John Carter Brown
Library
Brown University

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

86

J. v. Crausaz

Beyträge

zur neuern

Staats-

und

Krieges-Geschichte.

Einhundert u. erstes, zweytes, drittes und viertes Stück.

Danzig,
bey Johann Christian Schuster, 1761.

Inhalt.

Blatt

Fortgesetzte Nachrichten von den französischen Hülfsvölkern in Deutschland 1

Bericht von der Schlacht bey Crefeld vom 23 Junii 1758 — — — 15

— — von dem Treffen bey Sangerhausen vom 23 Julii 1758 — — 22,23

Französische Patente in Hessen vom 27 Julii und 1 May 1758 — — 30

Ausschreiben der Regierung zu Cassel vom 11ten 12ten und 16ten Aug. 1758 — 39:42

Schreiben des Prinzen von Soubise an die Universität zu Göttingen vom 29 Julii 1858 45

Französischer Bericht von dem Treffen bey Lutternberge vom 10 October 1758 — 50

Von dem Königl. Preußischen Hofe und der Preußischen Armee.

Bericht von der Schlacht bey Torgau v. 3 Nov. 1760 — — — — 70,71

Verzeichniß der dabey gefangenen Oesterreichischen Officiers, wie auch der dabey gebliebenen und verwundeten Preußl. Officiers 82,87

Preußische Anmerkungen über die Wienerische Relation von der Schlacht vom 3 Nov. 1760 101

Gegenseitige Relation des Generals Tottleben von dem Einfall in Berlin vom 9 October 1760, nebst den beyden Aufforderungsschreiben gedachten Generals und den darauf erfolgten Antworten — — 107:135

Von der K. Preußischen Hauptarmee in Sachsen 135

Von

Inhalt.

Von dem Hülsenschen Corps in Sachsen 157
Bericht von der Action bey Strehla vom 20 Aug. 1760 — — — 158
Umständliche Relation davon nebst einer Liste der daselbst gefangenen Oesterreichischen Officiers — — 160. 169
Bericht von dem feindlichen Einfall zu Halle vom 10 Sept. 1760 — — 174
Von der mit dem Prinzl. Würtembergischen und Hülsenschen Corps vereinigten Hauptarmee des Königs in Sachsen — 187
Bericht von der Wiederbesetzung der Stadt Leipzig vom 31 Oct. 1760 — 188
Umständliche Relation von der Schlacht bey Torgau vom 3 Nov. 1760 — 190
Schlachtordnung der K. Preußl. Armee bey diesem Treffen — — — 196
Fernere Beschreibung dieser Schlacht 198

Fortsetzung der nachzutragenden Staatsschriften.

Das Verhalten der Soldaten und Unterthanen eines im Krieg verwickelten Staats, in den gewöhnlichen Fällen bestimmt ꝛc. 204
Kurze Prüfung dieser Schrift ꝛc. — 234
Rechtliches Bedenken über die Natur, Eigenschaften und Wirkungen der Neutralität 272

Fernere

Fernere Nachrichten von den Französischen Hülfsvölkern in Deutschland.

Das Glück des Krieges, der anjetzt zwischen den beyden großen Reichen, Frankreich und Großbrittannien geführet wird, scheinet sich nach dem System ihrer beyderseitigen innerlichen Verfassungen zu richten. Grosbrittannien gewinnet zur See; und Frankreich scheinet in den Operationen zu Lande einiges Uebergewichte zu haben. Wenn wir die Sprache der Natur reden sollen, so wollen wir mit unsern obigen Gedanken so viel sagen: Eine jede von diesen beyden Mächten gewinnet da, wo sie von Natur die grösten Kräfte anzuwenden fähig ist. Wenn die Weisheit der Regierung diese natürliche Fähigkeit eines Staats bearbeitet, so verhält sich dieselbe gegen diese Arbeit, wie die Frucht eines guten Ackers gegen den Fleiß seines Besitzers. Sie wird in eben der Maasse

steigen, in welcher dieser mit seinem Fleiße fortfähret, und also die von einem andern gleichen Acker allezeit übertreffen, den man später zu bearbeiten angefangen hat. So unansehnlich dieses Beyspiel bey einer so wichtigen Materie in der That ist, so viel ähnliches zeiget es uns dennoch in dem Seewesen obiger beyden Reiche. Engelland und Frankreich sind von langen Zeiten her zween handelnde Staaten, und letzteres viele hundert Jahre eher, als das erstere gewesen. Allein, sie sind nicht deshalb beyde zum Seewesen gleich eingerichtet. Die natürliche Lage giebt Großbrittannien, da es aus lauter Inseln bestehet, und allenthalben die vortrefflichsten Häfen hat, einen großen Vorzug vor Frankreich. Diesem letztern Reiche fehlet es über die Hälfte an Küsten, und seinen Küsten hinwiederum an vielen großen und tiefen Häfen. Die Kunst kann der Natur zwar hierin zu Hülfe kommen. Schlechte Häfen können vortrefflich gemacht werden. Man kann auf den Küsten eines halben Reichs die ganze rechte Stärke desselben in die Marine versetzen. Allein, dies erfordert Zeit, und einen ungestörten großen Fleiß. Ein anderer Staat, der die Vortheile Großbrittanniens hat, und seine Marine weit früher angerichtet, wird einer spätern Bemühung allezeit weit zuvor kommen. Die bewundernswürdige Elisabeth richtete die erste Marine in Engelland ein. Sie ward zum

Theil

Theil dazu gezwungen, weil Engelland sonst von der Spanischen Seemacht wäre verschlungen worden. Ihre Absicht war leicht auszuführen. Die Natur hatte alle Mittel dazu vorbereitet. Häfen, Küsten und Matrosen fanden sich allenthalben, und ihre Vorfahren hatten seit Heinrich dem Siebenten bereits eine gute Bahn gebrochen. Cromwell, dieses Phantom der Welt, von dem ein geschickter Schriftsteller sagt:

Que l'Angleterre jouït des succés
De son génie, en maudissant sa mémoire.

vollführte dies Gebäude der Englischen Seemacht. Er bauete diesem Staate Schiffe; er erwarb ihm auswärtige Insuln, den Westindianischen Handel, und neue Pflanzstätte. Die Nation begriff mitten in ihrer damaligen Raserey, daß dies der gewisse Weg zu ihrer Glückseeligkeit sey. Sie folgte diesem Wege, und gestand nachher gern, daß dieser Wegweiser im übrigen den Galgen verdienet habe. Seit dem blieb der Handel und die Marine das Hauptwerk der Englischen Nation. Carl der II. dieser lustige Regente, der den Genuß des Vergnügens nur zu der grösten Absicht seines Lebens machte, hielt dennoch schon eine Königl. Flotte von 180 Kriegesschiffen.

Frankreich sahe diese Veränderung Engellands in der Nähe an, und folgte nicht zu rechter Zeit diesem mächtigen Beyspiele. Eigentlich

war es Frankreich nicht eher möglich, bis es ihm so wie England geglücket war, in seiner ganzen Monarchie nur ein einiges regierendes Haupt zu haben. Die an der See gelegenen Provinzen gehörten lange seinen mächtigen Vasallen. Die Normandie, Poitou, Guienne, den Englischen Königen und großen Reichs-Fürsten; und Bretagne hatte, so zu sagen, fast seinen unabhänglichen eignen Erbherrn. Zu allen Kriegen, die England führte, muste dasselbe erst eine Marine haben, weil es sonst nicht aus dem Reiche kommen konnte. Alle Kriege, die Frankreich betrafen, muste es mit seiner Landmacht ausführen; folglich war es natürlich, daß Engelland viele Matrosen, und Frankreich lauter Landsoldaten hatte. Wir sagen hiemit nicht, daß Frankreich vordem gar keine Marine gehabt habe. Diese ist vielmehr ansehnlich genug gewesen. Carl der Große hatte eine ansehnliche Kriegesflotte. Philipp von Valois schlug mit dem Englischen Könige Eduard, auf 300 Schiffen, und die Französische Flotten zu den Zeiten der Creuzzüge sind bekannt genug geworden Allein, die alte Marine war leicht anzurichten. Ausser einigen Galeeren, musten alle Transportschiffe mit Kriegesdienste verrichten. Man stritte damals noch mit Schild und Pfeilen. Allein man ließ auch diese Marine nachher im Verfall gerathen. Es ist auch höchstwahrscheinlich, daß die Französische Seemacht zu den Zeiten der

ersten

ersten Königl. Geschlechter dieses Reichs, grösstentheils in Niederländischen Schiffen bestanden habe, indem die Belgische Provinzen und ihre Fürsten damals noch nicht ausser aller Lehensverbindung mit dem Fränkischen Reiche waren, und die Englischen Könige sich deshalb bey einem jeden Bruche mit dieser Monarchie der Niederländischen Fürsten vorher zu versichern bemüheten. Dem ungeachtet hätte Frankreich eben so zeitig wie Engelland die Macht seines Seestaats gründen können. Nach dem Abgang des Burgundischen Hauses und der Einziehung von Bretagne, war keine innerliche Ursache mehr da, seine ganze Rüstung zu Lande allein zu machen, und die Marine gänzlich zu versäumen, und beyde Fälle sind lange vor den Zeiten der Englischen Königin Elisabeth geschehen. Die Macht des Oesterreichischen Spanischen Hauses, der sich Frankreich entgegen setzte, kann diese Versäumniß nicht entschuldigen. Es sahe ja selbst, wie viel die Marine zu der Macht der Spanischen Monarchie beygetragen hatte. Dem ungeachtet beharrete es auf seinem Sisteme, eine sehr starke Landmacht zu seyn, und zur See nichts zu bedeuten. Der Grund scheint fast in dem Ursprung der Nationen sich zu befinden. Die Engelländer stammten von den Angelsachsen, den Dänen und Normannen, die Franzosen von den Franken her, jene waren von den ältesten Zeiten der Seefahrten und der Seeräuberey,

diese der Landkriege gewohnet. Man sollte hieraus fast glauben, daß es einen allgemeinen Charakter der Nationen gebe, und daß dieser einen großen Einfluß auf das Staatssistem derselben habe. Kurz, wie Frankreich die Augen über seinen Fehler unter Heinrich dem IVten zu öffnen anfing, so war es nicht mehr Zeit, ihn völlig zu verbessern. Die Englische Seemacht vergrößerte sich, da sie sahe, daß die Französische ihr zur Seiten aufwachsen wollte. Ein zeitig gesäetes Korn überwächset auf einem gleichen Acker nothwendig das spätere. Ein solcher Zeitpunkt, wie die Regierung Carls des IIten in Engelland war, da Frankreich aus Engelland selbst Schiffbaumeister bekahm, und die Holländer vermöge des Tractats vom 27 April 1662. wegen der von Carln zu befürchtenden Rache, Ludwigen auf ihren eigenen Werften zu Sardam Kriegesschiffe baueten, um ihm zu einer Flotte, die hernach ihnen beystehen sollte, zu verhelfen, ist für Frankreich nicht wol weiter zu hoffen. Bauet es anjetzt zehn neue Kriegesschiffe, so wird Großbrittannien dagegen dreyßig vom Stapel lassen. Letzteres hat einmal den großen Vorsprung, und es wird denselben nicht wieder verlieren. Die Französische Marine ist in den Augen Großbrittanniens das, was den Römern Carthago war. Wir wissen dahero nicht, ob die politische Muthmassung des Herrn von Mably jemals in die Erfüllung gehen dürfte, wenn er dafür hält,

daß

daß Frankreich, wenn es die unwiederstehliche Seemacht Grosbrittanniens für die Handhabung seiner Größe zu gefährlich halten sollte, seine Kriegesrüstungen zu Lande ablegen, und durch deren gänzliche Verwendung auf seine Marine der Englischen die Spitze bieten, und also die gröste Seemacht zu werden suchen würde, wozu es auch leicht gelangen könnte, indem die benachbarten Mächte des vesten Landes sodann, wenn Frankreich auf dieser Seite sich entwafnete, diesem Reiche ihr völliges Vertrauen wieder schenken würden.

Die Ursachen, weshalb die großen Monarchien sich nicht zu entwafnen pflegen, und weshalb ein völliges Vertrauen ohne hinlängliche Macht keine Sicherheit ausmachet, hindern uns, der Meynung dieses Staatskundigen Mannes beyzupflichten, und es würde Engelland allezeit leicht fallen, Frankreich zu nöthigen, seine stärkste Rüstungen bey jedem Bruche mit demselben auf der Landseite zu behalten. Durch diese glückliche Politik Großbrittanniens hat Frankreich anjetzt sein Canada, und vielleicht auch schon seine Ostindische Pflanzstädte, verlohren. Sein wichtigster Verlust aber würde hiernächst der von seinen Antillischen Inseln seyn. Die Engelländer würden hierdurch Meister von dem ganzen Zuckerhandel in Europa werden. Es könnte ihnen glücken dieß durch die Macht zu erhalten, was sie durch gewisse Fehler verlohren haben. Die

Engelländer hatten schon längst den Zuckerhandel von Portugall an sich gezogen, und Zuckerplantagen in den Inseln angeleget, ehe die Franzosen Martinike und St. Domingo bekamen. Allein diese kluge Nation sahe die Fehler der Englischen Pflanzer, und verbesserte sie. Diese letztere etabliren sich selbst, und verabsäumen das Pflanzen, wenn sie dadurch reich geworden sind: sie leben üppig, und verkaufen theuer. Die Französische Pflanzstätte werden alle auf Königl. Kosten angesetzet. Man sendet die ärmsten Leute der Nation in die Colonien; diese arbeiten fleißig, und bringen es bald dahin, daß sie wohlfeiler als die Engelländer verkaufen können. Hierdurch haben die Franzosen den Engelländern im Zuckerhandel und in dem vom Indigo endlich den Rang abgelauffen. Von 85 Millionen Pfund Zucker, welche in Engelland jährlich eingeführet werden (*), wird kaum das Drittheil an auswärtige Länder verkauft, alles übrige consumiret Großbrittannien selbst. Dieser Verbrauch ist erstaunlich, selbst der meiste Indigo, eine Waare, welche die Engelländer zu Jamaica ebenfalls lange schon gepflanzet hatten, ehe die Franzosen dieselbe auf Martinike, und nachher in Louisiana zu bauen anfingen, wird anjetzt von den Engelländern aus Martinike geholet, und in Engelland für selbst gebauet ausgegeben: Wie wichtig würde demnach die Eroberung von Mar-

(*) Journ. Brittannique 1756. Juillet. pag. 227. Josua Gée von der Handlung der Grosbrittannier.

Martinike nicht für Großbrittannien, und wie unermeslich der Verlust desselben für Frankreich und dessen Handlung seyn. Holland ist indessen der einzige Staat, der den völligen Untergang der Französischen Handlung nach ihren Zuckerinseln bisher noch hat aufhalten können. Vermöge des Seetractats dieser Republik mit Großbrittannien von Anno 1674. stehet es ihr allein frey, bey einem Kriege Englands mit einer andern Macht, die Landesproducten dieser letztern auf ihren Schiffen auszuführen, wenn nemlich die Republik sich selbst in keinem Kriege mit Großbrittannien befindet. Diese Vergünstigung haben die Engelländer keiner andern Schiffahrenden Nation in ganz Europa zugestanden, und da die Holländer hiedurch gewiß sehr viel gewinnen, die Engländer aber darin eine gewaltige Hinderniß finden müssen, die Franzosen durch die Zerstörung ihres Handels, in ihrer Marine nach ihrem Willen herab zu setzen, so kann man hieraus leicht die wahre Ursache, des zwischen Engelland und Holland obwaltenden Mievergnügens entdecken, und es ist daher zu glauben, daß Großbrittannien diesen Punct oberwähnten Seetractats mit Holland zu verändern trachten werde.

In dem Kriege, den Frankreich in Deutschland bisher geführet, hat man einen Umstand wahrgenommen, an dem viele anfänglich werden gezweifelt haben. Dieser ist der Gebrauch seiner Schweitzerischen Truppen mitten in dem Her-

zen von Deutschland. Es schien zu Anfange, als wenn selbst die vornehmsten Befehlshaber dieser Regimenter nicht in ihrer Ueberzeugung dieserwegen einig wären, und der Brigadier von Lochmann ward vermuthlich aus keiner andern Ursache bey dem ersten Uebergang der Französischen Truppen über den Rhein, arretiret, als daß er nicht glaubte, diesseits des Rheins dienen zu dürfen. Alles kömmt bey diesem wichtigen Umstand darauf an, wie die zwischen Frankreich und der Schweiß bestehende Tractaten hierüber sich abgefasset befinden. In dem Frieden zu Freiburg, den Franz der Iste mit den Cantons nach der Schlacht von Marignano geschlossen, versprachen die Schweizer der Crone Frankreich gegen eine jährliche Pension von 600000 Rthlr. nebst dem gehörigen Sold, wieder alle dessen Feinde und Staaten zu dienen, den Pabst, den Kayser, und das Reich ausgenommen, als in welchen Kriegen sie nur bis am Rhein dienen wollten. Ludwig der XIVte hat dieses Bündniß mit den Reformirten Cantons aufgehoben, dggegen aber mit den Catholischen von neuen geschlossen, und sogar, wiewol vergeblich, getrachtet, die Schweizer zu einem ewigen Erbbündniß mit Frankreich zu bewegen; indessen sind doch die Hauptarticul des Freiburger Friedens allemal zum Grunde dieser Bundeserneurung geleget worden. (*)

Jedoch

(*) s. Traités entre la France, & les XIII. Cantons. 8. Paris, 1733.

Jedoch wir schreiten nunmehro zu dem fernern Verfolg der Französischen Kriegesoperationen, den wir der Verbindung dieser Materie eine Zeitlang her wegen des vordringenden Ueberflußes anderer zusammenhangenden Dinge, haben schuldig bleiben müssen:

Seitdem die Französische Hauptarmee unter den Befehlen des Grafen von Clermont im April 1758 ihr Hauptquartier zu Wesel genommen, und sich hierdurch von den Hannöverischen, Westphälischen, und Ostfriesländischen Staaten völlig entfernet, auch die Heßischen Länder bis auf Hanau, welches sie annoch (*) besetzt hielten, geräumet hatte, war sie bis zum Ende des Mayes bemühet, ihre von allen Seiten aus Frankreich ankommende Verstärkungen an sich zu ziehen. Diese hatte man grösstentheils aus der Miliz des Reichs genommen, um durch die Langsamkeit der Werbungen nicht aufgehalten zu werden. Der Herzog Ferdinand bediente sich in seinen im Münsterschen genommenen Erfrischungsquartieren eben dieser Zeit, seine Armee bis auf 70000 Mann zu verstärken. Den 26 May rückte derselbe mit dem Gros seiner Truppen bis Dulmen vor, und der Herzog von Hollstein zog sich mit seinem Corps bis an das Ufer des Rheins bey Emmerich). Die Absicht des erstern war, mit seiner Armee über diesen Fluß zu gehen. Es war nöthig die jenseitigen

(*) s. die vorhergehende Nachrichten im fünf- acht und neunzigsten Stücke. Seite 301.-420.

tigen Vertheidigungsanstalten der Franzosen zu beunruhigen, und die Aufmerksamkeit an eine falsche Seite hinzuziehen. Der Hauptmann von Scheither muste also den 30sten dieses Monats mit seinem neuerrichteten Corps den ersten Versuch machen. Er setzte von Roeroth bey Duisburg in einigen Kähnen über den Fluß, ruinirte bey dem Dorfe Homberg eine Französische Batterie von 8 Canonen, verfolgte die allda gestandene Truppen bis Möurs, und kam mit Gefangenen, und vieler Beute zurück. Hierauf rückte er ohne Zeitverlust für Kayserswerth, woselbst die Französische Besatzung sich sofort über den Rhein begab, weshalb diese Stadt von dem Hrn. von Scheither, und dem ihm nachfolgenden General von Wangenheim in Besitz genommen wurde. Die Hannoveraner hatten also der verstellten Berennung von Düsseldorf nicht nöthig, welche sie mit einem Corps von Reuterey zu gleicher Zeit vornahmen, um sich dadurch die Einnahme von Kayserswerth zu erleichtern. Die Französische Armee, welche auf die erste Nachricht von der geschwinden Anrückung der Alliirten gegen den Rhein, und eines Corps derselben bey Emmerich, sich allenthalben zur Vertheidigung des Flußes in Bewegung gesetzet, und den Uebergang desselben unmöglich gemacht zu haben glaubte, hatte nicht Zeit, sich von dem ersten Lärmen, den der Herr von Scheither bey ihr angerichtet, zu erholen, indem der Prinz Ferdinand den

Ueber-

Uebergang mit der einen Hälfte seiner Armee in der Nacht vom 1sten zu dem 2ten Junius in der Nähe von Emmerich glücklich bewerkstelligte. Der Marquis von Villemur, und der Herzog von Randan, welche in diesen Gegenden des Rhein-Ufers commandirten, waren mit keinen Canonen versehen, und erfuhren den Uebergang der Hannöverischen Truppen nicht eher, als nachdem derselbe bereits geschehen war. Man hatte zwar französischer Seits, alle Kähne auf das diesseitige Ufer gebracht, indeßen erschienen dennoch auf einmahl eine Menge dergleichen mit Heu beladen, welche, da sie an den Ort ihrer Bestimmung anlangten, das Heu sofort abwarfen, und vermittelst der darunter versteckt gehaltenen Bretter und des übrigen Zubehörs, eine Schiffbrücke in gröster Behendigkeit errichteten. Inzwischen daß man diesen unglücklichen Vorgang dem Grafen von Clermont berichtete, verhinderten einige französische in der Eil angerückte Brigaden, nachdem sie die Hannoveraner zurück zu treiben versuchet hatten, die Annäherung derselben auf Cleve so lange, bis der Marquis von Villemur sich mit der völligen Bagage aus dieser Stadt herausziehen konnte. Die französischen Truppen retirirten sich hierauf eiligst über Xanten nach Wesel. Allhier ward nach dem Befehl des Prinzen von Clermont, nur eine kleine Besatzung gelassen und die völlige französische Armee muste bey Rheinbergen zusammen stossen.

Uebergang der alliirten Armee über den Rhein.

stoßen. Weil der Graf von Clermont aber den Angrif der ganzen alliirten Armee daselbst nicht erwarten wollte, welche bereits den 12ten Junii den Marquis de Voyer bei Kloster Kamp, aus seiner sehr vortheilhaften Stellung verjagte, so fand ersterer für gut, sich nach Moeurs, und den 14ten so gar bis nach Nuyß zurück zu ziehen. Da es das Ansehen hatte, als wenn die Alliirten die französische Armee auch von der Maas abzuschneiden suchten, nachdem sie ihr schon die Gemeinschaft mit Wesel und Geldern benommen hatten, so entschloß sich der Prinz von Clermont dem von seinem Hofe erhaltenen Befehl zu folge, die Alliirten mit seiner ganzen Macht, förmlich und unvermuthet anzugreifen. Er ließ deshalb den Posten Crevelt, durch den Grafen von St. Germain mit 10000 Mann besetzen, und rückte selbst den 19ten Jun. mit dem Groß d'Armee von Nuyß bis Vischelen vor, woselbst er hinter dem Graben von Landvert, sein gesammtes Heer in einer solchen Stellung setzte, welcher wegen ihrer ausnehmenden Vortheile fast unmöglich beyzukommen war, die ihm aber die Gelegenheit beständig ließ, den Feind anzugreifen. So bald der Prinz Ferdinand dieses gewahr wurde, entschloß er sich dem Angrif zuvor zu kommen, und lieferte dem Grafen von Clermont den 23sten Junius die berühmte Schlacht bei Crevelt. Diese gieng deshalb für die französische Armee verlohren, weil der Prinz Ferdinand

nand, seine drei Angriffe, die er auf die französische Schlachtordnung machte, so künstlich einzurichten wuste, daß der wahre, von den beiden andern verstellten, nicht eher zu unterscheiden stund, als bis es nicht mehr Zeit war, dem Grafen von St. Germain, die von ihm so dringend verlangte Unterstützung zu schicken, welche aber seines öftern Verlangens ungeachtet, niemals bey ihm ankam, ob er sich gleich von 1 bis gegen 6 Uhr, in vollem Feuer befunden hatte.

Die französische Nachricht, welche von dieser Schlacht, unter dem 29sten Julius bekannt gemacht wurde, ist folgende:

Französ. Bericht von der Schlacht bey Crefeld, vom 23 Jun. 1758.

Nachdem Se. Durchl. der Herr Graf von Clermont am 22sten vernommen, daß der Feind, welcher von Kempen an bis nach Hulz gelagert war, sich anschickte, ihn anzugreiffen, so machten Sie die erforderlichen Anstalten, um ihn zu empfangen.

Den 23sten um 10 Uhr Vormittags, erhielten Se. Durchl. Nachricht, daß sich verschiedene feindliche Colonnen sehen liessen, die den Marsch gegen ihr Lager richteten. Sie liessen dahero alsogleich den Generalmarsch schlagen, und Ihre Armee ins Gewehr treten. Ihr rechter Flügel stieß an das Gehölze, welches längst dem Theile von Vischeln ist, von wannen sie den Landwert bis an den Meyerhof Hockelsemay besetzt hatten. Etwas weiter in eben der Linie, die gegen Anradt zugienge, wo die Legion Royale war, hatten Se. Durchl. 4 Bataillons postiret, desgleichen gegen dem Meyerhofe Amesteck über, eine aus Carabiniers und Dragonern bestehende Reserve in 2 Seiten- und einer Querlinie placiret. Auf dem rechten Flügel war eine andere Reserve,

die

die aus den Grenadiers von Frankreich, und aus Königl. Grenadiers, im Centro aber aus der Brigade von Navarre bestunde. Hinter der Infanterie im Centro waren zwey Linien von Cavallerie. Der Theil von Crevelt war mit einem Detaschement von 800 Mann zu Fuß, dann Cavallerie und Husaren besetzt.

So waren unsere Einrichtungen beschaffen, als der Feind sich durch unvermerkte Annäherung gegen Crevelt auf dem rechten, gegen Anradt auf dem linken, und gegen dem Meyerhofe Hockelsemay, auf dem Centro sich darstellte. Nach einigen Scharmuzierungen liessen Se. Durchl. das Detachement von Crevelt, das ohnehin nur zu Beobachtung des Feindes daselbst stund, gegen die Linie zurückziehen, desgleichen die Legion Royale wieder zu dem linken Flügel stossen. Gegen Mittag machte der Feind seine Anstalten, um auf drey verschiedenen Orten anzugreiffen. Er gieng gegen Anradt los, welches nicht vertheidiget werden konnte, weil es von dem linken Flügel unserer Linie allzuweit entlegen war. Von da wendete sich der Feind in die Ebene zwischen der Niere und einem Striche von Gehölze, welches gleichsam eine Seitenlinie von der Niere machet. Se. Durchl. hatten an dieses Gehölze 15 Bataillons, die aus den Brigaden von la Marine, von Tourraine, und aus den detaschirten Regimentern Brancas und Lochmann bestunden, dann 30 Escadrons gestellet, um dem Feinde Widerstand zu thun, im Fall er auf dieser Seite vorrücken würde.

Die drey Angriffe des Feindes geschahen zu gleicher Zeit. Se. Durchl. merkten gar bald, daß der wahre Angriff auf das Gehölze des linken Flügels gerichter war. Sie liessen demnach die Reserve, die aus den Grenadiers von Frankreich, aus den Königl. Grenadiers, und der Brigade von Navarre

bestund,

bestund, dahin aufbrechen; allein durch eine Fatalität, die nicht zu beschreiben ist, haben diese Brigaden den Weg verfehlet, und nicht in Zeiten anlangen können. Die 15 Bataillons wurden endlich, nachdem sie das Feuer drey Stunden lang ausgehalten, und den Feind dreymal zurück getrieben, genöthiget, sich zurücke zu ziehen, nachdem sie einen grossen Verlust erlitten, und dem Feinde einen noch größern zugefüget, welcher, als er das Feuer unserer Infanterie schwächer werden sahe, in die Ebene vorrückte. Se. Durchl. liessen die Carabiniers und die zwey Brigaden von Royal Roußillon und Aquitaine auf ihn feuern, und er wurde bis in das Gehölze zurück getrieben; da er aber seine hauptsächlichste Macht in diesem Theile hatte, und er jeden Augenblick seine Truppen mit frischen abwechseln konnte, so rückte er von neuem in stärkerer Anzahl hervor, und es war der Cavallerie nicht mehr möglich, ihn mit Vortheil anzugreiffen.

Da die Reserve, welche Se. Durchl. ruffen lassen, nicht anlangte, so nahmen Sie den Entschluß, den Befehl zur Zurückziehung zu ertheilen, welche mit so vieler Ordnung und so vieler Standhaftigkeit vor sich gieng, daß der Feind sich nicht getrauet hat, uns zu verfolgen, und daß unsere Armee zu Neuß angelanget ist, ohne daß sie im mindesten auf ihren Marsch beunruhiget worden. Wir haben alle unsere Verwundete mit weggebracht.

Weil Se. Durchl. erachteten, daß die Stellung zu Neuß weder zur Erwartung des Feindes, noch um gegen ihn zu marschiren, schicklich wäre, so sind Sie, nachdem Sie einen Tag allda verblieben, mit der Armee nach Wohringen aufgebrochen, und haben allda das Lager genommen.

Ausserdem meldete man aus Cölln noch folgende Umstände von diesem scharfen Gefechte:

Die Particularien, die man alle Tage vernimmt, gereichen den Franzosen zur unendlichen Ehre. Der General-Lieutenant, Graf von St. Germain, nebst denen Herren Marechaux de Camp, von Laval, von Maupeou und von Lede, haben mit allmöglicher Herzhaftigkeit die Gewalt von 20000 Mann auf dem linken Flügel, welcher, wie es sich aus allem ergiebet, nur 15 Bataillons stark gewesen, ausgehalten. Die Carabiniers, ihr tapferer Oberster, der Graf von Gisors, (welcher bereits am 26sten zu Neus an seinen Wunden in einem Alter von erst 26 Jahren zu großen Bedauern gestorben) und der Feldmarschall, Ritter von Groslier, haben auf die Infanterie hinter einem Graben gefeuert, und sind in dieselbe eingedrungen. Der Marechal de Camp, Marquis de Voyer, hat mit 800 Mann die Feinde auf dem rechten Flügel über 3 Stunden aufgehalten, und bey dem Zurückzuge haben die General-Lieutenants, Marquis von Armentieres, und der Graf von Noailles, nebst den Feldmarschällen, Grafen von Lützelburg und du Luc, anderthalb Stunden vor der ganzen feindlichen Armee en Bataille, wie bey einem Exercitio, ihre Handgriffe gemacht, welches eine solche Hintergehung verursachet, daß der Feind keinen Schritt auf diese Truppen gethan, welche die Arriergarde von der Infanterie und der Armee ausgemacht, und welche 4 Mann hoch durch einen Hohlweg marschirten, ohnerachtet des Canonenfeuers, das einem Mousquetenfeuer gleich war, und das ihnen viel Leute tödtete, gestalten die Artillerie der Feinde bey dieser Bataille besser, als jemals, bedient gewesen. Die Carabiniers, die vorwärts des linken Flügels postiret waren, stunden bey

3 Stun-

3 Stunden die ganze Artillerie des Feindes aus und verloren vieles. Zu Ende der Action feuerten sie auf die ganze Linie der Infanterie und drungen überall ein. Da sie aber eine zweyte Linie hinter unzugänglichen Heyden antrafen, musten sie zurücke kehren und ein erschröckliches Feuer ausstehen. Sie zogen sich ohne Confusion zurücke und machten die Arriergarde von einer Colonne von der Cavallerie in bester Ordnung. Der Generallieutenant, Herr Marquis von Poyanne, welcher den Mareschal de Camp, Herrn Grafen von Broglio, unter sich hatte, commandirte diese Reserve. Dieses Corps hat 631 Pferde auf dem Platze verlohren, und 245 Carabiniers und 51 Officiers an Todten oder Verwundeten gehabt.

Die französische Armee verlohr in diesem blutigen und hartnäckigten Treffen, einen großen Theil ihrer besten Reuterey, welche auf 2500 Mann geschätzet wurde, und den Grafen von Gisors, den einzigen Sohn des Marschalls von Belleisle, welcher in dem 26sten Jahre seines Alters, zu Nutz, in den Armen des Prinzen Ferdinands, deßen vollkommene Freundschaft und Hochachtung er kurz vor dem Kriege, bei seinem Aufenthalt zu Berlin sich erworben hatte, seinen heldenmüthigen Geist, an den empfangenen schweren Verwundungen aufgeben muste. Dieser Hofnungsvolle Officier ward von dem ganzen Frankreich bedauret, und der König nebst dem ganzen Königlichen Hause, bemüheten sich um die Wette, dem Marschall von Belleisle, ihr großes Beyleid bei ihren persönlichen

Besuchen dieserwegen zu bezeigen. Es ist nicht bekannt geworden, worinn die Fatalität bestanden, welche verhindert hatte, daß die Reserve der Armee, nach den gegebenen Befehlen des Prinzen von Clermont, nicht zur Unterstützung des Grafen von St. Germain, anrücken oder bei selbigem zu rechter Zeit anlangen können. Man hat nur nachher erfahren, daß gemeldeter Prinz einige Officiers von der französischen Armee in Verhaft ziehen lassen, und nach Paris gesendet, er selbst aber bald darauf das Commando niedergeleget habe.

Der Graf von Clermont, zog sich nach dieser Schlacht gegen Cölln, da indeßen der Graf von Bergheik, der mit 4 französischen Bataillons sich in Düßeldorf zur Besatzung befand, diese Festung an den General von Wangenheim, nach einer kurzen Belagerung und Bombardement gegen einen freien Abzug übergab, und der Marquis von Contades, der nunmehro an statt des Grafen von Clermont, die französische Armee commandirte, rückte hierauf mit derselben nach Erkelens im Jülichschen, wieder vor, nachdem er den Verlust der Festung Rüremonde nicht verhindern können. Er ließ hierauf das Ansinnen an die Festung Coblenz ergehen, eine französische Besatzung einzunehmen: allein da in der ersten darauf folgenden Nacht 500 Mann Churtrierische Truppen sich in diese Festung geworfen hatten, so blieb dieselbe mit der weitern Anforderung verschonet.

Inzwi-

Inzwischen hatte der französische Hof den Entschluß gefasset, die Progreßen des Prinzen Ferdinands am Rhein durch eine starke Diversion in Heßen zu unterbrechen. Es ward dem Prinzen von Soubise aufgetragen, diese Diversion zu vollführen, und folglich von derjenigen Unternehmung nach Böhmen abzustehen, wozu man die bey Hanau sich versammlende französische Truppen, zum Besten der Oesterreichischen Armee, unter den Befehlen dieses Prinzen bestimmet hatte. Die französischen Völker, welche sich in zween Corps, zu Hanau und zu Höchst zusammen zogen, und zu welchen auch 6800 Würtemberger gestoßen waren, setzten sich den 11ten Julius in Bewegung und giengen über 30000 Mann stark auf Marburg loß. Der Marquis de la Sarre, ward mit einem Regiment zu Fuß, und einem zu Pferde, in Hanau zur Besatzung gelaßen. Der Herzog von Broglio aber gieng mit der starken Avantgarde dieses Corps voraus, um den Prinzen von Isenburg, der bisher mit etlichen tausend Mann bey Marburg gestanden hatte, anzugreifen. Dieser aber zog sich auf jenes Annäherung durch Caßel zurück, und setzte sich eine Meile hinter dieser Stadt in einem sehr vortheilhaften Lager bey Sangerhausen veste. Der Herzog von Broglio, der ihm auf dem Fuß nachfolgte, grif ihn daselbst den 23ten Julius an, und zwang ihn nach einer hartnä-

ckigten Gegenwehr, ihm das Schlachtfeld zu überlassen. Der Auszug eines Schreibens des Prinzen von Soubise an den Herrn von Champeau aus Cassel, vom 24ten Julius, meldete hievon vorläufig folgendes:

Treffen bey Sangerhausen, d. 23 Jul. 1758.

Wir haben die Hessen endlich erreicht. Der Herr Herzog von Broglio, welchem ich die Avantgarde der Armee anvertrauet hatte, folgte derselben seit vielen Tagen. Bey seiner gestrigen Ankunft zu Cassel vernahm er, daß dieselben nur ungefähr eine Meile von dort entfernet wären, und hat er darauf keinen Augenblick Bedenken getragen, sich wieder auf den Marsch zu begeben, um sie, ungeachtet ihrer vortheilhaften Stellung, da ihr rechter Flügel an einem grossen Arm der Fulda, und der linke an einem Gehölze, welchem sehr schwer beyzukommen war, stand, anzugreiffen. Die Affaire ist sehr hitzig gewesen, und hat drey und eine halbe Stunde gewähret. Sie ist im Angesichte von Cassel vorgegangen, und nach einer sehr hartnäckigen Vertheidigung von Seiten der Hessen, welche in gleich starker Anzahl mit dem Herrn Herzoge von Broglio fochten, hat unsere Infanterie dieselben mit aufgepflanztem Bajonette hitzig verfolget. Man hat ihnen ihre Canonen abgenommen und viele Gefangene gemacht. Die leichten Truppen sind in derselben Verfolgung begriffen. Es ist dieses alles, was ich ihnen bis jetzo melden kann, und habe keinen Anstand nehmen wollen, solches hiemit zu thun, bis eine umständlichere Relation eingegangen seyn wird.

Man sahe hierauf folgenden vollständigen Französischen Bericht hievon:

Seit-

Seitdem die Vortruppen der französischen Armee in der Gegend von Marburg erschienen, zog sich das Corps der Heßischen Truppen, unter dem Befehle des Prinzen von Ysenburg nach und nach in der besten Ordnung auf Cassel, unter täglichen Scharmützeln mit den leichten französischen Truppen, zurück. Es langte dieses Corps den 22sten des Abends bey Cassel an, und campirte auf dem Wege nach Münden, nachdem es über die Fulda gegangen war. Die französische Vortruppen, so der Herzog von Broglio commandirte, langten nach einem forcirten Marsche bereits den 23sten des Morgens zu Cassel an, und hielten ohne den geringsten Widerstand ihren Einzug. Die Heßischen Truppen campirten annoch auf der andern Seite der Stadt, und brachen erst des Mittags ihr Lager ab, um sich nach Münden zu ziehen. Der Herzog von Broglio, welcher gewillet war, ihren Nachtrab anzugreiffen, ließ alle seine Truppen über die Fulda setzen, bis auf 1500 Mann, welche er in Cassel zurück ließ; und nachdem seine Truppen ein wenig ausgeruhet hatten, setzte er seinen Marsch zur Verfolgung der Hessen, auf dem großen Wege von Cassel nach Münden fort. Der Herzog von Broglio war kaum durch das eine Stunde von Cassel belegene Dorf, Sangershausen, gerückt, als er das Heßische Corps in Schlachtordnung stehen sahe. Der rechte Flügel lehnte sich an eine steile Anhöhe der Fulda, und der linke an ein sehr schwer beyzukommendes Gehölze, indem derselbe den Ausschnitt der Gegend, zwischen besagtem Gehölze und der Anhöhe an dem Flusse, inne hatte. Der Herzog ließ sogleich alle Veranstaltungen zu einem allgemeinen Angriffe machen, und der Prinz von Ysenburg bereitete sich gleichfalls, das Treffen einzugehen. Der Herzog von Broglio stellte seine ganze Infanterie

Fernerer Bericht davon.

in dem ersten, und seine Cavallerie im zweyten Treffen. Die Hessen hatten ihre Cavallerie in der Mitte, ihre Infanterie zur linken des Gebüsches, und die Anhöhen des Ufers der Fulda zur rechten. Um 3 Uhr des Nachmittags, gieng das Treffen an, da die Hessen mit einem Theile ihrer Infanterie vom rechten Flügel sich über die steile Anhöhe der Fulda verbreiteten, und das Feuer wurde von beyden Seiten sehr heftig. Während der Zeit zog sich der rechte Flügel der Französischen Infanterie in ein kleines Gehölze, dem linken Flügel der Hessen gegen über. Auch hier wurde das Feuer von beyden Seiten sehr hitzig. Die Heßische Cavallerie kam gleichfalls zum Treffen auf die Französische. Da sie aber zu weit dringen wollte, hielte sie das Regiment Royal Baviere mit festem Fuße und unerschrocken, unter einer starken Lage, 30 Schritte entfernt, zurück, so, daß sie übern Haufen geworffen wurde, und daher nicht wieder zum Treffen kam. Das Feuer wurde sowohl am rechten, als linken Flügel, mit einer unglaublichen Lebhaftigkeit fortgesetzet, ohne daß einer von beyden Theilen etwas vom Felde gewann, und welches so lange anhielte, bis sich die französische Infanterie entschloß, mit aufgestecktem Bajonette auf die Hessen einzudringen. Dieser Augenblick war entscheidend. Die Heßische Infanterie wich und kam in die gröste Unordnung. Hier geschahe ein starkes Metzeln; und da sie entfliehen wollte, wurde ein Theil die große Anhöhe hinunter in die Fulda gestürzet, ein andrer hingegen umringet und zu Kriegesgefangenen gemacht. Der linke Flügel, welcher von dem französischer Seits gemachten Feuer überwältiget war, wich durch das Gebüsche, allwo diese Truppen in der gröstn Unordnung über die Werre giengen, um Münden zu erreichen. Ihre Verwundeten, und

den

den gröſten Theil ihrer Canonen, lieſſen ſie den unſrigen im Stiche. Die auſſerordentliche Abmattung der Truppen ſeit verſchiedenen forcirten Marſchtagen, verſtattete nicht, den Heſſen anders zu folgen, als mit Detaſchements und den leichten Truppen. Die Huſaren von Naſſau langten des folgenden Morgens in Münden an, allwo ſie 150 zu Gefangenen machten, und 8 Canonen erbeuteten. Auch hat man in dieſer Stadt viele Equipage vorgefunden, wovon ein Theil dem Prinzen von Yſenburg zugehöret; und iſt zu bemerken, daß man zu Ziegenhayn 14 ſchwere Canonen, viele Waffen und Ammunition erbeutet hat. Die Heſſen haben von ihrer ganzen Artillerie nur eine Canone gerettet. Die Zahl der Gefangenen vermehret ſich jeden Augenblick, und man hat auf den Wegen zwiſchen Münden und Göttingen vieles Gewehr gefunden, ſo die Soldaten weggeworfen. Dieſe Action, in welcher beyde Theile, gleich an Stärke, die gröſten Beweiſe eines kriegeriſchen Muths abgeleget, gereichet dem Herzoge von Broglio zum Ruhme, und ſetzet die franzöſiſche Armee in den Beſitz des ganzen Heſſenlandes, und öffnet ihr das ganze Churfürſtenthum Hannover. Die Beſtürzung iſt groß im ganzen Lande. Allein, es iſt zu glauben, daß die Einwohner ſich bald beruhigen werden, wenn ſie die gute Mannszucht ſehen, die der Prinz von Soubiſe bey den franzöſiſchen Truppen aufs genaueſte unterhalten läßt.

Die franzöſiſchen Völker, welche der Herzog von Broglio hiebey anführete, beſtunden aus folgenden Regimentern:

Cavallerie: Naſſau Saarbrück, Rougrave, Würtemberg. Die Dragoner von Apchon, und

die Husaren von Nassau Saarbrück, und Royal Allemand, zusammen 14 Escadrons. Infanterie: Waldner, Diesbach, Zweybrück, Royalbaviere, Beauvoisis, Prinz Rohan, zusammen 14 Bataillons, nebst einem Artilleriezuge von 28 Canonen. Die Franzosen gaben sich 9000 Mann stark aus, und wollten wissen, daß das Ysenburgische Corps aus 8000 Köpfen bestanden hätte, welche mit 16 Canonen versehen gewesen wären, wie in dem folgenden als einem ihrer Berichte, womit sie die Hannöverische beantworteten, angezeiget wurde.

Der Herzog von Broglio, welcher die Avantgarde der Armee des Prinzen von Soubise commandirte, und zwey Tagemärsche voraus war, langte den 23sten zu Cassel an. Der Prinz von Ysenburg, der das Corps Hessen von 7 bis 8000 Mann commandirte, hatte sich von Marburg ab, immer 24 Stunden vor der Ankunft des Corps des Herzogs von Broglio, retiriret; und da unsere Truppen in Cassel einrückten, so wurde der Herzog von Broglio ziemlich in Verwunderung gesetzet, da er aus den Fenstern des Hauses, das man ihm zubereitet hatte, das feindliche Lager ganz aufgeschlagen, bey und diesseits dem Dorfe Sangershausen, sahe, welches nur eine halbe Meile von Cassel, an dem Wege nach Münden, liegt. Der Herzog von Broglio, welchen die Casselschen Deputirten versichert hatten, daß der Prinz von Ysenburg auf Münden marschiret wäre, ertheilete sogleich Befehl, seine sämtliche Infanterie eiliger ankommen zu lassen, und machte seine Anstalten, die feindliche Arriergarde anzugreiffen. Der Prinz von Ysenburg an seiner Seite postirte sich sehr vortheilhaft, indem er zur Bedeckung seines linken

Flü-

Flügels einen scharfen Abhang, und einen Graben auf der Fronte hatte. Da der Herzog von Broglio sahe, daß die Sache ernsthafter war, so machte er seine Disposition darnach, und grif die Feinde an, welche sich muthig vertheidigten, und mit dem Vortheil, daß sie halb gedeckt waren; dahingegen von dem Feuer aller ihrer Infanterie und Artillerie unsere Truppen vom Haupte bis auf die Füße gefasset werden konnten, welches den Herzog von Broglio bewog, den ganzen linken Flügel mit aufgepflanztem Bajonette, ohne zu feuern, marschiren zu lassen. Man warf sodann ihre ganze Linie über den Haufen, welche die Flucht nahm. Auf dem Wege stürzten über 3 bis 400 Hessen in den Fluß, wo sie ertrunken sind. Weil die Truppen, die einen ziemlich starken Marsch gethan hatten, sehr ermüdet waren, und es des Abends um 7 Uhr war, so konnte man es nicht möglich machen, ihnen zu folgen. Der Herzog von Broglio begnügte sich, ihnen leichte Truppen und 7 bis 800 Mann Infanterie, unter dem Befehle des Hrn. Brigadiers, Baron von Travers, nachzuschicken. Man verfolgte sie bis Münden, von dort sie schon abgegangen waren; doch wäre der Prinz von Ysenburg beynahe gefangen worden. Man hatte schon in Cassel 6 bis 700 Gefangene, unter welchen bey 50 Officiers sind. Unter dieser Anzahl befindet sich der Graf von Canitz, welcher unter dem Prinzen von Ysenburg commandirte, wie auch der erste Adjutant dieses Generals und viele Oberstlieutenants und Majors. Ihr Verlust muß sehr ansehnlich seyn, denn, ausser den 3 bis 400 Mann, die ertrunken sind, haben unsere Soldaten ein großes Blutbad angerichtet, da sie mit ihren Bajonetten in den Feind gedrungen. Von den 16 Canonen, welche die Feinde hatten, haben wir ihnen sieben auf dem Schlachtfelde, und

achte

achte beym Verfolgen, genommen. Wir haben dabey indessen ebenfalls viel Volk durch das Feuern verlohren, so wir über eine Stunde lang ganz unbedeckt haben ausstehen müssen. Wir haben 1200 Bleßirte und 400 Todte bekommen, worunter viele Officiers sind. Alle Heßische Militz, welche einen Theil dieser ungefähr 8000 Mann starken Armee ausmachten, hat ihre Waffen weggeworfen, und ist nach ihren Dörfern zurück gekehret. Man glaubt nicht, daß dieses Corps itzo stärker, als 3000 Mann sey. Der Herzog von Broglio hatte bey dieser Action 11 Bataillons und 12 Escadrons, die durch die Detaschements, die er in Cassel gelassen hatte, sehr geschwächt waren, so, daß die beyden Corps an der Zahl beynahe gleich waren. Man kann die Herzhaftigkeit und Willfährigkeit unserer Infanterie nicht genug rühmen.

Hessen kam hiedurch wieder in die Französische Bothmäßigkeit, indem sich das Ysenburgische Corps nach dieser Action über Münden bis nach Eimbeck zurück begab. Die Broglioschе Völker nahmen zwar hierauf ihre Cantonirungen an der Fulda und der Eder, wie auch den Gegenden von Cassel. Die leichten Truppen aber, welche den 20ten die Festung Ziegenhain besetzet, und 80 Mann vom Gundlachschen Landbataillon unweit derselben zu Gefangenen gemacht hatten, wurden nach Göttingen gesendet, um die Bewegungen des Gegentheils zu beobachten. Der Prinz von Soubise näherte sich hierauf so fort der Stadt Cassel mit dem Hauptcorps, und ließ einen Theil desselben unter dem General Dümes-

nil

nil nach Warburg an der Dymel abgehen. Der Herzog von Würtemberg, der seine Truppen in eigner Person commandirte, welche über Marburg ebenfalls anrückten, kam den 2ten August zu Cassel unter Lösung der Canonen und Paradirung der Truppen an, und nahm sein Quartier auf dem dasigen Fürstl. Schlosse. Den 8ten Aug. war die ganze Soubisische Armee bey Cassel versammelt. Drey und dreyßig große Canonen, welche zu Cassel, und 14 dergleichen, die in der Festung Ziegenhain, nebst etlichen Mörsern, wie auch eilf kleinere, die in Marburg, nebst allerhand Munition angetroffen wurden, ließ man in verschiedenen Zügen vorerst nach Hanau abgehen. Unterdessen wurde dem Lande angedeutet, daß es die 450000 Rthlr. welche es von der vorjährigen Contribution noch schuldig geblieben wäre, binnen dreyen Tagen entrichten, die Stadt Cassel aber ausserdem noch an dem nemlichen Tage dieser Bekantmachung 100000 Rthlr. bezahlen sollte. Die sämtliche Fürstl. Räthe, der Magistrat, und die Zunftmeister der Stadt Cassel wurden deshalb in dem Kunsthause, wohin sie wegen dieser Erklärung zusammen gefordert waren, mit Arrest beleget, und durch die Grenadiers von Rohan bewachet. Einige wenige von ihnen erhielten wegen ihrer Unentbehrlichkeit, die Entlassung, die andere aber musten in Verhaft bleiben. Des Mittags erlaubte man ihnen, sich das Essen bringen zu lassen, des Abends aber

ward

ward solches verweigert. Die Glieder der Regierung kamen endlich nach einigen Tagen los, verschiedene andere Personen aber, nebst dem gesammten Magistrat, musten noch etwas länger Arrest halten, bis endlich nach vieler Mühe und langen Collectiren von der Stadt 40000 Rthlr. zusammen gebracht waren. Das Fischersche Corps, in 600 zu Pferde und 400 zu Fuß bestehend, ward indessen nebst einigen andern Regimentern weiter über Münden nach dem Hannöverischen gesendet, welche denn auch zu Göttingen und den daherum liegenden Gegenden Geldforderungen beytrieben, und man vermuthete, daß die Soubisische Armee gegen Paderborn anrücken und den Prinzen Ferdinand von der Weser abzuschneiden suchen würde. Inzwischen hatte der Prinz von Soubise seit seiner Wiedereinrückung in Hessen folgende zween Verordnungen in französischer und deutscher Sprache bekannt machen lassen:

Französische Patente in Hessen, vom 1 May und 27 Jul. 1758.

Wir Carl de Rohan, Prince de Soubise d'Epinoy und Maubuisson, Herzog von Rohan, Pair von Frankreich, Burggraf zu Gent, erster Beer und Erbmarschall von Flandern, Erbamtmann des Hennegau, Capitainlieutenant von denen Gendarmes der Königlichen Leibgarde, Gouverneur und Generallieutenant Ihro Königl. Majestät in Flandern und Hennegau, Gouverneur der Stadt und Citadelle Lille, Oberamtmann dieser Stadt und derselben Burgvogtey, Generallieutenant der Königl. Truppen, commandirender General der Auxiliararmee Ihro Kayserl. Königl. Majestät von Ungarn und Böhmen.

Wir

Wir befehlen allen Einwohnern ohne Unterschied der Fürstenthümer, Herr- und Grafschaften des Landgrafthums Hessencassel, sie seyn Militairperso-nen oder andere, in denen Städten, Flecken und Dörfern, ihr Gewehr innerhalb denen nächsten 3 Tagen nach Publication dieses in eines jeden Orts Beamten oder Bürgermeisters Behausung zu liefern, welcher dann nicht allein wegen der Zusammenbrin-gung, sondern auch besonders, daß nichts davon abhanden komme, gut seyn soll. Im Fall aber die Unterthanen, binnen der ihnen gesetzten Frist, diesem unsern Befehl die sträkliche Folge nicht leisten solten, so soll derselbe mit militairischer Execution in seine Wirklichkeit gesetzt werden, wie dann diejenige ohne alle Ausnahme, welche überzeugt werden sollten, hierunter einige Widersetzlichkeit oder Ungehorsam durch Beybehaltung ihres Gewehrs bezeugt zu ha-ben, im Betretungsfall exemplarisch an ihren Häu-sern und Gütern bestrafet und mit militairischer Execution belegt werden sollen. Wir nehmen von diesen Generalenbefehlen die Ritterschaft, oder an-dere privilegirte Personen nicht aus, sondern wollen selbige hierunter begriffen haben, und geben der Fürstl. Regierung zu Cassel auf, die Publication und Affixion dieser Verordnung in französischer und deutscher Sprache sofort zu besorgen, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne. Wir erwarten auch von besagter Regierung inner-halb sechs Tagen peremtorischer Frist eine Specifi-cation des Gewehrs und derer Beamten, die sol-ches in Empfang genommen. Binnen ebenmäßi-ger Frist hat Uns auch die Regierung, ohne den geringsten Aufschub, eine vollständige Designation der wirklichen Landmiliz jedes Orts einzuliefern, und zwar nach ihren Namen, Heimath, desgleichen der sie commandirenden Officiers. Und gleichwie

Wir

Wir übrigens an der sträcklichen Befolgung dieser Unser Verordnung keinen Zweifel tragen, als welche die Beruhigung des Landes und dessen Sicherheit zum Grunde hat; so geben Wir anbey demselben die Versicherung, daß ihnen nichts, als was die Kriegesregeln ohnumgänglich erfordern und mit sich bringen, angemuthet und abgefordert werden soll; wes Endes Wir dann die Armee in der schärfsten Disciplin halten, und diejenigen hart bestrafen werden, so die geringste Unordnung anstellen, oder besondere Forderungen von Lebensmitteln, Fourage oder Geld thun möchten, ohne dazu befehliget zu seyn, wie Wir dann alle mögliche Vorsicht zur Hand zu nehmen gesonnen sind, um denen Unterthanen, so ihre Häuser verlassen, das Vertrauen beyzubringen, daß sie sich beym Ihrigen mit aller Sicherheit wieder einfinden, und ihrer Nahrung und Ackerbau nachgehen können. Cassel, den 27sten Tag Julius, 1758.

(L S.)

Carl von Rohan, Prince de Soubise.

Namens Ihro Durchlaucht,

Forceville.

Königliche Verordnung vom 1sten Tag Mai 1758. die Fouragelieferungen an die Königl. Armeen in Deutschland betreffend.

Von wegen des Königs.

Nachdem Ihro Majestät hinterbracht worden, welchergestalt ein Theil von denen durch Dero Truppen in Deutschland besetzten Landen das erforderliche Heu nicht herbeyschaffen könten; so haben Ihro Majestät zu möglichster Ersparung des Heues, sowohl zu Erleichterung derer Unterthanen in sothanen Landen, als auch damit dessen Lieferung an

Dero

Dero Truppen von desto längerer Dauer seyn möge, verordnet, und verordnen wie folget: 1) Wofern eine Cavallerieration nicht aus 18 Pfund Heu, oder 15 Pfund Heu und 5 Pfund Stroh bestehen kann, so sollen davor 12 Pfund Heu und 10 Pfund Stroh, oder 9 Pfund Heu und 15 Pfund Stroh angenommen werden. 2) Desgleichen sollen vor eine Infanterieration, wann solche ebenfalls nicht aus 16 Pfund Heu oder 12 Pf. Heu und 8 Pf. Stroh bestehen kann, 10 Pfund Heu und 20 Pfund Stroh, oder 7 Pfund Heu und 15 Pf. Stroh angenommen werden. 3) Die Ration Hafer soll wie bishero vor die Cavallerie mit 2 Drittel Boisseau Pariser Gemäße, und vor die Infanterie mit einem halben Boisseau, in nemlichem Gemäß geliefert werden. 4) In denenjenigen Fällen, wo der in denen Magazinen befindliche Hafer vor die Cavallerie und Infanterie nicht zureichend seyn wird, soll selbiger vorzüglich an die Cavallerie ausgetheilet werden, und dieser Mangel in Ansehung der Infanterie mit Korn, Gerste, oder ohnabgehülsete Spelzen ersetzet, jedoch diese letzte Gattung von Frucht denen beyden erstern allemahl vorgezogen werden. 5) Ein halb Boisseau Pariser Gemäß von ungehülseten Spelzen, oder 3 Pfund Rocken nach Marktgewicht, oder 5 Pf. Gerste soll von der Infanterie vor ein halb Boisseau angenommen werden. 6) Die Lieferung der Fourage soll in denen Plätzen, Quartieren, Cantonnirungen, und selbst in denen Lagern auf vorbeschriebene Weise und nach des Intendantens von der Armee schriftlichen Ordre geschehen, diese Ordre soll jedesmal den Tag der Lieferung bestimmen und in die Register der Garde-Magazins eingetragen werden. 7) Diese vorgeschriebene Einrichtung wegen der Fourage kann sowohl in Ansehung dererjenigen Früchte, Heu und Stroh, worinnen selbige bestehet,

als auch in Ansehung der Anzahl Rationen, welche einem jeden seinem Range nach gebühren, nachdem es die Orte oder Umstände erfordern, und nach denen Befehlen des Generals und des Intendanten abgeändert werden. Wobey jedoch Ihro Majestät Willensmeinung ist, daß die Fouragelieferung, sie sey bestimmt wie sie wolle, einzig und allein vor die gegenwärtigen, und nach dem effectiven Stande geschehen soll. 8) Die Austheilung des Heues, so den Truppen zukommt, soll jederzeit in Gebunden von 18 Pfund geschehen, wann auch gleich die Ration auf wenigere Pfunde gesetzet wäre, wobey denen Truppen frey gelassen wird, solches unter sich zu vertheilen.

Ihro Majestät machen demnach denen Generals Ihrer Armeen, denen Generalinspecteurs Ihrer Truppen, denen Intendanten besagter Armeen, denen Kriegescommissariis und allen Officiers, so es angehet, solches hierdurch bekannt, und befehlen Ihnen, auf das genaueste darauf zu sehen, damit diese Verordnung in allen Stücken auf das genaueste befolget werde. So geschehen zu Versailles, den 1sten May 1758. Ist unterzeichnet

Louïs.

und besser unten

der

Marschall Duc de Belleisle.

Der Alliirten Rückkehr über den Rhein.

Während der Zeit, da diese Vorfälle sich in Hessen ereigneten, hatten sich die Hannoveraner am Niederrhein in dem grösten Theile des Bisthums Lüttich ausgebreitet, und daselbst starke Naturalienlieferungen verlanget. Der Französische Minister zu Lüttich, Herr von Aubigny, erklärte

erklärte hierauf nebst dem Herrn Bourduall dem dasigen geheimen Conseil: daß das Stift als ein feindlich Land behandelt werden sollte, wenn die Stände der Hannöverischen Armee Unterhalt abfolgen liessen. Da sich indessen die Stände gezwungen sahen, dieser Drohungen unerachtet auf die von der alliirten Armee geforderten 200000 Brodtportionen einige Lieferungen auf Abschlag zu entrichten, welche auch bereits zu Maseik angekommen waren, so bemächtigte sich ein ansehnliches Corps Franzosen dieser Stadt, um die allda angelangten 16000 Portionen, nachdem sich die Hannöverische Besatzung aus dem Ort bey Anrückung der Franzosen weggegeben hatte, in Empfang zu nehmen. Indessen fuhren beyderseitige Armeen fort, verschiedene Bewegungen gegen einander zu machen. Der Marschall von Contades war den 26ten August gegen Erkelens marschiret. Die Langsamkeit, womit die zu Bremen ausgeschiffte Englische Hülfsvölker sich der alliirten Armee näherten, und die dringende Nothwendigkeit dem Prinzen von Ysenburg, und hiemit denen mit einem Einfall von dem Prinzen von Soubise bedroheten Braunschweigischen und Hannöverischen Landen zu Hülfe zu kommen, zwung den Prinzen Ferdinand, sich wieder über den Rhein zurück zu begeben. Alle seine Bewegungen musten demnach nothwendig diesen Uebergang zur Absicht haben. Der Marschall von Conta-

des war dargegen bedacht, denselben durchaus zu verwehren, und die alliirte Armee also ins Gedränge zu bringen, wenn er sie vom Rhein abgeschnitten haben würde. Die französische Armee besetzte demnach alle Oerter, welche der Prinz Ferdinand zu paßiren hatte. Auf der andern Seite des Rheins ward Düsseldorf berennet, und der Herr von Chevert muste den bey Meer mit 6 Bataillons und 4 Escadrons stehenden Hannöverischen General von Imhoff den 5ten August angreiffen, damit derselbe die Rückkehr des Prinzen Ferdinands über den Rhein nicht erleichtern könnte. Allein der Prinz Ferdinand, bey dessen Armee das Brodt bereits zu mangeln anfieng, warf sich unvermuthet auf den Posten zu Wachtendonk, welcher wegen der an so vielen andern Orten abgesendeten Verstärkungen nur mit 500 Mann besetzt geblieben war, und gieng hierauf nach Rheinbergen; die Bloquade von Düsseldorf muste demnach aufgehoben werden, und der Herr von Chevert ward in dem Gefechte mit dem General Imhoff völlig zurück geschlagen. Der Marschall von Contades zog sich hierauf nach Crevelt und Nuyß zurück. Der Prinz Ferdinand aber paßirte den 10ten August wieder den Rhein. An eben dem Tage ward Cleve und Düsseldorf von Französischen Truppen wieder besetzt, woselbst die Hannöversche Besatzung noch vor ihrem Abzuge 71 Canonen vernagelt, und eine große Menge Pulver in den Rhein geworfen hatte.

Die

Die Französische Armee gieng den 12ten und 14 August bey Wesel ebenfalls über bemeldeten Fluß, und wurde in dem bey Recklinghausen genommenen Lager durch ein Corps Sachsen, welches unter der Anführung des Prinzen Xaver von Pohlen über Strasburg angerücket war, verstärket. Gemeldetes Corps war im Oesterreichischen errichtet worden, und hatte seinen Weg durch Bayern nach dem Elsaß genommen. Es bestund aus zwölf Regimentern zu Fuß, welche in Französischen Sold übernommen waren, von der Dauphine aber vier und zwanzig neue gegossene und mit dem Sächsischen Wapen, wie auch mit dem Namen dieser Prinzeßin gezierte Canonen, zum Geschenk bekommen hatten. Die Alliirten suchten hierauf den Prinzen von Ysenburg zu verstärken, und die Franzosen, sich mit der Soubisischen Armee zu vereinigen.

Seit dem Treffen bey Sangershausen war Göttingen und Nordheim von dem Obersten Fischer besetzt worden. In dem erstern Orte verlangte derselbe von der Stadt und Fürstenthume dieses Namens im Namen des Prinzen von Soubise eine Contribution von 125000 Rthlr. Die Stadt muste den 31sten Julius wirklich 25000 Rthlr. erlegen, wozu die Universität 8000 Rthlr. vorschosse. Die übrige 100000 Rthlr. solten hienächst ebenfalls nachgetragen werden. Die Fischersche und Nassauische Husarencorps konnten wegen der aus dem Sol-

linger Walde täglich heraus streichenden Hannöverischen Jäger nicht weiter vorrücken. Sie giengen deshalb zurück, und Göttingen erhielte das Bayersche und Nassau Saarbrückische Infanterieregiment zur Besatzung; bey welcher starken Einquartirung dennoch aber die dortigen Professoren befreyet blieben, wie denn auch die Universität selbst ein sehr gnädiges Schreiben von dem Prinzen von Soubise empfieng, und von demselben dem dasigen Commandanten, dem Grafen von Orlik, bestens empfohlen wurde. Indessen näherte sich gemeldeter Prinz mit seinem Corps den Hannöverischen Landen, und da alle Reisende den starken Zug des französischen Geschützes nicht genug zu beschreiben wusten, so war man in Hannover eine Belagerung von Hameln ganz gewiß vermuthen. Die Soubisische Armee rückte endlich in dreyen Colonnen vor, wovon die eine bey Beverungen bereits die Weser paßirte. Indessen hielte gemeldeter Prinz nicht für rathsam, da er den Rückgang der alliirten Armee über den Rhein vernommen, seine Absicht weiter fortzusetzen, er zog sich vielmehr gegen die Heßischen Gränzen zurück, verließ Göttingen, und behielt nur Münden mit 3 Bataillons, die andere Seite der Weser aber bis ins Paderbornsche mit vielen Postirungen besetzt. Das Gros der Armee blieb bey Cassel stehen. Das Zeughaus in dieser Stadt wurde nunmehr völlig ausgeleeret, und 20 halbe nebst

15 Vier-

15 Viertel-Karthaunen daraus weggenommen. Unter den erstern befand sich der sogenannte große Hund, welches Stück allein 99 Centner und 81 Pfund Metall am Gewichte hatte. Alle diese kostbare Artillerie, nebst andern Canonen von geringern Caliber, einer Menge kleinen Gewehrs, und sehr vielen raren Siegeszeichen und Alterthümern, wurde durch eine große Anzahl Heßischer Bauern nach Frankfurt abgeführet, welcher Verlust für Hessen allein auf etliche Millionen Rthlr. geschätzet wurde. Da sich auch viele Heßische Jäger unter dem Hannöverischen Jägercorps befanden, so muste die Regierung zu Cassel dieselbe auf Verlangen des Prinzen von Soubise durch folgendes Ausschreiben zurückberufen:

Unsern günstigen Gruß und freundlichen Dienst zuvor, Edle und Veste, gute Freunde!

Nachdem der über die in hiesige Lande abermalen eingerückte Königl. Französische Armee das Commando führende Prince de Soubise bey Uns die Anzeige gethan, was massen denen Ihm zugekommenen Nachrichten zufolge, nach der am 23sten nuperi ohnweit von hier bey Sangershausen vorgefallenen Bataille, verschiedene Försters und deren Bedienten und Bursche, auch adeliche Jägers sich ausser Landes ins Hannöversche begeben hätten, und bey dasigem Jägercorps Dienste thäten, Er aber solches keinesweges gestatten könne, noch darunter die geringste Nachsicht zu haben gemeinet sey, mit dem angefügten Begehren, solches gehörig zu

publiciren, und zugleich mit dem forderſamſten bekannt zu machen, daß die Ausgetretene ſich innerhalb denen nächſten 10 Tagen, nach Verkündigung dieſes, wieder in ihrem Heimat herſtellen und daran keinen Mangel erſcheinen laſſen, widrigenfalls ihre eigenthümliche Häuſer, Güter und Haabſeligkeit mit militairiſcher Execution belegt, und beſonders die Häuſer abgeriſſen und dem Erdboden gleich gemacht, dieſerwegen auch öftere Viſitationes angeſtellet werden ſollten; als haben Wir euch ſolches, zur weitern Bekantmachung in eurem Gericht, hierdurch ohnverhalten wollen, und werdet ihr die bey euch wohnhafte Förſter und Jagdbedienten zu bedeuten wiſſen, daß ſie ſich jederzeit auf ihrem Poſten ruhig halten, und durch ihre Entfernung zu einigen Ungelegenheiten nicht ſelbſt Anlaß geben mögen. Womit Wir euch übrigens günſtig und freundlich zu dienen geneigt verbleiben. Caſſel, den 11ten Auguſt 1758.

Fürſtliche Heßiſche Regierung hieſelbſt.

Wegen der zu befürchtenden wirklichen Fouragirung im platten Lande, und Abforderung des abgelieferten Gewehrs, erließ dieſelbe folgende Inſtructionen an die Heßiſche Unterthanen unter den 12ten und 16ten Auguſt.

Unſern gnädigen und günſtigen Gruß zuvor, Ehrſame gute Gönner!

Ob man wol verhoffet, es werde nicht zu einer Landverderblichen Fouragirung kommen, welches jeder Beammte ſeines Orts auf alle mögliche Weiſe zu verhüten, ſich eifrigſt bemühen ſoll; ſo wird doch in unverhoftem Falle, wenn es wegen Mangel der trockenen Fourage an ein oder andern

Ort

Ort dazu kommen sollte, Euch hiedurch ernstlich committiret und befohlen, darunter nach Anleitung der beyliegenden Instruction zu verfahren, zuförderst aber durch möglichste Zusammenbringung der trockenen Fourage, die Fouragirung wo nicht gänzlich abzuwenden, jedoch selbige, so viel thunlich, zu vermindern. Womit Wir Euch übrigens gnädig und günstig geneigt verbleiben. Cassel, den 12ten Tag Augusti 1758.

Fürstl. Heßische Regierung daselbsten.

Instruction,

wie bey einer nicht abzuwendenden Fouragirung derer Felder sich zu verhalten.

Damit eine ohnehin schädliche Fouragirung durch die Truppen nicht selbst vorgenommen und dadurch mehr Schaden verursachet werde, so ist solche von denen Gemeinden, wo es nöthig und keine trockene Fourage mehr geliefert werden kann, selbst vorzunehmen und folgendergestalt dabey zu Werke zu gehen. 1) Soll nicht hin- und wieder fouragiret und abgemähet, sondern an einem Orte allein der Anfang gemacht, und damit so viel erforderlich, an dem Getreyde, so noch unreif, fortgefahren. 2) Die Frucht auf eines jeden Possessoris Stück besonders nicht nur in Anschlag gebracht, sondern auch allein abgeschnitten oder gemähet, und nach unten bemeldtem Gewicht in Rationen gebunden, die Rationes aber genau notiret, mithin über die auf jedem Stück gebundene Rationen jedem Possessori Bescheinigung ertheilet werden, damit demselben darauf die Vergütung geschehen könne. 3) Sollen zu solchem Fouragiren jeder Gemeinde gewisse und beständige Männer gegen Tagelohn

bestellt, von solchen das Abmähen und Binden verrichtet, und die gebundene Nationes an Greben und Vorstehers geliefert, von diesen aber an die Truppen gegen annehmliche Quittungen abgegeben, diese aber denen Beamten eingeliefert werden. Sofern 4) darunter auf ein oder der andern Seiten wider Verhoffen Unordnung entstehen sollte, daß entweder Widersetzlichkeit von Unterthanen oder auch von Truppen vorgehen, so soll solches sogleich denen Beamten zur geschwinden Remedur angezeigt werden; wenn aber 5) an ein oder andern Orten das Winterfeld bereits eingescheuret und nicht zu vermeiden ist, daß davon aus denen Häusern abgegeben werde, so muß, was ein jeder Einwohner an obigen Nationen abgiebt, notirt und Quittung ertheilet und obigermassen damit verfahren werden. 6) Sind so viel möglich die Winterfrüchte zu schonen und nur die Fourage von Sommerfrüchten abzugeben. Endlich 7) wird eine Nation aus dem Winterfelde an Korn oder Weitzen im Stroh zu 25 Pfund, aus dem Sommerfeld aber zu 30 Pfund gebunden und abgeliefert.

Unsern gnädig- und günstigen Gruß zuvor, Ehrsame, gute Gönnere!

Demnach der commandirende Herr General, Prinz von Soubise, nöthig finden, daß das von sämtlichen Unterthanen, in Conformität der unterm 27sten Tag Jul. a. c. ergangenen Verordnung, auf die Rathhäuser oder jeglichen Orts Beamten abgelieferte Schießgewehr nunmehro, nach denen eingeschickten Specificationen, anhero nach Cassel, Ziegenhayn oder Marburg, so wie es jeglichem Ort am nächsten ist, gegen Bescheinigung des dasigen Commandanten oder desjenigen Officiers, welchem der Empfang sothanen Gewehrs aufgegeben, unverlängt

gebracht

gebracht werde; als befehlen wir Euch solches, sogleich nach Empfang dieses, zu bewirken, und die dagegen zu empfangende Bescheinigung, längstens innerhalb 8 Tagen, unfehlbar an Uns einzuschicken, vorhero aber denen von Adel, als welchen vor ihre Person das zur Jagd benöthigte Gewehr, zu ihrer Veränderung zu behalten, zugestanden, dasjenige, so etwa allbereits abgeliefert worden, wieder zurück zu geben, und wie viel dessen gewesen, unter die Listen genau zu bemerken, wobey Euch übrigens zugleich unverhalten bleibt, daß zu Verhütung alles bey dem Transport etwa besorglichen gefährlichen Misbrauchs, und damit auch hiernächst bey der Restitution desto weniger Zweifel und Irrung entstehen könne, gut und nöthig seyn wolle, die Schlosse abzuschrauben, und mit Bemerkung des Eigenthümers Namen bey Euch in guter Verwahrung zu behalten; da man auch so eben von dem Hrn. Prince de Soubise eine Ordonnanz erhalten, vermöge deren in jedem Amt 4 Mann Landmiliz oder Nebenmänner, zu Verrichtung der vorfallenden Executionen mit Gewehr versehen werden sollen; so wird Euch hiemit befohlen, nach Empfang dieses, zugleich die Veranstaltung zu machen, daß sothane 4 Mann in Eurem Amt allezeit bey der Hand seyn, und dieselbe von dem auf den Amthäusern niedergelegten Gewehr mit der Nothdurft versehen, das Gewehr aber jedesmal, nach verrichteter Execution, in gute Verwahrung genommen und auf keinerley Weise mißbraucht werde. In dessen Versehung Wir Euch gnädig und günstig geneigt verbleiben. Cassel, den 16ten Tag August 1758.

Fürstl. Hessische Regierung
hieselbst.

Der

Der Prinz Ferdinand hatte inzwischen den General Oberg mit einem starken Corps zur Verstärkung des bey Eimbeck gestandenen Prinzen von Ysemburg abgeschicket, bevor derselbe aber in den Gegenden der Weser angelanget war, rückte der Prinz von Soubise auf einmal und plötzlich wieder gegen die Hannöverische Lande vor, und besetzte Göttingen und Nordheim. Der Französische Intendant von Foullon, ließ auch durch den Obristen Fischer von der Stadt Hannover eine Million Thaler, der Contribution vom Jahre 1757. unnachtheilig, bey militarischen Zwangsmitteln, wie auch die Absendung gehöriger Deputirten in das Französische Hauptquartier nach Nordheim verlangen. Weil derselbe aber mit seinem Gefolge von 400 Husaren nicht in die Stadt gelassen und ihm zur Antwort gegeben wurde, daß die Landesregierung anjetzo in der Stadt nicht gegenwärtig, sein aufhabender Antrag und Schreiben aber an dieselbe gerichtet sey, so begab sich derselbe wieder zurück. Man glaubte, die Armee des Prinzen von Soubise würde nun gerade nach Hannover gehen; allein sie blieb 8 Tage in ihrem Lager zu Nordheim stehen, und da während dieser Zeit die Universität zu Göttingen das Fest ihrer Einweihung mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten begieng, so erhielt sie auf ihre deshalb an dem Prinzen von Soubise geschehene öffentliche Einladung folgendes Antwortschreiben von diesem Herrn:

„Cassel,

„Cassel, vom 29 Julius 1758.

Meine Herren! Meine Absicht ist nicht, in demjenigen eine Veränderung zu machen, was schon das erstemal Ihrentwegen geschehen, als die Völker des Königs von der Stadt Göttingen Besitz nahmen. Die Universität wird bey mir finden, daß ich noch die nemliche Gesinnungen hege, um für sie alle mit den Umständen vereinbarliche Achtung zu gebrauchen. Ich werde es mir als einen Ruhm anrechnen, ihr allen den Schutz zuzustehen, den die Wissenschaften und diejenigen verdienen, welche denselben mit so vielem Vorzuge obliegen. Man kann, meine Herren! die wahre Hochachtung nicht vergrößern, mit der ich bin

Ihr

ganz ergebenster Diener,

Carl von Rohan, Prinz von Soubise.“

Die von der alliirten Armee endlich ankommende Corps machten nunmehro Anstalt, bey Holzminden über die Weser zu gehen, und mit dem Prinzen von Ysenburg die Franzosen von vorne anzugreiffen, während dem der General Oberg denenselben von Neuhaus im Paderbornschen in dem Rücken zu kommen trachten sollte. Dieses bewog den Prinzen von Soubise seinen Rückmarsch nach Cassel anzutreten. Ein Göttingischer Bericht meldete folgende Umstände, die dabey vorgefallen waren:

Der Feldzug des Prinzen von Soubise in die Churfürstliche Staaten, hat diesesmal nicht viel länger als 14 Tage gedauert. Vor seinem Rückzuge war dessen Armee in drey besondere Läger vertheilet.

Das

Das vorderste stund zu Nördten, das mittelste, als das Hauptcorps, war das bey unserer Städt, und ein drittes hatte man neben Dransfeld errichtet. Ausserdem lag noch in Münden eine ziemlich starke Besatzung, unter den Befehlen des Grafen von Löwenhaupt, eines Sohns des unglücklichen Schwedischen Generals dieses Namens. Das sämtliche schwere Gepäcke hatte man, unter der Bedeckung einiger Regimenter, zu Cassel gelassen. Die Hauptabsicht der ganzen Unternehmung soll, sichern Nachrichten zufolge, dahin gegangen seyn, den Prinzen von Isenburg zu überrumpeln. Vielleicht war auch noch eine andere, den Herzog Ferdinand zu nöthigen, seine Armee nach diesen Landen zu ziehen, damit die Französische, unter dem Marschall von Contades, Gelegenheit erhielte, weiter ins Westphälische zu dringen, und sich bequeme Winterquartiere zu verschaffen. Da aber beydes nicht glücken wollte, so ließ man es dabey bewenden, die von dem Hannöverschen verlangte Contributionen mit aller Strenge einzufordern. Man verlangte von dem Fürstenthume Göttingen 125000 Rthlr. von dem Herzogthume Grubenhagen 75000; und von dem Harze noch insbesondere 30000 Rthlr. Auf die erstere Summe hatten die Städte Göttingen und Münden schon vor einigen Wochen 55000 Rthlr. bezahlet. Bey den gegenwärtigen Umständen aber sollte auch der noch ansehnliche Rest geschaffet werden. ꝛc.

Ein Französischer aber aus dem Soubisischen Lager vom 29ten August gab von dem übrigen folgende Nachricht:

Unsere Truppen brachen den 25ten September von Göttingen auf, um sich sofort nach Münden zu begeben. Bey Gelangung in die Tiefe wurden

2 Gre-

2 Grenadiercompagnien vom Regiment Alsace und ein Piquet von Piemont, von 400 Jäger zu Fuß und 200 zu Pferde angegriffen. Man schoß sehr lebhaft auf einander, die Feinde hatten auch Canonen bey sich. Unsere Leute zogen sich an die Colonne zurück, welche zum Glück nur 400 Schritt entfernet war. Acht Piquets von Piemont kamen den Jägern entgegen, welche sich sodann wieder in die Wälder zogen, wo man sie eine Zeitlang verfolgte. Acht oder zehen von unsern Grenadiers wurden getödtet oder verwundet, und eben so viel von den Piquets. Durch diese kleine Begebenheit wurde der Marsch der Armee verzögert, und es war schon spät in der Nacht, als man im Lager anlangte, indem die Defileen ungemein hart zu paßiren waren. Den 26sten wurde der Prinz von Soubise benachrichtiget, daß der Herr von Waldener, welcher zu Warburg geblieben war, auf allen seinen Posten von der feindlichen Avantgarde angegriffen worden, und daß er sich seines Orts gegen Cassel zurückzöge. Wir beschleunigten uns dieserwegen doch nicht mehrers, als wir aber nahe bey Cassel anlangten, erschien der General Oberg ebenfalls im Gesichte dieser Stadt. Man hatte damals ihm nichts entgegen zu stellen, als das kleine Corps des Herrn Dumesnil; dasjenige des Hrn. von Waldener und unsere kleine Lager. Der Feind marschirte mit vollen Schritten; nichts destoweniger hielten wir eine so gute Contenance, daß der Gegentheil unsere ganze Armee angelangt und gestellet glaubte, und sich also begnügte, nur das Fischersche Corps anzugreiffen, welches hinlänglichen Widerstand that. Mittlerweile wurden Canonen auf die Anhöhen gepflanzt, bey deren erstern Lösungen die Feinde den Schluß faßten, sich zurücke zu ziehen und ein Lager 3 Viertelstunden von dem unsrigen zu nehmen.

Des

Des folgenden Morgens langte das Corps des Prinzen von Ysenburg ebenfalls an, so, daß die Alliirte uns überlegen sind. Wir haben aber die beste Stellung, die man nur wünschen kann, ein durch die Natur verschanztes Lager, unvergleichliche Redouten vor uns, unsern rechten Flügel an Cassel, und unsern linken Flügel an die berühmte Cascade angelehnet."

Eine Relation aus besagtem Cassel vom 1ten dieses Monats, meldete hiernächst, daß es dem Obergischen Corps, welches sich am 28sten mit dem Prinzen von Ysenburg bey Hofgreißmar, zwey Meilen von gedachtem Cassel vereiniget hatte, beynahe gelungen wäre, die Franzosen bey Direnberg abzuschneiden. Verschiedene von den Truppen hätten bey dem Rückzuge der Französischen Cavallerieregimenter sich wegen der vielen Wagen in dem Walde verirret, nachdem aber ein Obrister, welcher sich des Nachts an die Defileen postiret, dieselbe zu rechte gewiesen, so hätten sämmtliche Truppen, wiewohl mit großer Mühe, die Anhöhen bey Cassel erreichet, und sodann sey der Gegentheil zwar mit Gewalt, jedoch zu spät, um sich Cassel zu bemeistern, angerücket, indem schon 7 Regimenter zu Bedeckung dieser Stadt angerücket gewesen. Man setzte hinzu, daß, wenn von der Gegenseite einige 100 Mann in das Gehölze detachiret worden wären, um auf die Flanquen der Franzosen zu feuern, die wegen Enge des Weges, Mann für Mann marschiren musten, so würden dieselbe die Franzosen unfehlbar abschneiden und vor denselben bey Cassel haben seyn können, da ihnen dann die sämmtliche Equipage der ganzen Soubisischen Armee in die Hände gefallen seyn würde. In den ersten Tagen des Octobers blieben indessen beyde Armeen in ihren genommenen Positionen ruhig stehen und verschanzten sich.

Der

Der Prinz von Soubise hatte, nachdem der bey Warburg gestandene General Waldner mit dem Fischerschen Corps und etlichen tausend Schweizern wieder zu ihm gestossen war, sein Lager bey Cassel also genommen, daß sein rechter Flügel an diese Residenz, der linke aber an Weissenstein angelehnet war. In dieser Stellung schien er die Verstärkung von der Contadischen Armee, welche ihm der Generallieutenant von Chevert zuführte, erwarten zu wollen. Als aber die Hannoveraner den 5ten October ihr Lager auf einmal veränderten, und sich gegen Göttingen und Münden zu ziehen schienen, in der That aber mit einem Corps über die Fulda gegangen waren, und sich in dem Gehölze bey Sangershausen postiret hatten; so ließ der Prinz dieselbe allda durch ein Detachement angreiffen. Die Absicht der Hannoveraner war, gemeldeten Prinzen aus seinem allzuvortheilhaften und verschanzten Lager bey Cassel zu bringen. Der französische Angriff gieng nicht von statten, indessen zog sich dennoch die sämmtliche französische Armee wieder nach der andern Seite der Fulda vor Cassel, und setzte sich auf der dasigen großen Ebene, der Forst genannt, den Alliirten nahe im Gesichte. Den 9ten aber gieng der Prinz von Soubise über die Fulda, griff das Hannöverische Corps bey Luttenberge an, und erfochte ein Treffen, wovon dieser commandirende General in seinem Schreiben vom 10 October an den Hrn. von Champeaux folgende Erwähnung that.

Treffen bey Lutternberge, d. 10 October 1758.

Mein Herr! wir haben so eben eine Schlacht gehabt, welche die Feinde seit einigen Tagen zu vermeiden suchten. Nachdem die Verstärkungen des Herrn Marschalls von Contades den 7ten und 8ten dieses bey mir eingetroffen waren, so gieng ich den 9ten über die Fulda, und griff die Feinde heute zwischen Landwernhagen und Lutternberge an, woselbst ich sie in ihrem Rückzuge, den sie nach Münden nahmen, aufhielte. Das Gefechte war hitzig. Die Truppen thaten Wunder und nach einem Widerstande von anderthalb Stunden, mußten die Feinde sich retiriren. Wir haben ihnen viele Canonen, Standarten und Fahnen genommen. Die Nacht und die in dem Gehölze befindlichen Hohlwege, in welche sie sich mit der grösten Uebereilung warfen, haben sie von unserer weitern Verfolgung befreyet. Indessen folgen ihnen die leichten Truppen und senden viele Gefangene anhero. Dieses ist alles, was ich ihnen in diesem ersten Augenblicke zu melden im Stande bin; allein ich werde ihnen mit dem allernächsten die weitern Umstände davon mittheilen, um sie von einer den Waffen des Königs so glorreichen Begebenheit zu unterrichten. ꝛc.

Der französische Hof aber ließ einige Zeit nachher gegenwärtigen vollständigen Bericht von dieser Action bekannt machen.

Die Armee des Prinzen von Ysenburg, welche mit dem unter dem Commando des Generals Oberg stehenden Corps verstärket worden, gieng in der Nacht vom 4ten auf den 5ten October wieder über die Fulde. Des folgenden Tages campirte sie an dem andern Ufer dieses Flußes, dergestalt, daß sich ihr rechter Flügel gegen das Dorf Landwehr erstreckte, und der linke an eine Steile, die sie von dem Dorfe Heiligenrode absonderte, angelehnet war. Ihre

Fronte

Fronte war durch einen hohen Wald bedeckt, welcher auch sogar für die Cavallerie leicht zu paßiren war, und welcher an die Ebene von Sondershausen stößt.

Die Division des Hrn. von Chevert stieß am 8ten zu unserer Armee, und diejenige des Herzogs von Fitzjames langte des folgenden Morgens an. Eben diesen Tag, als den 9ten, ließ der Prinz von Soubise die ganze Armee in 5 Colonnen über die Fulde gehen, und hierauf also campiren, daß der linke Flügel sich an diesen Fluß anlehnete, und der rechte sich gegen Nieder-Carsingen erstreckte. Vor sich aber hatte die Armee den erhabenen Weg, der nach Witzenhausen gehet. Die Division des Herzogs von Fitzjames wurde eine Viertelstunde hinterwerts nahe bey dem Dorfe Waldau gestellet, gleich in der Frühe aber ein Corps unter dem Commando des Marquis de Voyer, um die Avantgarde der Armee zu machen, detachirt. Dieses Detachement bestund aus 20 Grenadiercompagnien, 20 Piquets, 450 Carabiniers zu Pferde, welche aus der Division des Herrn von Chevert gezogen waren; aus der Legion Royale, den Freywilligen von Flandern, und der Troupe des Herrn Fischers.

Der Marquis de Voyer langte gegen 9 Uhr in der Nähe von Heiligenrode an. Die Feinde hatten Jäger in diesem Dorfe, welche sich bey Annäherung des Hrn. Fischers plötzlich davon machten. Man hielt nicht rathsam, seine Troupe in das Dorf zu legen, weil es von der steilen Anhöhe, an welche der linke Flügel der Feinde angelehnet war, bestrichen werden konnte, und sie also ganz gewiß mit Canonen darauf gefeuert haben würden.

Vor der Ankunft dieses Detachements hatte sich der Prinz von Soubise auf eine Höhe begeben, von welcher man das feindliche Lager und zumal dessen rechten Flügel sehen konnte.

Der Marsch dieses detachirten Corps, welches die Feinde für die ganze Armee ansahen, brachte sie auf die Gedanken, daß sie angegriffen werden würden. Sie stellten sich dahero in Schlachtordnung, und rückten auf die Gegend, wo sie das Treffen zu erwarten gedachten. Sie marschirten durch den Wald, der ihre Fronte bedeckte, stützten ihren linken Flügel an den Hohlweg gegen Heiligenrode über und ihren rechten an die steile Anhöhe der Fulda an eben dem Orte, wo der Prinz von Ysenburg seinen rechten Flügel bey der Affaire vom 23ten des letztverwichenen Monats Julii hatte. Sie stellten ihre gesammte Infanterie in zwey Linien, aus der Cavallerie aber wurde eine dritte Linie formiret.

Der Prinz von Soubise urtheilte aus diesen Anstalten, daß sie Vorhabens wären, den Grund von Sundershausen zu behaupten; er entschloß sich dahero, auf der Stelle zu trachten, daß man auf den linken Flügel der Feinde herum käme. Man konnte auch bey der Uberlegenheit unserer Macht nicht zweifeln, daß die Armee des Prinzen von Ysenburg dadurch aus ihrem Posten gebracht werden würde; auch wurde es hiedurch leichter, den Grund von Sundershausen in eben dem Augenblicke zu gewinnen, da der Feind seine Fronte oder seinen rechten Flügel um dem linken zu Hülfe zu kommen, entblösset haben würde.

Die Feinde blieben den ganzen Tag in Schlachtordnung in der genommenen Stellung. Des Nachmittags glaubte man gewahr zu werden, daß sie Truppen auf ihrem linken Flügel defiliren liessen. Diese Bewegung konnte zwey Absichten haben, erstlich diejenige, sich über Witzenhausen zurücke zu ziehen, welches sehr schwer war. Die zweyte aber konnte seyn, sich gegen das Corps unter dem Marquis de Voyer zu wenden, welches wahrscheinlich schien.

schien. Auf allen Fall ließ der Prinz von Soubise zu Unterstützung dieses Corps einen Theil von der Division des Herrn von Chevert marschiren, welchen man zwischen dem Marquis de Voyer und der Armee stellte.

Man sahe gegen Abend die Equipagen der Feinde gegen Minden gehen, woraus man muthmassete, daß sie Willens wären, sich während der Nacht zurück zu ziehen. Um bey der Hand zu seyn, ihnen zu folgen und wenigstens in ihre Arriergarde einzuhauen, ertheilte der Prinz von Soubise dem Herrn von Chevert Befehl, des folgenden Tages um 3 Uhr Morgens mit dem Rest von seiner Division zu dem Corps, welches des Abends zuvor davon detachiret worden, zu stossen und seinen Marsch fortzusetzen, und das Detachement des Marquis de Voyer beständig vorauszuschicken. Es war ihm anbefohlen, das Dorf Benderode zu gewinnen, von welchem aus er gleich nahe seyn würde, den Rücken des Feindes, wenn er sich in seiner Stellung behaupten wollte, zu bedrohen, oder auf seine Arriergarde zu fallen, wenn er sich während der Nacht in Marsch gesetzet hätte.

Der Prinz von Soubise ließ hiernächst noch ein Detachement, das aus den Husarenregimentern Berchiny und Nassau, 36 Grenadiercompagnien, 400 Gens d'armes, aus der Brigade Cavallerie von Commissaire General und denen Brigaden zu Fuß, von Rahan, und von Waldener bestunden, formiren. Dem Herzog von Broglio wurde aufgetragen, solches zu commandiren, und es bereit zu halten, daß es zwey Stunden vor Tages aufbrechen konnte, um den Feinden zu folgen, wenn sie sich zurücke zögen.

Die Nachtpatrouillen berichteten, daß die Armee des Prinzen von Ysemburg noch immer in der vorigen Stellung wäre, und daß man noch immer ihre

vorige Feuer sähe. Gegen 4 Uhr erhielt man solche Nachrichten, aus welchen man der Meynung wurde, daß diese Armee sich zurück zöge. Mit Anbruch des Tages empfieng der Herzog von Broglio Befehl, mit seinem Detachement gegen den Grund von Sundershausen vorzurücken. Kaum waren die Husaren von seiner Avantgarde allda angelanget, als sie auf die feindliche Jäger Feuer gaben und sie bis an das Dorf Landwershagen trieben, von wannen sie dieselbe, sich zurück zu ziehen, nöthigten.

Der Herzog von Broglio wurde von der Höhe disseits Landwershagen gewahr, daß die feindliche Armee in verschiedenen Colonnen sich zurück zog und seitwerts dem Dorfe Lützelberg, welches nur eine halbe Stunde von dem Dorfe Landwershagen entfernet ist, marschirte. Er gab davon dem Prinzen von Soubise Nachricht, stellte sein Detachement diesseits des letztern Dorfs in Schlachtordnung, und ließ einige Husarenparteyen vorwärts rücken, um die Bewegungen der Feinde näher zu beobachten. Einige Zeit hernach ließ er auch die Grenadiers mit 6 Canonen bis nahe an Landwershagen vorrücken.

Dieses Manoeuvre und der Anblick des Detachements, das durch die Anstalten des Herzogs von Broglio viel ansehnlicher schien, als es in der That war, brachten die Feinde auf die Gedanken, daß die ganze Armee folgte, und kein Mittel mehr wäre, sich, ohne zu schlagen, zurück zu ziehen. Sie stellten sich in Schlachtordnung, und machten eine Bewegung vorwerts, gleich als ob sie sich Landwershagen bemächtigen wollten. Der Herzog von Broglio ließ auf einige Bataillons, die näher herangezogen waren, canoniren, und hielt sie durch das Feuer seiner Artillerie auf. Er ließ hierauf, um die Feinde je mehr und mehr herzuziehen und der Armee zu ihrer Anlangung Zeit zu geben, die Grenadiers einige

hun-

hundert Schritte zurück gehen. Endlich lieſſen die Feinde 10 oder 12 Bataillons in ein Gehölze, das ſie zu ihrer linken hatten, einrücken.

In dieſem Augenblicke erſchien die Tete der Diviſion des Herrn von Chevert auf der rechten Seite des Detachements des Herzogs von Broglio, und die Königl. Legion, welche vor dieſer Diviſion war, griff einige Truppen, die an den Eingängen in das Gehölze poſtiret waren, an. Der Herzog von Broglio gab dem Herrn von Chevert von der Stellung, die die Feinde ſo eben genommen, und von der Anzahl der Truppen, die ſie in das Gehölze, an welches ihr linker Flügel angelehnet war, geworffen hatten, Nachricht, welches den Herrn von Chevert veranlaßte, die Königl. Legion ein wenig zurück zu ziehen.

Der Prinz von Soubiſe ſtieß zu eben der Zeit zu dem Herzoge von Broglio. Er hatte die ganze Armee in Bewegung geſetzet, ſo bald er vernommen, daß die in ihrem Marſche aufgehaltene Feinde ſich zum Schlagen anſchickten. Die Spitze der Colonnen langte gegen 10 Uhr an, und der Prinz von Soubiſe ließ ſich alſogleich angelegen ſeyn, ſie in Schlachtordnung zu ſtellen. Er ſtellte die Diviſion des Herzogs von Fitzjames rechter Hand in eben der Höhe, als diejenige des Herrn von Chevert ſtund. Der linke Flügel hatte das Dorf Landwershagen im Rücken, und die ganze Fronte der Armee hatte einen Grund vor ſich, der in einer ganz gemächlichen Abhängung ſich bis an einen Bach erſtreckte, den die Infanterie überall paßiren konnte, und deſſen Ufer jedoch ſteil genug waren, um die Cavallerie aufzuhalten.

Die Infanterie formirte die zwey erſten Linien. Auf der rechten ſtunde die in 6 Escadrons beſtandene Cavallerie des Herzogs von Fitzjames in einer dritten Linie. Die Cavallerie-Brigade von Royal-

Allemand, und das Dragonerregiment Apchon, stunden ebenfalls in dritter Linie auf der linken Seite. Die Würtembergischen Grenadiers und die Schweizerbrigade von Waldener, wurden auf die Hayden des Dorfs Landwerhagen gestellet. Da der Bach, der vor der Fronte der zwey Linien war, keinen Ausweg für die Cavallerie offen ließ, so ließ man sie auf den linken Flügel der Armee vorwärts dem Dorfe Landwerhagen kommen, und damit die Flanke dieser Cavallerie bedecket würde, so placirte man eine Brigade Infanterie von Rohan, nebst einer Brigade von Artillerie dahin. Man ließ über dieses den Herrn Dupleßis, Commandanten eines Bataillons von Piemont mit Freywilligen, auf der linken weiter in den Wald rücken. Die Artillerie wurde an die Fronte der Infanterie in die Gegenden, welche man vor die vorträglichsten gehalten, gestellet, und alle diese Veranstaltungen befanden sich um 2 Uhr Nachmittags ins Werk gesetzet.

Da die Feinde eine Stellung erwählet hatten, bey welcher wir leicht um ihren linken Flügel herum kommen konnten, so hielt der Prinz von Soubise für nöthig, daß der Herr von Chevert den Angrif anfing. Der Herr Herzog von Fitzjames sollte an den Bach herunter kommen, solchen paßiren und in den Wald einrücken, und zwar alsogleich, nachdem der Herr von Chevert den Angrif angefangen haben würde, und die ganze Armee sollte sich bewegen, sobald der Herzog von Fitzjames an dem Rande des Waldes angekommen seyn würde.

Der Prinz von Soubise ließ dem Herrn von Chevert melden, daß seine Veranstaltungen gemacht wären, und daß er nunmehr angreiffen könnte. Dieser gab gleich nach dieser Nachricht das anbefohlene Signal durch 4 Canonenschüße. Einen Augenblick darauf fingen unsere zwölf- und achtpfündige

dige Canonen und unsere Haubitzen an, auf die am weitesten vorgerückte feindliche Truppen zu feuern. Um 3 Uhr rückte der Herr von Chevert in den Wald. Seine Infanterie marschirte in zwey Colonnen. Die zur rechten Hand bestand aus der Brigade von Belsunce, welche der Brigadier, Prinz von Rochefort, commandirte, und einer Brigade Pfälzer unter dem Marechal de Camp, Marquis von Ostein. Das Sächsische Corps formirte die Colonne linker Hand; es wurde von dem Grafen von Lausitz commandiret, welcher bey dieser Action die allerbewährtesten Proben der Tapferkeit und Geschicklichkeit von sich gegeben; er hatte den Generallieutenant, Baron von Dirn, und die Marechaux de Camp, Galberg und von Klingenberg, unter seinen Befehlen.

Diese Colonnen marschirten eine von der andern etwas entfernet. Der Herr von Chevert hatte in dem Zwischenraume seine Artillerie gestellet, die von 3 Sächsischen Bataillons bewachet wurde. Die Cavallerie unter den Befehlen des Marquis de Voyer, und des Marquis von Bellefond, war hinter diesen 3 Colonnen formiret. Die Brigade der Cuiraßiers, welche der Marquis von St. Jul commandirte, war rechter Hand; die Brigade von Dauphin, unter Commando des Grafen von Perrigord, war zur linken, und der Graf von Bourbon Busset schloß an dem Haupte der Brigade von Royal-Piemont den Marsch.

Die feindliche Infanterie setzte sich in Bewegung, um die Division des Herrn von Chevert anzugreifen, und fing mit einem sehr lebhaften Feuer an. Das Gehölze, welches der Herr von Chevert innen hatte, war sehr hell; er ließ in dem Raume zwischen seinen zwey Colonnen Infanterie seine Artillerie weiter vorwärts mit seinen 18 Escadrons Cavalle-

rie gehen, und befahl ihnen auf das feindliche Corps, welches vor ihnen war, zu feuern, welches sie mit vieler Tapferkeit vollzogen. Zu gleicher Zeit griffen seine zwey Colonnen Infanterie, was ihnen entgegen stund, mit der gröstem Unerschrockenheit an. An dem Haupte einer jeden von diesen Colonnen befand sich eine Avantgarde von 10 Grenadiercompagnien. Diejenige auf der linken Seite wurde von dem Grafen von Solms, und die rechter Hand von dem Vicomte von Belsunce commandiret. Nachdem aber dieser letztere gefährlich verwundet worden, nahm der Marechal de Camp, Ritter von Groslier, welcher die Colonne commandirte, seinen Platz.

Da die Feinde ihre Infanterie getheilet hatten, um zu gleicher Zeit die Tetes der beyden Colonnen, und die Cavallerie, die in der Mitte vorrückte, anzugreiffen, ließ der Ritter von Groslier durch seine Grenadiers die Troupe, die gegen die Spitze seiner Colonne sich wendete, angreiffen, und zu gleicher Zeit befahl er dem Bataillon von Belsunce die Flanque anzugreiffen und auf das der Cavallerie im Centro entgegen stehende Corps zu feuern. Die Sächsische Grenadiers griffen diese Infanterie ebenfalls in der Flanque an, während dem, als die Bataillons ihrer Colonne der Troupe, die gegen ihrer Fronte stund, Face machten. Diese vereinigte Bestrebungen brachten die feindliche Infanterie in Unordnung. Hierauf rückte die Cavallerie auf die Ebene und stellte sich in Schlachtordnung, um der feindlichen Widerstand zu thun, die in guter Ordnung vorrückte, die Retraite ihrer Infanterie zu begünstigen und das Treffen herzustellen. Das Feuer dieser Cavallerie war lebhaft und mehrmalen wiederholet, sie wurde aber jedesmal zum Weichen gebracht und zurückgetrieben.

In eben der Zeit grif die Sächsische Colonne den sogenannten Stollberg an, von welchem die Ebene,

über

über welche unsere Infanterie hervorbrach, bestrichen werden konnte. Die Feinde hatten auf dieser Höhe Batterien aufgerichtet und ein starkes Corps dahin gestellet. Der Graf von der Lausitz befahl dem Baron Dirn die Höhe im Rücken zu nehmen, mittlerweile er sie von vorne angreiffen würde. Das Gefecht war sehr lebhaft und sehr hartnäckig; endlich aber machte sich der Graf von Lausitz von der Höhe und den Canonen Meister. Und damals war der Sieg entschieden, ob gleich die Feinde noch verschiedene Versuche gemacht, um uns aufzuhalten und ihren Rückzug zu begünstigen.

Sobald die Division des Herrn von Chevert ihre erste Salve gegeben, marschirte der Herzog von Fitzjames, der sich schon gegen den Bach gezogen und denselben paßiret hatte, nach dem Walde. Der Prinz von Soubise ließ die Infanterie von dem Centro gegen den Bach vorrücken, um ihm zu folgen und zu unterstützen. Die Infanterie von dem linken Flügel drang ihres Orts in ein dickes Gebüsche vom Wald, wo die Feinde verschiedene Bataillons hatten, die bey unserer Annäherung davon flohen. Die ganze Armee marschirte durch den Wald, und rückte in die Ebene, ihre Artillerie voraus habend, vor, aus welcher der Prinz von Soubise die feindliche Linien lebhaft beschiessen ließ, welche sich mit einer großen Plötzlichkeit zurücke zogen.

Die Gensd'armerie und die Cavallerie unsers linken Flügels paßirten mit allmöglicher Geschwindigkeit einen großen Holweg, der sie von der feindlichen Cavallerie absonderte. Da sie aber zu defiliren genöthiget waren, so war es ihnen nicht möglich, die feindliche Escadrons zu erreichen, ungeachtet sie mit vollen Zügeln gegen dieselbe loßgiengen. Diese Escadrons warfen sich in den Wald, in welchen ihre Infanterie hinein marschiret war, und die

Nacht

Nacht gestattete unserer Cavallerie nicht, sie weiter zu verfolgen.

Die ganze Armee machte zwischen dem Walde und dem Dorfe Luzelberg Halte, und brachte daselbst die Nacht im Gewehr zu. Der Prinz von Soubise ließ auf der Stelle die Detachements von Husaren und Freywilligen aufbrechen, die verschiedene Canonen auf der Strasse von Münden eroberten, und eine Anzahl Gefangene machten. Die Nähe der Wälder, und noch mehr die allzu geschwind eingefallene Nacht haben die Feinde gerettet, deren Niederlage vollkommen gewesen seyn würde, wenn wir zwey Stunden mehr gehabt hätten.

Man kan die Truppen, welche gefochten, und die Staabsofficiers, die die Angriffe geleitet, nicht zu viel rühmen. Die ganze Armee überhaupt hat den grösten Willen bezeiget. Die von dem Prinzen von Soubise gemachten Anstalten waren dergestalt mit einander vereinbaret, um sowohl den glücklichen Erfolg der Angriffe zu versichern, als den Truppen alles nöthige Vertrauen einzuflössen.

Der Verlust der Feinde beläuft sich auf 3 bis 4tausend Mann an Todten und Bleßirten, und man hat 800 zu Gefangenen gemacht.

Der Baron von Zastrow, Neveu des Generals dieses Namens, die Obristen Ferren und Durff, und verschiedene andere Officiers vom Range, sind unter dieser Anzahl. Man hat in dem Walde eine große Menge Waffen, welche die Soldaten auf ihrer Flucht weggeworffen, gefunden. Unsere in den Wäldern und Dörfern vertheilte Detachements treffen alle Augenblicke neue Pelotons von Flüchtigen an, die sie aufheben.

Unser Verlust ist sehr mittelmäßig. Er erstreckt sich nicht auf 600 Mann an Todten oder Verwundeten. Der Marquis de Voyer ist durch einen Mousque-

quetenschuß, doch nicht gefährlich, verwundet. Die Wunde des Vicomte von Belsunce, welche beträchtlicher ist, ist doch so beschaffen, daß man für sein Leben nichts zu besorgen hat. Der Generalquartiermeister von der Cavallerie, Marquis von Colincourt, hat einen Bajonettenstoß im Gesichte bekommen, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet worden.

Die Bataille wird ihren Namen von dem Dorfe Lutzelberg, welches sich im Centro der Attaque befand, und wo der Prinz von Soubise des Abends sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, führen.

Es ward bey dieser Gelegenheit der Braunschweigische General von Zastrow zum Gefangenen gemacht, und 28 Canonen, 5 Fahnen, 3 Standarten, und zwey Paar Paucken wurden erobert.

Ehe indessen dieses Treffen vorfiel, bemühete sich der Marschall von Contades, den Prinzen Ferdinand auf alle Weise von seiner Annäherung an die Weser abzuhalten, und sich mit der Soubisischen Armee zu vereinigen. Dieses gab Anlaß zu verschiedenen hitzigen Scharmützeln. Von demjenigen, welchen die Franzosen bey Borken gegen das Corps unter dem Herzoge von Hollstein-Gottorp unternahmen, meldet eine ihrer Relationen vom 30 September folgendes:

Gestern ließ der Herr Marschall von Contades das Lager des Prinzen von Hollsteingottorp zu Bork angreiffen. Dieses Lager bestand aus 6 Bataillons, 2 Preußischen Dragonerregimentern, einem Regiment Husaren, nebst vielen Jägern. Dem Generallieutenant, Herrn von St. Pern, war solcher Angrif

auf-

aufgetragen, und zwar mit den Truppen, welche sich unter dessen Befehlen zu Luynen befanden, und das Regiment Grenadiers de France, das Königl. Carabinierregiment, nebst 10 Compagnien Grenadiers der Brigaden von Navarra, und der zweyten Pfälzischen, ausmachten. Man hatte sie mit den Brigaden der Cavallerie, du Roy und Royal Etranger, zwey Stunden vorher, als sie sich in den Marsch setzten, verstärkt.

Der Herr von St. Pern eröffnete sich den Paß von Luynen, und fieng in der Nacht vom 28ten auf den 29ten an, über die Lippe zu gehen. Sein Vortrab, den der Marschall de Camp, Herr von Broglio, und die Brigadiers, Marquis von Chatelet, und der Graf von Bloi, führten, machte sich, bey Anbruch des Tages, auf den Weg, und kam in das große Gehölze, zwischen Luynen und Bork. Man fand allda verschanzte feindliche Posten, welche aufs lebhafteste angegriffen wurden. Sie vertheidigten sich gut. Die Flintenschüsse brachten das Lager bey Bork in Allarm. Der Prinz von Hollstein stieg zu Pferde und retirirte sich nach Olphen, welchen Ort er seinen Völkern zum Sammelplatze gegeben hatte, welche, indem sie sich aufmachten, um zu ihm zu stossen, über die Hälfte der Zelten in ihrem Lager zurück liessen.

Alle Vorposten der Feinde sind durch die Herren von Broglio und Chatelet, entweder getödtet oder gefangen worden. Der Herr von St. Pern ist über das feindliche Lager vorgerückt, und, ohne sich aufzuhalten, bis vor Olphen marschiret, wo er den Herzog von Hollstein und seine Truppen in Schlachtordnung gefunden. Bey Erblickung des Herrn von St. Pern hat dieser Prinz sich zurück gezogen, und sich Dülmen genähert. Der Herr von St. Pern hat nicht vor gut gefunden, weiter vorwärts zu marschiren, weil er damals 3 Meilen von Luynen, und

und dem Lager von Dülmen, gar zu nahe war, welches ganz über ihn herfallen konte. Er hat seine Truppen wieder zurück geführet, in der Ordnung plündern lassen, hierauf das Lager von Bork verbrannt, alle Verwundeten, sowohl Franzosen, als Hannoveraner, aufgehoben, dieselben nach Lunnen geschickt, und ist vorgestern in der Nacht allda wieder eingerückt. Der Herr Graf von Broglio hat eine Quetschung an dem Beine bekommen. Der Herr Graf von Blois ist bey dem Angriffe des ersten Posten mit einer Flintenkugel durch den Arm geschossen, und dem Grenadier-Capitain bey dem Regimente von Navarra, von Aubreuf, ein Bein entzwey. Man hat ungefehr 30 Grenadiers todt, und viele Gefangene zurück gebracht, die man noch nicht gezählet hat, weil die letztere Detachements von der Arriergarde, welche die Waldungen durchstrichen, um die flüchtigen Hannoveraner zusammen zu bringen, in der Nacht noch nicht wieder zurück gekommen waren. Man glaubet, daß diese Unternehmung dem Feinde 5 bis 600 Mann, theils Todte, theils Gefangene, ausser einem Theil ihrer Zelten, Feldkessel und Equipagen, gekostet habe. Die Grenadiers sind mit diesem Tage wohl zufrieden, und der Herr von St. Pern ist über ihren Muth und Klugheit sehr vergnügt.

Die Französische Armee rückte hierauf von Reklinghausen über Lühnen nach Hamm, und der Generallieutenant, Duc de Chevreuse, faßte mit einem starken Corps Posto zu Soest. Der Prinz Ferdinand wandte sich hierauf mit seiner Armee auf einmal zurück, ließ den Erbprinzen von Braunschweig in der Stille die Lippe unterhalb Soest paßiren, und den 18ten October, nach-

nachdem die gesammte alliirte Armee ebenfalls über den Fluß gegangen war, das französische Lager bey Soest durch gemeldeten Erbprinzen unvermuthet überfallen. Weil aber der Herzog von Chevreuse von dem Vorhaben der Alliirten bereits durch einen Bauer benachrichtiget war, so hatte er Zeit gewonnen, sich mit dem gröſten Theile seiner Truppen zurück zu begeben. Die Arriergarde aber litte einigen Schaden, und das Lager nebst den zu Soest befindlichen Magazinen, ward von den Alliirten erbeutet. Den Tag darauf sahen sich die französischen Truppen genöthiget, auch Werl, wohin sie sich zurück gezogen hatten, dem ihnen nachdringenden Erbprinzen so lange zu überlassen, bis sie von ihrem bey Hamm stehenden Hauptlager die nöthige Verstärkung erhalten hatten, den Posten von Werl von neuen zu besetzen. Inzwischen hinderte dieser Vorgang dennoch, die allhier bestimmt gewesene Vereinigung des unter dem General von Chevert von dem Prinzen von Soubise zurückkommenden Corps, und gemeldete Truppen waren gezwungen sich durch das Sauerland nach der Ruhr, und von dort aus wieder zu der Contadischen Armee zu begeben. Der Prinz Ferdinand begab sich um diese Zeit wieder über die Lippe zurück, da der Ueberfall des Chevreusischen Corps nicht auszuführen gewesen, und auch keine Schlacht zu hoffen stunde. Der Herr von Contades ließ hierauf ein Corps von 15000

Mann

Mann unter dem Marquis von Armentieres ebenfalls die Lippe paßiren, und geraden Weges auf Münster losgehen, um zu versuchen, ob es diese Stadt wegnehmen, und sich der dortigen feindlichen Magazine, desgleichen der Besatzung, und der dasigen feindlichen Kranken ꝛc. bemächtigen könnte. Der Hannöverische General Kielmannsegge, welcher mit einigen wenigen Regimentern sich in der Gegend dieser Stadt befand, sollte allem Vermuthen nach zuerst aufgehoben werden; allein er hatte noch so viel Zeit sich in Münster mit seinen Truppen hineinwerfen zu können, und hierdurch erhielt die Stadt eine Besatzung von 5000 Mann. Von diesem Umstand schien es abzuhängen, ob die französische Hauptarmee in Westphalen ihre Winterquartiere würde nehmen können. Da also die Stadt nicht zu überrumpeln war, und der Prinz Ferdinand den 26ten October auch wieder über die Lippe zurück gieng, um Münster zu Hülfe zu eilen, so erhielt der Herr von Armentieres Befehl, wieder zu der Contadischen Armee zu stossen.

In Hessen erhielt der Prinz von Soubise den Marschallstab von seinem Hofe. Inzwischen konnte derselbe den bey Lutternberge erhaltenen Vortheil nicht besonders verfolgen, denn, ob er gleich Münden hierauf besetzte, so war es ihm wegen des bereits heranrückenden Prinzen Ferdinands, und des mit einem starken Corps vorausgehenden Erbprinzen von Braunschweig

nicht möglich, weiter vorzudringen. Er verlegte demnach seine Völker in die Cantonnirungsquartiere, von Cassel bis Warburg, und rückte gegen die Paderbornsche Grenze vor, um das Chevertsche Corps allenfalls wieder an sich zu ziehen, wenn es sich mit der Contadischen Armee nicht vereinigen könnte, und sodann mit Macht zu dem Marschall von Contades zu stossen. Das bey seiner Armee befindliche Kriegescommissariat aber ließ der Heßischen Regierung hierauf andeuten: daß die Unterthanen alle diesjährige eingeerndtete Früchte und Fourage in die französische Magazine liefern, besonders aber allen Weizen und Hafer ohne Zeitverlust ausdröschen und einsenden sollten, über welche Ordonnanz auch mit scharfer militairischer Eintreibung gehalten ward.

Indessen bemächtigte sich ein französisches Detachement unter dem Marquis de Crillon des Schlosses Spangenberg, woselbst es nebst 42 Gefangenen, unter denen ein Obrister und ein Capitain befindlich war, auch 18 Canonen, 307 Flinten, ungefehr 2000 Kugeln, und allerhand andern Kriegesvorrath vorgefunden hatte. Nächstdem wurden die rückständige Contributionen eingetrieben, wobey Cassel mit 100,000, und Marburg mit 50000 Rthlr. beleget gewesen, alle Fourage im Lande gegen die Oberfulda aufgehoben und rückwärts gebracht, und also alle Anstalten zu der Beziehung der Winterquar-

tiere

tiere im Heßischen vorgekehret. Das Schloß zu Marburg ward mit vielem Geschütz, Lebensmitteln, und einer starken Besatzung versehen, und der Marquis de Salles zum Commendanten in Giessen bestellet, worauf endlich die Soubisische Armee in dem Hanauischen die Winterquartiere bezog, und die Würtembergische Truppen ebenfalls in die ihnen angewiesene Herrschaften abrückten, Cassel aber ganz geruhig und ohne die mindeste Ausschweifung geräumet ward, da denn der Prinz von Soubise mit seiner Begleitung den Truppen ebenfalls nachfolgte, und sein Hauptquartier zu Giessen nahm.

Die in Westphalen sich befindliche Contadische Armee ward ebenfalls nach verschiedenen kleinen vorgefallenen Scharmützeln in die Winterquartiere verleget, und dieselbe jenseit des Rheins genommen, nachdem in dem disseitigen Gegenden aller Vorrath aufgezehret worden. Der französische Hof hatte bey Zeiten dafür gesorget, daß ein Theil dieser Armee in die Lüttichische Stiftslande verleget werden könnte, weswegen er durch seinen dasigen Minister, Herrn von Aubigny, der Regierung bereits im October hatte bekannt machen laßen, daß, da der König von Frankreich vest entschlossen wäre, die alleräusserste Kräfte zu Herstellung des Friedens in Deutschland anzuwenden, Se. Majestät sich genöthiget sähen, Dero Völker den Winter über dergestalt zu vertheilen, daß sie in kurzer

Zeit zusammen stossen könnten, wenn es die Umstände erforderten, sie wieder ins Feld zu stellen. Zufolge dessen hätten Se. Maj. ihn befehliget, von dem Bisthume die Winterquartiere für ein Corps von 4000 Mann Dero Truppen an Cavallerie und Infanterie zu verlangen. Indem aber die französischen Truppen nach ihren Winterquartieren abgiengen, bemächtigten sich dieselben der kleinen Stadt Goar, und auch der dabey belegenen wichtigen Festung Rheinfels. Der Marquis de Castries, welchem diese Unternehmung von dem Marschall von Contades war übertragen worden, escaladirte mit dem Regimente St. Germain, und einigen Detachements von dem Regimente du Roi, und von den Dragonern de la Ferronaie, die Stadt Goar, und nahm daselbst 50 Mann gefangen, worauf sich der Commandant von Rheinfels auf die an ihm geschehene Aufforderung ebenfalls mit seiner aus etlichen hundert Köpfen bestehenden Besatzung ergab, und auf diese Weise die Sicherheit der französischen Winterquartiere an dem Rhein völlig bewerkstelliget wurde.

Von

Von dem Königl. Preußl. Hofe und der Preußischen Armee.

Unterdessen da sich die für die Einwohner zu Berlin so unerwünschte Catastrophe, die wir zu Ende des Xten Bandes umständlich beschrieben haben, ereignet hatte, waren Se. Königliche Majestät von Preußen mit Dero Hauptarmee aus Schlesien aufgebrochen, um sowohl Ihren Erbstaaten zu Hülfe zu eilen, als auch den Sachen in Sachsen, welches Churfürstenthum die Preußischen Völker unterdessen gänzlich erlediget hatten, eine andere Gestalt zu geben. Die Zeitung von der Annäherung dieses von dem Könige selbst angeführten Heeres verbreitete sogleich in den niedergeschlagenen Gemüthern der sämmtlichen Brandenburgischen Unterthanen die freudigsten Regungen der Hoffnung, welche auch kurz darauf völlig bestätiget und vermehret wurde, als den 6ten November ein Königl. Feldcourier, unter Vorreitung vieler blasenden Postillions, zu Berlin anlangte, und die wichtige Nachricht überbrachte, daß Se. Königl. Majestät den 3ten November des Nachmittags um 3 Uhr, zwischen Neyden und Siplitz, ohnweit Torgau, die große Oesterreichische Armee unter dem Commando Sr. Excellenz, des Herrn Generalfeldmarschalls, Grafen von Daun, angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte einen vollkommenen und

glorieusen Sieg über dieselbe erhalten hätten; wobey nicht nur einige feindliche Generals, nebst vielen Officiers und Gemeinen, in die Preußische Gefangenschaft gerathen, sondern auch eine beträchtliche Anzahl Canonen, und andere Siegeszeichen dem Feinde abgenommen worden wären. Zugleich vernahm man auch, daß der Preußische Herr Generalmajor von Linden die ihm aufgetragene Expedition auf Leipzig glücklich ausgeführet, und diese Stadt den 3isten October um 11 Uhr Vormittags wieder besetzt, auch bey dieser Gelegenheit 150 Croaten, nebst einigen Officiers, zu Gefangenen gemacht hätte.

Den 9ten Nov. wurde wegen des vorgedachten in Sachsen erfochtenen Sieges, sowohl zu Berlin, als auch zu Magdeburg, und in den sämtlichen Preußischen Landen, ein feyerliches Dankfest, bey Absingung des Te Deum ꝛc. und Abfeurung des groben und kleinen Geschützes, gehalten. Man vernahm zugleich folgende vorläufige Nachricht von diesem hitzigen Treffen:

Der Feind hatte den Vortheil in einem durch Natur und Kunst sehr festen, und, nach seinem eigenen Angeben, gegen allen Angrif gesicherten Lager, zu stehen. Nichts destoweniger ist derselbe von Sr. Königl. Majestät mit Verlust von 7000 Gefangenen, deren täglich noch mehrere aus den Wäldern eingebracht werden, und einer verhältnißmäßigen Anzahl Todten und Verwundeten aus demselben vertrieben und genöthiget worden, sich in Torgau zu werfen und über seine daselbst

selbst fertig gehabte 4 Schiffbrücken auf die rechte Seite der Elbe zu ziehen. 40 Canonen, 36 Fahnen und Standarten sind in unsern Händen. Unter 200 gefangenen Officiers befinden sich, ausser mehrern vom Range, der General-Feldmarschall-Lieutenant von Angern, und die General-Feldwachtmeisters, Graf von Migazzi, St. Ignon und Bibow. Wir würden noch mehrere Vortheile erhalten haben, wenn das Treffen nicht erst Nachmittags um 3 Uhr angefangen hätte, und den Oesterreichern auf ihrer Retraite, die Dunkelheit nicht zu statten gekommen wäre. Den 4ten Nov. haben wir Torgau besetzt, und den 5ten wurde auf dem Schlachtfelde Victorie geschossen. Der Feind hingegen war im vollen Rückzuge auf Dresden begriffen. Se. Königl. Maj. haben zwar einen Streifschuß an der Brust bekommen; Höchstdieselben sind aber davon, dem Höchsten sey Dank! vollkommen wieder hergestellet, und haben den 8ten November Dero Hauptquartier zu Meissen gehabt, welchen Ort die Feinde, auf die Annäherung des Preußischen Heeres, so fort verlassen hatten.

Kurz darauf sahe man auch einen nähern Preußischen Hofbericht von dieser Schlacht, welcher zugleich eine kurzgefaßte Nachricht von demjenigen, was sich seit dem Treffen bey Liegnitz bey den Königl. Preußischen Kriegesheeren in Schlesien und Sachsen ereignet hatte, enthielte, und also lautete:

Bericht von der Schlacht bey Torgau, vom 3 November 1760.

Nach dem Treffen bey Liegnitz, giengen des Königs Majestät mit Höchstderoselben Kriegesheer nach Breßlau; des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit hingegen beobachteten die Russen, und giengen ihnen bis Winzig zur Seiten. Von hier ward der

General von Golz gegen Glogau abgeschickt, und der Rest der Prinz Heinrichschen Armee stieß zum König. Nach dieser Vereinigung rückten Se. Königl. Majestät bis Zobten vor, wo der General Lascy postiret stand. Die Daunsche Armee hatte ihr Lager bey Würben. Der König schlug darauf das Seinige bey Pschiderwitz auf, machte gegen 8 Uhr Abends von neuem eine Bewegung; ging um den Zobtenberg herum, und setzte Sich auf die Anhöhen von Pfaffendorf, eine Meile von Schweidnitz. Der Feldmarschall Daun, welcher sich durch diese Bewegung genöthiget sahe seine Stellung zu verlassen, und, auf die im Sinn gehabte Belagerung von Schweidnitz, Verzicht zu thun, lagerte sich auf die abhängigen Berge, von Polnisch Weistritz an, bis über Freyberg hinaus. Der König nahm sein Lager bey Pultz, nahe vor Schweidnitz, und marschirte von da rechts ab. Das Vordertreffen, welches der General Ziethen anführte, stieß bey Striegau auf das feindliche Corps des Generals Nauendorf, schlug es, und machte ohngefehr 300 Dragoner von verschiedenen Oesterreichischen Regimentern, zu Gefangenen. Den 11ten Sept. setzte sich das Königl. Kriegesheer von neuem rechter Hand in Marsch, und versuchte um das Oesterreichische Lager herum zu gehen. Es erreichte auch über Cauder und Baumgarten die Gebürge, und lagerte sich bey Reichenau. Der Feldmarschall Daun veränderte hierauf gleichfalls seine Stellung, machte gegen uns Fronte, und breitete sich vom Zeiskenberg gegen Wilschendorf aus; weil er aber einen weit kürzern Weg zu thun hatte, so gewann er Zeit, die Defilees von Harthe mit einem Corps zu besetzen, und wir wurden dadurch verhindert Landshut zu erreichen. Den folgenden Tag ließ sich ein feindliches Corps unter Anführung des Generals Beck,

auf unserer linken Seite sehen; man griff es sogleich an, warf es über den Haufen, jagte es durch Hohen-Friedberg durch, und verfolgte die Cavallerie bis nach Striegau, bey welcher Gelegenheit 7 bis 800 Panduren in unsere Hände fielen. Die Lage des Oesterreichischen Lagers setzte die Feinde in den Vortheil, daß sie uns auf allen Seiten zuvorkommen konnten. Sie waren in einem Mittelpunct, und was wir auch für Bewegungen machen mochten, mußten wir doch allemal den Umkreis von solchem berühren. Nichts destoweniger ward beschlossen, sich um den feindlichen rechten Flügel herum zu ziehen, um zu versuchen, ob man nicht vor ihnen die Posten von Waldenburg und Gottesberg, im Gebürge, erreichen könnte. Das Heer des Königs zog sich zu dem Ende linker Hand durch Hohen-Friedberg in die Ebene. Der Feldmarschall Daun gieng uns zur Seiten, und es ward von beyden Theilen beständig auf einander canoniret. Die feindliche Cavallerie versuchte sogar einen Angriff auf das Centrum unsers Heers, welcher ihr aber so übel gelung, daß sie etliche hundert Mann dabey einbüßte. Inzwischen erreichten doch unsere Vortruppen die Defilees von Polnisch-Weistritz, mußten aber daselbst einen feindlichen Verhack aufräumen, welches, ob er gleich nicht besetzet war, dennoch viel Zeit und Mühe kostete. Nichts destoweniger besetzte der General von Neuwied die Ebenen auf denen Anhöhen von Gersdorf mit 2 Bataillons, und verjagte von solchen etliche Oesterreichische Escadronen. Kurz darauf stieß er auf etliche feindliche Bataillons Grenadiers und Infanterie, welche gegen ihn anrückten, warf selbige in dem Seiffersdorfschen Grunde über den Haufen, nahm ihnen 16 Canonen weg, und machte 300 Mann zu Gefangenen. Ein Theil unsers Heers folgte gedachtem General von

Neuwied nach, und weil es die Gebürge von Gottesberg vom Feinde besetzet fand, so nahm es sein Lager bey Dittersbach, und besetzte die Posten von Königsberg, von Tanhausen und von Barsdorf. Beyderseitige Kriegesheere fanden sich durch diese verschiedene Bewegungen gegen einander über, jedoch in einer solchen Lage, daß dem einen und dem andern der Angrif höchstbedenklich und fast unmöglich war; und es herrschte in diesem Lager eine solche Ruhe, deren man in dem gegenwärtigen Kriege noch niemals genossen hatte. Diese Stellung schien inzwischen dem Feldmarschall Daun wegen der Folgen, welche er voraus sahe, beschwerlich zu seyn; und der Wienersche Hof fand sich dadurch bewogen, bey denen Russen auf einen Einfall in das Churfürstenthum Brandenburg zu dringen. Der Feldmarschall Daun, um solches Unternehmen zu beschleunigen, schickte den General Lascy mit 14000 Mann gleichfalls dahin ab, und dieser nahm seinen Weg über Sagan; dahingegen das Rußische Kriegesheer bey Beuthen über die Oder gieng, und bis Christianstadt vorrückte. Der General Goltz, welcher nicht stark genug war, sich diesen feindlichen Bewegungen zu widersetzen, muste solche mit gelassenen Augen ansehen. Der König aber entschloß sich sofort, nach dieser vom Feinde vorhabenden Diversion, sich mit seinem ganzen Heer denen vereinigten Absichten derer Oesterreicher und Russen zu widersetzen, und brach zu dem Ende den 9ten October aus seinem Lager von Dittmannsdorf auf, ohne daß der Feind sich nur unterstand, in unser Hintertreffen zu fallen. Se. Königl. Maj. giengen auf Striegau, und kamen durch forcirte Märsche, nachdem Sie unterweges den General Goltz nebst seinen Truppen bey Princkenau an sich gezogen, den 16ten Oct. zu Gubben an. Der Feind

hatte

hatte inzwischen 5 Märsche vor dem Königl. Heer voraus. Der General Soltikow war bereits den 6ten Oct. zu Frankfurt an der Oder, und der General Czernischew, welchen er mit ungefähr 20000 Mann, die Cosacken mit darunter begriffen, voraus geschickt hatte, den 3ten eine Meile von Berlin angelangt. Der Prinz von Würtemberg trieb inzwischen die Feinde zweymahl zurück, und würde sie vermuthlich von Ausführung ihres Vorhabens abgehalten haben, wenn nicht der General Lascy, welcher über Baruth im Anzuge war, auf der andern Seite bey Tempelhof, gegen die Residenz angerücket wäre. Gedachter Prinz, welcher nicht mehr als 7000 Mann bey sich hatte, und die Unmöglichkeit einsahe, mit solchen eine so große und offene Stadt, gegen zwey ungleich stärkere feindliche Corps zu vertheidigen, zog sich also nach Spandau zurück. Berlin ward demnach den 9ten vom Feinde eingenommen. Er forderte daselbst die allerunerschwinglichste Brandschatzungen; plünderte und verheerte alle herumliegende Gegenden. Charlottenburg, Schönhausen, und Friedrichsfelde, die Lustschlösser des Königs, der Königin, und des Marggrafen Carls; nichts war der Wuth dieser Feinde zu heilig, und nichts ward von ihnen verschonet. Man will hier gar nicht derer Verwüstungen und barbarischen Grausamkeiten weitläuftig gedenken, welche daselbst von denen Russen und Oesterreichern ausgeübet worden. Man bemerket nur, daß durch die Annäherung derer Königl. Preußischen Kriegesvölker, die Residenz Berlin den 12 October von diesen Feinden erlöset ward. Die Russen giengen schon den 14ten über die Oder zurück, und der General Soltikow nahm den Weg nach Landsberg und Pohlen, der General Lascy hingegen nach Torgau. Diese letztere Stadt war bereits seit dem 26sten September von

dem

dem General Hülsen verlassen worden, und Wittenberg, wovon er sich gleichfalls zurück gezogen hatte, war von der Reichsarmee nach einer achttägigen Belagerung eingenommen. Es befand sich auch in der ganzen Churmark kein Feind mehr. Die Schweden waren über die Peene zurück gegangen; die Russen näherten sich denen Pohlnischen Grenzen; der Feldmarschall Daun gieng durch die Lausitz gegen die Elbe; die Reichsarmee hatte sich bey Wittenberg gelagert; der Herzog von Würtemberg stand mit einem kleinen Corps bey Dessau; und der General Laudohn war in Schlesien zurück geblieben. Der König schickte demnach den General Goltz mit 24000 Mann ebenfalls in dieses Herzogthum zurück, und gieng mit seinem Heere gerade auf Wittenberg los. Auf Seine Annäherung verliessen es die Reichstruppen und zogen sich hinter die Elbe. Der General Hülsen und der Prinz Eugene von Würtemberg, standen dermalen noch in denen Gegenden um Belzig, erhielten aber nunmehro Befehl, zu Magdeburg über die Elbe zu gehen, und durch forcirte Märsche sich Dessau zu nähern. Diese Bewegung veranlaßte den Herzog von Würtemberg sich zurück zu ziehen. Zu Cöthen hob man von seinen Kriegesvölkern 500 Mann auf: Er selbst aber rettete sich nach Leipzig. Den 27sten October gieng der ganze rechte Flügel des Königl. Preußischen Kriegsheers bey Roßlau über die Elbe, und der General Hülsen, nebst dem Prinz von Würtenberg, schlossen sich daselbst an solchem an. Auf unsre Annäherung verließ der Herzog von Zweybrück sein Lager bey Prata; gieng bey Düben über die Mulde, und vereinigte sich zu Leipzig mit den Würtenbergern. Unser Heer rückte Tags darauf bis Kemberg vor, und zog daselbst seinen linken Flügel, welcher bey Blessern über die Elbe gegangen war, an sich. Der

Feld-

Feldmarschall Daun und der General Lasci, hatten bey Torgau über diesen Strohm gesetzt, und da sie bis Eulenburg vorgerückt waren, so schloß man, daß ihre Absicht auf eine Vereinigung mit dem Herzoge von Zweybrück, bey Leipzig, abzielen müßte. Unser Heer gieng demnach auf Düben. Der Feldmarschall Daun zog sich zurück in sein voriges Lager bey Torgau, und wir richteten unsern Marsch darauf gegen Eulenburg. Die Hauptarmee blieb auf dem rechten, und der General Hülsen mit der Reserve auf dem linken Ufer der Mulde, und rückte bis Taucha vor. Die Reichsarmee zog sich auf diese Annäherung zurück; ein dicker Nebel verhinderte uns zwar grosse Vortheile auf diesem Rückzug über dieselbe zu erhalten; inzwischen fielen doch dabey 400 Panduren in unsere Hände. Wir besetzten Leipzig, und der General Hülsen stieß zu Dahlwitz, bey Eulenburg, wieder zur Armee. Den 2ten Nov. lagerten wir uns bey Lang-Reichenbach, zwischen Schilda und Torgau, und der General Brentano welcher mit ohngefähr 1000 Pferden auf dem Marsche gegen Belgern begriffen war, ward von unsern Husaren angegriffen, geschlagen, und 1 Obrister vom Bathianischen Regiment, nebst 400 Mann, gefänglich eingebracht. Zu gedachten Reichenbach erfuhren wir durch die Gefangenen und Ueberläufer, daß der rechte Flügel des Feldmarschalls Daun an Groswich, und der linke an Torgau stieß; der König beschloß also, denselben den Tag darauf anzugreifen, und dieser Angrif sollte folgendergestalt ausgeführt werden. Se. Königl. Majestät wollten mit 30 Bataillons vom linken Flügel und 50 Escadrons, durch den Torgauischen Wald, auf 3 verschiedene Wege anrücken. Die erste Linie sollte durch Makrene, Wildenhayn und Groswich, auf Neiden; die zweyte durch Pechhütte,

Jäger-

Jägerteich und Brückendorf, auf Elsnich, und die dritte, welche bloß aus Cavallerie bestand, durch das Wildenhaynsche Gehölze, auf Vogelsang anrücken; der General Ziethen hingegen mit 30 Batallons vom rechten Flügel und 70 Escadrons, seinen Weg über die grosse Leipziger Landstrasse nehmen, bey den Teichen vor Torgau herfürbrechen, und sodann seinen Angrif auf die Dörfer Suptitz und Groswich richten. Dieser Plan ward folgendergestalt ausgeführet: Der Zug, welchen der König führte, stieß unterweges auf das feindliche Riedsche Corps von 2 Dragoner-Regimentern und 3 Batallons Panduren; es zog sich aber solches auf unsere Annäherung in den Torgauischen Wald. Bey Wildenhayn, im Gehölze, hingegen fanden wir ein beträchtlicheres feindliches Corps vor uns, welches auf unsern Vortrab einige Canonen abfeuerte, sich aber unverzüglich auf Großschütz zurück zog. Unser Vordertreffen stand eben im Begriff solches anzugreifen, als wir erfuhren, daß die feindlichen Dragoner von St. Ignon sich auf unserer linken Seite in dem Gehölze, zwischen unsern beyden Colonnen von Infanterie, befänden. Unsere Husaren griffen dieselbe sogleich an; die feindlichen Dragoner wollten sich mit der Flucht retten, stiessen aber auf unsere Grenadiers im Vordertreffen, welche auf sie herein feuerten, und unsere Husaren machten davon den größten Theil zu Gefangenen; diejenigen, welche noch davon kamen, stiessen auf unsere 2te und 3te Linie, wo sich unsere Cavallerie befand, und wurden von solchen vollends gänzlich zersprengt und zu Gefangenen gemacht. Das Königl. Heer kam um 2 Uhr Nachmittags, am Ende des Holzes gegen die kleine Ebene von Neiden an. Wir fanden daselbst die Bathianischen Dragoner, nebst einem Regiment Infanterie, aufmarschiret; sie thaten

ten aber nur einige Canonenschüsse, und zogen sich darauf gegen Torgau. Wir hörten hier ein starkes unaufhörliches Feuer aus Canonen und kleinem Gewehr, welches uns auf die Vermuthung brachte, daß der General Ziethen bereits mit dem Feinde handgemein geworden sey. Wir beschleunigten dannenhero unsern Marsch. Unser Heer rückte durch die Moräste bey Neiden vor, und zog sich rechter Hand in ein kleines Holz, wo es in 3 Linien aufmarschirte. Die Cavallerie ward auf die linke Seite der Infanterie gestellt, und ihr linker Flügel stieß an die Elbe. Der Feldmarschall Daun machte auf unsere Annäherung mit seiner Armee Fronte gegen uns, und empfing uns mit einem heftigen Canonenfeuer aus 200 Canonen. Seine Stellung war folgende: sein rechter Flügel erstreckte sich auf Groswich, der linke hingegen gegen Zinne; seine Infanterie hatte die sehr vortheilhaften Anhöhen längs der Leipziger Landstrasse besetzt; sein zweytes Treffen, auf welches unser Angrif gerichtet war, stand in einer Gegend, welche sich nach und nach in kleinen abschößigten Anhöhen, gegen die Elbe zu, endigte. Wir hatten unsern Angrif dergestalt eingerichtet, daß entweder unser rechter oder linker Flügel den Feinden im Rücken fallen, und sie dergestalt einschliessen konnte, daß sie auf den Platz, auf welchen wir unsern Angrif thun wollten, nicht das geringste vorzunehmen vermochten. Inzwischen wurden wir das erste mahl, nach einem heftigen Canonen- und Musquetenfeuer, zurück geschlagen; die Oesterreichische Carabiniers stiessen auf unsere Völker, und fügten unsern Grenadiers grossen Schaden zu. Wir griffen sofort zum zweyten mahl an, und, obgleich auch dieser Angrif sehr hitzig war, so mußten wir uns doch wieder zurück ziehen. Der König ließ hierauf die Bareuthschen Dragoner anrücken,

rücken, und auf den Feind losgehen, welche des Kayfers Regiment, nebst den Regimentern von Neuperg, Geißrück und einem Bataillon vom Barenthischen Regiment, zu Kriegsgefangenen machten. Das Cüraßierregiment von Spaen hieb zu gleicher Zeit auf andere Regimenter Infanterie ein, und brachte solche in Unordnung. Hierauf ließ der Feind 60 bis 80 Escadrons gegen Torgau anrücken. Ihr linker Flügel stieß an Zinne, und der rechte an die Elbe. Der Prinz von Hollstein stellte sich ihnen sogleich mit unserer Cavallerie entgegen, und brachte sie zwar anfänglich zum Weichen, mußte aber, bey dem zweyten Angrif, sich etwas zurück ziehen. Er rückte jedoch sogleich wieder vor, und unsere dritte Linie von Infanterie grif darauf die Weinberge vor Süptitz zu eben der Zeit an, als der General Ziethen mit unserm rechten Flügel den Feinden im Rücken fiel. Dieses Unternehmen glückte uns sehr wohl, und die Oesterreicher wurden dadurch in die äusserste Unordnung gebracht. Alle diese verschiedene Angriffe dauerten bis ein Viertel auf 10 Uhr, Abends, und, bey der ausserordentlichen Dunkelheit der Nacht, war es nicht möglich den Feind zu verfolgen. Der Feldmarschall Daun ist an der Lende verwundet, und es scheint, als ob seine Verwundung uns den erhaltenen Sieg erleichtert habe. Der Feind wandte die ganze Nacht an, um sich über die drey Schiffbrücken, welche er bey Torgau geschlagen hatte, über die Elbe mit gröster Eilfertigkeit zurück zu ziehen, und bey Anbruch des andern Tages rückten wir in Torgau ein, und bemächtigten uns noch einiger 20 Pontons. Der Feind hat bey diesem Treffen 4 Generals, 200 Officiers und 7000 Gemeine, welche insgesammt von den Unsrigen zu Kriegesgefangenen gemacht worden, eingebüsset, und wir haben dabey 29 Fahnen, 1 Standarte,

darte, 37 Canonen und 3 Haubitzen erobert. Bey den beyden ersteren Angriffen, wo wir zum Weichen gebracht wurden, sind von den Unsrigen 2 Generals, nebst einigen Officiers, und ohngefähr 1500 Gemeinen, in die feindliche Kriegesgefangenschaft gerathen, und wir rechnen unsern Verlust an Todten auf 2500, und an Verwundeten auf 4900 Mann. Es ist überhaupt ein sehr hitziges Treffen gewesen, wobey beyde Theile mit der grössesten Hartnäckigkeit sich den Platz streitig gemacht haben. Wir stehen im Begriff, weiter vorzurücken, und die über den Feind erhaltenen Vortheile, so viel es die rauhe Witterung zulassen wird, ferner zu verfolgen. Die beyden zu Kriegesgefangenen gemachte Generals sind, die Generallieutenants Graf von Finkenstein und von Bülow. Der König hat einen Streifschuß an der Brust, und der Markgraf Carl hat eine starke Contusion an der Lende bekommen.

Die fernern Nachrichten meldeten, daß die in vorstehender Relation angegebene Anzahl von 7000 Gemeinen an Kriegesgefangenen bis über 8000 Köpfe zugenommen und daß sich auch, ausser den bekannt gemachten 40 Canonen und Haubitzen, noch mehreres grobes Geschütz, nämlich 46 Canonen, 3 Haubitzen und 1 Mörser, zusammen also 50 Stück, gefunden hätte. Auch wurde folgendes namentliches Verzeichniß der seit dem 26sten Octob. bis zum 3ten Nov. zu Kriegesgefangenen Officiers, welche zusammen 242 Köpfe betrugen, bekannt gemacht:

1 Feldmarschallieuten. Freyherr von Auger.
2 Generalmajor, Graf Migazzi.
3 — — von Bibow.
4 — — Graf v. St. Ignon.

Vom Regiment St. Ignon, Dragoner.

5 Oberster, Thomas Baron von Pietag.
6 Capitain, Leopold le Clercq.
7 — Heinrich du Pons.
8 — Philipp Joseph Fontenelle.
9 — Nicodemus le Bailly.
10 — Franz Casp. d'Oppenart.
11 — Joseph Dominic St. Vast.
12 — Joseph de Choisy.
13 — Jean Baptist Chevalier de la Freniere.
14 Oberlieuten. Francois, Baron de Bueren.
15 — Antoine, Baron de Lamberts.
16 — Phil. Carl de Portzenhem.
17 — Charles Alex. de Gravelle.
18 — Denis Albert du Mesnil du Coutre.
19 Unterlieutenant, Joseph Joos.
20 — Christoph, Barón v. Büren.
21 — Franz Zechmann.
22 — Eduard, Graf Buttler.
23 — Hubert Franz Joseph Bourgois.
24 — Ludew. Aug. Bened. Pattin.
25 — Lucas van der Fink.
26 — Nicolas Franz v. Rutans.
27 — Alexander Doulains.
28 — Roman.
29 — Simoulin.

Erzherzog Ferdinand, Cuiraßier.

30 Oberstlieut. Jos. Carl Herrmann.
31 Unterlieutenant, Franz Mallin.

Savoyen, Dragoner.

32 Capitain, Carl Graf Olivieri.
33 Unterlieuten. Jacob von Geisen.

Darmstadt, Dragoner.

34 Capitain, Franz Baron v. Naugis.

Bathiany, Dragoner.

35 Capitain, Graf Berchtold.

Portugall, Cuiraßiers.

36 Major, Marquis Botta.
37 Rittmeister, Wilhelm Till.
38 Oberlieutenant, Stephan von Rougeot.
39 — Gottlob Traugott von Marsloffsky.

Stampach, Cuiraßiers.

40 Oberlieutenant, Dominicus Janowsky v. Janowitz.

Birkenfeld, Cuiraßiers.

41 Rittmeister, Phil. Freyherr von Mayern.

Odonell, Cuiraßiers.

42 Unterlieuten. Adolph Gotthard, Baron von Nostitz.
43 — Franz Graf Odonell.
44 — Camillo Bianchi d'Adda.

Zerbst, Cuiraßiers.

45 Rittmeister, Philibert, Baron Herissem.
46 — Joh. Bernh. Riethueser.

Erzherzog Leopold, Cuiraßiers.

47 Obrister, Graf Lanius Wellenburg.
48 Oberlieutenant, Graf Ceretani.
49 — von Fahlmer.

Kaysers Regiment, Infanterie.

50 Hauptmann, Carl von Lwowsky.
51 — Sylvius von Hankart.
52 — Joseph von Hankart.
53 — Franz von Rechtenbach.
54 — Joseph Stoiber.
55 — Franz, Baron von Gottschalkofsky.
56 Oberlieutenant, Franz Novl.
57 — Nicolaus d'Herbell.

58 Ober-

58 Oberlieutenant, Adam Mack.
59 — George v. Janischoffsky.
60 — Anton von Bejor.
61 Unterlieuten. Andreas Hamm.
62 — Wenzel Grametz.
63 Johann Baldinotti.
64 Fähnrich, Jacob Margo.
65 — Anton von Wimersberg.
66 — Daniel von Poulles.
67 — Jona Souel.
68 — Carl von Kersch.

Neuperg, Infanterie.

69 Oberster, Wilhelm v. Schröder.
70 Oberstlieuten. Sigmund, Baron von Königsbrunn.
71 Major, Rudolph von Föllner.
72 Capitain, Christian Gärteler.
73 — Augustin von Niemtz.
74 — Wenzel, Baron von Hildebrand.
75 — Gottfried von Schröder.
76 — Franz von Vignenlle.
77 — Casimir von Heringen.
78 Oberlieut. Ernst v. Rademacher.
79 — Friederich von Miegg.
80 — Friederich von Lachwitz.
81 — Franz Huffnagel.
82 — Joseph von Montan.
83 — Anton von Sobietitzky.
84 Unterlieuten. v. Lieuden.
85 — Baron von Händt.
86 — Antoni Linderle.
87 Wachtmeisterlieutenant, Ignatz Ulbrich.

Artillerieregiment.

88 Capitain, Baron von Aleskew.
89 Oberlieuten. Oloff von Werden.
90 — Joseph Kautzig.

Feldartilleriecorps.

91 Capitain, Martin Körner.
92 Unterlieuten. Jacob Swoboda.
93 — Cornelius O Reilly.
94 — Franz Hauper.
95 Unterlieuten. Andreas Hemerlin.
96 — Gilbert Wilhelm v. Borg.

Wied, Infanterie.

97 Capitain, Paul Meyer.
98 Oberlieut. George Räsfeldt.
99 — Martin Lersch.
100 Unterlieut. Franz Warnedörff.
101 — Carl Nehem.
102 — Franz Ziegler.
103 Fähnrich, Wilhelm Kron.
104 — Anton Delsance.

Jung-Colloredo, Infanterie.

105 Major, Franz Joseph von Keßporn.
106 Capitain, Franz von Werner.
107 — Marx von Glyckherr.
108 — Franz von Meyer.
109 — Franz Baron v. Stramm.
110 — Franz Carl von Zschock.
111 Oberlieuten. Franz Carl Olivarez.
112 — Joh. Heinrich Martinson.
113 Unterlieuten. Joseph Graf Strasoldo.
114 — Franz Baron v. Brabeck.
115 — Johann Dallscheid.
116 — Jos. von Rasbacher.
117 — Anton von Bunsch.
118 — Matthias Alexius Kuglmayer.
119 — Franz Andr. v. Genaudon.
120 Fähnrich, Joseph von Frohn.
121 — Carl Baron von Kerpen.
122 — Bernhard von Wierny.
123 — Franz von Rauch.
124 — Carl von Hochberg.

Neuperg, Infanterie.

125 Fähnrich, George Friedrich von Fischer.
126 — Joseph Cleudy.

Geißrück, Infanterie.

127 Capitain, Bened. v. Choque.
128 Oberlieut. Christoph Herzog.

129 Oberlieuten. Leopold Baron von Dücker.
130 — Carl von Martischoffsky.
131 Unterlieut. Wilhelm v. Burk.
132 Fähnrich, Wilh. von Lüderitz.
133 — Johann Baron v. Fluge.
134 Wachtmeisterlieutenant, Franz Hoffmann.

Ludewig Wolffenbüttel

135 Fähnrich, Friedrich Amand von Dernbach.

Sincere.

136 Capitain, Christian v. Gillern.
137 Oberlieut. Petrus Portner.
138 Unterlieut. Johann Gasser.
139 — Carl Plaisant.
140 Fähnrich, Joseph Carriere.
141 — August Baron von Obirn.

Erzherzog Carl, Infanterie.

142 Oberster, Joseph von Orosz.
143 Capitain, Ignatius Feckere.
144 — Jos. Stinge.
145 — Emerícus Vias.
146 — Franz von Mersies.
147 — Jacob Bergmeyer.
148 — Samuel Draskocy.
149 — Johann Daster.
150 — Johann Seiffert.
151 Oberlieut. Jos. Wagner.
152 — Baron Reichung.
153 — Michael Penteck.
154 — Alexander Petri.
155 — Mecsery.
156 — Johann Kohl.
157 — Paulus Tartler.
158 Unterlieut. Joseph Horesny.
159 — Siegm. Arenlaby.
160 — Dhádeus Paar.
161 — Ladislaus Barinay von Monostor.
162 — Remigius Schait.
163 — Johann Liptay.
164 Unterlieutenant Szögeny.
165 — Johann Thoma.
166 — Franz Kiß.

Harsch, Infanterie.

167 Obrister, Andreas Graf von Pyniatowsky.
168 Oberlieuten. Chevalier de Bonzanti.
169 — Guido Chevalier Voutier.
170 — von Lichtenberg.
171 Unterlieut. Graf v. Attemes.

Bayreuth, Infanterie.

172 Capitain, Friedrich Christoph Bierling.
173 Oberlieuten. Johann Herold.
174 — Wilhelm Freyberg.
175 — Anton Gratianus v. Sauer.
176 Fähnrich, Ignatius Nadel.

Mercy, Sclavonier.

177 Capitain, Franz Graf Peroni.
178 Oberlieut. Mattheus v. Zecko.
179 Unterlieut. Stipo Negoia.
180 Fähnrich, Joh. Iwannowich.

Giulay, Infanterie.

181 Capitain, Gregorius Baron Torazkay.
182 Unterlieuten. Jos. Csicky.

Hildburgshausen, Infanterie.

183 Oberlieut. Joseph Schröckinger von Neidenberg.
184 — Anton von Aichelburg.

Angern, Infanterie.

185 Oberlieut. Johann von Merkhenberger.

Collowrath, Infanterie.

186 Capitain, Carl von Jerin.

Puebla, Infanterie.

187 Capitain, von Rousseau.
188 Oberlieut. Baron Avemann.

189 Un-

189 Unterlieuten. Olaus Hanibal Aqueleie.
190 — Anton Gohsa.
191 Fähnrich, Franz von Villmars.

Baden-Durlach, Infanterie.
192 Oberster, Rudolph, Baron von Stain.
193 Capitain, Ernst Wilh. Schanz.
194 — Michel Philipp Graf von Althan.
195 Oberlieuten. Ludew. August, Baron von Schilling.
196 — Xaverius von Blauw.
197 Unterlieuten. Franz Freyherr von Meßina.
198 — Joseph, Baron von Rauffehofen.
199 — Franz von Buchwald.

Botta, Infanterie.
200 Oberster, Fried. Wilh. Baron von Rieben.
201 Oberlieuten. de la Coste.
202 Fähnrich, Johann von Nagy.

Creutz, Warasdiner.
203 Wachtmeisterlieuten. Anton Rimpler.

Tillier, Infanterie.
204 Hauptmann, Ferdinand von Krause.
205 — Felix von Ebenholz.
206 — Johann Schulz.
207 Lieuten. Worschikoffsky.
208 Fähnrich, Fortunate de Monti.

Leopold Daun.
209 Fähnrich, Casper Friedrich, Baron von Löben.
210 Wachtmeisterlieuten. Johann Philipp Diterich Wehn.

Groß-Generalstaab.
211 Oberstlieuten Graf v. Philippi.
212 Unterlieuten. Genuis.

Mercy, Teutsche Infanterie.
213 Fähnrich, von Ribrochy.
214 Adjutant, du Rondeau.

Staabs-Dragoner.
215 Oberlieuten. Philipp Gustav Reinold.

Buccow, Cuiraßiers.
216 Rittmeister, Ludewig, Baron von Buccow.

Recapitulation.

1 Feldmarschallieutenant.
3 Generalmajors.
7 Obersten.
3 Oberstlieutenants.
3 Majors.
56 Capitains und Rittmeisters.
112 Lieutenants.
26 Fähnrichs.
5 Wachtmeisterlieutenants, oder Adjutanten.

Summa 216 Köpfe.

Ferner sind seit dem Marsch der Armee von Dessau nach Torgau Oesterreichische Officiers zu Kriegesgefangenen gemacht worden.

Regiment Staabs-Dragoner.

1 Hauptmann, Baron d'Hayancourt. — Ist den 26 Oct. bey Dessau gefangen worden.

Pallavicini, Infanterie.

2 Oberlieutenant, von Macks. — Den 25 dieses in Dessau.

Seczíny, Husaren.

3 Rittmeister, Alexander von Petrosky. — Den 27 dieses bey Lemberg.
4 — Christoph von Regenthal. — — —
5 Oberlieutenant, Michael Lednitky. — — —
6 Unterlieutenant, Ladislaus Schagy. — — —
7 — Andreas Sendray. — — —

Staabs-Dragoner.

8 Hauptmann, Matthias Meyer. — — —

Mercy, Sclavonier.

9 Fähnrich, Joseph Schuchmeister. — — —

Kaysers Husaren.

10 Rittmeister, Adam von Beer. — Den 28 dies. bey Schmiedeberg
11 Unterlieuten. Ladislaus Nosdrowitzky. — — —

Mercy, Sclavonier.

12 Hauptmann, Antonius von Kovachevich. — Den 29 dieses bey Düben.
13 Fähnrich, Andreas Pollich. — — —

Staabs-Regiment, Infanterie.

14 Lieutenant, Blengin de la Torzelle. — — —

Von der Armee.

15 Obrister, Leopold Freyherr v. Wiedmann. — Den 30 dies. ohnw. Eulenburg.

Groß Generalstaab.

16 Hauptmann, Daniel Edler von Huber. — Den 2 Nov. ohnw. Schilda.

Alt-Colloredo, Infanterie.

17 Oberlieuten. Eugenius von Kolly. — — —
18 Unterlieuten Felix von Schott. — — —

Serbelloni, Cuiraßiers.

19 Unterlieuten. Carl Heinrich Oppetz. — Den 2 Nov. ohnweit Schilda.

Franz Lothringen, oder Kayserl Regim. Infanterie

20 Unterlieuten Claudius, Baron d'Aiguebelle. — Den 2 Nov. ohnw. Schilda.
21 — Franz Aloisius Bahnkhle. — — —

Aremberg, Infanterie.

22 Fähnrich, Johann Heinrich Schmitz. — — —

Brühl.

Brühl, Chevaux Legers.
23 Fähnrich, August Gotthilf v. Schlieben. Den 2 Nov. ohnweit Schilda.
Esterhasy, Husaren.
24 Rittmeister, Michael Harmas. — —
Alt-Colloredo.
25 Unterlieuten. Philipp von Stosch. — —
Lichtenstein, Dragoner.
26 Obrister, Carl Emanuel von Tschammer. — —

Recapitulation.

2 Obristen.
8 Rittmeisters.
12 Lieutenants.
4 Fähnrichs.

26 Köpfe.
216 — so den 3ten dies. in der Bataille gefangen worden.

Summa 242 Köpfe.

Torgau,
den 11ten November
1760.

Reinecken,
Oberauditeur.

Es trat auch nachstehende Liste der gebliebenen oder verwundeten Officiers von der Königl. Preussischen Armee an das Licht:

Gebliebene.

Grenadierbataillon von Anhalt	1 Oberstlieuten. Graf von Anhalt.
	2 Lieutenant von Maltitz.
— Alt Billerbeck	3 Capitain von Sydow.
— Jung-Billerbeck	4 Capitain von Mohlen.
	5 — von Koven.
	6 Lieutenant von Rintorf.
	7 — von Kuesebeck.
— von Schwarz	8 Lieutenant von Borke.
— von Carlowitz	9 Capitain von Krocher.
— von Bähr	10 Lieut. von Mengede.
	11 — von Gersdorf.
— von Lubath	12 Lieut. von Schwerin.

Grenadierbataill. v. Lubath.	13	Lieut. von Heyden.
— von Heilsberger	14	— von Eicke.
	15	— von Busch.
— von Beyern	16	Major von Bevern.
	17	Capit. Graf von Dohna.
— von Nesse	18	Major von Nesse.
	19	Lieut. von Briesen.
2te und 3te Bataillon Garde	20	Major von Posadowsky.
Bataillon von Saldern.	21	— von Schmelinsky.
Regiment Marggraf Carl	22	— von Brand.
	23	Capitain von Lettow.
	24	Staabscap. von Globig.
	25	Lieut. von Normann.
Regim. Alt-Braunschweig	26	Major von Degingk.
	27	Capitain von Röder.
	28	— von Below.
	29	Lieutenant von Raden.
	30	— von Warneck.
Regiment Prinz Heinrich	31	Stabscap. von Bradtke.
	32	Lieut. von Thilow.
— Prinz v. Preussen	33	Fähnr. de la Chevallerie.
— von Forcade	34	Capit. von Seydelitz.
	35	Stabscap. v. Steinberg.
	36	Lieut. von Bandemer.
— von Neuwiedt	37	— von Hahn.
	38	Fähnrich von Zersen.
	39	— von Böling.
— von Manteuffel	40	Stabscapitain v. Markslowsky.
	41	Lieutenant von Eldit.
	42	— von Miltitz.
	43	Fähnrich von Damitz.
— von Golze	44	Major von Krassau.
— von Queis	45	Capitain von Kottwitz.
	46	Lieutenant von Eickstedt.
	47	— von Warnshagen.
	48	— von Ingersleben.
— Alt-Stutterheim	49	— von Niebelschütz.
	50	— von Sydow.

Regiment

Regiment von Zeuner	51	Capitain von Rohr.
	52	— von Blankensee.
	53	Fähnrich von Boser.
Artillerie-Feldregiment	54	Major von Below.
	55	Lieutenant Pielert.
Regim. v. Ziethen, Husar.	56	Major von Zedmar.

Blessirte.

	1	Generalmajor von Gablenz.
	2	— — von Tettenborn.
Grenadierbat. von Hacke.	3	Capitain von Avianus.
	4	Lieut. von Windheim.
— Alt Billerbeck	5	Capitain von Barin.
— Rathenow	6	Lieutenant von Lojou.
— Jung-Billerbeck	7	Oberster von Billerbeck.
	8	Lieutenant von Lattorf.
	9	— von Hansen.
— von Carlowitz	10	Capitain von Rosenberg.
	11	Lieutenant von Stellner.
— von Falkenhayn	12	Lieutenant von Anclam.
	13	— von Frese.
— von Lubath	14	Lieut. von Schierlein.
— von Heilsberger	15	Major von Heilsberger.
	16	Lieut. von Wedelstedt.
— von Beyern	17	Capit. Graf von Dohna.
— von Nesse	18	Lieutenant von Metsch.
	19	— von Witten.
— von Lossow	20	Oberster von Lossow.
2te und 3te Batail. Garde	21	Fähnrich v Alvensleben.
	22	— von Koschenbahr.
Regiment Marggraf Carl	23	Lieut. von Diebitsch.
— Alt-Braunschweig	24	— von Fink.
	25	— von Wulffen.
— Prinz Heinrich	26	— von Knobelsdorf.
— Prinz v. Preussen	27	Oberster von Stechow.
	28	Lieutenant von Winter.
	29	Fähnr. von Sauerman.
— von Bevern	30	Major von Aderkaß.
	31	Lieut. von Schwichow.

Regiment von Bevern,	32	Lieutenant von Hasch.
— von Lestewitz	33	Capit. von Kahlenberg.
	34	Lieut. von Oelsnitz.
— von Forcade	35	Oberster von Butzke.
	36	— von Benicke.
	37	Capitain von Maltitz.
	38	Lieutenant von Glynsky.
— von Wiedt	39	Capit. von Frankenberg.
	40	Lieut von Herwardt.
— von Manteuffel	41	Capitain von Kittlitz.
	42	Lieutenant von Below.
	43	— von Lettow.
— von Wedell	44	Major von Bröscke.
	45	Lieuten. von Prinzen.
	46	— von Maillotky.
— von Golze	47	Capit. von Pellkowsky.
	48	— v. Buggenhagen.
	49	Lieutenant von Kamecke.
	50	— von Lasberg
	51	Fähnr. von Hohendorf.
— Alt-Schenkendorf, sonst Fürst Moritz.	52	Capit. v. Puttkammer.
— von Queis	53	Major von Massow.
	54	Capitain von Schliefen.
	55	Fähnrich von Wiedebach.
— Jung-Stutterheim	56	Capitain von Bork.
	57	Lieutenant von Taubert.
— von Zeuner	58	Stabscap. v. Wuthenow.
	59	Lieut. von Sonnenfels.
	60	— von Pirch.
— von Bayreuth	61	Lieutenant von Lederer.
— von Ziethen	62	Lieuten. von Gottschalck.
	63	— von Köhler.

Gleich nach diesem Siege geruheten des Königs Majestät dem bisherigen Commandeur des Bareythschen Dragoner-Regiments, Herrn Generalmajor von Meyer, das erledigte von Schorlem-

lemmerische Dragoner-Regiment von 10 Escadrons, zu ertheilen auch die Obersten und Commandeurs, Herrn von Flanß, Schmettauischen Cuiraßier-Regiments, und Herrn von Bülow, Bayreuthschen Dragoner-Regiments, zu Generalmajors von der Cavallerie zu ernennen. Ingleichen wurde der Commandeur des Spaenschen Cuiraßier Regiments, Herr von Dallwig, von Sr. Majestät mit einem sehr gnädigen Compliment und Danksagung über dessen tapfere Anführung und bezeigte Bravour dieses Regiments, beehret; wie denn auch Höchstdieselben die sämmtlichen Staabsofficiers gedachten Regiments mit dem Orden pour le Merite begnadigten und einem jeden Commandeur der Escadron 500 Rthlr. zum Gratial auszahlen liessen. Bey dem Alt-Schenkendorfischen Infanterie-Regimente wurden die beyden Oberstlieutenants, Herren von Plötz und von Krockow, gleichfalls nicht nur mit dem Orden pour le Merite, sondern auch ein jeder derselben so wohl als alle Herren Staabsofficiers dieses Regiments mit einem Geschenk von 500 Rthlr. begnadiget, an die Gemeinen aber 1000 Rthlr. ausgezahlet.

Den 12ten Novemb. legte der Königl. Preussische Hof zu Magdeburg wegen des Ablebens Ihro Majestät, der Königin von Spanien, Maria Amalia, Prinzeßin Tochter Sr. jetztregierenden Polnischen Majestät, welche den 24sten Nov. 1724 gebohren waren, und sich den 19ten

Julii

Julii 1738 mit dem jetzigen Spanischen Monarchen, Carl dem dritten, vermählten, den 27sten Sept. 1760 aber in Dero Residenz Madrit verstarben, die Trauer auf 4 Wochen an.

Aus London erhielte gedachtes Königl. Haus zu Magdeburg die höchstbetrübte und unvermuthete Nachricht, daß Se. Königl. Majestät von Grosbrittannien, George der Andere, den 25sten October dieses 1760sten Jahres zu Kensington, an einem Schlagflusse, zum grössesten Leidwesen Dero Königlichen Hauses und Dero getreuen Unterthanen, im 77sten Jahre Dero glorreichen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hätten. Die nähern Umstände von diesem hohen Todesfalle, und der darauf erfolgten Proclamation des würdigen Prinzen von Wallis, zum Könige von Grosbrittannien, unter dem Namen, Georg des Dritten, sahe man aus folgendem von Whitehall den 26sten October abgelassenem Berichte:

Gestern, des Morgens zwischen 7 und 8 Uhr wurde unser allergnädigster Souverain, König George der Zweyte, in seinem Pallast zu Kensington plötzlich von einem heftigen Schlagfluß dergestalt getroffen, daß Höchstdieselben sogleich sprachlos niederfielen, und ohngeachtet aller nur möglichen angewendeten Bemühung vor Dero Herstellung, Ihren Geist aufgaben. Se. Majestät verliessen dieses Leben in dem 77sten Jahre Ihres Alters, und in dem 34sten Ihrer Regierung: von allen Ihren Unterthanen, wegen Dero erhabenen und Königlichen Tugenden, geliebt, verehret und beklaget. Es

ertheil-

ertheilten hierauf sogleich die Herren des Geheimen Raths, welche zu Carleton House versammelt waren, Befehl, Se. jetzige Majestät zu proclamiren, und nachdem Höchstdieselben Ihnen insgesammt eine sehr gnädige Erklärung gethan hatten, so liessen Sie alle Lords und übrige Glieder des Geheimen Raths des verstorbenen Königes, als Sr. Majestät nunmehrigen Geheimen Rath, den Eyd ablegen. An eben diesem Tage, gegen Mittag, wurden also Se. Majestät proclamiret, und zwar zuerst vor Saville-House, woselbst sowohl die Staatsbedienten, der Adel und die Geheimen Räthe, als auch die Cronbedienten und Herolde, alle zu Fuß, gegenwärtig waren. Als darauf diese zu Pferde gestiegen waren, geschahe eben dis zu Charing-Croß, zu Temple Bar, an dem Ende der Wood-Street in Cheapside, und endlich zuletzt bey der Königl. Beurse mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten. Die vornehmsten Staatsbedienten, eine grosse Anzahl von dem Adel, und verschiedene andere Vornehmen, waren während dieser ganzen Ceremonie gegenwärtig.

Da es dem allmächtigen Gott gefallen hat, unsern gewesenen Souverain, König und Herrn, Georg den II. gesegneten Andenkens, zu seiner Barmherzigkeit zu rufen, und durch dessen Tod die Königl. Cronen von Grosbritannien, Frankreich und Irrland, nur allein und rechtmäßig auf den grossen und mächtigen Prinzen George, Prinzen von Wallis, kommen; so machen wir, so wohl geistliche als weltliche Lords dieses Königreichs, die wir allhier mit den von dem Geheimen Rath Sr. verstorbenen Majestät, nebst vielen andern der Vornehmsten vom Adel, dem Lord-Major, den Aldermen's und Bürgern von Lon-

London, versammelt sind, nunmehro einstimmig mit Mund und Herzen öffentlich bekannt und proclamiren: daß der grosse und mächtige Prinz George, Prinz von Wallis, anjetzt durch den Tod unsers verstorbenen Souverains, gesegneten Andenkens, unser einziges gesetz- und rechtmäßiges Oberhaupt, Herr George der III. von Gottes Gnaden, König von Grosbritannien, Frankreich und Irrland, Vertheidiger des Glaubens, u. s. w. geworden ist. Dem wir deshalb alle Treue und beständigen Gehorsam, wie auch unsere herzliche und ergebenste Zuneigung zusagen, und Gott bitten, durch welchen Könige und Königinnen regieren, dem Königlichen Prinzen, George dem III. eine lange und glückseelige Regierung über uns zu verleihen.

Gegeben in dem Pallast zu Carleton-House,
den 25. October 1760.

Gott erhalte den König!

William.

Tho. Cant.
Leeds.
Holderneſſe.
Cholmondeley.
Holles Newcaſtle.
Falmouth.
Mansfield.
Waldegrave.
Gowec. Anſon.
Barrington.
Ligonier.
W. Pitt.
W. Finch.
T. Robinſon.

H. Fox.
Thomas Chitty, Mayor.
C. Pratt.
Dartmouth.
Rob. Bertie.
Southwell.
Delamer.
J. Brudenell.
E. Wilmor.
Geo L. Schott.
Gilb. Elliot.
Andrew Stone.
J. Cleveland.
Jno Ranby.

Maj.

Maj. Gen. B. Noel.
John Boscawen.
J. West.
John Pownall.
Edward Godfrey.
T. Townshend.
Jantes Peachy.
Fr. Ramsden.
James Cresset.
Rich. Potenger.
W. Wentworth.
Ja. Dunne.
G. Pocock.
Jn. Blair.
Hamey Palmer.
Vincent Mathias.
P. Fenoulhet.
Simon Partry.
T. Penn.
Jn. Andrews.
F. Vernon.
S. Cottrell.

In dem Pallast zu Carleton-House, den 25. October 1760.

In Gegenwart Sr. Majestät des Königs im Staatsrath.

Se. Majestät geruheten, da Sie an diesem Tage in der Versammlung des Staatsraths gegenwärtig waren, folgende Erklärung zu thun:

Der Verlust, welchen ich und die ganze Nation durch den Tod des Königs, meines Großvaters, erlitten habe, würde zu jeder Zeit, da er sich ereignet hätte, sehr empfindlich und schmerzlich gewesen seyn: Da er sich aber besonders in so critischen Zeitläuften und so unerwartet ereignet; so wird er durch verschiedene Umstände sehr vergrössert, und die Last, welche dadurch auf mich fällt, gar sehr vermehret. Ich fühle meine eigene Unvermögenheit, sie so, als ich wünschte, zu ertragen, gar zu wohl; durch die zärtlichste Liebe vor dieses mein Vaterland aber ermuntert, und abhänglich von dem Rath der Erfahrenheit, und den Geschicklichkeiten Ew. Herrlichkeiten, und von der Hülfe und dem Beystand eines jeden ehrlichen Mannes, übernehme

nehme ich mit getrostem Muth diese schwere und mühsame Würde: Und wird die einzige Beschäftigung meines Lebens nur dahin gehen, in allen Stücken den Ruhm und die Glückseeligkeit dieser Königreiche zu befördern, die Verfassung der Kirche und des Staats zu erhalten und zu befestigen. Und da ich den Thron mitten in einem kostbaren, aber doch gerechten und nothwendigen Krieg besteige; so werde ich mich bemühen, ihn auf eine solche Weise fortzusetzen, dadurch auf das wahrscheinlichste, mit Einverständniß meiner Alliirten, ein ehrlicher und dauerhafter Friede erhalten werde.

Die Lords und Herren des Staatsraths thaten hierauf ihr demüthiges Ansuchen bey Sr. Majestät, daß diese Höchstderoselben an Sie gethane allergnädigste Erklärung öffentlich möchte bekannt gemacht werden, wozu Se. Majestät dem zufolge sogleich Befehl ertheilten.

J. Vernon.

In dem Pallast zu Carleton-House,
vom 25. October 1760.

In Gegenwart Sr. Majestät des Königs,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland,
des Erzbischofs von Canterbury,
des Herzogs von Leeds,
des Herzogs von Newcastle,
des Graf von Holdernesse,
des Graf von Cholmondeley,
des Graf von Waldegrave,
des Graf Gower,
des Visconnts Falmouth,
des Visconts Barrington,
des Visconnts Ligonier,

des

des Lords Anson,
des Lords Mansfield,
des Herrn Vice-Cämmerers,
des Herrn Secretairs Pitt,
des Ritter Henry Fox,
und Sir Thomas Robinson.

Se. Majestät geruheten an diesem Tage, da Sie zum erstenmale in die Versammlung des Staatsraths kamen, zu declariren: Sie wären anjetzt, da Sie vernommen, daß das Gesetz erfordere, bey Ihrer Gelangung zur Crone, einen Eyd in Ansehung der Sicherheit der Kirche in Schottland, abzulegen und zu unterschreiben, völlig bereit, es bey dieser ersten Gelegenheit dazu zu thun. Se. Majestät geruheten also auch allergnädigst darauf, solches nach den durch die Gesetze von Schottland eingeführten Förmlichkeiten zu verrichten, und unterschrieben in Gegenwart der Herren der Rathsversammlung, welche zugleich Zeugen davon waren, zwey öffentliche Acten davon; und Se. Majestät befahlen, daß eine von besagten Acten sollte in die Seßionsversammlung geschickt, und in das Seßionsbuch eingetragen, nachgehends aber sogleich in der öffentlichen Registratur von Schottland beygelegt werden, und daß die andere davon in der Registratur des Staatsraths verbleiben, und in das Rathsbuch eingezeichnet werden sollte.

Den 31sten Oct. hatten der Lord Maire, die Aldermanns und Gemeine der Stadt London die Gnade, Sr. Grosbritannischen Majestät aufzuwarten, und bey Höchstderoselben folgende Condolenz- und Glückwünschungs-Addresse abzustatten:

Wir, Ew. Königl. Majestät getreueste Unterthanen, der Lord Maire, die Aldermanns und Gemeine der Stadt London, in vollem Rath versamm-

let, nähern uns Dero Thron, um Ew. Königl. Majestät unser unterthänigstes Beyleid zu bezeigen, über den unerwarteten und rührenden Verlust, welchen Höchstdieselbe und die Nation durch den Tod Dero glorwürdigsten Herrn Großvaters, Dessen gütige, gerechte, weise und glückliche Regierung, nicht allein bey gegenwärtigem Zeitalter, sondern auch bey der spätesten Nachwelt in dankbarestem Andenken bleiben wird, erlitten haben. Eine so unvermuthete Begebenheit würde bey den jetzigen kritischen Umständen, sowohl der Crone von Grosbritannien, als dem Großmüthigen Bundesgenossen derselben, sehr hart fallen, wenn nicht die gütige Vorsicht den Zepter wieder in die Hände eines Prinzen gegeben, welcher durch seine erste Erklärung im Geheimen Rath die schmeichelhafte Hofnung völlig bestätiget, welche man sich schon längstens, sowohl von seiner Tugend, Weisheit und Tapferkeit, als von seiner Liebe vor sein Vaterland, und von seiner Achtung vor unsere vortrefliche Verfassung der Kirche und des Staats gemacht hat. Es geschiehet also mit der aufrichtigsten und lebhaftesten Liebe und Ehrfurcht, daß wir Ew. Königl. Majestät zu Dero glücklichen Antritt Dero Regierung, über ein freyes, vereinigtes und gesetzliebendes Volk, Glück wünschen. Wir begreifen zwar, daß es Ew. Königl. Majestät sehr schmerzlich seyn müsse, Dero Reich in einem blutigen und kostbaren Krieg verwickelt zu finden; indessen zweifeln wir nicht, daß Höchstdieselbe mit gleichem Eifer vor die Ehre Dero Throns sowohl als vor die Rechte und das Handlungsinteresse Dero Völker, die Klugheit derjenigen Rathschläge nachdrücklich verfolgen werden, mit welchen dieser Krieg bishero so glücklich geführet worden, bis Ew. Königl. Majest. unter göttlichen Beystand, durch die Tapferkeit Dero Flotten und

Armeen,

Armeen, und die unerschöpfliche Zuneigung aller Dero Unterthanen im Stande seyn werden, den Frieden auf einen gerechten, anständigen und dauerhaften Fuß zu erhalten.

Ew. Majestät geruhen gnädigst, dieses Zeichen von unserer schuldigen und unverletzlichen Ergebenheit vor Dero heiligen Person und Regierung sowohl als unsere unterthänigste Versicherung anzunehmen, daß, so wie wir den Höchsten beständig anflehen werden, Deroselben eine langwierige Regierung über uns zu verleihen, also wir auch alle unsere Bemühungen dahin richten werden, um Dieselbe durch unsern Eifer, Dankbarkeit und Gehorsam glücklich und ruhmvoll machen zu helfen.

Auf Befehl des Raths.

James Hodges.

Des Königs Majestät geruheten darauf folgende Antwort zu ertheilen:

Ich vernehme mit vielem Vergnügen Eure so baldige und lebhafte Versicherungen von Eurer Ergebenheit vor meine Person und Regierung, und erstatte Euch davor meinen aufrichtigsten Dank. Ich hoffe, daß standhafte Entschliessungen, wenn selbige eines Theils durch den großmüthigen Beystand eines freyen und wohlvereinigten Volks, andern Theils durch Tapferkeit und Klugheit bey meinen Flotten und Armeen unterstützet werden, unter dem Seegen des Höchsten, meine Königreiche in Verbindung mit meinen getreuen Bundesgenossen, zu einem gerechten, anständigen und dauerhaften Frieden bringen werden.

Meine gute Stadt London wird besonders jederzeit meine wachsame Aufmerksamkeit vor Ihre Freyheit, Handlung und Glückseeligkeit erfahren.

Den 16ten Nov. wurde von dem Königl. Preußischen Hofe die Trauer wegen des jetztgedachten Absterbens Sr. Grosbritannischen Majestät auf sechs Wochen zu tragen angefangen.

Aus Gardelegen vernahm man, daß daselbst Se. Excellenz, Herr Andreas von Katzler, Sr. Königl. Maj. in Preussen wohlbestalter Generallieutenant von der Cavallerie, Chef der Gens d'Armes, Ritter des grossen Ordens vom schwarzen Adler, Amtshauptmann zu Zehdenick und Liebenwalde ꝛc. den 12ten Novemb. im 64sten Jahre Dero Alters, und nachdem Sie dem Königl. Hause 64jährige nützliche Kriegesdienste geleistet, das Zeitliche gesegnet hätten.

Zu Berlin hingegen verstarben den 23sten Nov. Se. Excellenz, Herr Heinrich Christoph von Katt, Sr. Königl. Majest. hochbetrauter wirklicher Geheimer Staats- und Kriegesrath, Vice-Präsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorio, General-Krieges-Commissarius, Commandeur und Ritter des deutschen Ordens ꝛc. im 60sten Jahre Dero verdienstvollen Lebens, an einer Brustkrankheit, und hinterliessen den Ruhm eines würdigen Staatsmannes und wahren Menschenfreundes.

Den 10ten Decemb. liessen Se. Königl. Majestät Dero bereits verschiedentlich bekannt gemachte Versicherung wegen Sicherheit der Mes-

sen,

sen, in Absicht der bevorstehenden Leipziger Neujahrs-Messe, abermals wiederholen.

Da man an dem Kayserlich-Königlichen Hofe eine Hauptrelation von der Schlacht vom 3ten Nov. publiciret hatte; so fand man Preußischer Seits für nöthig, folgende Anmerkungen wegen einiger in derselben angeführten Umstände unter dem 30sten Dec. öffentlich bekannt zu machen:

Preußische Anmerkungen über die Oesterreichische Relation von der Schlacht v. 3. Nov. 1760.

Es muß keine Niederlage dem Wienerischen Hofe so empfindlich gewesen seyn, als die, welche dessen Armee den 3ten November bey Torgau erlitten, weil er sich so aufferordentliche, wiewohl vergebliche Mühe giebet, die Welt von dem Gegentheil zu überreden. Noch ehe die Schlacht geendiget war, gleich nach 8 Uhr Abends, um eben dieselbe Zeit, da der Feldmarschall Daun sich nach Torgau bringen lassen, wie die ganze Stadt Torgau bezeuget, nicht aber um 10 Uhr, wurde ein Courier nach Wien gesandt, um die Nachricht von dem vermeintlichen Siege zu überbringen. Es läßt sich entschuldigen, daß der Wienerische Hof durch den voreiligen Bericht seines commandirenden Generals sich verleiten lassen, eine so angenehme Nachricht durch Couriers allenthalben verkündigen zu lassen. Man kann ferner leicht begreiffen, daß es demselben zu schwer gefallen den Ton mit einem mal sinken zu lassen, und er dahero gut gefunden, in seinen ersten Relationen vorzugeben, daß die Oesterreichische Armee den Wahlplatz bis auf den andern Morgen um 9 Uhr behauptet habe. Endlich will man auch glauben, daß dieser Hof keinen Antheil daran habe, wenn ein Maubert unter dem Namen eines Oesterreichischen Generals sich versteckend, die schmähsüchtigste Erdichtungen in öffentliche und

privilegirte Zeitungen setzet, um, wenn es ihm möglich wäre, dem Sieger einen Theil seines Ruhms zu entziehen. Mit Recht aber muß man sich verwundern, daß mehrgedachter Hof, in seiner authentiquen Hauptrelation eine fast eben so ehrenrührige Sprache führet, und eine ganz unrichtige, selbst mit dem Augenschein streitende Vorstellung von dieser Schlacht der Welt aufzubürden bemühet ist.

Das unpartheyische Publicum hat schon längst entschieden, wem die Ehre und der Vortheil dieses Sieges gebühret; bey dessen Ausspruch kann man es Preußischer Seits bewenden lassen, und es bedarf also in der Hauptsache keiner Widerlegung. Indessen will man doch den Ungrund einiger in erwehnter Relation angeführten Umstände bemerken, weil diejenigen, die nicht genugsam unterrichtet sind, zuweilen glauben, daß dasjenige, was nicht widersprochen wird, wahr sey. In gedachter Oesterreichischen Hauptrelation heißt es: **Daß der gröste Theil von des Königs beyden Treffen jederzeit zurückgetrieben, auch gänzlich geschlagen, und mit Verlassung seiner Artillerie in denen Wäldern gegen Abend vollkommen zum Weichen gebracht worden sey.** Es ist wahr und in der Preußischen Relation auch selbst angezeiget worden, daß die beyden ersten Angriffe fruchtlos abgelauffen. Solches ist auch nicht zu verwundern, wenn man betrachtet, daß der Feldmarschall Daun mit seiner an Anzahl der Preußischen weit überlegenen Armee das berühmte Lager von Torgau inne gehabt, so fast von je her für unüberwindlich gehalten worden, und welches im vorigen und gegenwärtigen Jahre von einer weit geringern Preußischen Macht viel länger behauptet worden. Die Grenadierbataillons musten auf eine Batterie von 40 Canonen auf der Anhöhe von

Süptitz,

Süptitz, den ersten Angriff thun, sie erstiegen selbige gar bald, wurden aber durch die anrückende überlegene Macht des Feindes wieder vertrieben. Der zweyte Angriff lief eben so ab. Indessen haben die Königlichen Truppen sich niemals weiter zurück gezogen, als bis auf den Platz, wo das Gehölze aufhörte, und wo des Königs Majestät die Armee vor der Schlacht formiret, welches nicht über tausend Schritte von erwehnter Oesterreichischen Hauptbatterie war. Diesen Platz hat die Oesterreichische Armee, ausser einigen zerstreueten Reutern, niemals betreten, sondern sich begnüget, die Anhöhe, worauf sie sich formiret gehabt, in denen beyden Angriffen zu behaupten. Es ist also eine große Hyperbole, wenn man sich Oesterreichischer Seits rühmet, die Preußische Armee gänzlich geschlagen zu haben; und eine noch viel unverschämtere Erdichtung ist es, wenn vorgegeben wird, daß der König mit seiner Armee schon in der gröſten Unordnung und Zerstreuung den Rückweg gegen Wittenberg genommen hätte. Kein Oesterreichischer Officier, der Ehre und Wahrheit liebet, wird solches bezeugen können. Wittenberg lieget 4 Meilen von dem Orte des Treffens, und es würde der Oesterreichischen Armee wenig Ehre machen, wenn sie, nachdem das Hauptcorps der Preußischen Armee dergestalt geschlagen worden, den Wahlplatz gegen das mittelmäßige Corps des Generals Ziethen nicht hätte behaupten können. Dieser General hatte, nach der vom Könige vor der Schlacht gemachten Disposition, sich gegen die Teiche von Torgau gesetzet, um den dort stehenden feindlichen linken Flügel nicht sowohl anzugreiffen, als vielmehr en echec zu halten. Da aber die Hauptarmee durch die beyden ersten Angriffe den Feind nicht völlig zum Weichen bringen kön-

nen, so liessen des Königs Majestät das Ziethensche Corps heranrücken, vereinigten sich mit demselben zwischen 7 und 8 Uhr, und liessen darauf von der gesammten Armee den dritten Angrif auf die Anhöhe von Süptitz thun, der so wohl von statten gieng, daß die feindliche Armee gänzlich die Flucht ergreiffen muste. Diese Vereinigung der sämmtlichen Preußischen Truppen, und der darauf erfolgte dritte Angriff, machten den Zeitpunct aus, da das Treffen entschieden wurde, indem die Preussische Truppen nachhero niemals weiter gewichen, noch die feindliche sich wieder setzen können, ob das Gefechte gleich bis um 9 Uhr gedauert. Es war keinesweges das Ziethensche Corps allein, sondern die ganze Königl. Armee, welche unter Anführung des Königs den letzten glücklichen Angriff that. Man vertrieb die feindliche Armee von den Anhöhen von Süptitz, und man eroberte ihre Hauptbatterie von 40 Canonen auf dem sogenannten Raths-Weinberge. Wenn nun die Gegend, wo eine Armee währender Action gestanden, und wo sie ihre Batterien gehabt, unstreitig der Wahlplatz ist, wenn die Oesterreicher selbst gestehen, daß das Ziethensche Corps die Anhöhen von Süptitz occupiret, so müssen sie nothwendig den Wahlplatz verloren haben; an keinem andern Orte konnten sie 50 Canonen verlieren. Der Widerspruch fället in die Augen, wenn man vorgiebt, nachhero wegen ausgestandener Fatiguen, verschossenen Munition, Verwundung vieler Officiers, und Mangel von Subsistenz, sich retiriret zu haben, und doch der Welt einbilden will, daß der Preußische Verlust den ihrigen anderthalb mal übertroffen. Alles dieses sind keine Ursachen, warum eine siegende zahlreiche Armee einer geschlagenen die Wahlstatt, einen Waffenplatz wie Torgau, und fast ein ganzes Churfürstenthum überlassen

lassen sollte. Die Wahrheit aber ist, daß die Oesterreichische Armee, nach dem mehrgedachten letzten Angriffe, der Preußischen gänzlich den Wahlplatz überlassen, sich nach Torgau retiriret, und daß sie mit Hülfe der Nacht über die Elbe gegangen. Ob solches mit Ordnung oder Unordnung geschehen, solches konnten die Preussen wegen der Finsterniß nicht sehen. Allein es ist gewiß, daß bey Anbruch des Tages kein Oesterreicher mehr, weder auf dem Wahlplatze, noch zu Torgau, zu sehen war; daß die Preußische Truppen sogleich in Torgau eingerücket, und dem Feinde annoch 20 Pontons abgenommen, welches eben keine ordentliche Retraite andeutet. Daß die Oesterreichische Armee sich gleich darauf bis unter die Canonen von Dresden retiriret; daß sie alle bey der Reichsarmee gestandene Oesterreichische Truppen, nicht weniger einen grossen Theil des Laudohnschen Corps aus Schlesien an sich ziehen müssen, um sich daselbst zu souteniren. Daß die Oesterreicher ganz Schlesien, und den so theuer erkauften Posten von Landshut verlassen müssen; daß die Russen, anstatt ihre Winterquartiere in der Mark zu nehmen, sich nach der Weichsel retiriret. Daß hingegen des Königs Majestät den Feind bis Dresden verfolgen, und den Tag nach der Schlacht ein ansehnliches Corps gegen die Russen und Schweden, detaschiren können, und daß Sie den gröSten Theil von Sachsen wieder erobert, solches alles sind so wichtige Folgen von dieser Schlacht, daß bey keinem Vernünftigen und Unpartheyischen ein Zweifel über die Frage entstehen kann, wer den Sieg davon getragen? Vielmehr muß ein Zweifel entstehen, ob Se. Königl. Majestät jemahls einen wichtigern Sieg erhalten, und ob Sie, nebst Dero Armee, jemahls mehrere Ehre eingeleget, da Sie nach so vielen gehabten

schweren Unglücksfällen, und nach so beschwerlichen Märschen, eine überlegene feindliche Armee aus einem fast unersteiglichen Posten geschlagen, und in einem Tage Dero Sachen in Sachsen so glücklich wieder hergestellet, wie in Schlesien durch den Tag vom 15ten August. Wer alle diese Umstände ohne Vorurtheil in Erwegung ziehet, der muß billig erstaunen, daß die Oesterreicher auf eine so dreiste Art die kundbarsten Begebenheiten widersprechen, und auf eine ihnen vortheilhafte Art vorstellen wollen; und es lässet sich keine andere Ursache davon ergründen, als daß sie glauben müssen solches Kunstgrifs nöthig zu haben, um ihren entfernten Bundesgenossen ein Blendwerk zu machen, damit denselben das Ende einer Campagne, von welchem so viel Rühmens gemacht worden, nicht so sehr in die Augen falle. Man tröstet sich auch Oesterreichischer Seits damit, daß man den Preußischen Verlust auf 20000 Mann angiebet. Es ist aber leicht zu begreifen, daß, wer den Wahlplatz nicht hat, auch den Verlust nicht zählen kann, und daß es also wohl dem Sieger, nicht aber den Ueberwundenen anstehet, den beyderseitigen Verlust anzugeben. Der Erfolg hat gezeiget, daß die Preußische Armee noch stark genug gewesen, die Oesterreichische bis unter die Canonen von Dresden zu treiben. Man schreibet Oesterreichischer Seits selbst die Ursache der Retraite der Anzahl von verwundeten Generals und Officiers zu, daraus läßt sich ein richtiger Schluß auf den Verlust der Gemeinen machen. Man hat Preußischer Seits die Liste der Oesterreichischen Kriegesgefangenen Officiers drucken lassen, womit die Anzahl von den gemeinen Kriegesgefangenen genugsam übereinstimmet. Hergegen wird an der Anzahl Kriegesgefangenen, so die Oesterreicher gemacht zu haben vorgegeben, noch wohl

ein

ein ziemliches abzuziehen seyn. Man lässet auch dahin gestellet seyn, ob sie wirklich so viel Fahnen, als angegeben, in der Schlacht erobert, oder nicht vielmehr nach dem Exempel des Generals Tottleben, eine gute Anzahl aus dem Arsenal zu Berlin, woselbst viele derselben als alte Zierrathen gehangen, aber niemahls bey Regimentern gebrauchet worden, zu Hülfe genommen haben.

Zu Ende des vorigen Bandes haben wir einen Bericht von den im October 1760 zu Berlin bey Gelegenheit des Rußischen Einfalls daselbst, vorgefallenen Merkwürdigkeiten mitgetheilet. Es ist also billig, daß wir nunmehro auch die Rußisch-Kayserlicher Seits davon heraus gekommene Relation hier ebenfalls nachfolgen lassen. Sie ist von dem Herrn Generalmajor, Grafen von Tottleben, selbst abgefasset worden, und lautet also:

Rußischer Bericht v. dem Einfall zu Berlin v. 9ten Oct. 1760.

Den 26sten Septemb. 1760 bekam ich Ordre und Instruction von Sr. Excellenz, dem Herrn General en Chef, Reichsgrafen von Fermor, nach Berlin zu marschiren. Ich stund damals zu Schönaw, einem Dorfe, 1 Meile von Glogau, mit 4 Husaren- und 5 Cosacken-Regimentern. Hiervon nahm ich mit mir das Moldauische, Serbische und Horwatsische Regiment, und von den Cosacken, Luckowkin, Popoff und Truraweroff, und marschirte diesen Tag 5 Meilen bis nach dem Dorfe Ruckersdorf, 1 Meile von Sagan, wo ich mein Lager nahm. Das Ungarische Husaren-Regiment, und die Cosacken-Regimenter von Berwiloff und Getschkin

kin blieben bey der Armee zur Bedeckung. Der Brigadier Bachmann mit 2000 Grenadiers, und der Brigadier Milgunoff mit 2 Regimentern Grenadiers zu Pferde, und der Oberstlieutenant Glebof mit der mir zugegebenen Artillerie, langten noch diesen Abend von der Armee bey mir an.

Den 27sten Sept. als des andern Morgens früh, marschirte ich mit diesem Corps über die Bober durch Sagan, bis in mein Lager bey Sorau, welches 4 Meilen ausmacht.

Ich wolte den andern Tag wieder mit dem frühsten aufbrechen; allein der Obriste Maslof von der Armee hatte mir das zu Sagan bestellte Brod weggenommen, und verbothen, vor mein Corps nichts zu liefern. Ich muste also zu Sorau einen halben Tag Halte machen, bis ich aus der Schlesischen Stadt Sprottau auf einen Tag Proviant und Fleisch bekam. Nachmittags aber um 2 Uhr marschirte ich weiter, machte in der Nacht nur eine kleine Halte, und den 29. Sept. des Morgens um 9 Uhr langte ich bey Guben, 6 Meilen von Sorau, an.

Ich hatte in Schlesien, Sorau und Guben so viel Wagens zusammen bringen lassen, daß die Infanterie ihre Mäntel, Proviant und Bagage darauf legen, und nichts, als das Gewehr, tragen muste. Die Artillerie-Pferde waren aber so schlecht, daß ich über 100 Stück aller Orten wegnehmen lassen, und an die Artillerie abgeben muste, um nur fort zu kommen. In Guben widerfuhr mir eben das, was mir in Sagan geschahe; denn die Quartiermeister von des Grafen von Chernischefs Corps langten auch diesen Tag da an, und der Brigadier d'Elpe verboth der Stadt, meinem Corps weder Brod noch Bier zu liefern, so daß ich, um solches nur etwas zu erquicken, durch Execution etwas Bier, Brandtwein und Salz, wie auch einige

Wagens

Wagens und Pferde, mit Gewalt wegnehmen zu lassen gezwungen wurde.

Den 30sten Sept. that ich einen forcirten Marsch bis Beeskow, welcher 6 Meilen betrug.

Den 1sten October machte ich allda Rasttag, weil es Feyertag und der Geburtstag des Grosfürsten Paul Petrowitz Kayserlichen Hoheit war, und ließ in aller Eil Brod backen; konnte aber aus Noth kaum auf einen Tag bekommen, weil alles geflüchtet war. Bis diesen Tag hatte ein Lieutenant und 20 feindliche Husaren in Beeskow, und der Preußische Oberstlieutenant von Podewils nebst 1500 Mann allerley Truppen in Frankfurt gestanden. Ich schickte von Guben ein Commando dahin voraus, welches aber bey seiner Ankunft zu Beeskow und Frankfurt keinen Feind mehr fand. Die Stadt Frankfurt machte zuerst Difficultäten mein Commando einzulassen. Da aber auch ein Commando vom Grafen Chernichef daselbst ankam; so wurden beyde Commando zwar eingelassen: vor mein Corps aber bekam ich wieder aus Frankfurt das Brod nicht, so ich allda aus Vorsorge bestellet hatte. Ich schickte diesen Tag auch den Oberstlieut. Schorba nach Fürstenwalde mit 3 Escadrons Husaren und 200 Cosacken, welche den aus Beeskow dahin geflüchteten Lieutenant mit 20 Husaren zu Gefangenen machten, und daselbst auch einen grossen Vorrath von Mehl antrafen. Ich commandirte einen Officier, davon Brod backen zu lassen, welches aber die folgenden Tage auch von dem General Chernischef weggenommen wurde.

Den 2ten Oct. marschirte ich wieder 6 Meilen, nehmlich über Storckow bis Wusterhausen, wo ich sehr spät anlangte. Ich hatte den Obersten Traweroff mit seinem Cosacken-Regimente voraus geschickt, um Vorposten auszusetzen und bis Berlin

zu

zu patrouilliren: und der bekam diesen Tag von einer aus Wittenberg vom General Hülsen ausgeschickten Patrouille wieder 19 Husaren gefangen. Hier erfuhr ich, daß das Hülsensche Corps diesseits der Elbe 7 Meilen von Berlin bey Beelitz stünde, nachdem es sich aus Torgau mit Verlust retiriren müssen. Imgleichen, daß der Prinz von Würtemberg mit 8000 Mann gegen die Schweden marschiret sey, und 6 Meilen von Berlin stehe ꝛc. wie auch, daß in Berlin selbst nur 3 Bataillons und 2 Escadrons Husaren wären. Ich hatte also keine Zeit zu verlieren, und schrieb um Succurs an den Grafen von Chernichef, um den Rücken frey zu haben. Des Morgens früh marschirte ich mit den leichten Truppen und Dragonern voraus; die Infanterie aber, so des Abends spät in dem Lager bey Wusterhausen eingetroffen war, und einen starken Marsch gethan hatte, muste 2 Stunden nach marschiren, und vorher abkochen.

Den 3ten Oct. um 11 Uhr Vormittags kam ich mit den leichten Truppen vor Berlin und zwar vor das Cottbusser Thor, und besetzte sogleich die Anhöhen bey diesem und dem Hallischen Thore. Es kamen ohngefähr 2 Escadrons Husaren vor die Thore, mit welchen die Cosacken scharmutzirten und einige feindliche gefangen nahmen. Ich schickte sogleich den Lieutenant Chernichef, welcher als Volontair mit mir war, zum Commendanten, und ließ die Stadt (laut anliegendem Briefe No. 2.) auffordern. Unterdessen langten auch die 2 Regimenter Grenadiers zu Pferde mit der Artillerie an. Meine Batterien wurden fertig, und als der Lieutenant von Chernichef mit der abschlägigen Antwort zurück kam, so ließ ich gleich die Stadt bombardiren.

Die 2000 Grenadier kamen gegen 2 Uhr Nachmittag gleichfalls an, und bezogen das Lager auf

der

der Anhöhe vor dem Cottbusser-Thore; und aus allen bey mir habenden Canonen wurden die Stadt und die Redouten vor den Thoren beschossen.

Die Stadt gerieth zwar einige mal in Brand, welcher aber allemal gelöscht wurde. Diesen ganzen Tag daurete von beyden Seiten die Canonade fort. Allein, obgleich der Feind besonders auf meine Batterien sehr stark canonirte; so habe ich doch den ganzen Tag nur 1 Lieutenant und 2 Mann von der Artillerie verloren.

Gegen Abend hatte der Feind eine neue Batterie vor dem Hallischen Thore angelegt, welche meine Hauptbatterie enfilirte. Ich ließ also meine grosse Canonen auf den grossen Berg vor dem Hallischen Thore bringen, und commandirte zugleich 2 Staabsofficier mit 600 Grenadiers und 4 Canonen, das Cottbusser- und Hallische Thor des Nachts zu stürmen. Der Obristlieut. Fürst Prosorowsky mit 300 Grenadiers und 2 Canonen, muste das Hallische Thor, der Major Patkul aber mit 300 Grenad. und 2 Canonen das Cottbusser-Thor attaquiren. Einem jeden wurden auch 200 Grenadiers und 2 Escadrons Husaren und Grenadiers zu Pferde zum Succurs nachgesendet; wobey sich die 2 Volontairs, der Capitain von Panri und der Lieut. Chernichef mit befanden. Um Mitternacht fieng von meiner Batterie das Bombardiren an, und zugleich wurden beyde Thore bestürmet. Obgleich aber der Prinz Prosorowsky bis an das Hallische Thor avanciret war, und sich eine Stunde lang soutenirte; so muste sich derselbe dennoch, gleichwie der Major Patkul, zurück ziehen, weil das Cartätschenfeuer zu stark war, und die Infanterie Stellagen hinter der Mauer hatte, von welchen sie mit dem kleinen Gewehr gewaltig herunter feuerte. Mein Verlust hierbey bestand in 1 Capitain, 2 Lieut. 2 Unterofficiers und

40 Ge-

40 Gemeinen an Bleßirten, und in 24 Gemeinen an Todten. Das Bombardiren daurete bis 3 Uhr Morgens. Die Stadt wurde einigemahl angezündet, es brannten auch einige Häuser ab. Nach Aussage der Deserteurs hatte der Feind viel verloren, und es waren auch viele Bürger verunglückt.

Den 4ten October des Morgens ganz früh, ließ sich eine feindliche Partey von Cavallerie, Dragonern und Husaren, so den Tag zuvor nicht zum Vorschein gekommen war, vor dem Hallischen Thore sehen, woraus zu schlüssen war, daß Succurs angekommen seyn müßte. Ich bekam diese Nacht einige Deserteurs, so mir einmüthig sagten, daß der Prinz von Würtemberg nur zwey Meilen von Berlin übernachtet hätte, dessen Cavallerie aber in der Nacht um 12 Uhr in Berlin eingerückt sey.

Von den großen Canonen waren mir nur noch zwey übrig, so gut waren. Die übrigen waren alle gesprungen oder verletzt. Alle meine Ammunition war verschossen. Mein Commando hatte kein Brod und war fatiguiret. Die Artilleriepferde waren ganz abgetrieben, und kein Succurs befand sich hinter mir, weil der Herr Gen. von Chernichef mir aller meiner Vorstellung ungeachtet weder Succurs schickte, noch weniger aber nach Storkow und Wusterhausen, zu Bedeckung meines Rückens, etwas von seinem Corps detachiret hatte, sondern mit seinem ganzen Corps jenseits der Spree nach Fürstenwalde marschiret war. Dieses war auch die Ursache, warum ich gleich bey meiner Ankunft vor Berlin die Stadtmauren nicht forciren ließ. Denn es wäre ein leichtes gewesen, Breche zu schiessen, auch mit Leitern des Nachts herüber zu steigen, weil meine Batterie nicht 400 Schritte von der Mauer beym Cottbußer und Hallischen Thore war.

Allein

Allein die nahe Anwesenheit des Feindes vor und hinter mir machte mich besorgen, daß ich mein ganzes Corps, ohne etwas auszurichten, verlieren könnte; weil ich, wenn ich Berlin mit Gewalt weggenommen hätte, die Leute nicht so geschwinde aus einer so großen Stadt zurück ziehen konnte. Ich mußte also mein Corps zusammen halten, und suchte durch das Bombardiren und Stürmen der Thore den Commendanten zur Capitulation zu zwingen, und alles das, was mir befohlen worden, darinn zu bedingen. Da ich aber nicht so geschwinde auf diese Art reußiren konnte, und allezeit zwischen zwey Feuer blieb; so fand ich vor nöthig, Cöpenick, welches über der Spree auf einer Insel liegt, und der Schlüssel und Paß zu Berlin ist, einzunehmen, damit ich die Gemeinschaft mit dem Grafen Tschernichef hatte, und Succurs, Ammunition und Artillerie, wie auch Brod bekommen konnte; als weshalb ich einen Courier an den Reichsgrafen von Fermor Excellenz abgeschickt hatte. Ich detachirte also den Brigadier Bachmann mit den Grenadiers, 1 Cosacken- und 1 Husaren-Regiment, nach Cöpenick; die übrigen Husaren- und Cosacken-Regimenter mit den Grenadiers zu Pferde behielte ich bey mir, um die Anhöhen vor dem Cottbußer- und Hallischen Thore besetzt zu halten. Gegen 9 Uhr griff mich eine starke feindliche Partey an; allein sie wurde bald zurück getrieben, und sie retirirte sich in die Stadt. Ich ließ aus den kleinen Einhörnern, die ich bey den leichten Truppen hatte, beständig Granaten in die feindlichen Redouten vor dem Thore werfen, so lange nur eine Granate vorhanden war, so daß dieselben verlassen und die Canonen in die Thore geführet wurden. Gegen Mittag bekam ich von dem Brigadier Bachmann den Rapport, daß der Feind in Cöpenick stünde,

und die Brücken aufgezogen hätte. Ich eilte also selbst dahin; der Brigadier Milgunof aber muste mit 2 Regimentern Grenadiers zu Pferde, und 2 Cosacker-Regimentern bey Berlin bleiben, um die Anhöhen vor dem Hallischen- und Cöttbusser Thore besetzt zu behalten. Als ich bey Coepenick ankam, ließ ich diese Stadt auffordern, und nach abschlägiger Antwort etliche Granaten hinein werfen, worauf der Königliche Stall in Brand gerieth, und der Commendant sich mit seinem Commando von 50 Mann zu Gefangenen ergab; wobey der Capitain Klitschke, Adjutant bey dem Herrn Grafen von Schernichef, so Tages vorher von den Bauern war gefangen worden, wieder auf freyen Fuß kam. Ich fertigte sogleich wieder einen Courier an Se. Excellenz, den Hn. General, Grafen von Fermor, und einen andern an den Grafen von Chernichef ab, um Succurs, Artillerie und Ammunition zu haben, und meine Infanterie bezog allda ein vortheilhaftes Lager.

Des Abends muste auch der Brigadier Milgunof mit seinen 2 Grenadier-Regimentern zu Pferde sein Lager daselbst nehmen. Der Obristlieutenant Zchwittenowitzch aber, welcher des Mittags von Potsdam zurück kam, wohin ich ihn, um die Königlichen Gewehr-Fabriquen daselbst zu verderben, den Tag zuvor abgeschickt hatte, muste mit seinen Escadrons und mit dem Cosacken-Obristen Trurawroff bey Berlin stehen bleiben, die Anhöhen zu behalten.

Den 5ten October des Morgens, wurde dieser Oberstlieuten. von dem ganzen Würtembergischen Corps, welches den Abend vorher angelanget war, angegriffen, und ich gab die Ordre, daß sich der Oberstlieutenant Zchwittenowitzch mit seinem Commando nach Cöpenick retiriren sollte, wo ich den

Feind

Feind auf allen Seiten zu empfangen Anstalt gemacht hatte. Ich bekam wieder einige Gefangene, welche aussagten, daß der Prinz von Würtemberg selbst zugegen wäre. Des Mittags um 12 Uhr berichtete mir der Brigadier Benkendorf, daß er mit 2 Infanterie-Regimentern vom Grafen von Chernichef zum Succurs im Anmarsch gewesen sey, daß er aber Contre-Ordre erhalten hätte, und warten sollte, bis der Graf von Chernichef selbst käme. Dieser nun kam des Nachmittags um 4 Uhr zu Cöpenick an, und des Abends rückte auch sein Corps daselbst ins Lager.

Den 6ten October war Rasttag, und der General Chernichef verlangte, daß ich mit ihm auf der Frankfurter Seite bis Berlin recognosciren reiten sollte, so auch des Nachmittags geschahe, da wir 2 Infanterie-Regimenter, ohngefähr eine halbe Meile von Berlin, bey dem Dorfe Biesdorf, im Lager antrafen. Ich hatte den Obristen Lukoffsky mit 50 Cosacken von seinem Regimente bey mir. Diese attaquirten ein feindliches Piquet vom Würtembergischen Dragoner-Regimente, welches vor der Fronte des Lagers bis auf 2 Mann, so man zu Gefangenen machte, gänzlich niedergemacht wurde. Der Feind that mehr als 200 Canonenschüsse, aber ohne den mindesten Schaden. Als wir des Abends im Lager zurück kamen, forderte ich nochmals Succurs vom Grafen von Chernischeff, um wieder über die Spree nach Berlin zu marschiren, und meinen vorigen Posten wieder zu fassen, und endlich bekam ich den Brigadier Benckendorff mit 2 Regimentern Infanterie und mit zwey großen Canonen und Ammunition; doch muste ich das Moldauische Husaren-Regiment an den Grafen Czernicheff abgeben. Ich marschirte

Den 7ten Oct. des Morgens um 3 Uhr gerade wieder über die Spree auf Berlin, und der Graf Czernicheff marschirte etliche Stunden darauf auf der andern Seite auch auf Berlin; dahin, wo wir Abends vorher recognoscirt gewesen waren. Mit des Tages Anbruch kam ich bey dem Dorfe Rixdorf, eine halbe Meile von Berlin, meine Avantgarde wurde von einer feindlichen Escadron Cuiraßiers, und von 30 Husaren attaquiret; allein alle wurden bis auf 19 Mann so todt geblieben, unter der feindlichen Batterie zu Gefangenen gemacht, und bestunden aus 1 Rittmeister, 2 Lieutenants, 1 Cornet, 4 Unterofficier, 86 Cuiraßier, 15 Husaren. Ich hatte keinen Verlust als 1 Cosacken, und zwey Pferde wurden bleßirt; und ließ ohne die allergeringste Hinderniß 2 Regimenter Cosacken unter Commando des Obersten Poppoff und das Zerbische Husarenregiment, und 2 Einhörnern, ingleichen 1 Escadron Grenadiers zu Pferde, die Anhöhen vor dem Cottbusser Thore besetzen, und ein festes Posto fassen. Mit den übrigen wenigen leichten Truppen, und mit den 2 Regimentern Grenadiers zu Pferde, wie auch der sämmtlichen Infanterie marschirte ich gerade gegen das Hallische Thor, in Meynung, den Feind von dasigen Bergen, wo ich zwey Tage vorher meine Hauptbatterien gehabt, zu delogiren. Ich fand aber auf diesen Bergen ein ziemlich großes Lager, und etliche Batterien mit vielen Canonen besetzt. Ich konnte also weiter nichts thun, als mein ganzes Corps en Fronte aufmarschiren lassen, doch so, daß mir die feindlichen Batterien keinen Schaden thun konnten. Den Obristlieutenant Glewoff detaschirte ich aber mit den drey grösten Piecen unter Bedeckung eines Grenadierbataillons, und eines Cosacken-Regiments in ein ungefehr eine Werst vor mir liegendes

Wäld-

Wäldgen, um die feindlichen Batterien, das feindliche Lager, und die Stadt selbst zu bombardiren, welches auch von 9 Uhr des Morgens bis 12 Uhr des Mittags ohne Aufhören mit so guter Würkung geschahe, daß das feindliche Lager abgebrochen wurde, die feindliche Cavallerie sich hinter den Batterien retirirte, und die Stadt Berlin selbst wieder in Brand gerieth. Ich hatte schon meine Disposition gemacht, diese feindliche Batterien auf allen Seiten auf einmal zu attaquiren, als ich von meinen Vorposten die Nachricht erhielte, daß feindliche Infanterie mit vielen Canonen auf der Strasse von Potsdam nach Berlin im Anmarsch wäre. Da auch der Generaladjutant und Lieutenant von Schorlemmer, welcher vom Hülsenschen Corps nach Berlin geschickt war, von meinen Patrouillen gefangen wurde, so bekräftigte derselbe ein gleiches mit dem Zusatze, daß die Generals Hülsen und Kleist mit ihren Corps selbst in Anmarsch und nicht mehr weit entfernet wären. Ich beorderte also in Eyl den Obristlieutenant Glewoff mit seiner Artillerie und bey sich habenden Bedeckung zurück, und gieng mit dem Obristlieutenant Zwitenowitzsch, nebst dessen Husaren-Regimente, und 4 Einhörnern, der anrückenden feindlichen Infanterie entgegen, gab auch die Ordre, daß mir ein Regiment Grenadiers zu Pferde, und tausend Grenadiers mit dazu gehöriger Artillerie, folgen sollten. Zu Bedeckung meiner Retirade und meines Rückens, imgleichen zu Unterstützung meines beym Cottbusser-Thore gefaßten Postens, muste das Servische Husaren-Regiment, der Oberst Popoff mit 2 Cosacken-Regimentern, der Brigadier Bachmann mit tausend Grenadiers, der Brigadier Benckendorff mit seinen 2 Infanterie-Regimentern, und der Brigadier Milgenoff mit einem Regiment Grenadiers

zu Pferde, auf ihrer Stelle stehen bleiben. Ich holte mit den Horwartischen Husaren und den bey mir habenden Cosacken die Preußische Infanterie ein, worauf es zum völligen Feuer kam; und da diese feindliche Infanterie, welche die Avantgarde des Generals Kleist ausmachte, nur aus 2 Bataillons mit 4 Canonen bestund, so würde solche gar leicht gänzlich aufgehoben worden seyn, wenn die 1000 Grenadiers und das Dragoner-Regiment nicht zu späte gekommen wären, oder wenn ich nur mehr leichte Truppen gehabt hätte; denn der Feind war schon gesprengt, und von Husaren und Cosacken umgeben. Allein da ich von der Ankunft eines stärkern Feindes benachrichtiget war; so konnte ich mich mit dieser Avantgarde nicht länger aufhalten, sondern muste solche durch das Dorf Schöneberg ins Potsdammer-Thor defiliren lassen. Zu eben dieser Stunde kam der General Lascy zu mir, und sagte, daß seine Cavallerie gleich nachkommen, die Infanterie aber den folgenden Tag eintreffen würde.

Ich ließ den Obersten Knees Repnin mit 1000 Grenadiers und den Obristen Chetnef mit seinem Regimente Grenadier zu Pferde die Berge, so zwischen der Saarmunder und Potsdammer-Strasse, eine halbe Meile von Berlin, sind, besetzen, und auch daselbst meine Batterien etabliren; der Obr. Lieut. Zwedenowitzch aber muste mit seinen Husaren in dem Dorfe Stegelitz, der Oberst Luckofnin hingegen in Zehlendorf, und der Oberste Durawerof im Dorfe Stolpe Posten fassen.

Kaum hatte ich diese Anordnung gemacht, als das Kleistische Corps, so man gar leicht auf 6000 Mann schätzen konnte, in vollem Anmarsch anrückte, und das Dorf Zehlendorf besetzte. Ich ließ die feindliche Cavallerie durch die Horwattischen Escadrons

brons mit dem Säbel in der Faust angreifen und die vier Einhörner, die ich bey mir führte, thaten dieser feindlichen Reuterey nicht wenig Schaden. Da selbige aber aus 10 Escadrons Cuiraßier und Dragoner, aus 2 Escadrons grüner Dragoner, und aus 5 Escadrons grüner Husaren bestand, so muste ich mich Anfangs mit meinen wenigen Husaren retiriren; ja die 4 Einhörner waren schon wirklich in des Feindes Händen. Die braven Obrist-Lieutenants Zwedenowitsch und Schorba leisteten mir aber so treulich Beystand, daß sich ihre Escadrons sogleich wieder formirten und die ganze feindliche Cavallerie zurück trieben, die verlohrnen Einhörner wieder abnahmen, viele niederhieben, 62 Gefangene machten, und den Rest bis an die feindliche Infanterie verfolgten.

Ich hatte Ordre gestellt, daß die zurück gelassenen Grenadier zu Pferde nebst der Infanterie auch anrücken solten, weil sich der Feind in Schlachtordnung stelte, und die von mir besetzten Anhöhen weg zu nehmen Lust bezeigte. Allein die Vorsicht, daß ich solche mit 1000 Grenadiers und hinlänglicher Artillerie besetzt hatte, würkte so viel, daß der Feind einige Zeit Halte machte, endlich aber durch eine verstellte Retirade mich abzulocken suchte. Da er aber sahe, daß ich meine Stellung nicht änderte, hingegen daß meine übrige Infanterie auch en fronte anmarschirte, und daß meine Grenadier zu Pferde imgleichen die Husaren und Cosacken in die Flanquen und in den Rücken fallen wolten: so zog er sich endlich, nachdem die Canonade auf beyden Seiten auf 2 Stunden gedauert hatte, mit nicht wenigem Verlust nach dem Städtchen Teltau zurück. Solchen aber zu verfolgen hielte ich für gefährlich. Ich hatte die Stadt Berlin und die feindlichen Batterien auf den Bergen vor dem Hallischen Thore mit

mehr als 2 Regimentern Infanterie im Rücken, und die feindlichen Vortruppen vom General Hülsen scharmutzirten schon mit meinen ihnen entgegen geschickten Cosacken. Ich konnte also das Kleistische Corps, welches ausserdem gänzlich verlohren war, nicht verfolgen, sondern blieb mit meinen Grenadiers und der Infanterie in Schlachtordnung auf meinen Bergen, und schickte die Grenadier zu Pferde nebst den Husaren ab, um dasselbe nur in den Flanquen zu beunruhigen, wobey der Feind abermals nicht wenig Verlust hatte. Es daurete keine Stunde, als das ganze Hülsensche Corps mit starken Schritten anmarschirte. Allein, so bald selbiges das Kleistische Corps in voller Retirade, und mich auf den Bergen in einer guten Stellung antraf, auch von meiner Batterie gehörig bewillkommet wurde; so zog sich auch dieses auf derselben Strasse, wo es hergekommen war, unter Begleitung der Horwattischen Husaren und des Luckofkinschen Cosacken-Regiments, wieder zurück, und es wurden 20 Gefangene davon eingebracht. Es wurde Nacht. Meine Leute waren den ganzen Tag fatiguret worden. Die von dem Grafen von Chernischef mir zugeschickten schweren Canonen waren wieder zersprungen, und meine sämmtliche Ammunition war verschossen. Ich ließ also meine Infanterie und Grenadier zu Pferde wieder auf eben die Stelle, wo ich sie des Morgens formirt hatte, marschiren. Ich selbst aber blieb bis in die späte Nacht mit den Horwattischen Husaren auf den Anhöhen, ohne weiter beunruhiget zu werden.

Der Herr General Lascy ließ zwar das Kleistische Corps durch seine Ulanen ebenfalls verfolgen; seine ganze Cavallerie aber, so schon vor der Canonade angekommen war, sahe der ganzen Affaire ohne das allermindeste zu thun zu, und der Herr General

Lascy

Lascy selbst gieng des Abends mit derselben 2 Meilen zurück; doch hatte er vorher den Fürsten von Löwenstein in die Stadt geschickt, und solche auffordern lassen.

Ich ließ die feindlichen Todten zählen, und es wurden allein 6 Officier und 1600 Todte auf dem Wahlplatz gefunden. Mein Verlust bestand an Todten in 1 Grenadier zu Pferde, 5 Grenadier zu Fusse, 3 Cosacken, 15 Pferde, und an Bleßirten in 11 Grenadier zu Pferde, 17 Grenadier zu Fusse, 4 Husaren und 6 Cosacken.

Ich theilte die bey mir habenden wenigen leichten Truppen so ein, wie es die Umstände und die Sicherheit erforderten; die Infanterie und die Grenadier zu Pferde aber musten die Nacht auf ihrer Stelle der feindlichen Batterie gegen über zubringen, um meinen Posten zu unterstützen, und ich schickte die anliegende zweyte Aufforderung (No. 4.) an den Commendanten. Des andern Tages früh bekam ich von dem Herrn Generallieutenant von Panin Ammunition, welche in Cöpenick angekommen war. Es war aber ein grosser Sturmregen, so, daß ich denselben Tag nichts vornehmen konnte. Die Oesterreichische Infanterie und Cavallerie nähete sich gegen Mittag der Seite von Potsdam. Ich veränderte also meine Stellung, und ließ die Infanterie und die Grenadier zu Pferde in den Riecksdorfer Wald marschiren; die Artillerie aber vertheilte ich mit einer ansehnlichen Bedeckung auf die Anhöhen bey dem Cottbusser Thore, und die leichten Truppen musten vor gedachtem Thore ihr Lager nehmen und Piquet halten. Der Feind aus der Stadt suchte mich zwar diesen Tag vielmals in meiner Stellung zu beunruhigen; er wurde aber allezeit mit Verlust zurück getrieben.

Der Hrrr General Lascy kam gegen Abend mit dem Generalmajor von Brentano auf meine Batterien, und that mir den Antrag, daß ich diesen letztern mit meinem ganzen Corps unterstützen solte, weil er sich vorgenommen hätte, durch selbigen die feindliche Batterie auf dem Berge vor dem Hallischen Thor weg nehmen zu lassen. Ich erklärte mich hiezu willig, und bat um eine schriftliche Disposition.

Ich wartete hierauf bis des Abends um 10 Uhr vergeblich, da ich von dem Grafen von Chernichef Ordre bekam, so bald als der General Lascy angekommen seyn würde, diese Seite und meinen Posten zu verlassen, und auf der andern Seite zu ihm zu marschiren, um seine Retirade zu decken, weil er den Feind, so vor ihm sey, den folgenden Tag angreifen wollte.

Ich stellte dagegen vor, daß ich dieses ohne das größte Präjuditz nicht thun könnte. Ich sey der nächste an Berlin und hätte meine Feinde zurückgetrieben. Ich stünde vor dem Thore, und müste meinen Posten unterstützen, nicht aber einem andern überlassen. Ueberdem hätte ich 4 Meilen zu marschiren, und würde allezeit zu spät kommen. Eine halbe Stunde darauf erhielte ich von ihm eine andere Ordre, daß ich, weil mich der General Lascy auf dieser Seite brauchen wollte, dort bleiben, aber alle meine leichte Truppen sogleich auf die andere Seite zu ihm schicken solte. Dieses nun konnte ich noch weniger thun, weil ich sie zu den Vorposten und Piquets höchst nöthig hatte, und ohne selbige gleich abgehen mußte; ich commandirte also dagegen den Brigadier Milgunoff mit seinen 2 Regimentern Grenadiers zu Pferde, daß er mit anbrechendem Tage zu dem Grafen von Chernichef marschiren und sich bey ihm melden solte.

Den

Den 8ten Oct. gegen 1 Uhr Nachts brachte mir ein feindlicher Trompeter die Antwort von dem Berliner Commendanten (No. 5.) auf meine letzte Aufforderung, und ich ließ sogleich die Stadt bombardiren, sobald der Trompeter wieder abgefertiget war. Um 3 Uhr kam abermals ein feindlicher Trompeter mit dem Major Wegner und dem Rittmeister Wangenheim, und both mir von dem Commendanten eine Capitulation an. Ich fertigte den Brigadier Bachmann nebst gehöriger Instruction mit diesen beyden Officiers nach Berlin ab, und ich folgte ihm zugleich mit den sämmtlichen Husaren und Grenadiers zu Pferde; wie denn auch alle Infanterie aufbrechen und ebenfalls gerade auf Berlin marschiren muste.

Ich war noch nicht bey dem Cottbusser Thore, als mir schon der Rittmeister Brink, welchen ich mit dem Brigadier Bachmann abgeschickt hatte, mit der Nachricht entgegen kam, daß der Commendant meinem Verlangen gemäß capituliret hätte. Die Deputirten der Stadt langten zu gleicher Zeit an.

Ich fand den General-Lieutenant von Rochow, als Commendanten, selbst in dem Cottbusser-Thore. Ich ließ sogleich durch die Husaren und einige Escadrons Grenadier zu Pferde alle Thore und auch die Anhöhen bey dem Hallischen Thore, wo der Feind seine Batterien gehabt hatte, besetzen, und die Garnison muste ihr Gewehr strecken. Ich marschirte des Morgens um 5 Uhr mit den noch übrigen Grenadiers zu Pferde in die Stadt vor das Schloß. Die 2000 Grenadier musten folgen. Ich ließ durch selbige alle Hauptwachen und alle Thorwachen ablösen, und ernennte den Brigadier Bachmann zum Commendanten. Der Brigadier Benkendorf blieb mit den 2 Infanterie-Regimentern vor dem Cottbusser-

busser-Thore, um die Gefangenen zu empfangen, und die Husaren und Cosacken schickte ich dem Feinde nach, welcher aus dem Hülsenschen, Kleistischen und Würtembergischen Corps bestand, und gerade auf Spandau marschirte. Gegen 7 Uhr waren keine Preußische Schildwachen mehr in Berlin, auch die Garnison schon mehrentheils vor das Thor transportiret. Alles dieses geschahe, ohne das es jemand vom Chernichef- und Lascischen Corps inne wurde. Ich ließ um 7 Uhr aber, an diese beyden Generals, von diesem glücklichen Vorfall Nachricht geben. Ungefehr um 9 Uhr, kam der Oesterreichische Generalmajor von Brentano vor das Hallische Thor, mit Cavallerie und Infanterie, und forcirte meine Wache, und besetzte mit Gewalt das Hallische Thor, und kurz darauf kam auch der Obristlieutenant Archeffski, forderte im Namen des General von Chernicheffs, wie wohl zu spät, die Stadt auf. Und kurz darauf kam der Herr General von Lasci, mit dem Generalmajor von Brentano zu mir nach Berlin, und forderte von mir mit vielen Umständen in allen gleichen Theil, und wenn dieses nicht wäre, wolte der Herr General Lasci wieder die Gültigkeit der Capitulation protestiren.

Ich bath um nichts mehr, als um 24 Stunden Geduld, bis ich von dem commandirenden General en Chef, und Reichsgrafen von Fermor, von Frankfurt Ordre bekäme, als wohin ich einen Courier abfertigen wollte.

Alle Vorstellungen wollten nichts helfen. Um alle Verwirrungen zu evitiren, und nur meine Capitulation mit dem Commendanten, und mit der Stadt zu berichtigen, muste ich wieder vor das Cottbusser Thor gehen, und im dasigen Thorhause wurden beyde Capitulationes (No. 6. & 7.) vollends völlig berichtiget. Kaum war dieses geschehen, als der General

neral Lasci und General Chernichef mit einer grossen Suite auch dahin zu mir kamen, und mich länger als 1 Stunde mit lauter Vorwürfen überhäuften.

Endlich erhielte ich vom General von Chernichef einen mit Bleystift geschriebenen Befehl, nach welchem ich an die Oesterreicher 3 Thore, und 80000 Rthlr. Douceur abgeben sollte, von der Summe, so als Douceur destiniret wurde. Ersteres muste ich also wiewohl ungern befolgen, in Betracht des andern aber habe ich nur 50000 Rthlr. an die Oesterreicher auszahlen lassen.

Binnen dieser Zeit waren meine Husaren und Cosacken so glücklich gewesen, unter Commando des Obristlieutenants Deckelli und des Cosacken Obristen Luckufkyn, und hatten von dem flüchtigen Feinde 2 Bataillons mit 2 Canonen und fast das ganze Jägercorps, wie auch viele Husaren zu Gefangenen, 2000 aber todt gemacht, und den Feind bis über die Spandauerbrücke verfolget.

Von dem Corps des General-Feldzeugmeisters Grafen von Lasci, aber war nicht ein Mann dem Feinde nachgegangen; vielmehr drungen etliche 1000 Mann in die Stadt mit Gewalt ein, und nahmen die ganze Friedrichsstadt zu ihrem Quartier, und alle Strassen waren voller Oesterreicher, so daß ich, um nur das Rauben und Plündern dieser Truppen zu steuren, über 800 Mann Salveguardes ausgeben, und zu dem Ende noch 1 Regiment Infanterie mit dem Brigadier Benkendorf und alle Grenadier zu Pferde in die Stadt einrücken, ja endlich da sie meine Wache forcirten, und mit Schlägen tractirten, auf sie feuren lassen muste.

So bald es nur ein wenig ruhig war, commandirte ich gleich den Brigadier Benkendorf, und Obristlieutenant Glewof, das Königliche Gießhaus und alle Königliche und andere Fabriquen, so mit dem

dem Militair einige Connexion hatten, wie auch alle Münzen und Pulvermühlen zu ruiniren, das ganze Arsenal auszuräumen, alle darinn befindliche Canonen, Fahnen, Gewehr und Rüstung zur Armee zu transportiren, und was vom Gewehr nicht mitweggebracht werden konnte, an die Infanterie zu geben, und das übrige zu verbrennen und ins Wasser zu werfen.

Eben dieser Brigadier muste alle Königl. Cassen visitiren, und den Bestand a 62000 Rthlr. in Empfang nehmen, auch alle Mondirungs- und Ammunitionscammern, wo vor alle Regimenter Cuiraßier, Infanterie, Dragoner, Husaren, und vor die ganze feindliche Armee alles parat und fertig, und sogar in den Kirchen verborgen war, unter die Kayserl. Rußische, Sächsische und Oesterreichische Truppen vertheilen.

Ein gleiches geschahe mit den Königl. ansehnlichen Magazins, an Hafer und Heu, weil kaum so viele Fuhren, als zur Artillerie und Fortschaffung der Cassen nöthig waren, aufgebracht werden konnten.

Was in dem Arsenal an Oesterreichischen und Sächsischen Fahnen, Artillerie und Canonen befindlich war, ließ ich an die Oesterreichische und Sächsische Truppen abliefern; welches auch mit den Oesterreichischen und Sächsischen Soldaten und den Schweden geschahe, so unter den Gefangenen sich meldeten.

Der Brigadier Milgunof war, laut Ordre von dem Herrn Reichsgrafen von Fermor commandirt, alle in Berlin befindliche Pferde aufschreiben und wegnehmen zu lassen, und was man fand wurde an die Artillerie und Casse abgegeben, das übrige aber mit zur Armee gebracht.

Der Oberstlieutenant Zwetenowitsch aber muste mit seinen Escadrons wieder nach Potsdamm, um

alle

alle Königliche Gewehr-Fabriquen zu verderben, wo ihn aber der Oesterreichische General von Esterhasy nicht einließ, auch nicht vor sein Commando einen Bißen Brod geben ließ.

Ehe aber alles dieses bewerkstelliget werden konnte, brachte ich ganzer drey Tage, und bis den 12ten October, in Berlin zu. Ich hätte noch einen völligen Tag zu thun gehabt, um alles noch gehörig expediren zu können, besonders aber die schöne alte Sächsische Artillerie, welche ohne Laveten im Gießhause lag, mit fort zu bringen; wozu allein einige 100 Pferde nöthig waren. Ich erhielte aber des Abends eine Ordre von Sr. Excellenz, dem Hn. Gen. Feldmarschall, Grafen von Soltikof, wie auch von Sr. Excellenz, dem Hn. General en Chef, Reichsgrafen von Fermor, sogleich nach Verlesung derselben, ohne mich aufzuhalten, Nacht und Tag zur Armee zu marschiren; gleichwie denn die beyden Generals, Graf von Czernischef und Lascy, mit ihren Corps die folgende Nacht auch wirklich die ganze Berliner Gegend verliessen, und ich an den ersteren den 11ten October früh schon ein Regiment Grenadier zu Pferde, und ein Regiment Infanterie aus Berlin auf sein Verlangen abgehen lassen muste. Durch das andere Regiment Infanterie aber, so ich von ihm zum Succurs erhalten hatte, ließ ich die Gefangenen, wie auch die feindliche Artillerie und Ammunition nebst der Casse, über Coepenick und Fürstenwalde zur Armee escortiren. Diese Casse bestund nun aus 500000 Rthlr. in Abschlag bezahlte Contribution, 62000 Rthlr. Königl. Cassengeldern, und 75000 Rthlrn. Douceurgeldern vor mein Corps; ferner 1500 Rthlr. vor verkauftes Saltz; 100000 Rthlr. Douceurgelder aber hatte ich schon Tages vorhero an den Grafen von Czernischef und den Grafen von Lascy, wie auch

25000

25000 Rthlr. an die erste Division der Kayserl. Rußischen Armee abgegeben.

Ich selbst hingegen blieb mit den 2000 Grenadiers und 1 Regiment Grenadiers zu Pferde den ganzen Sonntag zu Berlin, und ließ diesen Tag die ganze Bürgerschaft entwaffnen und ihr Gewehr verbrennen; welches letztere auch mit allen wider Ihro Majestät die Rußische Kayserin, Dero hohe Alliirte und deren Armeen zum Vorschein gekommenen Schriften geschahe. Der Königliche Schatz wurde visitiret, und die darinn befindliche Kasten, Körbe mit Gold, Silber, Edelgesteinen und Antiquitäten, muste der Brigadier Benkendorf versiegeln, und mit zur Armee nach Frankfurt nehmen; woselbst durch verschiedene Staabsofficiers ein Inventarium davon errichtet, alles Stück vor Stück wohl eingepackt und mit Rapport an Se. Excellenz, den Reichsgrafen von Fermor, durch den Fürsten Prosorowsky abgegeben wurde.

Den 12ten October, Nachmittags um 3 Uhr, muste die Bürgerschaft meine Grenadier ablösen, und gegen Abend marschirte ich mit denselben und den noch anwesenden Regimentern Grenadiers zu Pferde, sämmtlich mit klingendem Spiel aus Berlin, und kam des Abends in Cöpenick an.

Ein Capitain, 1 Lieutenant und 100 Grenadier, wie auch 1 Lieutenant und 50 Grenadier zu Pferde, blieben aber zur Salvegarde da.

Den 13ten October marschirte ich von Cöpenick in mein Lager bey Fürstenwalde, wo ich des Abends abermals eine scharfe Ordre erhielte, ohne Verzug des folgenden Tages zu Frankfurt bey der Armee einzutreffen; weil der König von Preußen mit der ganzen Armee schon in Guben sey.

Ich hatte, während meines Auffenthalts in Berlin, zu Beeskow und Lübberose nicht allein Piquets gelassen, sondern es standen auch zu Wusterhausen,

Saar-

Saarmund und in andern Gegenden meine Vorposten. Weil ich also von dem Feinde nichts zu fürchten hatte; so blieb ich diese Nacht geruhig bey Fürstenwalde, und marschirte des andern Tages, als den 14ten Oct. eher nicht ab, bis die von dem Czernischefischen Corps zurück gelassene viele Leute und Ammunitionswagens angekommen waren, und ich solche mitnehmen konnte.

Gegen Abend traf ich mit meinem ganzen Corps zu Frankfurt ein; die Armee aber war schon über die Oder und im vollen Marsche nach Drossen begriffen.

Den andern Tag, als den 15ten October, hielte ich zu Frankfurt Rasttag, und des Abends spät traf meine Arriergarde auch daselbst ein, welche von mir befehliget war, von denen auf dem Marsch von des Grafen von Czernischef Corps zurück gelassenen Canonen, Ammunition, Wagens und Leuten nicht das allermindeste zurück zu lassen; welches sie auch alles mit brachte. An eben dem Tage fertigte ich die Brigadiers Bachmann und Benkendorf mit den 2000 Grenadiers und 1 Regiment Infanterie; ferner den Brigadier Müllgunof mit dem Regiment Grenadiers zu Pferde, imgleichen den Oberstlieutenant Gleboff mit meiner und der feindlichen Artillerie, wie auch alle Ammunition, alle Gefangenen, die Cassen, die drey mitgenommenen Geissel, und zwey Meister aus dem Königl. Gießhause, zur Armee nach Drossen ab. Ich selbst aber blieb den 16ten October mit den leichten Truppen noch in Frankfurt. Zu Mittage langte meine in Berlin zurück gelassene Salvegarde ebenfalls an, ohne daß ein Mann zurück geblieben war. Den 17ten October früh marschirte ich nach Drossen, wo den 18ten meine zu Frankfurt zurück gelassene Salvegarde gleichfalls eintraf.

Graf Tottleben.

Bey Berlin und auf dem ganzen Marsch von Glogau, und bis dahin; sind von den Königl. Preußischen Truppen zu Gefangenen gemacht worden:

Den 1 October in Fürstenwalde, 1 Cornet, 1 Unterofficier, 18 Husaren.

Den 2 Oct. in Wusterhausen, 19 Husaren.

Den 3 Oct. bey Berlin, 6 Husaren.

Den 4 Oct. in Cöpenick, 1 Lieutenant, 2 Unterofficier, 2 Tambour, und 50 Gemeine.

Den 7 Oct. bey Berlin, 1 Rittmeister, 3 Lieutenants, 1 Cornet, 256 Cuiraßier, Dragoner und Husaren.

Den 9 Oct. in Berlin, die Garnison, so aus 2 Bataillons von Itzenplitz, 1 Bataillon von Lüderitz, nebst allen Staabs- und Oberofficiers, bestand. Imgleichen das ganze adeliche Cadetten-Corps mit 1 Capitain.

Von der feindlichen Arriergarde, 1 Bat. von Wunsch, unter dem Commando des Majors von Tettenroth, mit 2 Canonen. 1 Bat. Qvintus Caecilius. 1 Rittmeister und 50 Husaren, wie auch 109 Mann von allerley Regimentern Cavallerie, und 150 Jäger.

Im Lazareth zu Berlin 306 bleßirte und kranke Soldaten.

Im Feld-Lazareth bey Spandow, an Bleßirten und Kranken: 1 Obrister, 1 Major, 3 Capitains, 4 Lieutenants, 2 Fähnrichs, 859 Gemeine.

Ausser der Garnison, laut Capitulation in Berlin, 2 Obristen, 1 Obristlieutenant, 6 Majors, 19 Capitains, 21 Premierlieutenants, 2 Secondelieutenants, 7 Fähnrichs. Zusammen 58.

An Generals, Staabs- und Oberofficiers in allen: 1 Generallieutenant von Rochow, 5 Obristen,

3 Oberst-

3 Oberstlieutenants, 15 Majors, 31 Capitains, 45 Premierlieutenants, 10 Secondelieutenants, 16 Fähnrichs. Zusammen 126.
Ferner 91 Unterofficiers, 2 Feldscheer, 21 Tambour, 1 Pfeiffer, 2 Hautbois, 105 adeliche Cadets, 4499 Gemeine.

Von den Schweden, die in Berlin gefangen waren, sind an den Herrn Oberstlieutenant von Sandelheim abgegeben worden:

1 Oberstlieutenant, 1 Capitain, 1 Adjutant, 3 Fähnrichs, 6 Unterofficiers, 166 Gemeine.
Von den Sächsischen Truppen sind an den Herrn Generallieutenant von Zeschwitz abgegeben worden: 1 Obrister und 318 Unterofficier und Gemeine.
Von den Oesterreichischen Truppen sind an den Hn. G. F. Zeugmeister, Grafen von Lascy, abgegeben worden: 426 Unterofficier und Gemeine.
Von der Reichsarmee sind an den Hn. G. F. Z. M. Grafen von Lascy, abgegeben worden: 289 Unterofficier und Gemeine.

Specification,

Was aus Berlin an Artillerie und Gewehr, Fahnen und Standarten, wie auch Ammunition, mitgenommen worden:

Eine große neu-erfundene Königl. Preußische 6 pud. Haubitze, 3 Kayserl. Rußische Haubitzen, 2 Königl. Preußl. dito. 11 große unterschiedliche Canonen, 2 zwölfpfündige dito. 4 Rußisch kayserl. dreypfündige dito. 8 Königl. Preußl. dreypfündige dito. 5 unterschiedene Sorten Haubitzen, 20 pfündige, 2 unterschiedene Sorten Mörser, 5 pudie. 4 zweypudige, 4 einpudige. 1 zwölfpfündiger, 2 Königl. Preußl. Lavetten, 12pfündige, 2 sechspfün-

dige, 36 Schlangen-Canonen, 3pfündige. Zusammen 86.

Ferner, 127 Fahnen, 52 Standarten, ohne Oesterreichische, Sächsische Canonen und Fahnen, so abgegeben worden, 15 Pulverwagens, 50 einpudige Cartätschen mit 2 und 3pfündiger Ladung gefüllt, 209 zwanzigpfündige gefüllte Bomben, 43 Cartätschen, halbpudige. 40 halbpudige Kugeln, gefüllt. 800 zwölfpfündige vollgefüllte Canonenkugeln, 160 Cärtätschen. 2000 Dragoner-Säbel, 2000 Hellebarden, 300 Officier-Espontons, 2 meßingene Paucken, 22 meßingene Trompeten, 9000 Soldaten-Flinten, 2000 Carabiner, 1080 paar Pistolen, 1700 Soldaten-Degen, 3000 Feldflaschen, 180 Officier-Cuirasse, 680 gemeine Cuirasse, 150 Officier-Pandulir-Rieme, 2000 Soldaten Pandulier-Rieme, 3000 Grenadier-Mützen, 5000 Soldaten-Patrontaschen, 700 Soldaten-Zelter, 3000 Soldaten-Hüte, 4300 Soldaten-Mondirungen, 1000 paar Reuter-Stiefeln, 7000 paar wollene Soldaten-Strümpfe, 1800 Soldaten-Mäntel, von weissen Tuch, 800 Stück blau, roth und weiß Tuch, 2000 Stück Decken von weissen Boy, 650 Stück rothen Boy zum Futter, 500 Pudie Pulver.

Was in Berlin ruiniret, verbrannt und ins Wasser geworfen worden, an Canonen, Gewehr und Artillerie, Instrumenten und übriger Ammunition:

9765 Canonenkugeln, 7000 Bomben, 5500 Granaten, 14000 Pulverkasten mit Patronen, in welchen 76 Kasten und Fässer waren, 5837 Pudie Schwefel, 6980 Pudie Salpeter, 5000 Dragoner-Säbel, 6000 Soldaten-Degens, 470 Espontons und Hellebarden, 2000 Piquen, 5000 Feldflaschen,

flaschen, 57 unterschiedene Mörser, Canonen und Haubitzen, 7000 paar Pistolen, 9000 Soldatenflinten, 4000 Carabiner, 8000 Artillerie-Schuffeln, 3000 Beile, 7000 Hacken. Vor viele tausend Mann Infanterie und Cavallerie verfertigte große und kleine Montirungsstücke, wie auch Sattel und Zeug vor Cavallerie, Dragoner und Husaren.

No. 2.

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochgeehrtester Herr Commendant,

Im allerhöchsten Namen und auf allerhöchste Ordre Ihro Rußisch-Kayserlichen Majestät wird die Königl. Preußl. Residentzstadt Berlin hierdurch aufgefordert, und wenn Ewr. Hochwohlgebhl. sich, mit der ganzen Garnison und der Stadt, Ihro Kayserlichen Majestät Weltbekannten Gnade und Huld zu getrösten haben wollen; So müssen mir die Thore sofort geöffnet werden, und Ewr. Hochwohlgebhl. sich mit der ganzen Garnison und allen andern Militairs, hohen und niedrigen Caracters, zu Kriegesgefangenen an mich ergeben, auch so wohl von Seiten Ewr. Hochwohlgebohrn. und der Garnison, wie auch von Seiten des Magistrats und der Stadt, zu Errichtung der Capitulation annehmliche Deputirte an mich absenden. Hierzu wird nur eine Stunde Zeit gegeben, und folget nicht eine mich vergnügende Antwort: so werden Ewr. Hochwohlgebhl. und die Stadt sich alle betrübte Folgerung selbst beyzumessen und allein zu verantworten haben. Ich bin

Ewr. Hochwohlgebohren

In meinem Lager vor Berlin,
den 3 October 1760.

gehorsamer Diener,
Graf Tottleben.

Ad No. 2.

Hochgebohrner Herr Graf,
Hochzuehrender Herr General,

Ich bin so wenig in Willens, in Abwesenheit des Prinzen, Herzogs von Würtemberg Durchl., welcher in kurzen hier eintreffen wird, die mit Garnison und mit Artillerie zur Gnüge versehene Stadt Berlin zu übergeben, daß Denenselben also frey stellen muß, ob sie die Wahrheit meiner vorgesetzten Meynung probiren wollen. Für mein Particulier bin

Ewr. Hochgebohrnen

Berlin,
den 3ten October 1760.

gehorsamster Diener,
J. H. von Rochow.

No. 4.

Hochwohlgebohrner Herr,
Hochgeehrtester Herr Generallieutenant,

Es ist aus blossen Mitleiden, daß ich hiedurch die den 3ten dieses erlassene Aufforderung der Stadt Berlin nochmals wiederhole; und wenn Ewr. Excellenz bey voriger Gesinnung verbleiben, und mich in die Nothwendigkeit setzen sollten, diese Stadt mit Gewalt wegzunehmen, so werden selbige deren alsdenn erfolgende und unvermeidliche gänzliche Verwüstung allein zu verantworten über sich nehmen. Uebrigens können Ewr. Excellenz versichert seyn, daß das bey mir habende Corps in allen zureichend ist, die gemessene Ordre Ihro Rußischkayserlichen Majestät auszuführen, und daß ich übrigens mit aller Hochachtung bin,

Ewr. Excellenz

In meinem Lager vor Berlin,
den 7ten October 1760.

unterthäniger Diener,
Comte de Tottleben.

No. 5.

No. 5.

Hochgebohrner Graf,
Hochzuehrender Herr Generalmajor,

Berlin ist ein offener Ort. Ewr. Hochgebohrnen Antrag ist nicht möglich zu acceptiren. Es werden hoffentlich die hier seyenden beyden Corps d'Armée solchem zu begegnen wissen. Uebrigens beharre mit aller Hochachtung,

Ewr. Hochgebohrnen

Berlin,
den 8ten October
1760.

unterthäniger Diener,
J. H. von Rochow.

No. 6.

Capitulationspuncte der Berlinischen Garnison, nebst der Antwort darauf.

s. solche im 10ten Bande der Beytr. Bl. 765. ꝛc.

Von der Königl. Preußischen Armee.

Preußische Hauptarmee in Sachsen.

Nachdem die Preußische Armee in Sachsen, unter Sr. Majestät, des Königs, Commando, den Winter über in den Cantonnirungs-Quartieren bey Kesselsdorf, Wilsdruf und Freyberg gestanden hatte; so brach selbige den 24sten April 1760. von dort auf, und ein Theil derselben machte den Anfang, ohnweit Meißen

zu campiren. Das erste Treffen wurde in 17 Dörfer verlegt, und von selbigem das Schloß zu Meißen besetzt wo das Königl. Hauptquartier war. Das zweyte Treffen hatte sich mit dem linken Flügel gegen Corbitz, und mit dem rechten gegen Lothayn gelagert, wo alles mit Schanzen verwahrt war. Das dritte Treffen befand sich auf den Katzenbergen und campirte gleichfalls. Die Cavallerie stand in 30 Dorfschaften und lag daselbst ganz sicher und ruhig, obgleich von den Oesterreichern fleißig recognosciret wurde.

Der Monat May machte sich durch keine besondere Begebenheiten merkwürdig, außer daß sich der K. K. General Kleefeld mit einem Theil der Reichsarmee zu Naumburg sehen ließ, und den Preußl. General Herrn von Salenmon, der sich in dasiger Gegend befand, von Leipzig abzuschneiden suchte. Der letztere setzte sich bey Markranstadt und da er den 19ten May mit einer Escadron Kovatsischer Husaren zu recognosciren ausgegangen war, so traf er auf den Anhöhen von Rippach einen feindlichen Trupp von 120 Pferden an, welche er sofort über den Haufen warf, 12 Mann darvon niedermachte, und 1 Lieutenant mit 38 Husaren und Dragonern als Gefangene einbrachte.

Den 1sten Junii drung der mit 50 Pferden abgeschickte Lieutenant Kleistischen Husaren Regiments, Herr von Reinhard, bey Eröfnung der

der Thore in Zwickau ein, und nachdem er die Wachten über den Haufen geworfen hatte, so machte er den daselbst auf Werbung stehenden Sächsischen Major von Riedesel, nebst einem Junker und aller bey sich habenden Mannschaft zu Gefangenen. Er kam darauf, ungeachtet der häufig um ihn gestandenen Posten und des ganzen feindlichen vorgezogenen Cordons, dennoch glücklich und ohne entdeckt zu werden, wieder zurück, und Se. Königl. Majestät geruheten ihm dieserhalb ein ansehnliches Douceur zahlen zu laßen.

Den 2ten Junii grif der Oesterreichische Feldzeugmeister, Graf von Lascy, die bey Nichtewitz gestandenen 6 Escadrons Ziethenscher und Kleistischer Husaren mit 6 Regimentern, theils Sächsischer, theils Oesterreichischer Cavallerie, und einiger Infanterie an. Der diesseits commandirende Major, Herr von Zetmar, Ziethenschen Husaren-Regiments, nahm aber so vortrefliche Maaßregeln, daß seine tapfere Mannschaft, ungeachtet selbige von der feindlichen Uebermacht auf allen Seiten umgeben war, sich dennoch glücklich durchschlug, und 1 Officier nebst 28 Gemeinen als Gefangene nach Torgau brachte, von dannen selbige nach Wittenberg abgeführet wurden.

Nachdem der König vor gut gefunden hatte, sich mit der Armee jenseits der Elbe zu setzen, so giengen Se. Majestät in der Nacht vom 14ten

auf den 15ten Junii mit der ganzen Infanterie des ersten Treffens, und fast aller Cavallerie, bey Zehre und Zadel, ohngefehr eine Stunde von Meissen, auf drey Brücken über gedachten Fluß. Es blieb ein zureichendes Corps von Truppen stehen, um den Tribsch-Fluß zu besetzen, und die unterhalb Meissen angelegten Brücken zu versichern. Dieser Abmarsch geschahe auf folgende Art: Seidlitz, Leib-Regiment, Marggraf Friedrich, 1 Grenad. Bat. Rathenau, 1 Grenad. B. Nimschefsky, 2 Bat. Braunschweig, 2 Bat. Wedel, 2 Bat. Forcade, 1 Bat. Saldern, 3te und 2te Garde, 2 Bat. Prinz von Preussen, 2 Bat. Zeunert, 2 Bat. Syburg, 1 Grenad. B. Haacke, 1 Grenad. Bat. Anhalt, 1 Grenad. Bat. Billerbeck, Pr. Heinrich Cürassiers, Leib-Carabinier, Gens d'Armes, Garde du Corps. An Dragonern befanden sich auf dieser Seite: Prinz von Holstein, und an Husaren, Ziethen, Möring und Kleist. Unter Sr. Majestät commandirten Se. Königl. Hoheit, der Prinz und Marggraf Carl, die General-Lieutenants, Seidlitz, Wied, Wedel, Ziethen, und die General-Majors, Aschersleben, Schenkendorf, Saldern, Zeunert, Stutterheim, Bandemer und Lentulus. Das Hauptquartier des Königs wurde zu Proschnitz, das Marggräfliche aber zu Minckwitz genommen, und das Lager wurde verschanzt. Dieser Übergang kam dem Feinde so unvermuthet, daß er auch nicht die geringsten Mittel anwendete, daß disseitige

Vor-

Vorhaben zu verhindern. Se. Königl. Majestät erhielten dadurch den Vortheil, von der ganzen Elbe Meister zu seyn, die Brandenburgischen Lande zu decken, den Feind enger einzuschränken, und die Communication mit dem zweyten und dritten Treffen, davon das erstere unter dem Hrn. General-Lieutenant von Bülow zwischen Corbitz und Lothayn vor Schletta, das letztere aber unter dem Herrn Gen. Lieut. von Hülsen zu Vertheidigung der Katzenberge vor Sappen zurück geblieben war, frey zu haben. Der Feldmarschall Daun war inzwischen gleichfalls über die Elbe gegangen, und hatte sich bey Reichenberg gelagert. Sonst fiel zwischen den beyderseitigen Armeen nichts weiter vor, als die gewöhnlichen Scharmützel der Patrouillen, wobey 2 Officiers und 50 Gemeine von des Kayfers Regiment zu Gefangenen gemacht wurden.

Den 16ten und 17ten Junii hielte die Armee in dem Lager bey Proschnitz Rasttag. Den 18ten früh um 2 Uhr brachen des Königs Majestät auf, um dem Feinde die rechte Flanque abzugewinnen, und das ganze Bülowsche, auch fast alles von dem Hülsenschen Corps, folgte über der Elbe nach. Die Sächsischen Dragoner und Ulanen waren bis Gros-Dobritz vorgerückt, sie zogen sich aber auf die Annäherung der Preussischen Vortruppen eiligst durch das Holz zu dem General Lasey, welcher, nachdem er das Corps des Generals Brentano an sich gezogen hatte,

auf

auf den Höhen von Bernstorf dergestalt campirte, daß er den Promnitzbach vor sich hatte. Da die Vortruppen ihren Marsch auf Radeburg fortsetzten, so verliessen die Oesterreicher diese Stadt, worauf gedachte Avantgarde um 10 Uhr daselbst einrückte und das Hauptquartier allda genommen wurde. Ein Trupp von Warasdienern aber, der sich nicht zeitig genug gerettet hatte, wurde abgeschnitten. Die Preussischen Dragoner und Husaren von der Avantgarde griffen alsdenn die Sächsischen Dragoner und Ulanen, welche von der ganzen feindlichen Reuterey unterstützet waren, an, und trieben selbige nicht allein über den Bach, sondern verfolgten sie auch bis in ihr Lager. Das feindliche Geschütz hinderte die diesseitigen Truppen ihren Vortheil weiter zu treiben; indessen bekamen sie doch einige hundert Pferde in ihre Gewalt. Da nun die Armee und das schwere Geschütz den Vortruppen nicht mit gleicher Geschwindigkeit folgen konnte, so muste der Angrif auf den folgenden Tag verschoben werden.

Den 19ten früh um 3 Uhr, setzte sich demnach die ganze Preußische Armee in 3 Treffen in Bewegung. Die Bagage wurde aufgefahren, und die sämmtliche Generalität hatte sich beym Könige versamlet, um die Ordres Sr. Majestät einzuholen. Man hielte eine Schlacht für unvermeidlich. Die Betrachtung der Stärke des Oesterreichischen Corps, des vortheilhaften Platzes

und

und der Nähe der Dauniſchen Armee, welche in weniger als zwey Stunden dazu ſtoſſen konnte, machten ſolches wahrſcheinlich. Nichts deſtoweniger erfuhr man wider alles Vermuthen, daß ſich der General Laſcy die Nacht zu Nutze gemacht hätte, um nach dem Lager von Reichenberg zurück zu gehen, zu deſſen Befeſtigung der Feind einen großen Theil des Winters angewendet hatte. Das Hülſenſche Corps muſte demnach gleich wieder zurück gehen, und, nachdem die Armee bis 8 Uhr aufmarſchiret geſtanden hatte, ſo rückte ſie ins Lager. Die Huſaren, welche den Feind verfolgten, machten noch einige Beute, und brachten viele Gefangenen ein.

Den 20ſten Junii und die beyden folgenden Tage gieng nichts merkwürdiges vor, auſſer daß der Obriſte von Kleiſt, an der andern Seite der Elbe, den 21ſten Jun. den auf den Katzenhäuſern mit 300 Pferden geſtandenen Oberſten Törreck überfiel, bis in Noſſen hereintrieb, und 1 Rittmeiſter, 1 Lieutenant, 42 Huſaren und 50 Pferde gefänglich einbrachte, wobey dieſſeits nur 2 Mann verwundet wurden. Bey dieſem Vorfall hatten ſich die neu errichteten grünen Dragoner ſehr hervor gethan.

Den 23ſten Junii in der Nacht wollten die Feinde 3 Cavallerieregimenter, und 2 Freybataillons auf dem linken Flügel aufheben; ſie wurden aber von der dieſſeitigen Artillerie, Cavallerie und den Freywilligen mit Verluſt vieler

Tod-

Todten und Gefangenen, zurück gewiesen. Diesen und den folgenden Tag wurde stark geschanzt und an Verhacken gearbeitet, wie auch fouragiret.

Den 24sten Nachmittags, versuchten die Oesterreicher einen abermaligen Anfall auf die unter dem Herrn Generalmajor von Krockow zu Bedeckung der Beckerey bey Gros-Döberitz stehenden 7 Bataillons, von welchen aber der Feind dergestalt empfangen wurde, daß er an 100 Jäger auf dem Platz, und 10 Gefangene lassen muste. Da dem Verlaut nach das Preussische Lager in der Nacht abermals beunruhiget werden sollte; so muste die ganze Cavallerie um Mitternacht satteln; allein der vermuthete Angrif erfolgte nicht.

Den 25sten Jun. schossen die Oesterreicher wegen des Vorfalls bey Landshut Victorie. Des Abends um 8 Uhr versammlete sich die sämmtliche Generalität bey Sr. Majestät, dem Könige, worauf die Bagage in Marsch gesetzet wurde, welcher die ganze Armee in der Nacht um 12 Uhr folgte, und über Roedern, Lautersbach und Ebersbach zurück nach Gros-Döberitz marschirte, wo sie den 26sten früh ins Lager rückte, ohne von den feindlichen Truppen beunruhiget zu werden. Um Mittag zeigten sich zwar einige Panduren, die aber bald zurück getrieben wurden. Zu diesem Rückmarsche waren Se. Königl. Majestät um desto mehr veranlasset worden, weil es in der vorigen Stellung nicht möglich gewesen

gewesen war, etwas gegen die Feinde, deren Lager stark verschanzt war, zu unternehmen.

Den 28sten Jun. ereignete sich nichts besonders. Den 29sten gieng der Herr Generallieutenant von Ziethen mit 5 Bataillons und einigen Escadrons nach Großenhayn ab, um die sämmtlichen Wagens der Armee zu bedecken. Den 30sten schickte selbiger über hundert Gefangene in das Hauptquartier nach Groß-Döberitz.

Den 1ten Julii wurden abermals einige Gefangenen eingebracht. Den 2ten verließ die Armee das Lager bey Gros-Döberitz, und marschirte durch Ermersdorf, Hohndorf vorbey, durch Rörsdorf und Cracau in das Lager bey Qvosdorf und Tzschitzsch, woselbst die Arriergarde unter dem Herrn Generalmajor von Schenkendorf erst Abends um 11 Uhr eintraf. Es wurde der Befehl gegeben, um 2 Uhr früh alles marschfertig zu halten; doch solten die Zelter nicht eher, als auf nähere Ordre, abgebrochen werden.

Den 3ten Jul. war der Feldmarschall Daun gleichfalls aufgebrochen, um der diesseitigen Armee über Bautzen zu folgen. Des Morgens um 3 Uhr ritten Se. Majestät, der König, mit dem Hn. G. M. von Schenkendorf, und unter der Bedeckung der Regimenter, Golz, Normann, und des Grenad. Bat. Falkenhagen, nebst deren Feldstücken, recognosciren, und kamen um 10 Uhr Vormittags mit diesen Truppen wieder zurück. Um 10 Uhr des Abends brach die ganze Armee in 3 Colonnen auf.

Den 4ten Jul. gieng der Marsch durch Königsbrück und Reichenau. Se. Majestät suchten den Feldmarschall Daun, oder wenigstens das Laseysche Corps, zum Treffen zu bringen; allein der erstere hatte sich bereits in die vortheilhaften Gegenden von Harta und Bischofswerda gezogen. Der General Lasey hingegen stand den 4ten, 25000 Mann stark, auf der großen Höhe vor Lichtenberg, wo er einen Morast vor sich hatte. Sobald derselbe durch 2 Regimenter Husaren, so bey Königsbrück als Vorposten gestellet waren, und welche man auf dem diesseitigen Marsche zerstreuet, auch 40 Mann davon zu Gefangenen gemacht hatte, von der Annäherung der Preußischen Armee benachrichtiget wurde; so zog er sich in gröster Eile nach Radeberg. Es wurden einige Gefangenen gemacht, und da es nicht möglich gewesen war, dem Feinde beyzukommen, so liessen Se. Königl. Majestät die Armee den Marsch bis Pülsnitz fortsetzen, wo selbige um 5 Uhr Nachmittags eintraf.

Den 5ten Jul. früh um 3 Uhr brach die Armee von Pülsnitz nach Closter-Marienstern, auf.

Den 6ten Jul. gieng der Zug durch Kubschin, Nockwitz, Weidlitz, rechts auf Pannewitz, bey Sagitz durch die Furthe, Miltwitz rechts auf Radibor, Mirka rechts, Camina links, auf Gros-Duberau, Sklir links auf Gros-Leichnam über die Spell in das Lager bey Nieder-Gurka. Die Armee stand daselbst nach diesem forcirten Marsche,

sche, auf eben den Bergen, auf welchen sie nach der Affaire bey Hochkirchen aufmarschiret war, und der rechte Flügel stieß an Bauzen, in welchen Ort man Truppen gelegt hatte. Der Feldmarschall Daun hatte besagte Berge bereits den Tag zuvor besetzt gehabt, sich aber nach Hochkirchen und von dort nach Görlitz und Landskron gezogen. Der General Lasey, welcher von weiten gefolget war, um den diesseitigen Marsch zu beunruhigen, stand der Königl. Armee zur Rechten, und es wurden fast stündlich Gefangene und Ausreisser eingebracht.

Den 7ten Jul. sollte Rasttag seyn. Da sich aber der General Lasey zu sehr näherte, so muste die Armee gegen ihn marschiren, um ihn, wo es möglich wäre, zum Treffen zu nöthigen. So bald hingegen die diesseitigen Truppen anrückten, so zog sich derselbe zurück, worauf Preußischer Seits das alte Lager bezogen wurde. Es wurde der Befehl gegeben, des folgenden Tages um 2 Uhr früh marschfertig zu seyn; allein um 12 Uhr in der Nacht kam Gegen-Ordre.

Den 8ten Jul. wurde des Morgens bey der Parole bekannt gemacht, daß die Armee den folgenden Morgen durch Weissenberg gehen, um 10 Uhr Vormittag daselbst Halte machen, um 4 Uhr Nachmittag wieder aufbrechen und in das Lager bey Reichenbach rücken sollte. Allein um 4 Uhr Nachmittags wurden alle Herren Generals zu dem Könige berufen, und erhielten von Sr.

Majestät neue Ordres, denen zu folge die Truppen noch denselben Abend unter dem heftigsten Regenwetter aufbrachen und um Mitternacht zu Bauzen eintrafen, wo selbige in die zu dem Ende geöfneten Häuser eintraten.

Den 9ten früh um 2 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen. Der General Lascy, welcher sich in der Gegend von Rothen-Nauslitz aufhielte, sollte angegriffen werden. So bald derselbe aber davon Nachricht erhielt, so brach er schleunig auf, und marschirte mit solcher Eilfertigkeit gegen Dresden, daß man ihn nirgends erreichen und nicht mehr, als 1 Officier und einige Husaren zu Gefangenen machen konnte. Se. Königl. Majestät nahmen das Hauptquartier auf dem Schloß zu Harta, und die Infanterie cantonirte, weil die Zelter stehen geblieben waren.

Den 10ten Jul. marschirte der König bis Weissig und bemächtigte sich des wichtigen Defilee vom Weissen Hirsch. Se. Majestät recognoscirten das Lascysche Corps vom Hutberge vor Weissig, und vom Taubenberge vor Bilau. Es stand selbiges hinter Bilau im Busche nach Dresden zu, beym Posthause, ohnweit dem Weissenhirsch und wurde diesseits beschossen. Der König ließ alles bis zum Weissenhirsch besetzen und bezog das Hauptquartier zu Weissig. Der General Lascy paßirte die Elbe, wo er sich

mit

mit der Reichsarmee in dem Lager bey Plauen unter den Canonen von Dresden setzte.

Den 11ten Jul. war Rasttag. Den 12ten brach die Armee um 8 Uhr des Morgens auf, marschirte durch die Dresdnische Heyde und bezog das Oesterreichische Lager bey Reichenberg. Es war dasselbe mit Pallisaden, Graben und Redouten rund herum verwahret, und die Fronte, an statt Spanischer Reuter, mit gefällten Fichtenbäumen, deren Aeste in einander geflochten waren, gedeckt worden. Auf dem Galgenberge befand sich eine Regelmäßige Sternschanze, und überhaupt hatten die Oesterreicher alle mögliche Verschanzungsarten daselbst angebracht, so daß es mehr einer Festung, als einem Lager, ähnlich sahe. Se. Majestät liessen solches demoliren, und nahmen Dero Hauptquartier in dem so genannten Spitzhause.

Den 13ten Julii brach die Armee in der Nacht um 1 Uhr auf, und gieng, ohne die geringste Verhinderung, zwischen Kaditz und Brusitz um 8 Uhr Morgens über die Elbe. Die erste Colonne, welche von des Marggrafen Carls Königl. Hoheit angeführet wurde, ging bey Plauen über die Weistritz, und blieb Dresden ganz nahe, formirte sich hinter Strehlen, und bezog das Lager gleich an der Hintermauer des grossen Gartens. Die andere ging über den Plauenschen Grund, und diese machte eigentlich das Belagerungscorps aus, welches der Hr. Gen. Lieut. von

Wedel commandirte. Sobald man diesseits angefangen hatte, die Schiffbrücken zu schlagen, sogleich verließ die Reichsarmee nebst dem Laseyschen Corps das wegen seiner Stärke so berufene Lager von Plauen, und zog sich nach Groß-Sedlitz, ohnweit Pirna. Weil der Feind noch den grossen Garten besetzt hielte, so wurde derselbe durch die Freybataillons, von Wunsch und von Courbiere, in weniger als einer halben Stunde daraus vertrieben, und dabey 1 Officier nebst 40 Gemeinen zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Stadt Dresden wurde hierauf von allen Seiten berennet, und des Prinzen von Hollstein Durchl. nebst dem Hrn. Gen. Lieut. von Bülow, postirten sich mit einem Corps jenseits der Elbe, um die Stadt auch von dieser Seite einzuschliessen; dagegen der Hr. Gener. Lieut. von Hülsen gegen Pirna Fronte machte. An eben dem Tage liessen Seine Königl. Majestät den Commendanten, General Maquire, auffordern, die Stadt zu übergeben, wobey ihm der freye Abzug vor sich und die Garnison angebothen und zugleich die Versicherung gegeben wurde, daß, in dem Fall solcher Uebergabe, der Stadt nicht das geringste Leid wiederfahren sollte. Gedachter General aber verwarf solche Capitulation und antwortete, daß er die Stadt bis auf das äusserste vertheidigen würde. Da man also zur Gewalt schreiten muste, so wurde den 14ten Julii früh um 6 Uhr diesseits eine heftige Canonade angefangen, unter deren Begünstigung die Vorstädte

angegriffen und nach einigem Widerstande eingenommen wurden, wobey Preussischer Seits 40 Mann blieben, von dem Feinde aber viel mehrere getödtet und verwundet, auch eine Anzahl Gefangene gemacht wurden, und viele Ausreisser ankamen. Der diesseitige Obriste von Broech wurde dabey durch den Unterleib tödtlich blessirt. Se. Königl. Majestät begaben sich mit ihrem Gefolge bis in das Holländische Haus und wurden von den Feinden mit mehr als 25 Canonenschüssen begrüsset. Sobald der Commendant die Preußl. Truppen in dem Besitz der Vorstädte sahe, so ließ er dieselben völlig in Brand schiessen, und also auch diejenigen Häuser, so gar das Wayfenhaus nicht ausgenommen, zu Grunde richten, welche der General Schmettau in der vorjährigen Belagerung noch verschonen zu können geglaubet hatte. Alles dieses aber hinderte nicht, daß nicht die diesseitigen Batterien zu Stande gekommen seyn sollten.

Den 15ten Julii früh wurde aufs heftigste aus Dresden gefeuert, um die diesseitige Arbeit in der Erde zu verhindern, welches Feuer bis in die spate Nacht dauerte.

Den 16ten Julii, Nachmittags um 3 Uhr, wagten die Feinde einen Ausfall, und es liessen sich zugleich einige feindliche Truppen in der Gegend des Weissenhirsches sehen. Sie wurden aber von des Prinzen von Berenburg Durchl. glücklich vertrieben, und die

Belagerten, so den Ausfall gethan hatten, zogen sich mit Verlust wieder zurück.

Den 17ten Julii fing der Feind an, die diesseitigen Truppen aus der Gegend vom Weissen Hirsch, jedoch ohne Würkung, zu beschiessen, und die Belagerten waren den ganzen Tag sehr muthig. In der Nacht machte man Preußischer Seits den Anfang, eine Pontonbrücke diesseits Dresden, ohngefehr in gerader Linie mit Grung, zu schlagen.

Den 18ten Julii hinderten die Feinde diese Arbeit, weshalb die Brücke näher nach Blasewitz geführet und auch daselbst unter dem Schutze des Canonenfeuers vollendet wurde. Einige Stunden darauf gingen die Infanterieregimenter, Forcade und Alt-Braunschweig, über gedachte Brücke, um den Prinzen von Hollstein, welcher mit dem aus 20 Bataillons bestehenden linken Flügel des ersten Treffens daselbst stand, zu verstärken. An eben dem Tage langte das zur Belagerung bestimmte schwere Geschütze in dem Lager an.

Den 19ten Julii fing man Preußl. Seits an, Bresche zu schießen. Da einige Batterien sich gantz nahe bey den Werken und selbst auf dem Rande des Grabens befanden, so fielen einige Bomben auf die am Walle stehenden Häuser, und setzten selbige im Brand, welches nicht wohl verhindert werden konnte, obwohl Se. Königl. Majestät ausdrücklich befohlen hatten, nicht auf

die

die Stadt, sondern blos gegen den Wall zu schiessen. Indessen würde hieraus eben keine allgemeine Feuersbrunst entstanden seyn, wenn nicht die Preußl. Canoniers gesehen hätten, daß die Feinde auf dem Thurm der Kreutzkirche vier Canonen hätten, mit welchen sie auf diesseitigen Batterien feuerten. Um nun gedachte Canonen zum Stillschweigen zu bringen, wurden einige Bomben dahin geworfen, welche den Thurm in Brand setzten. Der Fall des Thurms theilte das Feuer den benachbarten Häusern mit, und der starke Wind, so zugleich wehete, breitete die Feuersbrunst dergestalt aus, daß ein Theil der Stadt davon verzehret wurde; jedoch blieben das Schloß, das Arsenal, die Catholische Kirche, und die beyden andern Quartiere der Stadt, davon befreyet. (*)

(*) Der Preußl. Bericht von der Belagerung der Stadt Dresden drückte sich hierüber folgendergestalt aus:

„Dieses traurige Schicksal der unglücklichen Stadt „Dresden verdienet allerdings ein gerechtes Mit„leiden, und Se. Königl. Majestät sind dadurch „besonders gerühret worden Indessen kann „unsern Truppen dieses Unglück nicht beygemessen „werden. Wir haben die Stadt mehr denn zu „viel geschonet, obwohl uns die Feinde ein ganz „andres Beyspiel vor Zittau, Schweidnitz und „Cüstrin gegeben haben, welche Städte ohne Noth, „ohne Endzweck, und zum Theil ohne Würkung „eingeäschert worden sind. Es hat also Sachsen „diese Fatalität lediglich den sonderbaren Maaß„regeln

Um 1 Uhr Nachmittags wurde die Pontonbrücke wieder abgetragen, und die Regimenter, Forcade und Alt-Braunschweig, rückten wieder in das Lager bey der grünen Wiese. Man vernahm, daß der Feldmarschall Daun wieder zurück gekommen und bey Pirna über die Elbe gegangen sey, auch starke Detachements von den Laudonschen und Beckschen Corps an sich gezogen, und sein erstes Lager zwischen Schönfeld und Weißig, eine Meile von Dresden, genommen hätte. Bey dieser Annäherung der grossen Oesterreichischen Armee wurde das Corps des Herzogs von Hollstein, welches die Posten von Nauendorf und Weissenhirsch besetzt, und dadurch die Stadt auch von jener Seite der Elbe eingeschlossen hatte, von 15000 Mann angegriffen. Se. Durchl. wehrten sich zwar aufs tapferste; da Sie aber auf solche Art der Gefahr ausgesetzet waren, abgeschnitten zu werden; so hielten Se. Majestät vor rathsam, das Corps dieses Prinzen wieder über die Elbe kommen zu lassen, und an sich zu ziehen. Dieser Ordre zufolge verließ derselbe die jenseitigen Trancheen, nebst 8 Canonen, und gieng über die Schiff-

„regeln seiner eignen Bundesgenossen zuzuschrei„ben, indem dieselben unüberlegter Weise von „dem Thurme schiessen lassen, und auch sich nicht „übereilet haben, eine Stadt zu entsetzen, welche „nicht anders, als durch die Gegenwart einer Ar„mee, erhalten werden kann.“

Schiffbrücke bey Cadiz nach der Hauptarmee zurück, wodurch also die Seite nach dem Weissenwirsch offen wurde, so daß sich die Feinde nach Gefallen in Dresden hinein werfen konnten.

Den 20sten Jul. fielen die Oesterreicher, unter Begünstigung des damaligen Nebels, auf die hinter Tolkwitz stehenden Möhringischen Husaren, und liessen sich bis 15 Schritt von dem Hauptquartier sehen; sie wurden aber bald mit Verlust zurück getrieben. Auf der andern Seite hingegen wurde von denselben auf die diesseitige linke Flanque canoniret, welches aber ohne Wirkung war, weil die Elbe eine Scheidewand machte. Um 8 Uhr Morgens marschirte die Armee gegen die Anhöhen von Leibnitz. Der König recognoscirte das Laseysche Corps, und um 12 Uhr war die Armee wieder im alten Lager zurück gekommen; da inzwischen das zurück gelliebene Belagerungscorps ein starkes Feuer auf die Stadt gemacht hatte.

Den 21sten Jul. ritten Se. Majestät bereits um 4 Uhr des Morgens recognosciren. Der Feldmarschall Daun hingegen machte sich die durch den Zurückzug des Prinzl. Holsteinschen Corps erhaltene freye Communication mit der Neustadt von Dresden zu Nutze, und nahm sein Lager bey den Scheunen nahe bey gedachter Neustadt; wie er denn auch zwey Brücken über die Elbe schlagen ließ. Da alle diese Umstände keine Hoffnung zur glücklichen Fortsetzung der

Belagerung mehr übrig lieſſen; so wurde noch an eben dem Tage beſchloſſen, ſolche aufzuheben.

In der Nacht auf den 22ſten ließ der F. M. Daun 16 Bataillons durch Dresden marchiren, welche des Morgens früh einen allgemeinen Ausfall auf das Belagerungscorps in der Pirnaiſchen Vorſtadt thaten, um ſich der Artillerie zu bemächtigen. Die Feinde hoben auch anfänglich einige Piquets von dem Anhalt-Bärnburgiſchen Regimente auf; allein es dauerte nicht lange, ſo wurden ſie von den dieſſenigen Truppen glücklich zurück getrieben, und bis in die Stadt verfolgt, ſo, daß ihnen dieſer Ausfall ca 1000 Mann koſtete. Unter denen dabey gemachten Kriegesgefangenen, deren Zahl ſich auf 200 Mann belief, befanden ſich der General Nugent und verſchiedene Officiers. Hierauf wurde die ſämmtliche Belagerungs-Artillerie ruhig abgeführet, und das Hauptquartier den 22ſten nach Leubniz verlegt, wo auch die Armee in ein neues Lager rückte. Indeſſen wurde die Pirnaiſche Vorſtadt, der große Garten, und das Lager vom Plauenſchen Grunde, noch beſetzt gehalten; dahingegen das Laudoniſche Corps zwiſchen Gros-Sedlitz und Dohna, die Reichsarmee hinter Maxen, und die Dauniſche Armee noch jenſeits der Elbe bey den Scheunen der Neuſtadt von Dresden campirte.

Den 29ſten Jul. brach die Preußiſche Armee von Leubniz auf, und lagerte ſich auf den Höhen

von

von Kesselsdorf. Den 31sten marschirte sie nach Schieritz, und der Herr General-Lieutenant von Hülsen blieb mit einem Corps d'Armee in dem Posten bey Schlettau stehen.

Den 1sten August gieng die Armee bey Hirschstein über die Elbe, ohne daß sich ein Feind gezeiget hätte, und lagerte sich bey Dallwitz, woselbst den 2ten Ruhetag war. Den 3ten wurde der Marsch bis Roitsch, den 4ten bis Radibor, den 5ten bis Arensdorf, den 6ten bis Rothwasser, den 7ten aber bis Bunzlau fortgesetzet, und auf solche Art legte man in 5 Tagen 19 Meilen zurück.

Von diesem Marsche nach Schlesien wurde aus dem Königl. Hauptquartier zu Bunzlau folgendes unter dem 7ten August gemeldet:

Se. Königl. Majestät haben dennoch gewußt, dem Feldmarschall Daun nach Schlesien zuvor zu kommen, ungeachtet derselbe bereits den 1sten Aug. bey Bautzen angelanget war, und haben dadurch gezeiget, daß nicht die so hoch gerühmte Märsche gedachten Feldmarschalls, sondern andere von dem Feinde nicht herrührende Ursachen, Höchstdieselbe abgehalten, im vorigen Monathe den bis Bautzen angetretenen Marsch nach Schlesien fortzusetzen. Wie groß die dabey zu übersteigende Schwierigkeiten gewesen, kann man leicht erachten, wenn man betrachtet, daß die Armee mit einem Gefolge von mehr, wie 2000 Wagens, die Elbe, die Spree, die Neisse, die Queis, und den Bober, paßiret, da sie ausser der Oesterreichischen Hauptarmee annoch ein Corps, unter dem General Ried, von Bautzen aus,

aus, zur Seiten, den General Lascy im Rücken, und das Beckische Corps zu Bunzlau vor sich gehabt. Von allen diesen feindlichen Corps hat sich keines im Stande gesehen, das geringste zu unternehmen, vielmehr haben wir verschiedene kleine feindliche Posten überrumpelt und zu Gefangenen gemacht. Bey Burckenbrück sind, nach Paßirung der Neisse, über hundert Mann Gefangene von dem Corps d'Armee des General Beck eingebracht worden, welcher sich bey unserer Annäherung mit gröster Eile von Bunzlau auf Braunau retiriret. Der heute mit einigen Husaren und Dragonern ausgeschickte Generalmajor von Krockow, schicket auch stündlich viele Gefangene ein von den Parteyen der Beckischen und Laudohnschen Corps, welche zu Beytreibung der ausgeschriebenen unerschwinglichen Contributiones in Schlesien, herum streiffen.

Die nach der Ankunft der Königl. Armee zu Bunzlau, in dasigen Gegenden vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten sind bereits in dem oben (*) eingerückten Berichte von der Expedition in Schlesien mitgetheilet worden; die darauf erfolgten ferneren Vorfälle aber werden wir unter den Nachrichten von der Preußischen Armee in Schlesien anführen. Gegenwärtig müssen wir noch zuvörderst der Veränderungen, die sich, nach Sr. Preußischen Majestät Entfernung, und nachherigen Zurückkunft, in Sachsen ereignet haben, Erwähnung thun.

Wie

(*) s. Xter Band, Bl. 740.

Wie wir bereits vorher angezeiget haben, so war der Preußische Generallieutenant, Herr von Hülsen, den 31sten Julii in dem Lager zwischen Meissen und Lothayn zurück geblieben. Das Corps Sr. Excellenz wurde auf 12 Bataillons und 20 Escadrons Dragoner und Husaren gerechnet, und ausserdem war der Herr Generalmajor von Salenmon mit einem andern aus Infanterie und Husaren bestehendem Corps den 9ten August zu Halle eingerücket. Von dem Hülsenschē Corps in Sachsen.

Die Reichsarmee hatte sich indessen gegen Meissen in Bewegung gesetzet, und den 13ten Aug. war ein Corps derselben, unter dem Prinzen von Stollberg, 6 bis 7000 Mann stark, bis Patzdorf und Siebeneichen vorgerücket, da sich zugleich ein anderes auf den Katzenbergen gesetzt hatte.

Den 14ten Aug. lagerte sich die ganze Reichsarmee daselbst, und detachirte ein Corps von 8 Bataillons und 2 Cavallerieregimentern, um die Höhen von Stroischen auf der rechten Flanque des Hülsenschen Corps einzunehmen. Dieses bewog den Hn. G. L. von Hülsen, den Hn. G. M. von Linden mit 3 Bataillons nach gedachten Höhen abzusenden, worauf sich das feindliche Corps bis nach dem Dorfe Crögis zurück zog.

Den 15ten hatte sich das Stollbergische Corps auf die Reichsarmee repliiret. Von dem Hn. Obersten von Kleist, welchen der Hr. Generallieutenant von Hülsen nach den Gegenden von

Leipzig

Leipzig und Altenburg zu Vertreibung der daselbst eingetroffenen feindlichen Detachements abgefertiget hatte, vernahm man, daß er bey Westwitz das Jägercorps des Capitain Otto zerstreuet, und davon 2 Officiers und einige 80 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht, auch 20 Bagagewagens erbeutet hätte.

Weil inzwischen die Absicht der vereinigten Oesterreichischen und Reichsarmee dahin gieng, das Corps des Hn. G. L. von Hülsen von Torgau abzuschneiden, so fand gedachter Herr General für rathsam, den 17ten Aug. das Lager bey Meissen zu verlassen, und sich bis nach Strehla zu ziehen, welches auch ohne den geringsten Verlust geschahe.

Den 19ten Aug. brach die Reichsarmee aus dem Lager von Riesa auf, und den 20sten kam es darauf zu einer Action, von welcher der vorläufige Preußische Bericht also lautete:

Bericht von der Action bey Strehla, d. 20 Aug. 1760.

Den 20sten frühe bey Anbruch des Tages, zeigte sich die feindliche Armee in unserer rechten Flanque, woselbst wir eine von unserm Lager einen Canonenschuß entfernte Höhe mit 4 Grenadierbataillons besetzet hatten. Der Feind attaquirte dieselbe ohne Effect mit der größten Gewalt von allen Seiten bis um 6 Uhr des Morgens, während welcher Zeit ein anders Corps unser Lager selbst beobachtete. Da die Sache gefährlicher zu werden schien, so ließ der Herr Generallieutenant von Hülsen seine Cavallerie und Husaren hinter einer Anhöhe herum gehen, und den Feind in den Rücken fallen. Dieses geschahe mit solcher Tapferkeit, daß das Dragoner-

regi-

regiment von Zweybrück, die Husaren von Baronay, das Ungarische Infanterieregiment von Esterhasy, und viele Grenadiercompagnien gänzlich ruiniret wurden, wobey sich unserer Seits das Dragonerregiment von Schorlemmer sehr hervorgethan. Wir haben 41 Officiers, und unter diesen den Prinzen von Nassau-Usingen, Obristen des Zweybrückschen Regiments, 1214 Gemeinen zu Gefangenen gemacht, auch 1 Canone, 2 Fahnen und 2 Standarten erobert. Ueberdem hat der Feind über 2000 Todte und Bleßirte gehabt, dahingegen unser Verlust sich nur auf 9 Officiers und gegen 500 Mann beläuft. Die Affaire war um 7 Uhr zu Ende. Da aber die ganze Macht des Feindes sich nach obgedachtem Posten zog, und wir, ohne von der Elbe abgeschnitten zu werden, solchen nicht ferner behaupten konnten, so zog der Herr Generallieutenant von Hülsen seine Grenadierbataillons davon ab, und ließ selbige in die rechte Flanque seines Corps setzen, als welches letztere seine Stellung unverändert behalten hatte. Unser Marsch nach Torgau war bereits vorhero beschlossen gewesen, auf die Nachricht von der Annäherung der Würtemberger. Wir marschirten dahero Nachmittags um 1 Uhr, in Gegenwart des Feindes, dessen Grenadier und Cavallerie schon auf den Höhen von Kavertitz Posto gefasset, in 2 Colonnen, und ohne einen Mann zu verlieren, dahin ab. Es hat also unsere Cavallerie mit wenigen Bataillons dem Feinde einen empfindlichen Abbruch gethan, und einen so wichtigen Vortheil erhalten, welcher der klugen Disposition des Herrn Generallieutenants von Hülsen, und der Tapferkeit seiner Truppen um so mehr Ehre machet, wenn man weiß, wie stark die feindliche Macht denenselben an Anzahl überlegen gewesen.

Die

Die umständliche Relation sowohl von dieser den 20sten Aug. bey Strehla vorgefallenen Action, als auch von denen derselben vorhergegangenen Begebenheiten, war in nachstehendem Schreiben eines Preußischen Officiers von dem Corps des Generallieutenants von Hülsen aus Sachsen, enthalten:

Mein Herr!

Umständliche Relation davon.

Sie werden vermuthlich die Relationes, welche die Reichsarmee von ihren Bewegungen bekannt gemacht, gelesen haben, nunmehr halten Sie die unserige dagegen. So lange des Königs Armee noch in Sachsen war, blieb das Hülsensche Korps in seinem Lager bey Meissen von gedachter Reichsarmee ohnangetastet ruhig stehen. Dieses wird Sie befremden, denn ich habe ihnen letzthin schon gemeldet, daß gedachte Armee 35 Bataillons und 4 Cavallerieregimenter stark wäre, und ausser diesen sich auch noch 8 Oesterreichische Infanterie- und 3 Cavallerie- und 4 Husarenregimenter, nebst einigen Bataillons Croaten dabey befänden. So bald der König in Schlesien war, fing der Feind an, sich gegen uns zu bewegen; er schickte starke Detaschements von leichten Truppen in die Gegend von Börna und Rötha; Zeitz wurde mit feindlicher Infanterie besetzt, und es schien, als wenn es Leipzig gelten sollte. Der Generallieutenant von Hülsen detaschirte daher den 11ten den Obersten von Kleist mit 2 Grenadierbataillons und 600 Pferden gegen Rochlitz, um dem, was vom Feinde vorgedrungen war, im Rücken zu gehen: dieses reussirte, der Oberste Kleist überfiel den 12ten ohnweit Geringswalde das Ottosche Jägerkorps und 200 Husaren von Haddick, hieb viele davon nieder, und machte 2 Officiers und 102 Mann gefangen, der Rest flüchtete nach Penig.

Schon

Schon den 9ten war die Reserve der Reichsarmee von Plauen nach Kesselsdorf, und der feindliche General Weczey von hier nach Wilsdruf, so wie der General Kleefeld von Freyberg nach Augustsburg vorgerückt.

Den 13ten frühe um 4 Uhr erschien obgedachte feindliche ganze Reserve auf den Höhen von Siebeneichen und Bockwen, und attaquirte daselbst unsere stehende Vorposten, aus 150 Jägern und 70 Husaren bestehend; dieses ist dasjenige Korps, welches der Feind in seiner Relation mit grosser Bravour und kluger Disposition diesen Tag seinen Posten zu verlassen gezwungen hat. Eben diesen Morgen rückte das Kleefeldische Korps gegen die auf den Katzenbergen in den Verschanzungen stehende Truppen, aus 1 Lieutenant und 24 Husaren, welche die Feldwache auf diesen Höhen hielten, bestehend, und vertrieb sie mit gleichem Heldenmuth. Die Reichsarmee brach aus ihrem Lager bey Plauen auf, und campirte bey Wilsdruf, derselben Grenadierkorps aber zwischen Seeligstadt und Burkerdswalde.

Den 14ten des Morgens bezog die feindliche Armee ein Lager auf den Katzenbergen, mit dem rechten Flügel an Soppen, und mit dem linken auf dem Radewitzerberg; ihr Grenadierkorps nebst den Truppen, so der General Kleefeld commandirte, rückten über Mauna gegen Leutewitz vor, um sich der in unserer rechten Flanke liegenden Höhe bey Stroischen zu bemeistern. Der Generallieutenant von Hülsen aber vereitelte dieses Dessein, indem er den Generalmajor von Linden mit 4 Bataillons nach gedachter Höhe detaschirte; dieser kam auf selbiger zu rechter Zeit an, kanonirte die Tete des feindlichen Korps, welches vor rathsam hielt, wieder zurück zu gehen, und sich auf der Höhe bey Krögis zu lagern; der Generalmajor von Linden setzte sich zwischen dem

Tronitzberg und Stroischen. Den 15ten Mittags brach das bey Siebeneichen stehende feindliche Korps, nach Zurücklassung einiger 100 Mann leichter Truppen auf, und stieß zu seiner Armee.

Den 16ten kam der Oberste Kleist mit seinem Detaschement wieder bey dem Korps des Generallieutenants von Hülsen an; Nachmittags machte der Feind eine Bewegung mit einem Theil seines linken Flügels, und zog sich gegen Ziegenhain. Es war zu besorgen, daß dieses Korps die Nacht weiter gehen und sich uns im Rücken setzen würde, welches, da wir die Defilees des Ketzerbachs hinter uns hatten, von üblen Folgen hätte seyn können; dieses veranlassete den Generallieutenant von Hülsen das Lager bey Meissen zu verlassen, und sich seinem Magazin von Torgau zu nähern; der Abmarsch geschahe des Abends um 8 Uhr, die Trains gingen voraus, wir passirten obgedachten Ketzerbach in 3 Colonnen, und kamen den 17ten Vormittags bey Riesa an, ohne daß der Feind uns mehr als einige Husaren nachschickte. Wir campirten zwischen Paußitz und Riesa, die feindliche Reserve rückte bis Staucha, und die Armee bis Lomatsch nach.

Den 18ten gingen wir in 2 Kolonnen bis Strehla, und campirten mit dem linken Flügel an der Stadt und mit dem rechten an Leckwitz, in dem, den vorigen Herbst von dem Prinz Heinrich innegehabten Retranschement; der in der rechten Flanke liegende Dürreberg wurde mit 4 Grenadierbataillons besetzt. Nachmittags erschien die feindliche Armee, und lagerte sich disseits Riesa, zwischen der Elbe und Weide; ein besonderes Korps setzte sich bey Ganzig; ein Theil der feindlichen Husaren kamen durch die Defilees, welche die Fronte des Lagers bedeckten, durch, wurden aber durch einige Kanonenschüsse zurück getrieben.

Den

Den 19ten ging unser Train, Pontons und sämtliche Bagage nach Torgau voraus, wohin der Generallieutenant von Hülsen, da alle einlauffende Nachrichten den Anmarsch der Würtembergischen Truppen und des Luzinskischen Korps nach Sachsen bestätigten, den 20ten mit seinem Korps zu folgen, beschlossen hatte. Wir schossen heute Nachmittag Victorie wegen des von dem König über den General Laudon erfochtenen Sieges. Die Nacht vom 19ten zum 20ten erfuhr man, daß der Feind gegen uns im Anmarsch sey, es wurde daher unserer Seits resolviret, stehen zu bleiben, und ihn zu erwarten, und die gegebene Ordre zum Abmarsch nach Torgau wurde contremandiret.

Den 20ten frühe um halb 2 Uhr attaquirten die feindlichen Husaren die von uns bey Clanzschwitz und Liebschütz stehende 2 Escadrons vom Kleistischen Regiment, und nöthigten sie, sich auf das Lager zu repliren; zu gleicher Zeit rückte eine feindliche Colonne Infanterie auf den dem Dürrenberg gegen über liegenden Ottenberg, etablirte daselbst eine Batterie, und fing aus selbiger an, unsere auf dem Dürrenberg stehende Grenadierbataillons zu kanoniren. Unsere Artillerie beantwortete dieses Feuer. Eine andere feindliche Colonne, welche aus der Reserve der sämtlichen Grenadiercompagnieen, und einigen Cavallerieregimentern unter dem Prinzen von Stolberg bestand, zog sich rechter Hand dem Dürrenberg bey Liebschütz vorbey, und nach dem Liegnitzer Windmühlenberge, welcher unsern Grenadierbataillons in der rechten Flanke lag. Der Generalmajor von Braun, welcher diese Bataillons commandirte, detaschirte das von Lubath nach gedachter Höhe. Es fand aber, als es daselbst ankam, daß der Feind mit seinem Tete sich schon bey Klöditz vorbey, und gegen Lans den Posten des Generalmajors von

Braun im Rücken zog, daher rückte es wieder auf seinen vorigen Posten; unterdessen kam die feindliche Infanterie von Ottenberg herunter, das Feuer unserer Artillerie aber von dem Dürrenberg verursachte, daß sie en front selbigen zu attaquiren, sich niemahls getraueten.

Während dieser Kanonade debouchirte der Rest der Reichsarmee durch Gröba, Mertzdorf und Canitz, und formirte sich disseits denen Defilees in 2 Treffen. Da der Generallieutenant von Hülsen bemerken konnte, daß allhier nur eine falsche, auf dem Dürrenberg aber die würkliche Attaque statt finden würde, so ließ er den größten Theil seiner Cavallerie von dem linken nach dem rechten Flügel, um den Wald, der denen auf dem Dürrenberg stehenden Grenadierbataillons im Rücken lag, herum gehen. Der Feind hatte daselbst seine Attaque auf der rechten Flanke und im Rücken fortgesetzt, einige 100 Croaten, 8 Grenadiercompagnien, und das Ungarische Infanterieregiment, Nicolaus Esterhasy, hatten sich bey dem Schützenhaus, solches links lassend, in oft erwehntem Wald geworfen, und attaquirten unsere Grenadiers, und 1 Bataillon von Hauß, welches sich aus Leekwitz zu dem Generalmajor von Braun heraufgezogen hatte, im Rücken, währender Zeit diese Bataillons von dem Leisnitzer Mühlenberg in der Flanke kanonirt wurden. Der Generalmajor von Braun ließ die Grenadiers herumschwenken, Fronte nach dem Walde machen, in selbigen hereindringen, und auf den Feind chargiren, währender Zeit der Generallieutenant von Hülsen mit 2 Bataillons von Bevern, unter dem Generalmajor von Linden die Fronte des Dürrenbergs nach dem Ottenberg zu, wieder besetzte. Eben als die Grenadierbataillons mit dem Feinde im Feuer standen, drangen 5 Escadrons von Schorlemmer unter dem Major

von

von Marschall mit solcher Bravour in die rechte Flanke derer im Walde stehenden feindlichen Truppen, daß solche gänzlich übern Haufen geworfen, viele niedergehauen, und der Rest gefangen wurde; die 8 Grenadiercompagnien und das Regiment Nicolaus Esterhasy wurden gänzlich ruiniret, und nunmehr war unser Rücken wieder frey. Dieser heftige Angrif bewürkte, daß das, was vom Feinde auch nicht entamiret wurde, sondern nur in der Nähe war, das Gewehr wegwarf, und davon lief. Gleich darauf zeigte sich die feindliche Cavallerie in der Plaine bey Laas, sie war um den Leisnitzer Mühlenberg herum gegangen, in der Absicht, uns den Rückweg abzuschneiden, wenn ihre Infanterie uns zum Weichen brächte, die Tete davon machte das Zweybrückische Dragonerregiment, und die Husaren von Baroniai. Unsere Cavallerie und Husaren waren, wie gesagt, hinter den Wald herumgegangen, und rencontrirten sich allhier mit gedachter feindlicher Cavallerie. Der Generallieutenant von Schorlemmer mit 5 Escadrons seines Regiments, und der Oberste Kleist mit 5 Escadrons Husaren und seinen leichten Dragonern fielen auf selbige, warfen die beyde Regimenter übern Haufen, und machten das von Zweybrück fast ganz gefangen, worauf das, was vom Feinde noch nicht zurück gegangen war, hinter den Leisnitzer Mühlenberg in grosser Unordnung flüchtete; unsere Cavallerie verfolgte ihre Attaque bis gegen Kawertitz, die übrige feindliche Cavallerie aber, so der Tete folgen sollte, getrauete sich nicht, zum Vorschein zu kommen, sondern retirirte sich auch.

Das Feuer wurde um 7 Uhr stille, und wir hatten noch unsern Posten, denn das Regiment von Bevern hielt den Dürrenberg, auf welchem die Grenadierbataillons campirt hatten, noch besetzt, und diese,

nachdem sie den Feind durch den Busch repoussiret, hatten auf der Höhe bey Kavertitz Posto gefasset, um die rechte Flanke zu decken. Unsere Cavallerie setzte sich nach gemachten Choc neben ihnen. Der Feind ließ nunmehr ein Korps von einigen 1000 Mann bey Opitzsch und Reusen stehen, um unser Lager bey Strehla en Echec zu halten, mit allen übrigen Truppen von dem Ottenberg aber machte er links um, und nahm seinen Marsch ausser dem Kanonenschuß um den Leisnitzer Windmühlenberg herum gegen Molau, dahin sich auch das Korps, so die Attaque auf dem Dürrenberg gemacht, voran zog, so, daß dessen Tete schon über Sernewitz heraus, und gegen Schöne zu sehen war. Der Generallieutenant von Hülsen sahe also ein, daß, nachdem des Feindes Dessein ihn zu schlagen, nicht reussiret, er nunmehro mit seiner überlegenen Macht Torgau eher, als wir, zu gewinnen trachten würde, und dieses abzuwarten, konnten wir uns unmöglich entschliessen. Der Generallieutenant von Hülsen zog also das Regiment von Bevern, nebst der auf dem Dürrenberg stehenden schweren Artillerie herunter, und setzte es auf eine Höhe, die auf der rechten Flanque des Retranchements lag, in welchem letzteren das übrige vom Korps, ohne attaquirt zu werden, unverrückt geblieben war. Da der Feind continuirte, mehr Truppen gegen Schöne zu detaschiren, und solches uns noch mehrere Jalousie auf Torgau gab, so hielt der Generallieutenant von Hülsen vor nöthig, diesen Ort zu gewinnen, er zog also die auf der Höhe bey Kavertitz noch stehende Grenadierbataillons auf seine rechte Flanque, und die Cavallerie näher an sich. Das Bataillon Nesse und die Fußjäger musten das Defilee von Schirmenitz, welches wir zu passiren hatten, occupiren, und in dieser Stellung erwarteten wir den Feind von 9, bis Nachmittags

tags um 1 Uhr, er blieb aber ruhig bey Schöne stehen, alsdenn marschirten wir in 2 Treffen rechts ab, die erste Colonne auf Paußitz, die zweyte auf Schirmenitz, die Arriergarde hinter der ersten Colonnne machte der Generalmajor hinter von Sydow mit 2 Bataillons Grenadiers, und denen 3 Escadrons Husaren, so bey Strehla stehen geblieben waren, hinter der zweyten Colonne machte sie der Generalmajor von Kleist mit 2 Bataillons Sallmuth, dem 2ten von Karl, dem von Hauß, dem Freybataillon Wunsch, dem Bataillon von Nesse, und den Fußjägern, welche letztere beyde sich bey Schirmenitz anschlossen. Unsere Cavallerie und Husaren cottoyirten diese Arriergarde, um die linke Flanke des Marsches zu decken, der Feind folgte nur mit wenigen Husaren, welche auch nur bis Schirmenitz nachkamen, und uns alsdenn ruhig nach Torgau gehen liessen, wo wir Abends um 7 Uhr ankamen.

Niemals hat man Truppen braver thun sehen, als die unsrige an diesem Tage. Alle, und besonders die Cavallerie und Husaren, thaten Wunder. Der feindliche Verlust beläuft sich an Todten und Blessirten wenigstens auf 2500, bis 3000 Mann, denn unsere Cavallerie machte in ihnen eine grosse Niederlage; wir bekamen an Gefangenen 40 Officiers, unter welchen der Prinz von Usingen, Oberster und Commandeur des Zweybrückschen Regiments war, und 1214 Gemeinen, wir erbeuteten eine Kanone und 3 Fahnen, und unser ganzer Verlust bestand bey der Infanterie an Todten und Vermißten in 4 Officiers, 247 Mann, und an Blessirten in 7 Officiers, und 321 Mann; unter denen Todten war der Oberstlieutenant von Burgsdorf. Die Cavallerie hatte 32 Todte und Vermißte, und 4 Officiers, und 58 Blessirte; eine dreypfündige Kanone, welche ganz zerschossen war, musten wir, da dem Feinde

nach Torgau vorzukommen unumgänglich nöthig war, liegen lassen.

Dieses sind die wahren Umstände von einer Action, von der sich der Feind den Sieg zuzuschreiben einfallen lassen. Die unpartheyische Welt mag darüber richten; auch Leute, die nicht von meinem Metier sind, werden einsehen, daß wir, und nicht der Feind, bey dieser Action den grösten Vortheil gehabt; er schlage uns öfters so, wie diesesmahl, er wird uns allezeit willkommen seyn. Eben diese feindliche Armee schlug den Generallieutenant von Fink den 21ten Septembr. vorigen Jahres bey Meissen, auf eben eine solche empfindliche Art, wie sie uns diesesmahl geschlagen zu haben prätendiret, und schickte Couriers nach Prag, um die Nachricht ihres vermeintlich erfochtenen Sieges dahin zu überbringen.

Ich habe Ihnen oben gesagt, daß unser Marsch nach Torgau schon beschlossen war; die Besorgnis, die Communication mit diesem Ort zu verliehren, und nicht der vom Feinde über uns erhaltene angegebene Vortheil war es, der uns zu dem Entschluß brachte, dahin zu gehen. Denn eine Viertelstunde nach dem vortreflichen Choc unserer Cavallerie, als welche alles, was sie vor sich fand, zerstreuete, konte man das, was vom Feinde noch zu sehen war, nicht anders, als durch Ferngläser entdecken; wer das Terrain kennet, oder nur in der Charte nachsehen will, wird finden, wie weit Schöne von Lagß, und von dem Platz ist, auf welchem wir agirt haben, und wird folglich sehen, wie weit nach der Action der Feind von diesem Champ de Bataille entfernt gewesen. Er hat nicht mehr wie 1 Kanone von uns aufzuweisen, oder er müste von seiner übereilten Freude, uns geschlagen zu haben, zu sehr eingenommen seyn, 2 zerbrochene Protzen, so wir stehen gelassen, auch vor Kanons gehalten haben; bey näherer Besichtigung wird er finden, daß es keine sind.

Nur

Nur die Oesterreichische Truppen sind es gewesen, welche sich mit uns in der Action eingelassen haben. So wie ein jeder braver Mann ihnen ein gutes Zeugnis geben muß, so werden sie es auch zu rühmen wissen, wie es ihnen diesen Tag ergangen; insbesondere wird das Regiment von Zweybrück Dragoner, die ins Treffen gekommene Grenadiercompagnien, und das Regiment von Nicolaus Esterhasy, dieses vor uns so glorieusen Tages, da eine Hand voll Leute gegen eine so überlegene Macht sich mit so vieler Ehre defendirte, sich eben so lange, als ihres grossen dabey erlittenen Verlustes erinnern.

Liste

Der in der Action bey Strehla den 20 August 1760. zu Kriegesgefangenen gemachten, und zu Magdeburg eingebrachten Oesterreichischen Officiers.

Von Nicolaus Esterhasy Regim.
1 Capitain, Graf von Salins.
2 — von Schitter.
3 — Graf von Altheim.
4 Oberlieutenant von Marquard.
5 — von Gerschenowitz.
6 — von Waldenutze.
7 — von Schnerch.
8 — von Grieber
9 — von Deaphi.
10 Unterlieutenant von Strobel.
11 — von Gruber.
12 Fähnrich von Vogel.
13 — von Erardy.
14 — von Bileck.
15 — von Ragotzky.
16 — von Fleischer.

Von dem Regiment v. Maquire.
17 Oberlieutenant von Dubleck.
18 — von Lutt.

Von dem Infanterieregim. des Prinzen von Zweybrück.
19 Capitain von Gebsattel.
20 Capitain von Romrott.
21 — von Schönemann.
22 Oberlieutenant von Neidecker.
23 — von Buchenau.

Von dem Kayserl. Regiment Zweybrück Dragoner.
24 Oberster, Prinz von Nassau-Usingen.
25 Major, Graf von Cojes.
26 Capitain, Graf von Philippi.
27 — Graf von Stattel.
28 — von Kluck.
29 Oberlieutenant von Kopp.
30 — Graf von Salos.
31 — von Mongelas.
32 Unterlieutenant von Simrich.
33 — von Spies.
34 — von Giel.

Von dem Husarenregiment von Baroinay.
35 Oberlieutenant Ladislaides.
36 Unterlieutenant Lendlay.

Noch sind zu Magdeburg eingebracht worden:

37 Capitain, Hartmann. 39 Rittmeister, Kloppovich.
38 — David. 40 Fähnrich, von Brückner.

Den 24sten August gieng die Reichsarmee bey Belgern über die Elbe, und nahm ihr Lager bey Mühlberg und Cößdorf. Nachdem sie aber den durch diesen Uebergang im Sinn gehabten Endzweck nicht erreichen konnte, so marschirte selbige den 30sten Aug. wieder über gedachten Fluß zurück und rückte in das Lager zwischen Belgern und Schilde, von dannen sie den 2ten Sept. nach Eulenburg aufbrach; da inzwischen das Hülsensche Corps seine Stellung bey Torgau beständig behauptete.

Den 6ten Sept. wurde der Cornet Habener, von den Kleistischen Freyhusaren, aus dem Lager bey Torgau abgesendet, um die Gegenden von Meissen, und wo möglich, bis Dresden zu recognosciren. Den 8ten kam derselbe mit seinem Commando wieder zurück, nachdem er bis unter die Canonen und in der Vorstadt von Dresden gewesen war. Die Stadt war darüber besonders allarmiret worden, und die Besatzung hatte dieserhalb ein Commando Husaren heraus geschickt, mit welchem besagter Cornet in einen Scharmützel gerathen war, und dabey, ohne einigen Verlust, 8 Spleniſche Husaren zu Gefangenen gemacht, einige niedergehauen und mit blutigen Köpfen zurück gewiesen, auch 12 Pferde erbeutet hatte.

Den

Den 11 Sept. wurde der berüchtigte Marodeur Temme, nebst 16 seiner Anhänger, welche bisher die Landstrassen im Mannsfeldischen unsicher gemacht hatten, von dem Herrn Major von Roth, Kleistischen Husarenregiments, bey Wettin aufgehoben und gefangen nach Magdeburg gebracht.

Immittelst hatte sich das feindliche Corps unter dem regierenden Herzoge von Würtemberg bereits zu Ausgange des Augusts zu Sondershausen gelagert, und erpresste nicht allein aus der Grafschaft Hohenstein ganz übertriebene Contributiones und Lieferungen, sondern ließ auch den Unterthanen, welche die Contribution bezahlt hatten, das Vieh wegnehmen, und an die Juden verkaufen, so, daß dieses kleine Ländchen 2000 Stück Rindvieh, 12000 Schaafe, und viele hundert Pferde einbüßte. In dem Fürstenthum Halberstadt besorgte man zwar ebenfalls einen Einfall von diesem Corps; allein es verließ den 4ten Sept. die Grafschaft Hohenstein, und zog sich über Rosla durch das Mannsfeldische nach der Saale. Auf dem Kloster zu Ilefeld, wo sich ein kleines Commando alliirter Truppen von dem Dippenbrockschen Corps befand, war es zu einem Scharmützel zwischen diesem Commando und den Würtembergern gekommen, wobey sich das erstere wegen der feindlichen Uebermacht nach einem tapfern Widerstande mit den zu Hasfeld und auf der Sorge gestandenen Commandirten in guter Ordnung über-

über den Harz nach Clausthal zurück zog, ohne von den Würtembergern im geringsten verfolgt zu werden, ausser daß einige bey obigen Gefechte zu Ilefeld verwundete Alliirte von selbigen gefangen weggeführet wurden.

Da auch das Luzinskysche Corps, welches bereits den 20ten Aug. in das bey Halle vor dem Neumärkischen und Steinthore ausgesteckte Lager gerückt war, den 7ten Sept. sich wieder von dort weg und über Bitterfeld näher zur Reichsarmee gezogen, vorher aber von gedachter Stadt Halle 42000 Rthlr. erpresset, jedoch daselbst gute Mannszucht gehalten hatte; so glückte es dem Major, Herrn von Roth, von den Kleistischen Husaren, die bey Halle noch zurück gebliebenen Luzinskyschen Vorposten aufzuheben, und 4 Mann nebst 16 Pferden zu Bernburg einzubringen.

Das Herzogliche Würtembergische Corps hingegen hatte seinen Marsch aus dem Hohensteinischen über Brucken, Querfurt und Merseburg auf Leipzig gerichtet, welche Stadt der Herzog den 9ten Sept. durch den Würtembergischen Obersten und Generaladjutanten, Baron von Montolieu, in Begleitung eines Trompeters, zur Uebergabe auffordern ließ. Da aber der daselbst commandirende Preußische Major, Herr von Keller, zur Antwort gab, daß er die gemessensten Befehle hätte, den Platz nicht zu übergeben, sondern bey erfolgendem ersten Angrif, sowohl die Vorstädte, als auch die Stadt selbst

in

in Brand stecken würde; so ließ der Herzog von Würtemberg gedachtem Commendanten dagegen wissen, daß, wofern derselbe das geringste zum Nachtheil der Stadt Leipzig unternähme, Er ein gleiches in Halle und der dasigen Gegend zu verfügen nach der Kriegesraison sich gemüßiget sehen würde; zu welchem Ende denn auch der Herzog die Gegend von Leipzig verließ, und mit seinem Corps den Marsch nach Halle wirklich antrat. Inzwischen war zu Leipzig folgender Befehl bekannt gemacht worden:

Des Königl. Preußl. hochbestallten Herrn Commandantens, Majors von Keller Hochwohlgeb. lassen hiermit durch E. E. Hochweisen Rath allhier anbefehlen, daß, sobald Lermen geschlagen werden, und die Garnison aus ihren Quartieren rücken wird, jedermann, es sey des Nachts, oder bey Tage, Hausthüren und Fensterladen, wenn vorhero die einquartirte Miliz herausgelassen worden, zumachen, die Fenster zuhalten, nicht an solche treten, in den Häusern Licht haben, und kein Mensch sich auf der Gasse sehen lassen, weniger aus den Fenstern zu schiessen, sich unterfangen soll; wiedrigenfalls von den Patrouillen auf die auf den Gassen zusammen laufenden, und diejenigen, die zu solcher Zeit aus den Fenstern herunter auf die Gassen sehen, Feuer gegeben, und wenn gar aus dem Hause geschossen worden, solches aufgebrochen, rein ausgeplündert, und die darinnen wohnenden massacriret werden sollen. Wobey ferner befohlen worden, daß sofort alles Gewehr an den Herrn Lieutenant von Groß auf dem Schlosse abgeliefert, und demjenigen, der ein verschwiegen Gewehr anzeigen wird, 100 Rthlr. von dem

Befehl zu Leipzig, d. 11 Sept. 1760.

dem Herrn Commandanten zum Recompens gegeben werden soll. Wornach sich jedermänniglich zu achten und vor Unglück zu hüten hat. Signatum, Leipzig, den 11ten September, 1760.

Der Rath zu Leipzig.

Den 10ten Sept. langte das Herzogliche Würtembergische Corps d'Armee auf den Stadtfeldern bey Halle an, und bezog das Lager nahe an der Stadt vor dem Ranniſchen Thore. Sobald der Herzog daselbst eingetroffen war, so ließ er durch den ihn allenthalben begleitenden Oesterreichischen Commissarium, Koschin von Freudenfeld, eine Brandschatzung von 250000 Rthlr. von der Stadt Halle und so viel nach Proportion von jeder Stadt und jedem Dorfe des Saalcreyses fordern. Da nun solche unmäßige Summen von den vorhin schon ruinirten Einwohnern nicht aufzubringen waren, so mußten einige Batallons in die Stadt rücken, und alle Häuser mit Execution belegen. Die Stadt Halle wurde dadurch in die elendesten Umstände gesetzt, zumal da der Auffenthalt der Feinde daselbst bis zum 20sten Sept. währete, als an welchem Tage sich das Würtembergische Corps in Bewegung setzte, und sich nach Bitterfeld zog, wohin auch den 21sten das zurück gelassene Husarencommando nachfolgete. Die nähern Umstände von diesem feindlichen Einfall in Halle sind in folgendem Berichte enthalten:

Die

Die bisherige Lage der Sachen in Sachsen und der hiesigen Gegenden, verursachten uns den ganzen Monat August hindurch grosse Sorge für neuen feindlichen Zusprüchen. Endlich ging diese Furcht in die Erfüllung. Den 28sten des gedachten Monats August traf der General Luczinsky mit seinem Korps hier ein. Bey demselben befanden sich zugleich die Generals von Varel und Wolfskehl. Diese 3 Generale nahmen, nebst einem Infanterieregimente, Quartier in der Stadt. Das Korps selbst aber, welches mit Einbegrif dieses Regiments, für 6000 Mann angegeben wurde, campirte vor dem Steinthore. Die Thore und die Hauptwache wurden mit Hohenlohischen Grenadieren besetzt. Zugleich stellete sich der Kayserl. Königl. Feldkriegscommissair, der Hr. von Schmaus, ein, und forderte 42900 Rthlr. Brandsteuer, welche des andern Morgens früh um 7 Uhr, bey Feuer, Schwerdt und Plünderung, bezahlet werden sollten, weil diese Summe noch ein Rest vom Jahr 1759. wäre, wofür bekanntermassen 4 Geisseln mitgenommen worden, und jetzo noch in Nürnberg sitzen. Der Herr General von Luczinsky bezeigte indessen, unter Beobachtung einer rühmlichen Mannszucht, überall Menschenliebe und Mitleiden. Er entschuldigte sich, daß es nicht in seiner Macht stehe, an der geforderten Contribution etwas zu erlassen, sondern daß sein Korps dieselbe executivisch beyzutreiben beordert wäre. Der Hr. von Schmaus ließ hiernächst, gleich bey seiner Ankunft, den Magistrat auf dem Rathhause arretiren, damit er eine Repartition machen sollte. Wider die Säumigen verfuhr man nachher mit der Execution, welche auch den Prorector, Hrn. Langen, betraf, weil der Universität 1500 Rthlr. auferlegt waren. Man hatte zuletzt, bis zum 6ten Sept. 45374 Rthlr. an barem Gelde und Rationen zusam-

Von den feindlichen Einfall zu Halle, v. 10 Sept. 1760.

zusammen gebracht, welche noch desselben Tages an den Hrn. von Schmaus entrichtet wurden. Die Verpflegung der Truppen und andere Schaden haben der Stadt noch mehr gekostet. Den 7ten kam der Rath wieder los. Nachdem bereits einige Tage vorher das Groß des Korps von hier ab, und gegen Bitterfeld marschirt war; so zog auch an ermeldtem 7ten des Morgens die hiesige Besatzung aus, und nahm den nämlichen Weg. Diese escortirte zugleich das Kayserl. Königl. Kriegscommissariat.

Wir hoften nun in Ruhe zu seyn; allein, schon desselben Tags, Nachmittags um 2 Uhr, kam eine Herzogl. Würtembergische Husarenpatrouille hier an. Sie ging bald wieder zurück, und den 8ten waren wir noch frey. Den 9ten aber trafen von dem Würtembergischen Korps 900 Mann, an Cavallerie, Husaren und Fußjäger, in hiesiger Stadt ein, und nahmen allda Quartier. Den 10ten ging dieses Commando weiter nach Skeuditz. Desselben Tags wurde befohlen, binnen 6 Stunden eine Brücke von Stammholze über die Saale zu schlagen. Den 11ten des Abends um 9 Uhr, schickte der Kayf. Königl. Feldkriegscommissarius, Koschin von Freudenfeld, aus Merseburg eine schriftliche Ordre hieher: „Daß die Stadt eine neue Brandsteuer von 250000 Rthlr. halb binnen 24 Stunden, die übrige Hälfte aber innerhalb 3 Tagen, bey der schwersten Execution, bezahlen sollte.“ Den 12ten des Morgens um 9 Uhr erschien der Herzog von Würtemberg mit seinem ganzen Korps vor der Stadt, ließ einen Theil davon durch dieselbe passiren, und schlug hernach sein Lager vor dem Ranniſchen Thore auf. Man schätzte dieses Korps wenigstens auf 12000 Mann. Der Rath und die Deputirten von der Universität gingen dem Herzoge entgegen, und empfingen ihn

auf

auf der grossen Wiese vor Passendorf. Se. Durchl. antworteten auf die Anrede der letztern sehr gnädig: „daß sie sich ein Vergnügen daraus machen würden, die Universität zu schützen.“ Sie gaben zugleich ausdrücklichen Befehl, alle Universitätshäuser mit Einquartierung und Execution zu verschonen. Den Deputirten des Magistrats versicherten Se. Durchl. ebenfalls Dero Gnade und Schutzes, „wenn die Stadt prästire, was gefordert würde.“ Der Kayf. Gesandte bey dem Herzoge, der Herr Baron von Ried, das Feldkriegscommissariat und die Herzogl. Hofstaat nahmen ihre Quartiere in der Stadt und der Vorstadt Glaucha. Der Herzog selbst aber blieb im Lager. Der Magistrat wurde abermal, nebst der Kaufmannschaft, arretirt. Es mangelte sowol an Fourage, als an Korn zum Brodbacken. Der Landrath des Kreises war geflüchtet. Die wenige Bürger hieselbst, welche Ländereyen besitzen, musten hergeben, was sie hatten. Die geforderte neue Contribution konnte noch weniger herbey geschaffet werden, weil ein jeder von Gelde entblösset war. Der Herzog forderte daher den 13ten, Mittags um 2 Uhr, den Magistrat ins Lager, und erklärte solchem: „Daß desselben Abends um 6 Uhr 5 Bataillons auf Discretion in die Stadt rücken sollten, wenn um diese Zeit nicht 100000 Rthlr. parat wären.“ Indessen vermittelte es der Kayserl. Hr. Gesandte, daß dies angedrohete Ungemach bis zum 15ten unterblieb. Als aber auch sodann kein Geld geliefert wurde, rückten an ermeldtem Tage des Morgens, die 5 Bataillons ein. 20, 30, 40 Mann wurden sofort in die grössesten Häuser verlegt. Die Execution war unerträglich, und das Elend so groß, daß es kaum mit Worten genug zu beschreiben ist. Unter andern mußten zum Theil die Schränke geöfnet, und alle Kleinodien ausgeliefert werden. Dabey hatten

die Truppen Befehl, Wein, Bier, Essen, Trinken, Caffee, Toback, kurz, zu fodern, was sie wollten, und an Gelde mußte dem Gemeinen täglich 8 gr. dem Corporal 12 gr. und dem Feldwebel 1 Rthlr. bezahlet werden. Die Officiere wurden besonders gespeiset und bezahlt. Dieser einzige Tag des 15 Septembers hat einem Hause von 50 bis auf 120 Rthlr. an Executionsgebühren gekostet.

In der Nacht zwischen dem 15 und 16ten ward befohlen: „Daß ein jedes Haus, welches 50 Rthlr. bezahlte, von der Execution frey seyn sollte.“ Wer es nur möglich machen konnte, der brachte noch in derselben Nacht die funfzig Rthlr. aufs Rathhaus. Das Executionscommando ging also des andern Tages, als den 16ten, wieder aus der Stadt ins Lager zurück. Statt deren rückten 2 andere Bataillons ein. Diese sollten in die Häuser derjenigen auf Execution gelegt werden, die noch nicht bezahlt hatten, und arme Leute waren. Als die Soldaten aber daselbst nichts vorfanden, so quartierten sie sich, nach eigenem Gutbefinden, wieder in die Häuser, welche ihr Quotum schon abgetragen hatten. Den 17ten kam ein neuer Befehl: „Daß jedes Haus noch 40 Rthlr. entrichten sollte,“ und den 18ten ein anderer, „zufolge dessen von jeder Hufe Stadtfeld 100 Rthlr. Contribution verlangt wurde,“ ungeachtet man die Körner und das Stroh den Truppen bereits geliefert hatte, der Hafer aber vom Felde fouragiret war. Diese letztere Contributionspost wurde hernach auf 50, und bey fernerm Anhalten, zuletzt bis auf 20 Rthlr. gemässiget. Den 17 und 18ten muste dieses zweyte Executionscommando in 40 Häusern, die alles bezahlt hatten, liegen, den sämtlichen Bürgern aber wurde auferlegt, dasselbe zu speisen, und dem Magistrate von 12 zu 12 Stunden die Executionsgebühren dem ganzen Commando baar zu erlegen.

legen. Den 19ten zogen des Herzogs Durchl. diese Truppen wieder aus der Stadt, weil an demselben Abend noch 75000 Rthlr. an Contribution und Zollgeldern, dem Kriegscommissario, Koschin von Freudenfeld, zugestellet wurden. Den 20sten, in der Frühe, brach endlich das ganze Würtembergische Korps wieder auf, und ging nach Bitterfeld. Des Mittags zwischen 11 und 12 Uhr rückten abermahls 150 Husaren, die aus dem Mansfeldischen kamen, hier ein, und wurden verpflegt. Den 21sten nahmen sie ihren Weg ebenfalls auf Bitterfeld. Unsere Noth ist sehr groß. Viele Bürger haben ihre Häuser zugeschlossen, und sind entlaufen. Sollte uns noch einmal dergleichen Unglück treffen, so würde es der Rest der Einwohner eben so machen. Alle Weinschenken haben zur Verpflegung der Executionstruppen, ihre Vorräthe umsonst hergeben müssen, und die Gasthöfe haben ihre auf den Winter sich angeschafte Fütterung eingebüsset. Mit einem Worte, Halle ist auf den Grund ruinirt.

Von Bitterfeld rückte das Würtembergische Corps weiter gegen Pretsch, um die Absichten der Reichsarmee zu unterstützen, welche dahin gerichtet waren, den Herrn Gen. Lieut. von Hülsen zu nöthigen, das Lager von Torgau, welches Se. Excellenz zu billiger Bewunderung vom 20sten Aug. bis den 26sten Sept. gegen eine so überlegene Macht vertheidiget hatten, zu verlassen. Um dieses Vorhaben auszuführen, setzte sich die Reichsarmee, welche seit dem 31sten Aug. über die Elbe zurück gekommen war, und sich in der Gegend von Eulenburg und Schilde ganz ruhig verhalten hatte, den 24sten Sept.

unter der Anführung des Generals Maquire, der den 12ten von Dresden nach Schilde abgegangen war, um an die Stelle des nach Wien abgereiseten Herzogs von Zweybrücken zu commandiren, auf den Höhen von Süptitz und Cröswig, eine halbe Stunde von dem Hülsenschen Lager bey Torgau, und canonirte selbiges, jedoch ohne einige Wirkung. Zugleich nahm das Herzogl. Würtembergische Corps seine Stellung bey Pretsch, und der General Luzinsky die seinige bey Domnitsch, wo er vermittelst einer zu dem Ende geschlagenen Brücke über die Elbe gieng. Da nun die Reichsarmee den 26sten Mittags mit Hinterlassung eines Corps gegen das Torgauische Lager gleichfalls nach Dommitsch und nach der Brücke defilirte, und daher der Herr Gen. Lieut. von Hülsen fürchten mußte, daß er von beyden Seiten der Elbe würde angegriffen und auch von Wittenberg abgeschnitten werden; so entschloß er sich das Lager bey Torgau zu verlassen, und ließ sein Corps um 1 Uhr Nachmittags über die Torgauer Elb- und seine Ponton-Brücke jenseits der Elbe defiliren, welches auch glücklich von statten gieng, ungeachtet der Feind die Brücke mit 14 Canonen beschiessen ließ, auch die Torgauer Brücke selbst durch die geworfenen Haubitzgranaten in Brand gerieth, so daß die Hälfte davon durchs Feuer verzehret wurde. Der Herr Gen. Lieut. von Hülsen brachte alle

seine

seine Bagage, Artillerie und Proviantwagens durch, und zählte bey dieser Gelegenheit nur 28 Mann an Todten und Verwundeten. Die Stadt Torgau wurde zwar von einigen Preußischen Truppen besetzt gelassen, sie gieng aber noch denselben Tag, den 26sten, des Abends, nach einigem Capituliren, an die Feinde über.

Das Hülsensche Corps blieb die Nacht über zwischen Betau und Grostreben stehen, und der Hr. Gen. Lieut. von Hülsen wollte den folgenden Morgen den Herzog von Würtemberg und den General Luzinsky angreiffen. Da sich aber dieselben in der Nacht wieder über die Elbe gezogen hatten; so setzte er seinen Marsch nach Jessen, eine Meile von Wittenberg, fort, wo er den 27sten in das Lager rückte.

Den 30sten marschirte das Hülsensche Corps bis nach Wittenberg, weil die Feinde selbiges durch einen Uebergang zwischen Jessen und Wittenberg, von dem letztern Orte abzuschneiden gesucht hatten. Sowohl die Reichsarmee als das Luzinskysche und Würtembergische Corps, folgten dem Hrn. Gen. Lieut. von Hülsen dahin gleichfalls nach, und schlossen ihn nicht allein von allen Seiten ein, sondern thaten auch den 2ten October einen Angrif auf seinen linken Flügel, da zugleich die Würtembergische Cavallerie durch die sehr seichte Elbe setzte, und ihm in den Rücken zu kommen suchte; es wurden aber die Feinde aller Orten glücklich zurück ge-

trieben, auch die Würtemberger wieder über den Strohm gejaget, und 3 Officiers nebst 80 Gemeinen zu Gefangenen gemacht, dahingegen Preußischer Seits nur 30 Mann getödtet und verwundet wurden. Nach geendigter Attaque setzte der Hr. Gen. Lieut. von Hülsen seinen Marsch nach Coswig fort, um nicht von dem so sehr überlegenem Feinde von neuen eingeschlossen zu werden.

Den 3ten October wurde der zu Wittenberg commandirende Preußische Generalmajor, Herr von Salenmon, von den Feinden, welche gedachte Festung auf allen Seiten umringet hatten, aufgefordert; worauf aber gedachter Herr Commandant eine abschlägige Antwort ertheilte, und alle Anstalten zur Gegenwehr machte.

Den 4ten October rückte der Hr. General von Hülsen mit seinem Corps von Coswig nach Belzig, um der feindlichen Armee allenthalben, wo es nöthig seyn möchte, vorzubeugen. In der Nacht zuvor war die Stadt Leipzig von der Preußischen Besatzung unter dem Commando des Herrn Majors von Keller freywillig und in der besten Ordnung verlassen worden. Von Belzig aus detachirte der Herr Gen. Lieut. von Hülsen das Kleistische Husarenregiment, wie auch die Frey-Dragoner, nebst noch anderer Cavallerie und einigen Bataillons Infanterie nach Berlin, wo diese Truppen den 6ten October

ein-

eintrafen, und sich mit dem bereits den 4ten daselbst angelangten Prinzl. Würtembergischen Corps vereinigten, um den gegen gedachte Residenz eindringenden Rußischen Völkern Widerstand zu leisten. Da aber die letztern durch das dazu gestossene Oesterreichisch-Lascysche Corps dergestalt verstärkt wurden, daß gegen die Uebermacht der Feinde nichts auszurichten war; so zog sich der Prinz Eugen von Würtemberg mit seinem Corps und den damit vereinigten Hülsenschen Truppen in der Nacht auf den 9ten October aus dem Lager vor Berlin nach Spandow, von dannen Se. Durchl. den 11ten nach Brandenburg rückten, wo Sie bis zum 14ten Ihr Lager hatten, und darauf den 15ten nach Belzig marschirten, auch daselbst den Obersten Pallasky nebst einem andern Officier und 50 Gemeinen, zu Gefangenen machten.

Des Königs Armee langt in Sachsen an.

Um diese Zeit war es, da Se. Königl. Majestät, auf die von dem feindlichen Einfall in Dero Residenz erhaltene Nachricht, mit Dero ganzen Armee aus Schlesien aufgebrochen waren, und Dero Marsch über Lauban und Guben dergestalt beschleuniget hatten, daß Höchstdieselben bereits den 17ten October in Lübben, und den 21sten in Dahme eingetroffen waren. Weil sich die Feinde aber bereits, auf die Annäherung der Königl. Armee, aus der Mark weggezogen hatten; so schickten Se. Majestät den General

Golze mit 24tausend Mann, welches Corps Höchstdieselben auf dem Marsche bey Prinkenau an sich gezogen hatten, wieder nach Schlesien zurück, und giengen mit Dero Armee gerade auf Wittenberg los. Diese Festung, welche der Preußische Generalmajor von Salenmon den 14ten October nach einem tapfern Widerstande auf Capitulation übergeben hatte, wurde darauf den 23sten October, sobald sich die Preußischen Vortruppen naheten, von der Reichsarmee wiederum verlassen, und von den Preußischen Truppen besetzt.

Inzwischen fuhren die Würtembergischen und Reichsvölker noch beständig fort, die jenseits der Elbe gelegenen Creyse des Herzogthums Magdeburg durch ihre Brandschatzungen und Streifereyen zu verheeren. Sie schickten sich auch bereits an, das Elend der dasigen Unterthanen, dem ihnen geschehenen Auftrag zu folge, noch weiter auszubreiten, und die sogenannte Boerde, nebst dem Holtzcreyß, in eben so betrübte Umstände zu versetzen. Es waren zu dem Ende den 17ten und 18ten October ihre Postirungen gegen die Saale, und insbesondere gegen Bernburg, von ihnen verstärkt worden. Der Herr Commandant zu Magdeburg hatte diesen Ort zwar von dem Herrn Major von Conradi, Itzenplitzischen Garnisonregiments, mit 150 Mann Infanterie, und einigen Dragonern, besetzen lassen, und

zu

zu Barby, Schönebeck, Calbe und Nienburg, befanden sich gleichfalls einige Detachements von Infanterie, Dragonern und Husaren. Es fand aber gedachter Herr Major bey der Ueberlegenheit des Feindes, und um nicht von Magdeburg abgeschnitten zu werden, für rathsam, sich mit seiner Mannschaft auf Schönebeck zurück zu ziehen, worauf der Feind sogleich Bernburg mit 600 Mann, unter dem Commando des Obristen von Pubinghauß, besetzen ließ. Auf die davon erhaltene Nachricht schickte vorerwähnter Herr Commandant dem Hrn. Major von Conradi sofort eine Verstärkung von 200 Mann Infanterie, mit der Ordre, zu, den Feind wieder von dort zu vertreiben, worauf auch gedachter Major sogleich einige Wagens zusammen brachte, seine Infanterie darauf setzte, und wieder gegen Bernburg vorrückte. Er fand bey seiner Ankunft, daß der Feind, um seinen Rückzug zu decken, alle Thore der Stadt, ausser dem Brückthore, verrammelt hatte. Er ließ also seine Leute mit Leitern über die Stadtmauren steigen, drang durch ein von ihnen aufgesprengtes Thor in die Stadt, verfolgte den auf dem Rückzug begriffenen Feind, und machte einige Gefangenen. Des Abends um 7 Uhr, kam der Herzoglich-Würtembergische Flügeladjutant, Graf von Buckler, nebst noch einem Officier, als Courier vor dem Thore an, und wurde gleichfalls zum Gefangenen gemacht. Den 21sten,

22sten und 23sten October wurden verschiedene feindliche Patrouillen aufgehoben. Den 24sten aber erhielte der Herr Major von Conradi Nachricht, daß ein feindliches Detachement von 60 Pferden und 15 Jägern in Cönnern eingerückt wäre, weshalb er noch in derselben Nacht 100 Infanteristen dahin abschickte, welche auch die Feinde überfielen, und davon 1 Rittmeister, 1 Cornet, und 46 Gemeine, aufhoben. Ueberhaupt wurden bey dieser Expedition 1 Flügeladjutant, 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Cornet, und 71 Mann zu Gefangenen gemacht; dagegen die Preußische kleine Postirung nicht mehr als 1 Husaren und 2 Pferde dabey einbüßte, und dennoch das weitere Vordringen des Feindes in die Gegenden diesseits der Saale bis dahin glücklich verhindert hatte.

Se. Königl. Majestät fanden indessen bey diesen Umständen für nöthig, des Prinzen Eugens von Würtemberg Durchl. und des Herrn Generallieutenants von Hülsen Excellenz, welche damals noch in der Gegend bey Belzig standen, zu beordern, mit ihren Corps bey Magdeburg über die Elbe zu gehen, und sich durch forcirte Märsche Dessau zu nähern. Den 23sten October langten auch darauf beyde Corps zu gedachtem Magdeburg an, von dannen sie den 24sten früh ihren Marsch weiter fortsetzten. Den 25sten hatten des

Prinzen

Prinzen Eugens Durchl. Dero Hauptquartier zu Aacken, des Hrn. Generallieutenants von Hülsen Excellenz aber das ihrige zu Dessau. Den 24sten des Abends war die Nachricht eingelauffen, daß der Herzog von Würtemberg ein Detachement von 2000 Cavalleristen und Jägern, nebst ein paar Canonen, bis Cöthen wieder vorrücken lassen. Der Herr Generallieutenant von Hülsen commandirte demnach den Herrn Obersten von Kleist, und den Herrn Major von Zedmar, mit einem hinlänglichen Detachement, um den Feind aus dieser Stadt zu vertreiben, welches auch den 25sten früh mit so guten Erfolg geschahe, daß von diesem feindlichen Detachement das ganze Jägercorps fast gänzlich aufgerieben, eine große Anzahl niedergehauen und verwundet, 8 Officiers nebst 300 Mann an Dragonern, Jägern und Husaren, zu Gefangenen gemacht, und 2 Canonen erobert wurden. Dieses veranlaßte den Herzog von Würtemberg sich zurück zu ziehen. Er selbst aber begab sich auf eine kurze Zeit nach Leipzig.

Das Hülsensche Corps stößt zu des Königs Armee.

Den 26sten October gieng der ganze rechte Flügel der Königl. Armee bey Roßlau über die Elbe, und nachdem Se. Majestät den 27sten das Prinzliche Würtembergische und Hülsensche Corps an sich gezogen hatten; so rückten Höchstdieselben noch denselben Tag bis

Kem-

Kemberg, den 29sten aber von dort bis Düben vor. Bey dieser Gelegenheit stieß der Königliche Hauptmann und Flügeladjutant, Herr von Götze, welcher sich bey der Avantgarde befand, mit 50 Husaren auf ein Bataillon Panduren, welches sich zwar, nachdem es die Brücke über die Mulde zum Theil abgeworffen hatte, zurück zog, von obgedachtem Flügeladjutanten aber eingeholet, zersprengt, und von solchem, wie auch von einem Commando des Oesterreichischen Staabsregiments, viele niedergehauen und verwundet, auch 250 Mann, nebst 4 Officiers, zu Gefangenen gemacht wurden. Ueberhaupt erstreckte sich die Zahl der feindlichen Gefangenen, seit dem Ausmarsche aus Schlesien, auf 1000 Mann.

Den 30sten October schickte der Herr Generallieutenant von Hülsen 8 Bataillons Infanterie, das Freybataillon Quintus Caecilius, 1 Regiment Dragoner, und 2 Husarenregimenter, unter dem Commando des Herrn Generalmajors von Linden, aus dem Lager bey Loschmitz nach Leipzig, um die vereinigten Oesterreichischen und Reichsvölker, von deren Abmarsche man bereits benachrichtiget war, zur völligen Räumung gedachter Stadt zu nöthigen. Dieses Corps blieb des Nachts bey Taucha unter dem freyen Himmel stehen, und marschirte noch vor dem Anbruche des Tages

Tages gerade nach Leipzig zu. Man forcirte sogleich das äusserste Thor, und nöthigte 100 Croaten, die im Stadtgraben postiret waren, sich zu Gefangenen zu ergeben. Ein dicker Nebel begünstigte den Abzug derer noch in der Stadt befindlichen Truppen. Dem ungeachtet avancirte der Major Quintus an der Spitze seines Bataillons auf dem Damme nach Connewitz, und verfolgte den Feind. Dieser war besorgt, die Brücke über der Pleisse mit der Arriergarde zu paßiren, und hatte zu dem Ende die andere Seite des Wassers mit einem Grenadierbataillon und Croaten besetzt. Es wurde von beyden Seiten stark gefeuert, ohne daß man das geringste unterscheiden konnte. Der Feind bediente sich des immer anhaltenden Nebels, um völlig über die Pleisse zu kommen, und die Brücken abzubrechen; allein der Major Quintus drung auf ihn herein, wadete mit seinen Leuten durch das Wasser, und zwung ihn mit Zurücklassung vieler Todten, Blessirten und Gefangenen, wie auch vieler Gewehre, die Flucht zu ergreiffen, und man würde noch mehrere Vortheile erhalten haben, wenn solches der starke Nebel nicht verhindert hätte. Der Herr Generalmajor von Linden besetzte darauf den 31ten October, um 11 Uhr Vormittags, Leipzig von neuem, und nachdem derselbe wieder zu dem Hülsenschen

Corps

Corps abgegangen war, so traf der Herr Major von Baerst mit einem Bataillon Hessen-Cassel, und dem Freybataillon Quintus daselbst ein, worauf den 2ten November der Herr Major von Keller mit den bereits allda gestandenen Bataillons in Leipzig einrückte.

Nach dieser Einnahme der Stadt Leipzig stieß der Herr Generallieutenant von Hülsen zu Dahlwitz bey Eulenburg wieder zu der Armee des Königs, welche sich den 2ten November bey Lang-Reichenbach, ohnweit Torgau, lagerte. Se. Königl. Majestät beschlossen daselbst, die Oesterreichische Hauptarmee, deren rechter Flügel an Großwich, der linke aber an Torgau stieß, anzugreiffen, welches Vorhaben auch des folgenden Tages glücklich ausgeführet wurde. Wir haben von diesem Siege bereits oben (*) den Preußischen Hofbericht, welcher zugleich eine Nachricht von denen dieser Action vorhergegangenen Umständen enthält, mitgetheilet. Hier fügen wir noch eine andere umständliche Relation von dieser merkwürdigen Begebenheit bey, worinn dieselbe folgendergestalt erzählet wird:

Umständliche Relation von der Schlacht, v. 3 Nov. 1760.

Nachdem Se. Königl. Majestät den Feldmarschall Daun den 3ten Nov. in der Gegend bey Torgau anzugreifen beschlossen hatten; so liessen Höchstdieselben des Abends zuvor unter Dero Generalität nach-

(*) Auf der 71sten Seite.

nachstehenden Plan in dem Hauptquartier zu Langen-Reichenbach bekannt machen, nach welchem der Angrif ausgeführet werden solte:

Morgen um halb 7 Uhr marschiret die Armee in vier Colonnen links ab. Alle Wagen und Packpferde werden wieder dahin gesendet, wo sie heute gewesen sind. Die Schorlemmerischen Dragoner, alle Husaren, Freydragoner und Freybataillons bleiben bey Weidenhayn stehen; und da sich bey Pretzsch ein feindliches Korps befinden soll, so muß der Oberste von Möring seine Attention dahin richten, und sich so postiren, daß er auf allen Seiten Fronte machen kann. Unser linker Flügel wird morgen den Feind attaquiren; weshalb die Generals darauf sehen müssen, daß die Bataillons alle an einander hangen, um sich zu rechter Zeit unterstützen zu können. Die Treffen bleiben alle 250 Schritt auseinander. Der Obrist von Dieskau und Möller müssen Wurfgeschütz und Kanonen auffahren lassen, um die Attaque zu erleichtern. So bald der Feind von den Höhen des Weinbergs geworfen worden, so muß die schwere Batterie sogleich allda aufgefahren werden, und die Bataillons müssen sich wieder formiren. Wenn Cavallerie gefordert wird; so muß nicht ein ganzer Flügel zugleich anprellen, sondern nur so viel, als das Terrain zuläßt, damit sie agiren können. Se. Majestät verlassen sich übrigens auf die Bravour Ihrer Officiers, und zweifeln nicht, daß nicht ein jeder alles anwenden solte, um einen completten Sieg über den Feind zu erfechten.

Dieser Disposition zufolge marschirte also die Armee den 3ten Nov. des Morgens um halb 7 Uhr in 4 Colonnen links ab. Der General Ziethen richtete seinen Zug mit dem rechten Flügel in 2 Colonnen

nen über Klitzschen nach Großwig und Siptitz zu, um seinen Angrif in der linken Flanque des Feindes zu formiren; der König aber ging mit den 10 Grenadierbataillons, dem linken Flügel und der Reserve von Hülsen, ebenfalls in 2 Colonnen über Weidenhayn gegen Elsnig und Neyden zu, um den Feind in seiner rechten Flanque anzugreifen. Die Stellung der Oesterreichischen Armee war also beschaffen, daß ihr rechter Flügel, Neyden vor sich habend, sich nach der Elbe zu, über die Weinberge weg, erstreckte. Vor ihrer Fronte befand sich der grosse Wald, und ihr linker Flügel reichte nach dem grossen Teiche zu. So wie die Avantgarde der Colonne des Königs an Weidenhayn kam, so stieß sie auf ein daselbst stehendes feindliches Korps, welches sich aber nach einigen Kanonenschüssen zurück zog. Durch gemachte Gefangene von diesem Korps erfuhren Se. Majestät, daß in dem Walde, durch welchen die Preussischen Truppen gekommen wären, noch ein Regiment Dragoner und Husaren embusquiret wären. Die Grenadiers musten sich also um den Wald herum ziehen, dessen Eingänge besetzen, und die Ziethenschen Husaren wurden hineingeschicket, um selbigen durchzusuchen. Der Rapport war richtig. Die feindlichen Husaren hatten sich bey guter Zeit aus dem Staube gemacht; die Dragoner aber wurden noch erwischt, und nebst ihrem General von St. Ignon beynahe alle gefangen genommen. Der Major von Zedmar, Ziethenschen Regiments, büßte dabey das Leben ein.

Hierauf setzten Se. Majestät den Marsch durch Weidenhayn und die jenseitige Heyde gegen Elsnig zu, fort. So bald die Tete am Ende des Waldes war, so liessen Höchstdieselben Halte machen, damit sich alles an einander hängen, und Sie zuvörderst den Feind recognosciren könnten. Der General

Zie-

Ziethen war inzwischen auch schon so nahe angerücket, daß er bereits von dem Feinde kanoniret wurde.

Nachdem also Se. Königl. Majestät den Feind recognosciret, auch den Ort der Attaque ausersehen, und dem zufolge beschlossen hatten, daß der Angrif an der rechter Hand auslaufenden Weidenhayner Waldecke geschehen, und sich daselbst der rechte Flügel der Grenadiers nebst dem Bataillon von Anhalt oppugniren solte; so traten die Colonnen wieder den Marsch an. So bald die Armee aus dem Walde heraus und auf die Ebene bey Elsnig kam; so muste sie zuvor noch einen kleinen Morast paßiren, ehe sie sich formiren konnte. Disseits dieses Morastes hatte ein feindliches Avantkorps gestanden, welches seine daselbst geschlagenen Communicationsbrücken abzuwerfen vergessen hatte. Diese Brücken kamen also den Preussischen Truppen ungemein zu statten, weil sie sonst erst dergleichen und zwar unter der feindlichen Kanonade, hätten anlegen müssen. So wie demnach die Grenadiers besagtes Defilee passiret waren, auch der Oberste von Dieskau eine Batterie aufgeführet, und den Feind zu kanoniren angefangen hatte; so muste sich die Armee formiren, und die Brigade von Stutterheim, auf welche die von Syburg folgte, den Feind attaquiren. Die Kanonade des letztern auf die disseitigen Grenadiers war mehr als erstaunend, so daß auch Se. Majestät, welche dergleichen sonst nicht zu befremden pflegt, selbst sagten: „Meine Herren, hat auch jemand unter ihnen eine stärkere Kanonade gesehen? Ich meines Orts weiß mich keiner heftigern zu erinnern!“ Da also der Feind eine entsetzliche Batterie vor sich hatte, in einem vorteilhaften Posten stund, und überdem die Waldecke, welche man innerhalb zu morastig geglaubt hatte, ganz

trocken war, so, daß die Croaten von daher in die disseitige Flanque fallen konnten; endlich aber auch der General Stutterheim, welcher die Attaque führte, gleich Anfangs verwundet wurde; so geschahe es, daß dieser erste Angrif nicht von statten ging, sondern die Grenadiers sich mit Verlust wieder zurück ziehen musten. Bey dieser Gelegenheit wurde der Graf von Anhalt todt geschossen.

Weil inzwischen das erste Treffen ebenfalls heran gerückt war; so musten die Regimenter, Golze, Manteufel und Jung-Stutterheim, hinter denen sich die Grenadiers wieder anschlossen, einen nochmaligen Angrif daselbst formiren; allein sie konnten den Feind so wenig, als die Grenadiers, aus seinem Posten vertreiben. Es wurde zwar diesesmal sein erstes Treffen zum Weichen gebracht; allein es rückten aus seinem zweyten Treffen 8 bis 9 Grenadierbataillons dermassen hurtig heran, daß sich die disseitigen Truppen, welche so geschwinde nicht unterstützt werden konnten, abermals zurück ziehen musten. Der Feind ließ hierauf einige Cavallerieregimenter zum Einhauen vorrücken, welche auch in die Regimenter, Manteufel, Qveiß, Alt-Stutterheim und die daran stehenden, würklich eindrungen; da aber aus dem disseitigen zweyten Treffen Bataillons ankamen, auch die Cavallerie des Preussischen linken Flügels noch zu rechter Zeit anlangte; so wurde die feindliche Cavallerie mit grossem Verluste wieder zurück geschlagen.

Se. Königl. Majestät faßten darauf den schnellen Entschluß, den Feind ganz in seiner rechten Flanque, und nicht mehr da, wo es bisher geschehen war, welches fast das Centrum seines rechten Flügels ausmachte, anzugreifen. Da nun der Feind viele Truppen vom Flügel weg, und nach dem Ort der ersten Attaque gezogen hatte, so ging dieses kluge

Dessein

Dessein Sr. Majest. des Königs so glücklich von statten, daß die Oesterreicher, da sie sich von der Preußischen Cavallerie und Infanterie zugleich angegriffen sahen, ganz decontenanciret und in der größten Unordnung zum Weichen gebracht wurden. Der General Ziethen, welcher endlich auch nach vielem Pouß- und Repoußiren die Höhen des Weingebürges eingenommen, und den feindlichen linken Flügel cülbütiret hatte, ließ links um, der König aber rechts um machen, und die Regimenter schlossen sich wieder an einander; wodurch also der Feind sich wieder zu setzen gänzlich verhindert wurde, und der Preussischen Armee, ungeachtet seines tapfern und grossen Widerstandes, demnoch einen herrlichen Sieg überlassen muste.

Diese grosse Action fing sich nach 2 Uhr des Nachmittags an, und dauerte bis nach 8 Uhr des Abends. Der Feind, welcher 4 Brücken über die Elbe geschlagen, und schon den Tag zuvor sein Gepäcke, welches der General Beck jenseits dieses Flusses mit seinem Korps bedeckte, über solche herüber geschaft hatte, machte nach Mitternacht den Anfang, theils über gedachte Brücken sich zu retiriren, theils aber auch sich über Loßwig zurück zu ziehen, als woselbst der General Lascy stund, um die feindliche Retraite nach Belgern zu, zu decken. Torgau, welchen Ort derselbe also des folgenden Tages, als den 4ten Nov. verlassen muste, wurde demnach von den Preußl. Truppen besetzt, und Se. Königl. Majest. nahmen daselbst das Hauptquartier. Die Infanterieregimenter von der Reserve, besonders aber die Cavallerieregimenter, Schmettau, Spaen und Bayreuth, haben vieles zu diesem Siege beygetragen.

Uebrigens war die Schlachtordnung der Preußischen Armee folgende:

Avantgarde.

Der König.

Generalmajor von Syburg.
- 1 Jung-Billerbeck.
- 1 Schwartz.
- 1 Carlowitz.
- 1 Bähr.
- 1 Falkenhayn.

Generalmajor Alt-Stutterheim.
- Gren. Bataillons.
- 1 Anhalt.
- 1 Haacke.
- 1 Alt-Billerbeck.
- 1 Nimschefky.
- 1 Rathenow.

Erstes Treffen.

Der Marggraf Carl.

General von der Cavallerie von Ziethen.

Prinz von Würtemberg.
- 3 Escadr. Gard. du Corps.
- 5 — Gens d'Armes.

Obr. Schwerin.
- 5 — Carabin.
- 5 — Pr. Heinrich.
- 5 — Seidlitz.

Obr. Bandemer.
- 2 Bat. Syburg.
- 2 — Zeuner.
- 1te — Preussen.

Zeuner.
- 2te — Preussen.
- 2 — Garde.
- 1 — Saldern.
- 1te — Forcade.

Saldern.
- 2te — Forcade.
- 2 — Wedel.
- 2 — Alt-Braunschw.

Obr. Buckh.
- 2 — Jung-Stutterh.
- 2 — Queiß.
- 1te — Alt Stutterh.

Gablenz.
- 2te — Alt Stutterh.
- 2 — Manteufel.
- 2 — Golze

Kannnin.
- 5 Escad. Pr. Friedrich.
- 5 — Spaen.
- 5 — Schlaberndorf.

Meinecke.
- 5 — Schmettau.
- 5 — Leib-Regiment.

Generallieut. Prinz von Hollstein.

Bülow.

Neu-Wiedt.

G. M. Archersleben.

Zweytes Treffen.

Gen. Lieut. Finkenstein.
Odr. Möhring.

- 10 — Dingelst.
- 10 — Möring.
- 10 — Ziethen.

G. M. Meyer.

- 10 — Bayreuth.

Kanitz.

- 2te — Carl.
- 2 — Pr. Heinr.
- 2 — Ramin.

Queis.

Syaen.

- f Escadr. Würtemberg.
- f — Platen.

Forcade.

- 2te — Hülsen.
- 1 — A. Sydow

Grumbkow.

- 2 — Dierecke.
- 1te — Carl.

Platen.

Lettenborn.

- 2 Bat. Lestwitz.
- 2 — Wiedt.
- 1te — Hülsen.

Krockau.

- f Esc. Zettritz.
- f — Normann
- f — Krockau.

Reserve des Generallieut. von Hülsen.

G. M. Schlabrendorf.

- f Esc. Plettenberg.

Odr. Röbel.

- 1 — Grabow.
- 2 — Dohna.
- 1 — Cassel.

Kleist.

- 2 — Lehwald.
- 2 — Kanitz.

Lindern.

- 2 — Bevern.
- 2 — Moritz.

Braun.

- 1 Gren. Bat. Lubath.
- 1 — Borsdorf.
- 1 — Beyer.
- 1 — Nesse.
- 1 — Lossow.

Obrist von Kleist.

- Freybataillon.
- 1 Salenmon.
- 1 Chaumont.

- 10 — Kleist.
- 4 — Frey-Dragoner.
- 2 — Fr. Husar.
- 3 — Werner.

Generalmajor von Sydow.

- 2 Bat. J. Sydow.
- 2 — le Grand.
- 2 — Salmuth.
- 1 — Haus.
- 1 — Quintus.

Berndorf.

- 10 Esc. Schorlemmer.

Bey der Be-

terey.

Nach

Nach dieser Schlachtordnung marschirten Se. Königl. Majest. den 3ten Nov. des Morgens um halb 7 Uhr aus dem Lager von Reichenbach bey Schilda in 4 Colonnen links ab; und zwar der rechte Flügel bis an das erste Bataillon Forcade inclusive, und die 2 Brigaden von Forcade, unter dem General von Ziethen, in 2 Colonnen; der linke Flügel aber, vor welchem die 10 Grenadierbataillons marschirten, wie auch die Reserve des Generallieutenants von Hülsen, unter Sr. Majestät selbst, ebenfalls in 2 Colonnen. Es ist alles mit dem Feinde zum Charziren gekommen, ausgenommen die Brigade des Obersten von Röbel, welche bey Eulenburg zurück blieb, und die Brigade des Generalmajors von Sydow, so die Beckerey deckte. Die Cavallerie ist auch nicht ganz zum Einhauen gekommen, hat aber durchgängig durch die Kanonade gelitten.

Ausser dieser Relation verdient auch noch folgende Beschreibung dieses Treffens hier eingerückt zu werden, weil darinnen sonderlich die dabey vorgefallenen Manoeuvres umständlich erzählet werden:

Die Oesterreichische Armee, unter Anführung des Feldmarschalls, Grafen von Daun, stund den 3 Nov. bey Torgau in einer vortheilhaften Stellung. Sie hatte unter andern die Höhen und Weinberge bey Siptitz besetzt, wo eigentlich ihr Centrum war, und erstreckte sich, jedoch ohne eine gerade Linie zu formiren, von Neiden bis Zinna. Sie war ohnstreitig viel zahlreicher, als die Preußische, welche den 3ten dieses Monats mit Anbruch des Tages aus dem Lager bey Langen-Reichenbach aufbrach, und ohngefehr 65 Bataillons, und 125 Escadrons, stark war.

war. Der König marschirte mit den 10 Grenadierbataillons der Avantgarde, und dem linken Flügel, in verschiedenen Colonnen links ab, und nahm über Wildenhayn, Jagdhaus, Roitsch, Elsnig und Neiden, einen Umweg nach der feindlichen rechten Flanke zu. Er ließ den General von Ziethen mit 20 Bataillons und der Reuterey vom rechten Flügel zurück, welcher in einer Colonne rechts abmarschirte, und auf der grossen Leipziger Landstrasse, neben Audenhayn, Mockerehna und Weydenhayn auf Groswig, dem gewesenen feindlichen Hauptquartiere, losging. Beym Eingange in dem sogenannten Klitschner Holze setzte sich der Oberste von Kleist mit seinen Husaren und Dragonern vor der Colonne, und formirte den Vortrapp. Der Feind hatte den Wald mit Husaren, Ungarischer Infanterie, auch einigen Grenadierbataillons besetzt, auf die der Oberste von Kleist gegen Mittag stieß, und anfänglich mit ihnen unter währendem Anrücken der Colonne scharmuzirte, weil aber der Feind mit kleinem Gewehr und Kanonen stark zu feuern anfing; so ließ der General Ziethen die Tete der Colonne auf beyden Seiten der Landstrasse aufmarschiren, letztere mit Stücken besetzen, und rückte solchergestalt auf den Feind an. Das Feuer war auf beyden Seiten heftig, aber von keiner Dauer, indem der Feind bald darauf den Wald räumte, auch 2 Kanonen im Stiche ließ. Mittlerweile kam die Tete der Colonne aus dem Busche, und es war ohngefehr 2 Uhr. Die Attaque ging nunmehr auf Seiten des Königes vor sich, und das Feuer war heftig. Der General Ziethen ließ unterdessen die Colonne in 2 Treffen in dem Busche vollends aufmarschiren, und rückte unter einem starken Kanonenfeuer immer vorwärts. Wir fanden die feindliche Reuterey vom linken Flügel vor uns auf der Ebene seitwärts

Zinna aufmarschiret, daher unsere Cavallerie vom rechten Flügel beordert wurde, rechter Hand der Infanterie in Zügen aufzumarschiren, welche sich denn in einer formidablen Linie, bis an die sogenannte Pflickuscher Heyde, ausstreckte. Wir errichteten hier auf der Ebene eine Batterie von schweren Stücken, kanonirten damit auf die vor uns haltende feindliche Reuterey, und nöthigten solche zum Abmarsche. Weil die Colonne des Generals von Ziethen mit der Colonne des Königs einen ziemlich spitzigen Winkel formirte, und nur beyde Flügel der Armee dem Feinde die Flanken abzugewinnen suchten; so muste sich das feindliche Heer, so bald der König solches zum Weichen brachte, auf das Ziethensche Korps repliiren. Da aber dieses nicht erfolgte; so ließ der General Ziethen die Colonne links abmarschiren, doch also, daß sich der rechte Flügel immer vorwärts in eine Art von Bogenlinie ausdehnte. Das 2te Treffen litte hierbey etwas von den feindlichen Kanonenkugeln und Haubitzgranaten, womit derselbe hauptsächlich aus dem Dorfe Siptitz stark heraus feuerte. Die Brigade des Generalmajor von Saldern rückte also heran, um ermeldetes Dorf wegzunehmen. Weil selbiges aber in Brandt gerieth, und also von freyen Stücken vom Feinde verlassen wurde, so avancirte ermeldete Brigade, nebst einigen Bataillons vom 2ten Treffen, auf den linker Hand Siptitz sich befindenden hohen Weinberg, auf welchem die Hauptbatterie des Feindes war. Selbiger wurde mit ausserordentlicher Tapferkeit erstiegen und behauptet, wobey sich unter andern das 3te Bataillon Garde, und das erste Bataillon Marggraf Carl, besonders hervorthaten. Der Feind suchte zwar mit der Reuterey seines rechten Flügels in die linke Flanke des Ziethenschen Korps einzuhauen, allein dieser General

ließ

ließ die Cavallerie vom rechten Flügel hinter der Infanterie defiliren, und auf dem linken Flügel sich formiren, wodurch das Vorhaben der feindlichen Reuterey vereitelt wurde. Auf dem linken Flügel der Armee hatte der König auch bereits den Feind geschlagen, und selbiger war überhaupt auf anderthalb tausend Schritte von seinen Verschanzungen verjagt worden. Die Nacht hinderte also die weitere Verfolgung des feindlichen Heers, welches ohnedem stark zerstreuet war, und ganze Bataillons davon in die disseitige Gefangenschaft geriethen; wie wir denn die Generals Angern, St. Ignon, Bibow, und Migazzi, nebst 8000 Mann Gefangenen, von ihnen zählen, hiernächst 50 schwere Kanonen und 30 Fahnen und Standarten, als Siegeszeichen aufweisen können. Unsere Cavallerie hat wenig gelitten, und ist auf dem rechten Flügel gar nicht zum Schlagen gekommen; unser Grenadierkorps hingegen, so die erste Attaque gemacht, hat viel gelitten, auch hat der Feind die beyden Generallieutenants, Grafen von Finkenstein, und von Bülow, zu Gefangenen gemacht. Man muß ihm übrigens zugestehen, daß er sich tapfer gewehret, und uns erst, nach einem der hartnäckigsten Treffen, den Sieg überlassen.

In Absicht der unter die vermißten gerechneten Preußischen Herren Generallieutenants, Graf von Finkenstein, und von Bülow, wurde hernach gemeldet, daß solche bey den ersten Attaquen, wo die Preußischen Truppen repoussiret wurden, in die Oesterreichische Kriegesgefangenschaft gerathen wären, nachdem jedem ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und sie nicht gleich wieder zu andern Pferden gelan-

gen können. Ein gleiches sey dem Herrn Obersten von Schwerin, von den Gens d'Armes, wiederfahren, welcher, als ihm das Pferd am Ende der Bataille durch einen Canonenschuß bleßiret worden, und er ein anderes Pferd gesuchet, bey der großen Dunkelheit der Nacht sich verirret hätte, und unter Oesterreichische Cavallerie gerathen wäre.

Nach dieser Schlacht, welche der Oesterreichischen Armee 14 Generals, und überhaupt an 20000 Mann gekostet haben sollte, wurde den 4ten November Torgau von den Preußischen Truppen besetzt, und des folgenden Tages auf dem Schlachtfelde Victoria geschossen. Se. Königl. Majestät nahmen Dero Hauptquartier zu Meissen, welche Stadt die Feinde verlassen hatten, und die Herren Generals, von Ziethen, und Graf von Neu-Wied, rückten mit der Avantgarde bis Wilsdruf und Kesselsdorf vor; der K. K. General Lascy aber befand sich nahe bey Dresden. Es langten sowohl von der, Oesterreichischen Armee eine Menge Ausreisser, als auch von den Preußischen Truppen viele die sich selbst aus der Gefangenschaft befreyet hatten, in dem Königl. Lager an.

Den 14ten Nov. brachen Se. Königl. Majestät mit der Armee von Meissen auf, und rückten bis **Unkersdorf**, jenseits Wilsdruf vor, von welchem letztern Orte der Herr General von Ziethen bis Bennerich, eine Meile von

Dres-

Dresden, gedrungen war; da inzwischen der Herr Generalmajor von Linden die Oesterreicher aus dem wichtigen Posten von Freyberg vertrieben hatte. Das Königl. Hauptquartier war zu Neustadt, zwischen Meissen und Wilsdruf, angelegt worden. Von hier aus beorderten Se. Königl. Majestät den Hrn. Generallieutenant von Hülsen mit einem Corps gegen Chemnitz zu marschiren, welches die Wirkung hatte, daß sich die Reichsarmee, ohne dessen Ankunft zu erwarten, den 21sten November von dort nach Zwickau, von dannen aber nach Hof in Franken, mit solcher Eilfertigkeit zurück zog, daß die nachsetzenden Preußischen Husaren nicht mehr, als 2 Officiers und 60 Gemeine, zu Kriegesgefangenen machen konnten. Eben dieses veranlassete auch den Herzog von Würtemberg, welcher bis dahin noch bey Weymar gestanden hatte, den 22sten Nov. von dort seinen Rückzug auf Arnstadt zu nehmen.

Fort-

Fortsetzung der nachzutragenden Staatsschriften.

Das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats, in denen gewöhnlichen Fällen bestimmet, von P. L. ab Imagine mentis noto.

Dresden, 1756.

— — — Pax optima rerum
Quas homini novisse datum est: Pax vna triumphis
Innumeris potior, pax, custodire salutem,
O cives, æquaque, potens.

SIL. ITAL. l. 2. bell. pun.

* * *

Faciendi aliquid vel non faciendi vera ratio cum hominum ipsorum tum rerum etiam ac temporum conditione mutatur.

PLIN. lib. 6. ep. 27.

Es gehöret ein anhaltendes Nachsinnen dazu, wenn man sein Verhalten bey wichtigen Vorfällen seinen Verbindlichkeiten gemäs bestimmen, und sich weder sein Recht noch seine Pflicht verletzen und an des erstern Verfolgung und der letztern Beobachtung behindern lassen will. Die uns obliegende Pflichten kommen oft und niemal mehr in eine Collision, einen Widerspruch, eine Zusammenstossung, als bey allgemeinen Verwirrungen, die die Glieder eines Staats unter sich und mit denen Feinden desselben verwickeln. Hier streiten oft die Pflichten der Selbsterhaltung mit denen, die

die ich meinem Beherrscher, meinen Mitgliedern, u. s. w. schuldig bin, mit einander; ja es ist möglich, daß das Recht, so dem Fürsten übertragen, ihn zu meinem Beherrscher macht, auf mich zurück falle, das ist, daß ich in den natürlichen Stand gerathe, mein eigener Richter und Beschützer werde, und von mir abhange, die meinem Beherrscher schuldige Pflicht mit dessen Recht mir zu befehlen, erlösche, sobald er solches aufgiebt, oder an dessen Ausübung und Geltendmachung der Gewalt, mich zu schützen, und mir Recht zu schaffen, so seine Obliegenheit in sich fasset, gänzlich und zwar entweder auf ewig, oder aber auf einige Zeit durch eine größere Macht behindert wird.

In diesem letztern Fall siehet man sich oft genöthiget, sich bey sich selber Raths zu erholen, und zu fragen: Was erfordert deine deinem Fürsten geleistete Pflicht, was bist du dir schuldig, und worinne bestehet die gerechte und kluge Wahl, die du jetzo treffen mußt? Hier lernt man die Wahrheit fühlen, davon *Crucian* im l'homme de Cour saget: C'est un des plus grands dons du ciel, d'être né homme de bon choix. Die wenigsten handeln hierbey nach einer Ueberzeugung: sie übersehen alles obenhin, schlagen sich zum größten Haufen, und verlassen solchen wieder, je nachdem sie eine gegründete Furcht oder Hoffnung hinreisset, oder aber eine scheinbare Furcht oder Hoffnung täuschet.

Wer alle seine Handlungen gerecht, vorsichtig, weise und klug auch bey einer solchen Verwirrung einrichten, und den Gebrauch seiner Vernunft behaupten will, der läßt keinen einzigen Umstand seiner Aufmerksamkeit entwischen, der ein Verhältniß gegen andere, und einen Einfluß in die Auflösung seiner Zweifel hat.

Die Frage: **Sind die Waffen deines Fürsten gerecht?** ist die erste, die uns beunruhiget. Ist der Fürst durch eine freye Wahl zum Oberhaupt des Staats erhoben worden, so verdienet solche die genaueste Prüfung. Denn die in diesem Fall lediglich auf Verträgen sich gründende Regierungsform ist eingeschränkt, und unterwirft die Handlungen des Regenten in gewissen Fällen dem Urtheil des Volks; Es ist daher dieses anders nicht gehalten, die Absichten seines Beherrschers zu unterstützen, als wenn solche gerecht sind, das ist, wenn sie das wahre Wohl des Staats zum Vorwurf haben, und entweder dessen Recht und Ansprüche geltend machen, oder eine androhende Gefahr abwenden wollen. Die Geschichte der römischen Republik überführet uns, daß die Römer eine ganz besondere Sorgfalt und Genauigkeit in denen Untersuchungen der Ursachen des Krieges angewendet. Man lese hievon, was **Polybius** beym **Suidon** und **Dion** in excerptis Peirescianis erzehlen, und lasse sich zur Nachahmung aufmuntern. Um die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit der Waffen seines Fürsten einzusehen, darf man nur, um mich kurz zu fassen, dessen Absicht beurtheilen. Ist diese auf die Geltendmachung eines ihm und dem Staat zustehenden Rechts, auf die Abwendung einer ihm und seinem seiner Wachsamkeit und Obhut anvertrauten Volk drohenden Gefahr, auf die Selbsterhaltung gerichtet, und bedienet er sich dazu gerechter und erlaubter Mittel; so ist die Gerechtigkeit seiner Waffen gegründet, und auf den ersten gewaltsamen Angrif gar kein Absehen zu richten. Eine mir bevorstehende Gefahr ablenken, ein wider mich geschmiedetes Complot zernichten, und dem Ausbruch derer wider mich von der Bosheit verschiedener auf meinen Schaden und merklichen Umsturtz meiner Verfassung erpichter

Men-

Menschen gerichteten Anschlägen zuvor kommen, heißt sich gegen eine imminirende Beleidigung vertheidigen, læsionem avertere, den ersten Streich aber abwarten, heißt læsionem pati. Es ist aber auch in der Art der Vertheidigung eine Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit möglich. Ein mit einem Stock auf mich zueilendes und mir einen Schlag drohendes Kind mit entblößtem Degen abhalten, oder gar erlegen, würde die ungerechteste Art der Vertheidigung offenbaren, und das Recht, mich gegen einen Schlag zu schützen, würde die in dem unschicklichen Gebrauch der Vertheidigungsmittel ausgeübte Ungerechtigkeit in keine Gerechtigkeit metamorphosiren. Wenn aber viele Schwachen gegen mich zusammen treten, oder sich zu Mächtigern schlagen wollen, so fasset der Gebrauch der äussersten Mittel gegen einen Schwächern so wenig eine Ungerechtigkeit in sich, daß ich vielmehr gegen mich ungerecht handeln würde, wenn ich nicht mit einer überwiegenden Macht demselben sogleich alle Kraft mir zu schaden benehmen, und den Vorsatz meine übrigen Feinde zu verstärken, hemmen wollte. Wer also behauptet, daß derjenige, der seinem Feind den Stock, womit er ihn zu schlagen drohet, aus den Händen windet, mit Thätlichkeiten den Anfang mache, und ungerecht handele, der verräth eben so viel Bosheit als Dummheit, und deren wechselsweise Herrschaft über sich. Findet nun ein die Handlungen seines Fürsten zu beurtheilen berechtigtes Volk, daß derselbe verkehrte Absichten hege, und nicht das Wohl des Staats, und das übrige, so oben berühret worden, sondern das Gegentheil zum Vorwurf derselben hat, so erfordert die Selbsterhaltung und die Aufrechthaltung der Staatsverfassung, daß die Unterthanen denselben, als ihren Feind und herrschsüchtigen Stöhrer der gemeinen Ruhe, der der

Absicht

Absicht seines Daseyns entgegen handelt, verlassen, mit dessen Feinden ein Bündnis machen, und denselben gemeinschaftlich verfolgen. GROT. L. I. c. 4. LOCKE traité du gouvernement civil. ch. 18. §. 210. Ist es aber ein unumschränktes Erbreich, und denen Unterthanen kein Antheil an der Regierung vorbehalten, so würde die Prüfung und Untersuchung der Handlung ihres Beherrschers einen Eingrif in dessen majestätische Rechte in sich fassen, und strafbar seyn. Der Unterthanen Schuldigkeit und Beobachtung ihrer Pflicht äussert sich also in diesem Fall in einem willigen Gehorsam, und der Bereitschaft alle Befehle des Fürsten vor gerecht zu halten, solche ohne alle Prüfung blindlings zu befolgen, und dessen Absichten mit dem Verlust ihres Lebens und ihrer Güter zu unterstützen, deren Beurtheilung aber Gott zu überlassen.

Wie lange aber sind sie hierzu verbunden? Wir antworten: so lange als es möglich: und dem Fürsten nützlich ist. **Wenn hört die Möglichkeit auf?** Diese Frage ist zu wichtig, und in zu viele andere Fragen, die aus besondern Umständen entstehen, verwickelt, als daß wir deren völlige Entscheidung übernehmen, und keine Ausflucht übrig lassen solten. Wir versprechen daher nur eine kleine Anleitung zu deren Entwickelung zu liefern. Diejenige Sache ist uns möglich, deren Wirklichkeit aus dem Gebrauch unserer Kräfte erfolgen kann. Wo also unsere Kräfte zu schwach und nicht hinreichend sind, oder deren Gebrauch behindert wird, da entstehet eine Unmöglichkeit in Ansehung unserer. Der Erläuterung dieses müssen wir noch folgendes vorsetzen. Ein kriegführender Fürst darf keine andere Absicht haben, als a) dem Feind in sein Land zu fallen, b) dessen gedrohten Einfall in sein Land abzuhalten, c) denselben aus seinen Grenzen

zu

zu nöthigen. Befiehlt er nun, daß 1000 Unterthanen einen von diesen Fällen gegen eine feindliche Macht von 50000 Mann möglich machen sollten, so verlangt er, daß eine Kraft 50 andere Kräfte, deren eine jede der einfachen gleich ist, bewegen, oder eine Kraft eine 50 mal stärkere überwiegen, und also eine Sache zur Wirklichkeit bringen soll, der sie nicht gewachsen ist, das ist, er fordert eine Unmöglichkeit, und hebt mithin alle Verbindlichkeit des ihm schuldigen Gehorsams selbst auf.

Aus der Verhinderung des Gebrauchs unserer Kräfte folgt eine bedingliche Nothwendigkeit, die uns aber ebenfalls der Mühe überhebt, unserm Fürsten zu gehorchen. Die Dinge, die uns verhindern von unsern Kräften Gebrauch zu machen, und dem Feind Abbruch zu thun, sind von verschiedener Art. Wir sind zerstreut, und können nicht mit zusammen gesetzten Kräften agiren: Es fehlen herzhafte und kluge Anführer: Es äussert sich ein Mangel an Lebensmitteln, an Waffen, an Pulver und andern Kriegsbedürfnissen, und so weiter, oder wir sind schon in des Feindes Gewalt, und dürfen ohne die gänzliche Verheerung des Landes, deren Abwendung doch die eigentliche Absicht unserer Gegenwehr seyn muß, zu beschleunigen, keine Gegengewalt mehr brauchen.

Um in diesen Fällen sein Betragen mit einer sicherern Zuversicht und grösserer Genauigkeit seiner Schuldigkeit und der Klugheit gemäs zu bestimmen, ist die Betrachtung seines besondern Standes nöthig. Es ist überflüßig zu erinnern, daß die Beherrscher der Völker nicht mit allen ihrer Herrschaft unterworfenen Menschen, sondern nur mit einem Theil derselben, die man Soldaten nennet, öffentliche Feindseligkeiten gegen einander ausüben lassen: der übrige Theil aber ist entweder die strit-

tige Sache, oder wenigstens ein Gegenstand der Rache und aller Feindseligkeiten. Aus diesem die Staatsglieder theilenden Unterscheid fliessen die jedem Theil-besonders eigene Pflichten, und wirken eine Verschiedenheit in der Bestimmung ihres Verhaltens.

Die Betrachtung derer zur erstern Art, zu dem Wehr- oder Soldatenstand gehörigen Staatsglieder führet uns auf die Frage: **Kann ein Mensch ohne von denen Gott, sich und seinem Nächsten schuldigen Pflichten abzuweichen, sich jemanden verpflichten, andern Menschen das Leben zu rauben, und sich solches durch einen gewaltsamen Tod verkürzen zu lassen?** Die Beantwortung dieser Frage nöthiget uns, die allerbekannteste Eintheilung derer Menschen in Herrschende und Gehorchende hier zu bemerken, und solche mit einer Ueberzeugung in Ansehung derer Herrschenden, die das Recht über Leben und Tod haben, zu bejahen, in Ansehung derer aber, deren Leben und Tod von denen Gesetzen, von dem Willen derer, die die Majestät, die allerhöchste Gewalt in einem Staat ausüben, abhanget, mit Nein zu beantworten, das ist, zu behaupten, daß man sich denen Herrschenden dazu verbindlich machen könne und müsse, nicht aber denen Gehorchenden.

Die Anführung aller entgegen stehender Gründe würde mehr schädlich als nützlich, und daher sehr unschicklich seyn: Es ist also nur dieser Satz zu bemerken. Derjenige, der das Recht und die Obliegenheit auf sich hat, die Handlungen aller der Sicherheit, der Nahrung, des Wohls und der Bequemlichkeit wegen zusammen verbundener und in einer grossen Gesellschaft stehender Menschen zu einem gemeinschaftlichen Endzweck zu lenken, muß nothwendig auch das Recht und die Gewalt haben,

von

von denen hierzu dienlichen Mitteln einen schicklichen Gebrauch zu machen. Jedermann, der den Gebrauch seines gesunden Verstandes in seiner Gewalt hat, wird diese natürliche Folge so wenig leugnen, so wenig er seine Unwissenheit, den angeführten Satz weiter auszudehnen, und schicklich anzuwenden, zu verrathen, ohne vor sich selbst zu erröthen, sich entschliessen wird.

Derjenige, der das Recht und die Obliegenheit auf sich hat, sich und sein Volk zu erhalten, zu schützen, alle Beleidigungen zu rächen und seine oder seines Volks Ansprüche geltend zu machen, seine Gerechtsamen durchzusetzen, dem Feind auf alle nur mögliche Art Abbruch zu thun, und ihn mit Gewalt zu seiner Absicht zu nöthigen, der hat auch das Recht, andere zu Ausführung seiner Absicht zu gebrauchen, und diejenigen, die sich dazu gebrauchen lassen, stellen mit dem erstern eine Person vor, so lange sie dessen Willen gemäs handeln, und werden des Rechts, dem Feind durch gewaltsame Mittel Abbruch zu thun, theilhaftig, sie handeln recht, und stossen weder an die Pflichten, die sie gegen sich, noch die sie gegen andere, der allgemeinen Rechtsgelahrheit nach, zu erfüllen haben. (*)

Da sie aber dieses Recht, öffentliche Gewaltthätigkeiten auszuüben, von der höchsten Gewalt erhalten, und diese nach denen sie verbindenden und umschränkenden Gesetzen der Natur nur auf eine gerechte Ursache den Krieg gründen muß, so entsteht diese neue Frage: **Muß ein Soldat von der Gerechtigkeit der Absicht seines Fürsten über-**

(*) Wer die majestätischen Rechte in ihrem Umfang kennen lernen will, der lese Reinharden in theatr. prud. eleg. *Bossii* introduct. in notit. rer. publ. *Hert.* in element. prud. civil. *Ziegler.* de jure majest. *Titii* spec. jur. publ.

zeuget seyn, wenn er seine Waffen gerecht, das ist, ohne zu sündigen, gegen den Feind gebrauchen will? Diese Frage scheinet im ersten Anblick eine bejahende Antwort zu fordern: Denn da die Soldaten ihr Recht vom Fürsten erhalten und mit selbigem in ihrer Bestimmung eine moralische Person darstellen, mithin sich der Handlungen des Fürsten theilhaftig machen, so sollte man meynen, daß sie berechtiget wären, nach der Ursache des Krieges zu fragen, und diese zu beurtheilen. Die Gewohnheit durch öffentliche Manifeste die Gerechtigkeit der Waffen zu behaupten, und die Soldaten davon zu überzeugen, scheinet ebenfalls die Nothwendigkeit solches zu thun voraus zu setzen, und denen Soldaten das Recht einzuräumen der Sachen Beschaffenheit ihrer Prüfung zu unterwerffen.

Diese angeführten Gründe aber werden bey einer genauern Betrachtung zu ihrem Werth hinabsteigen, und die Kraft Zweifel zu erregen mit allen denen, die man ihres gleichen Werths wegen anzuführen unterlassen, einbüssen. Die höchste Gewalt in einem Staat würde ihr Wesen verlieren, wenn man sie dem Urtheil derer unterwerffen wollte, die solche zu unterstützen freywillig versprochen, oder zu Behauptung ihres Daseyns als Unterthanen verbunden sind. Fürsten, denen die Majestät anvertrauet, sind niemanden als Gott, und demjenigen, dem sie solches durch Verträge versprochen, von ihren Handlungen Rechenschaft zu geben schuldig, und wer ausser diesen solche richten, und nach seiner Einsicht erst sich thätig erweisen will, der beleidiget die Majestät, masset sich eine richterliche Gewalt über dieselbe an, und sündiget. Sein eigen Gewissen fordert daher von ihm einen blinden Gehorsam, und findet nur in dem der Absicht der höchsten Gewalt gemässen Gebrauch aller seiner Kräfte seines Beru-

Beruhigung. Diese würde durch die Aufforderung der höchsten Gewalt vor sein Gericht, die einen offenbaren Eingriff in die majestätischen Rechte Gottes, denen sie unmittelbar unterworffen ist, in sich fasset, merklich gestöhret, und der vorwitzige Mensch würde sein ersterer und glaubwürdigster Ankläger seiner selbst als eines Rebellen werden.

Es ist auch die Folgerung, aus dem mir von der höchsten Gewalt übertragenen Recht, dem mir widerstehenden Feind das Leben zu nehmen, auf das Recht derer Absicht zu richten, und zu beurtheilen, und nach seinem gefällten Ausspruch, oder nach seiner Einsicht erst seine Verhalten zu bestimmen, so ungereimt, als falsch. Die Anwendung dieses sonst gegründeten Satzes: Wer die ungerechten Absichten eines andern befördert, der macht sich dessen Ungerechtigkeit theilhaftig: auf die Handlungen der höchsten Gewalt, und die derselben Gehorsam schuldige Menschen, derjenige befinden wird, der nach obigen Gründen und dem Begrif von der höchsten Gewalt, die das Recht hat über Leben und Tod, Krieg zu führen, Bündnisse zu machen, u. s. w. und keinen menschlichen, sondern nur einen göttlichen Richter über sich erkennet, sich zu entschliessen, die Fähigkeit hat. Wir wollen uns also bey einer fast unbestrittenen Wahrheit nicht länger aufhalten, auch die fast müßige Frage: Ob die Regenten nicht gehalten, ihre Streitigkeiten lieber durch einen Zweykampf auszumachen, wie solches die Alten einem Hyllus und Echemus, einem Hyperochus und Phemius, einem Pyrächma und Degmenus, Epeus, und einem Corbis und Orsua nachrühmen, und den in den neuern Zeiten der Churfürst Carl Ludwig in der Pfalz mit Türennen eingehen wollen, auch wobey das Exempel Carls des Vten und Franzens des Isten zu bemerken ist,

als solches mit dem Lebensverlust vieler tausend unschuldiger Unterthanen zu schlichten: unberühret lassen, wovon Peter Müllers diss. de Duellis principum kann nachgelesen werden, sondern nunmehro mit wenig Worten das Verhalten derer zum Kriegen bevollmächtigten und bestellten Staatsglieder bestimmen.

Diese erfüllen ihre Pflicht a) durch einen blinden Gehorsam und mögliche Befolgung dessen, was ihnen anbefohlen worden, b) durch einen rechten Gebrauch der Waffen. Pufendorf schreibet ihnen folgende Pflichten vor in seinem Buch de offic. hominis & civis L. 2. cap. 18. Milites stipendiis suis contenti sint, ab expilandis & vexandis paganis abstineant: labores pro tuenda republica libenter & strenue obeant: pericula per temeritatem non arcessant: per ignaviam non defugiant: fortitudinem in hostem non in commilitones ostentent: stationem adsignatam masculè defendant: honestam mortem turpi fugæ & vitæ præferant.

Bey dem ersten erinnere man sich dessen, was oben von der Möglichkeit kurz vorgetragen worden. Bey dem daselbst angeführten Fall, wenn wir in des Feindes Gewalt gerathen, ist noch die Frage zu erörtern: Wie muß sich hier ein Soldat verhalten? Wir setzen als was bekanntes und unzweifelhaftes voraus, daß alles dasjenige, was im Krieg occupiret worden, der Herrschaft und folglich auch dem Willen und Befehl des erobernden Fürsten unterworffen bliebe, bis er solches entweder freywillig oder gezwungen verlasse. Eine ganz natürliche Folge ist es demnach, daß der Gefangene zu denen Pflichten gegen seinen Beherrscher verbunden wird, welche die höchste Gewalt fordern kann. Er muß daher nicht allein alle öffentliche und heimliche

Feinds-

Feindseligkeiten einstellen, wo er sich nicht des Lasters der beleidigten Majestät schuldig machen will, sondern er ist auch seinem neuen Souverain, dessen Mäßigung er die Erhaltung seines Lebens zu verdanken hat, allen Gehorsam, Treue und Beystand schuldig, wenn solche derselbe von ihm verlangt. Dieses letztere erfordert eine noch nähere Betrachtung und einen bündigern Beweiß. Daß in einem Krieg von denen kriegenden Parteyen Gefangene gemacht, und solche gegen einander ausgewechselt, und mit dem Beding nicht weiter wider den Eroberer zu fechten, auf freyen Fuß gestellet werden, sind bekannte und keinem Streit auch in Ansehung der Moralität unterworffene Dinge: Ob aber der siegende Fürst von denen in seine Gewalt gerathenen Feinden mit Recht ihren Gehorsam, ihre Treue und ihren Beystand fordern, oder, welches eben das ist, verlangen könne, daß sie in seine Dienste treten sollen? und

Ob der Gefangene mit Recht, das ist, ohne Verletzung seines Gewissens, oder seiner seinem vorigen Beherrscher geschworenen Treue in die Dienste seines Ueberwinders treten dürfe? und endlich

Was der Gefangene vor eine der Klugheit und Gerechtigkeit gemässe Wahl zu treffen habe, wenn ihm eine von seinem Ueberwinder zugestanden, und frey gestellet wird, entweder in seine Dienste oder wieder zu seinem vorigen Herrn zurück zu gehen, mit der Einschränkung, in einer gewissen Anzahl von Jahren keine Dienste wider ihn und seine Bundesgenossen zu thun? Das sind Fragen, deren Entscheidung vielen etwas versteckt ist.

Ich bin mit mir noch nicht einig, ob ich der ersten Frage, durch deren Entscheidung die übrigen

einigermassen ihre Abfertigung erhalten werden, ein Ja oder ein Nein beyfügen soll. Ich will bey deren Auflösung mich auf gewisse Wahrheiten steifen, und denen daraus fließenden natürlichen Folgen, sie mögen ausfallen, wie sie wollen, meinen Beyfall geben, auch, da es mir um die Wahrheit zu thun ist, die Ueberzeugung eines Irrthums als eine meine Absicht unterstützende Hülfe verehren und lieben.

Laudatissimus est, qui per se cuncta videbit;
Sed laudandus & is, qui paret recta monenti.

Die natürlichste und nächste Absicht bey dem Kriegführen ist, den Feind in engere Schranken und ausser Stand zu setzen, uns zu schaden und unsern endlichen und weitern Absichten zu widerstehen. Man suchet ihn daher auf alle nur mögliche Art zu schwächen: und da ihn nichts als seine Armee, und die zu deren Bewaffnung und Unterhaltung nöthigen Dinge in der Macht erhalten, uns zu schaden, so ist unwidersprechlich, daß man dem Feind nicht allein die nöthigen Waffen wegnehmen, die Zufuhre der Lebensmittel abschneiden, und zu dem Ende sich dessen Landes, woraus er solche holet, bemeistern, sondern auch diejenigen, die sich uns mit Gewalt widersetzen, durch ebenfalls gewaltsame Mittel ausser Stand bringen könne, Feindseligkeiten gegen uns auszuüben. Da nun dieses letztere auf keine andere Art geschehen kann, als durch die Tödtung oder Gefangennehmung der Feinde, davon das grausame Mittel aber nur gegen die gerecht ist, die sich wehren, und uns ein gleiches drohen, so folget, daß man auch das Recht habe, den Feind sowol durch die Tödtung als die Gefangennehmung seiner wider uns streitenden Diener zu schwächen, und zum Nachgeben und Frieden zu zwingen. Denen Wirkungen des Rechts, die feindlichen Völker zu tödt-

tödten, müssen diejenigen, solche zu Gefangenen zu machen, gleich seyn, und können also in nichts anders bestehen, als die Gefangene in solche Umstände zu setzen, daß sie, in Ansehung ihres vorigen Beherrschers, vor todte und solche zu achten, die aufgehöret haben zu seyn, was sie waren, nemlich zur Treue und Gehorsam gegen ihren Fürsten, und zur Ausübung aller Feindseligkeiten gegen dessen Feind verpflichtete Diener, man müsse denn, Gefangene losgeben, um sie noch einmal zu Gefangenen zu machen, vor eine witzige Handlung halten. Sie sind also des Ueberwinders Eigenthum, und er hat das Recht über ihr Leben und Tod, und ihre Handlungen nach seinem Willen und zur Erleichterung seiner Absichten einzurichten. Da er nun das Recht hat seine Absichten zu verfolgen, die Gefangennehmung derer Feinde aber nur alsdenn ein hinreichend Mittel dazu abgiebt, wenn er solche zu seinem Endzwecke gebrauchet, so bin ich gezwungen, dem Ueberwinder das Recht einzuräumen, von denen Gefangenen Treue, Gehorsam und Beystand zu fordern, und sich solchen von diesen eydlich versprechen zu lassen.

Ich stehe an, die Wahrheit dieses Satzes mit noch mehrern Gründen, die mir beygefallen, zu unterstützen, damit ich diejenigen, die vor der Wahrheit desselben schamroth werden, und die Behauptung des Gegensatzes wünschen, nicht in die traurige Nothwendigkeit setze, trotz aller ihrer Widerspenstigkeit, und mit der äussersten Sorgfalt aufgesuchter Zweifel mich ihres Beyfalls zu würdigen. Sollte jemand durch Behauptung des Gegentheils ihnen Luft und das Vergnügen machen, über meine Irrthümer spotten und mich auszischen zu können, so versichere, daß ich an ihrer Freude großen Antheil nehmen, und mir solche eine rechte Wollust werde seyn lassen.

Die zweyte Frage erfordert noch eine kurtze Aufmerksamkeit. Sie bestehet darinn: Ob ein Gefangener sich seinem Ueberwinder zur Treue, zum Gehorsam und Beystand mit gutem Gewissen eydlich verpflichten könne? Daß er sodann auch schuldig, sein Wort zu halten, wird doch nicht etwann eine Nation in Zweifel ziehen, und einen Zwang oder eine Furcht vorschützen wollen? Sie darf sich nur erinnern, daß der Ueberwinder eine gerechte Furcht einjagt, und einen gerechten Zwang ausübet. Man kann sich bey der Beantwortung dieser Frage kurz fassen, und aus dem unwidersprechlichen Grundsatz des Rechts der Natur: wo auf der einen Seite ein Recht ist, da ist auf der andern eine Obligation: so schliessen: Hat der Ueberwinder das Recht, Treue, Gehorsam und Beystand von den Gefangenen zu fordern, so sind diese dazu verbunden. Wer nun dem Ueberwinder das Recht eingeräumet hat, der wird nothwendig die Gefangenen aus der daraus fließenden Verbindlichkeit unterwerffen müssen.

Dieses könnte zwar einem nachdenkenden Leser genug seyn, sich wegen der auf die vorgelegte Frage nöthigen Antwort zu entschliessen, und ohne das Gefühl eines Gewissensscrupels übrig zu behalten, solche mit Ja zu beantworten: Da ich aber auch mit Menschen zu thun haben kann, die bey dieser Sache eine eben so große Zärtlichkeit ihres Gewissens verrathen wollen, als sie sonsten in andern Handlungen eine Fühllosigkeit affectiren und blicken lassen, und die in dem geleisteten Soldateneyd einen das Gegentheil behauptenden sehr wichtigen Grund und eine ihre besondere Absicht damit zu verdeckende Gelegenheit zu finden träumen; so wird noch eine kleine Ausschweifung nöthig seyn, die ich um so williger begehe, je vortheilhafter sie der

mich

mich dem Doctorhut nähernden allerliebsten Begierde gelehrt zu scheinen, seyn wird. Doch werde mehr eine Gelegenheit zu Weitläuftigkeiten geben, als wirkliche machen, und mich so kurz fassen, als möglich ist.

Der Soldateneyd setzet, wie alle andere Eyde, ein Versprechen voraus: Ein jedes Versprechen aber eine erlaubte und uns mögliche Sache. Was man demnach bey Auslegung eines Contracts nach Puffendorfs 2 Capitel im 5ten Buch zu beobachten hat, solches hat man auch bey Auslegung der Eyde in Acht zu nehmen. Bin ich nicht mehr schuldig, oder im Stande mein Versprechen zu erfüllen, und ist der Grund der Verbindlichkeit aufgehoben, so verlieret auch der Eyd seine Kraft, als welcher, im Vorbeygehen noch zu denken, weder die Natur des Handels, zu dem er gefüget worden, ändert, und aus einem pacto invalido ein validum macht, wie Puffendorf und der vortreffliche Barbeyrak in seinen Noten ad *Puf.* l. 4. c. 2. wider Grotium und den diesem beynahe gleichgesinnten Mſr. *la Placette*, dans son traité de conscience & dans son traité du serment, mit Grund behaupten, noch an sich selbst eine neue Verbindlichkeit machet, und nur gehalten werden muß, in so ferne alle Sachen in ihrem beym Schwören abgezielten Stand bleiben, *Reinking* de reg. secul. & eccl. lib. I. concl. I. c. 5. *Puf.* l. 5. c. 11. *Marescot.* var. resolut. lib. 2. In omnibus conventionibus etiam juratis tacitæ conditiones nonnullæ de natura actus & rebus ita stantibus intelliguntur. *Camil. Gallin. & Heigius* Quæst. Seneka sagt: Non mutat sapiens consilium, omnibus his manentibus, quæ erant. Ideo nullum vnquam pœnitentia subiit, quia nihil melius illo tempore fieri potuit, quam quod factum est. - - - Ceterum ad omnia cum exceptione venit, si nihil inciderit, quod

quod impediat. - - - Omnia esse debent, quæ fuerunt, cum promitterem, vt promittentis fidem teneam. Welche Bedingung und andere Einschränkungen, die aus der Beschaffenheit der Sache herkommen, bey einem Eydschwur stillschweigend statt haben, wohin besonders ausser der angeführten zu rechnen, daß es in meiner Gewalt stehe, den Eyd zu erfüllen, daß durch dessen Haltung die Absicht dessen, dem ich geschworen, erreichet, und ihm solche nicht schädlich werde. *Cic.* de offic. l. 10. *Puf.* l. 3. c. 5. *Euripid.* Hippol. coron. vers. 13. 15. *Diodor. Sic.* 4. 65. So darf ich den Eyd nicht erfüllen, durch welchen ich mich verbindlich gemacht, dasjenige zu unterlassen, was die natürlichen und willkührlichen Gesetze mir zu thun befehlen, und dasjenige zu vollbringen, dessen Beobachtung meiner Schuldigkeit zuwider seyn wird, *Grot.* 2, 13. und über *Matthæi* c. 15, 4. seq. *Gratian.* caus. 22. quæst. 4. kann diejenigen befriedigen, die nur das, was viele gesagt, glauben. David hatte dem Nabal und seinem Hause den Untergang geschworen, er brach aber auf der Abigail Zureden diesen Eyd, und dankte Gott deswegen. Alboin wiederrufte das Gelübde die Ticinier hinrichten zu lassen, mit Recht. *Paul. Warnfrid.* de Gestis Longobard. 2, 27. *Æneas Sylv.* Hist. Bohem. c. 18. Kann man denn auch von Gott fordern, daß er einen strafen solle, wo man nicht eine bey Strafe verbotene Sache thäte? und wie kann sich jemand eydlich verbindlich machen, diejenige Pflicht, die er in Zukunft jemanden zu leisten werde schuldig werden, nicht zu beobachten? Ist es nicht ungereimt und gottlos, heute zu schwören, daß man morgen einen falschen Eyd thun wolle?

Nachdenkenden Lesern werde ich so viel geliefert haben, das hinlänglich seyn wird, sie in dieser

Sache

Sache fest zu setzen, und zu einer zuversichtlichen Entscheidung derselben und Beurtheilung folgenden Schlusses vorzubereiten. Wenn der Eyd keine neue Verbindlichkeit wirket, und mit den demselben zum Grunde dienenden Versprechen erlöschet, zu unmöglichen, schädlichen, gesetzwidrigen Dingen nicht verbindet, sondern in diesem Fall dessen Erfüllung Gott und die majestätische Gewalt, der man unterworffen ist, beleidiget, so hat man sich in solchen Fällen nicht über dessen Brechung, sondern über dessen Erfüllung ein Gewissen zu machen. Daß nun der Soldateneyd nach eben diesen Gründen zu prüfen, solches wird wohl nicht jemand in Zweifel ziehen wollen?

In denen Eydesformeln, durch deren Abschwörung sich die Soldaten zum Krieg verbindlich machen, steht gemeiniglich die Einschränkung: so lange es unser Leben und Gesundheit zuläßt, und wir in N. N. Diensten sind: und wo diese gleich nicht ausgedruckt worden, so wird sie doch der Sache Natur nach drunter verstanden, und müssen die Eyde nach der Vernunft erkläret, und möglichen Fällen nicht unterworffen werden. Sobald also ein Soldat ohne sein Verschulden denen Diensten seines Fürsten entrissen, oder sonsten behindert und in die Unmöglichkeit gesetzet worden, seine Schuldigkeit zu thun, sobald erlöschet alle Verbindlichkeit: ist diese aufgehoben, so hat auch der Eyd seine Kraft verlohren, und nur ein einfältiger, aberglaubischer und furchtsamer will dessen Wirkungen noch fühlen, und ein Boshafter verbirget seine Absicht unter eben dieser Larve. Oben ist berühret worden, daß die Gefangenen des Ueberwinders Eigenthum, und dessen Willen unterworffen werden. Wer nun behaupten wollte, daß sie dem Ueberwinder wegen des ihrem vorigen Beherr-

herrscher geleisteten Eyds keinen Gehorsam leisten dürfen, der muß schlechterdings auch den höchst ungereimten schädlichen und gottlosen Satz vertheidigen, daß man sich durch einen Eyd verbinden könne, seiner künftigen Schuldigkeit kein Gnügen zu leisten, denselben entgegen zu handeln, und z. E. zu schwören, daß man morgen jemanden einen schuldigen Wechsel abschwören wolle. Ich kan mich zu keiner Sache ohne Einschränkung eydlich verbindlich machen, als über welche ich eine unumschränkte und keinem Wechsel unterworffene Gewalt ausüben kann, oder mit welcher ich nach Belieben zu schalten und zu walten vollkommene Freyheit habe. Man mache hievon eine schickliche Anwendung. Was werde ich denn auch mit meiner nichts als meinen Tod befördernden Widersetzlichkeit meinem vorigen Souverain vor einen Nutzen schaffen? Meine Gegner mögen solchen zeigen. Um diesen auch begreiflich zu machen, daß der Eyd eine andere als wortverständliche Erklärung vertrage, so muß ich sie erinnern, daß der Soldat unter andern schwören müsse, seine Fahne nicht zu verlassen. Wenn nun der Feind solche weggenommen, muß er hinter drein, und dem Feind auch in die Hände laufen, oder muß er bey seinem Fürsten, bey seinem Regiment, bleiben? Das erstere wäre närrisch und doch denen Worten seines Eydes gemäs, das letztere aber diesen zuwider, und doch pflichtmäßig. Lernt man sich bald fühlen? Man nehme die Gründe zu Hülfe, die oben eingestreuet worden, und examinire die Verbindlichkeit derer Soldaten darnach, so wird man sich schwerlich enthalten können, der Behauptung des Satzes, daß ein Gefangener seiner vorigen Pflicht entbunden, seines Ueberwinders Herrschaft völlig unterworffen und demselben

zur Treue, Gehorsam und Beystand auch in seinem Gewissen verbunden, das Gepräg des Beyfalls aufzudrucken. Als Regulus von denen Carthaginensern gefangen und ihm nach gethaner eydlichen Versicherung sich wieder in ihrem Lager einzufinden, erlaubet worden nach Rom zu gehen, so haben ihn die Römer von diesem Eyd los zu zehlen weder das Recht noch den Willen gehabt, weil nemlich derselbe ihrer Botmäßigkeit entrissen, der Herrschaft der Carthaginenser unterworfen und deren Knecht worden. Er selbst hat sich davor erkannt, und, daß ich mit Cicero im 3ten Buch de offic. c. 27. rede, sententiam ne diceret, recusavit: quamdiu jurejurando hostium teneretur, non esse se senatorem. add. *Gell.* libr. 7. noct. attic. c. 18. So philosophirten die Römer. *Puf.* l. 4. c. 2.

Ich eile zur dritten Frage, welche dahin gehet: **Was der Gefangene zu wählen, wenn ihm der Ueberwinder die Freyheit schenket, bey ihm zu bleiben, oder unter gewissen Bedingungen zu seinem vorigen Herrn wieder zurück zu kehren?**

Es ist die Auswechselung der Gefangenen unter gesitteten Völkern eingeführet, auch die Art, solche mit Geld zu ranzioniren, bekannt worden. Es sind aber Fälle möglich, die eine reciproque Auswechselung unmöglich machen, weil solche Gefangene auf beyden Seiten voraus setzet, davon Livius im 9ten Buch ein rührendes Beyspiel aufgezeichnet, so in Gefangennehmung einer ganzen Römischen Armee besteht. confer. *Thomas.* de Sponsione Caudina. In diesem Fall kommt alles auf die weise Absicht und Grosmuth des Siegers an. Diese steigt auf das höchste, wenn er mit dem Pyrrhus sagt:

Nec mi aurum poſco, nec mi pretium dederitis:
Nec cauponantes bellum, ſed belligerantes,
Ferro non auro vitam cernamus vtrique
Vosne velit an me regnare hera, quidve ferat ſors,
Virtute experiamur: & hoc ſimul accipe dictum:
Quorum virtuti belli fortuna pepercit,
Eorundem me libertati parcere, certum eſt:
Dono ducite, doque volentibus cum magnis diis.

Regalis ſane, ſagt Cicero hievon, & digna Aeacidarum genere ſententia. Wenn eine ſolche Grossmuth von der Klugheit geleitet wird, ſo wird ſie denen mit der Freyheit begnadigten Gefangenen zugleich einige Bedingungen auflegen, die der Absicht der Gefangennehmung, welche iſt die Schwächung des Feindes, paſſen, und die zu bekannt ſind, als daß deren Anführung nicht ekelhaft werden ſollte. Was ſoll hier der Gefangene wählen? Soll er, nach der vorgelegten Frage, ſich dem ſiegenden Heer zugeſellen, oder ſoll er zu ſeinem vorigen Beherrſcher zurück eilen, und die ihm auf dieſen Fall vorgelegten Bedingungen verſprechen? Ein edles Gemüth empfindet gegen denjenigen, der ihm einige Zeit Ehre und Brod gegeben, und den Willen äuſſert, ſolches ferner zu thun, wenn er nicht daran behindert wird, die äuſſerſte Ehrfurcht, Dankbegierde und Liebe, und iſt verbunden, deſſen Ehre und Nutzen alles aufzuopfern. Eine eilfertige Entſchlieſſung ſeinen vorigen Herrn zu verlaſſen, und mit deſſen Feinden gemeinſchaftlich zu verfolgen, würde einen Gemüthscharacter verrathen, der ſelbſt dem Ueberwinder verdächtig werden müßte. Es ſcheinet daher die Entſchlieſſung bey einem ſolchen Vorfall von einiger Wichtigkeit zu ſeyn, und eine nähere

Zer-

Zergliederung des angegebenen Falls selbsten, und einen allgemeinen Grund zu fordern. Ich stelle mir die Sache so vor. Die Gefangenen sind ein Eigenthum des Ueberwinders, und dadurch aller vorherigen Verbindlichkeiten entlediget, und von der Herrschaft ihres vorigen Souverains befreyet worden. Begiebt sich nun ihr jetziger Beherrscher seines über sie habenden Rechts ebenfalls, so werden sie ihre eigene Herren, und können mit der größten Freyheit wählen, was sie wollen. Sie sind in diesem Fall ausser sich niemanden in der Welt eine vollkommene Pflicht schuldig. Ihre Entschliessung wird daher einen Abdruck ihres Geistes liefern, und dessen Fähigkeit im Beurtheilen verrathen. Die Veränderung der Fälle können veränderte Entschliessungen anrathen. Man denke so. Mein ersterer Souverain verlangt mich entweder wieder in seine Dienste, oder nicht. Ist das letztere, so wird entweder der Krieg wider ihn fortgesetzet, oder nicht. In diesem letztern Fall habe ich nichts als meine eigene Umstände in Erwegung zu ziehen. Ist mein eigen Vermögen meinem Unterhalt gewachsen, so kann ich mich der Ruhe und Gemächlichkeit übergeben, und erwecke, wo mich nicht andere Gründe entschuldigen, nur den Verdacht der Faulheit und Furchtsamkeit gegen mich: kann mich aber solches und meine übrige Brauchbarkeit nicht ernähren, so mache ich mich unvollkommener, stosse wider die Pflichten gegen mich, und darf nicht sauer sehen, wenn andere glauben, ich wollte denen Tugenden der Faulheit und Furchtsamkeit auch die Narrheit zugesellen, und mir zur Grabschrift ein encomium moriæ erwerben. Wird aber der Krieg wider ihn fortgesetzet, und ich bin im Stande mich selbst zu unterhalten, so erfordert zwar keine

vollkommene Pflicht, aber doch eine sehr reizende Tugend, die Dankbarkeit und Liebe, daß, weil ich meinem Herrn nicht beystehen darf, ich doch auch nicht wider ihn streite, sondern demselben etwas aufopfere. Fehlen mir aber die nöthigen Nahrungsmittel, und ich kan anderswo nicht unterkommen, so werden die Pflichten gegen mich stärker, als die gegen meinen Prinzen, und das zarteste Gewissen muß mich frey sprechen, wenn ich dessen Feinde vermehre, und mich in die Zeit schicke, damit ich nicht selbst die Ursache meines Unglücks werde, und nicht das veränderliche Glück, sondern meine unzeitige Standhaftigkeit verdammen muß. Qui ne s'appuye, que sur la fortune, tombe aussitot, qu'elle change: au lieu que celui, qui se regle sur le tems, est toujours heureux.

Verlangt mich derselbe wieder in seine Dienste, so will er mir entweder die genaueste Beobachtung meines dessen Feinde gelobten Versprechens erlauben, oder nicht; In diesem Fall muß ich seine Dienste ausschlagen, und mit mir nach dem vorher bemerkten zu Rathe gehen. Jener Fall hingegen nöthiget mich seine Dienste denen feindlichen, wo sie nemlich einander gleich sind, schlechterdings vorzuziehen. Sind aber die feindlichen überwiegend, und ich setze solche denen erstern nach, so übe ich eine besondere Tugend aus, daferne ich anders eine reine Absicht dabey habe, und in obigen Umständen nicht zugleich sündige. Geübten Lesern wird die Erfindung und Auflösung mehrerer Fälle so möglich, als die Entscheidung der Frage leicht seyn, die in unsern Tagen eine besondere gesellschaftliche Beschäftigung werden, und den Stof zum Anfang derer meisten Unterredungen, so wie sonst die witzigen Einfälle vom Wetter, darbieten will. Darf man aber eine so

gemeine

gemeine Frage an die gelehrte Welt wagen? Eine Frage zu thun ist sonsten etwas erlaubtes, deren Entscheidung aber verhaßt und oft gefährlich. Es sey gewagt. Offenbaren diejenigen eine Weisheit, Gerechtigkeit, Klugheit, eine scharfe Einsicht in die Welthändel, und eine genaue Kentnis des ganzen Umfangs aller ihrer Pflichten, oder die entgegen gesetzte Tugenden, die die Dienste ihres großmüthigsten Ueberwinders ausschlagen, ohne daß sie ihrem ersten Beherrscher weder helfen noch im Gegentheil schaden können, sich selbsten aber unvollkommener machen? Ob aber die Kriegesvölker ihre Waffen oder Gewalt recht gebrauchen oder misbrauchen können, und dürfen: solches werde untersuchen müssen.

In das Verhalten derselben in Ansehung der letztern Frage, können folgende Gedanken einen wohlthätigen Einfluß haben, und zu dessen Bestimmung etwas beytragen. Der Hauptsatz ist: Gebrauche die Waffen der Absicht deines Souverains gemäß.

Woraus viele andere fließen: folgende mögen eine Anleitung seyn.

1. Man bediene sich der Waffen auf diejenige Art, die uns gezeiget worden.

Wer diese nicht genau beobachtet, der erreget eine Unordnung, verhindert seine Cameraden, thut weniger, als er thun soll, und beleidiget die göttliche und menschliche Majestäten.

2. Gebrauche die Waffen gegen die, die sich dir widersetzen.

Man muß das Gefühl der Menschlichkeit verlohren haben, wenn man diesem Satz zuwider gegen diejenigen Feindseligkeiten damit ausüben

will, die weder Pflicht noch Lust auf sich haben, Gewalt gegen uns zu gebrauchen, oder die unserer Macht weichen, und sich ergeben. Wer sich widersetzt, ist unser Feind, und wer sich gefangen giebt, ist unser Nächster. Wer diesem widersprechende Handlungen verrichtet, der erniedriget sich unter das Vieh, wird ein Unmensch, ein Mörder, ein Mordbrenner, ein Räuber, und eine Schande des menschlichen Geschlechts, ein Greuel in denen Augen des allerhöchsten Gottes, und würdiger Menschen, und sollte billig Nasen und Ohren verlieren.

3. Gebrauche solche gegen die Feinde deines Fürsten.

Der Gebrauch kriegerischer Waffen ist ein Ausfluß der Majestät. Sie zeigen den natürlichen Stand an, und leiden keinen Obern, sondern unterstützen die Selbsthülfe. Niemand als die Majestät kann deren Gebrauch befehlen, und Gewalt ausüben lassen an denen, die ihr widerstehen, oder an denen Feinden. Wer also die ihm anvertrauten kriegerischen Waffen wider die Freunde seines Königs, wider dessen Unterthanen und Diener wendet, der maßet sich der höchsten Gewalt an, und wird des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig. Niemand hat Mitleiden mit ihm, wenn er nebst seinem Stock einen Theil von seiner Ehre verlieret, und so lange dem Spott der Leute ausgesetzet bleibet, bis er sich mit seinen Feinden ausgesöhnet, und gegen ein großmüthiges Bekentniß einer bramarbasanischen Narrheit die ihm abgenommene Beute ausgewechselt haben wird. Es ist zu bewundern, wie Leute von Stand, und deren Bestimmung ist, die öffentliche Sicherheit zu halten, sich so weit von derselben entfernen, und in einer von denen Gesetzen ver-

verdammten Handlung ihre übel geordneten Ehrbegriffe verrathen können. Es ist zu bewundern, daß die Götter auf Erden noch keine zur Behauptung ihrer oberstrichterlichen Gewalt gegen dergleichen unverschämte Eingriffe hinreichenderes und bequemeres Mittel erfunden haben, als die dagegen verordneten sind. Die schlechte Züchtigung eines brutalen Ehrenschänders, und die elende Satisfaction, die der Beleidigte erwarten kann, dienen mehrentheils zu Triebfedern der Selbstrache. Man schrecke die Ehrenschänder durch Androhung erschrecklicher Strafen ab, und setze ehrliebende Menschen vor diesen in eine ruhige Sicherheit, so werden diese niemalen der Nothwendigkeit ausgesetzet werden, ihre beleidigte Ehre und Reputation der gemeinen Opinion gemäs, durch eine zwar süsse, oft aber auch gefährliche Selbstrache zu vertheidigen, und einen Schritt zu wagen, der sie dem Verlust ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt nähern kann. Der erhabenste Verfasser der dissertation sur les raisons d'etablir ou d'abroger les loix hat pag. 57. seq. folgende Gedanken hievon geäussert:

L'edit contre les Duels est très-juste, très équitable, très-bien fait: mais il n'amene point au but, que les Princes se sont proposé en le publiant; des préjugés plus anciens que cet Edit l'emportent sur lui de haute-lute, & il semble que le Public, rempli de fausses opinions, soit convenu tacitement de n'y point obeïr. Un point d'Honneur mal entendu; mais généralement reçû, brave le Pouvoir des Souverains; & ils ne peuvent maintenir cette Loi en vigueur, qu'avec une espece de cruauté. Tout homme, qui a le malheur d'être insulté par un Brutal, passe pour un lâche dans tout l'Univers, s'il ne se venge de son affront,

en donnant la mort à celui, qui en eſt l'Auteur: ſi cette affaire arrive à un Homme de Condition, on le regarde comme indigne des Titres de Nobleſſe, qu'il porte; s'il eſt Militaire, & qu'il ne termine point ſon différent, on le force de ſortir avec ignominie du Corps, dans lequel il ſert, & il ne trouve de l'Emploi dans aucun Service de l'Europe. Quel parti prendra donc un Particulier, s'il ſe trouve engagé dans une Affaire auſſi épineuſe? Voudra-t-il ſe deshonorer en obeïſſant à la Loi, ou ne risquera-t-il pas plutot ſa Vie & ſa Fortune pour ſauver ſa Réputation.

Le point de la difficulté qui reſte à réſoudre, ſeroit de trouver un expédient, qui, en conſervant l'honneur aux Particuliers, maintient la Loi dans toute ſa vigueur.

La puiſſance des plus grands Rois n'a rien pû contre cette Mode barbare. Louis XIV. Fréderic Guillaume, publierent des Edits rigoureux contre les Duels: ces Princes n'avancerent rien; ſi non que les Duels changerent de nom, & paſſerent pour des rencontres; & que bien des Nobles, qui avoient été tués, furent enterrés, comme étant morts ſubitement.

Si tous les Princes de l'Europe n'aſſemblent pas un Congrés, & ne conviennent entre-eux d'attacher un deshonneur à ceux, qui malgré leurs Ordonnances tentent de s'égorger dans ces combats ſinguliers; ſi, disje, ils ne conviennent pas de refuſer tout Aſile à cette eſpece de Meurtriers, & de punir ſévérement ceux, qui inſulteront leurs pareils, ſoit en paroles, ſoit par écrit, ou par voies de fait, il n'y aura point de fin aux Duels.

Das Verhalten derer übrigen Staatsglieder zu beſtimmen, die weder geſchickt noch verpflichtet ſind,

sind, gewaltsame Feindseligkeiten auszuüben, und die ich unter dem Wort: Unterthanen, verstehe, wird vielleicht wenige Worte, und noch wenigere Gedanken erfordern, indem ich keinen Hobesianischen Leviathan liefern, sondern nur in einigen Fällen einen unvorgreiflichen Rath ertheilen werde.

Niemanden ist erlaubet, gegen den Feind Gewaltthätigkeiten auszuüben, als wer von der höchsten Gewalt hierzu bevollmächtiget, verpflichtet und beordert worden. Die alten Römer, deren Handlungen und Gesetze wir als ausgesuchte Muster verehren, haben eine gleiche Gedenkungsart und eine fast unerwartete Gewissenhaftigkeit in diesem Punct geäussert. Das Beyspiel des alten Catos kann uns genug seyn, solches vor wahr zu halten: Dieser bath den General Pompilium, unter dessen Commando und Armee sein bey Reducirung einer Legion entlassener Sohn amore pugnandi geblieben, daß, wenn er demselben verstatten wollte, mit in Campagne zu gehen, er ihn vorhero nochmalen zur Fahne schwören lassen sollte; er ermahnet auch seinen Sohn dazu, und spricht demjenigen, der kein Soldat ist, alles Recht ab, mit dem Feind anzubinden. vid. *Priscian.* libr. 7. *Gell.* & *Plutarch* in quæst. rom. de differentia vera militiæ sacramenti & juris jurandi curiosiores legant. *Frontin* stratagem. l. 4. *Gell.* lib. 16. *Rosin.* lib. 10. antiq. rom. & *Brisson.* de form. lib. 4. *Joann. Saresber.* lib. 6. polit. cap. 7.

Es fliesset auch dieses aus der Natur der Sache, und die oben berührten Gründe heben allen Zweifel. Da nun die Unterthanen in Ansehung thätiger Feindseligkeiten keinen Antheil an dem Krieg nehmen dürfen, so folget, daß sie sich ruhig verhalten, und die Abhaltung, Zurücktreibung und Verfolgung des Feindes ihrem Beherrscher und

dessen Soldaten überlassen müssen, und derjenige, der ohne Befehl dem Feind was wegnimmt, oder denselben tödtet, wird ein Strassenräuber und Mörder. Wenn aber der Fürst seine Unterthanen zu schützen aufhört, es geschehe auch solches aus was Ursachen es auch wolle, so gerathen die Unterthanen in den natürlichen Stand; sie werden ihre eigene Beschützer und willkührliche Herren ihrer Entschliessungen. Es steht bey ihnen, ob sie sich der Willkühr des sich annähernden Siegers freywillig unterwerffen, oder mit zusammen gesetzten Kräften dessen Einmarsch zu hemmen trachten, oder aber durch die Flucht dessen Herrschaft entweichen wollen. Wollen sie den Gebrauch der Vernunft behaupten, so müssen sie die Wahl eines von diesen dreyen auf vernünftige Ursachen gründen. Bietet ihnen der ihnen auf den Hals eilende Feind seinen Schutz an, und sie sind von ihm überzeuget, daß er die Menschlichkeit fühlet, und auch gegen seine überwundene Feinde gerecht ist, so haben sie gar keinen Grund zu einer Gegenwehr, oder Flucht. Sind aber Grausamkeiten des Feindes Hochmuth und Wollust sättigende Lustspiele, und hält er die Brechung seines gegebenen Worts, seines versicherten Schutzes, nach seinen eingesogenen Glaubenslehren vor ein verdienstlich Werk, und commandiret keine Soldaten, sondern ein räuberisches Gesindel, so können sie von selbigem nichts anders, als die Beraubung ihrer Haabseligkeiten, ihrer gesunden Glieder, ihrer Ehre, ja gar ihres Lebens erwarten, und erfordert daher das Recht der Selbsterhaltung entweder eine tapfere Gegenwehr, oder eine geschwinde Flucht. Sind sie aber einmal in des Feinds Gewalt gerathen, es mag solches geschehen seyn, auf was für eine Art es wolle, so sind sie dessen Willen und Befehlen unterworffen, demselben

den zur Treue, Gehorsam und Beystand verbunden, und bleiben durch diese occupationem bellicam, wodurch ihr voriger Regent von dem Gebrauch und Besitz des ihm über sie zugestandenen Rechts ausgeschlossen worden, ein τὸ suum victoris acquisitum, und zwar, damit ich recht gelehrt thue, occupatitium so lange, als er Gewalt über sie ausüben kann. *Grot.* lib. I. cap. 4. & lib. 2. cap. 6. *Titius* ad Pufend. de offic. hom. & civ. & in jus nat. & gent.

Dieses ist eine meinem alten hypochondrischen Freund, dem Herrn Secretair Koloch, ganz unerträgliche Wahrheit. So oft ich solche gegen seine monarchomachische Irrlichter vertheidige, und ihn an des Herrn von Bar- Gedanken über die Liebe zum Vaterland erinnere, so oft vergißt er das Sprichwort: Vida sin amigo, muerte, sin testigo: Das Liebreiche verläßt ihn, und aller Reiz verschwindet: Er wird schwarz im Gesicht, und so scheuslich, wie ein Sack: Seine sonst recht geometrisch geordneten Runzeln setzen sich in die geschwindesten Bewegungen, und machen solche Manövres und Schwenkungen, die hinreichend sind, seine innerliche Scharmützel zu verrathen, und eine baldige und sehr heftige Action anzukündigen. Ein gebiethrisch Räuspern, so das Signal zum Treffen ist, drohet eine greuliche Gefahr, und warnet mich freundschaftlich vor deren Folgen. Freund! ich lerne mich für deinen Waffen fürchten, und gehe bey Seit.

Il faut que l'ignorance ait pour vous de grands charmes,
Puisque pour elle ainsi vous prenez tant les armes.
Laissons en paix toute la terre,
Cherchons de doux amusemens;
Parmi les jeux les plus charmans
Mêlons l'Image de la guerre. *Moliere.*

Kurze nach denen bekannten Regeln des Natur- und Völkerrechts angestellte Prüfung einer Schrift, welche das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats in denen gewöhnlichen Fällen bestimmen soll, 1757.

Nonne mori satius, vitæ quam ferre pudorem?
Claudianus.

So allgemein die Aufschrift einer neuerlich ausgegebenen Abhandlung, welche, vermöge ihres Tituls, **das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats in denen gewöhnlichen Fällen bestimmen soll**, verfasset worden, so deutlich fällt gleich bey der ersten Durchsehung in die Augen, daß die Hauptabsicht vielmehr auf die Behauptung eines einzelnen Satzes: **Daß die im Krieg gefangene Soldaten ihrem Ueberwinder zur Treue, Gehorsam und Beystand, das ist, zu Diensten verbunden seyn sollen**, gerichtet sey, als daß man überhaupt denen Soldaten, (ich will nicht einmal derer Unterthanen gedenken) gewisse Regeln, denen sie bey diesem und jenem Vorfall nachzuleben hat, zu geben willens gewesen wäre. Der Eingang sowohl, als der eigentliche Schluß auf der 24sten Seite, zeigen solches gar deutlich, und es kann niemanden besser, als dem Verfasser selbst bewußt seyn, was er vielleicht für Gründe gehabt, seinen Hauptsatz unter denen zu Anfang und am Ende wegen der Gerechtigkeit derer Kriege, und derer Duelle aufgeworffenen

Fra-

Fragen, und in der beliebten allgemeinen Aufschrift zu verbergen. Siehet man die Vermuthung, so aus solcher Aufschrift wegen Erläuterung viel mehrerer Fragen billig entstehen konnte, nicht erfüllet; so muß man fast auf die Gedanken kommen, daß die Hauptsache deswegen zuförderst auch in solche Sätze, welche fast ausser allem Zweifel sind, verkleidet worden, damit die am Ende angefügte Drohung: Il faut que l'ignorance, &c. durch welche alle Widersprecher für Verfechter der Unwissenheit erkläret werden, einen jeden desto eher schrecken möchte, wenn er bey denen Schritten der Prüfung und Widerlegung solcher Sätze, von denen schon jedermann überzeugt ist, vor sich findet. Schreitet man aber beherzt fort, so trift man in dem Vor- und Nachzuge so wenig Sicherheit für das Mittel an, daß man der erstern und letztern Fragen Erörterung mit vollkommener Gleichgültigkeit aussetzen kann, ohne dadurch etwas wegen des erwehnten Hauptsatzes im Voraus einzuräumen.

Ich kann mich also, da mich die Liebe zur Wahrheit und meine Ueberzeugung zu Widerlegung des erwähnten Satzes: **Daß ein Kriegesgefangener seinem Ueberwinder zur Treue, Gehorsam und Beystand verbunden sey**, ermuntert, mit dem mir unbekannten Verfasser der angezeigten Schrift (den ich nun mit dem Namen meines Gegners belegen muß) leicht und sicher dahin vereinigen, daß wir uns hier nicht bey einem Volke, welches sich selbst einen Fürsten zu wählen, und nach denen angenommenen Sätzen, dessen Handlungen zu beurtheilen berechtiget seyn soll, aufzuhalten (*); sondern nur die Unterthanen

(*) Wäre dieses unserm Zwecke gemäs, so würde die Frage: Wie weit in einem Wahlreiche das freye

nen eines unumschränkten Erbreichs, denen also kein Antheil an der Regierung vorbehalten ist, und bey denen die Prüfung der Handlungen ihres Beherrschers als ein Eingrif in die Rechte der Majestät strafbar seyn würde, (daß ich mich seiner pag. 6. befindlichen Worte bediene) zu unserm Gegenstande zu nehmen haben. In Ansehung solcher Unterthanen ist der Satz: Daß sich bey einem entstandenen Kriege ihre Schuldigkeit und die Beobachtung ihrer Pflicht in einem willigen Gehorsam, und der Bereitschaft, alle Befehle ihres Fürsten vor gerecht zu halten, solche ohne alle Prüfung blindlings zu befolgen, und dessen Absichten mit dem Verlust ihres Lebens und ihrer Güter zu unterstützen, deren Beurtheilung aber Gott zu überlassen, äusere; so, wie ihn mein Gegner zu Anfang gedachter 6sten Seite zum Grunde der übrigen Ausführung leget, ganz ausgemacht, und ohne Widerspruch: Mithin ist nichts natürlicher, als, gegen die Folgerungen, so aus einem, von beyden Theilen angenommenen Grundsatz zu ziehen sind, den gegentheiligen Ausspruch zu prüfen.

Zuförderst habe ich hierbey zu erinnern, daß, wenn ich auch denselben am Ende bejahen wollte, ich doch noch überhaupt voraus setzen würde, daß ein

freye Urtheil derer Unterthanen bey denen, die im Kriege dienen, wenn man sie, bey Führung des Krieges selbst, blos als Soldaten betrachtet, durch die ihnen obliegende Soldatenpflicht eingeschränket werde? wohl verdienen, daß man sie nach denen Beyspielen, so uns theils die Geschichte der vormals im Flor gestandenen Republicken, theils die Verfassung der heutigen hohen Wahlreiche liefern, erörterte.

ein Ueberwinder sich nicht in denen Umständen eines offenbarlich unrechtmäßigen Krieges befinden müsse. Denn, so ist, zum Exempel, im Teutschen Reiche ein bellum offensivum nach denen bekannten Reichsverfassungen und Constitutionen (*) pro bello plane injusto zu achten. Wo nun ein Reichsstand dergleichen gegen seinen Mitstand unternimmt, kann er auch der Rechte und Befugnisse, welche sonst ein bellum justum & licitum, wie im teutschen Reiche ein defensivum ist, mit sich führet, und dem Ueberwinder beyleget, sich nicht gebrauchen, mithin kann er keine Kriegesgefangene machen, das ist, er kann gegen die in seine Gewalt gebrachte Soldaten des andern von ihm überzogenen Reichsstandes nicht einmal die Befugnisse, die sonst gegen Kriegesgefangene competiren, und aus ihrer Qualität, oder aus dem Statu, darinne sie sich befinden, nemlich aus ihrer Kriegesgefangenschaft, entstehen, sich anmassen, noch exerciren, sondern er detiniret solche Soldaten mit eben der injustitia, welche seinem offensiven Kriege und Ueberzug anklebet, kann daher selbige ihrem Herrn nicht vorenthalten, ist vielmehr sie sofort wieder zu entlassen um so gewisser verbunden, als er, vermöge angezogener Reichsgesetze, nicht unternehmen dürfen, noch jemalen unternehmen darf, einem andern Reichsstand seine Unterthanen abzuziehen, oder ohne dessen Wissen und Willen in Schutz und Schirm einzunehmen.

Jedoch, da ich obberührten Ausspruch zu verneinen gedenke, so will ich nunmehro dessen Prüfung gegen die gleichfalls oberwähnten Folgerungen,

(*) vid. Pax public. Imper. de Ao. 1548. Cap. I. §. 1. cum sequ. Capitib. Instrum. Pac. Osnabrug. Art. XVII. §. 4. & cæter. leg. Imper.

gen, wiewohl ohne das nur angeführte Präsuppositum fallen zu lassen, vor die Hand nehmen, und mich durch so wenig Umschweiffe, als möglich, zu dem Hauptsitz der gegenseitigen Bestimmung nahen; daher ich auch dessen, was ich noch vor denen dreyen, auf der 11ten Seite vorgetragenen wesentlichen Fragen antreffe, nur mit wenigem gedenke.

Wir vereinigen uns aber vor allen Dingen, daß hier nicht, wie auf dem Titel, von Soldaten und Unterthanen die Rede sey, sondern wir blos, wie sich mein Gegner selbst auf der 7ten Seite ausdrückt, die zur ersten Art, zu dem Wehr- oder Soldatenstande gehörige Staatsglieder betrachten, und richten auf den wiederum unter selbigen zwischen Befehlshabern und blos Gehorchenden sich äussernden Unterschied keine weitere Absicht, je überflüßiger auch solches seyn würde, da wir blos von Verhältnissen der Soldaten gegen ihren Landesfürsten reden wollen.

Eben so überzeugt sind wir von beyden Seiten, daß es sehr unschicklich seyn würde, wenn wir entweder durch Erörterung einer Frage: Ob man sich jemanden zu Ausübung der beyden Stücke, welche im Thun und Leiden das Hauptwerk bey dem Kriege ausmachen (*), mit Recht verbinden möge? da schon längst durch die aufgeklärtesten Gesetze der Natur und Offenbarung der eingebohrnen Unterthanen Schuldigkeit, und derer freywilligen Befugniß, zu eines jeden völliger Beruhigung bestimmet ist, der Kriegesleute Gewissen rühren, oder uns noch weiter in Erkun-

(*) Das ist: Andern Menschen das Leben rauben, und sich solches durch einen gewaltsamen Tod verkürzen lassen, nach dem von meinem Gegner auf der 7ten Seite gebrauchten Ausdruck.

Erkundigung der Grenzen, welche denen Regenten bey Erwählung eines Krieges durch eben diese verehrungswürdigsten Gesetze aufs deutlichste bezeichnet sind, verlaufen wollten (*).

Wir wollen auch glauben, daß es etwan mehr zum Vergnügen, als zu einer nöthigen Vorbereitung des Lesers gereichen möchte, wenn wir ihn zu einem ausschweifenden Blick in das von unserm Themate ganz entfernte Feld de duellis principum verleiten wollten (**).

Am wenigsten aber werde ich bey meinem vorhabenden Zwecke nöthig haben, mich zum zweyten male zu der von meinem Gegner auf der 8ten Seite abermals vorgenommenen Frage: Ob ein Soldat, wenn er seine Waffen ohne Sünde gebrauchen solle, von der Gerechtigkeit der Absicht seines Fürsten überzeugt seyn müsse? zurück führen zu lassen. Und in dieser Entschliessung nehmen wir zu dem, was schon oben voraus gesetzt worden, noch die schönen Erläuterungen aus der auf der 10ten Seite angeführten Pufendor-

(*) Wird man wohl errathen können, was meinen Gegner bewogen, die dreyfache Absicht, so ein Kriegführender Fürst haben dürffe, auf der 6sten Seite, an einem Orte zu erwähnen, wo vielleicht bey wenigen eine Begierde, disfalls unterrichtet zu werden entstanden seyn dürfte?

(**) Man bemerke gleichwohl, daß Churfürst Carl Ludwig zu der Pfalz bey dem Zweykampf, so er dem Turenne vorschlug, blos von dem letztern wegen der angeordneten Feuersbrünste Revenche forderte, keinesweges aber die Absicht, dadurch die obhandenen Streitigkeiten zu Schonung des Lebens seiner Unterthanen auszumachen, haben konnte, da nicht der Churfürst und Turenne, sondern das Reich und Ludewig der XIVte, den damaligen Krieg führte.

dorfischen Stelle (*), da wir mit Recht, wenn wir beydes kürzer fassen wollen, noch einmal fest setzen: daß ein Soldat seine Pflicht durch einen blinden Gehorsam und mögliche Befolgung dessen, was ihm anbefohlen worden, erfülle.

Allein hier müssen wir, ehe sich, nach meines Gegners Leitung, sogleich weiter einzulassen, erst für dem Hinterhalt, welchen derselbe in dem Begrif der Möglichkeit, um uns hernach bey der Application desselben schon berückt zu finden, auf der schon oft angezogenen 6sten Seite verborgen hat, vollkommen gesichert seyn.

Daher untersuchen wir vor allen Dingen, was man möglich nenne? Die richtigsten und von denen Weltweisen erkannten Begriffe sind es, wenn wir sagen, daß uns dasjenige, dessen Wirklichkeit wir durch den Gebrauch unserer Kräfte hervor bringen können, möglich sey, und, woferne im Gegentheil unsere Kräfte dazu nicht hinlänglich sind, alsdenn in Ansehung unserer eine Unmöglichkeit entstehe (**). So

(*) De Officio hominis & civis L. II. Cap. 18. *Milites stipendiis suis contenti sint, ab expilandis & vexandis paganis abstineant, labores pro tuenda republica libenter & strenue obeant, pericula per temeritatem non arcessant, per ignaviam non defugiant, fortitudinem in hostem, non in commilitones ostentent, stationem adsignatam mascule defendant, honestam mortem turpi fugæ & vitæ præferant.* In dieser Stelle ist die treflichste Anleitung, durch Erörterung derer wichtigsten Fragen das schuldige Verhalten eines Soldaten so ausführlich zu zeigen, wie es die Verschiedenheit derer gewöhnlichen Fälle erfordert.

(**) Die Eintheilung, welche die Philosophen in logicalische, metaphysische, physicalische, moralische

So richtig nun aber also dieses ist, was auch mein Gegner diesfalls voraus setzt, so wenig folgt daher der von ihm gezogene Schluß: daß ein Fürst, welcher seinen Soldaten die Ausübung einer Sache, der sie nicht gewachsen sind, befiehlet, eine Unmöglichkeit fordere, und also von selbst alle Verbindlichkeit des ihm schuldigen Gehorsams aufhebe, denn eben hier komt es darauf an, ob bey einem, der im Kriege dienet, etwas für unmöglich geachtet werden könne?

Der kurz vorher erklärte Begrif einer Unzulänglichkeit unserer Kräfte, ohne welchem eine Unmöglichkeit nicht gedacht werden kann, setzt (wie auch mein Gegner selbst zugiebt) etwas voraus, das meinen Kräften in einem stärkeren Grad, als ich dieselben besitze, widerstehet, das heisset, einen Zwang, der meine Kräfte überwieget. Nun ist wohl für uns Menschen kein stärkerer Zwang, als der Tod, welcher, da er zumal die Kräfte des Lebens auf diese Zeitlichkeit gar vernichtet, auch alle Handlungen unmöglich macht. Gleichwohl aber ist der Tod eben dasjenige, welches ein jeder, der sich dem Kriege widmet, dadurch so weit aus den Augen setzt, daß er sich, solchen in Ausübung der Befehle seines Fürsten und Vorgesetzten nicht zu achten, mithin sich dadurch zu einigem Ungehorsam, welchen man bey diesem Stande sowohl in Ausübung des Untersagten (*committendo*) als in jeder Unterlassung des Anbefohl-

sche ꝛc. Möglichkeit machen, ist bekannt. Wenn man sagt, daß etwas nicht überhaupt, sondern nur in Ansehung unserer, möglich oder unmöglich sey, so würden verschiedene Neuere dergleichen Möglichkeit, oder Unmöglichkeit mit dem Beynamen einer subjectiviſchen bezeichnen.

fohlnen (*omittendo*) begehet, nicht zwingen zu lassen, verbindet, so, daß jeder rechtschaffene Soldat den Ausspruch *Senecæ* bewähren muß: *qui potest mori, non potest cogi.* Dieses ist eines derer wesentlichsten Stücke des Soldatenstandes. Da nun daraus unwidersprechlich so viel fliesset, daß man dem höchsten Grad des Zwangs aufs äusserste entgegen gehen, ja denselben mit Verlust des Lebens ausser aller Achtung haben müsse; so glaube ich nicht, es zu weit zu treiben, wenn ich behaupte, **daß einem Soldaten nichts von dem, was sein Fürst verlanget, unmöglich sey.**

Dieser Satz verbirgt sich einigermassen in den Tiefen des Nachdenkens. Man überlasse sich aber demselben behörig, so wird alsdenn hoffentlich die Ueberzeugung davon nicht ausser bleiben. Dasjenige, was auf den ersten Blick hart daran scheinet, wird gemildert, oder es wird vielmehr dieser Begrif deutlicher und practischer gemacht, wenn man sich, nach denen Gründen, so man darinnen findet, für unsern jetzigen Gegenstand näher so ausdrückt: **Daß bey einem Soldaten die Möglichkeit so lange nicht aufhöre, als ihn nicht sein Fürst ausdrücklich von dem Anbefohlenen dispensiret.** Es wird unten noch mehreres davon zu erwähnen seyn; hier aber ist vornehmlich so viel zu gedenken, daß lediglich des Landesherrn ausdrückliche Erklärung eines Soldaten Gewissen befreyen, und derselbige niemals sich selbst aus Erwägung derer Umstände ein Urtheil sprechen könne, welches um so weniger kräftig wäre, je mehr eine einseitige Abweichung von dem Contract, welchen ein Soldat bey seinem Engagement eingehet, und in dem er sein Leben denen Befehlen seines Herrn Preiß

giebt

giebt (*), unerlaubt und unrecht ist. Zeigt sich diese Demonstration richtig, und ist mithin der daraus gefolgerte Satz unwidersprechlich, so ist die aufgeworffene Frage: Wie lange ein Soldat zu Erfüllung der auf der 6sten Seite angeführten Obliegenheit verbunden? anders nicht zu beantworten, als: so lange es der Fürst verlangt. Ja es scheinet der Verfasser schon bey Aufwerfung dieser Frage sein gleich vorher gethanes Assertum: Daß ein jeder Unterthan die Befehle seines Fürsten ohne alle Prüfung blindlings zu befolgen, und mit Verlust seines Lebens zu unterstützen verbunden sey; gänzlich vergessen zu haben, indem es ja der offenbarste und stärkste Widerspruch ist, wenn ich einem, der etwas blindlings und ohne Prüfung zu befolgen gehalten ist, eine Beurtheilung von so vielen Umständen, die zum Theil aus des Fürsten facto herrühren, ja selbst eine Anmassung an dessen höchsten

(*) Hoffentlich findet man die Definition vom Soldatenstande nicht unrecht: Daß er eine Profeßion von besondern Reguln, Gesetzen und Lebensart sey, denen man gegen einen gewissen Sold und Unterhalt sein Leben, Glück und Wohlfarth untergiebet. Sie stehet im *Corpore Juris milit.* unter Eberhard Hovers, und Joh. Friedr. Schultzens Anmerkungen zu Friderici Wilhelmi des Großen, Churfürstens zu Brandenburg, Kriegesrecht und Articuls-Brief pag. 440. Die beygefügte Reflexion: *quod ab initio fuit voluntatis, ex post facto fit necessitatis*, und, daß derjenige, der redlich dienen will, hier nicht wieder zurück könne, scheinet nicht weniger gut angebracht, und ist denen Principiis derjenigen Trupven vollkommen conform, so sich nach diesen Articuln richten, und fast dem ganzen Soldatenstande zum Muster dienen.)

Gewalt (*) gestatte, und da, wo ich alle Bedingung ausschliesse, doch eine bedingliche Nothwendigkeit zulassen will.

So lange nun also dieses bestehen soll, daß ein Soldat seines Herrn Befehle blindlings ohne Prüfung und mit Verlust seines Lebens befolgen solle, so lange, und woferne man sich keines Widerspruches schuldig machen will, so lange ist da, wo von denen Soldaten besonders gesagt wird, daß sie ihre Pflicht durch einen blinden Gehorsam und Befolgung des ihnen anbefohlenen erfüllen (**) das Beywort: möglich; anders nicht zu dulten, als, wenn ich blos den Willen, oder die Entlassung des Fürsten, nicht aber des Soldaten eigenes Urtheil, zur Richtschnur und Bestimmung dieser Möglichkeit annehme.

Sind wir nun nochmals einstimmig, daß eines Soldaten Pflicht in einem blinden Gehorsam und Befolgung derer Befehle bestehe, so muß dieser Satz auch die Beantwortung der Hauptfrage: Wie sich ein Soldat, wenn er in des Feindes Gewalt gerathen ist, verhalten solle? an die Hand geben; gestalt denn mein Gegner selbst dasjenige,

(*) Streitet es nicht mit allen Begriffen der Kriegs-Disciplin, wenn ich einem Soldaten, der seines Fürsten Befehl ausüben soll, über den von seinem Fürsten entworffenen Plan und die zu dessen Execution gemachten Anstalten solche Raisonnemens verstatten wollte, als in meines Gegners Schrift zu Anfange der 7ten Seite vorkommen? Wäre solches nicht diejenige Prüfung und Untersuchung der Handlung des Beherrschers, welche als ein Eingrif in die majestätischen Rechte auf der 6ten Seite für strafbar erkläret worden?

(**) In der Mitte der 10ten Seite.

jenige, was von der Möglichkeit vorgetragen worden, hier in Erinnerung bringet.

Der Schluß, welcher von ihm allhier gemacht wird, ist dieser: Alles, was im Kriege occupiret wird, ist der Herrschaft und dem Befehl des erobernden Fürsten unterworffen, bis er es entweder freywillig oder gezwungen verläßt: Ein Soldat wird durch die Gefangenschaft, welche den vorigen Regenten von dem Gebrauch und Besitz des ihm zugestandenen Rechts ausschliesset, ein *το suum victoris acquisitum occupatitium*, und ein Eigenthum seines Ueberwinders; mithin ist er nunmehro seinem Ueberwinder, oder neuen Herrn, auf dessen Verlangen, allen Gehorsam, Treue und Beystand schuldig.

Wenn man dasjenige, was dieserwegen besonders zum Schluß der 10ten und Anfang der 11ten auch hernach bey dem Beschluß der ganzen Abhandlung auf der 24sten Seite gesagt ist, zusammen nimmt; so zeiget sich die hier angegebene Form eines Syllogismi so deutlich, daß man unrecht handeln würde, wenn man nicht bey der Widerlegung die Waffen auch also, wie uns diesfalls die Kunst des Disputirens unterrichtet, führen wollte.

Ich gebe also dem ersten Satz um so eher Beyfall, als solcher wegen des Hauptwerks keinen Nachtheil bringt. Hingegen muß ich denselben bey meines Gegners zweytem, oder Nachsatz, wenn er die Gefangenschaft, oder, eigentlicher zu reden, die Gefangennehmung, mit dem Namen einer Occupation beleget, und darnach deren Eigenschaft und Wirkung bestimmen will, allemal in der Ueberzeugung, daß weder die allgemeine Bedeutung dieses Worts, noch die besondere, so uns die Römischen Rechte davon liefern, bey der Gefangennehmung statt finde, allerdings versagen.

Die Sprache Römischer Gesetze, nach welcher blos diejenigen Sachen, welche sich in niemands Eigenthum und Gebrauch befinden, als ein Gegenstand der Occupation anzusehen (*) sind, macht die letztere Bedeutung, auf welche gleichwol mein Gegner sein Absehen richten will, schlechterdings inapplicable, so, wie man leicht finden wird, daß auch die erstere in derjenigen Weite, so ihr der Sprachgebrauch beyleget, sich nicht auf jede vorfallende Art der Gefangenschaft schicke. Denn könnte man gleich den dadurch bestimmten Begrif auf die ältern Zeiten, da die Gefangenen durch die Gefangennehmung selbst in die Knechtschaft verfielen, gelten lassen: Oder sollte er vielleicht zu unsern Tagen alsdenn, wenn sich Soldaten auf Discretion oder schlechterdings auf Gnade und Ungnade ergeben (**), geduldet werden; so ist er hingegen in dem gewöhnlichsten und heute zu Tage am häufigsten vorkommenden Falle, da die Soldaten entweder auf ausdrückliche Bedingungen ihr Gewehr

(*) Arg. l. 3. pr. D. de acquir. rer. domin. *Quod enim nullius est, id ratione naturali occupanti conceditur.* Dieses hat auch schon mehrere, wenn sie den wesentlichen Begrif der Gefangenschaft (*genus captivitatis*) zu bestimmen gehabt, von dem Gebrauch des Wortes *occupatio* abgehalten, und in einer besondern Dissertation, welche Polyc. Heyland Ao. 1672. zu Leipzig de captivitate gehalten hat, ist in Absicht auf die Sachen und Personen folgende Definition: *captivitas est modus acquirendi legitimus, quo victor res victi in suam potestatem redigit, jure gentium in commodum belligerantium introductus*, gegeben.

(**) *De Deditione sub clausula clementiæ & discretionis, vulgo auf Gnad und Ungnad*, hat David Scheinemann zu Tübingen, Ao. 1690. eine Dissertation herausgegeben.

wehr gegen den Ueberwinder von sich geben, oder da sie im Gefecht selbst stillschweigend auf diejenigen Bedingungen, welche durch den allgemeinen Gebrauch gesitteter Völker fast so deutlich, als in jenem Falle durch die aufgesetzte Capitulation bestimmet sind, die Schonung des Lebens suchen, völlig unschicklich, weil eben dieser allgemeine Gebrauch, wenn es auch an einer Capitulation fehlet, dieses mit sich bringet, daß die Gefangenen nicht als ein Eigenthum unter die Herrschaft, sondern zur Verwahrung und Detention, gleichsam als ein Pfand und in sequestrum, in die Hände des Ueberwinders (*) gelangen.

Die Wahrheit dessen, was itzo gesaget worden, ist bey Entscheidung unserer Hauptfrage so nöthig, daß es nicht überflüßig seyn dürfte, diese Begriffe noch besser zu entwickeln: und hoffentlich wird einige Wiederholung dem Leser weniger mißfallen, wenn ich die vorgetragenen Sätze nun nicht sowol mit Schlüssen, als mit Exempeln, die ohne dem bey Materien des Völkerrechts einen grössern Werth, als anderwärts, haben, zu erläutern suche.

Der Satz, daß alles dasjenige, was im Krieg occupiret worden, der Herrschaft des erobernden Fürsten unterworfen sey, wird billig, als bekannt und unzweifelhaft angenommen. Die weitere Folge hingegen, daß Gefangene ein *bonum occupatitium* des Ueberwinders sind, ist, wie nunmehro schon gezeiget worden, allzu general gefaßt, als daß man sie überhaupt sollte bejahen können, wenn man auch von dem Verstande, der

(*) Grotius L. III. Cap. 7. §. 9. *Christianis in universum placuit bello inter ipsos captos servos non fieri. - - - Mansit tamen mos, captos CUSTODIENDI, donec persolutum sit pretium.*

dem Wort *Occupatio* in denen Römischen Gesetzen eigen ist, gänzlich abgehen, und, da wir mit dem Rechte der Völker zu thun haben, blos bey dessen grammaticalischer, das ist, der allerweitesten Significatton, stehen bleiben will. Denn in diesem Falle muß man die Distinctiones anhören, welche wir in denen Sitten, oder dem Rechte der Völker, sobald wir sie nur unpartheyisch betrachten, bey diesem Puncte gar deutlich bemerken.

Wir finden bey denen gesitteten Völkern, deren Meynungen uns blos zur Richtschnur dienen, in Ansehung der Gefangenschaft, zwey verschiedene Principia, davon das eine, sobald die Christliche Religion die Sitten zu bessern anfieng, sich an den Platz des erstern stellete, und mit Ausschliessung desselben nach dem Maaß, als durch die Zunahme der Religion und den Fortgang der Zeit die vorigen Begriffe entfernt wurden, sich allein behauptete.

So lange die Völker dem erstern anhiengen, wurden die Ueberwundenen entweder getödtet, oder in die Knechtschaft verstossen, in der ihnen keine Rechte derer Menschen übrig blieben, sondern das Leben fast blos zu dem Ende gelassen wurde, daß sie es, gleich solchen Thieren, die uns mehr mit ihrer Arbeit, als etwan mit ihrem Fleisch oder Haut dienen, zu dem Nutzen des Ueberwinders anwenden mußten.

So hart dieses scheint, so deutlich wird beydes in der That durch das Zeugniß der Geschichte bewähret. Man hielt es niemals für unerlaubt, alle Gefangene so gleich zu tödten, und richtete es öfters nach Belieben ins Werk. Daß solches dann und wann auch von dem Volke des Herrn geschehen, zeiget uns die heilige Schrift, so uns doch die älteste Geschichte liefert, zum Beweis, daß es an und vor sich dem natürlichen Recht nicht widerstreite,

te, ob wohl bey denen mehresten Fällen Gott selbst dadurch seine besondere, und bald offenbarte, bald verborgen gehaltene, allezeit aber verehrungswürdige, und von allen menschlichen Leidenschaften unaussprechlich weit entfernte Rache vermittelst derer Menschen ausübte. Die Thaten anderer Völker geben uns davon so viele Fälle, daß wir die Anführung einzelner für eine überflüßige Weitläuftigkeit achten. Es wurden die Gefangenen entweder gleich in der Hitze des Gefechtes, oder nach demselben bey kaltem Blute getödtet: Ja die wegen ihrer Tugenden vor andern Völkern gepriesenen Römer schlachteten wohl gar ihre Gefangene recht förmlich: Lex nulla capto parcit aut pœnam impedit, sagt *Seneca* (*). Die Schonung des Lebens, und die daher fliessende Annahme zur Knechtschaft rührte selten aus einer Pyrrhinischen Großmuth, sondern mehrentheils nur aus der Vorstellung des Nutzens her, so man sich aus dem erhaltenen Leben derer Gefangenen versprach. Zu selbiger Zeit waren sie freylich ihres Ueberwinders Eigenthum und demselben Gehorsam, Treue und Beystand schuldig: Empfindet man aber nicht, daß in solchem Stande, da der Zwang des Leibes ungleich stärker, als die Verbindlichkeit des Willens war, das Wesen dieser Pflichten sich keinesweges in dem edlen Grad, zu dem sie sich bey freyen Geschöpfen hinauf schwingen, sondern vielmehr auf eine, denen Thieren mit uns gemeinschaftliche Art, äusserte?

Tod oder Knechtschaft bestimmen also eigentlich das Schicksal derer Ueberwundenen, denen die Flucht ihre Rettung versagte: und nur entweder die Unmöglichkeit, eine allzu grosse Anzahl in der Knechtschaft behalten zu können, oder die Begierde, Provinzen, die der Ueberwinder nicht mit seinen

(*) in Troade Act. II. Scen. 2.

Colonien genugsam zu besetzen vermochte, sich unterworfen zu sehen, erfand ein gelinderes Mittel, wodurch ein Gefangener, wenn er mit denen übrigen seines Volks entweder in einen Unterthanen, oder in einen künftigen Bundsgenossen seines Ueberwinders verwandelt wurde, der beschwerlichen Knechtschaft entkommen konnte. Leistet man meinem Vortrag hier denjenigen Beyfall, den mir wohl kein Kundiger derer Geschichte versagen wird, so übersehe man nur die in den Worten: mit denen übrigen seines Volks; beygefügte Erläuterung nicht. Denn mir ist kein Exempel bekannt, daß ein Ueberwinder bey noch währenden Feindseligkeiten die Gefangenen heraus gehoben, und durch Bewafnung dererselben wider ihren vormaligen Herrn sich verstärket hätte. Nur freye Leute schicken sich zu denen Diensten des Krieges. Hingegen machte der von der Gefangenschaft inseparable Begrif der Knechtschaft alle Gefangenen ohne Ausnahme, zu Leibeigenen. Mithin war bey denen Alten das erwähnte Expediens, mehrere Soldaten zu bekommen, eigentlich so wenig möglich (*) als bekannt. Wenigstens

(*) Mit dem Worte eigentlich schütze ich mich wider den Einwurf, der mir so gleich aus dem Exempel derer Römer gemacht werden könnte, welche nach der Cannensischen Niederlage 8000 Knechte bewafneten. Man erwäge aber die besondern Umstände, welche Livius L. XXII. C. 57. davon anführt: *Vetera hostium spolia detrahunt templis porticibusque. Et aliam formam novi delectus inopia liberorum capitum ac necessitas dedit: Octo millia juvenum validorum ex servitiis prius scisciantes singulos, vellentne militare? emta publice armaverunt. Hic miles magis placuit, quum pretio minore redimendi captivos copia fieret.* Ohne mir diese Stelle wider meinen Geg-

stens fiel dasselbe dem alten Staatsminister und General derer Samniten, den uns Livius so treflich schildert (*), nicht bey, indem er, da die grosse Menge derer eingesperrten Römer ihn an Gefangennehmung derer Ueberwundenen nicht denken lies, bey seiner langwierigen Erfahrung und tiefen Einsicht keine andern Mittel vorzuschlagen wuste, als, daß man sie entweder sämmtlich tödten, oder alle mit einander unversehrt entlassen sollte.

Diejenige Aenderung, so die Sätze einer würdigern und in Ansehung unserer Pflichten viel deutlichern Religion nothwendig in denen Sitten und Rech-

Gegner so, wie ich wohl könnte, zu Nutze zu machen, bitte ich nur so viel zu bemerken, daß allererst die höchste Noth, welche auch der geweyheten Beute nicht schonte, solches Mittel angab, und man Knechte und Sclaven diejenige Freyheit, welche mein Gegner denen Kriegsgefangenen abspricht, in der Wahl des Dienstes, (scilicet abantur prius singulos, vellentne militare?) geniessen lies. Verehret er (nach seinem Ausspruch auf der 23sten Seite,) auf solche Art die Handlungen und Gesetze derer alten Römer ausgesuchte Muster? Im übrigen waren unter diesen 8000 Mann gewiß keine Gefangene, die man ehemals von denen Carthagenienfern gemacht, und nur zum Dienst wider ihre vorige Herren ersehen hätte, indem wenigstens das frische Andenken dessen, was sich mit denen übergangenen Numidiern in dem Treffen bey Cannas zugetragen, dergleichen Beginnen als thöricht abbilden mußte, wenn es auch die Empfindung der Tugend nicht als widernatürlich verworfen hätte. Man findet auch nicht, daß dem Hannibal nach dem grossen Cannensischen Siege in Sinn gekommen, die Römischen Gefangenen in Dienste zu nehmen: vielmehr erhellet das Gegentheil aus dem, so Livius gleich nach der mitgetheilten Stelle erzehlet.

(*) Lib. IX. Cap. 3.

Rechten derer Völker machen muste, hatte auch in die vormaligen Principia von der Kriegesgefangenschaft einen starken Einfluß, daß man auch hier den von meinem Gegner seiner Abhandlung vorgesetzten Ausspruch Plinii: *Faciendi aliquid vel non faciendi vera ratio cum hominum ipsorum tum rerum etiam ac temporum conditione mutatur*, anbringen kann.

Man hält es nunmehro unter Christlichen Völkern für unrecht, Soldaten, welche sich zu Gefangenen anbieten, zu tödten: Man läßt höchstens nur dasjenige, was in der äusserſten Hitze des Gefechts und etwan sonst aus besondern Ursachen der Vergeltung geschieht, statt finden. Hingegen schenkt man allen denenjenigen, deren Glieder oder Waffen zum Fechten unbrauchbar geworden, oder die sich derer letztern selbst begeben haben, das Leben.

Die Umstände, unter denen solches geschieht, sind nicht allemal einerley: Denn einmal ist die Gefahr, der man durch eine Uebergabe seines Gewehrs und seiner Person zu entgehen suchet, dringender und einmal etwas mehr entfernet, als das andere: Nach diesen Umständen richtet sich die Art und Weise, wie man sich übergiebt: Wo die Gefahr am größten, oder der Ueberwinder durch die vorhergegangene Umstände am heftigsten erbittert ist, da macht gemeiniglich die blosse Ablegung derer Waffen die ganze Handlung aus: Wo man sich aber in etwas eher erholen kann, so überläßt sich eine größere Anzahl von Kriegesleuten nicht leichtlich eher, als wenn man zuvor über gewisse Puncte einig worden, welche, sobald als die Sache einen nur etwas beträchtlichen Haufen betrift, schriftlich verfaßt zu werden pflegen. Geschiehet nun dieses letztere, so wird hiernach das Verhalten der Gefangenen und des Ueberwinders vorzüglich gerichtet: Wenn wir

aber

aber die erstern Umstände vor uns haben, muß sich beydes in dem Völkerrecht gründen, von welchem auch der Ueberwinder in dem Fall, da sich die Gefangenen dessen Gnade und Ungnade überlassen haben, nicht entbunden wird.

Es scheinet, daß heutiges Tages alle Christliche Nationen diesfalls dem Wort Kriegesgefangener, die reelleste Bedeutung beygeleget, und mit demselben alle diejenigen Idéen, welche des Siegers und derer Gefangenen Schuldigkeit bestimmen, so unzertrennlich verknüpft haben, daß die Redensart: Man ergebe sich zu Kriegesgefangenen, oder man nehme jemand zu Kriegesgefangenen an, schon an sich alles dasjenige, was etwan hernach wegen des Tractements, Verhaltens und einstweiliger Erlassung, in denen Capitulationen noch ausdrücklich verabredet zu werden pfleget, enthält.

Die wesentlichsten von diesen Idéen sind derer Gefangenen Vorenthaltung (*detentio*) und künftige Wiedergabe (*): Wobey ich mich auf die Erfahrung berufe, daß auch der geringste Soldat, wenn er sich als einen Kriegesgefangenen darbietet, unter eben diesen Vorstellungen sich blos einer

(*) Ob nun solche durch Auswechselung, Loskaufung oder blosse Erlassung bey dem Frieden geschehe, ist hernach zufällig. Textor *in Synopsi Juris Gent.* Cap. XVIII. §. 51. zeiget 5 Arten, wodurch die Gefangenschaft aufgehoben wird, *mortem, manumissionem, permutationem, redemtionem & fugam.* Man hat auch von einigen dieser Art eigene Abhandlungen, als Balth. Tilesii *disp. de redemtione militum captivorum.* Regiomont. 1706. Schneideri *diss. de permutatione captivorum.* Halæ Magdeb. 1713. Uebrigens stehet im 18ten 39, 40, 41, sosten Spho des erwehnten Capitels in *Textoris* Synopsi, J. G. vieles, so hieher gehöret, kurz beysammen.

einer Vorenthaltung, mit Bedingung der dereinstigen Erlassung, unterwirft, ohne daß etwas mehreres von dem Gefangenen übernommen, oder von dem Ueberwinder verlangt würde.

Dieses könnte zu einer genauern Betrachtung aller Pflichten, die dem Ueberwinder und Gefangenen, sowohl während der Gefangenschaft, als bey der Wiedergabe selbst, dadurch hernach alles wiederum in seinen vorigen Stand kommt, obliegen, die beste Gelegenheit geben, wenn wir uns nicht dadurch von unserm Zweck zu weit entfernten. Zu demselben gehörte nur vornehmlich die Untersuchung: Ob ein Kriegesgefangener von seinem Ueberwinder occupiret würde: und ich glaube doch so viel, daß solches nach der Praxi derer heutigen Völker nicht gesagt werden könne, dargethan, mithin einen, in quæstione juris gentium bündigen Beweis diesfalls geführet zu haben.

Es mag also der Satz: Daß alles dasjenige, was im Kriege occupiret worden, der Herrschaft, und folglich auch dem Willen und Befehl des erobernden Fürsten unterworffen bleibe, noch so unzweifelhaft seyn, so fällt im Gegentheil, da ich erwiesen habe, daß unsere Kriegesgefangenen nicht mehr, wie ehemals oder eigentlich gar nicht, von dem Ueberwinder occupiret, sondern nur dessen Besitz und Detention auf einige Zeit unterworffen werden, die ganze Application des vorangehenden Satzes, mithin die daraus gezogene Conclusion, daß ein dergleichen Gefangener seinem Ueberwinder, als seinem neuen Souverain, auf dessen Verlangen allen Gehorsam, Treue und Beystand schuldig sey, hinweg.

Mit Recht könnte ich hier meine unternommene Widerlegung schliessen, indem vielleicht nun schon

so

so viel, als man zu Beantwortung derer auf der 11ten Seite vorgelegten, und meinem Gegner nach seinem Endzweck gar wichtig scheinenden drey Fragen nöthig haben dürfte, geliefert worden: Allein billig widme ich noch meinen Lesern einige Bemühungen, zu genauerer Beleuchtung dessen, was mein Gegner unter erwähnte Fragen gebracht hat (*).

Die erste ist: Ob der siegende Fürst von denen in seine Gewalt gerathenen Feinden mit Recht ihren Gehorsam, ihre Treue und ihren Beystand fordern, oder welches eben das sey, verlangen könne, daß sie in seine Dienste treten sollen?

Die verneinende Antwort, so ich darauf ertheile, fliesset aus denen vorhin von mir erklärten Regeln des Völkerrechts von selbst, und ohne Widerspruch. Die Gefangenen kommen in des Ueberwinders Hände und Gewalt, nicht aber in dessen unumschränkte Herrschaft. Er empfängt sie nicht als sein Eigenthum, sondern nur in seine Verwahrung. Am allerwenigsten löset also die Gefangennehmung ihre Verbindung mit dem vorigen Herrn auf: Und eben so wenig erlangen sie an dem Ueberwinder einen neuen Souverain,

(*) Da sich mein Gegner mit Beantwortung dieser drey speciellen Fragen, welche doch die pag. 10 befindliche Hauptfrage: Wie sich ein Soldat, wenn er in des Feindes Gewalt gerathen, verhalten müßte? lange nicht erhauriren, begnüget, so zeiget sich entweder meine gleich auf der ersten Seite geäusserte Vermuthung erfüllet, oder mein Gegner verräth dadurch eine Meynung, daß derer Gefangenen Wiedergabe allenfalls nur die blosse Generosité des Ueberwinders zum Grunde habe, bey welcher also das Völkerrecht gar aus denen Augen gesetzt werden würde.

rain, da der vorige Herr sein Recht an ihnen so lange, als er es nicht erlassen, behält.

Ich hoffe, daß diese Sätze einen jeden von dem Gegentheil dessen, was ich bey solcher ersten Frage zu widerlegen habe, überzeugen. Lasset uns nun auch des Gegners Beweiß prüfen.

Man hat nicht Ursache zu verneinen, daß die nächste Absicht des Krieges dahin gehe, den Feind ausser Stand zu setzen, uns zu schaden und in unsern Absichten zu hindern. Gewiß, es ist alsdenn der Klugheit nichts gemässer, und also nichts erlaubter, als, daß ein Kriegführender Theil seinen Feind an Waffen, Lebensmiteln und Mannschaft zu schwächen suche. Billig tödtet und ergreifet er also von der letztern, so viel als er kann, um seinen Feind zum Nachgeben und Frieden zu zwingen. Hierinnen sind mein Gegner und ich einig. Hingegen würde ich mich bey dem, so nun weiter folget, lieber also ausdrücken, daß dem Ueberwinder frey stehe, die Gefangenen in solche Umstände zu setzen, daß sie selbst, in Ansehung seiner, vor Todte zu achten. Denn dieser Ausdruck zeiget den Zustand, worein das Völkerrecht die Gefangenen gesetzt wissen will, richtig an, nemlich einen solchen, darinnen sie ihrem Ueberwinder auf gewisse Zeit so wenig schaden können, als wenn er sie wirklich getödtet hätte. Wolte man ihn aber auch, obwohl ohne Grund, dazu, daß er die Gefangenen in Ansehung ihres vorigen Beherrschers, zu Todten machen könne, berechtiget halten, so gienge doch alsdenn die Folge, daß daher ein Gefangener seinem Fürsten zu der einmal gelobten Treue und Gehorsam verpflichtet zu

seyn

seyn aufhöre (*), zu weit. Folge und Application streiten hier mit der Natur der Sache: Denn wenn ich überhaupt fest setze, daß einer, der jemanden von Thaten, so ihm schädlich sind, abzuhalten befugt ist, von demselben Dienste fordern könne, so verbinde ich dadurch alle Menschen gegen einander zu Treue, Gehorsam und Beystand, welches gewiß in Ansehung der beyden letzteren Stücke, des Gehorsams und Beystands, eine seltsame Meynung wäre. Sagte ich nun besonders von Kriegsgefangenen, daß der Ueberwinder über dieses alles einen Eyd von ihnen fordern könne, so würde mich ein jeder fragen, wie ich dem Ueberwinder, welchem das Völkerrecht an seinen Gefangenen nur den Besitz der Person zuspricht, eine Herrschaft über ihre Gewissen beylegen könne?

Nun darf sich nur mein Leser aus obigem erinnern, wie nach denen hergebrachten Sitten heutiger Nationen ein Ueberwinder an denen Gefangenen nicht das völlige Eigenthum, sondern nur einen Besitz zur *Detention*, auf gewisse Zeit, erlange; so halte ich mich sicher, daß er sie zu dem Bekenntnis, welches mein Gegner zum Schluß der 12ten Seite nochmals darauf, daß der Ueberwinder von denen Gefangenen Treue, Gehor-

(*) Man hüte sich, hier den Ausdruck, daß Gefangene los zu geben, um sie noch einmal zu Gefangenen zu machen, eben keine witzige Handlung sey, so wie es mein Gegner auf der 12ten Seite thut, zu misbrauchen. Wenn die Frage davon ist, ob eine blosse Erlassung der Gefangenen noch bey fortdaurenden Kriege Statt finden solle? so ist der Fall anders. Hält denn mein Gegner für einerley, ob ich einen Gefangenen los gebe, oder ob ich ihn so, daß ich keine Dienste von ihm verlange, behalte?

horsam und Beystand zu fordern, und sich denselben eydlich versprechen zu lassen, berechtiget sey, ableget, nicht gezwungen finden wird.

Indessen begehret niemand zu leugnen, daß ein Gefangener dem Ueberwinder, während der Gefangenschaft, durch Enthaltung von aller öffentlichen und heimlichen Feindseligkeit, schädlicher Correspondenz, Aufwiegelung seiner Soldaten, und dergleichen mehr, zu einem seinem vorigen Souverain nicht directe schädlichen, jedoch dem Endzweck der Gefangenschaft (*) gemässen Gehorsam und Treue verbunden sey.

In Beantwortung der andern Frage: **Ob ein Gefangener mit Recht, das ist, ohne Verletzung seines Gewissens, oder seiner, seinem vorigen Beherrscher geschwornen Treue, in die Dienste seines Ueberwinders treten dürfe?** hat sich mein Gegner nicht anders erklären können, als wie es die Art erforderte, mit der er die erstere Frage entschied. Muß ich mich nun nach eben dieser Verbindung, darinnen beyde Fragen stehen, gleichfalls verhalten, so folgt durch eben die Kraft des Schlusses, welche mein Gegner empfindet, und nach denen von ihm auf der 13ten Seite beliebten Redensarten bey mir folgendes: **Es ist ein unwider-**

(*) Dieser ist *commodum belligerantium*, nemlich auf Seiten des Ueberwundenen die Schonung des Lebens, und auf Seiten des Ueberwinders diejenige *Detentio*, welche ihm den Gefangenen auf einige Zeit unschädlich macht. Nach solchem kann man die Worte Gehorsam und Treue, welche unter der gebrauchten Modification sich in omittendo & quiescendo äussern, gelten lassen, nicht aber das Wort Beystand, welches allemahl eine Hervorbringung gewisser Thaten bedeutet.

widersprechlicher Grundsatz des Rechts der Natur: Wo auf der einen Seite kein Recht ist, da ist auf der andern keine Obligation: Hat nun der Ueberwinder kein Recht dergleichen Treue, Gehorsam und Beystand, (welche wir mit einem Worte Dienste nennen) von denen Gefangenen zu fordern, so sind auch diese darzu nicht verbunden: Wer demnach dem Ueberwinder dieses Recht nicht eingeräumet hat, (sondern nach denen Grundgesetzen des natürlichen und Völkerrechts abspricht) der kann nimmermehr die Gefangenen einer daraus fliessenden Verbindlichkeit unterwerfen, sondern wird sie nothwendig davon frey sprechen.

Billig ist dieses einem nachdenkenden Leser genug, sich zu der Verneinung der vorgelegten Frage zu entschliessen, und das Gewissen eines jeden rechtschaffenen Kriegsmannes wird darbey seine völlige Ruhe finden, die ihm hingegen die folgenden Auslegungen meines Gegners schwerlich verschaffen dürften, im Fall er sich zu Uebertretung seiner Pflicht, entweder aus Irrthum, oder durch Zwang hätte verleiten lassen.

Untersuchen wir diese gemachte Auslegungen, so kommt es auf die Fragen an: **Wie verbindlich der Eyd eines Soldaten sey? Was er in dem vor uns habenden Fall mit sich bringe? Und wie lange diese Verbindung ihre Kraft behalte?**

Es ist aus unserer heutigen Kriegsverfassung bekannt, daß der Eyd, welchen man einen Soldaten bey seiner Aufnahme ablegen läßt, die nächste Verbindlichkeit (*obligationem proximan*) zu Versehung seines Diensts ausmache, ob wol gemeiniglich der meiste Theil auch die angebohrne Pflicht eines Unter-

terthanen auf sich hat. Denn da man weiß, daß von allen, die ein höheres Wesen glauben, nichts für heiliger und verbindlicher, als ein Eyd geachtet wird, so hält man es am zuträglichsten, von allen, sowol in- als auser Landes gestellten und geworbenen Soldaten das Sacramentum militare zu fordern: Allein die einem jeden diesfalls eingeprägte Ehrerbietigkeit hält meinen Gegner gleichwohl nicht ab, zu Schwächung, oder, wo möglich, zu Vernichtigung des Eydes die gedoppelte Frage: Ob der Eyd eine neue Verbindlichkeit mache? und ob ein Eyd, der uns zu unmöglichen, schädlichen, gesetzwidrigen Dingen verbindet, erfüllet werden müsse? aufzuwerfen.

Bey der erstern liefert die zu Anfang der 14ten Seite angebrachte Entschuldigung, daß die ihn dem Doctorhut nähernde allerliebste Begierde, gelehrt zu scheinen, die vorhabenden Ausschweifungen veranlasse, ein Bekenntnis, daß er selbst eingesehen, wie wenig solche Frage hieher gehöre. Ich bin auch davon so überzeugt, als es alle meine Leser seyn werden, muß aber nur so viel erinnern, daß wir im Teutschen mit dem Wort Eyd einmal dasjenige, was wir versprochen, und das andere mal die Formel, unter der es zugesaget wird, verstehen (*). Fragt man nun: Ob der Eyd eine neue Verbindlichkeit mache, so redet man von der erwähnten Formel; ist aber

(*) In der gerichtlichen Sprache nennt man jenes die Vorhaltung, und dieses, in einer engeren Bedeutung, den Eyd. Auch könnten beyde Begriffe die Worte: Eydeszusage und Eydschwur (so eigentlich jusjurandum heißt), deutlicher bezeichnet werden. Hoffentlich wird man wahrnehmen, daß mein Gegner auf diesen Unterscheid nicht aufmerksam genug gewesen.

aber von dem, was der Eyd dieses oder jenen Standes erfordere, die Frage, so wird damit das erstere, nemlich dasjenige, so unter der angehängten Formel des Eydschwurs versprochen worden, verstanden. Nun mag ich glauben, oder nicht, daß solcher Schwur die Verbindlichkeit des Angelöbnisses verstärke, so setze ich doch allemal feste, daß das Angelobte erfüllet werden müsse, weil die Verbindlichkeit, so uns das Recht der Natur zu Haltung eines jeden Vertrags auflegt, (*obligatio pactitia*) alsdenn, wenn auch der Eydschwur nichts weiter darzu thun sollte, stark genug bleibet.

Bey der andern derer obigen Fragen ist der Satz: Daß man dergleichen Eyd zu erfüllen nicht verbunden sey; so wahr, als es ausgemacht ist, daß niemand dergleichen zuvor leisten solle. Allein, so indifferent die Beantwortung der ersten Frage war, so unverfänglich ist das, was ich bey der andern einräume. Denn mein Gegner wächst daraus für seine Meynung: daß ein Gefangener in des Ueberwinders Dienste zu treten befugt, ja verbunden sey, um so weniger ein Vortheil zu, je weniger dessen ernstliche Gedanken darauf gehen werden, daß der gewöhnliche Soldateneyd zu dergleichen Dingen verbände, als woraus, nach seinen præsuppositis, die unerhörte Folge, daß kein Soldat durch denselben irgend zu etwas gebunden sey, fliessen würde.

Vielmehr kommt es uns nun auf das zweyte an: Ob die Zusage, so ein Soldat seinem Herrn gethan, (nicht eben der Schwur, damit er solche bestärket) ihn zurück halte, in des Ueberwinders Dienste zu treten?

Wir sind gezwungen, solches zu bejahen, so bald wir erwägen, daß diese Zusage einem jeden Sol-

daten die Freyheit benimmt, sei Leib, seine Kräfte und sein Leben einem andern darzubieten. Will man daran zweifeln, so kann man den Eyd, welcher auf die Kriegsartickel abgelegt wird, bey Durchgehung derer disfalls gesammleten Nachrichten betrachten: wird nicht alsdenn jedermann bekennen, daß diese Zusage einen jeden Soldaten, so lange er von seinem Herrn, dem er dadurch, gegen den versprochenen Sold sein Leben, Glück und Wohlfahrt untergeben hat, nicht davon wieder entbunden ist, abhalte, sich zu fremden Dienst zu engagiren *)? Und wird nicht das Gegentheil davon dem Hauptendzweck und dem Wesentlichen des Soldatenstandes zuwider seyn? Es fehlet auch nicht an Exempeln, daß in denen Kriegsartickeln selbst das Versprechen eines Soldaten, sich, wenn er in die Gefangenschaft geräth, bey seinem Ueberwinder nicht zu engagiren, ausgedruckt werde, davon ich nur den XXXVIIsten derer Hessendarmstädtischen und den XXXVIsten derer Hessencasselischen, welche einen jeden, der in der Gefangenschaft in des Ueberwinders Dienste tritt, mit dem Namen und Strafe eines Ueberläufers belegen, anführe (**), Wo aber auch solches in denen Kriegsartickeln mit besondern Worten nicht erwähnet

(*) Man schlage z. E. in Corp. Juris Milit. p. 448 den Eyd nach, welchen die Churbrandenburgischen Officiers und Soldaten zu Roß und Fuß auf die Kriegsartickel leisten, oder lese den Isten derer Kriegsartickel, darauf Churfürst Jo. Georg. II. zu Sachsen seine Soldaten ao. 1673 schwören ließ p. 215. ingleichen den Eyd, der von denen Churfächsischen Soldaten seit 1680 an geleistet worden, p. 246.

(**) Die Worte derer Darmstädtischen sind folgende: Alle Ueberläufer, und welche bey Uebergabe einer Festung beym Feind gutwillige Dienste neh-

wähnet wird, so haben es die Verfasser derselben, da es sich bey obiger Bewandniß von selbst verstehet, nicht vor nöthig erachtet.

Noch ist uns die Betrachtung übrig: **Wie lange die Verbindung dieses Soldateneydes kräftig sey?** Die eigentliche Entscheidung liegt abermals in dem Wesen des Soldatenstandes, mit dem es streiten würde, wenn man etwas anders sagen wollte, als, daß ein Soldat seiner Pflicht nicht eher los werde, als wenn ihn der, dem er sie geleistet hat, oder der Tod davon entbindet. Wenn der Ueberwinder für bekannt annimmt, und daher z. E. in einer Capitulation bedinget, daß denen von ihm zu Kriegesgefangenen gemachten Officiers von ihrem Souverain oder Feldherrn bey dieser und jener Gelegenheit Abschiede gegeben werden sollen; so erkennet er ja selbst, daß durch ihre Gefangennehmung die Pflicht gegen ihren vorigen Herrn nicht erloschen sey, sondern erst noch eine Entbindung davon erfordert werde. Zwischen Officiers und zwischen gemeinen Soldaten aber ist disfalls kein Unterschied, denn bey jenen ist die Verpflichtung nicht stärker, noch schwächer, als bey diesen. Mithin bleiben auch diese letztern, ob sie wol zu Kriegesgefangenen gemacht worden, nichts

men, oder die Zeit ihrer Ranzion nicht auswarten, sollen, wenn sie wieder ertappet, aufgehenket werden; und derer Casselischen: Alle Ueberläufer und welche bey Uebergabe einer Festung sich bey dem Feinde gutwillig untergestellet, sollen, wenn sie wieder betreten, aufgeknüpfet werden. Man wird auch wohl keinen Unterschied hierbey suchen, ob jemand durch Uebergabe einer Festung, oder im freyen Felde, in die Gefangenschaft geräth? Ob eine Festung, oder ein im freyen Felde versammletes Corps übergeben werde? ist meines Bedünkens einerley.

desto minder so lange in der Pflicht ihres vorigen Souverains, bis sie deren durch Verabschiedung, oder sonst ausdrücklich, erlediget werden. Die Mittel, worauf mein Gegner in Behauptung anderer Sätze verfällt, sind verschieden, aber wunderlich, wie es nothwendig gehen muß, wenn man gewisse Fragen blos in der Absicht erörtern will, damit man etwan Handlungen, die ohne Beyspiel sind (*) vertheidige. Wie leicht kann man nicht, wenn die Augen durch Schmeicheley verschlossen sind, sich verwirren, oder über das Ziel schreiten? Mein Leser wird mich hoffentlich von einer ungerechten Beschuldigung hierunter frey sprechen, wenn er sich mit mir noch ein wenig bey Entkleidung derer von meinem Gegner aufgeführten Satze verweilen will. Einmal heißt es bey ihm, es löse überhaupt die Gefangennehmung den Dienst des vorigen Herrn auf, oder, es erlösche alle Verbindlichkeit gegen denselben, sobald ein Soldat durch die Gefangenschaft behindert werde, seine Schuldigkeit ferner zu thun. Man wird aber hoffentlich noch nicht vergessen haben, daß dieses nach dem, was ich oben gezeiget, allen Principiis des Völkerrechts zuwider laufe. Ein andermal ziehet er aus dem Præsuppositо: Daß der Eyd keine neue Verbindlichkeit mache, und niemanden zu unmöglichen, schädlichen und gesetzwidrigen Dingen verbinden könne; solche Folgen, welche denen reservationibus mentalibus Thür und Thor öffnen, mithin den Grund eines jeden Throns untergraben. Bald sucht er in gewissen Expressionen des Soldateneydes eine stillschweigende Erlassung auf den Fall

(*) Hierinnen findet sich die Ursache, warum die Lehrer des Natur- und Völkerrechts derer Fragen, mit denen wir uns jetzt beschäftigen, fast nicht gedenken.

Fall der Gefangenschaft. Man braucht aber nur die Worte, so er anführet, in ihrem Zusammenhange zu betrachten. Kommt er nicht, wenn er aus dem Beysatz: so lange wir in N. N. Dienste stehen, etwas für sich ziehen will, wieder auf die schon abgefertigte Frage zurück: Ob der vorige Dienst durch die Gefangenschaft beendiget werde? und sieht man nicht sogleich, daß in denen Worten: so lange es unser Leben und Gesundheit zuläßt, keine Einschränkung zu dem Ende, wie es der Gegner erzwingen will, stecke? Dieser Ausdruck wird da gebraucht, wo von der Bereitwilligkeit, mit welcher ein Soldat, so oft er zu seiner Fahne gefordert wird, sich bey derselben einstellen soll, die Rede ist. Leben bedeutet hier eben das, was Gesundheit genennet wird, nemlich Kräfte des Lebens. Denn sollte es hier in dem eigentlichen Verstande die Zeit, in der wir uns auf dieser Erden befinden, anzeigen, so wäre es nicht nöthig gewesen, denen Soldaten durch eine Einschränkung zu erklären, wie man nach dessen Endigung nicht mehr verlange, daß sie ihren Fahnen folgen sollen. Billig dürfte ich hier meinem Gegner seine Frage: Lernt man sich bald fühlen? vorhalten (*). Wie aber, wenn ein Feldherr, dessen Heer die Waffen von sich giebt, zugleich ausdrücklich erkläret, daß er niemanden von seinem

(*) Die Instantz, bey der sich mein Gegner pag. 16. dieses Ausdrucks bedienet, ist fast lächerlich, denn wenn man glaubte, daß an dem angeführten Orte des Soldateneydes unter dem Worte Fahne vielmehr das signum militare, als der Haufen, der zu denselben gehöret, verstanden ist, so würde das absurdum daraus folgen, daß ein Soldat nicht verbunden sey, das dort versprochene zu halten, so bald er sich bey einem Corps befindet, welches keine Estandarten oder Fahnen bey sich führet.

Eyde losspreche? Bald soll nach meines Gegners Meynung der Gefangene aus der Ueberlegung, ob er seinem vorigen Souverain weitern Nutzen schaffe, urtheilen, ob er auch noch ferner an seine Pflicht gebunden sey; da es doch ausgemacht ist, daß ein Soldat solcher Erläuterungen, die weder ihm, noch einem dritten, sondern blos seinem Souverain zukommen, sich so wenig anzumassen habe, als immermehr der Schluß folget, daß derjenige, der seinem Herrn weiter nicht nützet, verbunden sey, in die Dienste des Feindes, da er ihm schadet (*), zu treten. Bald nimmt mein Gegner die Dankbarkeit gegen den, dessen Mäßigung ein Gefangener die Erhaltung seines Lebens schuldig ist, zu Hülfe. Schwacher Bewegungsgrund gegen die Stimme der Natur und des Gewissens! Wo zwey Pflichten in Collision kommen, muß die schwächere der stärkern, die neuere der ältern weichen. Gewinnt mein Gegner durch Gelindigkeit nichts, so fängt er an zu drohen. Er redet von Zwang und Furcht, und scheuet sich nicht, beydes da gerecht zu nennen, wo dieser Begrif gegen Redlichkeit und Religion verschwindet. Bey der ersten Hauptfrage ist schon gezeiget worden, daß ein Ueberwinder von seinem Gefangenen keine Kriegesdienste fordern könne: Mithin ist derselbe noch weniger zu einem Zwang

(*) Solches geschiehet nothwendig allemal, sobald ein Gefangener in seines Ueberwinders Dienste tritt, es sey nun, daß er wider die etwan an andern Orten streitende Hülfsvölker, oder in denen Plätzen, so unterdessen Garnisons nöthig haben, gebraucht wird. Denn Soldaten von dieser Art gerade wider des vorigen Herrn Völker zu führen, leidet die Klugheit nicht, mit der man es doch gern hält, wenn man sich schon über die Gerechtigkeit hinaus setzet.

Zwang berechtiget. Ja man würde einen Tyrannen statt eines Fürsten aufführen, wenn man glaubte, daß die Wiedersetzlichkeit eines Gefangenen gegen das Aufdringen neuer Kriegesdienste endlich nichts, als den Tod eines Menschen befördern müßte, welcher doch unter keiner andern Bedingung, als, daß ihm das Leben gelassen werden solle, die Waffen von sich gegeben, mit denen er wenigstens noch seinen Tod rächen konnte. Was soll ich endlich noch davon sagen, daß mein Gegner seine Zuflucht zu Spöttereyen nimmt, mit welchen er diejenigen verlachet, die mit einem zarten Gewissen die Wichtigkeit ihres Eydes auch in diesem Fall bedenken. Diejenigen Souverains, welche von ihren Soldaten einen rechten Gebrauch machen, ihrer Treue fest versichert seyn wollen, und sie auch wohl bey jedesmaligem Gottesdienst an den gethanen theuren Eyd erinnern lassen, würden dieses meinem Gegner schlecht verdanken, so, wie es gar sehr nißbilligen würden, wenn jemalen ein Feind die von ihnen gefangenen Soldaten durch einigen Zwang in solche Furcht setzen wollte, die sie zu einem Meineyd verführen könnte. Wie unbillig ist es nicht, die edle Treue, in der sich beynahe der Soldatenstand eines Vorzugs für andern rühmet, mit denen von meinem Gegner zur Hand genommenen Vorwürfen einer Einfalt, eines Aberglaubens, einer Furcht und einer Bosheit zu beschimpfen?

So wenig Eindruck nun dieses alles bey einem nachsinnenden Leser haben kann, so wenig wird auch meines Gegners Gebäude von dem angeführten Exempel des Regulus unterstützet, man müste sich denn etwan von ihm bereden lassen, daß dieser gefangene Römer bey denen Carthaginensern Dienste genommen hätte. Mich dünket aber, derjenige

Eyd,

Eyd, den er leistete, hielt eben das in sich, was Kriegesgefangene Officiers, wenn sie, nach unserer Art zu reden, auf ihre Parole entlassen werden, wegen der Rückkehr angelobten, von welchem Angelöbniß die heutigen Souverains sie eben so wenig loszusprechen gemeinet sind, als es dort die Römer thun wollten. Wenn Regulus erkannte: *se jare jurando hostium teneri*; so äusserte er nicht, daß die Verbindlichkeit gegen sein Vaterland durch seine Gefangenschaft erloschen wäre, ob er wohl solches von seiner Würde bekennen muste. Diejenigen, so diese Geschichte aufgezeichnet, reden für mich, und wie die Römer in diesem Stück philosophirten, so philosophiren auch unsere heutigen Völker.

Wenn nun bey dieser Abfertigung derer beyden erstern Hauptfragen gezeiget worden: daß weder der Ueberwinder ein Recht habe, von seinen Gefangenen Kriegesdienste zu fordern, noch diesen erlaubt sey, sich darein zu begeben; so ist die dritte Frage: Was der Gefangene zu wählen, wenn ihm der Ueberwinder die Freyheit schenket, bey ihm zu bleiben, oder unter gewissen Bedingungen zu seinem vorigen Herrn wieder zurück zu kehren? überflüßig, und deren Beantwortung unnöthig, weil ein Soldat, da er seines Herrn Dienst ohne dessen ausdrückliche Erlaubniß während der Gefangenschaft mit gutem Gewissen nicht verlassen kann, sich von Rechtswegen niemalen in dem Fall befindet, in welchem dergleichen Wahl von ihm anzustellen wäre. Hätte er aber ja seine Pflicht darinnen übertreten, so verstehet es sich von selbst, daß er, im Fall ihm hernach dergleichen Wahl vorkäme, die Gelegenheit, da er durch die Wiederkehr zu seinem vorigen Herrn sein Vergehen verbessern kann, zu ergreiffen verbunden ist.

Doch

Doch will ich, zu einiger Erläuterung bey meines Gegners weitläuftigen Ausführung dieser dritten Frage annoch etwas weniges anmerken. Die Sitten der Völker bey Wiederlosgebung der Gefangenen sind bereits oben kürzlich bemerket worden. Denen alten Völkern waren Auswechselung und Ranzion weniger bekannt, als uns (*), und die Wiedergabe wurde bey ihnen gemeiniglich erst im Frieden regulirt. Heutiges Tages aber fällt man mehrentheils zuerst auf die Auswechselung, und nimmt sodann, wenn etwa nicht von beyden Seiten Gefangene vorhanden, die Zuflucht zur Ranzion: Was alsdenn noch übrig bleibt, findet durch den Frieden seine Erlösung, weil der unter denen Völkern eingeführte Begrif der Kriegesgefangenschaft die dereinstige Wiedergabe allemal voraus setzet, welche, wenn bey währendem Krieg die Auswechselung und Ranzion aus Klugheit oder Geldmangel unterbleibet, doch gewiß im Frieden erfolget. Die Menge der Gefangenen wird wohl hier keine Aenderung machen, wie mein Gegner auf der 17ten Seite zu behaupten scheinet. Denn, wenn gleich die Auswechselung dadurch leichtlich impracticable werden dürfte, so bleibt noch allemal das Mittel des Loskaufes übrig, zu geschweigen der Hoffnung, daß auch ein künftiges besseres Glück das erstere Mittel wieder möglich machen könne. Nie war wohl in neuern Jahren die Anzahl derer, so die Waffen niederlegten, stärker, als im Jahr 1700. bey Narva, ob gleich damals der Ueberwinder, theils aus Großmuth, theils aus Unvermögen, diese gar große Anzahl als

(*) Man findet hiervon Beweise in dem, was mit dem Regulo, und nach der Schlacht bey Cannis vorgieng. Livius lib. XXII. Cap. 58.

als Gefangene bewahren zu können, jedem den freyen Abzug gestattete (*). Gesetzt aber auch, daß Carl der XIIte diese ganze Menge in der Gefangenschaft behalten hätte, so wäre doch durch die großen Veränderungen des Kriegesglücks, die sich nach der Schlacht bey Pultawa ereigneten, noch wohl möglich worden, dieselben wiederum auszuwechseln. Das Exempel im Jahr 1713. ist nicht weniger merkwürdig, da die unter des Grafen Steenbock Commando befindliche Schwedische Armee, nach einem in der vorhergegangenen Campagne erfochtenem Siege (**), sich nunmehr ohne Schwerdtschlag ergeben mußte. Man findet aber ausdrücklich, daß sich die Dänen im 7ten Artickel der geschlossenen Capitulation engagiret, niemand von denen Schwedischen Truppen zu Annehmung einiger Dienste zu zwingen. So wie nun dergleichen ausdrücklicher Vorbehalt niemals gestatten wird, daß ein Kriegsgefangener durch meines Gegners Sätze zu einer unerlaubten Entschliessung

(*) Man lese davon den Bericht des Grafen Carl Wrangel, welcher zu Carls des XII. Leben, so der von Adlerfeld beschrieben hat, im Anhange des 1sten Theils mit eingedruckt ist.

(**) Die Umstände und Folgen dieser Schlacht sind niemanden unbekannt, und von dem Schicksal der damals gefangenen Schwedischen Armee fehlt es uns nicht an Nachrichten, aus denen man weiß, daß die mehresten dieser unglücklichen Kriegesleute sich durch beständige Treue gegen ihren König, von dessen Leben sie öfters keine Gewißheit hatten, ihre, in dem entfernten Siberien erlittene, höchstbeschwerliche Gefangenschaft lieber verlängert, als durch Erwählung derer von Petro dem Großen angebotenen Dienste ihr Gewissen verletzet haben. Man lese unter andern davon Nordberg Histoire de Charles XII. Tom. III. p. 234.

sung verleitet werde; also entstehen überhaupt in edlen Gemüthern niemalen andere Gedanken, als solche, die sie zur Beständigkeit und Treue, unter der guten Hofnung, so die Zuversicht einer gerechten Sache giebt, ermuntern, es sey nun, daß ihre Handlungen durch eine eilfertige Entschliessung, oder durch ein anhaltendes Nachsinnen veranlasset und bestimmet werden (*). Wie niederträchtig muß nicht denenselben die Art zu denken, welche mein Gegner zum Schluß der 18ten Seite angiebt, vorkommen? Schwerlich werden sie in einem erhabenen Gemüthe bis zum Nachdenken Platz gewinnen (**).

Ich habe so wenig Ursache, als Anleitung, dasjenige, was noch weiter mein Gegner von dem rechten Gebrauch, oder Mißbrauch der Waffen anführet, ebenmäßig zu untersuchen: Daher bringt mich die auf der 24sten Seite geschehene Wiederholung desjenigen Satzes, darum es ihm am meisten zu thun ist, zum Schluß, welchen ich also fasse: Ein Soldat, der in die Kriegs-Gefangenschaft geräth,

(*) Die erstere ist in dergleichen Fällen so wenig zu verwerfen, als man etwan nach dem Satz, womit mein Gegner seine Abhandlung anfängt, glauben darf, daß nur das letztere vermögend sey, uns die Pflicht, so die Natur erfordert, in ihrer richtigen Gestalt vor Augen zu stellen.

(**) Ueberhaupt dürften wohl die Gedanken, so mein Gegner bey Beantwortung seiner dritten Frage vermischet hat, als Muster von Monarchomachischen Irrlichtern, (daß ich seine eigene, auf der 24sten Seite zu lesende Redensart brauche), anzusehen seyn. Nicht diejenigen Lehren, so gewissen eigenen Principiis eines einzelnen Monarchen zuwider sind, pflegt man mit diesem Namen zu characterisiren, sondern solche, welche die allgemeinen Befugnisse derer Souverains zerrütten, und ihre Unterthanen aufwiegeln.

geräth, wird nach dem Recht der heutigen Völker, dem Ueberwinder nicht zu einer völligen Herrschaft, sondern zu einem solchen Besitz und Verwahrsam, da er ihm nicht schaden darf, auf einige Zeit bis zu einer künftigen Wiedergabe, unterworfen. Die Pflicht, so er gegen seinen Herrn hat, wird durch seine Gefangenschaft nicht aufgelöset, sondern bleibt so lange in ihrer Kraft, als es sein Herr verlangt. Es kann also der Ueberwinder keine Kriegsdienste von seinen Gefangenen fordern, und kein Gefangener kann sich ohne Meineyd dazu verbinden.

Was mein Beweis nicht erreichet haben sollte, wird hoffentlich einem jeden der Trieb seines Gewissens, als der rechte Grund natürlicher Rechte, zeigen.

(Die Beantwortung dieser Prüfung folgt künftig.)

Rechtliches Bedenken über die Natur, Eigenschaften und Würkungen der Neutralität, auch unterschiedene daraus fließende besondere Fragen.

Da Ew. Hochfürstl. Durchl. ein Bedenken von mir über die Natur, Eigenschaften und Würkungen der Neutralität, auch unterschiedene daraus fliessende besondere Fragen begehren, so setze zum Voraus, daß sothanen gnädigsten Befehl zu Folge, diese wichtige Materie ohne Application in der Generalität zu tractiren mir vorgenommen; hiernächst werden Ew. Hochfürstl. Durchl. sich keines gelehrten Tractats versehen. Wir sind zu Felde, und mein ganzer Büchervorrath bestehet in etlichen Ordonan-

donanzen. Es würden mir auch die Bücher so gar vieles nicht nützen. Ich erinnere mich ohngefehr, was in vorigen Zeiten im Grotio, Puffendorff, Barbeyrac, Frachetta, Glafey und andern davon gelesen; ich habe aber den Befehl, meine eigene Gedanken zu schreiben, und diesen will aufs genaueste vollbringen.

Die Neutralität eines Souverains in Ansehung eines zwischen andern Puissancen obschwebenden Krieges bestehet darinnen, daß derselbe an dem vorseyenden Krieg keinen Antheil nehme, mithin, so viel er mit Beobachtung derer vorher subsistirenden Verbindlichkeiten zu thun vermag, gegen den einen Theil sich so, wie gegen den andern, aufs genaueste bezeigen, und keinem weder directe noch per indirectum, in gleichen Fällen einigen Vorzug einräume, zu dem Ende, und in der Absicht, damit keiner derer Kriegführenden ihn und seine Lande feindseelig zu tractiren, gegründete Ursach haben soll.

Wie die Neutralität in der natürlichen Selbstvertheidigung gegründet ist, nach welcher niemand sich in fremde Sachen, die gefährliche Folgen haben können, einzumischen, wider Willen gezwungen werden soll; also setzet auch auf der andern Seite selbige die Beobachtung derer vorhin obhandenen Verträge um deßwillen voraus, weilen ausserdem unter dem Prätext der Neutralität alle Pacta unkräftig gemacht und aufgehoben werden könnten.

Dieses gleichmäßige Betragen nun gegen Kriegführende Mächte kan natürlicher Weise nur auf zweyerley Art geschehen, nemlich, daß entweder einem Theil so viel, als dem andern verstattet werde, oder daß einem so viel, als dem andern verbothen sey. Die erstere könnte man die permissive oder erlaubende Neutralität benennen, die andere aber füglich mit dem Namen der prohibitiven oder

verbietenden Neutralität belegen: jene bestehet in Erdulten, und hat also keiner Macht vonnöthen; diese bestehet in Verbieten, und erforderlichen Falls mit Nachdruck zu unterstützen.

Jedem Souverain stehet frey, welche von beyden derselbe nach seiner Convenienz zu erwählen, oder wie fern er beyden zugleich nach Unterscheid derer Objecten Platz zu geben vor gut befindet, und dependiret von dessen ausdrücklicher Declaration, was er der einen und andern bey weiterem Fortgang vor Grenzen angewiesen haben wolle. Es hat auch kein Theil darüber sich zu beschweren Ursache, weil nach der zum Grund gesetzten Definition ein mehreres nicht, als ein gleiches Betragen gegen die im Krieg verwickelte Theile in gleichen Fällen zur Neutralität erfordert wird, jedoch ohne Kränkung sonstiger Verbindlichkeiten.

Bey beyden Arten ist das Object der Erlaubniß sowohl, als des Verbots, alles, was zum Vorschub und Behuf des obhabenden Krieges, oder zum Vortheil derer kriegenden Partheyen aus selbigen gereichen kann.

Diese bestehen dann gemeiniglich in Verstattung des Durchzugs derer Truppen und Recruten nach denen Orten, wo Krieg geführet wird, oder von dannen zurück, Zufuhre derer Lebensmittel und Munitionen, Aufnahme und Beförderung derer Deserteurs, Durchpaßirung derer Gefangenen und im Kriege erworbenen Beuten ꝛc. ꝛc.

Bey der permissiven Neutralität sind diese Objecta alle, oder einige dererselben in dem Lande desjenigen, der solche auf sothane Weise declariret, einem Theil, wie dem andern, erlaubt; bey der prohibitiven hingegen einem, wie dem andern, verboten.

Bey

Bey der ersten ist der neutrale Theil denen Kriegführenden gleiche Willfährigkeit zu bezeigen, und gleichen Vorschub zu Facilitirung derer zugestandenen Objecten zu leisten verbunden; bey der andern aber hat derselbe Fug und Macht, sein Verbot wider einen und den andern auf gleiche Art geltend zu machen, und darzu die in Händen habende Mittel anzuwenden. Diese Mittel richten sich nach Beschaffenheit derer Objecten, wie solche die Natur derer Sachen an Hand giebt. Da kommt dann in Ansehung der Zufuhre ein allgemeines Verbot unter Bedrohung der Confiscation zum Vorschein, welches denn auch zu seiner Zeit seine Würkung rechtmäßig erreichet.

In Ansehung derer Truppen, Recruten und Deserteurs hingegen, ingleichen derer Gefangenen und solcher Personen, die sich der Gefangenschaft zu entziehen Gelegenheit gefunden, sowohl der Durchfuhr erbeuteter Sachen, wird anfänglich deren glimpfliche Zurückweisung gebrauchet; und wann diese nicht fruchten will, so bleibt deren kräftige Abtreibung vermittelst militarischer Handleistung übrig. Alle diese Mittel, so gewaltig auch selbige nach unumgänglicher Erforderung derer Umstände seyn dürften, verdienen dennoch nicht, vor etwas feindseliges angesehen zu werden, indem sie aus der Natur der declarirten Neutralität unmittelbar fliessen, welche dann ein Souverain um so mehr mit aller Macht zu behaupten Ursache hat, als ausserdem die Unterlassung dererselben mit Recht den Namen einer geflissentlichen Connivenz und Vorzugs des einen Theils vor dem andern billig verdienen würde, mithin vor eine wahrhafte Parteylichkeit und Beleidigung angenommen werden könnte.

Es präsupponiren obspecificirte Mittel hauptsächlich eine hinlängliche Verwahrung derer Gren-

zen; da aber auch gleichwohl diese nicht allezeit verhindern kann, daß nicht unterweilen dergleichen Objecta dennoch heimlich eingeführet werden, oder sich durchzuschleichen Gelegenheit suchen sollten, so ist in Ansehung dessen ein fleißiges Examen und Visitation vonnöthen; und wann dergleichen zum Vorschein kommt, alsdenn erscheint noch ein anderes aus der Neutralität fließendes Mittel, nemlich die Anhaltung, Beylegung und Verwahrung sothaner Objecten zu jedermanns Recht, bis der Krieg sein Ende erreichet, und die Streitenden sich unter einander selbst darüber verglichen.

Man könnte dieses Mittel mit dem Namen der Sequestration belegen; weil aber dieses die Idée einer Gerichtsgewalt bey sich führet, so scheinen die vorhergehenden zu adäquater Ausdrückung bequemer zu seyn. Wann nun alle diese Mittel nach Erheischung derer Vorfallenheiten mit Glimpf und Ernst gegen einen Theil, wie gegen den andern, vorgekehret werden, so ist nicht abzusehen, auf was Maasse die kriegenden Parteyen deshalber Repressalien auszuüben, sich mit Beytritt der Gerechtigkeit einfallen lassen können.

Repressalien setzen ein vorher gegangenes widriges Bezeigen oder Beleidigung zum Grunde, dergleichen doch in solchen Fällen so wenig vorhanden, daß vielmehr das gleichmüthige Betragen gegen allerseits im Krieg befangene Mächte das offenbare Widerspiel zu erkennen giebt, indem die Neutralität keine andere Absicht führet, als daß die neutrale Puissance sich in keinerley Feindseligkeit verwickelt sehen, oder darzu Gelegenheit geben will.

Hiernächst verstattet das natürliche und Völkerrecht keine andere, als solche Repressalien, die der Art, dem Grade und übrigen Umständen der vorhergegangenen Handlung ähnlich sind. Dergleichen

chen ähnliche Vorfallenheiten aber ereignen sich nicht in Ansehung des neutralen Theils. Er ist mit niemanden in Feindseligkeit begriffen; seine Lande sind kein Kriegesschauplatz; die Truppen, so sich von einer Provintz zu der andern bewegen, sind in Ansehung seiner zu keinen kriegerischen Operationen bestimmt.

Das Gewehr, so dahin gehet, hat keine andere, als die in Friedenszeiten gewöhnliche Destination; er hat weder Gefangene, noch Beute zu erwarten. Was können also vor Repressalien wider ihn vorgenommen werden, die nicht den Namen offenbarer Zunöthigungen verdienen?

Alle diese Sätze sind in dem natürlichen Recht augenscheinlich gegründet; und wann man solche ohne Vorurtheil auf die vorkommende Special-Fälle anwendet, so dürfte nach selbigen deren Erörterung keine Schwierigkeit haben.

Zuförderst wird gefragt:

Ob eine neutrale Puissance auch nach declarirter Neutralität, ohnbeschadet derselben, einem oder dem andern streitenden Theil mit Hülfsvölkern oder Munition assistiren könne?

Die Entscheidung dieser Frage setzet einen Unterschied voraus, ob diese Assistentz einem vor Entstehung des Krieges geschlossenen Tractat zu Folge geschehe, oder ob dergleichen nicht vorhanden sey? Letztern Falls ist augenscheinlich, daß die Hülfe einem Theil vorzüglich vor dem andern geleistet, folglich dem zum Grund gesetzten Begrif der Neutralität, als einem gleichförmigen Betragen gegen allerseits im Krieg verwickelte, zuwider laufen würde;

Bey dem ersten hingegen ist schon in der vorangesetzten Definition enthalten, daß die Neutralität

die vor dem Kriege subsistirende Verbindlichkeiten nicht aufhebe.

Nun war die Convention vor der Zeit errichtet, ehe der Krieg existiret; es ist auch dieselbe dergestalt limitiret, daß sie die Paciscenten zu keiner wirklichen Theilnehmung an den Krieg, sondern lediglich zu Ueberlassung eines namhaften Quanti verbindet: Folglich ist der Schluß natürlich, daß dergleichen Hülfsleistung, zumahl wenn solche mit der ausdrücklichen Declaration verknüpfet wird, daß sie aus glaubwürdig-vorgängiger Verbindlichkeit herrühre, und deßhalber die Neutralität keinen Abbruch thun solle, vor eine Contravention derselben nicht anzusehen sey.

Es lässet sich dieses auch noch auf eine andere Art erweisen. Die Neutralität bestehet in einem gleichförmigen Bezeigen; dieses präsupponiret ähnliche Fälle. Wann nun mit dem einen Theil besondere Pacta vorhanden seyn, mit dem andern aber nicht, so können auch die, in Ansehung des einen und des andern vorkommende Fälle vor ähnlich nicht geachtet, folglich auch kein gleichförmiges Bezeigen dißfalls erfordert werden.

Uebrigens ist hieraus beyläufig mit wahrzunehmen, daß, wenn der neutrale Theil dem einen derer Kriegführenden eine Anzahl seiner Truppen auf jedesmaliges Verlangen, dem andern aber zu Beschützung wider fremden Anspruch durch vorgängige Convention versprochen, er beyden zugleich ein Genügen zu thun schuldig seh.

Die andere Frage:

Wenn der neutrale Theil mit einem derer Kriegführenden, zu Folge eines vorher errichteten Cartels, Deserteurs auszuliefern schuldig, ob solches auch von denen, so aus der Campagne und dem Land, worinnen

der

der Krieg geführet wird, entlaufen und zu dem neutralen Zuflucht nehmen, zu verstehen sey?

Diese Frage ist von Wichtigkeit.

Desertion macht zum öftern den grösten Abbruch aus, den der Kriegführrnde erleidet, und selten ist sie bey beyden Theilen gleich groß.

Einem ist daran gelegen, daß seine Deserteurs aufgehalten werden, der andere hat einen Vortheil, wann das Gegentheil erfolget. Zudem tragen sich Fälle zu, da Soldaten nur zum Schein um einer sonst unvermeidlichen Gefangenschaft zu entgehen, mithin bona mente und auf Befehl desertiren, die nach der Hand an einem verabredeten Ort sich wieder zu versammlen wissen. Die Entscheidung aber ist schon in der vorausgesetzten Definition enthalten.

Neutralität hebt vorhergegangene Verbindungen nicht auf: Es will sich auch keinesweges behaupten lassen, daß man bey Aufrichtung des Cartels auf einen nachhero existirenden Krieg nicht gedacht haben könne, indem Krieg allezeit die Hauptabsicht bleibet, warum souveraine Herren Soldaten halten und Cartelle errichten. Mithin ist billig, daß das Cartel befolget, und die Deserteurs ohne Unterscheid, ob sie aus der Campagne oder sonst desertiren, in dem neutralen Lande angehalten und verabfolget werden.

Wie aber alle Cartelle natürlicher Weise nur von denenjenigen Deserteurs zu verstehen sind, die in des paciscirenden Theils Landen sich wirklich antreffen und als Deserteurs erkennen lassen; also sind selbige, so lange sie noch nicht dessen Gränzen betreten, kein Object des Cartels: mithin stehet der neutralen Puissance, ohne Verletzung des Cartels frey, denen aus dem Lande, wo das Kriegstheatrum aufgeschlagen, entrinnenden Deserteurs den Eintritt

zu verwehren, und selbige ohne Erkundigung ihrer Qualität und Umstände zurück zu weisen.

Dieses Temperament thut sowohl dem Cartel, als der Neutralität ein Genügen, und ist um so viel mehr anzurathen, als man vorerwehntermassen nicht wissen kann, was Deserteurs vor Absichten führen, und ob sie nicht zu Entgehung der Gefangenschaft, oder gar als Spionen abgesendet werden.

Ist mit beyden kriegenden Theilen ein Cartel errichtet, so erfordert die Neutralität, daß es mit ihnen auf gleiche Art gehalten werde.

Die dritte Frage:

Ob dergleichen Cartel auch die von der neutralen Puissance der Kriegführenden zugeschickte Hülfstruppen verbinde?

Auxiliartruppen, so bald sie sich in solcher Qualität auf den Marsch begeben, fangen an, ein Theil derjenigen Armee zu werden, zu welcher sie stossen sollen, und macht dißfalls keinen Unterscheid, ob sie in der Verpflegung ihres eigenen Herrn bleiben, oder in fremden Sold übernommen werden, indem die Veränderung ihrer Condition nicht von ihren Erhaltungsmitteln, sondern von der Destination dependiret.

Da nun solchergestalt dergleichen Truppen, so lange sie in dieser Qualität verbleiben, auf gewisse Maasse aufhören, eigene Truppen zu seyn; so ist auch der natürliche Schluß zu machen, daß während solcher Zeit das Cartel selbige nicht verbinde.

Die vierte Frage:

Ob der andere Kriegführende Theil dergleichen Auxiliartruppen den Durchmarsch durch sein Land verwehren könne?

Erlediget sich aus der vorhergehenden. Denn da solche von der Zeit an, da sie sich auf den Marsch

zur

zur Operation begeben, vor einen Theil derjenigen Armee anzusehen sind, zu welcher sie stossen sollen; so kann der neutrale Theil es vor keine Feindseligkeit auslegen, wenn selbigen der Durchmarsch nicht verstattet, auch wohl gar mit Feindseligkeiten begegnet wird.

Die fünfte Frage:

Wann an denen Gränzen des neutralen Theils Actiones vorfallen, und die bey solchen Gelegenheiten auf Seiten des einen Theils verwundete oder erkrankete Personen in das neutrale Land zu entkommen, und auf solche Maasse sich der sonst unvermeidlichen Gefangenschaft zu entziehen Gelegenheit finden, ob selbige anzuhalten.

Zu Beantwortung dieser Frage wird zwar vorausgesetzet, daß dergleichen Personen vor Gefangene, oder diesen gleich nicht zu achten, indem Gefangene diejenigen sind, so wider Willen wirklich in Feindes Gewalt gerathen, und Occupatio der eigentliche Titul ist, der ihnen diese Qualität beyleget. Es ist aber auch nicht zu läugen, daß sie unfehlbar in die Gefangenschaft gekommen seyn würden, wann ihnen das Refugium nicht gestattet worden wäre: Folglich ist diese Verstattung ein Mittel gewesen, selbige der sonst unvermeidlichen Gefangenschaft und rechtmäßigen Occupation des Feindes zu entziehen.

Wie nun die Neutralität keinem Theil einen Vortheil vor dem andern, oder beyden gleiche Vortheile verstattet; dieses aber alsdenn nicht geschehen würde, wann die Verwundeten nicht von beyden Theilen wären, sondern nur dem einen zugehören, und gleichwohl schlechterdings paßiret werden sollten: Also ist bey sogestalten Sachen, nach denen vorbemerkten Grundsätzen, der sicherste Weg, dergleichen Personen in feste Hand zu nehmen, und bis zu

erlang-

erlangter Gelegenheit eines gleichförmigen Bezeigens gegen den andern Theil, oder in dessen Ermangelung bis zum Ende des Krieges beyzubehalten.

Dahingegen, wann die Verwundeten von beyden Theilen sind, der Neutralität ein Gnügen geschiehet, woferne es nur mit beyden auf gleiche Art gehalten wird. Uebrigens ergiebet sich aus dem vorhergehenden von selbsten, daß diejenigen Kranken von einer Armee, so aus freyer Wahl und Willkühr sich einer Cur in dem neutralen Lande bedienen, hierunter nicht zu verstehen sind.

Die sechste Frage:

Ob je dem neutralen Lande der Verkauf oder Durchfuhre erbeuteter Sachen zu verstatten?

Dieses beruhet auf der vorgängigen Declaration des neutralen Herrn, wie er es damit halten wolle, und ist abermals genug, daß beyden gleiches Recht wiederfahre.

Die Gestattung gereichet auf der einen Seite freylich zum Vortheil des Commercii, und kommt denen Einwohnern des neutralen Landes auf mehr als einerley Art zu Nutze; hingegen ist aber auch andem, daß darüber auf Seiten derer Kriegführenden viele Klagen entstehen. Auf der andern Seite veranlasset das Verbot ebenfalls Beschwerlichkeiten, und kann nicht Obsicht gnug gehalten werden, daß nicht einem oder andern zu Verdacht einiger Connivenz Anlaß gegeben werden sollte.

Solchergestalt hat ein Souverain hierinnen zu wählen; thut aber wohl, daß er sogleich bey Declaration der Neutralität seine Meynung dißfalls zu erkennen gebe. Wäre solches nicht geschehen, und vielleicht nur derer Gefangenen erwehnt worden; so ist es mit der Beute so, wie mit diesen zu halten, indem das Recht zu beyden einerley, folglich unter dem

dem einen das andere mit verstanden wird. Im übrigen stehet dem Recht die Durchfuhre und den Verkauf dergleichen Sachen völlig zu verbieten nicht im Wege, daß gleichwohl Beutemachen ein richtiger und natürlicher Titul des Eigenthums sey. Dieses wird dadurch keinesweges in Zweifel gezogen; jedem Souverain stehet aber frey, was er vor Sachen in seine Länder einführen lassen oder verbieten wolle, und kommt es diesfalls nicht auf quæstionem dominii, sondern auf die Qualität an, ob sie erlaubt oder verboten sind.

Wann nun disfalls ein Verbot vorhanden, so ist lediglich bey Examinirung derer Sachen die Frage: Ob sie Beutstücken oder nicht? Diese Qualität lässet sich äusserlich nicht allezeit erkennen; also wird Beweis disfalls, oder wenigstens gegründete Vermuthung erfordert. Diese letztere ist hinlänglich vorhanden, wann Sachen von ihren vorigen Eigenthümern, oder auch einem derer Kriegführenden Herren vor Beute angegeben, oder auf andere Weise in Anspruch genommen werden. Ereignet sich die Vermuthung sogleich an denen Gränzen, so werden dergleichen Sachen zurück geschickt; kommt aber der Verdacht nachhero im Lande allererst zum Vorschein, so findet die obenerwehnte Beylegung zu jedermanns Recht statt.

Siebente Frage:

Ob ein Theil derer Kriegführenden diejenigen, so von Seiten der Gegenpartey in geringer Anzahl über die Gränzen des neutralen Landes mit Gewalt oder List zu kommen Gelegenheit haben, oder dahin geflüchtete mit bewehrter Hand bis dahinein zu verfolgen berechtiget sey?

Wann bey der prohibitiven Neutralität die Anstalten richtig gemacht sind, so sollte das erstere wohl so leicht nicht arriviren. Immittelst zeiget die tägliche Erfahrung, wie bald hierunter etwas versehen werden kann.

Daferne nun, ungeachtet aller Anstalten, dennoch einige Personen oder Sachen mit Gewalt oder List hinein kommen sollten, so giebt dieses dennoch dem andern Theil kein Recht, in einem neutralen Lande Gewalt zu

gebrau-

gebrauchen. Die bekannte Regul, daß jeder seinen Feind, wo er ihn finde, verfolgen könne, ist nicht von eigenthätiger Gewalt, sondern erlaubten Mitteln zu verstehen. So viel ist er zu fodern berechtiget, daß die darinnen befindlichen Personen und Sachen entweder zurücke über die Gränzen geschaft, oder immittelst in feste Hand genommen werden möchten, und der neutrale Theil kann sich des einen oder andern so wenig embrechen, als er vielmehr schuldig ist, solches, sobald er davon Nachricht bekommen, von selbst, ohne Ersuchen, zu bewerkstelligen, und solchergestalt allen Verdacht der Connivenz und Parteylichkeit abzulehnen. Gehet aber ein Theil hierunter weiter, und verfolget in dem fremden Territorio seinen Feind mit bewaffneter Hand, so bricht er den Frieden, und der neutrale ist berechtiget, alsdenn Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Uebrigens wird allhier von dem Casu, wenn ein ganzes Corps oder eine Armee in ein neutrales Land eindringet, nicht gehandelt. Es ist schon oben erwehnet, daß die prohibitive Neutralität Kräfte erfodere, das Verbot erfoderlichen Falls mit Nachdruck zu unterstützen. Wo also diese ermangeln, so ist das Verbot ohne Würkung, und die Neutralität hat weiter keinen Effect, als daß dem neutralen Theil, wann selbiger zu Abwendung des eingedrungenen Feindes alles mögliche gethan, deshalber von dem andern Theil keine Schuld beygemessen werden könne; dahingegen dieser alsdann, in Ermangelung anderer Mittel, seinen Feind, wo er ihn findet, aufzusuchen berechtiget ist.

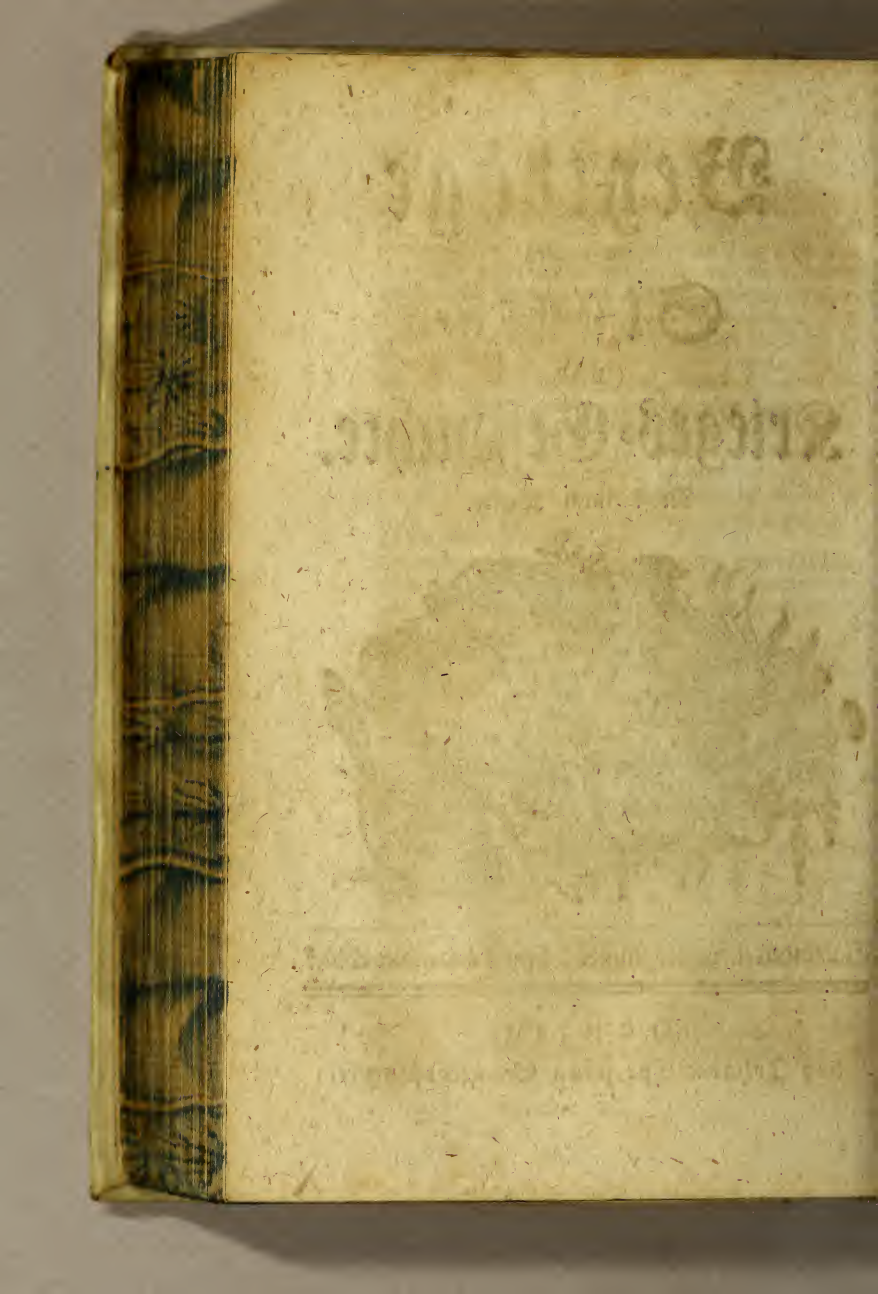
Vorhergehende Fragen mit historischen Exempeln zu erläutern, hat die Zeit nicht zulassen wollen, ist auch nicht unumgänglich vonnöthen. Grundsätze werden durch Exempel nicht erwiesen, wohl aber müssen diese aus jenen untersuchet werden: Zudem sind solche Exempel, wo die richtigen Principia in allen Stücken beobachtet worden, ziemlich seltsam. Gemeiniglich läuft bey selbigen via juris & facti zusammen, und man muß immer auf der Huth seyn, daß deren Anführung nicht auf einer Seite so viel niederreisse, als auf einer andern damit gebauet worden.

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geschichte.

Nebst einem Kupfer.

Einhundert u. fünftes, sechstes, siebentes und achtes Stück.

Danzig,
bey Johann Christian Schuster, 1761.



Inhalt.

Von dem Hofe zu Wien und der Kaiserl. Königlichen Armee Blatt 285

Tagebuch der Belagerung von Dresden, vom 12 bis 30 Jul. 1760, nebst einem Verzeichnisse der beschädigten Gebäude und verunglückten Personen = = = = 286

Erinnerung gegen die Preußische Anzeige von der unterbrochenen Auswechselungs-Commission zu Bütow, = = = 329, 333

Bericht von der aufgehobenen Belagerung von Breslau, vom 4 August 1760. = 339

Bericht von dem Angrif bey Liegnitz, vom 15ten August 1760, nebst einer Liste des Oesterreichischen Verlusts dabey = 342, 346

Bericht von der Action bey Strehla, vom 20 Aug. 1760, = = = = 356

Schreiben der Kaiserin-Königin Maj. an den General Laudon, = = = 359

Bericht von den Trauungs-Feierlichkeiten zu Parma, vom 8 Sept. 1760, = 362

Bericht von der Reise der Prinzeßin Braut von Parma nach Wien = = 368

Relation von der Einnahme von Torgau, nebst der Capitulation, vom 27 Sept. 1760. 380, 386

Beschrei-

Beschreibung des Einzuges der Erzherzoglichen Gemahlin zu Wien, vom 6 Oct. 1760, 390

Bericht von der Einnahme von Wittemberg, nebst der Capitulation, vom 13 Oct. 1760, = = = = 403, 405

Oesterreichischer Hauptbericht von der Schlacht bey Siptitz, vom 3 November 1760, nebst einer Liste des dabey erlittenen Verlusts = = = = 411, 421

Beschreibung der Beerdigungs-Ceremonien des Erzherzogs Carls, = = = 438

Von der Kaiserl. Königl. Hauptarmee, 442

Von dem Laudonschen Corps, = 496

Fortsetzung der nachzutragenden Staatsschriften.

Kurze Abfertigung der sogenannten Prüfung einer Schrift von dem Verhalten der Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats, = = = 506

Erinnerung an dieser Abfertigung 534

Kupferstich von der Affaire bey Görlitz.

Von

Von dem Hofe zu Wien und der Kaiserl. Königl. Armee.

Den 31 Julii wurde zu Wien wegen der den 26sten erfolgten Eroberung der Festung Glatz das Te Deum in der St. Stephanskirche, in Gegenwart beyder Kaiserl. Majestäten, unter Abfeurung der Canonen, abgesungen.

Aus Sachsen lief Anfangs Augusts die angenehme Nachricht ein, daß die Preussischen Truppen die den 12ten Julii angefangene Belagerung der Residenz-Stadt Dresden den 30sten Julii wieder aufgehoben hätten, und der K. K. Gouverneur daselbst, Herr G. F. Z. M. Graf von Maquire, übersandte zugleich dem K. K.

Hofkriegesrathe zu Wien folgende umständliche Beschreibung der während dieser Belagerung vorgefallenen Umstände:

Diarium was sich vom 12ten bis den 30sten Julii 1760 in der Stadt Dresden während der Preußischen Belagerung zugetragen hat, nebst einem Verzeichnisse der durch das feindliche Bombardement verbrannten und beschädigten Gebäude, auch dabey verunglückten Personen.

Den 12ten Julii brach das Preussische Lager, unter Anführung des Königs, von der Anhöhe bey Weissig auf, und nahm seinen Marsch rechts über den Drachenberg und Zerkewitz bis an die Elbe, allwo es noch selbigen Tag die Schiffbrücken zur Communication mit dem disseits, unter Commando des General Hülsen, stehenden feindlichen Corps, zu Stande brachte.

Hierauf wurde von Seiten des die Reichs-Armee commandirenden Herrn Feldmarschallen Pfalzgrafen von Zweybrücken Durchl. die Verfügung getroffen, die hiesige Garnison zu verstärken, und rückte um Mitternacht der Herr General-Feldmarschall-Lieut. Graf von Guasco, die Herren Generalmajors, Baron Würzburg und Grafen von Lamberg mit nachbenannten Regimentern in die Linien der Vorstädte ein, als:

Bat.

				Bat.	Gr.	Comp.
Pallavicini, unter	Comm. des H.		Obersten B. Rolshofen	2		2
Nic. Esterhazy	—	—	— B. Amadei	2		2
Maquire	—	—	Oberstlieut. v. Fürst	1		2
Sax-Gotha	—	—	Obersten v. Langlois	1		2
Lamberg	—	—	Oberstl. v. Stutzer	2		2
Roth-Würzburg	—	—	Obersten B. Stetten	2		2
Chur-Maynz	—	—	Oberstl. v. Brenken	4		1
Chur-Trier	—	—	Obersten B. Brakel	2		;
			zusammen	16		13

Dann 1148 Croaten vom Bannal-Nadastischen Regiment nebst 120 Husaren unter Commando des Hrn. Obristen Bar. Zedtwitz.

Diese ganze Verstärkung betrug 10285 Köpfe dienstbare Mannschaft. Die alte Garnison bestund in nachbenannten

				Bat.	Gr.	Comp.
Wolffenbüttel, unter	Comm. des H.		Oberstl. B. Haslinger	1		;
Pallavicini	—	—	— v. Haslinger	1		;
Harsch	—	—	— Graf Strasoldo	1		;
A. Colloredo	—	—	O. W. Mstr. v. Materni	1		;
Puebla	—	—	— d'Harmann	1		;
Luzani	—	—	Oberst. Marq. Gaggi	2		2
Clerici	—	—	— v. Ferretti	1		;
			zusammen	8		2

Von diesen war der dienstbare Stand 3625 mithin bestund die ganze Garnison aus 13910 Köpfen dienstbarer Mannschaft.

Ich machte sogleich diesen Abend die Vorkehrung, daß die neueinrückenden Regimenter die Linien der Vorstädte und Friedrichstadt, nebst denen Verschanzungen der Oster-Wiesen, die alte Garnison hingegen den Hauptwall beyder Städte, und die Croaten die Aussenwerker der

Neustadt besetzen sollten. Vor meine Person hielte ich mich diese Nacht in der Oster-Wiesen auf, als welche der feindlichen Brücken, mithin einem Ueberfall, am nächsten war.

Den 13ten mit anbrechendem Tage beritt ich die Aussenwerke von besagter Oster-Wiesen an bis über die Pirner Vorstadt an die Elbe und nahm die neueingerückten Truppen in Augenschein.

Dem Herrn Generalfeldmarschalllieutenant Grafen von Guasco, übergab ich den ganzen Detail der Garnison, und er machte folgende Eintheilung der Brigaden:

Herr General Graf Lamberg besetzte mit denen Regimentern Pallavicini und Lamberg die Friedrichstadt.

Herr General Bar. Würzburg die Oster-Wiesen und Wilsdruffer Linie mit Churmaynz.

Herr Oberster Bar. Amadei, mit denen Regimentern Nic. Esterhazy, Würzburg und Trier, die Wilsdruffer Vorstadt bis an den Muschinskyschen Garten.

Herr Oberster von Langlois, mit denen Grenadier-Compagnien, dann denen Bataillons Sax-Gotha und Maquire, die Pirnaische Vorstadt bis an die Elbe.

Vormittags um 8 Uhr sahe man die Preussische Armee anfangen die Elbe passiren, welche ihren Marsch über Priesnitz, Plauen und Leibnitz nahm, und das Lager auf dasiger Anhöhe

dergestalt bezog, daß sie den linken Flügel gegen Plauen, den rechten aber hinter dem grossen Garten gegen die Elbe extendirte.

Gegen Mittag lief die Nachricht ein, daß der Feind den Unruhischen Garten, einen Canonenschuß weit von dem sogenannten Ziegelschlag, welches ein Ausgang der Pirnaischen Vorstadt ist, besetzet habe. Weil nun dieses so nahe an besagter Vorstadt war, gab ich dem Herrn Obristen Baron Zedtwitz, welcher gleich bey Anrückung des Feindes, mit denen Croaten in den grossen Garten postirt wurde, den Befehl, die Stärke der feindlichen Truppen in dem Unruhischen Garten zu recognosciren, und selbige, wo möglich, zu delogiren. Ehe aber dieser Befehl befolget werden konnte, wurden die Croaten von dem Feinde mit überlegener Macht von Infanterie, Cavallerie und Canonen, selbst angegriffen und gezwungen, sich nach langer und standhafter Gegenwehr in die Pirnaische Vorstadt zurück zu ziehen.

Da nun aus allen Umständen erhellete, daß die Stadt von dieser Seite würde angegriffen werden, wo die Linien der Vorstädte noch nicht geschlossen und unverfertiget waren, mithin der Feind durch Eroberung der Pirnaischen Vorstadt allen andern unsern auswärtigen Posten und Werckern die Flanque und den Rücken gewinnen würde, wodurch allen in denen Linien stehenden Truppen die Retirade abgeschnitten oder

sehr schwer gemacht werden könnte: so habe ich, mit Zuratheziehung des Herrn Feldmarschalllieutenants, den Entschluß gefasset, diese Linien gänzlich zu verlassen, und sämtliche Truppen in die Stadt zu ziehen. Dieses wurde auch auf der Stelle vollzogen, und sowohl die beyden Vorstädte, als die Friedrichstadt, geräumet, und nur die Verschanzung der Oster-Wiesen besetzt gelassen.

In der Pirnaischen Vorstadt blieben annoch die Croaten unter Commando des mehrbesagten Herrn Obristen von Zedtwitz.

Gleich als dieses vorgieng, kam der Preußische Obristlieutenant und Adjutant von Kleist mit einem Trompeter an die Vorposten der Croaten, und bedeutete dem Herrn Obristen, daß seines Königes Majestät und der General Wedel, der die Infanterie commandirte, dem Commendanten der Stadt Dreßden sagen liessen: „Sobald derselbe mit seiner Garnison frey auszie„hen wollte, würden Ihro Königl. Majestät alle „honorable Capitulation geben, wo aber nicht, „so würde der König nach errichteten Batterien „mit der Stadt dergestalt verfahren, wie der „General Laudon mit Landshut.„ Hierauf ließ ich durch den nehmlichen Hrn. Obristen dem Preußischen Abgeschickten zur Antwort sagen: „Der General Wedel wäre mir ganz unbekannt, „es müste aber auch Sr. Königl. Preußl. Majestät „nicht bewußt seyn, daß ich die Ehre habe, die

„Kayserl.

„Kayserl. Königl. Garnison allhier zu comman-
„diren, sonst würden Sie als ein grosser Feld-
„herr, einem alten und lange dienenden Officier
„dergleichen Zumuthung nicht machen. Ich
„würde mich bis auf den letzten Mann wehren,
„und alles erwarten, was Se. Majestät zu un-
„ternehmen vor gut befinden.„ Gleich nach Einrückung der neuen Garnison ließ ich die drey Thore der Altstadt sperren, und die Regimenter auf denen Ramparts der beyden Städte stellen, weil auch die Neustadt von einem jenseits verbliebenen feindlichen Corps berennet war.

Der Herr Feldmarschalllieutenant theilte die Truppen folgendermassen ein: In der Altstadt, unter Commando der Herren Generalmajors, Baron Würzburg und Graf Lamberg, dann des Herrn Obristen Baron Amadei als Brigadier, die Regimenter Pallavicini, Harsch, Clerici, Puebla, Nic. Esterhazy, Lamberg, Maynz und Trier. In der Neustadt, unter Commando des Herrn Generalmajors Graf Guasco, das dritte Bataillon von Pallavicini, Wolfenbüttel, Colloredo, Luzani, Sax-Gotha, Maquire und Würzburg. Sämtliche Grenadiercompagnien blieben in Reserve, davon wurden aber noch selbigen Abend um 8 Uhr 3 Compagnien zu dem Ausfall beym Wilsdruffer Thor commandiret, wo der Stadtgraben wegen der durchgehenden Brunnenröhren am leichtesten zu paßiren ist. Es wurden auch heute noch denen Brigaden die Plätze ausgemacht,

wo sie sowohl im Fall eines feindlichen, als Feuerallarms, sich zu versammlen hätten.

Den 14ten früh um 6 Uhr fing der Feind an, vor dem grossen Garten aus, mit Bogenschüssen in die Stadt zu canoniren, wie auch Bomben, Haubitzgranaten und Carcassen zu werfen. Hierauf schickte ich dem Obristen von Zettwitz den Befehl, sich mit den Croaten in die Stadt zu retiriren, damit das Pirnische Thor gänzlich geschlossen, und von allen Anlauf versichert werden könnte. Er bekam den Befehl eben zu der Zeit, als er schon von dem Feind von allen Seiten angegriffen und gegen besagtes Thor, wiewohl unter beständigen Feuer zurück getrieben wurde. Sobald die Croaten herein waren, ließ ich dieses, sowohl als die andern beyden Thore, barricadiren.

Die feindlichen Jäger und Freybataillons besetzten sogleich die Häuser und abgebrannten Gemäuer, von der Elbe bis zum Seethor in der Pirnischen Vorstadt, längst dem Stadtgraben, und schossen unaufhörlich aus denen Fenstern und andern Oefnungen, auf das Parapet des Hauptwalles. Die in dieser Gegend eingetheilte Mannschaft der Garnison unterhielt nicht weniger ein unabläßiges Musqueteriefeuer, und man suchte auch mit grossem Geschütz diese alten Brandstätte nieder zu werfen. Ingleichen wurden in der Neustadt rechts an der Elbe Canonen aufgeführet, welche die feindliche Attaque mit gutem Effect in Flanque und Rücken nahm. Durch

das Einwerfen der Bomben und Carcassen gerieth en verschiedene Häuser der Altstadt in Brand, wurden aber durch gemachte Anstalten gleich wieder gelöschet.

Nach 10 Uhr Vormittags hörte das feindliche Canoniren und Bombardiren auf, der Wall aber wurde vor wie nach mit kleinen Gewehr beschossen. Um Mittagszeit sahe man in dem feindlichen Lager verschiedene Ausrückungen und Bewegungen, welche aber nichts anders als einige Veränderung der Position zum Zweck hatten.

Der Feind machte auch von Priesnitz aus Bewegungen gegen die Oster-Wiesen, und das Corps, so jenseits der Elbe stehen geblieben, und sein Lager bey Ubigau hatte, führte Canonen bey Neudorf auf.

Zu Versicherung der Oster-Wiesen schickte ich den Obersten von Zettwitz mit denen Croaten und Husaren dahin, und Nachmittags begab ich mich in die Neustadt, um die Stellung des Feindes jenseits der Elbe zu recognosciren.

Gegen Abend sahe man aus dem grossen Garten viele Faschinen und Holzwerk hinter den Moschinskyschen Garten führen, auch verschiedene Grenadierbataillons aus dem Lager in die Gärten der Vorstadt um die Gegend des Seethors marschiren.

Als es dunkel worden, ward man gewahr, daß der Feind links vorm Seethor hinter denen abgebrannten Mauren ganz nahe an dem Stadt-

graben etwas arbeitete, welches man durch groß und kleines Feuer zu verhindern suchte.

Ich ließ eine Reserve von 2 Grenadiercompagnien an besagtes Thor rücken, weil man dorten und auf das nächst anliegende Bastion sich eines feindlichen Unternehmens besorgen muste.

Die Bataillons, welche den Tag über, die Seite der Attaque besetzt hatten, und dadurch sehr ermüdet und beschädiget wurden, ließ ich gegen andre, die an ruhigern Posten gestanden waren, verwechseln.

Die Nacht hindurch hielt ich mich nebst dem Hrn. Feldmarschalllieutenant Graf Guasco über dem Pirnaer Thor auf.

Den 15ten in der verwichenen Nacht hatte der Feind eine Batterie hinter dem sogenannten Hoheitsgarten, und eine andere, jenseits der Elbe, bey einem kleinen Dorf, die Scheunen genannt, verfertiget. In die erstere sahe man 10 Canonen und 2 Haubitzen hineinführen, und letztere feuerte auch 10 Canonen auf einmal ab. Beyde schossen à ricochet, und da die erstere den ganzen Poligon No. 5. und 6. mithin beynahe die ganze Front d'attaque schnur gerade enfilirte, so wurde die Mannschafft, die auf selbigen Werkern stunde, dadurch sehr incommodiret und beschädiget, um so mehr als diese feindliche Batterie wegen der vorstehenden Gebäude und Bäume, nicht gesehen, mithin von dem Geschütze der Festung wenig in Respect gehalten werden konnte. Die jenseitige

Batte-

Batterie, bey denen Scheunen, triebe ihre Prellschüsse meistentheils über die ganze Neustadt herüber auf die Elbbrücke, das Königl. Schloß, und die Catholische Kirche, wurde aber durch die Canonen der Neustadt in kurzem, bis auf drey Stücke demontiret, welche bis Abends fortgefeuert und eine Canone von der Neustadt blessirt haben.

Die Arbeit, welche der Feind besagtermassen, hinter dem Gemäuer nahe am Stadtgraben angefangen hatte, wurde mit anbrechenden Tage vor eine Batterie erkannt, welche auf beyde Façen der Bastion No. 5. angelegt war, um selbige in Bresche zu schiessen. Das Feuer der Festung von denen Flanquen von No. 4. und 6. ruinirte wieder etwas davon, und verjagte die Arbeiter.

Diesen ganzen Tag continuirte der Feind von seinen errichteten Batterien, jedoch mit ausgesetzten Intervallen zu feuern, auch viele Bomben und Haubitzgranaten in die Stadt zu werfen; die davon entstandene verschiedene Feuer wurden aber noch immer glücklich und auf der Stelle gedämpfet. Unter denen Gebäuden, welche Feuer fiengen, war der Prinzen Palais in der Pirner Gasse und die Bildergallerie.

Weil bis anhero die ganze Garnison Tag und Nacht auf dem Wall stunde, dadurch aber die Mannschaft in die Länge zu sehr mitgenommen worden wäre, so mußte diesfalls auf eine Einrich-

richtung gedacht werden, welche ich dem Herrn Feldmarschalllieutenant auftrug. Er machte sie aber folgender gestalt: Von No. 1. bis No. 4. wurde der Wall mit anderthalb Bataillons besetzt, von Nro. 4. bis 7. mit 2 Bataillons von Nro. 7. längst der Elbe bis wieder Nro. 1. mit einem halben Bataillon.

In die Oster-Wiesen rückten 2 Bataillons, mithin stunden täglich 6 Bataillons in wirklichen Diensten, 4 Bataillons rückten zur Reserve aus, und streckten in der Pirnischen- und Seegasse das Gewehr, die 6 übrigen Bataillons blieben frey von Diensten.

Die Grenadiercompagnien wurden auch in 3 Theile abgetheilt, wovon 5 auf den Wall rückten, 5 in Reserve blieben, und 5 zu rasten hatten. Die 16te besetzte die Hauptwache.

Von denen 3 Herren Brigadiers in der Altstadt wurde dem vom Tage die Inspection von der ganzen Front d'attaque übergeben, einer hatte die Reserve zu commandiren, der dritte blieb frey vom Dienst. Gegen Abend sahe man in dem feindlichen Lager eine Bewegung, und die Batterien hörten auf einmal auf zu spielen.

Gegen 10 Uhr in der Nacht ließ der Herr Generalmajor, Graf Guasco aus der Neustadt melden, daß man auf denen Anhöhen, jenseits der Elbe, feuern hörte, man entdeckte auch in der Gegend von Weisig, wo man Tags vorher kein Lager gesehen hatte, eine grosse Linie von Wachtfeuern.

Um

Um Mitternacht wurde Allarm, und rückte der Feind mit grosser Furie, unter einem außerordentlichen Feuer von grossem und kleinem Geschütze, längst der ganzen Front d'attaque, an den Stadtgraben an, wobey man wahrnahm, daß viele mit Leitern darunter versehen waren. Die Garnison blieb dem Feind an Lebhaftigkeit des Feuers nichts schuldig, und nachdem der Angriff etwas über eine Stunde gedauert hatte, wurde es von beyden Seiten wieder stille.

Den 16ten. Der Feind hatte die Nacht hindurch an Vermehrung der alten und Errichtung neuer Batterien sehr eifrig gearbeitet, und gegen das Pirnaer Thor, auf der geraden Landstraßen, ungefähr 200 Schritt von dem Graben eine Traverse gebauet, worinnen 2 Schießscharten eingeschnitten waren. Hiergegen wurden, sobald es so lichte war, daß man alles ausnehmen konnte, zwey 18pfündige Canonen aufgeführet, und dieses neue Werk in kurzem unbrauchbar gemacht.

Zur ordentlichen Abtheilung und Betreibung der nöthigen Arbeiten wurden heute 3 Hauptleute als Trencheemajors ernennet, von Winkelmann, von Lamberg, und Graf Mac-Afri von Teutschmeister. Weil auch zu Bestreitung der vielfältigen Arbeit ein Abgang an Ingenieurs war, so ist denen Regimentern bekannt gemacht worden, daß sich die Officiers melden sollten, die darzu Lust hätten.

Aus

Aus dem feindlichen Lager jenseits der Elbe sahe man eine starke Colonne Infanterie und Cavallerie ausrücken, und über den Trachenberg gegen die Bauzner Strasse sich in Marsch setzen.

Nachmittags um 2 Uhr ließ der Herr Generalmajor, Graf Guasco aus der Neustadt melden, daß man auf der Anhöhe vom Weissen Hirsch schiessen hörte. Ich hatte gar nicht Ursache zu zweifeln, daß solches nicht die Annäherung des Succurses bedeute, und ließ dahero den Herrn Obersten von Zettwitz mit allen Croaten und Husaren ausrücken, indessen aber seine in denen Aussenwerken der Oster-Wiesen gehabte Posten, durch die Piqueter der allda commandirenden Bataillons besetzen, gab auch zu gleicher Zeit dem Herrn General Baron Würzburg den Befehl, mit 3 Bataillons und 5 Grenadiercompagnien von der Reserve unverzüglich ohne Sack und Pack, nur in Camisölern, durch die Neustadt zum schwarzen Thore hinaus zu rücken. Vor dem Holzhofe ließ ich alles in Front aufmarschiren, und die Croaten die erste, die Grenadier die 2te, und die Bataillons die 3te Linie formiren, rückte damit gegen die Waldung und Anhöhen vom Fischhause vor, allwo ich das feindliche Corps mit der Avantgarde des Herrn General Baron Rieds engagiret antraf. Sobald die Croaten nahe genug an dem Rücken des Feindes waren, fiengen sie an zu chargiren, und der Feind, als er sich von zweyen Seiten angegriffen sahe, fieng

sogleich

sogleich an, sich nach seinem Lager zurück zu ziehen. Auf dem Marsche wurde er von den Croaten beständig convoyiret, und von denen Stücken der Bataillons und Grenadiers canoniret. Hierdurch gewann die Riedische Avantgarde die Zeit, Posto zu fassen, und das von der Garnison ausgerückte Detaschement retirirte sich unter beständigen Canoniren nach und nach in die Neustadt zurück, der Feind aber in das Lager bey Ubigau, und die Communication mit der Kayserl. Königl. Hauptarmee ward eröfnet, so daß gleich ein Courier mit Briefen vom Herrn General der Cavallerie, Baron Buccow, bey mir eintraf, welcher mir den Anmarsch des Succurses benachrichtigte. Diese Communication desto sicherer zu unterhalten, ließ ich den Herrn Obersten Baron Zettwitz in dem Holzhofe vor der Neustadt stehen und einige Posten an der Straße gegen den weissen Hirsch ausstellen, nach der Oster-Wiesen aber nur 200 Croaten und 12 Husaren detaschiren. Die Husaren machten bey dieser Gelegenheit 7 Gefangene, worunter 4 Jäger waren.

Während dieser Zeit sahe man in dem feindlichen Hauptlager eine grosse Bewegung, es wurden auch bey der Cavallerie die Zelter abgebrochen. Nichts destoweniger fuhr der Feind fort, mit Zuführung der Arbeitsmaterialien und Munition, man wurde auch von dem Thurm gewahr, daß er die Batterie gegen Nro. 5. wieder nach und nach zu Stande bringe.

Wegen

Wegen besorgenden Ueberfall blieb ich diese und die vergangene Nacht auf der Bastion Nro. 7.

Den 17ten. Der Feind hat in der vergangenen Nacht die Batterie in der Pirnischen Straße wieder ausgebessert, welche aber auch gleich wieder von unserer Artillerie demontirt worden ist.

Die feindliche Arbeit beym Waysenhause, der Bastion Nro. 5. gegen über, hatte ihren beständigen Fortgang, und konnte, weil alles besagter massen von den Gebäuden und Mauren verdeckt war, von unserer Artillerie wenig verhindert werden.

Nachmittage wurde das Riedische Corps von dem Feind attaquiret, und von dem weissen Hirsch vertrieben, mithin die Communication mit der Armee wieder abgeschnitten.

Diesen ganzen Tag wurde der Stadt mit ausserordentlicher Heftigkeit zugesetzet, indem sowohl das Canoniren dieß- und jenseits der Elbe, als das Einwerfen der Haubitzen, viel stärker war und länger anhielt als bisher. Doch ist das Feuer noch immer glücklich verhindert worden. Nach 9 Uhr Abends rückten abermahls feindliche Colonnen gegen das Wilsdruffer- und Seethor an, und allarmirten die Garnison mit einem starken Feuer, so daß ich die Reserve ausrücken ließ, und einen Angriff erwartete: Der Feind zog sich aber auf das Feuer, womit ihm von dem Wall begegnet wurde, schnell wieder zurück,

zurück, und in einer halben Stunde wurde alles wieder stille. Ich befahl hierauf, von allen Batterien alle Viertelstunden einen Canonenschuß zu thun, damit der in der Nähe stehende Succurs, wenn er auf das heftige Feuer auf einmal eine anhaltende Stille hörte, nicht auf die Gedanken gerathen möchte, daß die Stadt übergegangen sey.

Den 18ten. Der Feind that die ganze Nacht keinen Schuß aus seinen Batterien, und es war von aussen her alles so ruhig, daß man seinen Abmarsch vermuthete, wovon aber die ausgeschickten Patrouillen gegen Tag das Gegentheil versicherten.

Die Nacht hindurch hatte der Feind die Batterie in der Pirnaer Straße wieder reparirt, und that, so bald es Tag wurde, 6 Canonenschüsse daraus; sie wurde aber von unserer Artillerie, so wie jedesmal, auf der Stelle demontirt.

Gegen 6 Uhr früh hörte man auf der Anhöhe hinter dem weissen Hirsch ein starkes, aber nicht lange anhaltendes Canonenfeuer. Gleich darauf sahe man in denen Weingärten von Loschwitz mit kleinem Gewehr feuern, und auf der Anhöhe von Weissig marschirte viele Cavallerie auf, welche durch die Fronte, so sie gegen der Stadt machte, vor Freunde erkennet wurde. Der Feind verstärkte sich an dem weissen Hirsch immer mehr mit Infanterie und Artillerie, und schlug eine Brücke bey Blasewitz, worüber er

Truppen und Artillerie marschiren ließ, und die Anhöhe bey Loschwitz besetzte.

Diesen ganzen Tag über wurde von dem Feinde bey dem Zinzendorfischen und Hoheitsgarten stark gearbeitet, und eine außerordentliche Menge Faschinen und Arbeiter hingeschickt.

Den 19ten. Heute fieng der Feind das erste mahl an, die Stadt förmlich zu bombardiren. So viel man abnehmen konnte, hatte er seine Mörser auf 4 Batterien abgetheilet, nehmlich hinter dem Zinzendorfischen- und neben dem Hoheitsgarten, dann an dem Pirnaer Schlag und hinter dem Böhmischen Kirchhofe, jeden Orts 2 Mörser, wovon allezeit 8 Bomben zugleich in die Stadt geworfen wurden.

Gegen 10 Uhr Vormittags kam Feuer in der Kreutzgasse aus, welches allen gemachten Anstalten ungeachtet, nicht mehr gedämpfet werden konnte, sondern immer weiter um sich griff, zumal der Feind auf den Ort des entstandenen Feuers, die Bomben und Kugeln in solcher Menge warf, daß die Einwohner die Flucht nahmen, und viele von der Garnison theils durch das Geschütze, theils durch die einfallende Dächer und Mauern, beschädiget wurden.

Um Mittagszeit machte der Feind von allen seinen Batterien ein gewaltsames Canonenfeuer auf die ganze attaquirte Seite, ließ auch die Jäger und Freybataillons in grösserer Menge, als sonsten,

sten, an den Graben anrücken, und unser Parapet beschiessen.

Ich ließ alle Reserven ausrücken, und das Seethor, welches dem Anlauf am stärksten ausgesetzt war, mit einigen Grenadiercompagnien verstärken, nicht weniger aus der Neustadt noch 2 Bataillons, eine von Luzani und eine von Maguire, herüber rücken. Die Attaque währete ungefähr eine Stunde, so ließ das heftige Feuer nach, hingegen das Bombardiren dauerte fort, und das Feuer nahm in der Kreutzgasse sehr überhand.

Von der Neustadt wurde gemeldet, daß auf dem weissen Hirsch ein hitziger und anhaltender Scharmützel sey, wobey es schien, daß der Feind den kürzern ziehe. Nach genommenen Augenschein beorderte ich wieder die Croaten und Husaren, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, zu deren Unterstützung zwey Bataillons aus der Neustadt von Colloredo und Würzburg, unter Anführung des Herrn Generalmajors, Graf Guasco, nachfolgeten.

Nachmittag fieng der Feind an, seine Bomben nach dem Thurm der Kreutzkirche zu richten, und warf deren in kurzer Zeit 5 hinter einander hinein. Die letzte zündete ihn an, und weil inwendig viel Holzwerk war, so gerieth er in wenigen Minuten in voller Flamme. Als er stürzte, fiel er auf die Kirche, und steckte sie ebenfalls in

Brand, so daß dieses grosse Gebäude in wenig Stunden gänzlich in der Asche lag.

Gegen Abend lief eine Nachricht über die andere ein, daß die Kayserl. Königl. Truppen auf dem weissen Hirsch die Oberhand behielten, und endlich kam der als Courier schon den 16ten zur Armee abgeschickte Hauptmann Kögler, Bottaischen Regiments, zurück mit Briefen und der Nachricht, daß das feindliche Corps völlig zum Weichen gebracht worden, und der Herr General Ried neuer Dingen die Communication eröfnet habe.

Gleich darauf schickte der Oberste von Zettwitz 7 Canonen, nebst einem Major und 200 Kriegsgefangenen, die er dem Feinde abgenommen hatte.

Ich ließ den angekommenen Courier mit einigen Postillions durch die Stadt umher reiten, um sowohl der Bürgerschaft als Garnison mit der Nachricht des angekommenen Succurses einen Muth zu machen. Weil durch das heftige Bombardiren das Feuer in der Stadt sehr überhand nahm, und kein Löschen mehr helfen wollte, versuchte ich, durch einen Ausfall die feindliche Batterien und Geschütze zu ruiniren, und dadurch dem Bombardement und Brand Einhalt zu thun. Zu diesem Ende wurde der Herr Oberste Baron Amadei mit 5 Grenadiercompagnien und 500 Freywilligen commandiret, welche mit eingehender Nacht durch die Oster-Wiesen hinaus giengen,

gen, und sich gleich anfänglich der feindlichen Batterien bey dem Hoheitsgarten mit 10 Canonen bemächtigten; nachdem aber der Hr. Oberste durch einen Schuß in Arm außer Stand gesetzet wurde, sein Vorhaben weiter auszuführen, so bekam der Feind Zeit mit einer überlegenen Bedeckung von Cavallerie und Infanterie herzu zu eilen, und die Ausgefallenen mit Hinterlassung des eroberten Geschützes zum Weichen zu bringen, jedoch brachten sie einen Major und 72 Gefangene zurück.

Den 20sten. Die vergangene Nacht fuhr der Feind fort, die Stadt sehr heftig zu bombardiren, wodurch der Brand nicht nur in der Creutzgasse vermehret, sondern auch an andern Orten in der Stadt ausgebreitet wurde. Viele Einwohner verliessen ihre Häuser, und retteten sich mit dem, was sie von ihren Haabseeligkeiten am ersten zusammen raffen konnten, in die Neustadt oder aufs Land. Man muß ihnen zu ihrem Ruhme nachsagen, daß man bey dieser grossen Bedrängniß, dennoch keinen von ihnen murren, oder von Uebergabe der Stadt reden gehöret.

Ich ließ des commandirenden Herrn Feldmarschallen Grafen von Daun Excellenz, von der überhand nehmenden Feuersbrunst, und in was vor Gefahr die Stadt stünde, gänzlich in einen Steinhaufen gestürzt zu werden, Meldung thun, worauf Se. Excellenz mir durch den Hrn.

Generalmajor von Prinken zur Antwort sagen liessen: Daß ich fortzufahren hätte, die Stadt mit äusserster Standhaftigkeit zu defendiren, als an deren Erhaltung alles gelegen wäre, sie erböten sich selbsten und die ganze Armee zur Hülfleistung an, und würden mit allem an die Hand gehen, was die Garnison zur fernern Defension nöthig hätte.

Zu Erleichterung der Mannschaft, welche bisher in ganzen Regimentern den Wall besetzet hatte, wurde regulirt, daß künftighin nur zwey Brigaden, mit den Herren Generals Baron von Würzburg und Graf Lamberg den Wall, die übrigen aber Wechselsweise die Oster-Wiesen besetzen und die Reserven besorgen sollten. Von den besagten zwey Brigaden wurden täglich einer jeden zwey Staabsofficiers und 800 Mann in Diensten zu geben ausgemacht.

Mit eingehender Nacht ergrif das Feuer die nächsten Häuser am Wall, zwischen Nro. 5. und 6. wovon auch endlich die Faschinen und das Parapet in Brand gerieth, und sich die Mannschaft, welche auf diese Art zwischen zwey nahen Feuern stunde, rechts und links in die Bastions ziehen, auch die Stücke von den Courtinen weggebracht werden musten. Von denen Flanquen wurden die Faschinen abgerissen, damit nicht die ganze Bastion in Brand gerathen möchte.

Den

Den 21sten. Der Feind fuhr mit Bombardiren bis um Mitternacht fort, hernach wurden seine Batterien stille. Als es Tag worden, fieng er aus der ostgemeldeten vor No. 5. angelegten Breschebatterie, aus fünf 12pfündigen Canonen, auf die linke Façe dieser Bastion zu feuern an. Die umstehenden Häuser verhinderten unsere Canonen, dieser Batterie recht beyzukommen, und man konnte von Seiten der Vestung keine andere Defension als mit Bomben, Haubitzen und Steinmörsern machen.

Heute rückte unsere Armee von Weisig herunter und setzte sich mit dem rechten Flügel an die Elbe nach Ubigau, und mit dem linken an die Anhöhe von Fischhaus, schlug auch herwärts Neudorf eine Brücke nach der Oster-Wiesen herüber.

Die Armee schickte einen Officier mit 40 Feldjägern, welche denen feindlichen Einhalt thaten und auf dem Bastion No. 5. in kurzer Zeit viele davon erlegten. Mit eingehender Nacht schlug die Armee eine zweyte Brücke oberhalb der Neustadt, und so bald diese fertig war, passierte ein Corps Infanterie und Cavallerie die Elbe auf beyden Schiffbrücken, und marschirten auf die feindlichen Batterien los. Von der Garnison rückten drey Grenadiercompagnien in die Gassen der Vorstädte, um den Rückmarsch dieses Corps zu bedecken. Um 11 Uhr fieng die Attaque mit einem lebhaften Feuer von beyden Seiten an,

die Feinde wurden aus ihren meisten Batterien verjagt, und die darinnen befindlichen Stücke vernagelt. Als es Tag worden, giengen die Unserigen zurück, und brachten einen Major, verschiedene Oberofficiers und etliche Gefangene mit.

Den 22sten. Der von der Armee gemachte Ueberfall der feindlichen Batterien machte so viel Effect, als man nur erwarten konnte. Der Feind hörte von Stund an auf, die Stadt zu beschiessen, so daß die Belagerung so gut als aufgehoben schien.

Um 8 Uhr Vormittag kamen des commandirenden Herrn Feldmarschallen Excell. anhero und nahmen die hiesigen Werker, wie auch die feindlichen Batterien in Augenschein.

Von der Armee wurde 1 Lieutenant mit 40 Pferden anhero geschickt, um alle Unordnungen in der Stadt durch Patrouilliren zu verhüten, ingleichen hat die Armee von heute an 1 Generalmajor, 1 Obersten, 2 Staabsofficiers, 800 Köpfe der Garnison zu Hülfe gegeben, welche täglich abgelöset werden.

Da der Feind jenseits der Elbe völlig delogiret war, und unsere Armee sich nahe an die Neustadt gelagert hatte, wurde der Oberste von Zedtwitz mit den Croaten und Husaren wieder in die Oster-Wiese herüber gezogen, um in die Friedrichsstadt und Wilsdruffer Vorstadt zu patrouilliren.

Den

Den 23sten. Weder gestrigen Tages noch in der abgewichenen Nacht that der Feind einen einigen Schuß aus dem grossen Geschütze, früh um 4 Uhr aber geschahen 5 Kanonenschüsse, welche aus Regimentsstücken zu seyn schienen.

Auf der Anhöhe vom Feldschlössel, und bey der Zügelhütte führte der Feind, jeden Orts, 2 Kanonen auf. Diesen Morgen sahe man ihn auch wieder an der Breschebatterie arbeiten, und Faschinen hinein tragen.

Ich ließ heute die Vorkehrung machen, daß die Leute von der Friedrichsstadt und Wilsdrufer Vorstadt ihre Victualien an dem Eingang der Oster-Wiesen bringen sollten, wohin man von hier hinaus kommen würde, ihnen solche abzukaufen.

Zwischen 11 und 12 Uhr in der Nacht allarmirten die Croaten die feindlichen Arbeiter am Falkenschlag.

Den 24sten. Mit Anbruch des Tages entdeckte man eine feindliche Arbeit bey dem sogenannten Feldschlössel; unsere Artillerie feuerte darauf, aber wegen der Entfernung nicht mit merklichen Effect.

Aus dem feindlichen Lager sahe man heute vieles Fuhrwesen von Leibnitz über Potschappel nach Bennerich gehen, ingleichen auf den Anhöhen vor seinem Lager hin und wieder Artillerie aufführen.

In den hiesigen Werkern wurde mit der Arbeit fleißig fortgefahren, um so wohl das Eingegangene zu repariren, als den Defensionsstand zu verbessern, wozu von der Armee die benöthigten Arbeiter, wie auch Faschinen und Holzwerk, zu Erleichterung der Garnison, hergegeben wurden; imgleichen lieferte die Armee die erforderlichen Wagens, um das Pulvermagazin von Nro. 3 in die Neustadt zu transportiren.

Den 25sten. Nach Mitternacht allarmirten die Croaten wieder den Feind.

Als es Tag worden, entdeckte man eine neue feindliche Batterie an dem Judenteich, gegen Nro. 5, unsere Artillerie kanonirte darauf mit gutem Effect.

Heute wurde das Pulvermagazin, welches an dem Wall zwischen dem Pirnaer- und Seethore war, und so lange die Feuersbrunst gewähret, in grosser Gefahr stund, in die Neustadt geschaft, auch sonst mit der Arbeit fleißig fortgefahren.

Der Feind machte einen Verhau im grossen Garten, und legte hin und wieder von der Fronte seines Lagers einige Fleschen an, so daß es das Ansehen hatte, daß die Belagerung in eine Blocquade verwandelt würde.

Den 26sten. Gleichwie der Feind diese Tage über sich ganz stille hielt, so hörte man auch in der verwichenen Nacht keinen Schuß von seinen Batterien. Die Croaten allarmirten den Feind

zu

zu Lübba, wo er zwey Bataillons und Jäger stehen hatte.

Gegen Mittag wurde der Hauptmann Garzia von Clerici, und Oberlieutenant Max von Pallavicini, mit 150 Freywilligen in die Pirnaische Vorstadt geschickt, um selbige von den feindlichen Jägern zu reinigen.

Des Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Daun Excell. nahmen heute Vormittag abermahls so wohl den Wall als die feindliche Arbeit in Augenschein.

Den 27sten. Nach Mitternacht machten die Croaten einen Allarm bey der feindlichen Batterie, hinter dem Moschinskischen Garten.

Der Oberlieutenant Rothe von Clerici, gieng mit einigen Freywilligen in die feindliche Breschbatterie, rasirte sie gänzlich, und verbrannte das dabey gefundene Holzwerk und Schanzkörbe, brachte auch 160 Stück Schanzzeug mit zurück.

Den 28sten. Der Feind continuirte die ganze Nacht ruhig zu seyn, und that weder Tag noch Nacht einen Schuß in die Stadt.

Um 8 Uhr früh kamen des commandirenden Hrn. Feldmarschalls Excell. über die untere Schifbrücken in die Friedrichsstadt, und recognoscirten die dasigen Schanzen so wohl, als die feindlichen Batterien.

Gegen 10 Uhr früh sahe man von dem Schloßthurm, daß aus dem feindlichen Lager 6 Kanonen

nen und 8 Munitionswagens durch Plauen gegen Pennerich deſilirten.

Um ſelbige Zeit kam ein Courier von der K. K. Armee in Schleſien mit der erfreulichen Nachricht von der Eroberung der Feſtung Glatz, allhier an. Ich ließ blaſende Poſtillons rings um den Wall reiten, und die Garniſon rufte ein Vivat Maria Thereſia aus, daß es im feindlichen Lager erſchallete.

Den 29ſten. So bald es helle war, ſahe man den Feind beym groſſen Garten arbeiten, dieſe aber wurden durch das Feuer unſerer Kanonen unverzüglich verjagt.

Um 11 Uhr Vormittags wurde das Te Deum in der catholiſchen Kirche, wegen Eroberung der Feſtung Glatz gehalten: Nachmittags um 4 Uhr aber die Kanonen rings um den Wall 3 mahl abgefeuert, wozu die Garniſon das Lauffeuer jedesmahl machte. Ich ließ die Kanonen, welche gegen die feindliche Batterien giengen, ſcharf laden, welches die Bedeckungen in den Aprochen ſo ſehr incommodirte, daß ſie ſich zurück zogen. Dieſe Gelegenheit zu Nutze zu machen, ließ ich die Freywilligen in der Vorſtadt mit einigen Grenadiers unterſtützen, welche die noch hin und wieder verſteckten feindlichen Jäger verjagten, und einige Batterien überfielen, und in Brand ſteckten.

Man

Man sahe gegen Abend viele Bagage und einige Artillerie aus dem feindlichen Lager durch Plauen nach Pennerich defiliren.

Den 30sten. Die zurückkommende Patrouillen brachten mit Anbruch des Tages die Nachricht, daß sich die feindlichen Vorposten zurücke ziehen, und sobald es hell wurde, sahe man, daß der Feind abmarschiret, und die Belagerung aufgehoben war.

Hierbey kann ich nicht Umgang nehmen, das Wohlverhalten der mir zugegebenen Hrn. Generals und anderer Officiers, Ew. Kayserl. Majestät allerunterthänigst anzurühmen.

Es ist aber der Herr General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Guasco, mir vom Anfang bis zum Ende dieser Belagerung mit unermüdetem Eifer Tag und Nacht an Händen gegangen, und hat in Führung des ihm überlassenen ganzen Details, von seiner Bravour und Kriegserfahrenheit standhafte Proben abgeleget.

Die Herren General-Majors, Graf Guasco, so das Commando in der Neustadt gehabt, dann Baron Würzburg und Graf Lamberg, haben sich ebenfalls durch ohnnachläßigen Eifer und Standhaftigkeit rühmlich signalisiret.

Die Herren Obersten, Baron Zedtwitz, von dem Bannal Nadastischen- und Langlois vom Sax-Gothaischen Infanterie-Regiment, deren ersterer die Vorposten, der andere aber das Grenadier-

nadier-Corps commandiret, haben sich als tapfere und erfahrne Officiers distinguiret.

Der als Platzmajor hier angestellte Oberst-Wachtmeister von Mittelsteller, meine beyden Adjutanten, Hauptmann Sturm, vom Thürheimischen- und Graf Hardegy, von meinem Regiment, ingleichen der Adjutant des Hrn. Feldmarschall-Lieutenants Graf Guasco, Hauptmann von Ferrari, Platzischen Regiments, haben durch erwiesenen besondern Eifer sich der allerhöchsten Gnaden Ihro Kayserl. Königl. Majestät würdig gemachet.

Dresden, den 1 Aug. 1760.

Graf v. Maguire.
General-Feld-Zeugmeister.

Fortsetzung des gestern allerunterthänigst-eingeschickten Belagerungs-Diarii.

Ohnerachtet die ganze meinem Commando anvertraute Garnison, währender Belagerungszeit, sowohl durch die erwiesene Standhaftigkeit und unerschrockenen Muth in denen Gefahren, als durch unermüdeten Eifer in denen Tagen und Nacht ohne Abwechselung anhaltenden Fatiquen, alles dasjenige gethan hat, was man von ehrliebenden und getreuen Truppen erwarten kann, welches Zeugniß ich, wie denen

Herren

Herren Generals und Staabsofficiers, also auch einem jeden Oberofficier und Gemeinen insbesondere, schuldig bin: So kann es doch in dergleichen Gelegenheiten nicht fehlen, daß unter der Menge nicht ein oder der andere zuweilen mehr, als die allgemeine Schuldigkeit erfordert, ins Werk stellen, und sich durch ein besonderes Wohlverhalten vor andern seines gleichen hervor thun sollte. Schon in meinem gestrigen habe ich meiner Pflicht gemäß erachtet, einige derselben Ihro Kayserl. Maj. mit Namen bekannt zu machen, und zur Allerhöchsten Huld zu empfehlen: Es erübriget mir aber annoch, die Verdienste von denen nachbenannten Staabs- und Oberofficiers Allerhöchstderoselben allerunterthänigst zu Füssen zu legen.

Der Herr Oberste Marquis Gaggi, vom Luzanischen Regimente, so denn der Herr Oberstlieutenant von Souhai und der Major von Link, beyde vom Niclas-Esterhazischen Regiment, haben durch rühmlichen Diensteifer und Souteniрung der gefährlichsten Posten sich ungemein hervor gethan.

Der Oberstwachtmeister Graf von Antler, welcher bey dem Grenadiercorps gestanden, und die beyden Grenadierhauptleute, von Paß und Baron Mac-Elliqot, alle drey von dem mir anvertrauten Regiment, haben ihren Diensteifer in denen gefährlichsten Attaquen vorzüglich erwiesen.

Der

Der als Plaßmajor ad interim in der Neustadt angestellte Hauptmann von Gousseault, Salmischen Regiments, imgleichen der Hauptmann von Winkelmann von Lamberg, und, nachdem dieser blessirt worden, der Hauptmann Glober von Roth-Würzburg, dann Hauptmann Graf Mac-Afri von Teutschmeister, welche drey leztern die Trencheemajors-Dienste gethan, haben ebenfalls durch ausnehmenden Fleiß besondere Verdienste erworben.

Der Grenadier-Hauptmann d'Elvenich von Clerici, und Oberlieutenant Schimani von Pallavicini, haben die ganze Zeit der Belagerung, erstlich auf dem Creußthurm, und hernach, als dieser in Brand gerathen, und sie sich kümmerlich salvirt hatten, auf dem Schloßthurme die feindlichen Unternehmungen Tag und Nacht observiret, und durch unabläßige Abstattung richtiger Rapporte sehr nüzliche Dienste gethan, und viele Capacität und Erfahrenheit an den Tag geleget.

Der Grenadier-Hauptmann O-Borne, von Sax-Gotha, und Servera von Luzani, nebst seinem Ober-Lieutenant Fraperta, haben sich bey dem Ausfall den 21 Julii durch standhafte Bedeckung der Retraite des von der Armee abgeschickten Corps, vorzüglich distinguiret.

Der Grenadier-Hauptmann Hahn, von Niclas-Esterhazy, hat bey dem Ausfall den 19ten bey den Grenadiers majorisiret, und als der Herr Oberste

Oberste Bar. Amadei seiner Blessur halber aus dem Treffen gebracht worden, das Commando übernommen, und sehr distinguirte Dienste gethan.

Der Hauptmann Garzia von Clerici, und Oberlieutenant Max. von Pallavicini, nebst dem Lieutenant Mac-Dermoträ von dem Jägercorps haben die Freywilligen und Jäger in den Vorstädten mit ausnehmender Bravour und gutem Effect angeführet, bey welchen Gelegenheiten sich auch der Oberlieutenant Peregrini de Gaggi Luzanischen, und Grenadierlieutenant Hammel, Lambergischen Regiments, distinguiret haben.

Der ehehin unter dem Bottaischen Regiment gestandene Hauptmann Kegler hat sich in Verschickungen, noch vor eröfneter Communication gebrauchen lassen, und an des Herrn Feldmarschall Grafen von Daun Excellenz, meine Berichte mitten durch den Feind zu bringen, mit glücklichem Erfolg gewaget.

Der Oberlieutenant von Berlas, Luzanischen Regiments, hat bey entstandenem Brand auf dem Wall bey Nro. 5. eine ausserordentliche Standhaftigkeit bezeuget, und sich mit Hin- und Herbringung der Generalitätsbefehle in gröster Feuersgefahr nützlich gebrauchen lassen.

Oberlieutenant Graf Althann von Pallavicini und Crone von Julay, wovon ersterer bey dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant, letzterer aber

bey dem Herrn Generalmajor Graf Guasco, die Adjutantensdienste versehen, haben sich durch unermüdeten Fleiß und Eifer der Allerhöchsten Gnade würdig gemachet.

Der Lieutenant Nürnberger vom Pallavicinischen Regiment, ist durch die Belagerungszeit bey mir auf Ordonnanz gestanden, und mir Tag und Nacht mit distinguirten Fleiß an die Hand gegangen.

Hauptmann Gabriel Dersöffi vom Bannal-Nadastischen Regiment hat sich bey aller Gelegenheit und besonders den 19ten bey dem Angrif der feindlichen Redouten und Eroberung der Canonen sehr distinguiret.

Hauptmann von Mahlern und Oberlieutenant Quadri, Pueblaischen Regiments, ingleichen Oberlieutenant Rothe von Clerici, haben sich bey Ausfällen und andern importanten Commissionen freywillig und nützlich gebrauchen lassen.

Das ganze Ingenieur-Corps hat sich Mühe gegeben, welche nicht genug zu beloben ist, um alles, was in dessen Function einschläget, vorzusehen und zu besorgen: ich bin aber dem Hrn. Obristlieutenant von Voß das vorzügliche Zeugniß schuldig, daß so wohl sein Exempel, als eigene unermüdete Aufsicht, seine Untergebene nicht wenig zum Fleiß ermuntert hat.

Auf gleiche Weise hat die Artillerie bey dieser Belagerung, von ihrem schon bekannten Eifer, neue Proben abgeleget. So wohl Officiers als

Gemeine

Gemeine sind, so lange die feindlichen Attaquen gedauert haben, weder Tag noch Nacht von ihren Batterien gegangen: Es haben aber der Obristwachtmeister von Wachter, Stückhauptleute Herl und Klökner, Stückjunker Staabe, Oberfeuerwerksmeister Mehnert von der Niederländischen Artillerie, dann der alte Feuerwerker, Matthias Schott, und junge Feuerwerker Siegel, sich vor andern besonders hervorgethan.

Specification

Dererjenigen Häuser in der Stadt Dreßden, welche durch das am 19ten und und 20 Jul. 1760. erfolgte feindliche Bombardement abgebrannt, und stark beschädiget worden sind, als:

Kirchen in der Stadt.

1) Die Creutzkirche völlig bis auf den Grund.
2) Die Garnisonkirche völlig.
3) Die Baugefangenkirche, desgleichen.
4) Die Reformirte Kirche, desgleichen.

Vor dem Wilsdruffer Thore.

1) Die St. Annenkirche völlig.
2) Die Josephinische Stifts-Capelle auf der großen Plauischen Gasse.

Vor dem Seethore.

Die Wayfenhauskirche völlig.

Vor dem Pirnaischen Thore.

Die Böhmische Kirche durch das Schiessen völlig ruiniret.

Im ersten Viertel.

Auf der Pfarrgasse.

6 abgebrannte Häuser, nemlich: Das Schul-Collegen-Haus. Hr. M. Langbeins. M. Grenzens. M. Schlipalii. M. Gehens Wohnung. Der Wehmutter Wittichin Haus.

Auf der Schreibergasse.

3 abgebrannte Häuser, nemlich: Frau Heyßin. Des Pachter Dörings Erben. Das Heßische Haus.

Zehn stark beschädigte Häuser, als:

Die Frankischen Erben. Feuermäuerkehrer Haufens Haus. Das Gräflich Calenbergische. Herr Kauffmann Bräuer. Die Schumacherischen Erben. Die Krezischen Erben. Herr Kauffmann Maukisch. Herr Creyß-Quatember-Einnehmer Börner. Hrn. Vice-Ober-Steuer-Buchhalter Grampens Erben. Meister Döring, Weißbecker.

Am Alten-Markt.

2 abgebrannte Häuser, als: Frau Hornin, Kaufm. Ehefrau. Hr. Accis-Rath Dörings Erben.

Im andern Viertel.

Am Alten-Markt.

Ein abgebranntes Haus, als: Hr. Kaufm. Thürmer.

Auf der Frauen-Gasse.

Ein abgebranntes Haus, nemlich: Hr. D. Ulrici. Des Viertelmeisters Saupens Haus beschädigt.

Auf der Schösser-Gasse.

Ein stark beschädigt Haus: Der Weinschenke Wolf.

Am Jüden-Hof.

3 stark beschädigte Häuser, als: Des Raths Neumarkts-Keller. Das Gewandhaus. Des Bäckmeister Voigtlins.

Im

Im dritten Viertel.

Auf der grossen Frauen-Gasse.

6 abgebrandte Häuser, als: Hr. Bürgermeister Freyberg. Der Goldschmidt Gerbet. Herr Kauffmann Klepperbein. Hr. Geh. Cämmerier Dinglinger. Fr. Gervinußin. Jungf. Böhmin.

An der Bad-Stube.

Ein stark beschädigt Haus, als: Herr Angermann.

Zehn abgebrannte Häuser, als: Hr. Kurth, Goldschläger. Hr. Ehrlich, Viertelsmeister. Das Jägerische Haus. Meister Moldau, Schumacher. Herr Pauli. Frau Adv. Apitzin, Wittwe. Meister Hüllmann, Kürschner. Das Kammsetzerische Haus. Herr Nöller, Steuer-Verwandter. Meister Trosts Erben.

Bey der Bad-Stube.

Zwey abgebrannte Häuser, als: Meister Rudisch, Becker. Herr Rezsch, Hof-Kupferschmidt.

Im Kirch-Gäßgen.

Zehn abgebrannte Häuser, als: Der Puderhändler Berger. Der Hof-Dreßler Müller. Frau Staudnitzin. Meister Zschunke. Meister Schulze, Nadler. Der Schumacher Goldammer. Meister Hildemann, Riemer. Hr. Axt, Goldspinner. Meister Harsch, Klempner. Herr Leylichs Erben.

In der Loch-Gasse.

9 abgebrandte Häuser, als: Herr Traiteur George. Jeremiassens Erben. Hr. Appellat. Gerichts-Canzelist Petzoldt. Herr Simon, Chirurgus. Herr Hildebrand, Peruquier. Frau Bischofin. Meister Friedrich, Seiffensieder. Herr Secret. Otto. Meister Mann, Weißbecker.

Auf der grossen Frohn-Gasse.

Zehn abgebrandte Häuser, als: Des Böttger Großens Erben. Mstr. Ihlenfeld, Schuhmacher. Mstr. Rummler. Hr. Secret. Linckens Hinterhaus. Hr. Gebhardt. Mstr. Röber, Büchsenmacher. Das l'Estocquische Hinterhaus. Mstr. Klemm, Hufschmidt. Mstr. Brückmann, Schneider. Frau Küchlerin, Wittwe.

Ein stark beschädigt Haus, als: Meister Ranischens, Schuhmachers.

An der Bad-Stube.

Ein abgebranntes Haus, das Reinländerische Brau-Haus. Ein stark beschädigtes Haus, die Stuhlschreiber Wohnung.

Auf der grossen Kirch-Gasse.

Ein stark beschädigt Haus, Hrn. Kriegesrath Döbners Erben.

Am Alten-Markt.

Zwey abgebrandte Häuser, als: Hr. D. Landsbergers. Frau Grohmannin, Wittwe.

Zwey stark beschädigte Häuser, als: Hr. D. Sartorius. Hr. Kauffmann Bursch.

An der Creutz-Kirche.

Ein abgebranntes Haus, als: Hr. Ober-Consistorial-Rath Schröter.

Zwey stark beschädigte, nemlich: Hr. D. Ermel, und das Hochfürstl. Lubomirskische Palais.

Auf der Kreutz-Gasse.

16 abgebrannte Häuser, als: Hr. D. Reineccius. Mstr. Schmidt, Schneider. Hr. Winkler, Goldarbeiter. Das Kühnische Haus. Das Försterische Haus. Die Kirmesserin. Mstr. Brannaschke, Schuhmacher. Das Hochgräfl. Einsiedelische Haus. Hr. Geh. Cämmerier Schletter. Das Greyßnerische Haus. Das Hochgräfl. Wertherische Haus. Das Königl. Amt-Haus. Die

Königl.

Königl. Ober-Rechnungs-Cammer. Das Hochgräfl. Loosische Haus. Frau Secret. Vollprechtin. Das Hochgräfl. Gersdorfische Haus.

Ein stark beschädigtes, Herr Cammermeister Wiedemanns.

Hinter der Creutz-Kirche.

Ein stark beschädigtes Haus, nemlich: die hiesige Superintendur-Wohnung.

Bey der Frauen-Kirche.

Neun abgebrannte Häuser, als Hr. Saxe, Gräfl. Brühl. Cammerdiener. Frau D. Daumin. Hr. Ober-Rechnungs-Inspector Welke. Frau Impost-Einnehmer Göpfertin. Hr. Kauffm. Grill. Hrn. Ober-Steuer-Caßiers Nicolai zwey Häuser. Frau Trumpfin. Hr. Burgermeister Bormann, und die Böttgerischen Erben, als Besitzer des sogenannten Lindenbergischen Gasthofs.

Am Königlichen Stalle.

Ein abgebrantes Haus, nemlich: Der Weißbecker Hammer.

Auf der Töpffer-Gasse.

9. abgebrannte Häuser, als: Der Herrschaftliche Koch Pleschke. Herr Kaufmann Hollstein. Meister Bollmann, Schumacher. Frau Amtmann Langbeinin. Herr Schäfermeyer. Herr von der Ahee. Herr Hofchirurgus Kranz. Hn. Accisrath Höpfners Erben. Die Fuchßischen Erben.

1. beschädigtes. Das Pagen-Haus.

Im Vierten Viertel.

Auf der grossen Fischer-Gasse.

Zwey abgebrannte Häuser: Frau Hof-Buchdrucker Stößelin. Herr Goldarbeiter Schäfermeyer.

Bey der Frauen-Kirche.

Vier abgebrannte Häuser: Frau Bau-Commiss. Kotschin. Mstr. Schmidts Erben. Hrn. Ober-Land-Baumeister Knöfels Erben. Herr Ober-Kriegs-Commissarius Cäsar.

Auf der Rammischen Gasse.

24 abgebrannte Häuser: Herr Börner, Bürger. Mstr. Bär, Hufschmidt. Mstr. Richter, Weißbecker. Hr. Hof-Küchschreiber Müller. Hr. Geh. Secret. Grundig. Der Fußtrabant Fritzsche. Das Königl. Kuffen-Haus. Das Königl. Wagen-Haus. Hr. Accis-Inspector Baudius. Das Hochadeliche Miltitzische Haus. Mstr. Hildebrand. Des Wagner Langens Erben. Hr. Ober-Rechnungs-Examinator Rüger. Hr. Krieges-Secretair Pönitz. Mstr. Trost, Schuhmacher. Hr. Hof-Conducteur Schwarze. Hr. Cammerrath Hausius. Hr. Geh. Canzellist Hennig. Hr. Kauffmann Schefler. Frau Dunkelin. Der Hof-Feuermäuerkehrer Stolze. Mstr. Dammens Erben. Mstr. Zittel, Weißbecker. Der Brandteweinschenke König.

Am Neu-Markte, 6. abgebrannte Häuser. Die Königliche Hauptwache. Herr Kaufmann Meyer. Frau Cammer-Aßistenz-Räthin Fischerin. Frau Hofräthin Trierinn. Die Schumanninn, Königl. Kellereybedientens Eheweib. Die Jungfer Müllerin.

Auf der Pirnaischen Gasse.

22 abgebrannte Häuser, nemlich: Mstr. Schultze, Weißbecker. Das Hochadeliche Knochische Haus. Die Döltzischen Erben. Das Hochgräfl. Hoymische Haus. Das Königl. Posthaus. Fr. Secret. Hofmanninn. Hr. Kaufmann Wagner. Fr. Commiss. Räthin Siegertin. Mstr Grabner,

ner, Weißbecker. Hr. Oberamtmann Schreiber, das Hotel de Saxe. Hr. Kriegs-Secret. Beuthner. Des Goldarbeiters Weinholds Wittbe. Ihre Hoheiten, derer Königl. Prinzen Palais. Die Jacobischen Erben. Fr. Hofcommissaire Grunauin. Hr. Geh. Secret. Grundig. Mstr. Schade, Seiffensieder. Hr. Kaufmann Jancke. Frau Reichelin, (die sogenannte Krone.) Fr. Geh. Räthin, Gräfin von Hoymb. Hr. Accisinspector Schotte. Hr. D. Wagners Erben.

Im Friesen-Gäßgen.

8. abgebrannte Häuser, als: der Schenckwirth Rutoffsky. Fr. Mangelsdorfin. Fr. Rühlin. Mstr. Kempens Weißbeckers 2 Häuser. Hr. Post-Commissarius Mierisch. Des Schneider Lindners Erben. Fr. Thämelin.

Auf der kleinen Schieß-Gasse.

Ihro des Prinz Chevalier Durchl. Ställe auf dem Walle.

Des Schützenmeisters, und des Zielers Haus am Schieß-Graben.

Ferner 9. abgebrannte Häuser, als:

Fr. Geringemuthin Erben. Der Hof-Kürschner Saxe. Das Kuntzische Haus. Der Puderhändler Gärtner. Fr. Secret. Ottin. Hr. Hof-Uhrmacher Naumann.

Des Schlosser Häsens 2 Häuser. Hr. Kaufmann Wilde.

Auf der grossen Schieß-Gasse, 17. abgebrannte Häuser.

Der Seifensieder Oehlschlägel. Hr. Cadets-Tanzmeister Müller. Fr. Wehnertin. Fr. Kaufmann Jägerinn. Fr. Hörnigin. Mstr. Jänicke. Hr. Kaufmann Voigt. Hr. Ober-Steuer-Secretär Hofmanns Erben. Mstr. Würgau, Töttger.

ger. Die Paustischen Erben. Fr. Müllerin, Böttgers Wittwe. Der Weinschenke Buder. Hr. Heupel. Die Thiemischen Erben. Mstr. Köhler, Böttger. Fr. D. Polenzin. Hr. Kaufmann Theil.

1. stark beschädigtes Palais. Das Hochgräflich Brühlische.

Auf der Moritz-Strasse, 29. abgebrannte Häuser.

Fr. Holmbergin. Hr. Commercien-Rath Helbig. Das Mierische Haus. Hr. D. Bartholomäi. Hr. Cammer-Aßistenzrath Schilling. Fr. Obristlieut. Frankin. Fr. Cammer-Secret. Finkin. Das Königl. Steuerhaus. Fr. Stadt-Schreiber Hermannin. Fr. Hof-Pürschmeister Schreyin. Hr. D. Bayer. Hr. Hofrath von Trützschler. Das Hinterhaus vom Prinzl. Palais. Hr. Cammerrath Hausius. Jungfer Schomburgin, und Consorten. Frau Obristen l'Estocqu. Ihro Excellenz, Hr. Ober-Hof-Jägermeister, Graf von Wolfersdorf. Frau Ober-Steuer-Secret. Edelmannin. Hr. Regierungs-Secretair Linke. Hr. Geh. Rath, Freyherr von Fritzsch. Herr Cammer-Commißions-Rath Schäfer. Frau Hofräthin von Wichmannshausen. Hr. Kauffmann Schildenberger. Das Hochgräfl. Vitzthumische Haus. Frau Hofrath Bennemannin. Frau Weberin, Weinschenkin. Frau Gräfin von Bestucheff Erben. Der Hof-Steinmetzmeister Mittag. Hr. Cabinets-Fourier Naumann.

Zu denen stark beschädigten Häusern kommt noch:

1. Der Fr. Secret. Wagnerin Haus auf der Seegasse.
2. Das Wolfische Brauhaus, auf der Seegasse.
3. Hrn. Arnsts Hintergebäude auf der Pfarrgasse.
4. Des

4. Des Gürtler Böhmens Haus, auf der Zahnsgasse.
5. Die Schneiderherberge, auf der Webergasse.
6. Des Viertelmeisters Pisonii in der Nasengasse.
7. Des Becker Wagners Haus auf der Töpfergasse.
8. Ihro Durchl. des Prinz Chevalier Palais, am Zeughause.

Summa derer abgebrannten Häuser in allen, 226.
derer stark beschädigten in allen, — 37.
Also 263 Häuser.

Verzeichniß

derer theils getödteten oder bleßirten Einwohner.

Getödtete:

1) Des Hrn. Hof-Com. Winklers hinterlassene Wayse, durch ein Stück zersprungene Granate, auf der Stelle todt.

2) Dem Rathsmauermeister Berger, ein Bein durch eine Canonenkugel zerschmettert, das andere beschädigt, ist zwey Tage darauf verstorben.

3) Der Zieler Dirschling. 4) Dessen Eheweib. 5) Sein Sohn von 18 Jahren. 6) Die Tochter von 16 Jahren. 7) Die Fischerin. 8) Die alte Schützin. Diese 6 Personen sind in einem Keller im Schießgraben, wohin sie sich retirirt, erstickt.

9) Der Zimmermann Lißner. 10) Der Holzträger Gleditzsch. 11) Der Buchbinder Schulze. 12) Der Tagelöhner Schmidt. 13) Weisin, eine Dienstmagd. 14) Heilemannin, Dienstmagd. Diese 6 Personen sind auf der Pirnaischen Gasse im Döltzischen Hause von einer Mauer erschlagen worden.

15) Auf der Pirnaischen Gasse im Beutnerischen Hause ist ein Weinmädchen auf der Brandstelle verschüttet.

16) Im Wertherischen Hause ein Baugefangener von der Mauer erschlagen.

17) Ham-

17) Hammermüllerin, eines Hausschlächters Frau, ist durch eine Canonkugel erschossen.
18) Zeißigin, eines Tagelöhners Frau, ist durch eine zersprungene Bombe ertäubet, und Tages darauf verstorben.
19) Die Wittwe Wolfin, so im Peruquier Hildebrands Hause mit verbrannt.
20) Ein am Mniszechischen Palais todtgefundener Mann, so einen Schuß durch die Brust gehabt, und ein Beckerbursche gewesen seyn soll.

Bleßirte Personen:

1) M. Klugens, des Garnison-Predigers Eheliebste, und 2) Derselben Magd durch eine Granate.
3) Eine Frau hinter der Kreutzkirche.
4) Ein Becker-Junge am Arm.
5) 6) 7) Des Schmidts Michaelis 2 Kinder, und 1 Soldaten-Tochter von 10 Jahr.
8) Der Puderhändler Gärtner durch einen herabgefallenen Stein.
9) Ein Feuerwächter beym Pflasteraufheben, von einer Canonenkugel am Kopf.

* * *

Den 7ten August wurden die von Erz auf das künstlichste ausgearbeiteten Brustbilder beyder Kayserl. Majestäten, wozu des Fürsten von Lichtenstein Durchl. die auf 80000 Gulden sich belaufenden Kosten selbst hergegeben haben, in dem Saale des Zeughauses zu Wien öffentlich ausgestellet, und erhielten wegen der genauen Aehnlichkeit eine allgemeine Bewunderung.

Den 9ten August traten gedachten Herrn Feldmarschalls, Fürsten von Lichtenstein Durchl. welche Ihro Kayserl. Majestäten zu Abhohlung

der

der Durchlauchtigen Prinzeßin Braut des Erzherzogs Josephs Königl. Hoheit ernennt hatten, in dieser Absicht Dero Reise nach Parma an, nachdem in Dero Abwesenheit das Interims-General-Commando des gesammten Artilleriewesens Sr. Excellenz, dem Hrn. General-Feldzeugmeister, Grafen Anton von Colloredo, war aufgetragen worden. Einige Tage vor dieser Abreise wurde das zierlich ausgearbeitete und stark vergoldete Silberservice, welches gedachte Se. Durchl. nach Parma mitnahmen, öffentlich vorgezeiget.

Da man Preußischer Seits eine Anzeige der Ursachen, wodurch die zwischen Rußland und Preussen angefangene Auswechselung der Gefangenen unterbrochen worden, (*) öffentlich bekannt gemacht hatte, so ließ der Kayf. Königl. Hof eine Erinnerung dagegen ergehen, welche in dem Anhange zu Nro. 62. des Wienerischen Diarii also lautete:

Gegenanzeige wegen d. Bürowschen Auswechselungssache.

Einige Zeitungsblätter haben sich angelegen seyn lassen, unter dem Articul von Magdeburg bekannt zu machen, daß die zu Bürow wegen Auswechselung der Gefangenen angesetzte Commißion unterbrochen worden sey. Die Art, wie der Verlauf der Sachen erzehlet wird, will den Rußisch-Kayserl. alles, den Preußischen Bevollmächtigten aber nichts zur Last legen.

Die Farben, womit man es anstreichet, sind scheinbar, und können die, die den wahren Zusammenhang nicht wissen, gar leicht blenden.

Wir

(*) s. solche im Xten B. Bl. 633.

Wir wollen dahero diese Sache, wie sie an sich ist, ohne fremde Farben darstellen.

Ehe wir aber weiter schreiten, fragen wir: wem die Schuld einer unterbrochenen Unterhandlung mit Recht mag beygelegt werden? Ist es der, der das angefangene Geschäfte auf einmahl unterbricht, und den dazu bestimmten Ort mit Protestations verläßt? Oder derjenige, der zur Fortsetzung der angefangenen Geschäfte nicht nur bereit ist, sondern auch den Ort der Zusammenkunft nicht verläßt? Das erstere ist, wie man weiß, von den Preußischen Bevollmächtigten geschehen. Das letztere aber haben die Rußisch-Kayserl. Bevollmächtigte aufs genaueste beobachtet. Wie kann also in dieser Betrachtung, ohne unbillig zu seyn, die Schuld von der unterbrochenen Commißion auf Rußland gewelzet werden.

So, und nicht anders ist auch die Beschaffenheit der Ursachen, die man Preußischer Seits zu seiner Rechtfertigung anführet. Unter selbigen erscheinet diese als die wichtigste, daß man den Obristen Grafen von Hort, dem Cartel und der geschehenen Erklärung zuwider, auf freyem Fuß nicht gestellt habe, noch auch stellen wollen, ungeachtet verschiedene Rußisch-Kayserl. Generals, und also Kriegsgefangene von weit höherem Rang, blos auf Treu und Glauben wären los gegeben worden.

Die Ursache, daß Schweden gedachten Grafen als einen Verbrecher am Staat von Rußland auszuantworten verlangte, und man ihn dahero nicht auswechseln könnte, wäre, wie man Preußischer Seits meint, nicht zureichend, die Verbindlichkeiten des geschlossenen Cartels zu entkräften. Dann das Verhältniß, worinn der Graf Hord mit der Cron Schweden stünde, wäre für den Rußisch-Kayserl. Hof eine ganz fremde Sache: Er hätte über ihn keine andere Gewalt, als, die das Recht der Waffen

fen über einen Gefangenen giebt. Zufolge diesem aber hätten sich die kriegführende Theile mit einander verglichen, ihre Gefangene gegen einander auszuwechseln. Und wären diese Gründe, die die Auswechselung des mehrgedachten Grafen Hords nothwendig machen, auch nicht so klar, wie sie es sind; so würde dennoch der Rußisch-Kayserl. Hof die Erklärung und das Wort seines zu der Auswechselung Bevollmächtigten zu erfüllen verbunden seyn, wann anders Vollmachten, die grosse Herren ihren Bevollmächtigten ertheilen, einen Glauben haben, oder ferner haben sollen.

So urtheilet der Hof zu Berlin: So sind auch seine Gründe beschaffen. Aber wem ist unbekannt, daß auch ein geringer Umstand die Sache ändert. Die Umstände der Gefangenen Rußisch-Kayserl. Generals waren nicht so, wie derjenige ist, worinn sich der Graf von Hord befindet. Jene waren sich keines andern, als des widrigen Schicksals ihrer Gefangenschaft bewust: dieser aber wird des Verbrechens am Staat beschuldiget. Was also die Auswechselung des letzteren hindert, konnte dem ersteren nicht hinderlich seyn.

Es zeigen sich weder bey denen gepflogenen Unterhandlungen, noch in dem errichteten Cartel selbst die mindesten Spuren, daß man an dergleichen Kriegsgefangene gedacht habe, die des Verbrechens am Staat schuldig wären. Aber ist es Rechtens oder gewöhnlich, daß sich Verträge auch auf dasjenige, woran man nicht gedacht hat, deuten und erweitern lassen? War das Verbrechen, dessen man den Grafen Hord in Schweden beschuldigte, so gar unbekannt? Warum hat man nicht bey Errichtung des Cartels Preußischer Seits auch auf diesen Fall gedacht? Hier war ja Zeit und Gelegenheit, daß man diesfalls reden konnte und sollte.

Gesetzt,

Gesetzt, es fände sich unter den Gefangenen, die man von Rußland hat, einer, der ein Staatsverbrecher des Königs von Preussen wäre: Würde man ihn nicht alsdann von der auszuwechselenden Zahl deren Gefangenen ausnehmen? Und das mit gutem Grunde, weil allen Souverainen daran liegt, daß dergleichen Verbrechen nicht mögen ungestraft bleiben.

Man sagt zu viel, wann dafür gehalten wird, daß das Verhalten des Grafens Hord gegen Schweden für den Rußisch-Kayserl. Hof eine fremde Sache wäre. Es scheinet, daß man von den Verbindungen und Tractaten, worinn Rußland mit dieser Crone stehet, eine geringe, oder gar keine Kenntniß haben müsse. Wäre dieses nicht, so würde man auch nicht das Verbrechen des Grafens von Hords, wie eine solche Sache angeben, die nicht Rußland angehet.

Von einem gleichen Schroot und Korn ist auch dieses, wann beygebracht wird, der General Jacowlef habe sich erkläret, und sein Wort von sich gegeben, daß, sobald der Brigadier Tiesenhausen frey seyn würde, alsdann auch der Obriste von Hord seiner Gefangenschaft erlassen seyn sollte. Wir wollen diesen Umstand bey seinem Werth und Unwerth lassen. Aber würde dadurch, wann es sich auch so verhielte, die Loslassung dieses Gefangenen für Rußland verbindlicher und nothwendiger werden, wie sie an sich gewesen ist? Die Vollmacht des Rußisch-Kayserl. Bevollmächtigten kann nichts anders in sich gefaßt haben, als dasjenige in Erfüllung zu bringen, was vermöge des Cartels der Gefangenen wegen ist abgeredet worden. Ist aber mehrerwehnter Graf Hord seines angeschuldigten Verbrechens wegen unter diesem Cartel nicht begriffen, wie hat man denn Preußischer Seits Erklärungen

gen über dasjenige annehmen können, was durch die genommene Abrede der Höfe nicht ist bestimmet worden? Erforderet es nicht in solchen Fällen eine besondere Vollmacht, wann anders ein Hof, das gegebene Wort seines Bevollmächtigten zu erfüllen, soll verbunden seyn? Ist keine besondere Vollmacht dazu vorhanden, so fällt ja alles weg, worauf sich Glauben und Verbindlichkeit nur allein gründen kann.

Aus diesem kurzen doch wahren Abriß der Sache, wird ein unpartheyisches Publicum im Stande seyn, von selbst ein gegründetes Urtheil zu fällen, ob man von Seiten Rußlands sich dergleichen Grundsätze bedienet habe, die ein neues Natur- und Völkerrecht einzuführen scheinen.

Qui jure suo utitur, nemini injuriam facit.

Ausserdem war auch von dem Rußisch-Kayserlichen Hofe selbst, diesen Preußischen Beschwerden nachstehendes entgegen gesetzt worden:

Man hat Königl. Preußischer Seits für gut befunden, ohnlängst in das 73ste Stück der Berlinischen privilegirten Zeitung eine Schrift, welche die Ursachen anzeigen soll, warum die zu Bütow niedergesetzte Auswechselungs-Commißion fruchtlos auseinander gegangen, einrücken zu lassen. Da die darinnen enthaltene gegen die Rußisch-Kayserl. Commißion gemachte Aufbürdungen, bereits durch die von dem Hrn. Generalmajor Jacovlew dem Hrn. Generalmajor Willich zugesandte Gegenprotestation zur Genüge widerlegt worden, mithin bey Herausgebung dieser Schrift jener Richtigkeit schon längst dem Preußischen Hof bekannt gewesen; so kann dieselbe in keiner andern Absicht verfasset worden seyn, als dem Publico unrichtige Begriffe von dem, was

in dem Auswechselungsgeschäfte vorgegangen, beyzubringen; um also dasselbe eines bessern zu belehren, findet man vor nöthig, mehrgedachte Preußische Schrift mit folgenden in der Wahrheit selbst gegründeten Anmerkungen zu beantworten:

Wenn man sich abseiten der Königl. Preußischen Commißion rühmet, daß man, ehe noch ein Preußis. Kriegesgefangener zu Bütow angekommen, sogleich die hiesige Generals in Freyheit gesetzet; so ist zu wissen, daß man nicht hat anders verfahren können, ohne das kürzlich geschlossene Cartel gleich anfänglich wieder zu zernichten, indem in desselben zweyten Articul namentlich bedungen worden, sogleich nach dessen Unterzeichnung zur Auswechselung und Ranzionirung der gefangenen Generals zu schreiten, und ihnen deswegen die gehörige Pässe zuzufertigen. Jedennoch hat man auch in diesem Punct Königl. Preußischer Seits nicht so genau erfüllet, was Treu und Glauben erforderten, denn bey der Abreise des Hrn. Generallieutenants von Czernichef, aus Magdeburg, wurde nicht nur der Hr. Generallieutenant von Soltikow noch zurück behalten, und da man ihn endlich von da abgehen ließ, zu Stargard wiederum angehalten, sondern der Hr. Brigadier von Tiesenhausen wurde auch sogar nach Spandau geschleppet, bis man es ihm endlich als eine Gnade anrechnete, daß er von da nach Berlin, seiner höchstkränklichen Umstände halber, gehen konnte, dennoch aber auch daselbst eine geraume Zeit noch als Gefangener bleiben muste.

Ob diese gleich anfangs sich ereignete, dem Cartel zuwider laufende Umstände, Proben der grossen Billigkeit sind, mit welchen man von Seiten der Königl. Preußischen Commißion vorgiebt, zu Werke gegangen zu seyn, bleibt jedem Unpartheyischen

zur

zur Beurtheilung anheim gestellet. Es ist zwar andem, daß man Königl. Preußischer Seits vermeinet, vermittelst obgedachter Schwierigkeiten, durch welche die Auswechselung des Hrn. Brigadiers von Tiesenhausen verzogen worden, die gleichmäßige Loslassung des Grafen Hordt zu erhalten. Niemalen aber wird Preußischer Seits erwiesen werden können, daß die Rußisch-Kayserl. Commißion gedachten Grafens gänzliche Erledigung oder Auswechselung versprochen hat: wie denn auch die Königl. Preußl. Auswechselungs-Commißion selbsten erkennet, daß des Hrn. General-Majors Jacowlew Versicherungen, wegen des Grafen Hordt in niemalen etwas gewisses bestimmenden Ausdrückungen bestanden. In der That selbsten konnte ermeldter Hr. Generalmajor sich dazumal nicht anders, als unbestimmt erklären, indem ihm nicht unbekannt war, daß Kraft der zwischen Sr. allerhöchsten Souveraine und der Crone Schweden errichteten Bündnisse, die beyderseitige Staatsverbrecher, unter deren Anzahl Königl. Schwedischer Seits der Graf Hordt gezählet wird, sollen ausgeliefert werden, und er also erwarten muste, wie das Schicksal ermeldten Grafens würde entschieden werden; sobald aber solches von Ihro Kayserl. Majestät mit Genehmhaltung des Königl. Schwedischen Hofes, auf eine Art, die zu des Grafen gröstem Vortheile dienet, weil er dadurch der ihm schon anerkannten Todesstrafe entrissen wird, allergnädigst festgesetzet, und der Hr. General Jacowlew davon benachrichtiget worden, so hat er auch davon der Königl. Preußischen Commißion ausdrücklich Kentniß gegeben, und folglich hat dieselbe keine Ursache, sich über sein Betragen in dieser Angelegenheit, besonders mit so vieler Anzüglichkeit, zu beschweren, da er in keinem Stück der Aufrichtigkeit zuwider gehandelt hat.

Wann man Königl. Preußischer Seits bey dieser Auswechselungs-Sache nur mit gleichmäßiger Aufrichtigkeit zu Wercke gegangen wäre, so würde dieselbe nicht so oft gehemmet, und endlich gar abgebrochen worden seyn; dann hätte man anfänglich, dem so oft von dem Freyherrn von Wyllich gethanen förmlichen Versprechen gemäß, den Hrn. Brigadier von Tiesenhausen, gleich auf freyen Fuß gestellet, so würden hiesiger Seits die vornehmste Preußische Kriegesgefangene, wie man sich beklagt, keinesweges aufgehalten worden seyn, und wären die in Frankfurt und Ravicz gelassene Rußische Sauvegardes, die von des Königs von Preußen Majestät selbst, als solche erkannt worden, den feyerlichsten Zusagen des Freyherrn von Wyllichs zuwider, nicht noch bis jetzo gegen die Gewohnheit aller gesitteten Völker in der Kriegesgefangenschaft zurück behalten worden, so hätte oftgedachte Auswechselungs-Commißion den erwünschten Fortgang haben können.

Bey solcher Beschaffenheit der Umstände aber, ist leicht einzusehen, von welchem von beyden Theilen mit Recht gesaget werden muß, daß er Chicanen hervorgebracht. So viel wird niemand ableugnen, daß der Herr Generalmajor Jacovlew vollkommen berechtiget gewesen, vor allen Dingen auf die Losgebung der, wider das Völkerrecht vorenthaltenen Sauvegardes zu dringen, und durch die von ihm damahls gemachte Declaration denen fernern Ausflüchten des Preußischen Hrn. Bevollmächtigen vorzubeugen zu suchen.

Wann hernach dieser zu noch mehrerer Verzögerung den Zweifel geäussert, als ob die National-Preussen nicht würden ausgewechselt werden, so haben ihn die gehabte Erfahrungen des Gegentheils über-

überzeugen können, und ist es blos seine Schuld, wann er sich durch flüchtige Erzählungen einiger durch Bütow Reisenden, so geschwind hätte verführen lassen.

Nicht weniger hat sich derselbe übereilet, wenn er dem Herrn Generalmajor Jacovlew die Schuld der Arretirung der in Stolpe zurückgebliebenen 47 Mann beymessen will, indem solches auf Befehl des damalen die Kayserl. Armee commandirenden Hrn. Generals en Chef Grafen von Fermor Excell. erfolget ist. Gleichwie denn auch weder unbillig noch ohngewohnt ist, daß schon einmahl gefangen gewesene Soldaten aufs neue in die Gefangenschaft gerathen. Zumahlen da der gedachten 47 Mann, um nach Stettin zu marschiren, nicht aber in Stolpe zwey ganzer Monate liegen zu bleiben, von dem Hrn. Generalmajor Jacovlew ertheilte Paß schon erloschen gewesen, und Preußischer Seits indessen vor ihre Sicherheit zur Genüge hätte gesorget werden können.

Wenn man endlich von Seiten der Preußischen Commißion sich beschweret, daß sie bey der Auswechselung sich in einem Vorschuß von mehr als 3000 Köpfen befinden, so hätte sich dieselbe erinnern sollen, daß der Herr Generalmajor Jacovlew zu verschiedenen malen, von ihr die Berechnung verlanget hat, damit dem einen oder dem andern Theil der etwanige Ueberschuß mit baarem Gelde, dem 4ten Articul des Cartels zufolge, ersetzt werden könnte, wozu aber dieselbe niemahls zu bringen gewesen.

Aus allen obigen ist also klar zu ersehen, daß wann die Auswechselungs-Commißion so oft unter- und zuletzt gar abgebrochen worden, dem Königl. Preußischen Hrn. Commissario die Schuld allein

zuzuschreiben ist, und man folglich sich um so mehr zu verwundern hätte, daß er selbige mit solcher Dreistigkeit und Unanständigkeit der hiesigen Kayserl. Commission in der Berliner Zeitung aufzubürden gesuchet, wann man nicht wüste, daß dergleichen Verfahren alldorten schon längst zur Gewohnheit geworden. Man ist aber allhier weit entfernet, einem so üblen Beyspiele nachzuahmen, und Schmähworte anstatt der Gründe zu gebrauchen. Der unpartheyischen Welt ist ohnedem bekannt, wie heilig und unzerbrüchlich der Rußisch-Kayserl. Hof jederzeit seinen Verbindungen nachzuleben pfleget, und wer hingegen von den kriegführenden Theilen der Erfindung eines gewiß neuen, auf den Eigennutz und die Gewalt allein gegründeten Völkerrechts bis hieher nicht ohne Beweise beschuldiget werden müsse.

Aus Schlesien wurde gemeldet, daß die Stadt Breßlau von den Kayſ. Königl. Völkern völlig sey umringet gewesen, und daß des Herrn G. F. Zeugmeisters von Laudon Excellenz, weil der daselbst befindliche Preußische Commendant auf die durch den Herrn Obristen von Rouvroy geschehene Aufforderung, nebst Darthuung der davorstehenden Macht, Artillerie und nahen Ankunft der Rußisch-Kaiserlichen Völker, mit dem Bedeuten, daß man bey Bestürmung der Werke weder eine Capitulation, noch Ergebung auf Discretion mehr annehmen würde, sich dennoch zu einer gütlichen Uebergabe nicht verstehen wollen; alle Anstalten zu einer förmlichen Belagerung gemacht, darauf auch die Stadt den 1ten Auguſt zu bombardiren angefangen, den 4ten

aber

aber diese Belagerung wieder aufgehoben hätte, wovon der Bericht gedachten Herrn Generals Freyherrn von Laudon also lautete:

Bericht v. der aufgehobenen Belagerung von Breslau vom 4ten Aug. 1760.

Nach der bereits im letzten Journal (*) gemachten Erwehnung wurde zwar den 1sten August mit Anbruch des Tages gegen die Werker von Breßlau zu feuren angefangen, doch aber da durch einige Haubitzgranaten die Caserne, unweit des Schweidnitzer Thors, dann das Dominicanerkloster, in welchen beyden Oertern ein sehr grosser Magazins-Vorrath sich befand, sogleich in Brand geriethen, und die disseitige Absicht von Verheerung der Stadt Breßlau weit entfernet war, das weitere Bombardement sistiret, ob schon auch unerachtet dessen durch das erst bemerktermassen entstandene Feuer, dennoch von den nächst umliegenden Häusern etlich und zwanzig durch die Flammen verzehret wurden.

Den 2ten steckte der Feind die Schweidnitzer Vorstadt selbst in Brand, wo hingegen dem Hrn. F. Z. M. Baron von Laudon nicht nur aus den eingegangenen Raporten zu vernehmen kam, daß der General Golz mit seinen unterhabenden Truppen von dem Prinz Heinrichschen Corps bereits vorigen Tages in Glogau eingetroffen sey, sondern hiernächst auch demselben von dem Rußischkaiserl. General-Major von Tottleben die Nachricht gegeben wurde, daß der Prinz Heinrich selbst mit seinen ganzen Corps bereits bis Parchwitz vorgerücket wäre; dahero dann besagter Herr F. Z. M. dem Herrn F. M. L. Baron von Wolfersdorf die Ordre zufertigte, mit denen noch bey Hochkirch gebliebenen Regimentern sich sogleich nach Neumark in Marsch zu setzen, welche sofort auch

(*) s. solches im Xten Bande Bl. 464.

Den 3ten daselbst eintrafen, wo inzwischen die diesen Tag hindurch eingelaufene Nachrichten einhellig bekräftigten, daß der Feind bereits eine Colonne über Lignitz, und Jauer gegen das Gebürge pouβiret, und mithin der F. Z. M. theils in Rücksicht der erst angeführt feindlicher Vorrückung, theils um Willen der Ungewisheit, ob nähmlich die unter Commando des Hrn. General Grafen von Czernischef im Anzug begriffene Kaiserl. Rußische Avant-Garde annoch dem Feind den Vorsprung abgewinnen würde, sich in die Nothwendigkeit versetzet sahe, nicht nur die Belagerung von Breßlau auf andere Zeiten zu verschieben, sondern zugleich eine solche Position zu nehmen, um dem anrückenden Feinde seine Flanque nicht blos zu geben, und andurch zu gleicher Zeit die Communication mit dem Gebürge zu verlieren, zu welchem Ende denn das gesammte Corps

Den 4ten sich in Bewegung setzte, und den Marsch bis Woigwitz nahm, woselbst auch der Herr F. M. L. Baron von Wolffersdorf mit denen vorbemerkten Regimentern eintraf. Der Herr F. M. L. von Naudorf hingegen wurde mit seinen unterhabenden Truppen über Sadewitz gegen Nermark vorzurücken, und zu denselben zugleich der Herr G. F. M. Graf Caramelli, welcher sich bey Annäherung der feindlichen Macht bereits von Parchwitz bis gegen Canth zurück ziehen müssen, mit dem Erzherzog Josephischen Dragonerregiment zu stossen beordert, auch sofort in Folge dessen von letzt besagten Herrn General der Marsch noch in der Nacht gegen Neumark angetreten, während welchen aber derselbe

Den 5ten mit Anbruch des Tages und zwar noch ehe bevor er durch den Herrn F. M. L. von Nauendorf souteniret werden konnte, von dem General

Werner,

Werner, so mit 15 Escadrons Husaren, 1 Regiment Dragoner, und 1 Freybataillon mit einigen Kanonen ebenfalls die Nacht hindurch avanciret war, auf einmal mit solcher Heftigkeit angegriffen worden, daß er zu seiner vorgehabten Retraite keine Zeit mehr gewinnen konnte, sondern sich nothwendiger weise zur Gegenwehr stellen muste. Es vertheidigte sich auch das Erzherzog Josephinische Dragonerregiment, ohnerachtet selbes um willen deren anderwärts vertheilten vielen Commandirten kaum 400 Pferde stark war, mit ungemeiner Bravour und Standhaftigkeit, und attaquirte sogar den Feind selbst zu 2 verschiedenen malen, allein bey dessen so starker Ueberlegenheit wurde endlich solches unter beständigen Scharmuzieren bis Canth repoussieret, und da eben in dieser Gegend ein Graben zu passiren war, in welchem sehr viele Pferde aus Mattigkeit stürzten, hatten auch über 200 Mann hiebey das Unglück in jenseitige Kriegesgefangenschaft zu verfallen; der General Werner prosequirte hierauf seinen Marsch nach Lissa, allwo auch der Prinz Heinrich des Abends eintraf, und daselbst sein Lager bezog; wohingegen der Herr F. M. L. von Nauendorf, so ebenfalls bey denen gleich bemerkten Umständen bis Neumark nicht mehr vorrücken konnte, seine Position bey Sadewitz nahm.

Den 6ten wurde von dem Hrn. F. Z. M. das Lager nach Sachwitz transferiret, und der F. M. L. von Naundorf auf Schochwitz postiret, wie dann die eingehende Nacht in Folge der mit des commandirenden Hrn. F. M. Grafens von Daun Excellenz getroffenen Einverständniß mehrmalen eine anderweitige Position bey Strigau genommen werden wird; so viel hiernächst an diesem Tage von dem Feind zu vernehmen gekommen, hat dieser sein Lager bey groß Mochbern an der Lohe gehabt.

Den 19ten August lief zu Wien die Nachricht ein, daß den 15ten August zwischen dem Herrn General Baron Laudon und der gesammten Preußischen Macht ein sehr lebhaftes Handgemenge in Schlesien vorgefallen sey, bey welcher Gelegenheit der Herr General von Laudon, nachdem er dem Feinde den tapfersten Widerstand geleistet hätte, doch endlich der allzustarken Uebermacht zu weichen gezwungen worden sey, welches derselbe jedoch, im Angesicht der Feinde und ohne von denselben verfolgt zu werden, über Katzbach in guter Ordnung bewerkstelliget hätte. Der von gedachtem Herrn General an des Hrn. G. Feldmarschalls von Daun Excellenz unter dem 17ten Aug. aus Großrosen von dieser Action abgestattete Bericht war dieses Inhalts:

Bericht von der Attaque bey Liegnitz v. 15ten Aug. 1760.

Vermöge den von Euer Excellenz erhaltenen Befehl und der anbey überkommenen schriftlichen Dispositionen, habe mit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant, Baron von Wolfersdorf, 8 Bataillons und 2 Cavallerie-Regimenter zur Besetzung der Anhöhen von Hochkirchen detaschiret, und mit dem Ueberrest meines unterhabenden Corps bin den 14ten dieses mit eingehender Nacht solchergestalt von Koischwitz über Konitz gegen die Katzbach marschiret, und selbige in der Gegend Fortmühle paßiret, auf daß ich mit Anbruch des Tages an den Feind seyn möchte. Indessen da ich nun dieses bewürket, so ist der König, nach Aussage der Deserteurs und Gefangenen, sobald es dunkel worden, nach Zurücklassung der Vorposten, aus seinem Lager

bey

bey Liegnitz aufgebrochen, und hat seine völlige Armee zwischen Humeln und Pfaffendorf, eben an dem Ort, wo ich debouschiren müssen, postiret, und weil vermuthlich die Attaque verrathen war, meiner allda erwartet. Den Feldmarschall-Lieuten. von Nauendorf mit den leichten Truppen hatte ich von mir aus rechts gegen die Steinauer Straßen detaschiret, um von des Feindes Bewegungen Nachricht einzuziehen. Ich selbst aber gieng mit den Colonnen von der Katzbach über Binnowitz auf Banden, und es mochte etwa 3 Uhr seyn, wie die Tete von selbigen, welche die zwey von mir errichtete Grenadier-Bataillons ausmachten, auf der Anhöhe bey Banden auf das Ziethensche Husaren-Regiment stieß. Ew. Excellenz ist gnädig bekannt, daß alle bis dahin eingegangene Rapports durchaus bestätigt hatten, daß auf dieser Anhöhe nicht mehr als 2 Husaren-Regimenter und etwa ein Frey-Bataillon an feindlichen Truppen postiret stünden, und in dieser Meinung ließ ich, da die Husaren sich unverweilt auf die Flucht begaben, den Marsch mit den Colonnen desto eyfriger fortsetzen, um gedachte Anhöhen zu gewinnen, und mich auf selbigen zum Angrif formiren zu können. Allein, nachdem kurz darauf der Tag anbrach, und ich eben im Begriff war, diese Anhöhen zu occupiren, so wurde ich gewahr, daß solche stark mit Infanterie und Artillerie besetzet waren. Ich konnte mich aber nicht mehr zurückziehen, folglich muste ich mich engagiren, und das Corps de Reserve, welches ich selbst anführte, fochte mit so vieler Bravour und Standhaftigkeit, daß auch vorgedachte Anhöhen, nebst allen darauf befindlichen Geschütz, welches, vermöge der Nachricht von den Deserteurs und Gefangenen, in 72 Stück bestanden haben soll, von dem Feind verlassen worden. Indem ich nun

hier-

hiervon zu profitiren mit dem Corps de Reserve weiter avancirte, und eben im Begriff war, diese Anhöhen völlig zu ersteigen, wobey ich noch immer wegen des gefallenen Nebels die eigentliche Stärke des Feindes nicht entdecken konnte, so rückte die ganze feindliche Armee, welche hinter dem Wald von Humeln rangiret gestanden, auf einmal hervor, und das Treffen fieng viel heftiger an. Ich muste sodann, um das Corps de Reserve nicht völlig übern Haufen werffen zu lassen, auch meine beyde Treffen engagiren, jedoch, nachdem ich gegen 6 Uhr wahrnahm, daß ich mit der ganzen feindlichen Macht zu thun hatte, so erachtete ich vor rathsam, der Ueberlegenheit zu weichen, und es ist leicht zu erachten, daß solches ohne einen namhaften Verlust an Mannschaft und Artillerie nicht geschehen können. Ich ordnete demnach meine Retirade an, und muß den Herren Generals und übrigen Staabs- und Ober-Officiers, wie auch allen Truppen zum Ruhm nachsagen, daß dieser Rückzug, weder mit einer übereilten Präcipitanz, noch mit Verliehrung des Muths, sondern ganz geruhig und mit aller Ordnung, so, wie in Angesicht einer so überlegenen feindlichen Macht möglich gewesen, geschehen sey, wie ich dann auch auf der Anhöhe bey Binnowitz durch den Obristen von Rouvroy meine Artillerie wieder aufführen, und diese Anhöhe durch die zwey von mir errichtete Grenadier-Bataillons besetzen, und von solcher den Feind canoniren lassen, wodurch derselbe von weiterer Verfolgung sogleich abgestanden, und meine Retirade in möglichster Ordnung bewürket worden. In der Action selbst hat jedermann seine Schuldigkeit redlich gethan, und alles, wie tapfere, rechtschaffene Leute gefochten; die Cavallerie-Regimenter Collowrath, Schmerzing, Prinz Albert und Anspach, haben

haben in die feindliche Infanterie eingehauen, und erstere beyde jedes 5 Fahnen von selbigen erbeutet, die Grenadier-Compagnie von Sr. Königl. Hoheit, des Erz-Herzogs Joseph Regiment hingegen, hat eine feindliche Estandarte eingebracht. Vorzüglich haben sich auch Sr. Maj. des Kayserś selbst-eigene Truppen von Toscana in dieser Action hervorgethan und hinlänglich bewiesen, daß es ihnen weder an Bravour noch Standhaftigkeit fehlet. Die Feldmarschall-Lieutenants, Graf Draskowitz, und Graf von Campitelli, die General-Feldwachtmeister, Baron von Rebach, Graf Gourcy, Graf von Callenberg, und Graf Gianini, sind bleßirt; der Baron Biela, so viel man weiß, geblieben, und der Graf von Contrecourt bleßirt und gefangen. Was übrigens an Mannschaft und Artillerie verlohren gegangen, davon werde, sobald ich den förmlichen Rapport eingezogen, die unterthänige fernere Relation erstatten. An Artillerie ist ein Beträchtliches dem Feinde in die Hände gerathen, eines theils, weil von selbigen vieles demontiret, und die Pferde erschossen worden, andern theils aber, weil man den Terrain, so das Corps de Reserve in der Zeit verlohren, da die ganze feindliche Linien auf dasselbe gefallen, die beyde Treffen aber noch nicht nahe genug gewesen, es zu unterstützen, nicht, wie leicht zu erachten, wieder gewinnen können. Ich kann auch nicht umhin, die ganz ausnehmende Bravour des Obristwachtmeisters von Calcwel meines unterhabenden Infanterie-Regiments Ew. Excellenz auf das Beste anzurühmen, welcher, nachdem das Regiment schon die Katzbach repaßiret, für seine Person umgekehret, und eine Escadron von dem Prinz Albertschen Cuiraßier-Regiment auf die feindliche Infanterie angeführet, eingehauen, und fast das ganze Bärnburgische Regiment über den Haufen

sen geworffen und repoußiret. Wobey derselbe conteſtiret, daß der Lieutenant, Baron Wippler, von besagtem Prinz Albertischen Regiment, sich hierbey für allen distinguiret und hervorgethan, welche beyde Officiers ich also Ew. Excellenz hoher Protection, wie auch alle übrige ganz gehorsamst empfehle, welche dermalen wegen Eilfertigkeit hier nicht inseriret werden können, und die ich mir also ganz unterthänigst vorbehalte, Ew. Excellenz nachzutragen, unter denen aber der Obrist, Baron von Voit, einer derjenigen ist, welcher ungemein vieles zu der so glücklichen Retirade beygetragen. Der Feind hat nicht minder ein vieles gelitten, wie dann meine Patrouille, so gestern den Wahlplatz visitiret, einberichtet, daß sie wahrgenommen, wie zwey feindliche Regimenter von unserer Cavallerie völlig zusammengehauen worden.

Die hernach von dem auf Kayserlicher Königlicher Seite bey dieser Action erlittenen Verluste ans Licht getretene Liste enthielte nachstehendes:

Liste

Der bey der Attaque den 15. August 1760. Getödteten, Bleßirten, Gefangenen und unwissend vermisten Generals, Staabs- und Ober-Officiers, wie auch der Mannschaft, vom Feldwebel an abwärts, als:

Vom General-Staab.

Feldmarschallieutenants: Graf Draskowitz, Graf Campitelli, bleßirt. Feldwachtmeisters: Graf Gianni, Graf Callenberg, bleßirt. Baron Viela, Graf Crontrecourt, gefangen. Graf Gourcy

Gourcy Pantal, Baron Rehbach, bleßirt. Summa 6 Bleßirte, 2 Gefangene. Summa Summarum 8.

Toscana.

Obrister: Baron Bretton, todt. Hauptleute: Montferat, todt. Kneschowitz, Maillard, Epure, Wymard, bleßirt. Oberstlieutenants: Roem, todt. Thauraille, Liangord, Procardi, bleßirt. Voll unwissend. Unterlieutenants: Vincent, Zöhling, todt. Petruzy, bleßirt. Fähnrichs: Patzachelli, Jodsary, Dordoli, todt. Brandi, bleßirt. Summa 8 Todte, 9 Bleßirte, 1 Unwissender. Vom Feldwebel an 60 Todte, 69 Bleßirte, 136 Unwissende. Summa Summarum 283.

Los Rios.

Vom Feldwebel an 11 Todte, 6 Bleßirte, 6 Unwissende. Summa 23.

Marschall.

Obristlieutenant, Graf Stubenberg, unwissend. Hauptmann Eckeut. Oberlieuten. Frank. Unterlieutenants: Durskofaing, bleßirt, Kreneu, unwissend. Summa 3 Bleßirte, 2 Unwissende, vom Feldwebel an 14 Todte, 77 Bleßirte, 62 Unwissende. Summa Summarum 158.

Wallis.

Oberster, Graf Wallis. Major, Baron Breuninger. Hauptleute: Bukamps, Wilrach, bleßirt. Graf Thierheim, todt. Obristlieutenant Reippnitz. Unterlieutenants: Schönflug, Gilbert. Fähnrichs: Graf Coquis, Wernd, Baron Keller, bleßirt. Summa 1 Todter, 10 Bleßirte. Vom Feldwebel an 18 Todte, 90 Bleßirte, 112 Unwissende. Summa Summarum 231.

Waldegg.

Obrister, Baron Formentini, todt. Major von Drux unwissend. Hauptleute Czaben, Harten. Capitain-

tainlieutenants Mayrhofer, Brady. Oberlieutenants Goldschmid bleßirt. Von Dobernegg, Barnigow, unwissend. Unterlieutenants Epucrey, Marghall, bleßirt. Regenbogen, Fritsch, Dangl, Mingazy, unwissend. Fähnrichs, Rausch, von Langenmantel, todt. Von Beckersch, unwissend. Summa 3 Todte, 7 Bleßirte, 8 Unwissende. 1 Feldscheerer unwissend. Vom Feldwebel an 179 Todte, 193 Bleßirte, 122 Unwissende. Summa Summarum 513.

Wolfe.

Major Felix unwissend. Hauptleute Schrekhofen bleßirt. Rheinhard, Galyoda, Werley. Oberlieutenant Werida unwissend. Unterlieutenants Hidessen, Spiegl, bleßirt. Bortholotti, Heckermann. Fähnr. Dön, unwissend. Schreckhofer, bleßirt. Summa 4 Bleßirte, 8 Unwissende. 1 Wachtmeister unwissend. Vom Feldwebel an 26 Todte, 36 Bleßirte, 44 Unwissende. Summa Summarum 119.

Stahremberg.

Obrister Guido, Graf von Stahremberg. Obristlieutenant, Graf Stahremberg, gefangen. Carl Gronauer, Graf Seidel, bleßirt. Hauptleute, Baron Stockhamer, Graf Bonacursi. Capitainlieutenants, Leodu, Bordal, Marquis Brussati. Oberlieutenants Lachner, Borsani, Baron Keßlitz, Wurmser, unwissend. Streng, Parera, Schmid, Steiner. Unterlieutenants Stoiber, Knödlinger, bleßirt. Rhüle, Scheneck. Fähnrichs Schnörig, Conterine, Sinago, Voith, Graf Strasoldo, Morentini, Gassenbauer, unwissend. Chigeli, bleßirt. Summa 9 Bleßirte, 2 Gefangene, 17 Unwissende. Vom Feldwebel an 100 Todte, 119 Bleßirte, 102 Unwissende. Suma Summarum 349.

Platz.

Platz.

Oberster, Baron de Hussey. Obristlieuten. Graf Rindsmaul, bleßirt. Major, Fürst Philipp von Lobkowitz. Hauptleute, Philipp von Löntz, todt. Joseph, Graf Clam. Oberlieutenants, Christian Teufel, Philipp Schock. Unterlieuten. Baron Dücker. Fähnr. Orszky, Baron Dussard, bleßirt. Summa 2 Todte, 8 Bleßirte. Vom Feldwebel an 35 Todte, 112 Bleßirte, 95 Unwissende. Summa Summarum 252.

Baaden-Baaden.

Hauptleute, Baron Salbs, Baron Spitznas. Oberlieutenant von Kerbach. Fähnr. Marschall, unwissend. Sonete, Rottenberg, Nagel, bleßirt. Summa 3 Bleßirte, 4 Unwissende. Vom Feldwebel an 25 Todte, 71 Bleßirte, 81 Unwissende. Summa Summarum 184.

Leopold Palfy.

Oberster von Faber. Major von Lackenau, bleßirt. Hauptleute, de Balogh, todt. d'Ujhasy, Baron von Rux, von Stirm. Obristlieutenants von Lackenau, von Heidler, von Sirmensis, von St. Ivani, von Werner, von Signorini. Unterlieutenant von Signorini. Wachtmeisterlieuten. Mayer, bleßirt. Summa 1 Todter, 13 Bleßirte. Vom Feldwebel an 202 Todte, 73 Bleßirte, 111 Unwissende. Summa Summarum 400.

Adam Bathiany.

Oberste de Rosin, bleßirt. Hauptleute Dambert, todt. Richter, bleßirt. Pingel, Ritkay, Schosdan. Oberlieutenants Jahn, Schomofsky, Chenua, unwisserd. Beverelli, Mayer. Unterlieuten. Klenowitz, Lejritz, Matulaj, bleßirt. Unterlieutenant Czilch. Fähnrichs Derkhöffy, unwissend. Retti, Hack, Doberzen, Szernell, bleßirt. Wachtmeisterlieutenant Pfeiffer, unwissend. Summa

1 Todter, 11 Bleßirte, 9 Unwissende. Vom Feldwebel an 53 Todte, 97 Bleßirte, 83 Unwissende. Summa Summarum 254.

Andlau.

Hauptleute: Arnst todt. Graf d'Ada, Benchold, Kübach bleßirt. Spidler Unwissend. Unterlieutenants: Klebelsperg, Fähndrichs: Dickmann, Chievri bleßirt. Summa 1. Todter, 6. Bleßirte, 1. Unwissender. Vom Feldwäbel an: 125. Todte, 110. Bleßirte, 123. Unwissende. Summa Summarum 366.

Laudon Fusiliers.

Hauptleute: Thomas todt, Seckendorf, Hirschligau, Jaray, Oberlieutenant: Drechtel bleßirt. Unterlieutenants: Sterhan, Fridenberg todt. Fähndrichs: Fux bleßirt. Thylo unwissend. Weissensegner bleßirt. Wachtmeisterlieutenants: Hintermayer, Hütt bleßirt. Summa 3. Todte, 8. Bleßirte, 1. Unwissender. Vom Feldwäbel an: 10. Todte, 94. Bleßirte, 107 Unwissende. Summa Summarum 223.

D'Ahrberg.

Obriste: Graf Gontreuil gefangen. Majors: Chevalier de Ham, Hauptleute: de Backer, Lugir. Oberlieutenant: Weichenbacher bleßirt. Unterlieutenant: Baron v. Bleckem gefangen. Fähndrichs: Deberlar bleßirt. Durnacky todt. Summa 1. Todter, 5. Bleßirte, 2. Gefangene. Vom Feldwäbel an: 102. todte, 69. bleßirte, 113. Unwissende. Summa Summarum 292.

Teutschmeister.

Obriste: Baron Meixner, Hauptleute: Hervay, Mondigniani, bleßirt. Graf Artz, unwissend. Capitainlieutenant d'Altrup bleßirt. Oberlieutenants: Merod, Schuchmann todt. Graf Spretti bleßirt. Unterlieutenants: Bingensont bleßirt,

Graf

Graf Traun, unwissend. Fähnrichs, Hauck, unwissend, Taber, bleßirt. Wachtmeisterlieuten. Höpffgen, unwissend. Summa 2 Todte, 7 Blessirte, 4 Unwissende. Vom Feldwebel an 184 Todte, 355 Bleßirte, 62 Unwissende. Summa Summarum 614.

Angern.

Obrist von Eichholz. Major, Graf Trautmansdorf, Hauptleute: Röhne bleßirt. Rumph, Bilbach, Hofmann, Oberlieutenants: Bonacina, Bilefan, Unwissende. Bettin, bleßirt. Unterlieutenants: Radeck, todt. Mistrozy, blessirt. Dombrofka, Görtz, Sapen, Bertolini, Fähndrichs: Schmaus, Ottkolack, Babst, Raßig, Colla, unwissend. Summa 1 Todter, 5 Bleßirte, 14 Unwissende. Vom Feldwäbel an 27 Todte, 115 Bleßirte, 123 Unwissende. Summa Summarum 285.

Breysach.

Hauptleute von Kheul, Terney, Abrahamy, Rosner. Oberlieutenants: Kraly, Naggy, bleßirt. Summa 6 Bleßirte. Vom Feldwebel an 50 Todte, 52 Bleßirte, 97 Unwissende. Summa Summarum 205.

Joseph Esterhazy.

Oberlieutenants: Kalnocky, Ladisl. Joharassy, Franz Corby, Sigmund Veczey, bleßirt. Unterlieutenants: Friedrich Hierz, Joseph Lang unwissend. Summa 4. Bleßirte, 2. Unwissende. Vom Feldwäbel an: 76. Bleßierte, 189. Unwissende. Summa Summarum 271.

Simschön.

Hauptleute: Merschütz, Tusching, Kassel, Kayserschein bleßirt. Oberlieutenants: Bergwich, Hayeck, Boer, Sturm bleßirt. Summa 8. Blessirte. Vom Feldwäbel an: 65. Todte, 67. Blessirte,

sirte, 108 Unwissende. Summa Summarum 248.

Laudon Grenadiers.

Obrister von Creutz, gefangen. Obristlieutenants Oheaffy, Ziska, bleßirt. Summa 2 Bleßirte, 1 Gefangener. Vom Feldwebel an 10 Todte, 7 Bleßirte, 98 Gefangene, 84 Unwissende. Summa Summarum 202.

Licaner.

Vom Feldwebel an 1 Todter, 7 Gefangene. Summa 8.

Ottochaner.

Vom Feldwebel an 1 Todter. Summa 1.

Summa der Infanterie: 1322. Todte, 2022. Bleßirte, 112. Gefangene, 2033. Unwissende. Summa Summarum 5489.

Cavallerie.

Sachsen = Gotha.

Unterlieutenant: Meiner von Löwenstein bleßirt. Vom Wachtmeister an: 5. Pferde todt, 6. Mann 6. Pferde bleßirt, 4. Mann 2. Pferde unwissend. Summa 11. Mann 13. Pferde.

Würtemberg.

Vom Wachtmeister an: 1. Mann 3. Pferde tod, 2. Mann, 2. Pferde bleßirt. Sum. 3. Mann 5. Pferde.

Löwenstein.

Obrister: Baron von Voit bleßirt. Vom Wachtmeister an: 1. Mann 9. Pferde todt, 12. Mann 2. Pferde bleßirt, 7. Mann 5. Pferde unwissend. Summa 21. Mann. 16. Pferde.

Erzherzog-Joseph.

Vom Wachtmeister an: 3. Mann 5. Pferde bleßirt, 2. Mann 1. Pferd unwissend. Summa 5. Mann 6. Pferde.

Althan.

Major: Baron von Mladota unwissend. Hauptleute: Franz Heinisch, Wenzel, Nedomayska todt;

todt; Baron von Langendorf, Carl Mohi, Hermann bleßirt. Oberlieutenants: Baron von Rotterheim todt, Canzler, Graf Dettenbach bleßirt. Unterlieutenants: Korva, Babtist Maximilian unwissend. Summa 3. Todte, 5. Bleßirte, 3. Unwissende. Vom Wachtmeister an: 21. Mann 37. Pferde todt, 45. Mann 20. Pferde bleßirt, 25. Mann 23. Pferde unwissend. Summa Summarum 102. Mann 80. Pferde.

Kollowrat.

Oberlieutenants: Höltzel, Graf Taubere bleßirt. Summa 2. Vom Wachtmeister an: 5. Mann 14. Pferde todt, 24. Mann 18. Pferde bleßirt, 6 Mann, 4 Pferde unwissend. Summa Summarum 37 Mann, 36. Pferde.

Alt-Modena.

Vom Wachtmeister an 2 Mann, 2 Pferde bleßirt. Summa 2 Mann, 2 Pferde.

Carl Palfy.

Obristlieutenant, Graf Hohenzollern, bleßirt. Vom Wachtmeister an: 5. Mann 7. Pferde bleßirt, 3. Mann 3. Pferde unwissend. Summa 9. Mann 10. Pferde.

Schmerzing.

Rittmeister: Bott, Oberlieutenant: Globyser, Unterlieutenant: Conty Bleßirt. Summa 3. Bleßirte. Vom Wachtmeister an: 4. Mann 15. Pferde todt, 10. Mann 20. Pferde bleßirt, 5. Mann 3. Pferde unwissend. Summa Summarum 22. Mann 38. Pferde.

Trautmansdorf.

Obrister: von Turati, Obristlieutenant: Walz bleßirt. Rittmeister: d'Huis unwissend. Summa 2. bleßirte, 1 Unwissender. Vom Wachtmeister an: 12. Mann, 15 Pferde todt, 29 Mann, 20. Pferde bleßirt, 11. Mann 7. Pferde unwissend. Summa Summarum 55. Mann, 42. Pferde.

Prinz Albert.

Rittmeister: de Mahler, Unterlieutenant: Dennuth bleßirt. Vom Wachtmeister an: 5. Mann 24. Pferde todt, 32. Mann 34. Pferde bleßirt, 7. Mann 6. Pferde unwissend. Summa Summarum 46. Mann 64. Pferde.

Anspach

Obristlieutenant: Lukawski, Rittmeister: Baron Körben, Hubert bleßirt, Hübel, unwissend. Oberlieutenants: Pregler unwissend, Baron de Kotzau, Jett, Czweyren bleßirt. Unterlieutenant: Polack todt. Summa 1. Todter, 6. Bleßirte, 2. Unwissende. Vom Wachtmeister an: 1. Mann 5. Pferde todt, 46. Mann 24. Pferde bleßirt. Summa 56. Mann 29. Pferde.

Nadasdy.

Vom Wachtmeister an: 1. Mann 4. Pferde todt, 4. Mann bleßirt. Summa 5. Mann 4. Pferde.

Rudolph Palfy.

Lieutenants: Zepessi, Naswadi unwissend. Summa 2. Unwissende. Vom Wachtmeister an: 4. Mann 7. Pferde todt, 9. Mann 13. Pferde bleßirt. 3. Mann unwissend. Summa 18. Mann 21. Pferde.

Bethlehem Hussaren.

Vom Wachtmeister an: 3. Pferde todt, 6. Mann 3. Pferde bleßirt. Summa Summarum 6. Mann 6. Pferde.

Summa der Cavallerie: 417 Mann, 392 Pferde.

Artillerie.

Major: Resch bleßirt. Stückjunker: Weigel todt. Jungfeuerwerker: 1. todt, 7. bleßirt, 1. Unwissender. Summa 2. Todte, 8. Bleßirte, 1. Unwissender. Vom Corporal an: 16. Todte, 58. Bleßirte. Summa 85. Mann.

Artille-

Artilleriefusilierregiment.

Hauptmann: Koch bleßirt. Oberlieutenant: Metzburg bleßirt. Vom Feldwäbel an: 8. Todte, 12. Bleßirte. 5. Unwissende. Summa Summarum 27. Mann.

Roßparthey.

Wagenmeister; 1. tod. Stückknechte: 12. Mann 30. Pferde todt, 11. Mann 14. Pferde bleßirt, 1. Mann unwissend. Summa 25. Mann 84. Pferde.

Summa dieser: 40. Mann 30. Pferde todt, 90. Mann 54. Pferde bleßirt, 7. Mann unwissend. Summa 137. Mann, 84. Pferde.

Hierzu die Cavallerie: 59. Mann 141. Pferde todt, 258. Mann 179. Pferde bleßirt, 100. Mann, 72. Pferde unwissend. Summa 417. Mann 392. Pferde.

Die Infanterie: 1322. Todte, 2022. Bleßirte, 112. Gefangene, 2033. Unwissende. Summa 5489. Mann.

Totalsumma: 1421. Mann 171. Pferde todt, 2370. Mann, 233. Pferde bleßirt. 112. Mann gefangen, 2140. Mann 72. Pferde unwissend. Zusammen 6043. Mann, 476. Pferde.

NB. Von denenjenigen Unterofficiers, und Gemeinen, welche bey denen Regimentern vermisset worden, finden sich nach und nach mehrere theils Bleßirte, theils Unbleßirte bey ihren Regimentern wiederum ein.

An Geschütz verlohren.

45. dreypfündige, 13. sechspfündige, und 10. zwölfpfündige leichte Feldstücke. Summa 68.

Den 22sten August in der Nacht langte der K. K. Hauptmann, Herr von Seeger, von der vereinigten K. K. und Reichs-Armee mit der

Nachricht von einem den 20sten Aug. bey Strehlen an der Elbe über das feindliche Hülsensche Corps erhaltenem wichtigen Vortheile zu Wien an. Die Umstände, so dieser Officier von gedachter Action, davon derselbe ein Augenzeuge gewesen war, berichtete, bestanden in folgendem:

Bericht von der Action bey Strehlen, d. 20 Aug. 1760.

Obgleich der Feind sich bey Strehlen in einer vortheilhaften Stellung befand; so bemerkten dennoch des commandirenden Herrn Feldmarschalls Durchl. bey der mit dem Herrn General der Cavallerie von Haddick den 19ten Aug. vorgenommenen Recognoscirung, daß der Feind, um noch stärker in die Augen zu fallen, ein grösseres Terrain, als er hinlänglich zu vertheidigen im Stande seyn würde, eingenommen hätte, und beschlossen demnach, ihn sogleich den 20sten mit Anbruch des Tages anzugreifen, und zuvörderst von dem Dürrenberg, durch welchen sein Retrenschement hauptsächlich bedeckt wurde, zu vertreiben.

Man brach zu diesem Ende um Mitternacht aus dem Lager bey Niesa auf, und rückte in vier Colonnen gegen den Feind an.

Dem Herrn F. M. Lieut. Fürsten von Stollberg wurde mit dem Corps de Reserve der Hauptangrif aufgetragen und der Herr F. M. Lieut. Graf von Gvasco mit dem Grenadier-Corps und den 2 Infanterie-Regimentern, Pallavicini und Sachsengotha, zu dessen Unterstützung bestimmet, welchen beyden Colonnen sodenn die Armee, und zwar deren rechter Flügel, welchen der Herr General von Haddick selbst führte, über Merzdorf, der linke aber über Caditz, nachrückte.

Gleich bey Anbruch des Tages fieng sich die Attaque des Fürsten von Stollberg mit einer heftigen Cano-

Canonade gegen die vorwärts auf dem Dürrenberg angelegte feindliche Batterien an, und wurde mit solcher Lebhaftigkeit fortgesetzet, daß dieser wichtige Posten in weniger als einer halben Stunde eingenommen wurde.

Der Feind setzte sich darauf auf einer gleich dahinter gelegenen Anhöhe, welche er auf das äusserste zu vertheidigen suchte. Da aber inzwischen die Attaque des Herrn Generals von Kleefeld, welchem den Feind im Rücken anzugreifen aufgetragen war, ebenfalls ihren Anfang nahm, so wurde mittelst deren gleichmäßigen guten Fortgang der Feind endlich, ungeachtet seines hartnäckigen Widerstandes, auch von diesem Posten vertrieben, und wir waren um 8 Uhr völlig Meister von diesem Berge, wozu der Herr Feldmarschall-Lieut. Graf von Gvasco durch den mit dem Grenadiercorps dem Corps de Reserve geleisteten Beystand und Unterstützung ebenfalls sehr viel beygetragen hatte. Bey diesem so gewünschten Fortgange fanden des Herrn Feldmarschalls Durchl. nicht für nöthig, sich mit der ganzen Armee zu engagiren, sondern liessen nur die Cavallerie und einige Brigaden hin und wieder, wo es die Umstände erforderten, manövriren.

Der Feind hielte indessen sein Retranschement unter dem Dürrnberg, nahe an Strehla, noch stark besetzt, welches verhinderte, daß er durch die von dem Herrn Obristen von Zettwitz dahin gerichtete Attaque von dort nicht sogleich delogiret werden konnte, da zumal, um solches noch schwerer zu machen, von dem Feinde auch zwey vor dessen Fronte gelegene Dörfer in Brand gesteckt wurden. In dieses Retranschement retirirten sich daher die von dem Dürrnberg delogirte Truppen, unter Bedeckung der ganzen feindlichen Cavallerie, und nachdem sie sich allda wieder formiret hatten, so setzte

das ganze feindliche Corps seine Retirade durch die Defileen und Waldungen gegen Torgau fort. Se. Durchl. liessen selbiges durch die leichten Truppen verfolgen, zu deren Unterstützung der Herr F. M. L. Graf von Lanthieri mit denen 3 Cavallerie-Regimentern, Bretlach, de Ville, und Churpfaltz Dragoner, nachgeschickt wurde. Die Armee aber bezog das Lager auf dem Schlachtfelde.

Das ganze Lager von 5 Bataillons auf dem Dürrnberg ist, nebst einigen Canonen, in unsere Hände gefallen. Die Anzahl der Gefangenen sowol, als des beyderseitigen Verlusts an Todten und Blessirten, war bey dem Abgange des Officiers noch nicht eigentlich bekannt; jedoch da derselbe fast das ganze Wahlfeld mit feindlichen Todten bedeckt gesehen, so schätzt er deren Anzahl für sehr beträchtlich, und wenigstens zweymahl so stark, als den diesseitigen. Die Regimenter von der verbundenrn K. K. und Reichsarmee, so sich dabey am meisten unterschieden haben, sind das K. K. Prinzl. Zweybrückische Dragoner-Regiment, welches die Avantgarde und den ersten Choc machte, auch unter allen Regimentern den stärksten Verlust hatte; ferner das Ober-Rheinisch-Prinz Zweybrückische Creyß-Regiment, imgleichen Nicol. Esterhazy, blau Würzburg, alle Croaten und das Sclavonische Husaren-Regiment.

Von den Herren Generals, Staabs- und übrigen Officiers haben des Herrn G. F. Marschalls Durchl. mittelst dem Herrn General von Haddick, dem Herrn F. M. L. Fürsten von Stollberg und Grafen von Gvasco, denen Herren Generalmajors, Freyherrn von Würzburg und von Kleefeld, dem Herrn Obristen Grafen von Brunian, dem Herrn Major Grafen von Wartensleben, und dem anhero nach Wien abgefertigten Hauptmann Seeger ein vorzügliches Lob beygeleget.

Den

Den 21sten Aug. giengen so wohl die Kayserl. Königlichen, als auch Erzherzoglichen Hof-Parteyen nach Castel-Maggiore voraus, um die Durchlauchtige Braut, der Infantin von Parma Königl. Hoheit, auf der Reise von dort bis nach Wien zu bedienen; wie denn auch die zur Ober-Hofmeisterin bey Hochgedachter Prinzeßin ernennte Frau Gräfin von Erdödy, mit 4 Hof-Damen, imgleichen Deroselben Ober-Hofmeister, Herr Graf von Salm, den 22sten von Wien nach Parma abreiseten.

Den 22sten Aug. liessen Ihro Majestät, die Kayserin-Königin, folgendes Schreiben wegen der Schlacht vom 15ten, an den Herrn General Feld-Zeugmeister von Laudon ergehen:

Kayserl. Königl. Schreiben an den General Laudon, vom 22 August 1760.

Lieber Freyherr von Laudon! Ob zwar der 15te dieses ein unglückseliger Tag vor mich gewesen ist, weil es dem Feinde gelungen hat, einer decisiven Schlacht zu entgehen, nur mit Eurem unterhabenden Corps anzubinden, und sich den Weg nach Breslau zu eröffnen, andurch aber seine vertheilte Macht zu vereinigen, und solche zwischen die meine und Rußische Armee zu stellen; so vermindert doch dieser widrige Ausschlag nicht im mindesten die großen Verdienste, so Ihr, und auch alle Generals, Officiers und Gemeine (die unter Eurem Commando gefochten) erworben habet; vielmehr lasse Ich Eurer genauen Befolgung des erhaltenen Auftrags, wie imgleichen Euren klugen und auf der Stelle ergriffenen Anstalten, Herzhaftigkeit und Vorsicht, alle Gerechtigkeit wiederfahren, und Ihr könnet auf mein Wort sicher glauben, daß ich solches in gnädigstem Andenken erhalten werde; Nicht min-

minder gereichet mir die von Euch einberichtete und versicherte heldenmüthige Tapferkeit meiner Generalität, Officiers und Truppen, zum grösten Troste und innigsten Vergnügen. Solche rechtschaffene Kriegesmänner verdienen mit Recht das gröste Lob und meine vollkommene Gnade, wie Ich dann darauf bedacht seyn werde, Ihr Wohlverhalten bey Gelegenheit danknehmig zu erkennen.

Diese meine Gesinnung habt Ihr in meinem Namen dem ganzen unter Eurem Commando gestandenen Corps behörig erkennen zu machen, und Ich setze in die göttliche Verfügung das vollkommene Vertrauen, daß meine Armee annoch in dieser Campagne die Gelegenheit erhalten werde, ihre Revange rechtschaffen zu nehmen, und die Welt zu überzeugen, daß meine Truppen den 15ten dieses nur in der Zahl, nicht aber in der Herzhaftigkeit und dem tapfern Verhalten, von dem Feinde übertroffen worden. Wie ich nun auf Euren treuesten Eifer und ersprießlichste Dienste sichern Staat machen kan; Als verbleibe Euch auch mit Kayserl. Königl. und Landfürstl. Gnaden wohl gewogen.

Maria Theresia.

Durch einen aus Parma eingetroffenen Courier erhielte der Kayserliche Königliche Hof die höchsterfreuliche Nachricht, daß Se. Fürstl. Gnaden, der in dem Vermählungsgeschäfte des Cronprinzen und Erzherzogs Josephs Königlichen Hoheit mit der Durchlauchtigsten Prinzeßin Isabella von Parma, gevollmächtigte Feldmarschall, Fürst Joseph Wenzel von Lichtenstein, den ersten Sept. mit seinem ganzen zahlreichen Gefolge zu Parma angekommen sey, und den

2ten

2ten bey des Infanten und Herzogs von Parma, wie auch bey der Prinzeßin Braut Königlichen Hoheiten, die Privat-Audienzen erhalten hätte. Den 4ten Sept. sey derselbe mit aller erdenklichen Pracht nach Hofe zu den ersten öffentlichen Audienzen abgeholet worden, worauf die Anwerbung um hochgedachte Durchl. Prinzeßin bey Dero Herrn Vaters, des Infanten von Spanien und Herzogs von Parma Königlichen Hoheit, mit aller Feyerlichkeit vor sich gegangen sey.

Den 1ten Sept. langte auch der wirkliche K. K. Cammerherr, Herr Graf von Kaunitz-Rittberg, älterer Sohn des K. K. Hof- und Staats-Canzlers Excellenz, aus Parma zu Schönbrunn an, und berichtete, daß den 7ten Sept. die Trauung durch Procuration auf das herrlichste vollzogen, der 13te Sept. aber zur Abreise von Parma angesetzt worden sey. Wegen dieser höchstangenehmen Zeitung erschien der ganze K. K. Hof in der prächtigsten Galla, und Ihro Kayserliche Majestäten sowohl, als des Erzherzogs Josephs Königliche Hoheit, geruheten deshalb die Glückwünschungs-Complimente anzunehmen. Vor der Tafel wurden des K. K. Herrn G. F. Zeugmeisters, Grafen Leopold von Palfy Excellenz, zum Leibgarde-Hauptmann der von dem Königreiche Ungarn neu errichteten Königl. Ungarischen adelichen Garde erkläret. Man sahe zugleich folgenden aus Parma vom 8ten

Sept.

Sept. datirten Bericht von denen bey dieser Gelegenheit daselbst vorgefallenen Feyerlichkeiten:

Bericht von den Trauungs-Ceremonien zu Parma, v. 8 Sept. 1760.

Nachdem von dem Kaiserlichen Hof dem Fürsten von Lichtenstein die drey so ansehnliche Aufträge geschehen:

Erstens Ihro Königliche Hoheit die Infantin Isabella als eine Braut für Se. Königl. Hoheit den Erzherzog Joseph anzubegehren.

Zweytens Höchstdieselbe nach erlangter Päpstl. Dispens wegen der Befreundschaft im vierten Grad im Namen Sr. Königl. Hoheit des Erzherzoges dem ritui der Catholischen Kirchen gemäß zu dispensiren, nach der Hand aber

Drittens Ihro Königl. Hoheit die Infantin zu Castelmaggiore als bevollmächtigter Commissarius zu übernehmen, und sie bis nach der Kaiserl. Hofstadt zu begleiten. So seynd Se. Gnaden der Fürst den 2. Sept. zu Parma incognito angelanget, und in dem eigends darzu bereiteten Pallast des Marchise Pallavicini abgestiegen; bald darauf aber einen deren Edelleuten seines Gefolgs an den Staatssecretair Mr. du Fillot abgeschicket, um ihm seine Ankunft anzukündigen; dieser hat sich zu dem Fürsten verfüget, um sich über seine Ankunft zu erfreuen, auch über sich genommen, ihn bey Sr. Königl. Hoheit dem Infanten zur Audienz anzumelden, welche auch bald darauf erfolget ist, und darbey ein besonders Ceremoniel beobachtet worden.

Dahingegen ist den 3ten die öffentliche Audienz des Fürsten zur Anwerbung der Durchl. Braut mit dem gröstem Pracht und Ansehen von Seiten Sr. Fürstl. Gnaden vollzogen worden, gleichwie anderer Seits hiesiger Hof es an nichts hat erwinden lassen, um diese solenne Function zu beehren, wie dann die Wachten das Spiel gerühret, das Gewehr prä-

präsentiret haben, und während der Audienz 40 Kanonenschüsse von der Festung geschehen sind.

Zu Empfahung des Fürsten hat der Hof, nebst dem Introducteur der Ambassadeurs den Marchisen Roma Pallavicini, mit etlichen mit 8. Pferden bespannten Hofwägen abgeschicket. Die Auffahrt hat besagter Introducteur mit einem Hofwagen eröfnet, worauf des Fürsten von Lichtenstein Livree gefolget, als: Zwey Thorsteher zu Pferd, 6. Laufer, 24. Livreebediente, 2. Büchsenspanner, und 6. Heyducken. Die Livree war sehr prächtig von dem schönsten rothen Scharlach, mit durchbrochenen goldenen Borden und etwas blauen Sammet fast gänzlich bedecket, gleichwie die blauen Westen eben mit Gold darauf galoniret waren.

Der Livree folgte der Fürstl. Stallmeister mit 12. Handpferden, welche den Zug ungemein gezieret haben, weil nichts so schönes als der Pferdeaufputz und Handdecken zu sehen war.

Der Obristwachtmeister Tomaggoli, folgte gleich darauf zu Pferde mit 8. reich gekleideten Edelknaben.

Alsdann kam zum Vorschein der Hofwagen, in welchem Se. Fürstl. Gnaden allein oben angesessen, und gegen über der vom Hofe abgeschickte Marchese Roma Pallavicini, den Wagen haben 12. Bediente vom Hofe umgeben.

Des Fürsten prächtige und grosse Wagens folgten leer gleich darauf: die Schönheit der 8 Pferde, die prächtige Geschirre, und überhaupt alles stimmte über eins, so, daß man nicht aussprechen konnte, welches den Vorzug verdiente.

Drey andere Hofwägen waren mit 8. von Wien mitgekommenen Kaiserl. Kammerherren, und dem Legationssecretario besetzt, und hierauf folgten noch 3. Fürstl. Paradewägen, 2. mit 8., und einer mit 6 Pfer-

6 Pferden bespannet, in welchem die Edelleute gesessen, die den Fürsten von Wien aus anhero begleitet haben.

Nebst denen schon vorhero erwehnten Livreebedienten waren noch zwey neben jedem Fürstl. Wagen zu sehen. Die Gassen waren auf beyden Seiten mit Truppen besetzt. Das Gedränge der Zuseher, als der Fürst bey Hofe abgestiegen, war ungemein. Die Hellebardieres besetzten die Stiegen, und zu Anfang derselben fand sich der Oberceremonienmeister ein, und in dem Saal der Guardehauptmann, und nachdem in der Audienz der Fürst das Begehren in einer zierlichen Anrede angebracht, wurde solche von Seiner Königl. Hoheit dem Infanten auf das freundlichste beantwortet, und bald hernach ist die Infantin zum Vorschein gekommen, und hat mit Bewilligung Ihres Herrn Vaters aus den Händen des Fürsten, das mit sehr kostbaren Diamanten besetzte Portrait Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs sammt einem Schreiben Sr. Königl. Hoheit übernommen, und das Portrait an Dero Bruststück angehangen.

Nach dieser Audienz hat der Fürst auf gleicher Weise sich zu denen Audienzen des Prinzens Ferdinand, und der Prinzeßin Louise verfüget, nach welchen der Abzug auf gleicher Weise, wie die Auffahrt, von dem ganzen Fürstl. Gefolge geschehen, der Fürst aber blieb bey Hofe mit einigen wenigen Personen zu seiner Bedienung, weil ihm ein zierlich ausgeziertes Apartement daselbst angewiesen worden.

Diesen eigenen Abend wurde die prächtige Opera auf hiesigen so berühmten Theatro aufgeführet, nach welcher nach Mitternacht der Fürst v. Lichtenstein einen herrlichen Ball dem hiesigen Adel gegeben. Se. Königl. Hoheit der Herr Infant haben sich selbst etwas später darbey eingefunden, und seynd bey einer

Tafel

Tafel von Damen auf das herrlichste bewirtet worden.

Den darauf folgenden Tag als den 4ten hat der Fürst noch ein Merkmahl wie weit die Pracht konnte getrieben werden, durch ein Mittagsmahl von 70. Couverts gegeben, zu welcher Mahlzeit sowohl der hiesige Adel, als fremde Ministri eingeladen worden.

Den 5ten und 6ten dieses Monaths war der Fürst bey ein und andern fremden Ministris zu Mittag eingeladen, hingegen

Der 7te war zu der Desponsation der Durchl. Braut bestimmet, an welchem Nachmittag der Fürst von Lichtenstein sich mit seinen Wägen und zahlreichen Gefolge etwas voraus in die Kirche begeben, und allda von einem Präposito und 6. Dohmherren empfangen worden.

Als der Hof bald nachfolgte, fand sich der Fürst bey der Kirchenthür ein, um Ihrer Königl Hoheit der Infantin die Hand beym Aussteigen zu präsentieren, Se. Königl. Hoheit Dero Herr Vater führten sie auf der andern Seite bey der rechten Hand, und in dieser Ordnung ist man bis zu dem vor dem Altar zubereiteten Bethstuhl gegangen, bis das Se. Hochfürstl. Gnaden der Bischof von Piacenza, der diese Function verrichtet hat, sich auf dem Hochaltar umgewendet. Alsdann haben sich die Durchl. Braut sowohl, als der Fürst von Lichtenstein einen Staffeln des Altars genähert, und wurde sowohl die Päpstl. Dispensation, als das Mandatum procuratorium Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs abgelesen; Gleich darauf hat der Bischof sich zu dem Fürsten gewendet, um ihm die in dem Rituali gewöhnliche Frage zu thun, welche er mit volo, & ita promitto beantwortet. Nachdem der Bischof die gleiche Frage an Ihro Königl. Hoheit die Infantin

gestellet, welche vor Ertheilung dergleichen Antwort, Sich gegen S. Königl. Hoheit Dero Herrn Vater mit einem Reverenz gewendet.

Als nach der Hand der Hr. Bischof die Ringe geweihet hat, so hat der Fürst von Lichtenstein den für die Durchl. Braut gewidmeten ihr auf ein Soucouppé präsentiret, um daß Sie solchen selbst Sich an den Finger anstecke, und der für Se. Königl. Hoheit dem Erzherzog ist auf der Soucouppé liegen geblieben, um nach der Hand Ihrer Königl. Hoh. der Infantin von dem Bischofen zugestellet zu werden, welcher alsdann die gewöhnlichen Gebeter ausgesprochen, so von der Ablesung des darüber verfasten Notariatinstrument gefolget wurde.

Letztlich gabe der Hr Bischof von dem hohen Altar den Bischöflichen Seegen, wozu Ihro Königl. Hoheit die Infantin und der Herr Fürst von Lichtenstein niedergekniet, und hernach sich zurück zu dem Bethstuhl begeben, allwo noch ein kurzes Gebet verrichtet worden.

Aus der Kirche ist man in derselben Ordnung gegangen, wie man dahin gekommen, nämlich die Erzherzogliche Braut in der Mitten, Se. Königl. Hoheit der Infant auf der rechten, und der Fürst von Lichtenstein auf der linken Seite, welcher, nachdem die Durchl. Braut im Wagen gesessen, sich voraus zu denen Seinigen verfüget, um wiederum bey Hofe einzutreffen, und der Infantin beym Absteigen die Hand geben zu können.

Nach diesem vollzogenen Act, haben sich Seine Fürstl. Gnaden mit allen mitgekommenen Kaiserl. und Königl. Cammerherren und Unterthanen zu Ihrer Königlichen Hoheit der schon vermählten Erzherzogin begeben, um Ihr als Kaiserl. Königl. Unterthanen die Hand zu küssen.

Abends

Abends wurde auf das prächtigste das Hochzeitsmahl gehalten, und ist man darbey in der eigenen Ordnung, welche in der Kirche schon vorhero beobachtet worden, auch bey der Tafel gesessen, so, daß die Neuvermählte Erzherzogin den mittlern, Se. Königl. Hoheit der Infant den Rechten, und der Fürst von Lichtenstein den linken Platz besetzte;

Das Nachtmahl wurde von einer prächtigen Illumination, Feuerwerk und Ball bey Hof gefolget, und damit die Festivitäten beschlossen.

Den 8ten sollte der Fürst von Lichtenstein die Urlaubaudienzen wie bey der Ankunft vollziehen, um den 13ten dieses zu Casal Maggiore sich einzufinden, und die ihm aufgetragene dritte Beschäftigung der Uebernahme der Durchlauchtigsten Braut zu vollziehen.

Den 21sten Sept. langten des K. K. Cämmerers, Fürsten von Auersperg Fürstl. Gnaden, welche Ihro Kayserliche Majestäten an der Prinzeßin von Parma Königl. Hoheit vor 14 Tagen mit den gewöhnlichen Complimenten dahin abgeschickt hatten, von dannen wieder zu Schönbrunn an. Den Tag darauf wurde von Seiten des Erzherzogs Josephs Königl. Hoheit Dero Cämmerer, der General, Herr Graf Anton von Hamilton, an gedachte Durchlauchtige Prinzeßin mit gleichförmigen Complimenten nach Clagenfurt abgesendet, als woselbst Ihro Königl. Hoheit den 24sten Sept. erwartet wurden, nachdem Sie Dero Abreise den 13ten Sept. aus Parma angetreten hatten. Von den Merkwürdigkeiten dieser Reise trat ein umständlicher

Bericht an das Licht, aus welchem wir folgenden Auszug des wesentlichen Inhalts mittheilen:

Bericht von der Reise der Prinzeßin Braut von Parma nach Wien.

Den 10ten Sept. reisete der K. K. gevollmächtigte Herr Joseph Wenzel Fürst von Lichtenstein, von Parma ab, nachdem Se. Fürstl. Gnaden vorher Dero öffentliche und Privat-Audienzen erhalten hatten. Den 13ten, als an dem zur Uebergabe der Durchl. Braut bestimmten Tage, trafen Ihro Königl. Hoheit um 12 Uhr Mittags jenseits der bey Casalmaggiore über dem Po geschlagenen sehr schönen Schiffbrücke ein, da denn die zu Dero Begleitung mitgekommene Parmesanische Infanterie und Cavallerie, nebst der Leibgarde, jenseits zurück blieb, die Prinzeßin hingegen mit einem Gefolge von 6 Wagens über die Brücke herüber paßirte. Sobald Ihro Königl. Hoheit an dem diesseitigen Ufer angelangt waren, so wurden Sie von dem die dasigen Truppen commandirenden K. K. Feldmarschall, Grafen von Linden, unter Abfeurung der am Ufer gepflanzten Canonen, bey gewöhnlicher Nachreutung des Höchstdenenselben entgegen geschickten Detachements K. K. Leibgarde-Hatschierer, in die Stadt Casalmaggiore bis in das zur Uebernahme bestimmte Hauß geführet, wo Sie von dem Fürsten von Lichtenstein, welcher schon den 10ten daselbst angelanget war, empfangen, und unter Vortretung des sehr zahlreich versammleten Adels, wie auch des Herzogl. Parmesanischen Obrist-Hofmeisters, und zu dieser Function gevollmächtigten Commissarii, Herrn Grafen von St. Vital Excellenz, bis in den zu gedachter Uebernahme zubereiteten Saal begleitet wurden, da sich denn hochgedachte Prinzeßin unter dem Baldachin auf einem Carmosinsammtenen reich mit goldenen Borten besetzten Lehn-Sessel niederzulassen geruheten.

Gleich

Gleich darauf wurden des Herrn Fürsten von Lichtenstein Fürstl. Gnaden, von des Herrn Grafen de St. Vital Excell. und dieser wiederum von jenem, wegen der zur Uebernahme erforderlichen Vollmachten befraget, und solche nach deren Ueberlieferung laut abgelesen, da denn sofort die Uebergabe der Durchl. Braut von dem Herrn Grafen von St. Vital an den Herrn Fürsten von Lichtenstein, in Gegenwart des beyderseitigen Hofstaats und des anwesenden Mayländischen Adels, vermittelst einer kurzen Rede, vor sich gieng. Nachdem sich darauf sowohl der Herr Graf von St. Vital, als auch alle von Parma mitgekommene Cavalliers und Damen bey Ihro Königl. Hoheit durch einen Handkuß beurlaubt hatten; so wurden Hochdenenselben sofort von des Hrn. Fürsten von Lichtenstein Fürstl. Gnaden Dero neuer von Ihro Kaiserl. Majestäten mit Dero Hofstaat entgegen geschickter Obrist-Hofmeister, K. K. Cämmerer und wirkl. Geheimer Rath, des Hrn. Grafen von Salm Excellenz, wie auch Ihro Excellenz, die neue Oberhofmeisterin, Frau Gräfin von Erdödy, nebst den 4 Hofdames, den Cammerherren und dem ganzen Hofstaat, vorgestellet, auch von Ihnen zum Handkuß gnädigst zugelassen.

Nach dieser Ceremonie erhoben sich Ihro Königl. Hoheit mit der neuen Ober-Hofmeisterin auf kurze Zeit nach Dero Spiegelzimmer, und bald darauf wurde Ihnen der von Ihro Kayserl. Majestäten mit dem Empfangs-Compliment an Hochdieselben abgeschickte Fürst von Auersperg vorgestellet, gleich nach diesem aber die sämmtlichen anwesenden Damen zum Handkuß gelassen, zu welcher Gnade auch alsdenn der übrige Adel gelangte. Nachhero geruheten Ihro Königl. Hoheit in demselben Saal bey Aufwartung Sr. Fürstl. Gnaden, des K. K.

Herrn Gevollmächtigten, Dero neuen Hofstaats, und des anwesenden Adels, das Mittagsmahl unter dem Baldachin allein öffentlich einzunehmen, wobey der Bischof von Cremona, Herr Marchese Fregaueschi, das Tischgebet verrichtete. Nach Endigung desselben trat der vorige Hofstaat, nachdem derselbe von des neuen Hn. Obristhofmeisters, Grafen von Salm Excellenz im Namen Ihro Kaiserl. Majestäten vorhero beschenket und zur Hoftafel gezogen, auch der übrige Adel theils von des Hn. Fürsten von Lichtenstein Fürstl. Gnaden, theils von den Meyländischen Herren Ständen, an einer prächtigen Tafel von 140 Couverts, bewirthet worden war, die Rückreise nach Parma an. Des Abends geruhete die Durchl. Braut einer von den vorgedachten Ständen angeordneten Serenade mit gnädigstem Beyfall beyzuwohnen.

Den 14ten warteten Ihro Königl. Hoheit den öffentlichen Gottesdienst in der Domkirche zu Casalmaggiore ab. Bey dem Hin- und Zurückzuge bezeigte die auf beyden Seiten gestellte Infanterie ihre Ehrerbietigkeit mit gerührtem Spiel und sinkenden Fahnen. Nach der Zurückkunft aus der Domkirche wurde der inzwischen aus Parma angelangte Obrist-Stallmeister, Herr Jacob Rovan, welchen des Infanten Herzogs Königl. Hoheit abgeschickt hatten, um sich nach dem hohen Wohlseyn der Durchl. Braut zu erkundigen, in der Retirade zur Audientz gelassen, worauf die Prinzeßin von den Ständen und Dicasterien des Staats von Mayland die Glückwünsche annahm, und solche zum Handkusse ließ, sodenn aber das Mittagsmahl abermals öffentlich allein zu sich nahm. Des Nachmittags geruheten Ihro Königl. Hoheit sich, auf das unterthänigste Bitten der Nonnen des St. Clara-Ordens, nach gedachtem Kloster zu erheben,

und

und nach Dero Zurückkunft der zweyten Aufführung der Serenade beyzuwohnen.

Den 15ten Sept. früh um 8 Uhr brach die Prinzeßin nach angehörter Messe, unter Lösung der Canonen und Paradirung der Truppen, von Casalmaggiore auf, und langte gegen 1 Uhr Mittags zu Mantua an. Bey Dero Ankunft daselbst wurden 50 Kanonen dreymal von den Wällen abgefeuert. Die ganze Garnison war von dem Thore an bis zum Schlosse in Parade gestellet, und an der Spitze derselben wartete der Herr Feldmarschall, Graf von Linden, weiter zurück aber der Commendant zu Mantua, Hr. G. F. Marschall-Lieutenant, Baron Cavallieri, zu Fuße auf, um Ihro Königl. Hoheit zu empfangen. Alle Strassen, durch welche der Zug gieng, waren mit den schönsten Tapeten gezieret. Bey dem Absteigen im Schlosse wurde die Prinzeßin von dem Adel bewillkommet. Ihro Königl. Hoheit blieben eine kurze Zeit retiriret, liessen aber bald darauf die sämmtlichen Dames zum Handkusse und speiseten sodenn, unter Aufwartung des zahlreichen Adels und Dero Hofstaats, öffentlich, wobey der Abt von St. Barbara, Marchese Luzara, den Seegen sprach. Des Abends beliebten Hochdieselben der auf der Schloß-Schaubühne abgesungenen Serenade, darauf aber dem gehaltenen Ball, nur eine kurze Zeit beyzuwohnen.

Den 16ten wartete die Prinzeßin den öffentlichen Gottesdienst in der Schloßcapelle ab, und verehrte die daselbst verwahrten Reliquien, worauf J. K. Hoheit die sämmtlichen Officiers und Stände des Herzogthums Mantua zur Audienz und zum Handkusse liessen, alsdann aber öffentlich speiseten, und des Hrn. Fürsten von Auersperg Fürstl. Gnaden die Abschiedsaudienz ertheilten. Des Abends war, wie den vorigen Tag, die ganze Stadt präch-

tig erleuchtet, weshalb Ihro Königl. Hoheit durch die Hauptstrassen zu fahren, und diese herrliche Illumination anzusehen, alsdenn aber der auf dem ebenfalls erleuchteten Theater abgesungenen Serenade zuzuhören geruheten.

Den 17ten früh setzte die Durchlauchtigste Braut nach gehörter Messe und unter Ablösung des groben Geschützes, auch Paradirung der Besatzung, Ihre Reise von Mantua weiter nach Ala fort; wo Sie bey Abfeurung der Kanonen und Paradirung des Baden-Badenschen von dem Hrn. G. F. Wachtmeister von Krammer commandirten Regiments um 6. Uhr des Abends anlangte. An den Mantuanischen Gränzen paradirte wiederum der K. K. Feldmarschall Hr. Graf von Linden, mit der Cavallerie, und bey dem Eintritt in das Venetianische Gebiete wurde die Durchl. Braut von dem Capitaneo Grande di Verona Cavag. Contarini bey Paradirung eines starken Commando Truppen, nebst vielen Abgeordneten des Adels empfangen. Ein gleiches geschahe zu Castel nuovo, wo J. Königl. Hoheit unter einem Baldachin, bey gewöhnlicher Bedienung und nächstdem bey Aufwartung des Veronesischen Adels das Mittagsmahl einnahmen. Es war dabey besonders anzumerken, daß die kostbaren in diesem Speisezimmer befindlichen Meubles, so aus den schönsten Tapeten, Spiegeln, Cron- und Wandleuchtern bestunden, Ihrer Königl. Hoheit zum Geschenck übergeben, und demnach sogleich bey Dero Aufbruch durch einen von der Republick dazu Abgeordneten nach Wien übersendet wurden. In einem andern grossen Saal standen 2. Tafeln mit den seltensten Meerfischen und Erfrischungen zubereitet, an welchen der Hofstaat und der Adel bewirthet wurde. Als die Prinzeßin bey der Brücke über die Eisch eingetroffen war, so fand sich der Capitaneo

pitaneo Grande mit der ganzen Deputation abermals daselbst ein, um sich von Höchstdenenselben zu beurlauben. Bey der Ankunft zu Ala wurde die Durchl. Braut von zweyen Abgeordneten Seiner Fürstl. Gnaden, des Hrn. Bischofs von Trient, bewillkommet.

Den 18ten früh erfolgte der Aufbruch von Ala, und Ihro Königl. Hoheit langten um 1. Uhr Mittags unter Lösung einiger Canonen über Roveredo, wo Ihnen der Magistrat aufwartete, zu Trient an. In den Strassen dieser Stadt sahe man Triumphpforten aufgerichtet, und die Häuser waren auf das herrlichste ausgezieret. Der Fürst Bischof empfing die Prinzeßin beym Absteigen und begleitete Sie bis zur Retirade. Ihro K. Hoheit liessen einige Damen zum Handkusse und nahmen darauf das Mittagsmahl öffentlich ein. Nachmittags erhoben sich Hochdieselben nach der St. Marienkirche und dem Dohm, von dannen Sie sich zeitig wieder zurück verfügten. Des Abends war das Bischöfliche Schloß und die Stadt erleuchtet.

Nachdem die Prinzeßin den 19ten um 8 Uhr Morgens von Trient abgereiset war; so trafen J. K. Hoheit um 2 Uhr Nachmittage zu Botzen ein. Sie wurden daselbst von des Landeshauptmanns Hrn. Grafen von Molkenstein Excell. und dem General-Feld-Wachtmeister, Freyherrn von Krammer, unter Paradirung einer Compagnie Andlauischen Regiments, wie auch der Bürgerschaft, empfangen. Der Magistrat und die Kaufmannschaft legte die Glückwünsche ab, und wurde zum Handkusse gelassen, worauf die Durchl. Braut öffentliche Tafel hielte. Auch hier waren das Rathhauß und die meisten Häuser der Stadt prächtig erleuchtet.

Den 20sten früh setzte die Prinzeßin die Reise von Botzen nach Brixen fort, wo Sie um 1 Uhr Mit-

tags eintraf. Es paradirte daselbst eine Compagnie von Andlau, wie auch die dasigen Schützen, und J. K. Hoheit wurden beym Aussteigen von dem dasigen Fürsten-Bischof, und verschiedenen andern Herren Repräsentanten, wie auch dem dasigen Domcapitel empfangen. Sie liessen alle diese Abgeordneten zur Audienz und zum Handkusse, geruheten auch denenselben insgesammt auf eine zierliche Art in deutscher Sprache zu antworten, wie solches auch zu Botzen geschehen war. Zu Mittage speiseten Hochdieselben öffentlich, und liessen sich Nachmittmittags mit einem musicalischen Concert unterhalten. Den 21sten hielten die Prinzeßin daselbst Ruhetag und erhoben sich Vormittags zu Fuß mit Dero Hofstaat in die Domkirche, wo Sie dem Gottesdienste beywohnten, nach Dero Zurückkunft aber das Mittagsmahl wie gewöhnlich einnahmen. Des Nachmittags wurden Hochdieselben von des Hrn. Bischofs von Brixen Fürstl. Gnaden mit einer Oper auf dem Schloßtheater beehret.

Den 22sten Sept. früh um 7 Uhr reiseten Ihro Königl. Hoheit unter Abfeurung einiger Pöller, Läutung der Glocken, und Paradirung der Mannschaft, von Brixen ab, und kamen um 2 Uhr Mittags zu Niendorf an, wo Sie ebenfalls wie gewöhnlich bewillkommet wurden, und bald nach Dero Ankunft Tafel hielten. Zu Brauneggen, welchen Ort Hochdieselben auf der Reise berührten, wurden Sie von zweyen Abgeordneten des Bischöflich-Brixischen Gebietes empfangen und complimentiret.

Den 23sten Sept. erfolgte der Aufbruch von Niederdorf, und um 1 Uhr Mittags traf die Prinzeßin zu Lienz ein. Ihro Königl. Hoheit wurden daselbst von denen Herren Präsidenten in Kärnten, Grafen von Zobeck und Grafen von Heißler, bey Paradirung einer Andlauischen und einer Schützencompagnie feierlich bewillkommet, worauf Sie das

Mit-

Mittagsmahl einnahmen und Nachmittag sich gnädigst gefallen liessen, einer Baurenhochzeit und Tanze aus Dero Fenster zuzusehen.

Den 24sten langten Hochdieselben um 2 Uhr Mittags von Lienz zu Spittal an, und stiegen allda in dem Schlosse Sr. Fürstl. Gnaden des Fürsten von Portia ab, welcher Fürst Ihro Königl. Hoheit, unter Paradirung einiger Truppen, wie auch der Bürgerschaft und der Bergleute, empfieng. Des Mittags speisete die Prinzeßin bey gewöhnlicher Aufwartung öffentlich, und geruhete des Nachmittags einer kleinen Serenade beyzuwohnen, des Abends aber einen von den Bergleuten aufgeführten Lustspiel aus Dero Zimmer zuzusehen.

Den 25sten trafen Ihro Königl. Hoheit um 3 Uhr Nachmittags von Spittal zu Clagenfurth ein, und traten bey Abfeurung der Canonen auch Paradirung der Bürgerschaft, in das Gräfliche Rosenbergische Haus ab. Auf der gerade gegen über aufgerichteten Triumpfpforte liessen sich die Paucken und Trompeten hören. Die Prinzeßin wurde von dem dasigen Hrn. Präsidenten und dem ganzen Adel empfangen, welche alle zum Handkuß, vorher aber der von Ihro Kais. Maj. und von des Erzherzogs Josephs Königl. Hoheit abgeschickte Herr General von Hamilton zur Audienz gelassen wurde. Zu Mittage hielte die Durchl. Braut öffentliche Tafel, und Nachmittags wurde zu Hochderoselben Ehren ein Italiänisches Lustspiel aufgeführet.

Den 26sten gieng gedachter Hr. General v. Hamilton nach Wien zurück, und Ihro Königl. Hoheit wohneten um 11 Uhr Vormittags dem Gottesdienste, welcher von dem Hrn. Prälaten von Victria gehalten wurde, bey; worauf die Damen abermals zum Handkuß gelassen, sodenn öffentlich gespeiset; und Nachmittags eine Italiänische Comedie aufgeführet wurde.

Den

Den 27sten Sept. reisete die Prinzeßin unter gleichen Ehrenbezeugungen von Clagenfurth nach Schrattenberg ab, wo Sie Nachmittags um 2 Uhr anlangte, und von des Fürsten von Schwarzenberg Hochfürstl. Gnaden, in deren Schlosse Sie abtraten, empfangen wurden. Zu Einöde, an der Gränze von Steyermark, hatten Ihnen der Landes-Haup mann, Hr. Graf von Kynburg, nebst andern Deputirten, die Aufwartung gemacht. Auf dem Wege von Clagenfurth bis Schrattenberg paradirten verschiedene Truppen, auch bey dem Schlosse selbst eine Compagnie Husaren und 50 Mann von dem Neupergischen Regimente. Die Auffarth zum Schlosse war mit Triumpfpforten ausgezieret. Hier wurde unter einer schönen Tafelmusick und der gewöhnlichen Aufwartung, wobey der in Steyermark commandirende Hr. G. F. Zeugmeister, Baron von Anblau, und gedachter Hr. Graf von Kynburg, nebst andern Deputirten erschienen, öffentlich zu Mittage gespeiset. Nachmittags führten mehrere Virtuosen eine vortrefliche Serenade auf, und des Abends war das Schloß und der Garten erleuchtet.

Den 28sten Sept. früh brachen Ihro Königl. Hoheit auf, und trafen um 12 Uhr Mittags in dem von Lakowitzischen Schlosse Spielberg ein, wo ebenfalls einige Truppen paradirten. Die Hrn. Deputirten von Steyermark, der Herr Bischof von Seckau, Graf von Firmian, wie auch die Frau von Lackowitz, wurden zum Handkusse gelassen, und Mittags hielte die Prinzeßin offene Tafel, des Nachmittags aber belustigten Sie sich mit einer Promenade in der nahe bey dem Schlosse gelegenen Allee.

Den 29sten langten J. K. Hoheit zu Mittage in Neuwieden an. Hier paradirten gleichfalls einige Husaren und Infanterie, und die Prinzeßin wurde beym

beym Aussteigen von vorgedachten Herrn Baron v. Andlau wie auch dem Hrn. Präsidenten in Steyermarck, Grafen von Schafgotsch, und andern Deputirten empfangen, welche alle zum Handkusse gelassen wurden. Zu Mittage war abermals öffentliche Tafel, und der Adel wurde theils an der Hoftafel, theils von des Fürsten von Lichtenstein Hochfürstl. Gnaden, bewirthet. Man stellte auf einem in Gestalt eines Amphitheaters zugerichteteten grossen Platze eine Bauern-Hochzeit mit dem Einzuge auf Wagens, einer Tafel und Tanze, nach den dasigen Landesgebräuchen, vor, welches artige Fest J. K. Hoheit in einer besonders zubereiteten Loge mit ansahen, des folgenden Morgens aber mit dem frühesten die Abreise antraten, um in das letzte Nachtlager zu Stuppach bey guter Zeit eintreffen zu können.

Wie man aus Presburg vernahm, so war daselbst der Beendigungs-Actus der von den Comitaten, Districen und Freystädten des Königreichs Ungarn errichteten Adelichen Leibgarde den 28sten Sept. durch des dazu gevollmächtigten Königl. Ungarischen Hof-Canzlers, Herrn Grafen Nicolaus Palfy von Erdöd Excellenz, mit großer Feierlichkeit vollzogen worden, wobey gedachte Leibgarde in ihrer kostbaren Ausrüstung, nemlich roth gekleidet mit silbernen Knöpfen, Schnüren, und Crepins, grün seidenen mit Silber vermischten Gürtels und Tiegerhäuten gezieret, wie auch durchgehends mit Schimmeln beritten, paradiret hatte.

Da man in den Berlinischen Zeitungen vom 18ten Sept. unter dem Artikel von Breßlau gemeldet hatte: „daß von dem Wienerischen

Hofe

„Hofe allen in der Grafschaft Glatz befindlichen „Protestanten bereits die Andeutung geschehen „sey, sich zum Abzug aus der Grafschaft fertig „zu machen, und zu dem Ende ihre habende „liegende Gründe zu veräussern; so wurde dagegen von Glatz aus unter dem 29sten Sept. angezeigt, „daß an dieser Nachricht nur so viel „der Wahrheit gemäß sey, daß man keine ein„gebohrne Preußische und Brandenburgische „allda Beamte, zu Vermeidung heimlicher Cor„respondenz, leiden wolle. Es sey aber voll„kommen ungegründet, daß solches aus Reli„gions-Haß geschehen sey, indem alle andere „in erwähnter Grafschaft sich ruhig und ge„bührlich verhaltende Unterthanen ohne Unter„schied der Religion geduldet würden.“

Den 28sten Sept. langte der den 21sten von Ihro Kaiserl. Majestäten an Ihro Königl. Hoheit, die Durchlauchtigste Braut mit Complimenten nach Clagenfurt abgefertigte General, Herr Graf von Hamilton, wieder von dannen zu Schönbrunn an. Da nun hochgedachte Prinzeßin den 30sten die Oesterreichischen Gränzen betreten, und das letzte Nachtlager auf der Hochgräfl. Walseckischen Herrschaft Stuppach ausserhalb Wienerisch-Neustadt gehalten hatte; so erhoben sich Se. Majestät, der Kayser, nebst Dero Herrn Bruder, den 1ten October dahin, um Ihro Königl. Hoheit daselbst zuerst zu bewillkommen und von dort nach Laxenburg

abzu-

abzuholen, an welchem letztern Ort Höchstgedachte Se. Majestät darauf noch denselben Vormittag um 10 Uhr mit dieser Durchlauchtigsten Prinzeßin, unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Aufmartung des hohen Adels, eintrafen.

Kurz darauf geruheten auch Ihro Majestät, die Kaiserin-Königin, sich, nebst des Erzherzogs Josephs, Erzherzogs Carls, und der Prinzeßin Charlotte von Lothringen Königl. Hoheiten, nach gedachtem Laxenburg zu erheben, und, nach dem zärtlichsten Empfange der Durchlauchtigsten Braut, an einer Tafel von 6 Couverts allein zu speisen, sodenn aber Nachmittags um 4 Uhr Ihro Königl. Hoheit nach dem Belvedere zu begleiten, wo die höchsten Herrschaften des Abends um 5 Uhr, unter dem Frolocken des häufig versammleten Volks abstiegen, und nach einer kurzen Unterhaltung die Erzherzogliche Frau-Gemahlin zur Ruhe in gedachten Belvedere zurück liessen, worauf sich beyde Kayserl. Majestäten, nebst obgemeldeten Königl. Hoheiten, wieder nach der Burg herein begaben.

Den 2ten October rückte die adeliche Ungarische Leibgarde unter Trompeten- und Paucken-Schall in Wien ein, und bezog den für selbige bestimmten Garde-Hof in dem vormaligen Fürstl. Trautsonschen Gartenhause.

An eben dem Tage langte der Oberstlieutenant und Generaladjutant des Prinzen von Zweybrücken

cken Hochfürstl. Durchl. Hr. Graf von Marliani, mit zehn blasenden Postillions und 2 Postmeistern, von der Reichsarmee an, und überbrachte, nebst 16 eroberten feindlichen Fahnen, zugleich die Bestätigung der bereits den 29sten Sept. eingelaufenen Nachricht, daß sich der Preußische General Hülsen, auf die Annäherung der Kaiserlichen und Reichsarmee, mit seinem Corps, nach einem kleinen Scharmützel, eiligst gegen Wittenberg gezogen, und die Churfächsische Stadt Torgau sich den 27sten Sept. durch Capitulation ergeben hätte. Die ausführliche Relation davon war, nebst gedachter Capitulation, folgenden Inhalts:

Bericht von der Einnahme von Torgau, vom 27 Sept. 1760.

Den 23sten Sept. liessen Se. Durchl. der commandirende Hr. General alle Veranstaltungen zu einer, gegen den Feind zu machenden Bewegung vorkehren. Zu diesem Ende muste der Obriste Zettwitz mit seinem unter sich habenden Commando von Mühlberg aufbrechen, die Elbe paßiren, und nach Malitschen vorrücken, allwo selbiger mit Infanterie und Artillerie verstärket wurde. Zugleich rückte der General Weczey nach Eisnig, der General Kleefeld nach Wolfang, und das Grenadiercorps nach Weibenhayn, und da zufolge der mit Sr. Durchl. dem Herzog von Würtemberg getroffenen Einverständniß Höchstdieselbe mit Dero Corps d'Armee zu nämlicher Zeit von Bitterfeld aufgebrochen, und über Düben nach Pretsch abgerücket waren, so wurde der General Luzinsky mit seinem unterhabenden Corps nach Domitz beordert, und an des Herrn Herzogs Durchl. zu bevorstehenden Operationen Kriegsgebräuchig angewiesen, auch ihm ein Train Pontons zugegeben.

Den

Den 24sten ist sodann die Armee aus dem Lager bey Strehla aufgebrochen, und nachdem im Vorrücken alle feindliche Vorposten von Siptitz, Cinna, und Wölsau zurück getrieben worden, wobey der Feind die 2 Dörfer Cinna und Wölsau in Brand gestecket, so hat die Armee das neue Lager auf den Siptitzer Anhöhen also bezogen, daß der rechte Flügel gegen Großwich, der linke an den Wald, und das Grenadiercorps vor dem Dorf Siptitz zu stehen gekommen. Der General Kleefeld wurde mit seinen unterhabenden Truppen vor der Fronte der Armee postiret, und der Obriste Zettwitz, nachdem er den Feind von Benewitz und Loßwig delogiret, hat seine Stellung zwischen dem grossen Teich und der Elbe genommen, das Hauptquartier wurde anbey nach Weidenhayn verleget. Nach Einrückung der Armee in das Lager verfügte sich der commandirende General nach Domitz, und hatte allda eine Unterredung mit des Herrn Herzogs von Würtemberg Durchl. über die weitere Operationen.

Den 25sten blieb die Armee stehen, der commandirende General recognoscirte mit den Generals von Haddick und Maquire, dann mit den Ingenieurs- und Artillerieofficiers das feindliche Lager, aus welchem beyde Tage stark kanoniret wurde, worauf denn beschlossen worden, den folgenden Tag sich in solche Verfassung zu setzen, um sodann den Feind von allen Seiten mit Nachdruck angreifen zu können.

Welchem zu Folge dann noch selbigen Tag die Brücken bey Domitz über die Elbe geschlagen, auch die Cavallerie des Luzinskyschen Corps nebst zwey Bataillons Infanterie darüber gesetzet wurde.

Den 26sten um Mittag muste die Armee das Lager abbrechen, ausrücken, und sich en Ordre de Battaille formiren, wo zugleich der General Luzinsky

zinsky mit seiner Cavallerie die jenseits der Elbe längs des Wassers hinnauf stehende feindliche Posten bis an Torgau zurücktrieb. Da nun bey Ankunft des Hrn. Herzogs von Würtemberg Durchl. so sich die feindliche Position, und die Bewegung der disseitigen Armee in Augenschein zu nehmen, in das allhiesige Lager erhoben hatte, die Armee den Marsch anzutreten in Begrif stund, wurde der feindliche General Hülsen dadurch, und da selbiger zugleich nicht ungegründet besorgte, es möchte ihm durch den General Luzinsky, und das Herzogl. Würtembergische Corps d'Armee die Retraite jenseits der Elbe coupiret werden, in solchen Alarm gebracht, daß er sein Lager in gröster Geschwindigkeit aufgehoben, und mit seinem Corps sich auf das eilfertigste in die Stadt retirirte. Der General Kleefeld, und der Obrist Zettwitz verfolgten solchen mit den unterhabenden Truppen auf den Fuß, erreichten die feindliche Arriergarde bey dem Retranschement, und attaquirten solche, wie dann, diesen Angrif zu souteniren, die Löbl. Bataillons von Churcölln und Churbayern mit zur Attaque anrückten, das sämmtliche Grenadiercorps aber unter Commando des Hrn. Feldmarschalllieutenants von Quasco solche unterstützte, wobey zugleich der Prinz von Stollberg mit dem rechten Flügel zum Soutien bis auf den Rathsweinberg nachrückte, der Ueberrest der Armee aber bey Zinna in Schlachtordnung stehen blieb. Das Feuer war dabey heftig, und der Widerstand des Feindes hartnäckig. Da aber das Löbl. Haddickische Regiment der oberwehnten feindlichen Arriergarde im Rücken zu kommen, und solche von der Stadt abzuschneiden suchte, so retirirte sich selbige in gröster Confusion in die Stadt, allwo sie sich von neuen mit vieler Standhaftigkeit zu souteniren trachtete, da indessen das feindliche Corps

in

in gröster Geschwindigkeit die Elbe über die Stadtbrücken, und eine andere dergleichen von Pontons paßirte. Es ließ hierauf der commandirende General einige schwere Kanons und Haubitzen gegen beyde Brücken, wovon der Obriste Zettwitz die von der Stadt bereits kanonirte, aufführen, und zugleich durch die obbemerkte Truppen die Stadt attaquiren. Alle diese mit so vieler Geschwindigkeit als Bravour vollzogene vorsichtige Veranstaltungen hatten die gute Wirkung, daß der Feind durch die Bannalistische Grenadiercompagnie, das Churcöllnisch Wildensteinische Bataillon, und das Haddickische Regiment die Pontonbrücken den Unsrigen zu überlassen, gezwungen, zugleich aber auch durch des Obrist Zettwitz kluge Ankehrung die grosse Stadtbrücke in Brand gebracht wurde. Da nun bey solchen Umständen denen noch in der Stadt befindlichen Truppen alle Retraite abgeschnitten war; so liessen der commandirende General des Abends gegen 7 Uhr durch den Kaiserl. K. Generaladjutanten, Obristen von Drechsel, dann durch den Churpfälzischen Generaladjutanten Obristlieutenant Baron v. Müller den feindlichen Commendanten, Major von Normann, ordentlich auffordern, worauf dann nach einigen Unterredungen die beykommende Capitulation früh Morgens um 3 Uhr geschlossen worden, welcher zu folge sogleich das Dresdner- und Elbthor mit 4 Grenadiercompagnien nebst 4 Kanonen unter Commando des Majors von Burmann besetzet wurden; Da dann

Den 27sten die feindliche in ungefehr 2400 Mann bestehende Garnison Mittags um 12 Uhr mit klingendem Spiel, und fliegenden Fahnen durch das Dresdner Thor, wobey das gesammte Grenadier- und Carabiniercorps Spallier machte, ausgezogen, sodann das Gewehr, nebst 16 Fahnen, gestrecket,

und unter Bedeckung eines Bataillons Infanterie vom Baaden-Badischen Regiment, dann 2 Escadrons Würtembergischer Dragoner; beyde von dem Löbl. Schwäbischen Creise, nach Meissen abgeschicket worden. Vermöge der eingelangten Tabellen bestehet die in Torgau gelegene, und in disseitige Gefangenschaft verfallene feindliche Garnison in 1 Obristen, 6 Majors, 12 Capitains, 28 Lieutenants, 15 Fähndrichs, dann an Unterofficiers und Gemeinen in 2495 Köpfen, weiteres die Anzahl der eroberten Artillerie in einer 12pfündigen, 2 4pfündigen, 12 3pfündigen, und 2 2pfündigen metallenen, dann 7 3pfündigen eisernen Kanons, und 4 50pfündige metallenen Böllern, nebst einer beträchtlichen Quantität an Munition, Kugeln, anderen Artilleriegeräthschaften und Armatursorten, wie auch 27 brauchbaren, und 20 unbrauchbaren blechernen Pontons nebst ihren Requisiten, dann einigen Mundirungssorten, und endlich in einem ansehnlichen Magazin, sowohl an Mehl, als hart und rauchen Futter. Der disseitige Verlust dabey ist sehr gering, und erstreckt sich an Todt- und Blessirten nicht über 100 Mann, worunter sich ein Croatenhauptmann todt, dann 5 Officiers bleßirt befinden.

Gleichwie nun die Banalistische Croaten, dann die Haddickische und Sclavonische Husaren, die Löbl. Chur-Cölln-Wildenstein- und Chur-Bayerische Creisregimenter, und das gesammte Grenadiercorps nebst den Batallionen Vallonern von Sachsengotha die rühmlichste Probe ihrer Tapferkeit, Muth und Eifer abgeleget, also haben vorzüglich die Hrn. Generals Kleefeld, Quasco, und Seckendorf, dann die Hrn. Obristen Orschitz von Croaten, Spalbeck, und Major Kleist von Chur-Cölln, Obrister Sprung, Obristlieutenant Nostrowitzky, und

und Major Ziska des Haddickischen Husaren- der Major Vela des Sclavonischen Regiments, dann die bey dem Grenadiercorps commandirte Staabsofficiers, Obristlieutenant von Byrne, und Eggloffstein, dann die Majors Burmann, Kling, und Hamilton, welch letzterer auch leicht bleßirt, ein billiges Lob verdienet.

Der Herr General Luzinsky, so nachdem ihm gemachten Auftrag seine Bewegungen jenseits der Elbe mit so vieler Bravour, als Geschicklichkeit eingerichtet, und dadurch den Feind in die gröste Verlegenheit versetzet, hat nicht minder einen besondern Antheil an diesem glücklichen Erfolg gehabt, und da die ruhmwürdigste Sorgfalt des commandirenden Hrn. Generals hauptsächlich, auf die Conservation der Stadt gerichtet war, so ist auch solche, ohngeachtet des über 6 Stunden anhaltenden lebhaften Kanonen- und Haubitzenfeuers vor allem Unglück erhalten, auch an der Brücke nicht mehr dann 3 Joch, so viel nämlich dem Feind die Retraite abzuschneiden nöthig war, verbrennet worden. Uebrigens hat die Armee das von dem Feinde verlassene Lager bezogen, die Stadt Torgau aber ist, nebst dem Tete de Pont, durch das Darmstädtische Husaren-Bataillon besetzet worden; das feindliche Corps hat seine Retraite jenseits der Elbe längs des Flusses genommen, also zwar, daß die Cavallerie von dem Luzinskyschen Corps sich bey Damitz über die Brücke zurück zu ziehen genöthiget wurde, der Feind verfolgte solche bis an die Brücke, und machte gegen selbige ein heftiges Kanonenfeuer, allein der Herr General Luzinsky beantwortete solches mit seiner Artillerie so scharf, daß der Feind sich zu retiriren gemüßiget wurde, und seinen Marsch gegen Jessen und der Elster

fortsetzte, da dann gedachter General Luzinsky also gleich die sämtliche Cavallerie und leichte Truppen wiederum über die Elbbrücke nachrücken, und durch solche den Feind verfolgen ließ.

Capitulations-Puncte

Wegen der Stadt Torgau, und der darinnen befindlichen Garnison.

Art. 1. Die Garnison marschiret aus, und streckt das Gewähr vor der Stadt. und zwar mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.

Art. 1. Accordirt, und marschiret die Garnison noch heute Vormittags aus der Stadt.

Art. 2. Sämmtliche Officiers und Unterofficiers, wie auch Gemeine, behalten ihre Bagage, und die Herren Officiers tragen ihre Degen und völliges Feldzeichen nebst Pferden und Wägen behalten sie auch.

Art. 2. Accordirt, und wird nur verstanden auf die Herren Officiers von der Garnison, nebst Unterofficirs, und Gemeinen.

Art. 3. Die Mondirungsstücke der Chefs der Compagnien, welche sie auf eigenes Geld angeschaffet, werden ihnen gleichfalls zugestanden, und gelassen.

Art. 3. Accordirt, ausser den grossen Mondirungsstücken, und was gedachte Officiers auf ihre Officierparole angeben werden.

Art. 4. Gedachte Officiers, so keine Pferde und Wagen hinlänglich haben, werden zu Fortbringung ihrer Personen und Bagage bis zu ihren destinirten Ort sonder Entgeld vom plattem Lande versehen.

Art. 4. Wird nur ihr Fortkommen gesorget, und 50 Wägen Vorspann unentgeltlich accor-

accordirt, dann 1 Schiff bis Wittenberg, und sicher Geleit bis Magdeburg zu Transportirung der unnöthigen Equipage.

Art. 5. Alle unter der Garnison sich befindende Deserteurs erhalten Pardon.

Art. Accordirt.

Art. 6. Alle Civilbediente behalten ihre Bagage, und geniessen den Vorspann gleich den Herren Officiers.

Art. 6. Wird mit ihnen auf die nämliche Art, gleichwie mit den Herren Officiers gehalten.

Art. 7. Die Königl. Preußische Kranke und Bleßirte so allhier vorhanden, geniessen ihr Tractament Brod und gehörige Pflege: deshalb die benöthigte Medici und Feldscherers dabey bleiben.

Art. 7. Accordirt, nach dem gewöhnlichen Kriegsgebrauch.

Art, 8. Alle Officier-Dames und Bediente, so nicht mitgehen, erhalten freyen Abzug und die benöthigte Vorspann ohnentgeltlich und sicher Geleit.

Art. 8. Accordirt, und werden diezu Wasser nach Wittenberg geschaffet.

Art. 9. Die Herren Officiers behalten ihre Domestiquen in der Gefangenschaft, auch diejenige Soldaten für welche sie garantiren.

Art. 9. Accordirt.

Art. 10. Die Garnison hält alle Posten besetzt, und zwar so lange, bis die völlige Anstalt zur Abfuhr veranstaltet worden.

Art. 10. Werden sogleich 2 Thore, worunter das Elbthor mit begriffen, eingeräumet, und von den Truppen der K. combinirten Reichsarmee besetzt werden.

Art. 11. Sämmtliche Herren Officiers leben der Hofnung, daß alle Puncte unverbrüchlich ge-

halten werden würden, vermöge gnädig zu stellenden Ordre Ihrer Hochfürstl. Durchl. von Zweybrücken.

Art. 11. Es wird allobiges gehalten, und hat der Commendant hingegen getreulich anzuzeigen, alle Artillerie, Gewehr, Munitionskasten, Archiven, Königl. Mondirungen, und Requisiten, Magazinen, benebst diesen, was Königl. Pohlnisch auch Churfächsisch vorfindig, sowol in der Stadt und Schanze über die Elbe, und sollte sich eine Besatzung in der Schanze befinden, so sind ebenfalls diese gleich der übrigen Garnison als Kriegsgefangene anzusehen.

Torgau den 27ten Sept. 1760.

Von Normann,
Major und Commendant.

Feldlager Torgau den 27sten Sept. 1760.

Von Drechsel,
Obrister, und Generaladjutant.

Auf Befehl Sr. Hochfürstl. Durchl. des commandirenden Hrn. Generals F. M. Prinzen von Zweybrücken.

Den 2ten Oct. erhoben sich beyderseits Kayserliche Majestäten, nebst des Erzherzogs Josephs, und der Erzherzoginnen Maria Anna, und Christina, Königl. Hoheiten, abermals nach Belvedere, und nahmen mit der Infantin Erzherzogin Königl. Hoheit, das Mittagsmahl ein.

Der

Der hohe Adel wurde an 4 Tafeln bewirthet. Des Nachmittags liessen sich die höchsten Herrschaften öffentlich sehen, und promenirten in dem Garten, wo dem übrigen Adel der Zutritt verstattet, und des Abends eine Serenate aufgeführet wurde.

Den 3ten October nahmen Ihro Kayserl. Majestäten, und Königl. Hoheiten, den Aufzug der Ungarischen aus 124 Edelleuten bestehenden Leibgarde, welche bey den Kaiserlichen Ställen paradirte, in Augenschein. Zu Mittage wurde abermals zu Belvedere Tafel gehalten. Des Nachmittags machten die Damen vom ersten Range ihre Cour, und des Abends wurde die Serenate wiederholet.

Den 4ten October, als an dem Namensfeste Sr. Majestät, des Kaisers, zog die vorerwähnte Leibgarde bereits früh um 8 Uhr auf, und wurde zum Handkuß gelassen. Die fremden und einheimischen Minister, wie auch der ganze hohe Adel, erschienen in der prächtigsten Galla, und legten ihre Glückwünsche ab. Nach gehaltener offenen Tafel war bey der Erzherzoglichen Frau Gemahlin Königl. Hoheit grosse Galla, welches auch des folgenden Tages geschahe. Es wurde eine grosse Promotion von 129 Cammerherren und Decretisten, wie auch 15 wirklichen geheimen Räthen, bekannt gemacht, und die Herren Generals, Graf Anton von Colloredo, Leopold Palfy, und d'Argeanteau, zu Feldmarschalls,

der Oberste, Baron von Petratsch aber zum General-Feldwachtmeister erkläret. Es wurde auch bey Hofe bekannt gemacht, daß Se. Majestät, der Kayser, des Herrn Feldmarschalls von Marschall Excellenz, in den Reichsgrafen-Stand erhoben hätten.

Den 6ten October, Nachmittags um 4 Uhr, geschahe zu Wien der prächtige Einzug Ihro Königl. Hoheit, der Durchlauchtigen Braut, durch das Cärnther-Thor über den Graben und Kohlmarkt durch zwey kostbar erbaute Triumphpforten unter Paradirung der Bürgerschaft und dem Froloken einer unbeschreiblichen Menge Volks, in die Kaiserliche Hofkirche der Augustiner, von welcher merkwürdigen Feierlichkeit folgende ausführliche Beschreibung bekannt gemacht wurde:

Beschreibung des Einzugs der Erzherzogl. Gemahlin v. 6. Oct. 1760.

Zwey Kayserl. Einspannier ritten voraus, und der K. K. Rath und Ober-Hof-Quartiermeister, Herr Franz Anton Joachim von Joachimsburg, eröffnete den Einzug zu Pferde, dem zwey K. K. Hof-Fouriers, dann zwey Kaiserl. Reut-Knechte, samt seinem Hand-Pferde, folgten.

Hierauf kamen die Nieder-Oesterreichischen Landschafts-Trompeter und Paucker, die sich währendem Zug beständig hören liessen. Sodann folgten 94 Wagen sowohl von den Nieder-Oesterreichis. Herrn Landständen, als K. K. Cammerherren und Herren geheimen Räthen, jeder in seiner eigenen Galla-Equipage, mit 6 Pferden bespannet, und kostbarsten Livreen reich mit Gold oder Silber besetzet. Nemlich

Von

Von den Nieder-Oesterreichischen Herren Landständen.

Hr. Joseph von Mannagetta. Hr. Joseph von Führenberg. Hr. Baron Dismas von Kempf. Hr. Abt zu Altenburg. Hr. Joseph Edler von Stockhamer. Hr. Ferdinand von Moßer. Hr. Baron Joseph Franz von Toussaint. Hr. Abt zu Seittenstädten. Hr. Abt zu Lilienfeld. Hr. Philipp von Mannagetta. Hr. Baron Johann Georg von Grechtler. Hr. Probst zu Herzogenburg. Hr. Joh. Baptist von Menshengen. Hr. Baron Anton Franz von Buol. Hr. Abt zu Zwettel. Hr. Daniel von Moßer. Hr. Graf Wenzel von Sinzendorf. Hr. Abt zu Göttweig. Hr. Graf Franz von Harrach. Hr. Probst zu Closter-Neuburg. Hr. Leopold von Moßer, L. U. N. Hr. Abt zu Mölk. Hr. Graf Ferdinand von Lamberg, als Land-Marschall-Amts-Verwalter.

Von den Kayserl. Königl. Cammerherren.

Hr. Graf von Kaunitz. Hr. Graf von Saurau. Hr. Graf Ernst zu Kaunitz. Hr. Graf von Ximenes. Hr. Graf von Traun. Hr. Graf von Walldorf. Hr. Graf von Taffe. Hr. Graf von Marzin. Hr. Graf von Spork. Hr. Graf von Caroli. Hr. Graf von Wurmbrand. Hr. Graf von Kayserling. Hr. Graf von Burgstall. Hr. Graf von Colloredo Gundacker. Hr. Graf von Dietrichstein Johann. Hr. Graf von Harrach Ernst. Hr. Graf von Daun Max. Hr. Graf von Schönborn. Hr. Graf von Zobor. Hr. Graf von Collaldo. Hr. Fürst von Auersperg. Hr. Fürst von Lamberg. Hr. Fürst Franz von Lichtenstein. Hr. Fürst Johann zu Schwarzenberg. Hr. Fürst von Lobkowitz.

Von den Kayserl. Königl. geheimen Räthen.

Hr. Graf von Wallstein. Hr. Graf von Würben. Hr. Graf Bathyani, Erz-Bischof zu Colockza. Hr. Graf von Hardig. Hr. Marchese Monteeuculi. Hr.

Graf

Graf von Wagensperg Adolph. Hr. Graf von Sinzendorf Wenzel. Hr. Graf Ciceri Caimo. Hr. Thauszy, Bischof zu Agram. Hr. Graf von Clary, O. J. M. Hr. Graf von Eichbüchl. Hr. Graf von St. Julien. Hr. Graf von Esterhasy Franz. Hr. Graf von Dietrichstein Leopold Maria. Hr. Graf von Paar, Oberst-Postmeister. Hr. Graf von Przickowsky, Coadjutor zu Prag. Hr. Graf von Schrattenbach Franz Ferdinand. Hr. Baron von Bartenstein. Hr. Graf von Althan Michael Johann. Hr. Graf von Salm Carl Otto. Hr. Graf von Bethlen. Hr. Graf von Nadasd, Feldmarschall. Hr. Graf von Schrattenbach Carl. Hr. Prälat von Salmansweyl. Hr. Graf von Zichy, Bischof zu Raab. Hr. Graf von Bouruoy. Hr. Graf von Bathyan Adam. Hr. Graf von Grassalkovics. Hr. Graf von Barkoczy, Bischof von Erlau. Hr. Graf Firmian, Plenipotentiarius in Insubr. Austr. Hr. Graf von Esterhazy, Bischof von Neutra. Hr. Graf von Choteck Johann. Hr. Baron von Pfützschner. Hr. Graf von Wallis Wenzl. Hr. Graf von Palfy, Ungarischer Hof-Canzler. Hr. Graf von Choteck Rudolph. Hr. Graf von Kollowrath, Oberster Burggraf in Böheim. Hr. Graf von Korzensky. Hr. Graf von Harrach Ferdinand. Hr. Graf von Haugwitz. Hr. Graf von Batthyan, Palatinus. Hr. Fürst von Sulkowsky. Hr. Fürst von Esterhazy. Hr. Fürst von Lichtenstein Emanuel. Hr. Fürst zu Schwarzenberg. Hr. Fürst von Fürstenberg. Hr. Fürst von Dietrichstein.

Nach diesen zwey K. K. Hof-Wagen mit 6 Pferden bespannet, in welchen die Dienst-Cammerherren fassen.

Die Kais. Kön. Trompeter und Paucker zu Pferde, die sich ebenfalls durchaus hören liessen.

Der

Der 6spännige Kaiserl. Oberst-Stallmeister Wagen, in welchem Se. Fürstl. Gnaden, der K. K. Oberst-Stallmeister, Hr. Fürst von Auersperg, oben an zur rechten, und zu dessen linken Hand der Oberst-Hofmeister von der Durchl. Prinzeßin Braut Se. Excellenz, Hr. Anton, Graf von Salm, so Höchstderoselben bis Casalmaggiore mit der Hofstaat entgegen geschicket worden, sassen. Diesem Wagen ritten verschiedene gleich gekleidete Hof-Bediente von dem Obersten Stallmeister-Stab nach.

Die prächtige Equipage des K. und K. gevollmächtigten Hrn. Commissarii, Fürsten von Lichtenstein Fürstl. Gnaden, in welcher Sie allein sich oben an befanden, von einer sehr zahlreichen Menge auf das kostbarste gekleideten, nicht nur Livree-Bedienten und Pagen, sondern auch Haus-Officiers begleitet, fuhr unmittelbar vor der Durchl. Prinzeßin Braut, welche in einem sowohl aus- als inwendig auf das reicheste mit Silber gestickten blausammtenen Pracht-Wagen nachfolgte, dem 6 K. K. Edel-Knaben, und viele K. K. sogenannte Sattel-Knechte, nebst noch andern Ober-Officiers von dem Obersten Stallmeister-Stab, alle gleich in feinem rothen Tuch mit Gold reich galoniret, nachritten, neben dem Wagen giengen 4 Kaiserl. Leib-Laquayen zu Fuß, und vor demselben eine sehr beträchtliche Anzahl von Kaiserl. Läuffern, Leib-Laquayen und Heyducken.

Ihro Königl. Hoheit sassen allein oben an, und gegen Höchstdieselbe über Dero oberste Hofmeisterin; Ihre Excellenz, die verwittwete Frau Gräfin Antonia von Erdöd, gebohrne Gräfin von Bathiany, und begleitete den Wagen zu beyden Seiten die Kaiserl. Schweitzer-Garde mit ihrer Fahne und klingendem Spiel in ihren Parade-Kleidern.

Ferner

Ferner folgte ein Detaschement der Kaiserl. Hartschieren; Leib-Garde mit ihren Trompeten und Paucken zu Pferde, unter Anführung ihres Ober-Lieutenants, Freyherrn von Petrasch, K. K. Majors, und nach ihnen die neue Königl. Ungarische adeliche Leib-Garde, ebenfalls mit ihren Trompeten und Paucken, unter gleichmäßiger Aufführung ihres Capitain-Lieutenants, Hrn. Grafen Johann von Palfy, wornach noch 4 Kaiserl. 6spännige Wagen kamen, worinnen die Hof-Dames sich befanden; Endlich aber machte den Schluß ein Detaschement Dragoner von Sr. Königl. Hoheit, des Durchl. Bräutigams Dragoner-Regiment, mit ihrem Estandart und rührenden Trommel zu Pferde.

Ihro Königl. Hoheit, die Durchlauchtigste Prinzeßin Braut brach von dem K. K. Lust-Schloß Belvedere gegen 2 Uhr Nachmittags auf; der Zug gieng über die Wieden-Vorstadt durch das Kärntner-Thor, und die Kärntner-Strassen, über den Stock am Eisenplätz, allwo die hiesige Bürgerschaft eine ungemein prächtige Triumpf-Pforte, auf welche eine vortreffliche Instrumental-Musick, mit Trompeten und Paucken gehalten wurde, und bey der der hiesige Stadt-Magistrat versammelt, seine unterthänigste Aufwartung machte, weiters über den Graben und Kollmarkt, sodann über das Michaeler-Plätzel, woselbst auch eine ungemein herrliche Triumpf-Pforte von den hiesigen Hofbefreyten und Niederlags-Verwandten, die auch sich in Corpore dabey eingefunden hatten, und da sich ingleichen eine sehr schöne Musick mit Trompeten und Paucken hören lassen; Ihro Königl. Hoheit trafen sodenn um 5 Uhr bey der Augustiner-Hof-Kirche ein.

Die Bürgerschaft stund von besagtem Cärntner-Thor an, bis zu erstberührter Augustiner-Hof-Kirche

in

in Waffen, und machte beyderseits Spallier mit Feldmusick, dann unter Rührung des Spiels, salutirte auch Ihro Königl. Hoheit mit den Espontons und sinkenden Fahnen.

Die Kaiserl. und Königl. Majestäten von ihren Garde-Hauptleuten begleitet, erhoben sich kurz vorher, ehe die Durchl. Prinzeßin Braut noch zur Kirche kam, mit den sämmtlichen Durchlauchtigsten Herrschaften, Sr. Königl. Hoheit, dem Durchl. Herzogen Carl, und der Durchl. Prinzeßin von Lothringen, unter Vortretung einer sehr grossen Anzahl von der Hof-Staat, Cammer-Herren, Herren geheimen Räthen, und Obrist-Hof-Aemter, dann einem Gefolge einer ungemeinen Menge der Hof- und Staats-Dames nach besagter Augustiner-Hof-Kirche, die mit den kostbarsten Niederländischen Tapeten und vortreflicher Beleuchtung ausgezieret war; und als die Durchl. Braut daselbst eintraf, kamen Se. Königl. Hoheit, der Durchl. Bräutigam entgegen, halfen Höchstderoselben aus dem Wagen absteigen, und führten Sie zur Kirchen-Thür hinein auf einen daselbst aufgebreiteten Teppich, wohin zwey Carmesin-sammete, reich mit Gold gallonirte Pölstere von dem Kaiserl. Königl. Ceremoniario sofort geleget wurden, über welche das Durchlauchtigste Braut-Paar sich auf die Knie niederliesse, folglich Höchstdenenselben von dem in Pontificalibus allda mit vielen infulirten Bischöffen, Prälaten, und dem Clero Assistenti gestandenen Päpstl. Nuntio, Monsignore Borromeo, das Creutz oder Pacem zu küssen, und das Weih-Wasser dargereichet wurde.

Beyde Königl. Hoheiten erhoben sich sofort wiederum. Ihro Majestät, die Kaiserin-Königin, führten alsdann die Durchl. Prinzeßin Braut mit Dero rechten Hand nach der Laureta-Kapellen, und es wurde der Schlep des Hof-Kleides von Dero obersten Hofmeisterin heute durchaus getragen.

Se.

Se. Majestät der Kaiser verfügten sich gleichmäßig, nebst dem Durchl. Bräutigam, nach besagter Kapellen, allwo Ihro Käiserl. Majest. nebst dem Durchl. Brautpaar der von dem Päpstlichen Hrn. Nuntio gehaltenen, und von der Hofcapellenmusik abgesungen Litaney beywohneten. Da inzwischen die übrige Durchl. Herrschaften, und die mehreste derer Dames, sich in dem vorderen Chor des hohen Altars begaben.

Nach geendigter Litaney erhuben sich Se. Königl. Hoheit der Durchl. Bräutigam; sodann Se. Maj. der Kaiser, und hierauf Ihro Majestät die Kaiserin Königin die Durchl. Braut wiederum an Dero rechten Hand führend, unter voriger Corteggirung nach den vorderen Chor.

Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten nahmen ihren Platz auf der Breiten zur Evangeliiseiten zubereiteten Bühne oder Staffel, unterm reichen Baldachin in ihrem mit gleichem Goldstück bedeckten Bethschämmel, und abwärts die sämmtliche Durchlauchtigste Herrschaften; Ihro Königl. Hoheiten das Durchlauchtigste Brautpaar aber, welches in gleichem Drap d'Argent mit kostbarem Geschmuck angekleidet gewesen, der für Höchstdieselben auf einem Teppich gerade gegen dem hohen Altar über gestellet, und mit Carmesinsammet bedecket, auch mit goldenen Borden galloniret gewesen.

Nach einem kurz verrichteten Gebeth, erhuben Sie sich aus demselben zum hohen Altar, da sodann der Päbstliche Herr Nuntius die eheliche Einsegnung mit den gewöhnlichen Ceremonien vollzog; worauf beyde Königl. Hoheiten wiederum sich in Dero Bethstuhl verfügten, und der Päbstliche Herr Nuntius stimmte sodann den Ambrosianischen Lobsang an, welches von der Hofcapellenmusik weiter abgesungen wurde. Und nachdem die erste Salve

mit

mit den Kanonen gegeben wurde, bevor die Durchl. Braut sich im Königl. Schloß Belvedere in Dero Leibwagen setzte; so wurde nunmehro die zweyte gelöset; da vorher ein Bataillon Infanterie, so nächst dem Bürgerspital auf dem dasigen Platz paradirte, das kleine Gewehr abgefeuret hatte.

Wie nun nach der Hand von dem Päpstlichen Herrn Nuntio der Pontificalseegen ertheilet worden, und derselbe sowol Ihren Kayserl. und Königl. Maj. als auch Ihren Königl. Hoheiten dem Durchleuchtigsten Brautpaar seinen Glückwunsch abgestattet, erhuben sich Allerhöchstdieselben nebst den übrigen Durchlauchtigsten Herrschaften, und dem vorigen Corteggio über den neuen Gang nach Hofe zurück, dabey dann wiederum die Durchlauchtigste Braut von Ihro Majestät, der Kaiserin-Königin, geführet wurde.

Als nun Ihro Königl. Hoheit, die neu-vermählte Durchlauchtigste zu Hungarn und Böheim Königl. Cron-Prinzeßin und Erzherzogin in etwas ausgeruhet, beliebten Höchstdieselbe die Nieder-Oesterreichische hiesige Land-Stände, so den Einzug begleitet, und dann auch noch mehr andere von der Generalität und dem Adel zum Handkuß zuzulassen, die dieser Gnade noch nicht theilhaftig worden, und nach der Hand zu den Dames sich hinaus in das Spiegelzimmer zu verfügen.

Gegen halb 9 Uhr begaben sich Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten mit ihren vermählten Königl. Hoheiten, und den Durchlauchtigsten Erz-Herzogen Carl, und Peter Leopold, dann den Durchlauchtigsten Erz-Herzoginnen, Maria Anna, Maria Christina, Maria Elisabeth, Amalia, Johanna, und Josepha, imgleichen mit dem Durchlauchtigsten Prinzen Carl, und Prinzeßin Anna Charlotte von Lothringen unter dem Corteggio von Dames,

und Cavaliers nach dem grossen vortreflich ausgezierten, und auf das prächtigste beleuchteten Redoutensaal, dahin nunmehro die Durchlauchtigste vermählte Erzherzogin von Dero Obristen Hofmeistern an der Hand bedienet, der Schlepp des Hoffleids aber wiederum von Dero Obristen Hofmeisterin getragen wurde.

Der Hof trat daselbst unter Trompeten- und Paukenschall ein, und Ihro Majestäten liessen sich zur Tafel unterm Baldachin nieder, das Durchl. Brautpaar setzte sich zur Seiten Seiner Majestät des Kayserß neben einander, das Tischgebeth sprach der hiesige Hr. Erzbischof, und es wurde die Tafel mit dem neuverfertigten kostbaren, und kunstreich gearbeiteten goldenen Service zum erstenmal bedienet, auch eine schöne Justrumental- und Vocalmusik währender ganzen Tafel hindurch gehalten.

Als Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten den ersten Trunk gethan, wurden wiederum von der nunmehro auf das Michaelerplätzgen aufgezogenen Bataillon das kleine Gewehr, und darauf rings um die Pasteyen herum die Kanonen zum drittenmal gelöset.

Der sehr grosse Saal war mit einer ungemeinen Menge von Dames und Cavalliers angefüllet, und man hat auch dem Volk den Trost gegönnet, nach und nach dahin eingehen, und zusehen zu dürfen.

Nach geendigtem Hochzeitmahl erhuben Sich Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten mit den sämmtlichen Durchlauchtigsten Herrschaften nach Hofe zurück, und geruheten das Durchlauchtigste Brautpaar nach Dero prächtigst zubereiteten Wohnzimmer zu führen.

Es war nicht nur die Kaiserl. Königl. Burg mit weissen Waxfackeln, sondern auch die zwey Triumpfpforten mit vielen tausend Lampen diese und die zwey folgende Nächte hindurch beleuchtet.

Es

Es kann mit keiner Feder genugsam ausgedrucket werden, mit was Pracht und Herrlichkeit dieser feyerliche, und höchst vergnügte Tag begangen worden, da selbst die angenehmeste Witterung hierzu mit eingestimmet, und ist sonderlich die Vortreflichkeit des Einzugs nicht wol möglich sich vorzustellen.

Die Wägen, Pferdgeschirr- und Livree waren von dem auserlesensten Geschmack, und mit unglaublicher Kostbarkeit vereiniget, das inbrünstige Vergnügen eines unzählbaren Volks legte sich durch den immerwährenden Jubelaufruf allenthalben am Tage.

Alle diese Vortreflichkeiten übertraf aber bey weiten der rührendlieblichste Anblick, und das so ausnehmendgnädigst leutseelige Bezeugen der Durchl. Prinzeßin Braut gegen jedermänniglich, welches die sämmtlich getreue Unterthanen Ihrer Kayserl. und Königl. Majestäten nicht nur in eine Ehrfurchtsvolle Bewunderung, und in das angenehmstinnigste Vergnügen auf eine ganz entzückende Art versetzte, sondern anbeynebens auch aller Herzen an sich zog.

Den 7ten Octob. empfingen beyde neuvermählte Königl. Hoheiten sowol Vor- als Nachmittags von dem Päpstl. Nuntio, und den Hrn. Botschaftern, dann der Venetianischen Frauen Botschafterin, den fremden Ministers, und ihren Frauen Gemahlinen, wie auch von dem sämmtlichen hohen Adel die Glückwunschcomplimente über Dero vollzogene höchste Vermählung. Vormittags aber um 11 Uhr erhuben sich Ihro Kayserl. und Königl Majestäten mit allen Durchl. Herrschaften bey gewöhnlicher Corteggirung der Hofstaat in grosser Hauptgalla über dem neuen Eingang nach der Augustinerhofkirche und wohneten der heiligen Einsegnungsmesse bey, welche der hiesige Herr Erzbischof mit den gewöhnlichen Ceremonien gehalten, und unter wel-

cher beyde verehligte Königl. Hoheiten zum Opfer üblichermassen gegangen; Sodann speiseten Ihro Kayserl. Königl. Majestäten mit den neuvermählten Königl. Hoheiten, und den 12 übrigen Durchl. Erzherzoglichen Herrschaften, wie auch mit Ihren Königl. Hoheiten dem Durchl. Prinzen und Prinzeßin von Lothringen, in der zweiten Antecammera bey einer vortreflichen Tafelmusik öffentlich. Abends aber wurde die Italiänische Opera Alcide al Bivio zum erstenmal vorgestellet.

Den 8ten Octob. war wiederum öffentliche Tafel und Musik in der 2ten Antecammera, und masquirter Ball im Redoutensaal, dabey Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten mit denen im weissen Domino allein erschienenen 26 Paar Durchl. Herrschaften, und annoch darzu allergnädigst benannten Dames und Cavalliers, soupirten.

Es wurden auch noch an 5 andern Tafeln die gegenwärtige Herren Ministers, und deren Frauen Gemahlinnen, wie auch die Dames und Cavaliers auf das vortreflichste bewirtet.

Den 9ten Octob. wurde einer französischen Cömödie im Hoftheatro beygewohnet.

Den 10ten Octob. legten alle Herren Deputirte der Erbländer ihren Glückwunsch ab, und Abends wurde eine vortrefliche Serenade gehalten, wohin der Hof sich öffentlich in Galla verfügte.

Während dieser Feierlichkeiten wurden der Herr General, Graf Gundacker von Colloredo, mit der Nachricht von der vollzogenen hohen Trauung nach Frankreich, der Herr Graf Los Rios nach Spanien, und der Herr General-Feldwachtmeister, Graf von Hamilton, nach Pohlen und Rußland, ausserdem aber auch noch

einig

einige Couriers an verschiedene andere Höfe, abgefertiget.

Den 11ten Oct. wurde das italiänische Singespiel: die Wahl des Herkules, zum zweyten mal aufgeführet.

Den 12ten langte der K. K. General-Feld-Wachtmeister, Fürst Johann Carl von Lichtenstein, unter Vorreitung 12 blasender Postillons und zweyer Postbeamten, als Courier mit der Nachricht zu Wien an, daß sich die Königl. Preußische Residenzstadt Berlin den 9ten October den vereinigten Kaiserl. Königlichen und Rußisch-Kaiserlichen Völkern auf Capitulation ergeben hätte. Des Abends wurde zum andern mal Ball in Domino und darauf große Tafel gehalten.

Den 13ten machten die Siebenbürgischen Herren Stände ihre Cour, und überreichten des Erzherzogs Josephs Königl. Hoheit ihre Geschenke, welche in 13000 Ducaten Carlstädtschen Schlages bestanden. Der K. K. Hof wohnte der Vorstellung des Voltairischen Schauspiels: die Schottländerin, bey, worauf ein allegorisches Ballet folgte. Die Triumpfpforten sahe man zum drittenmahl erleuchtet, und auf dem Grabenplatze liessen sich auf einem großen Amphitheater viele musicalische Chöre hören. Zu Mittage waren die Ungarischen Herren Abgeordneten an zwey Tafeln von hun-

dert und einigen 30 Couverts vom K. K. Hofe bewirthet worden.

Den 14ten des Abends, wohnten die höchsten und hohen Herrschaften dem von den Nieder-Oesterreichischen Herren Landständen in dem prächtigen Saal des Landhauses angestelltem Ball und darauf erfolgtem Soupee bey, wobey auch der sämmtliche hohe Adel erschien.

Den 15ten wurde Ihro Majestät, der Kaiserin, Namensfest in gröster Galla bey Hofe gefeiert. Des Morgens statteten die Herren Gesandten und alle Standespersonen ihre Glückwünsche ab. Um 11 Uhr war ein feierliches Hochammt in der Hof-Capelle, und des Mittags offene Tafel bey einer herrlichen Musick, des Abends aber wurde eine Serenade aufgeführet.

Aus Madrit lief die traurige Nachricht ein, daß Ihro Majestät, die regierende Königin von Spanien, Maria Amalia Christina, den 27sten Sept. daselbst in dem 36sten Jahre Dero Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hätten.

Den 16ten Oct. langte ein Courier mit dem vorläufigen Berichte an, daß, nachdem die vereinigte K. K. und Reichs-Armee die förmlichen Anstalten zum Sturmlaufen auf die Stadt und Festung Wittenberg vorgekehret hätte, der darinnen commandirende Preußische Generalmajor von Salenmon zwischen dem 13ten und 14ten

October

October Chamade schlagen lassen, worauf ihm jedoch keine andere Capitulation, als sich mit seiner Besatzung zu Kriegesgefangenen zu ergeben, gestattet worden sey.

An eben dem Tage, des Nachmittags, genossen die Officiers der Wienerischen Bürgerschaft die Gnade, bey des Erzherzogs Josephs und Dero Frau Gemahlin Königl. Hoheit, zum Handkusse gelassen zu werden und ihre Gratulationen abzulegen. Von einigen Reichsstädten liefen die Glückwünschungsschreiben, nebst den gewöhnlichen Beylagersgeschenken, ein. Des Abends wurde die Oper, Alcide al Bivio, wiederholet.

Den 19ten geruheten Se. Majestät, der Kaiser, den Prinzen Ruspuli, mit den gewöhnlichen Ceremonien zum Ritter des goldenen Vliesses zu schlagen.

Den 21sten Oct. überbrachte der General-Adjutant des Herzogs von Zweybrücken Hochfürstl. Durchl., Herr Oberste von Churfeld, unter Begleitung zwölf blasender Postillons, dem K. K. Hofe den umständlichen Bericht von der vorgedachten Eroberung der Stadt Wittenberg, nebst 15 dem Feinde abgenommenen Fahnen. Dieser Bericht lautete, nebst der Capitulation, also:

Bericht von der Einnahme v. Wittenberg v. 13 Oct. 1760.

Nachdem man den 11ten October die Trancheen unter Direction des Hn. Obristlieut. von Voß eröfnet, und den 12ten in der Nacht durch die sorgfältige Bemühung des Hn. Artillerie-Majors von Grum-

Grumbach drey Batterien zu Stande gebracht hatte; so fieng man den 13ten mit Anbruch des Tages von allen dreyen zu canoniren an. Anfänglich war das Feuer des Feindes, dessen Geschütz dem diesseitigen am Calibre sehr überlegen war, ungemein heftig. Es wurde aber bald durch die Geschicklichkeit unserer Artilleristen, welche verschiedene feindliche Kanonen demontirten, merklich verringert. Durch das ununterbrochene starke diesseitige Feuer geriethen die sehr nahe am Walle gelegenen Häuser in Brand, welcher sich durch den verschiedene Tage anhaltenden Sturmwind dergestalt verbreitete, daß endlich das ganze Schloß und der obere Theil des Thurms, unter welchem das Pulver-Magazin war, in Flammen stund. Des commandirenden Herrn Generals Durchl. liessen, um sich diesen zwar unglücklichen Vorfall zu Nutze zu machen, gegen Abend alles veranstalten, um die feindliche Garnison von allen Seiten zu beunruhigen, und solche in Besorgniß einer General-Attaque zu setzen. Der Hr. General von Kleefeld machte hierzu von der rechten Seite den Anfang mit den Croaten, und der Hr. Gen. Graf von Wartensleben unterstützte ihn von der Linken mit so vieler Bravour und Geschicklichkeit, daß sich von seinen Truppen der Chur-Cöllnische Hauptmann von Geisner, und der Chur-Baierische von Craitz, mit 120 Freywilligen des bedeckten Weges bemeisterte, und einen Lieutenant mit 30 Mann darinnen gefangen nahm, worauf denn die Preußische Besatzung, welche wegen Gefahr des Pulver-Magazins, und des mit äusserster Heftigkeit von allen Batterien sowohl mit Kanonen als Haubitzen fortdaurenden Feuers fast nicht mehr auf dem Wall dauren konnte, Chamade schlug und zu kapituliren verlangte. Auf Befehl des Hn. Feldmarschalls Durchl. ließ also der Hr. Feld-

Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Gvaseo, welcher währender Belagerung die Direction über die Attaque geführet hatte, die Capitulation durch den Hn. Oberst-Lieuten. Baron von Gabelhofen, des Pallavicinischen Regiments, den 14ten October zu Stande bringen, zufolge deren das Schloßthor sofort durch die Grenadiers der vereinigten Armee besetzt wurde, und Nachmittags der Preußische Commendant, Generalmajor Salenmon, mit der aus 2 Bataillons von Plotho, und 1 Bat. von Grollmann bestehenden Garnison, mit allen militärischen Ehrenzeichen durch das Elbthor ausziehen, auf dem Glacis das Gewehr strecken, und sich zu Kriegesgefangenen ergeben muste. Diese Truppen, deren Anzahl man über 1500 Mann schätzte, wurden darauf unter Bedeckung eines Bataillons von Varel, und eines Commando Dragoner, zu ihrer weitern Bestimmung über die Elbe gegen Meissen abgeführet, die Festung sodenn durch das Würtembergische Regiment des Schwäbischen Creyses besetzt, und die Wuth des Feuers durch sorgfältige Anstalten dergestalt gedämpfet, daß das Pulver-Magazin und über zwey Drittheile der Stadt noch gerettet wurden. Die Capitulation, nebst dem Verzeichnisse des zu Wittenberg angetroffenen Geschützes ꝛc. enthielte folgendes:

Capitulation von Wittenberg, vom 13 October 1760.

„Nachdem man Königl. Preußischer Seits durch die triftigste Ursachen und concurrirende Umstände bewogen worden, die von Seiten des Heren Herzogs von Zweybrücken Hochfürstl. Durchl. vorhin offerirte Capitulation anzunehmen: so sind deshalb, der von beyden Seiten genommenen Abrede gemäß, folgende Puncte entworfen worden:

1) Die ganze Preußische Garnison, und was dazu gehöret, ergiebet sich der combinirten Reichsarmee zu Kriegsgefangenen. 2) Es wird zu dem

Ende gleich das Schloßthor, den Kayserl. Königl. Truppen, bis zu vollzogener Capitulation mit Königl. Preußischen Truppen zugleich besetzt und eingeräumet, dabey aber, von beyden Theilen, für alle Excesse garantiret. 3) Sowol die Herren Ober- als Unterofficiers und Gemeine behalten ihre Bagage. 4) Zu Transportirung derselben, wird Kayserl. Königl. Seits, der gehörige Vorspann accordiret. 5) Diejenigen Herren Officiers, welche ihre Equipage nicht mit sich nehmen wollen, erhalten die nöthige Pasports, um selbige, wohin es ihnen beliebet, abschicken zu können. 6) Alles was an Gewehr, Artillerie, Munition und Proviant, in der Stadt befindlich, wird, Königl. Preußischer Seits, getreulich ausgeliefert und den gegenseitigen Truppen überlassen. 7) Die Officianten, welche bey dem Königl. Preußischen Magazin im Nothfall, aus hiesigen Landen, gegen Diäten angenommen werden müssen, und nicht in Pflichten gestanden, werden sogleich auf freyen Fuß gestellet. 8) Die Hrn. Officiers behalten und tragen ihre Degen nach wie vor.

Zu mehrerer Festhaltung, ist gegenwärtige Capitulation sowol von mir einer Seits, als von dem Herren Generalmajor Salemon, anderer Seits, jedoch mit höchster Genehmigung Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Herzogs von Zweybrücken, unterzeichnet worden; Und werden Höchstgedachte Se. Hochfürstl. Durchl. um Auslieferung eines gleichlautenden Exemplars davon gehorsamst gebeten.

Wittenberg, den 13 Octbr. 1760.

Franz, Graf v. Guasco.
General-Feld-Marschall-Lieutenant.

de Salemon.
Generalmajor

Vorstehende Capitulation wird hiemit von mir bekräftiget:

Friedrich, Pfaltzgraf.

Ver-

Verzeichnis

Was an Geschütz und Kriegs-Vorrathe in der Vestung Wittenberg, den 14 Oct. 1760. befindlich war.

10 24pfündige metallene Kanonen; 4 6pfündige eiserne; 2 4pfündige Metallene; 8 3pfündige metallene; 6 3pfündige eiserne; 1 einpfündiges metallenes. Zusammen 31 Stücke. 6 50pfündige metallene Mörser, 2 24pfündige Assies zum Vorrathe. 150pfündiger Mortierklotz. 11 Sattelwägen zu 24pfündigen Kanonen. 7 Sattelwägen zu 50pfündigen Mörsern. 5 Munitionswägen. 2 Munitionskarren. 11 Protzen zu 24pfündigen Kanonen. 6 Protzen zu kleinern Kanonen. 6300 24pfündige Stückkugeln. 2000 24pfündige gefüllte Cartouschen. 77 24pfündige gefüllte Cartuschenbüchsen. 3400 6pfündige Cartetschen mit Kugeln. 120 desgleichen. 6000 3pfündige Cartetschen mit Kugeln. 400 3pfündige Cartetschen. 16000 Schlagröhre. 140 Centner Pulver. 1800 50pfündige Bomben. 6 Centner Lunten. 100000 Flintenpatronen. 1000 Carabinerpatronen. 80000 Flintensteine. 40000 Carabinersteine. 150 Pechkränze. 8 18pfündige Brandkugeln. 1 vollständiges Hebzeug, nebst Stricken und metallenen Flaschen. 16 Schleppthaue. 90 Hindere- und Vordere Bratzen. 2 24pfündige, und 1 3pfündiges gesprungene unbrauchbare Stücke.

Den 27sten October wurde der dießjährige Landtag des Erz-Herzogthums Oesterreich unter der Enns, gehalten, zu welchem Ende sich Tages vorher eine ansehnliche Deputation der Stände auf der Burg einfand, wo Ihro K. K. Apostolische Majestät unter Ihrem Baldachin stehend auf des Hn. Land-Marschalls Anrede huldreichst zu

ant-

antworten und die Landes-Postulata demselben eigenhändig zu übergeben, darauf aber die sämmtlichen Herren Abgeordneten zum Handkusse zu lassen geruheten.

Den 6ten Nov. zu Mittage langte ein Officier von der K. K. Armee als Courier mit der Nachricht von einem den 3ten Nov. bey Torgau vorgefallenem Treffen zu Wien an, und überreichte der Kaiserin-Königin Majestät folgendes von dem Herrn G. F. M. Grafen von Daun, abgelassene Schreiben:

Allergnädigste Kayserin,

Die gerechten Waffen Ewr. Kaiserlichen Königlichen Apostolischen Majestät haben, durch den Beystand des Allerhöchsten, wider den König in Preußen heute einen vollkommenen Sieg bey Zinna erfochten, und der Feind ist geschlagen ꝛc. den 3ten November 1760.

Daun.

Der Kaiserin-Königin Majestät geruheten hierauf sich sofort zu der Frau Gemahlin des Herrn G. F. Marschalls, Grafen von Daun, zu erheben, um das Vergnügen zu haben, derselben diese freudige Nachricht in höchster Person zuerst zu überbringen, und gegen Abend hielte gedachter Courier seinen öffentlichen Einzug in die Stadt, wobey ihn 4 Postbeamten und 18 blasende Postillions begleiteten. Des folgenden Tages traf aber ein zweyter Courier mit dem Berichte ein, daß sich die Umstände bey dem

dem Ausgange der Schlacht unvermuthet geändert hätten, und der K. K. Hof ließ darauf den 8ten Nov. nachstehendes wegen dieses Treffens bekannt machen:

Bericht von der Schlacht, v. 3 Nov. 1760.

Den 6ten Nov. Nachmittags, traf der K. K. General-Adjutant und Oberst-Lieutenant, Baron von Rothschütz, mit der erfreulichen Nachricht zu Wien ein, daß der König von Preußen den 2ten dieses Monats mit seiner ganzen Macht von Eulenburg nach Schilda vorgerücket sey, sodenn aber den 3ten seinen Marsch so eingerichtet habe, daß er der Kaiserl. Königl. Armee, so bey Zinna und Siptitz gelagert stunde, in den Rücken gekommen, und seine Armee in die dortige Waldungen gezogen. Die Kayserl. Königl. machte dahero auf der Stelle eine Wendung gegen den Feind, so, daß ihr rechter Flügel bey Zinna, und der linke bey Siptitz zu stehen gekommen. Nachmittags gegen 2 Uhr ist der Feind aus denen Waldungen in Colonnen hervorgebrochen, und hat mit dem Angriff den Anfang gemacht; er wurde aber mit solcher Herzhaftigkeit und heftigem Feuer empfangen, daß seine Colonne verschiedentlich mit ihrem grossen Verlust übern Haufen geworffen und bis in die Waldungen zurück getrieben worden. Gleichwol hat der Feind bis gegen 8 Uhr, folglich bis in die sinkende Nacht, seine Angriffe erneuert, da er aber jedesmal den stärksten Widerstand gefunden, so hat die Nacht dem Feuer ein Ende gemacht, und die zwey Armeen sind in ihrer Position stehen geblieben. Die gesammte Generalität, Stabs- und Ober-Officiers, wie auch Gemeine, besonders aber die Cavallerie und Artillerie, haben sich wegen ihren vom Anfange bis zum Ende bezeugten Eifer, Standhaftigkeit und Tapferkeit ein ganz ausnehmendes Lob erworben; und

da

da diese Schlacht eine deren hartnäckigsten und blutigsten gewesen, so sich in langer Zeit ereignet, so wird auch der disseitige Verlust an Todten, Blessirten und Vermißten bey 10000 Mann geschätzet. Der commandirende Feldmarschall, Graf von Daun, hat einen Schuß durch den Fuß bekommen, und da er sich nicht mehr zu Pferde halten konnte, das Commando dem Herrn General der Cavallerie, Grafen von Odonell, übergeben; demnechst aber sich nach Torgau bringen lassen. Die Feldzeugmeister, Herzog von Ahremberg, und von Sincere, wie auch der General der Cavallerie, Baron von Buccow, und mehrere von der Generalität und Staabs-Officiers, sind verwundet. Der General Walter aber von der Artillerie, befindet sich unter denen Todten. Der Verlust des Feindes muß sich ungemein höher als der diesseitige belauffen, da ihm von dem Kanonen- und Cartätschen-Feuer ein sehr grosser Schaden zugefüget worden, auch die Kaiserl. Königliche Cavallerie zu verschiedenenmalen in seine Infanterie eingehauen, und einige tausend Gefangene eingebracht. Es wird also nicht zu viel gesaget, wenn man den feindlichen Verlust an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Deserteurs, über die 20000 Mann angiebet.

Mit diesen Nachrichten wurde der Baron Rothschütz um 10 Uhr Nachts aus Torgau von dem Hrn. Feldmarschall anhero abgesendet. Es haben sich aber noch in selbiger Nacht die Umstände darinnen geändert, daß der Feind auf das neue seine Kräfte zusammengezogen, und es dem General von Ziethen gelungen hat, sich der Anhöhen bey Siptitz zu bemeistern und auf denselben festzusetzen. Da nun diese Anhöhen die Position der Kaiserl. Königlichen Armee völlig dominirten und der Feind von denselben nicht wieder verdrungen wer-

werden können, so hat sich die Kaiserl. Königl. Armee dadurch veranlasset gesehen, den behaupteten Wahlplatz mit Anbruch des Tages zu verlassen, sich zum Theil über die Elbe zu ziehen und bey Cosdorf zu lagern, mit dem Ueberrest aber, so größtentheils in dem Corps des Herrn Feldzeugmeisters, Grafen von Lasci, bestanden, diesseits der Elbe gegen Belgern zu marschiren. Was also der Feind durch seine heftige Angriffe und ungemeinen grossen Verlust bey Tage nicht bewürken können, ist ihm in der Nacht durch einen widrigen Zufall in so weit gelungen, daß die Kaiserlich-Königliche Armee die Gegenden von Torgau verlassen und sich zurückgezogen hat.

Es trat auch hernach ein umständlicher Bericht von dieser blutigen Schlacht zu Wien an das Licht, welcher also lautete:

Oesterreichische Hauptrelation von der Schlacht bey Siptitz, v. 3 Nov. 1760.

Nachdem der König von Preussen, am 26 Oct. ohnweit Dessau über die Elbe gegangen war und sich die combinirte Reichsarmee über Düben nach Leipzig gewendet hatte; so bezog die Kaiserl. Königl. Armee zwar anfangs, in der Absicht, um sowol Leipzig als Torgau, nach Möglichkeit zu bedecken, das Lager bey Eulenburg; sie nahm aber nach der Hand, da man aus den gegentheiligen Bewegungen schliessen konnte, daß des Feindes Absichten vorzüglich gegen die Elbe gerichtet wären, die Stellung ohnweit Torgau, dergestalt, daß der rechte Flügel bey Zinna, der linke auf der Anhöhe von Siptitz, das Corps de Reserve auf der Anhöhe von Großwich, und das Grenadiercorps bey Weydenhayn zu stehen kamen; dagegen das Corps des Feldzeugmeisters, Herrn Grafen von Lascy, weil die feindliche Armee sich mehrmals gegen Eulenburg gezogen hatte, seine Stellung bey Mokrena nahm.

Am

Am 2ten Nov. aber setzte sich die Königl. preußische Armee aufs neue von der Anhöhe bey Parchwitz in Marsch, und bezog das Lager bey Schilda. Dieserwegen veränderte auch unsere Armee ihre Fronte, so, daß der rechte Flügel auf der Anhöhe von Siptitz, und der linke bey Zinna postiret ward; das Reservecorps aber, zu welchem auch noch das Grenadiercorps von Weydenhayn gezogen ward, nachdem jedoch von letzterm 3 Grenadierbattaillons, nebst den Batyanischen Dragonerregimente, rückwärts nach den Defileen bey Vogelsang detaschirt waren, mit gleichfalls veränderter Fronte, bey Großwich stehen blieb, und endlich das Corps des Feldzeugmeisters, Herrn Grafen von Lascy, sich nach Zurücklassung des andern Treffens bey Loswig; vor dem dasigen Damme, bey dem grossen Torgauerteiche, lagerte.

So waren die Umstände beschaffen, als der König von Preussen, am 3ten, vor Anbruche des Tages, mit dem größten Theile seiner Armee, aus dem Lager bey Schilda aufbrach, nachdem er das Hülsensche Corps über Audenhayn und Wildenhayn an sich gezogen hatte. Er ließ Waydenhayn auf der rechten Seite liegen, und marschirte, ohnerachtet des heftigen Kanonenfeuers, wodurch das daselbst stehende Corps des Generals Ried, seinen Marsch zu hindern suchte, eben durch denjenigen Wald, welcher unserm rechten Flügel im Rücken lag. Ein anderes Corps, oder vielmehr der Rest der feindlichen Armee, nahm, unter Commando des Generals Ziethen, seinen Weg bey Klitschen, auf der sogenannten Butterstrasse, gegen den Leipziger Weg, und alsdenn auf jener, nach dem grossen Teiche bey Torgau zu.

So bald der commandirende Feldmarschall, der Herr Graf von Daun, von diesen feindlichen Bewegun-

wegungen Nachricht erhielt, ertheilte er sogleich die nöthigen Befehle, daß die Armee, ohne den geringsten Zeitverlust, die Fronte abermals dergestalt ändern sollte, daß selbige wieder zu ihrer oben angezeigten vorigen Stellung gelangen mögte. Zugleich wurden die Stücke auf alle in der Nähe befindliche Anhöhen unverzüglich aufgeführet. Mit einem Worte, alles ward zu dem Angriffe, den man erwartete, in die beste Bereitschaft gesetzt, auch deswegen die Zelter und das sämmtliche Gepäcke, ohne die geringste Ausnahme, von der Armee weggeschaffet, und über die Elbe geschickt, damit ja bey einem vorfallenden Treffen nichts die geringste Hinderung verursachen könnte; der Feldzeugmeister Graf von Lascy aber, dessen Corps, wie vorhin gemeldet worden, zum Theil bey dem grossen Teiche, und zum Theil bey Loswig gelagert war, setzte sich in Betracht dessen, daß der Feind Waydenhayn zur rechten liegen gelassen, und seinen Marsch durch den Wald genommen hatte, mit der Infanterie zwischen Zinna und Torgau und ließ die Reuterey gegen die Leipziger Strasse vorrücken. Weil man aber die feindlichen Bewegungen, in und hinter den Waldungen, nicht so genau wahrnehmen konnte, um, nach Maßgabe derselben, die disseitigen fernern Vorkehrungen zu machen, so erwartete man in dieser Stellung die Hervorkunft des Feindes aus dem Walde ab.

Ohngefehr um 2 Uhr des Nachmittags, ließ sich zuerst die feindliche Reuterey, in der Ebene zwischen Neiden und Zinna, und darauf auch die Infanterie des Königs, an dem Walde, vor dem Centro der Armee, sehen; das disseitige Kanonenfeuer aber war so heftig, daß dadurch sowol die feindliche Cavallerie in der Ebene, als die Infanterie in dem Walde, zurückgehalten ward. Inzwischen hatte

auch das Ziethensche Corps angefangen, unter beständigem Kanoniren, aus dem Walde vor Klitschen hervorzurücken; der commandirende Hr. Feldmarschall ließ daher von einem Theile des 2ten Treffens die Fronte gegen selbiges rückwärts machen, auch einige Artillerie dagegen anführen, welche sowohl, als die Artillerie des Laseyschen Corps, gegen diesen hervorgebrochenen Feind gute Wirkung that. Nicht lange darauf zeigte es sich, daß die Infanterie, unter des Königs eigner Anführung, aus dem Walde gegen unsern linken Flügel zu marschiren begunte. Daher wendete sich sogleich das Kanonenfeuer dorthin. Das Reservecorps, nebst dem Corps der Grenadiers, wurden auf das eilfertigste hinter diesen linken Flügel postirt, um selbigen desto besser zu unterstützen. Kaum waren diese beyde Corps aufmarschirt, so rückte endlich der König mit seinem Fußvolke vollends aus dem Walde, und ließ sich zuerst mit der Infanterie unsers Corps de Bataille, hernach aber auch mit dem rechten und linken Flügel ein. Die feindliche Infanterie ward nach diesem ersten Angriffe sogleich größtentheils bis an dem Wald zurückgetrieben. Weil aber nicht sogleich frische Bataillons den Raum derjenigen besetzen konnten, die mit der Verfolgung der Flüchtlinge beschäftiget waren; so gelung es einem Theile der feindl. Infanterie, einige Bataill. von dem Reservecorps etwas zum Weichen zu bringen. Als sich aber der commandirende Hr. Feldmarschall selbst an die Spitze dieser Infanterie, zu deren Unterstützung er noch einige Cavallerieregimenter herbey zog, stellete, und sie in eigner Person anführte, auch zugleich die Reuterey und die Infanterie des Reservecorps, nebst dem Grenadier- und Carabiniercorps vorrücken ließ, ward die ganze feindliche Infanterie längs der Fronte völlig in die Flucht gebracht.

Die

Die disseitige Infanterie und Cavallerie des Reservecorps, nebst dem Grenadiercorps, begnügte sich inzwischen nicht mit diesem erhaltenen Vortheile, sondern trieb den Feind bis in den Wald selbst zurück, bey welcher Gelegenheit ein Theil der feindlichen Reuterey, zu verschiedenen malen, in einige Infanterieregimenter des rechten Flügels eindrang, und da wegen der Beschaffenheit der Gegend, kein 2tes Treffen formiret werden konnte; so würde der über diese feindliche Cavallerie erlangte Vortheil ohne Zweifel von weit beträchtlichern Folgen gewesen seyn, wenn nicht die Reuterey unsers rechten Flügels, durch ihre Tapferkeit sie vollends in die Flucht gebracht, und solchergestalt unsere Infanterie befreyet hätte. Es war also der gröste Theil von des Königs beyden Treffen und dessen Corps de Reserve, nicht allein bey seinen öfters wiederholten sehr heftigen Angriffen, besonders durch die vortrefliche Wirkung, die unsere Artillerie that, jederzeit mit grossem Verluste zurückgetrieben, sondern auch gänzlich geschlagen, und mit Verlassung seiner Artillerie in den Wäldern, gegen Abend vollkommen zum Weichen gebracht; worauf sich der commandirende Hr. Feldmarschall, da derselbe schon bey vorgedachter selbsteignen Anführung, durch einen Mousketenschuß in den Fuß verwundet worden, verbinden ließ: und sich endlich bey einfallender Nacht, nachdem er selbst das Generalcommando dem General der Cavallerie, Herren Grafen von Odonel, übertragen hatte, wegen seiner Verwundung nach Torgau begeben mußte.

Während dieses Vorfalls chargirte unser 2tes Treffen, wie auch das Corps des Hrn. Feldzeugmeisters, Grafen von Lascy, mit dem feindlichen Corps des Generals Ziethen noch beständig, bis endlich letzteres anfing, sich links zwischen Gros-

wich und Siptitz, nachdem es letztgedachtes Dorf in Brand gesteckt hatte, zu ziehen, und sich ebenfalls mit der Infanterie unsers linken Flügels einließ. Das Feuer aus dem kleinen Gewehr dauerte auch in der finstern Nacht noch unausgesetzt fort, und die gegenseitige Infanterie war zu zweyenmalen zurückgetrieben, wie denn auch, ob gleich nicht nur zu verschiedenenmalen, einige Infanterie von des Königs Flügel, die indessen Zeit hatte, sich von neuem zu formiren, diesem Ziethenschen Corps zu Hülfe kam, sondern sich auch die feindliche Cavallerie ebenfalls nochmals in der Ebene von Neiden sehen ließ, dennoch diese letztere, von der Cavallerie unsers linken Flügels, welche bisher immer das Corps des Generals Ziethen beobachtet hatte, dergestalt zurückgetrieben ward, daß der König mit seiner Armee schon in der größten Unordnung und Zerstreuung den Rückweg gegen Wittenberg genommen, wie solches viele von denen bey ihm befindlich gewesenen Kriegsgefangenen bezeugen, die bey diesem Unfalle des Feindes Gelegenheit gefunden haben, sich selbst zu ranzioniren. Da aber unserer, durch die ausgestandenen unbeschreiblichen Fatiguen so sehr abgematteten Infanterie des linken Flügels, die nicht nur ihre Munition völlig verschossen hatte, sondern auch die Verwundung verschiedener Generals und vieler Stabsofficiers sehr geschmolzen war, in der Nacht weder frische Truppen noch Munition zeitig genug zugeschickt werden konnten, und sie bey diesen Umständen bewogen ward, sich in der Dunkelheit etwas von der äussersten Siptitzer Anhöhe zurück zu ziehen; so geschahe es dadurch, daß sich der General Ziethen derselben, mit seinen aufs neue vereinigten Kräften bemächtigte, da dann die disseitige Armee über Nacht auf dem Wahlplatze, und auf einem Theile gedachter Anhöhen, so wie die Infanterie

fanterie des feindlichen Ziethenschen Corps auf den äusserſten neubesetzten Anhöhen stehen blieb. Da nun schongedachtermassen, weil die Schlacht von 2 Uhr des Nachmittags, bis um halb 8 Uhr des Abends, gedauert hatte, die Munition sowol für den gemeinen Mann, als für die Stücke, überhaupt fehlte, und man keine Hofnung vor sich sahe, den Feind, der sich in der Nacht auf den Anhöhen bereits festgesetzt hatte, den folgenden Tag wieder von selbigen zu vertreiben, folglich auch die Kaiserl. Königl. Armee ihre Stellung, die von den mehrmals erwehnten Anhöhen vollkommen dominiret ward, nicht mehr behalten konnte; so ward beschlossen, daß sich die Hauptarmee über die Elbe, das Corps des Feldzeugmeisters, des Hrn. Grafen von Lascy aber, auf dem linken Ufer des Flusses, über Belgern, wegen der unumgänglich nöthigen Subsistenz ziehen sollte. Dieses geschahe auch in der besten Ordnung, und mit solcher Gelassenheit, daß von allen demjenigen, was mit der Armee die Elbe paßiret hatte, kein Rad zurück blieb. Hierauf wurden sofort die bey Torgau geschlagene 3 Brücken, nachdem dieser Ort, bis auf die eisernen Stücke, deren Lavetten man zerhieb, gänzlich geräumet war, ohne alle Beunruhigung abgetragen, die Landschiffe verbrennet; die Pontons hingegen aufgeladen, und der Armee nachgeschickt, ohne daß der Feind das geringste hierwider unternahm, indem sich erst nach gänzlicher Abrückung unserer Armee von diesem Flusse, einige feindliche Cavallerie und Husaren zeigten, welche die gänzlich geräumte Stadt Torgau besetzten.

Auf solche Art endigte sich diese sehr blutige Action, dergleichen, sowol in Ansehung des heftigen Feuers, als der ausserordentlichen Hartnäckigkeit, sich seit langer Zeit, keine begeben haben dürfte. Wenn sie auch nicht die erwünschte Folge nach sich gezogen,

so kann doch der Ruhm, den sich die Kayserl. Königl. Waffen dabey erworben haben, niemals verdunkelt werden.

In diesem Treffen wurden unter andern die beyden Generalfeldzeugmeister, der Herzog von Ahremberg, und der Freyherr von Sincere, wie auch der General der Cavallerie, der Freyherr von Buccow verwundet, deren heldenmüthige Tapferkeit, die jedesmal zu rechter Zeit, ungemein vorsichtig gemachten Gegenanstalten, und ihr ausnehmender Eifer sowol, als von denen übrigen Generalfeldzeugmeistern und Generals, denen Grafen von Wied, Lasey und Odonel, wie auch dem Fürsten von Löwenstein, nicht genug gerühmet werden kan; wie denn auch überhaupt, und ohne Ausnahme, alle Generalfeldmarschallieutenants, unter welchen der Freyherr von Angern verwundet und gefangen, der Baron von Dombasle und der Graf von Herberstein aber verwundet worden, wie nicht weniger alle Generalfeldwachtmeistere, worunter der Graf Migazzi, der von Bibow, und der Graf von St. Ignon, in die Gefangenschaft gerathen sind; ferner die Staabs- und Oberofficiers, sowol von der Infanterie, als von der Cavallerie, sich mit so vieler Tapferkeit und Erfahrung betragen haben, als man es nur immer wünschen konnte. Zuförderst muß hierbey der Fürst von Anhaltzerbst, welcher sich beständig an der Spitze seines Cürassierregiments befunden, und sich mit dem Feinde eingelassen hat, gerühmet werden. Die ausserordentliche Herzhaftigkeit des gemeinen Mannes, nicht nur von der Infanterie, sondern auch von der Cavallerie, welche letztere insonderheit Gelegenheit gefunden hat, durch ihre tapfere Anführer, und zwar hauptsächlich die Carabiniers und die Grenadiers zu Pferde, unter Commando des General-

feld-

feldwachtmeisters, des Grafen d'Ajasasa, und die Grenadiers zu Fusse, unter den beyden Obristen, dem Grafen von Ferrari, und von Normann, sich hervorzuthun, verdienet alle Bewunderung, wie nicht minder die unermüdete, und mit vielem Effecte operirte Artillerie, wovon der Generalmajor, Baron von Waldenau, auf dem Platze geblieben ist.

Hierbey kann man nicht unangeführet lassen, wie ungemein tapfer, eifrig und gegenwärtig, sich die bey der Kayserl. Königl. Armee befindende Königl. Polnische churfächsische Prinzen, Albert und Clemens, während dieser ganzen Action betragen. Beyde haben sich jederzeit an den Orten befunden, wo die Gefahr am grösten war, um durch ihre Gegenwart und beständige Aufmunterung, allen und jeden, noch mehr Muth beyzubringen; wie denn auch die meisten von ihrem Gefolge getödtet, oder verwundet worden, oder auch die Pferde unter sich verlohren haben. Unter selbigen haben sich besonders die 3 Obristen, von Zawoisky, von Stutterheim, und von Studenitz, nebst dem Major, dem Freyherrn von Miltitz, ganz besonders hervorgethan. Gleiche Gerechtigkeit muß man dem Prinzen Ludewig von Würtemberg und dem Herzoge von Braganza, welche beyde eine Contusion bekommen, wiederfahren lassen, indem sie sich ebenfalls aller Orten, in dem stärkesten Feuer, mit der grösten Standhaftigkeit, zur Beförderung des allerhöchsten Dienstes, sehr nützlich angewendet haben. Hauptsächlich kann man die in der Action erwiesene ganz ausnehmende Tapferkeit, der beyden in französischen Diensten stehenden, auch sich jetzo bey dieser Armee befindlichen Gebrüder, der Grafen von Montazet, vornehmlich aber des ältern, des Generallieutenants, nicht unberühret lassen, als welcher in der That, durch seinen unermüdeten

Eifer und ausserordentliche Tapferkeit, alles das ausgerichtet, was nur irgend von einem der erfahrensten Generals zu erwarten möglich ist, folglich auch sehr vieles zu allen, unserer Seits erlangten Vortheilen beygetragen hat.

Der in Rußischkayserl. Diensten stehende Generalmajor von Springer, hat nicht minder sein möglichstes ausgerichtet, und sich besonders hervorzuthun beeifert, welches auch von dem schwedischen Generallieutenant, dem Grafen von Hessenstein, bemerkt werden muß. Endlich ist auch der Königl. schwedische Major, der Freyherr von Armsfeld, nicht mit Stillschweigen zu übergehen, zumal da derselbe sich mit einer ganz ausnehmend herzhaften Geschicklichkeit, aller Orten zu Diensten angeboten und gebrauchen lassen, wie er denn auch eine sehr schwere Contusion davon getragen. Der disseitige Verlust an Todten, Verwundeten und Verlohrnen, hat bisher noch nicht zuverläßig erörtert werden können; er dürfte sich aber beyläufig auf 10 bis 12000 Mann belaufen. Es soll demnächst eine ausführliche Liste davon, wie auch das Verzeichniß derjenigen Artillerie, welche wegen der theils todt geschossenen, theils sonst vermisseten Pferde, nicht nicht von dem Wahlplatze fortgebracht werden können, nachfolgen. Dagegen haben wir von dem Feinde 39 Fahnen, 2 Standarten, und 8 Kanonen erobert, imgleichen die beyden Generallieutenants Finkenstein und Bülow, nebst verschiedenen Obristen und andern Staabsofficiers, auch 100 Oberofficiers, wie auch vom Feldwebel an, ohngefehr 4000 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, und muß des Feindes Verlust, nach Maßgabe derer, die man auf dem Wahlplatze selbst liegen gesehen, sich wenigstens auf 20000 Mann erstrecken.

Der

Der Verlust, welchen die Kaiserliche Königliche Armee bey dieser merkwürdigen Bataille, an Todten, Bleßirten und Kriegesgefangenen oder Unwissenden erlitten hatte, erhellet aus folgendem Verzeichnisse, welches gleichfalls zu Wien herausgegeben wurde:

Von der Infanterie.

Sr. Majestät, des Kayfers Regiment.

Liste des Oesterreichischen Verlusts bey der Schlacht, v. 3 Nov. 1760.

Bleßirte, Obrist Baron Leuwen 1. Major von Busselot 1. Hauptleute 2, Bieschin, Marschallick. Gefangen oder unwissend 6, Libowsky, Silv. Haneckart, Jos. Haneckart, Rechtenbach, Stoiber, Gotschalkofsky. Oberlieuten. 6, Jannschofsky, de Peot, Noble, d'Herbel, Mack, Carwinsky. Unterlieuten. bleßirt Weinhard 1. Gefangen oder unwissend 3, Grametz, Hamm und Balldinote. Fähnr. todt 2. Droven, Margo. Bleßirt 1, Hochstätter. Gefangen oder unwissend 5, Sovelle, Wimersperg, Chevallier, Keisch, de Poules. Gren. vom Feldwebel an, todt 4. Bleßirt 27. Gefangen oder unwissend 24. Ordinari todt 31. Bleßirt 79. Gefangen oder unwissend 362. Summa 37 Todte, 112 Bleßirte, 406 gefangen oder unwissend. Zusammen 555 Mann.

Erz-Herzog Carl.

Gefangen oder unwissend, Obrist Oroß 1. Bleßirte Majors 2, Oroß, Kiß. Hauptleute todt 1, Frölich. Bleßirt 4, Erodi, Perttele, Draskozi, Pergmayr. Gefangen oder unwissend 6, Mercies, Stingel, Seyffert, Feckete, Kerstneritz, Tatzier. Oberlieut. bleßirt 3, Philippi, Nagy Istwan, Gindel. Gefangen oder unwissend 6, Wagner, Reichlin, Kohl, Wessery, Pinteck, Petri. Unterlieuten. bleßirt 1, Gaßler. Gefangen oder unwissend 5, Horetzny,

Parcanj, Cesom, Baar, Aromlati. Fähnr. bleßirt 2, Karg, Otskay. Gefangen oder unwissend 7, Thomas, Szagieni, Lyptay, Beider, Persewitzky, Kis, Scheid. Wachtmeisterlieut. gefangen oder unw. 2, Tardier, Tomatscheck. Gren. vom Feldwebel an, todt 7, bleßirt 40. Gefangen oder unwissend 22. Fuis. bleßirt 88. Gefangen oder unw. 492. Summa todt 8, bleßirt 140. Gefangen oder unwissend 541. Zusammen 689 Mann.

Carl Lothringen.

Gren. vom Feldwebel an, todt 3, bleßirt 8. Gefangen oder unwiss. 8. Fuisil. todt 15, bleßirt 5. Gefangen oder unwiss. 6. Summa todt 18, bleßirt 13. Gefangen oder unwissend 14. Zusammen 45 Mann.

Harrach.

Bleßirte Grenad. Hauptleute 2, Graf Breda, Arco. Füsil. Hauptleute todt 2, Gablkoffen, Pitt. Bleßirte 2, Werger, Rumerskirchen. Oberlieut. bleßirte 2, Huml, Abhaltern. Unterlieut. 2, Welser, Nordhofen. Fähnr. 2, Einöder, Gieller. Gren. vom Feldwebel an, todt 5, bleßirt 31. Gefangen oder unwiss. 20. Fuisil. todt 94, bleßirt 102. Gefangen oder unwiss. 84. Summa todt 101, bleßirt 143. Gefangen oder unwiss. 104. Zusammen 348 Mann.

Neuperg.

Gefangen oder unwiss. Obrist Schröder 1. Obristleut. Königsbrunn 1. Major Fellner 1. Hauptleute todt 1, Frey. bleßirt 3, Langen, Wanczura, Junker. Gefangen oder unwiss. 6, Peringen, Nimz, Gürtler, Vigneul, Hillebrand, Schröder. Oberlieut. todt 2, Fluck, Preyß. Bleßirt 2, Thoilliers, Minckwitz. Gefangen oder unwiss. 5, Mieg, Lachawitz, Radmacher, Hufnagel, de Monta. Grenad. Oberlieut. gefangen oder unwiss. 1, Sobietitzky. Unterlieuten. bleßirt 2, Tobias, Köhler. Gefangen oder unwiss. 4, Lynden, Linderle, Händl, Genin. Fähnr.

Fähnr. bleßirt 2, Goret, Albidona. Gefangen oder unwiss. 1, Smiel. Wachtmeisterlieut. bleßirt 1, Beck. Gefangen oder unwissend 1, Ulbrich. Grenad. vom Feldwebel an, bleßirt 10. Gefangen oder unwiss. 12. Füsil. todt 25, bleßirt 194. Gefangen oder unwiss. 253. Summa Todte 28. Bleßirte 214. Gefangen oder unwissend 286. Zusammen 528 Mann.

Hildburgshausen.

Gefangen oder unwissend Grenad. Oberlieuten. 2, Schröckinger, Eichelburg. Unterlieut. bleßirt 5, Baader, Baumgart, Averner, Starioni, Libenhausen. Fähnr. bleßirt 2, Beran, Werner. Grenad. vom Feldwebel an, bleßirt 32. gefangen oder unwissend 22. Fusil. todt 21, bleßirt 48. gefangen oder unwissend 148. Summa todt 21, bleßirt 87. gefangen oder unwissend 172. Zusammen 280 Mann.

Botta.

Gefangen oder unwissend, Obrist, Baron Rieben, 1. Bleßirt Hauptm. Elsner 1. gefangen oder unwissend Gren. Oberlieut. de la Costa 1. Grenad. Unterlieut. bleßirt 1, Bretschneider. Gefangen oder unwiss. Füsil. Unterlieut. 1, Sigofski. Fähnr. 1, Magl. Grenad. vom Feldwebel an, todt 1, bleßirt 6. Gefangen oder unwiss. 34. Fusil. todt 11, bleßirt 46, gefangen oder unwiss. 77. Summa, todt 12, bleßirt 54, gefangen oder unwiss. 116. Zusammen 182 Mann.

Leopold Daun.

Todt, Major Steinbrügl, 1. Hauptleute bleßirt 1, Ungar. Gefangen oder unwissend 1, Pfeiffer. Oberlieut. bleßirt 3, Graze, Zauner, Roth. Unterlieut. 2, Weinziel, Schulz. Gefangen oder unwissend, Fähnr. 1, Lemsen. Wachtmeisterlieut. 2, Wehn und Reihl. Gren. vom Feldwebel an, bleßirt

sirt 5. gefangen oder unwissend 39. Füsil. todt 9, bleßirt 68, gefangen oder unwissend 194. Summa, todt 10, bleßirt 79, gefangen oder unwissend 237. Zusammen 326 Mann.

Gaisrugg.

Todt, Obrist Ittner 1. Gren. Hauptm. Kannarski, 1. Füsilier-Hauptleute todt 2, Wengen, Pitterer. Bleßirt 6, le Tellier, Chocque, Spiegl, Sprecher, Hartung, Treyß. Gren. Oberlieut. bleßirt 1, Brockmayr. Füsil. Oberlieut. todt 1, Eichinger. bleßirt 5, Bredow, Halbach, Reunhard, Fromühler, Perglas. Gefangen oder unwissend 3, Herzog, Marschofsky, Ducker. Gren. Unterlieut. bleßirt 1, Hidessen. Füsilier Unterlieut. todt 1, Tazmann. Bleßirt 2, Grüme, Fromühler. Gefangen oder unwissend 2, Bourg, Scheibenhoffen. Fähnrichs bleßirt 4, Truber, Tonnenfeld, de Witt, Petacier. Gefangen oder unwissend 1, Siederer. Wachtmeisterlieut. bleßirt 1, Hoffmann. Grenad. vom Feldwebel an, bleßirt 20, gefangen oder unwiss. 25. Füsil. todt 250, bleßirt 80, gefangen oder unwissend 318. Summa todt 256, bleßirt 120, gefangen oder unwiss. 349. Zusammen 725 Mann.

Kollowrath.

Todt, Gren. Hauptm. Pietz, 1. Füsil. Hauptleute todt 1, Braunhof. Bleßirt 3, Küster, Hörchenhan, Kanowsky. Gefangen oder unwiss. 1, Feurin. Unterlieuten. bleßirt 1, Pistorius. Gren. vom Feldwehel an, todt 2, bleßirt 33. gefangen oder unwiss. 45. Füsil. todt 58, bleßirt 90, gefangen oder unw. 114. Summa 62 todt, 127 bleßirt, 160 gefangen oder unwissend. Zusammen 349 Mann.

Merci.

Todt, Major de West, 1. Gren. Hauptm. bleßirt 1, Gr. Gurcy. Füsil. Hauptleute 2, Praumüller, Pindewald. Oberlieut. bleßirt 2, Herdelizka, Okelli.

Gren.

Gren. Unterlieut. 2, Benaglia, de Nobel. Füsil. Unterlieut. 2, Wolkenstein, Lieblein. Fähnr. todt 2, Clabez, Riebevesky. Wachtmeisterlieuten. Scherneck, 1. Gren. vom Feldwebel an, todt 7, bleßirt 16. gefangen oder unwissend 12. Füsil. todt 106, bleßirt 190, gefangen und unwiss. 129. Summa todt 117, bleßirt 215. gefangen oder unwissend 141. Zusammen 473 Mann.

Puebla.

Bleßirt, Obrist Graf Harrach. Todt, Obristlieut. Rissel 1. Grenad. Hauptm. Gusty, 1. Füsilier-Hauptleute bleßirt 5, Mugenest, de Monceau, Damm, Seyfertitz, Rusl. gefangen oder unwiss. 1, Rosseau. Oberlieut. bleßirt 2, Duffrene, Mayer. Gefangen oder unwissend 1, Avelmann. Gren. Unterlieut bleßirt 2, Koska, Cosa. Füsil. Unterlieut. 4, Lackenau, Kusa, la Motte, Mirande. Gefangen oder unwiss. 1, Aquillay. Fähnr. bleßirt 2, Crues, Lux Gefangen oder unwissend 1, Widmann. Todt 1, Chernay. Gren. vom Feldwebel an, todt 1, bleßirt 14, gefangen oder unwiss. 40. Füsil. todt 9, bleßirt 219, gefangen oder unwissend 157. Summa todt 13, bleßirt 249, gefangen oder unwiss. 201. Zusammen 463 Mann.

Durlach.

Bleßirt, Oberst Baron Stein 1. Major Mitrofsky 1. Gren. Hauptmann Huml 1. Füs. Hauptleute 3, Rusetzky, Huml, Stockmann. Gefangen oder unwiss. 2, Schanz, Althan. Oberlieut. bleßirt 2, Lederer, Höflingen. Gefangen oder unw. 3, Blau, Schilling, Beckhoffen. Unterlieutenant bleßirt 1, Sprang. Gefangen oder unwiss. 3, Buchwald, Reinfelshofen, Meßina. Fähnrichs todt 1, Veith, bleßirt 1, Senz. Gren. vom Feldwebel an, todt 17, bleßirt 12, gefangen oder unw. 65. Füs. todt 49, bleßirt 154, gefangen oder unw. 285.

Sum-

Summa, todt 67, bleßirt 176, gefangen oder unw. 358. Zusammen 601 Mann.

Ahrenberg.

Bleßirt, Oberst Baron Norman 1. Major Binder 1. Hauptmann Moser 1. Oberlieut. 2, Meßina, Hucke. Gren. Unterlieut. Renaux 1. Fähnrich Staffard 1. Gefangen oder unw. 1, Schmids. Gren. vom Feldwebel an, todt 3, bleßirt 11, gefangen oder unw. 18. Füs. todt 11, bleßirt 18, gefangen oder unw. 50. Summa, todt 14, bleßirt 33, gefangen oder unw. 69. Zusammen 116 Mann.

Sincere.

Gefangen oder unw. Oberst Graf Anom 1. Bleßirt Oberstlieut. Kokorszowa 1. Todt Major Kokorszowa 1. Gefangen oder unw. Gren. Hauptmann Giller 1. Bleßirt Füs. Hauptleute 7, Dröfling, de Cassele, Hohenrain, Spangen, Hoffmann, Brecheisen, Bradi. Gefangen oder unw. 1, Pfeiffer. Oberlieut. bleßirt 4, Feneck, Korzaun, Grondler, Fetzer. Todt 2, Zerveni, Thysipa. Gefangen oder unw. 1, Borner. Gren. Unterlieut. todt, Rugent 1. Füs. Unterlieut. 2, Holbach, Gregorina, bleßirt 4, Dupen, Freysac, Casparini, Plaisant. Gefangen oder unw. Plaisant 1. Oberlieut. Gasser 1. Fähnrichs bleßirt 5, Wolkenstein, Machlagen, Praun, Schenowitz, Oppirn. Gefangen oder unw. 2, Carier, Straßoldo. Wachtmeisterlieut. bleßirt 2, Kühl, Stenz. Gren. vom Feldwebel an, todt 4, bleßirt 41, gefangen oder unw. 29. Füs. todt 78, bleßirt 191, gefangen oder unw. 253. Summa, todt 88, bleßirt 255, gefangen oder unw. 290. Zusammen 633 Mann.

Wied.

Bleßirt, Oberlieut. Fischer 1. Gren. Hauptmann Marchand 1. Füs. Hauptleute 4, Pollard, Roger,

ger, Laville, Mayer. Oberlieut. todt, Harnisch 1. Bleßirt 2, Pellegredi, Seylle. Gefangen oder unwissend 2, Ruesfeld, Larrisch. Gren. Unterlieut. bleßirt Noam 1. Füs. Unterlieut. todt 2, Robiano, Egan. bleßirt 2, Ox, Titz Patrück. Gefangen oder unwissend 4, Nehen, Zigler, Weitzdorf, Cron. Fähnrich Delsonce 1. Gren. vom Feldwebel an, todt 4, bleßirt 19, gefangen oder unwissend 25. Füsil. todt 104, bleßirt 149, gefangen oder unwissend 143. Summa 111 todt, 179 bleßirt, 175 gefangen oder unwissend. Zusammen 465 Mann.

Carl Colloredo.

Bleßirt, Oberlieut. Hocke 1. Gefangen oder unwiss. Major Hesporn 1. Gren. Hauptmann todt, Preyß 1. Füs. Hauptleute, bleßirt 2, Colloredo, Pletenberg. Gefangen oder unwissend 5, Werner, Klicker, Mayer, Schock, Stum. Oberlieut. bles. 4, Pohl, Welderndorf, Broun, Eberitz. Gefangen oder unwissend 2, Martinson, Olivares. Gren. Unterlieut. Paulus 1. Füs. Unterlieut. bleßirt 2, Taberna, Page. Gefangen oder unwiss. 7, Roßbacher, Genadon, Tallscheid, Kugelmayr, Strasoldo, Hunisch, Prateck. Fähnrichs, todt 1, Claude. Bleßirt 2, Ghlieger, Mackmahon. Gefangen oder unwissend 6, Cron, Würney, Hochberg, Perghen, Rausch, Fischer. Gren. vom Feldwebel an, todt 1, bleßirt 18, gefangen oder unwissend 34. Füsilier, todt 178, bleßirt 97, gefangen oder unwissend 169. Summa 181 todt, 126 bleßirt, 225 gefangen oder unwissend. Zusammen 532 Mann.

Tillier.

Bleßirt, Oberst Baron Koch 1. Oberstlieut. Herberstein 1. Major Muckenberg 1. Gren. Hauptmann Reichl 1. Füsil. Hauptleute 3, Thun, Delfiori,

fiori, Cludot. Gefangen oder unwissend 3, Schulz, Ebenholz, Kranser. Oberlieut. bleßirt, Schwender 1. Gren. Unterlieut. Schmied 1. Füsil. Unterlieut. 2, Okeli, Reichenberg. Gefangen oder unwissend 1, Wopschofsky. Fähnrichs, todt 1, de Monde. Bleßirt 1, Thürnmayer. Wachtmeister-Lieut. Lembe 1. Gren. vom Feldwebel an, todt 1, bleßirt 17, gefangen oder unwissend 33. Füsil. todt 35, bleßirt 213, gefangen oder unwissend 146. Summa 37 todt, 243 bleßirt, 183 gefangen oder unwissend. Zusammen 463 Mann.

Gyulay

Bleßirt, Gren. Hauptleute, Alvinzi 1. Gefangen oder unwissend, Tobitzkay 1. Gren. Oberlieut. Matzkatzy bleßirt 1. Gren. Unterlieut. gefangen oder unwissend, Tsicky 1. Gren. vom Feldwebel an, todt 4, bleßirt 4, gefangen oder unwissend 47. Füsil. todt 1, bleßirt 3, gefangen oder unw. 19. Summa 5 todt, 9 bleßirt, 68 gefangen oder unwissend. Zusammen 82 Mann.

Bayreuth.

Bleßirt, Oberst Kavanagh 1. Hauptleute 4, O Birne, Lingenfels, Sauffiff, Staffieri. Gefangen oder unwissend 1, Bierling. Oberlieut. bleßirt 2, Nostitz, de Loen. Gefangen oder unwissend 3, Herold, Sauer, Freyberg. Unterlieut. todt 2, Brandsleben, Schütz. Fähnrichs, bleßirt 1, Renelle. Gefangen oder unwissend 1, Radel. Gren. vom Feldwebel an, todt 3, bleßirt 15, gefangen oder unwissend 16. Füs. todt 68, bleßirt 116, gefangen oder unwissend 245. Summa 73 todt, 139 bleßirt, 266 gefangen oder unwissend. Zusammen 478.

Harsch.

Gefangen oder unwissend, Oberst Boniatowsky 1. Todt, Major Euhler. Hauptleute todt, 1 Morelli.

relli. Bleßirt 3, Sinn, Visconti, Klefeld. Oberlieutenants bleßirt 3, Gentilli, Grühl, Kohlmayr. Gefangen oder unwissend 2, Voutier, Bonfati. Gren. Unterlieut. bleßirt 1, Sprecher. Gefangen oder unwissend 1, Luhtenberger. Füsil. Unterlieut. bleßirt 3, Panosch, Löhr, Melter. Gefangen oder unwissend 1, Athemis. Fähnrichs, bleßirt 4, Boniatowsky, Clement, Jordies, Plonquet. Wachtmeisterlieut. bleßirt 1, Keihl. Gren. vom Feldwebel an, todt 6, bleßirt 44, gefangen oder unwissend 6. Füsil. todt 37, bleßirt 332, gefangen oder unwissend 174. Summa 45 todt, 391 bleßirt, 185 gefangen oder unwissend. Zusammen 621 Mann.

Wolfenbüttel.

Gefangen oder unwissend, Fähnrich 1, Dörnbach.

Alt-Colloredo.

Gefangen oder unwissend, Oberlieut. Kolli 1. Füs. vom Feldwäbel an, bleßirt 11, gefangen oder unwissend 22. Summa 11 bleßirt, 32 gefangen oder unwissend. Zusammen 34 Mann.

Thyrhaim.

Füsil. vom Feldwebel an, todt 1, bleßirt 10, gefangen oder unwissend 12. Zusammen 23 Mann.

Haller.

Fähnrich, bleßirt 1, Leibgab. Füsil. vom Feldwebel an, todt 6, bleßirt 9, gefangen oder unwissend 7. Zusammen 23 Mann.

Bethlem.

Füsil. vom Feldwebel an, todt 4, bleßirt 16, gefangen oder unwissend 8. Zusammen 28 Mann.

Summa der Infanterie 1315 Todte, 3151 Bleßirte, 4597 Gefangene oder Unwissende. Zusammen 9063 Mann.

Cavallerie.

Erz-Herzog Leopold.

Todt, Obrist Hoffmann 1, gefangen oder unwissend Obrist Lanius 1, bleßirt Obristlieuten. Haag, 1. Rittmeister Gerlach, 1. Oberlieuten. 2, Artner, Pauer. Gefangen oder unwissend 2, Falmer, Ceretani. Bleßirt Unterlieut. 2, Pichard, la Montagne. Carab. vom Wachtmeister an, todt 3 Pferde, bleßirt 1 Mann, 5 Pferde, gefangen oder unwissend 2 Mann, 4 Pferde. Ordin. todt 6 Mann, 41 Pferde, bleßirt 39 Mann, 44 Pferde, gefangen oder unwissend 114 Mann, 121 Pferde. Summa todt 2 Mann, 44 Pferde, bleßirt 46 Mann, 49 Pferde. Gefangene oder Unwissende 119 Mann, 125 Pferde. Zusammen 172 Mann, 218 Pferde.

Erz-Herzog Ferdinand.

Gefangen oder unwissend, Obristlieut. Hermann, 1. Unterlieut. Mallin 1. Carab. vom Wachtmeister an, todt 3 Mann, 8 Pferde, bleßirt 5 Mann, 8 Pferde, gefangen oder unwissend 6 Mann, 2 Pferde. Summa todt 36 Mann, 35 Pferde, bleßirt 17 Mann, 24 Pferde, gefangen oder unwissend 25 Mann, 18 Pferde. Zusammen 58 Mann, 77 Pferde.

Savoyen.

Bleßirt Hauptleute 2, Kraleppe, Cristelini. Gefangen oder unwiss. 1, Oliveri. Oberlieut. bleßirt 1, Strasoldo. Unterlieut. 2, Fracsky, Cast. Gefangen oder unwiss. Geissen. Grenad. vom Wachtmeister an, todt 2 Pferde, gefangen oder unwiss. 9 Mann, 9 Pferde. Ord. bleßirt 13 Mann, 20 Pferde, gefangen oder unwiss. 87 Mann, 89 Pferde. Summa todt 2 Pferde, bleßirt 18 Mann, 20 Pferde, gefangen oder unwissend 98 Mann, 98 Pferde. Zusammen 116 Mann, 120 Pferde.

Portugall.

Portugall.

Bleßirt Obrist Posfout 1, gefangen oder unwissend Major Botta 1. Rittmeister Tiell 1. Oberlieut. 2, Rangott, Mackloffsky. Bleßirt Rausche, 1. Unterlieut. bleßirt 2, Molitor senior, Molitor jun. Gefangen oder unwiss. Gren. Unterlieut. 1, Rautenstrauß. Carab. vom Wachtmeister an, todt 6 Pferde, bleßirt 4 Mann, 1 Pferd, gefangen oder unwissend 10 Mann, 9 Pferde. Ord. todt 14 Pferde, bleßirt 15 Mann, 18 Pferde, gefangen oder unwissend 11 Mann, 15 Pferde. Summa todt 20 Pferde, bleßirt 23 Mann, 19 Pferde, gefangen oder unwissend 26 Mann, 24 Pferde. Zusammen 49 Mann, 63 Pferde.

Darmstadt.

Bleßirt Gren. Hauptm. Nongelli, 1. Todt Unterlieut. Kurz. Gren. vom Wachtmeister an, todt 1 Mann, 1 Pferd, bleßirt 2 Mann, 2 Pferde, gefangen oder unwiss. 11 Mann, 16 Pferde. Ord. todt 32 Mann, 60 Pferde, bleßirt 20 Mann, 8 Pf. gefangen oder unwissend 13 Mann, 1 Pferd. Summa todt 34 Mann, 61 Pferde, bleßirt 23 Mann, 10 Pferde, gefangen oder unwissend 24 Mann, 17 Pferde. Zusammen 81 Mann, 88 Pferde.

Bathyani.

Gefangen oder unwiss. Grenad. Hauptleute Berchtold, 1. Bleßirt Auersperg, 1. Gren. Unterlieut. gefangen oder unwiss. Grauch, 1. Unterlieut. bleßirt 1, Schernowitz. Gren. vom Wachtmeister an, todt 3 Pferde, bleßirt 3 Mann, 3 Pferde, gefangen oder unwiss. 15 Mann, 16 Pferde. Ord. todt 26 Mann 15 Pferde, bleßirt 26 Mann, 35 Pferde, gefangen oder unwiss. 48 Mann, 28 Pferde. Summa todt 26 Mann, 18 Pferde, bleßirt 31 Mann, 38 Pferde, gefangen oder unwiss. 65 Mann, 64 Pferde. Zusammen 122 Mann, 129 Pferde.

Serbelloni.

Bleßirt Obrist Hueber, 1. Oberlieut. Confaloniері, 1. Gefangen oder unwiss. Unterlieut. 2, Schott, Oppitz. Carab. vom Wachtmeister an, todt 3 Mann, 12 Pferde, bleßirt 6 Mann, 10 Pferde. Ord. todt 1 Mann, 12 Pferde, bleßirt 10 Mann, 10 Pferde, gefangen oder unwiss. 22 Mann, 29 Pferde. Summa todt 4 Mann, 24 Pferde, bleßirt 18 Mann, 20 Pferde, gefangen oder unwissend 24 Mann, 29 Pferde. Zusammen 46 Mann, 73 Pferde.

Stampach.

Bleßirt Obristlieut. Prettier, 1. Gefangen oder unwissend Oberlieut. Janowsky, 1. Carabin. vom Wachtmeister an, todt 1 Mann, bleßirt 2 Mann, 2 Pferde, gefangen oder unwissend 16 Mann, 21 Pferde. Ord. todt 7 Pferde, bleßirt 15 Mann, 11 Pferde, gefangen oder unwiss. 50 Mann, 65 Pferde. Summa todt 1 Mann, 7 Pferde, bleßirt 18 Mann, 13 Pferde, gefangen oder unwissend 67 Mann, 86 Pferde. Zusamen 86 Mann, 106 Pf.

Buccow.

Bleßirt, Major Mariscotti, 1. Hauptleute 1, Auffas. Gefangen oder unwiss. Buccow 1. Oberlieut. bleßirt Stöhr 1. Unterlieut. bleßirt Wolferstand, 1. Gefangen oder unwiss. 1, Sarda. Carabin. vom Wachtmeister an, todt 4 Pferde, bleßirt 3 Mann, 4 Pferde, gefangen oder unwiss. 4 Mann, 4 Pferde. Ord. todt 6 Mann, 33 Pferde, bleßirt 53 Mann, 55 Pferde, gefangen oder unwiss. 31 Mann, 82 Pferde. Summa todt 6 Mann, 37 Pferde, bleßirt 60 Mann, 59 Pferde, gefangen oder unwiss. 37 Mann, 86 Pferde. Zusammen 103 Mann, 182 Pferde.

Benedict Daun.

Bleßirt Obrist Zigesan, 1. Todt Major Korinsky, 1. Bleßirt Rittmeister 3, Falvis, Ruppert, Maikammer.

mer. Oberlieut. bleßirt Hruschovschizky. Unterlieut. bleßirt Lamore 1. Carab. vom Wachtmeister an gefangen oder unwiss. 2 Mann, 1 Pferd. Ord. todt 39 Mann, 52 Pferde, bleßirt 35 Mann, 25 Pf. gefangen oder unwiss. 117 Mann, 168 Pferde. Summa todt 40 Mann, 52 Pferde, bleßirt 41 Mann, 25 Pferde, gefangen oder unwiss. 119 Mann, 169 Pferde. Zusammen 200 Mann, 245 Pferde.

Odonell.

Bleßirt Major Roviza, 1. Rittmeist. Schreiber, 1. Gefangen oder unwiss. Orberg, 1. Gren. Rittmeist. bleßirt Fachner, 1. Oberlieut. bleßirt Schlosser, 1. Unterlieut. bleßirt Horn, 1. Gefangen oder unwiss. 3, Odonell, Biencadada, Nostitz. Carab. vom Wachtmeist. an, todt 6 Pferde. Ord. todt 3 Mann, 12 Pferde, gefangen oder unwiss. 29 Mann, 49 Pferde. Summa todt 3 Mann, 18 Pferde, bleßirt 5 Mann, gefangen oder unwiss. 33 Mann, 49 Pferde. Zusammen 41 Mann, 67 Pferde.

Anhalt-Zerbst.

Gefangen oder unwissend Rittmeister 2, Herissem, Reithoffer. Carab. vom Wachtmeister an, todt 8 Pferde, bleßirt 5 Pferde, gefangen oder unwiss. 6 Mann, 6 Pferde. Ord. todt 2 Mann, 2 Pferde, bleßirt 14 Mann, gefangen oder unwiss. 58 Mann, 60 Pferde. Summa todt 2 Mann, 10 Pferde, bleßirt 14 Mann, 5 Pferde, gefangen oder unwissend, 66 Mann, 66 Pferde. Zusammen 82 Mann, 81 Pferde.

Lichtenstein.

Gefangen oder unwiss. Obrist Tschamer, 1. Ord. vom Wachtmeister an, todt 22 Mann, 30 Pferde, bleßirt 6 Mann, 7 Pferde, gefangen oder unwiss. 19 Mann, 18 Pferde. Summa todt 22 Mann, 30 Pferde, bleßirt 6 Mann, 7 Pferde, gefangen oder unwissend 20 Mann, 18 Pferde. Zusammen 48 Mann, 55 Pferde.

Birkenfeld.

Gefangen oder unwiss. Rittmeister Mayr, 1. Ord. vom Wachtmeister an, todt 21 Mann, 28 Pferde, bleßirt 6 Mann, 8 Pferde, gefangen oder unwiss. 24 Mann, 26 Pferde. Summa todt 21 Mann, 28 Pferde, bleßirt 6 Mann, 8 Pferde, gefangen oder unwissend 25 Mann, 26 Pferde. Zusammen 52 Mann, 62 Pferde.

Kayſers Hussaren.

Bleßirt, Obristlieut. Kißing. Gemeine, todt 7 Mann, 19 Pferde, bleßirt 17 Mann, 22 Pferde, gefangen oder unwiss. 13 Mann, 13 Pferde. Summa todt 7 Mann, 19 Pferde, bleßirt 18 Mann, 22 Pf. gefangen oder unwissend 13 Mann, 13 Pferde. Zusammen 38 Mann, 54 Pferde.

Summa der Cavallerie: Todt 189 Mann, 405 Pferde, bleßirt 344 Mann, 319 Pferde, gefangen oder unwissend 761 Mann, 888 Pferde. Zusammen 1294 Mann, 1612 Pferde.

Summa der Infanterie: Todt 1315. Bleßirt 3151. Gefangen oder unwissend 4597. Zusammen 9063.

Summa des Artillerie-Haupt-Corps: Todt 20. Bleßirt 112. Gefangen oder unwissend 81. Zusammen 213.

Summa des Artillerie-Füsilier-Regiments: Todt 17. Bleßirt 42. Gefangen oder unwissend 180. Zusammen 239.

Summa Summarum: Todt 1541 Mann, 405 Pferde. Bleßirt 3649 Mann, 319 Pferde. Gefangen oder unwissend 5619 Mann, 888 Pferde. Zusammen 10809 Mann, 1612 Pferde.

Vom grossen Generalstaab.

Bleßirt 11, Se. Excellenz, der commandirende Herr Feldmarschall, Graf von Daun. General der Cavallerie, Baron Buccow. Hr. Feldzeugmeister, Her-

Herzog von Aremberg. General-Feldzeugmeister, Freyherr von Sincere. Feldmarschall-Lieuten. Dombasle. Obristlieuten. Fabri. Flügeladjutanten und Obristwachtmeister von Ernst, deto von Neugebaur. Hauptleute, Graf von Kaunitz-Rittberg, deto Colly, Königl. Schwedischer Obristlieutenant, Graf von Arensfeld. Todt 2, Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Herberstein, General-Feldwachtmeister von Walter. Gefangen oder unwissend 5, Feldmarschall-Lieut. Baron von Angern. General-Feldwachtm. Baron Bibow, deto Graf Migazzi, deto Graf St. Ignon. Obristlieut. Philippi. Summa 2 todt, 11 bleßirt, 5 gefangen oder unwissend. Zusammen 18.

Total-Summa: Todt 1543 Mann, 405 Pferde. Bleßirt 3660 Mann, 319 Pferde. Gefangen oder unwissend 5624 Mann, 888 Pferde. Zusammen 10827 Mann, 1612 Pferde.

An verlohrnen Geschütz.

23 dreypfündige, 10 sechspfündige, 4 zwölfpfündige Feldstücke. Summa 37.

Den 7ten Nov. legte der K. K. Hof die Trauer wegen des Ablebens der Königin von Spanien Majestät auf 5 Wochen an, nachdem der zu Wien befindliche Königl. Spanische Minister, Herr Graf von Marhoni, Ihro Kayserl. Majestäten diesen hohen Todesfall den 5ten Nov. in einer besondern Audienz eröfnet hatte.

Den 9ten trat die Frau Gemahlin des Hrn. G. F. M. Grafen von Daun Excellenz, die Reise zu Dero an der empfangenen Verwundung darnieder liegenden Herrn Gemahl nach Zehist in Böhmen an.

Den 13ten Nov. früh wurden 42 eroberte feindliche Fahnen und 3 Standarten zu Wien eingebracht, und bey dem Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, Herrn Grafen von Harrach, aufgestellet, hernach aber in verschiedene Kirchen vertheilet.

Von Sr. Groß-Britannischen Majestät lief bey dem K. K. Hofe die Nachricht ein, daß des Königs, Dero Herrn Grosvaters Majestät, den 25sten October das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hätten, weshalb die für die in Gott ruhende Königin von Spanien bereits angelegte Trauer bis den 18ten Dec. verlängert wurde.

Den 2ten Dec. des Abends gegen 5 Uhr, langte der Herr G. F. M. Graf von Daun, in Begleitung Dero Frau Gemahlin, aus Böhmen glücklich zu Wien an. Als Se. Excell. auf dem letzten Postwechsel eingetroffen waren, so genossen Sie die ausnehmende Gnade, Ihro Majestät, die Kaiserin Königin, daselbst in höchster Person zu sehen, und von dieser huldreichen Monarchin mit der allergnädigsten Anrede bewillkommet zu werden: „Sie hätten das Ver„gnügen haben wollen, die Erste zu seyn, die „Ihm so wohl zu seiner Ankunft, als zu seinen „in dem letzten Feldzuge aufs neue erworbenen „Verdiensten Glück wünschte; und um sich nach „seinem Befinden zu erkundigen.“ Einige Tage zuvor waren auch Se. Hochfürstl. Durchl.

der

der Reichs-Feldmarschall, Prinz Friedrich von Pfalz-Zweybrücken daselbst eingetroffen.

Den 8ten Dec. erschien der K. K. Hof wegen des Geburthsfestes Sr. Majestät des Kaisers, in der prächtigsten Galla, und die einheimischen so wohl als ausländischen Minister, legten deshalb ihre feierlichen Glückwünsche ab.

Den 20sten lief aus Mähren die Nachricht ein, daß der Hochwürdigste Fürst und Herr, Herr Leopold, des H. R. R. Fürst und Graf von Eck, Bischof zu Ollmütz, den 15ten Dec. im 64sten Jahre das Zeitliche gesegnet hätte.

Den 23sten Dec. langten der beyden Königl. Polnischen und Churfächsischen Prinzen Albert und Clemens Königliche Hoheiten von der K. K. Armee aus Sachsen zu Wien an.

Den 1sten Januar 1761 legte der hohe Adel in dem prächtigsten Aufzuge so wohl bey den sämmtlichen K. K. Herrschaften, zu dem Neuen Jahre, als auch insbesondere bey der Erz-Herzoglichen Frau Gemahlin Königl. Hoheit, wegen Dero eingefallenen Geburthsfestes, die Glückwünsche ab.

Den 5ten Jan. wurde die Trauung des jungen Hrn. Fürsten von Lamberg, mit der Fräulein Gräfin Tochter des Fürsten von Trautson, bey Hofe vollzogen. Auch wurden daselbst des Nachmittags die Sponsalia des ältesten Herrn Sohnes Sr. Excellenz des geh. Hof- und Staats-Canzlers, Herrn Grafen von Kaunitz-Rittberg,

mit Ihrer Fräulein Gnaden, des Herrn Fürsten von Oettingen ältesten Tochter gehalten, den 12ten aber diese hohe Vermählung ebenfalls vollzogen.

Den 18ten Januarii wurden Ihro Kaiserl. Majestäten, der Hof und das ganze Land in die tiefste Betrübniß versetzet, indem es dem Allerhöchsten gefiel, Se. Königl. Hoheit den Durchlauchtigsten Prinzen, Carl, Erzherzog von Oesterreich, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ, Chef über ein Regiment zu Fuß 2c. zweyten Sohn Ihro Kaiserlichen Majestäten, im 16ten Jahre Dero Alters, nach einer kurzen Krankheit von der Welt abzufordern. Den 19ten wurde darauf die Leiche des hochseeligen Erzherzogs in der grossen Hof-Capelle zu Wien zur Parade ausgesetzt, den 21sten aber geschahe die Beysetzung mit folgenden Ceremonien:

Den 21sten Januarii Nachmittags nach 3 Uhr wurde das Herz des entseelten Erzherzogs Karls Königl. Hoheit, nach der Augustiner-Barfüsser Hofkirche von 2 K. K. Kammerfouriers, 4 Erzherzoglichen Kammerdienern und 2 Kammerherrn, unter Begleitung 2 Kaiserlicher Hatschierer, und 2 Königl. Ungarischer Leibgardes, in die dasige Loretto-Kapelle, und zu gleicher Zeit das Eingeweide nach der Metropolitankirche zu St. Stephan mit den gewöhnlichen Ceremonien überbracht und beygesetzet. Des Abends aber um 6 Uhr wurde der Leichnam Sr. Königl. Hoheit, in Beyseyn der ältern Durchlauchtigen jungen Herrschaften, inmassen beyde Kais. Majestäten des zärtlichen Leidwesens halber nicht dabey erschienen, in den Sarg gelegt, worauf die

Bey-

Beysetzung, unter abermaliger Leutung aller Glocken, und Paradirung dreyer Bataillons Infanterie, wie auch einiger Compagnien Cavallerie, nach dem Gotteshause der Capuciner, nach Vorschrift der Kaiserl. Hofordnung, folgendergestalt vollzogen wurde. Erstlich erschienen die Spitäler aus dem Invaliden- und Armenhause, sodenn jene aus dem Kayserl. Hospital männlichen und weiblichen Geschlechts; ferner die Ordensgeistlichen alle mit brennenden weissen Wachslichtern, und zwar, die P. P. Trinitarier; die P. P. Karmeliter; die P. P. Ord. Servorum B. M. V. die Paulaner; die Karmeliter-Barfüsser; die barmherzigen Brüder; die Augustiner; die Minoriten; die Franciscaner; die Dominicaner; die Pfarrer in der Leopoldsstadt; die Benedictiner; die Pfarrer aus dem Bürgerspital; die Cler. Reg. St. Pauli, oder Barnabiten, zu St. Michael; die Augustiner-Barfüsser, und die Kapuciner; die P. P. Soc. Jesu aber nebst den Benedictinern de Monte Serato, wie auch die P. P. Congreg. Orator. St. Philippi Neri, ingleichen die Clerici Reg. Piarum Scholar. und die Cajetaner giengen hin und wieder unter Geistlichen und Weltlichen vermischet. Es folgte darauf der Wienerische äussere Stadtrath, nebst dem K. K. Stadt- und Land-Gerichte, und dem innern Stadt-Rath, alle in Mäntel-Kleidern, und mit brennenden weissen Wachsfackeln. Die Herren Staabs- und Oberofficiers von weyl. Sr. Königl. Hoheit Ungarischen Infanterie-Regimente. Die Nieder-Oesterreichischen Herren Landstände, vom Herren- und Ritterstande in Mantel-Kleidern, und mit brennenden weissen Wachsfackeln. Der K. K. Hofstaat, und zwar die K. K. Hof-Livree, dann die Hof-Officiers. Die K. K. Edelknaben mit ihren Vorgesetzten. Die sämmtliche K. K. und Erz-Herzogl. Beichtväter, dann die übrigen

gen Hof-Patres cum Sociis. Der K. K. Hr. Oberst-Stabelmeister und Truchsesse; dann die K. K. Kammerherrn, und weiters die K. K. Herrn geheime Räthe, alle im Schurz und langen Mänteln, jeder mit einer brennenden weissen Wachsfackel. Die K. K. Hof-Capellmusik. Der K. K. Kapellen-Clericus mit dem Hof-Conduct-Kreutz, in Begleitung 2 Convictoren. Der Hof- und Burg-Pfarrer. Das Metropolitan-Capitul mit seinem Kreutz. Die Mitrarii von den Herren Prälaten. Der Clerus aßistens Sr. Hochfürstl. Gnaden des Hrn. Erz-Bischofs. Der K. K. Hof-Ceremoniarius in Rochet, und die sämmtliche Hrn. Hof-Capläne in Vesper-Mänteln. Die Hrn. Prälaten mit ihren Infuln. Endlich kamen Se. Hochfürstl. Gnaden, der Hr. Erz-Bischof in Pontificalibus, mit 2 aßistirenden Hrn. Bischöfen. Nach diesem wurde der Leichnam Sr. Königl. Hoheit von 24 K. K. Kammerherrn, denen die K. K. Kammerdiener aßistiret, getragen, dabey zu jeder Seite 8 K. K. Edelknaben mit weissen Wachsfackeln geleuchtet, dann rechter Hand 4 Mann von der Kayserl. Hatschierer-Leibgarde, und linker Hand 4 Königl. Ungarische adeliche Leib-Gardes die Begleitung abgestattet. Ohnmittelbar nach der Leiche, jedoch etwas auswärts zur Rechten giengen Se. Excellenz der K. und K. erste Oberst-Hofmeister, Hr. Graf von Ulfeld, und zur Linken Se. Excell. der hinterlassene Erz-Herzogl. Ajo, Hr. Graf von Kinigl, beyde in Schurz und langen Mänteln mit brennenden weissen Wachsfackeln. Zur rechten Seite begleiteten die K. K. Hatschieren Leib-Garde, und zur linken die Schweizer-Garde mit ihren Ober-Officiers. Hierauf kamen Se. Königl. Hoheit, der Durchl. Königl. Erb-Kron-Prinz, Erz-Herzog Joseph, mit Sr. Königl. Hoheit, dem auch Durchl. Königl. Prinzen und Erz-Herzogen Peter Leopold,

im Schurz und langen Mantel, mit vom Hut abhängenden Flor, und mit einer weissen Wachsfackel; Höchstdenenselben wurde der Schlepp von Kayserl. Edelknaben nachgetragen, deren zwey auch seitwärts leuchteten. Weiter folgten Ihre Königl. Hoheit, die vermählte Durchl. Königl. Kron-Prinzeßin, und Erz-Herzogin mit abhangendem Flor vor dem Angesicht; sodann Ihre Königl. Hoheiten, die Durchl. Königl. Prinzeßin- und Erz-Herzoginnen Maria Anna, Maria Christina, Maria Elisabetha, und Maria Amalia; Höchstdieselbe bedienten Dero Oberst-Hofmeister an der Hand, bey jeder dieser Durchl. Frauen leuchteten 2 K. K. Edelknaben, und einer trug den Schlepp. Ferner folgten die Frauen Fürstinnen, die Erz-Herzogl. Oberst-Hofmeisterinnen, K. K. Kammerfräulen, und Hof- wie auch Stadt-Dames, und endlich machte den Schluß ein Detaschement von der zu Wien garnisonirenden Infanterie.

Wegen dieses hohen Todesfalles legte der K. K. Hof die Kammer-Trauer auf 3 Monate an.

Den 26sten Jan. eröfnete der neuerrichtete Staatsrath in Gegenwart beyder Kaiserlichen Majestäten die erste Sitzung, und legte vor Allerhöchstdenenselben den Eid ab. Die sämmtlichen Glieder desselben sind folgende: Ihro Excellenzen, der K. K. Hof- und Staats-Canzler, Herr Wenzel Anton Graf von Kaunitz-Rittberg; Herr Friedrich Wilhelm Graf von Haugwitz; Herr G. F. Marschall Graf Leopold von Daun; und Herr Heinrich Cajetan Graf von Blumegen, als Staatsministers; ferner, der Kaiserliche Reichs-Hofrath, Freyherr von Borse, imglei-

gleichen Herr von Ehrenstein, als wirkliche Hof- und Staats-Räthe; und Herr König von Cronburg, als wirklicher Hofrath und Staatsraths-Referendarius.

Was die bey der Kaiserlichen Königlichen Hauptarmee in dem Feldzuge des 1760sten Jahres vorgefallenen Begebenheiten betrift; so wurden folgende Berichte von den ferneren Unternehmungen derselben (*) bekannt gemacht:

Von der K. K. Hauptarmee.

Den 10ten Jul. sahe man aus des General Ried weitern Rapport, daß sich der König die Baggage bis Bischofwerda nachgezogen hätte, und daß selbige durch die Arriergarde, so aus einem Husaren- und Cavallerieregimente, 4 Battaillons Infanterie mit 8 Kanonen, nebst noch einem kleinen Corps, das bey Göthau zurück geblieben war, bestand, bedeckt worden sey. Es lief auch die Nachricht ein, daß der General Lascy mit seinem Corps die Elbe gänzlich paßiret sey, und sich bey Gros-Sedlitz längs diesem Flusse gelagert hätte. Da nun des Hrn. Feldmarsch. Excell. sahen, daß es dem Könige ein Ernst war, gegen Dresden zurück zu kehren, so wurde der General Ried beordert, der feindlichen Armee ohne Zeitverlust aller Orten im Rücken nachzufolgen, um derselben allen möglichen Abbruch zu thun.

Den 11ten Jul. erhielt der General von Buccow Befehl, mit einigen Cavallerie- und Infanterieregimentern von der Hauptarmee über Görlitz und Weissenberg abzugehen.

Den 12ten wurde versichert, daß der König mit seiner Armee weiter bis Dürebilla abgerückt sey, und

(*) siehe das vorhergehende im Xten Bande Bl. 492-514.

und daß der rechte Flügel an gedachten Ort, der linke aber bey Rosendorf stehen, das Königl. Hauptquartier hingegen im weissen Hirsch angeleget seyn sollte. Die Kaiserl. Königl. Armee war inzwischen sowol, als das Beckische Corps, bey Bunzlau in dem Lager stehen geblieben, ohne daß sich etwas veränderliches zugetragen hätte.

Von dem G. F. W. Baron von Ried wurde gemeldet, daß er sich zwar zufolge der vorigen Ordre alle erdenkliche Mühe gegeben hätte, dem Feind im Rücken Schaden zuzufügen, und insonderheit in die Bagage einzufallen. Da aber diese mit der ihm an Stärke weit überlegenen Arriergarde bedeckt war, solche auch mehrentheils des Nachts fortgeschaft wurde, da denn derselben vermöge des Weges und der darzwischen befindlichen Wälder nicht beyzukommen war; so konnte gedachter General sein Absehen nicht ganz nach Wunsch erreichen. Indessen war selbiger doch dem Feinde ganz nahe geblieben, und hatte sich, da die feindliche Arriergarde bey dem Weissen Hirsch ins Lager rückte, den 13ten Jul. bey Schmöllen an der Elbe gesetzt, auch seine Posten nach Lomen und Stolpe ausgestellet, um die Gemeinschaft mit dem jenseits der Elbe bey Groß-Sedlitz gelagerten Lascyschen Corps zu unterhalten.

Der General von Buccow setzte an eben dem Tage, den 13ten Jul., seinen Marsch bis Klein-Bautzen fort; die K. K. Hauptarmee aber blieb noch in dem Ottendorfer Lager. Gegen Abend überbrachte der von des Herzogs von Zweybrücken Durchl. abgeschickte Major und Flügeladjutant, Baron von Leuthrum, die Nachricht, daß der König mit gesammter Macht auf Dresden angerücket auch bereits bey Pistritz über die Elbe gegangen sey. Gedachte Se. Durchl. hatten deshalb den größten Theil

der

der bey sich gehabten K. K. Truppen in die Stadt geworfen; mit der Reichsarmee aber und den übrigen K. K. Regimentern waren sie aus dem Lager bey Plauen nach Groß-Sedlitz marschiret, und hatten dahin ebenfals das Lascysche Corps an sich gezogen. Auf diese Nachricht fasten des Hrn. G. F. M. Grafen von Daun Excell. sogleich den Endschluß, mit Dero Armee nach Dresden zu eilen, zu welchem Ende Sie die Grenadiers und Carabiniers unter dem General d'Ayasassa den 14ten ein paar Stunden nach Mitternacht voraus in die Gegend von Görlitz abrücken liessen, dem die Avantgarde führenden General Buccow aber, so die Zeit über allda gestanden hatte, den Marsch nunmehro gegen Reichenbach fortzusetzen Befehle ertheilten. Hiernächst wurde die Generalität zusammen berufen, und derselben die bey diesen Umständen vorhabende Unternehmungen eröfnet, auch mit dem Hrn. G. F. Z. M. von Laudon, in Ansehung Schlesiens, das Nöthige verabredet, und zur Bedeckung der Passage von der Queis der General Beck mit seinen Truppen zurück gelassen, worauf erwehnter Hr. G. F. M. den 15ten Julii, mit der Hauptarmee selbst aufbrach, zu Naumburg über die Queis ging, und sich in verschiedenen Colonnen über Güntersdorf und Gruna gegen Görlitz zog, woselbst ein Lager geschlagen, das Hauptquartier aber auf Leipoldishayn verlegt wurde, da denn an eben dem Tage der General Buccow über Bautzen in der Gegend bey Goethau, die Grenadiers und Carabiniers aber auf dem Weissenberg zu stehen kamen.

Den 16ten Julii wurde der Marsch von der Buccowischen Avantgarde bis Bischofswerda, von den Grenadiers aber auf roth Maußlitz, und von der Armee, nachdem man bey Görlitz über die Neiß gegangen war, bis in die Gegend von Weissenberg fort-

fortgesetzet, daselbst auf den Anhöhen das Lager geschlagen, und das Hauptquartier zu Maltitz genommen. Sonst vernahm man, daß der König, nach Beziehung des Lagers bey Plauen, die Stadt Dresden völlig eingeschränket, und selbige zu beschiessen angefangen, auch schon zwey Stürme gewagt hätte, durch die Standhaftigkeit der Garnison aber jedesmahl mit einem nahmhaften Verluste zurück gewiesen worden sey.

Den 17ten Jul. setzte man den Marsch dergestalt fort, daß der General Buccow mit der Avantgarde über Harta hinaus und die Grenadiers nebst den Carabiniers nach Bischofswerda rückten, die Hauptarmee aber über Bautzen zu stehen kam. Das Hauptquartier wurde zu klein Förstchen bezogen, allwo des Nachmittags der Adjutant des Duc de Broglio, de Combareil, mit der erfreulichen Nachricht eintraf, daß die französische Armee bey einer unweit Corbach vorgefallenen Affaire einen ansehnlichen Vortheil über die Alliirten erhalten hätte. Der General Ried berichtete, daß er den Tag zuvor auf den vom Feinde besetzt gewesene Posten bey dem weissen Hirsch angerücket sey, sich desselben auch, da fast zu gleicher Zeit aus Dresden gegen diese Seite ein Ausfall geschehen wäre, bemächtiget, und die dort gestandenen Truppen in das Lager bey Bocksdorf sich zurück zu ziehen genöthiget hätte. Nachdem aber der Feind den 12ten mit einer überlegenen Macht würklich an ihn gedrungen sey, so wäre er diesen Posten wieder zu verlassen gezwungen worden; da man auch vernahm, daß der Stadt Dresden durch das unaufhörliche Beschiessen heftig zugesetzt wurde; so fanden des Hrn. G. F. M. Excell. für nöthig, den Marsch der Armee dahin zu beschleunigen.

Den 18ten Jul. muste demnach der General Buccow mit den Grenadiers und Carabiniers die An-

höhen von Weißig besetzen, da zu gleicher Zeit die K. K. Armee bis Harta marschirte und darauf des Nachmittags um 1 Uhr den Zug ganz bis Schönfeld fortsetzte, wo das Hauptquartier, das Lager aber auf den Anhöhen bey Weißich genommen wurde, und darauf die Vereinigung mit den vorausgegangenen Grenadiers und Carabiniers, wie auch mit der Avantgarde, geschahe.

Den 19ten Jul. war der Hr. G. F. M. von Daun mit Recognoscirung des Feindes, und mit Anordnung des Nöthigen in dem bey Weißig bezogenem Lager, nicht minder mit den Anstalten, den Feind aus dem weissen Hirsch und dem Fischhause zu vertreiben, beschäftiget. Man nahm wahr, daß der Feind, ausser den auf der Elbe gehabten 2 Brücken bey Ubigau und Kaditz unterhalb Dresden, noch eine oberhalb bey Loschwitz, so er den Tag zuvor noch weiter aufwärts zu schlagen willens war, daran aber durch die disseitigen Croaten und Kanonen gehindert wurde, in der Nacht zu Stande gebracht hätte. Es marschirte auf derselben diesen Morgen einige Infanterie und Cavallerie, nebst Artillerie, zu Verstärkung des feindlichen bey dem Fischhause und dem weissen Hirsche unter dem Prinzen von Hollstein stehenden Corps herüber, worauf jedoch diese Brücke gegen Mittag wieder abgebrochen wurde. Es schien aber, als wenn die Preussen von der Ankunft der diesseitigen ganzen Armee noch keine vollkommene Känntniß hätten, indem diese Verstärkung dahin zielte, dem Riedenschen Corps, welches dem Feinde beständig auf dem Leibe stand, beyzukommen; da überdem Nachmittags gegen 2 Uhr die feindlichen Bataillons, so den weissen Hirsch besetzt hielten, verschiedene Bewegungen machten, und endlich zum Marsch anschickten. So bald solches der bey dem weissen Adler postirte General

Ried

Ried wahrnahm, so versammlete er seine Truppen, zu welchen der Graf von Daun bey dessen Vernehmung noch 6 Bataillons zur Verstärkung geschickt hatte, und drang unverzüglich auf sie loß, worauf sich der Feind gegen die schon seit einigen Tagen verschiedentlich angelegten Verschanzungen in der daselbst angränzenden Waldung zurück zog, während dieser Retirade aber von dem General Ried mit so guten Erfolg angegriffen wurde, daß er seiner Ueberlegenheit ungeachtet, in Unordnung bis in die zwey letzten zwey Schanzen verfolget und aus solchen vertrieben wurde. Eine dieser Schanzen wurde, ungeachtet sie auf einer Anhöhe war, von dem Major des Staabs-Dragoner-Regiments, Baron von Czeschwitz, an der Spitze von 100 Pferden mit dem Degen in der Faust eingenommen, wobey man 200 Mann zu Gefangenen machte, und 2 Kanonen eroberte. Der Feind würde noch weiter verdrungen, zumal da der Obriste von Zettwitz aus der Neustadt von Dresden mit seinen Croaten zu gleicher Zeit ausfiel, das feindliche Corps angrif, und demselben ebenfalls 2 Kanonen abnahm. Diese Verfolgung dauerte unter beständigem Feuer und hartnäckigen Widerstand des Feindes über 5 Stunden und hatte die Wirkung, daß das ganze diesseits der Elbe gestandene Preußische Corps noch in derselben Nacht auf den bey Ubigau und Raditz geschlagenen Schiffbrücken über die Elbe zurückgieng, und also der K. K. Armee die offene Communication mit Dresden überließ, zu diesem Vortheile trug nicht wenig bey, daß der General Ried sein Corps in zwey Theile abtheilte, und den einen Theil gerade auf den Feind anmarschiren, den andern aber unter dem Sclavonischen Obristlieutenant Grafen von Dönhof hinter dem Fischhause ihm in den Rücken gehen ließ; wie sich denn, ausser gedachtem Obristlieu-

lieutenant, auch die Obristen von Petrowsky und Pantosch, wie auch der Major von Ducker, nicht minder das Jägercorps, hiebey sehr unterschieden haben. Ausser den vielen Todten und Bleßirten verlohr der Feind 436 Gefangene, und überhaupt 13 Kanonen; der diesseitige Verlust aber belief sich in allem nur auf 84 Köpfe. Der Feind beschoß diesen Tag die Stadt sehr heftig, und zwar meistens mit Einwerfung feuriger Kugeln und verschiedenen Brandzeuges; wie sich denn die Kreutzkirche in vollen Flammen befand.

Den 20sten Jul. verdoppelte sich dieses feindliche Feuer mit glüenden Kugeln und Bomben. In aller Frühe hatte der Feind seine bey Ubigau gehabten Brücken, und gegen Abend auch die bey Kaditz abgetragen. So bald der Hr. G. F. Marschall solches erfuhr, so erhielte der Gen. Ried Befehl, mit seinem Corps dahin zu eilen. Gedachter General ließ demnach auf die Preußischen Pontons, so man eben abführte, über die Elbe hinüber canoniren, und währender Zeit schwommen 8 Sclavonier über das Wasser, welche nicht nur 3 Pontons, sondern auch 5 mit Gerste beladene Schiffe, deren noch 4 zurück blieben, herüber brachten. Indessen brach unter beständigem Feuern der 21ste an, und der Feind brachte 4 Canonen nebst 2 Haubitzen, unter Begleitung einiger Infanterie, an die Elbe, woraus er mit solcher Heftigkeit herüber feuerte, daß sich der General Riedt ausser dem Canonenschuß setzen muste. Er ließ also nur den Oberstlieut. Grafen von Dönhoff mit einem Commando daselbst stehen, und begab sich mit den übrigen Truppen auf Hoflösnitz zurück. Dieses Commando feuerte nun mit dem Feinde beständig, indem man diesseits die eroberten Schiffe, und der Gegentheil jene, die er noch an seinem Ufer hatte, gerne retten wolte, bis endlich,

lich, als kein Theil dem andern wich, der Feind seine Schiffe in Brand steckte. Inzwischen wurde diesen Vormittag mit dem rechten Flügel der Armee die Position längs dem Fuß des Gebürges von dem sogenannten Naumannischen Garten an, bis in die Gegend Tracho und Radeball genommen, und der Fürst von Löwenstein mit dem Corps de Reserve auf Bocksdorff gesetzt, auch demselben, wie nicht minder dem General Ried, aufgetragen, bis Meissen, Strela und Torgau zu streifen. Der Feind nahm ebenfalls eine andere Stellung, und zwar dergestalt, daß sein zweytes Treffen mit dem linken Flügel mehr auf die Anhöhe gegen die Pulvermühle bey Plauen, und mit dem rechten über Recknitz gegen Leibnitz zu stehen kam. Da nun unumgänglich nöthig war, auf Ruinirung der Batterien des Feindes, und Demontirung seiner Artillerie, mit welcher er Dresden beschossen hatte, bedacht zu seyn; so ließ der Hr. F. M. in der Nacht auf den 22ten einen Einfall in die Dresdner Vorstädte, unter Anführung des Hrn. G. F. M. L. von Angern, mit 10 Grenadier-Compagnien, 9 Bataill. Infanterie und 5 Escadrons Cavallerie, unternehmen, wovon 5 Grenadier-Compagnien, 5 Bataillons und 3 Escadrons oberhalb Dresden über eine in der Nacht unter den Stücken der Neustadt geschlagene Brücke in die Pirnaer Vorstadt, die übrigen Truppen aber über eine andere Schifbrücke unter der Stadt durch das Osterwerk in die Wilsdruffer Vorstadt eindrungen. Die auf den sämmtlichen feindlichen Batterien gefundene Artillerie, wurde auch glücklich vernagelt, und weil man solche wegen der feindlichen gemachten Abschnitte und wegen des Schuttes der eingestürzten Häuser nicht fortschaffen konnte, so wurden die Laffetten zerhauen. Das beyderseitige Feuer war hierbey sehr heftig, indem der Feind so

wohl aus seinem Lager hinter dem grossen Garten, als auch aus dem Lager bey Recknitz und Plauen Truppen hatte anrücken lassen, weshalb sich auch der diesseitige Verlust hiebey auf etwas über 500 Mann erstreckte, worunter der G. F. W. von Hartenegg durch einen Fall gequetschet, der Oberst von Löwen aber, von des Kaisers Regiment, wie auch der Oberstlieut. von Schorlemmer von Erz-Herzog Carl, und der Major Perelly von Puebla, bleßiret wurden, auch der G. F. W. von Nugent, welcher die Disposition dieser gantzen Unternehmung führte, in Preußl. Krieges-Gefangenschaft gerathen waren. Der feindliche Verlust muste hingegen beträchtlicher seyn, indem 1 Major, 2 Hauptleute, 3 Lieutenants nebst 300 und einigen dreyßig Mann als Krieges-Gefangene eingebracht wurden. Die diesseitigen Truppen machten hierbey mit der besten Standhaftigkeit ein sehr wohl unterhaltenes Feuer, und wie sie sich nach erreichtem Endzweck zurückzogen, so unterhielte auch die Garnison in Dresden ein lebhaftes Feuer. Die ganze feindliche Armee wurde dergestalt allarmiret, daß der linke Flügel und das 2te Treffen bey Recknitz die Zelter schon abgebrochen, und die Bagage schon rückwärts abgeschicket hatte. Es wurde auch diesen Tag über vom Feinde nicht geschossen, sondern vielmehr die Artillerie zurückgezogen, welches aber durch das Feuer von den Bastions der Stadt zu erschwehren geflissenst getrachtet wurde. Von Seiten der Garnison war man äusserst bemühet den Brand in der Stadt zu löschen, welcher auch gegen Abend fast gäntzlich gedämpft war.

Ausserdem, daß der vorgedachte Ausfall die gänzliche Aufhebung des Bombardements nach sich zog, so wurde der Feind auch dadurch bewogen, den 23 Julii seine Stellung dergestalt zu verändern, daß

daß er von derselben Linie, so gegen die Reichsarmee und dem Lascischen Corps Fronte hielt, die Cavallerie des linken Flügels, nebst einiger Infanterie hinwegnahm, und den rechten Flügel derjenigen Linie, die gegen Dresden und die Elbe Fronte machte, damit auf solche Art verstärkte, daß der rechte Flügel von dieser Linie gar in vier Treffen zu stehen kam. Da man auch inzwischen mit der gänzlichen Löschung des Brandes in der Stadt völlig zu Stande gekommen war, so nahmen des Hrn. G. F. M. Excellenz solches selbst in Augenschein, und gaben zugleich dem Commendanten noch ein und anders an die Hand, so sie zur fernern förmlichen Vertheidigung dieses Platzes ins Werck zu richten nöthig achteten. Zur Erleichterung der Garnison, wurde aus verschiedenen Infanterie-Regimentern ein Commando von 800 Mann unter einem Brigadier zusammengesetzt und nach Dresden abgeschickt, um solches daselbst zu Diensten anzuwenden, welches auch täglich durch ein anders Commando von der Armee abgelöset wurde. Hiernechst wurden annoch den 24 Julii, 400 Mann in die Stadt auf Arbeit von der Armee aus commandiret, auf daß aller Orten die erforlichen Traversen längs den Courtinen, wie auch die Coupees in den Bastionen, worüber sich der Hr. Gener. Feldmarschall Tages vorher mit dtm Commandanten einverstanden hatte, eiligst verfertiget, nicht minder die beschädigten Brustwehren und Batterien, von welchen letztern noch mehrere angeleget wurden, ungesäumt hergestellet und zu Stande gebracht werden möchten, wie man denn die Vorsorge auch dahin erstreckte, daß ein aufs neue entstehender Brand, ohne daß solcher weiter um sich greiffen könnte, sogleich gelöschet würde. Uebrigens nahm der Hr. G. F. Marschall die letzt veränderte Stellung des Feindes in Augenschein.

Den 25sten Julii war man Preußischer Seits beschäftigt, das neue Lager in der Flanke durch Verschanzungen bestens zu versichern, welches aber durch das aus der Stadt unaufhörlich dahin gerichtete Feuer verhindert und der Feind damit einzuhalten genöthiget wurde. Wegen der vorzunehmenden Fouragirungen der Armee wurden die bereits ausgegebenen Befehle wiederholet, auch die Vermeidung aller Excesse auf das schärfste eingebunden.

Den 26sten Jul. begab sich der Herr G. F. M. von Daun abermals nach Dresden, wo Se. Excell. die jüngst angeordneten Arbeiten zu ihrer völligen Befriedigung von dem Commendanten besorgt fanden. Von der Armee wurde ein Commando Freywillige, nebst einigen Jägern, abgesendet, welches in die Wilsdruffer- und Pirnaer Vorstädte einfiel, und die daselbst noch vorhandenen feindlichen Batterien und Verschanzungen zu Grunde richtete, auch eine Menge Schanzzeug und Sandsäcke von dannen in die Stadt zurück brachte. Auf erhaltene Nachricht, daß eine Anzahl beladene Schiffe die Elbe herauf gezogen würde; erhielte der G. F. W. Baron von Ried, schleunigen Befehl, dahin zu trachten, diesen Transport zu verbrennen, weshalb er mit einem Detachement von seinem Corps dahin abrückte, zu dessen Unterstützung ihm noch 3 Bataillons und 300 Pferde von dem Corps de Reserve, nebst einiger Artillerie, zugeschickt wurden. Erwähnter General richtete auch diesen Auftrag mit so glücklichen Erfolge aus, daß alle bey Meissen angetroffene mit Mehl, Haber und Heu beladene Schiffe, 18 an der Zahl, verbrennt, oder in Grund geschossen, auch überdem von dem Oberstlieuten. Grafen von Dönhof, noch 15 andere bey Risa mit gleicher Ladung vorgefundene Schiffe verbrannt, und von einer Anzahl Croaten, so durch die Elbe setzten, die bey letz-

letztern befindliche Preußische Bedeckung, aus 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, und 64 Gemeinen bestehend, zu Kriegesgefangenen gemacht wurde. Da überdem gedachter Oberstlieutenant selbst die Elbe paßirte, und dadurch erfuhr, daß sich in dem Thurm zu Nisa hundert und einige Centner Pulver befinden solten; so ließ er diesen Vorrath aufs freye Feld schaffen und in die Luft sprengen; durch welche ausgeführte Unternehmung der Graf von Dönhof die ihm beywohnende Geschicklichkeit und Bravour erneuert an den Tag legte. Sonst äusserte sich nichts besonders, als daß die Feinde einige weitere Anstalten zur Fortsetzung der Belagerung von Dresden machten. Indessen wurden alle Vorstädte mit Croaten, Jägern und Freywilligen besetzt.

Den 28sten Jul. ließ der Feind viele Canonen und Munitionswagens aus seinem Lager bey Plauen über Corbitz gegen Bennerich abgehen, und es verlautete, daß die Bagage schon von dort abgezogen und der Armee sich marschfertig zu halten befohlen worden seyn solte. Die Jäger, Freywilligen und Croaten, so die Dresdner Vorstädte besetzt hielten, fuhren fort die Preußischen Vorposten zu beunruhigen. An eben dem Tage überbrachte der von dem Hn. G. F. Z. M. von Laudon abgefertigte Artillerie-Hauptmann von Penzenstein die Nachricht von der Eroberung der Festung Glatz, weshalb den 29sten bey der K. K. Hauptarmee der Ambrosianische Lobgesang in dem sogenannten Naumannischen Garten feierlich angestimmet und die anwesende Generalität von dem Hn. G. F. Marschall bewirthet wurde. Nachmittage rückte die Armee in Schlachtordnung aus, die Dresdener Garnison aber auf die Wälle, und machte abwechselnd ein dreyfaches Lauffeuer, vor welchem bey der Armee jedesmal 100 und von

der Stadt 50 Canonen, letztere aber scharf geladen und gegen das feindliche Lager gerichtet, abgefeuret wurden. Nach dessen Endigung geschahe ein gleiches jenseits der Elbe von der Reichsarmee und dem Laseyschen Corps. Die Garnison zu Dresden that auch durch einige wenige Freywilligen und Jäger einen Ausfall, wodurch der Feind sehr allarmiret wurde und die ganze Cavallerie ausrücken muste. Man beobachtete nächstdem, daß der Feind seinen rechten Flügel gegen Rüpgen, wie auch selbst bey Leibnitz, merklich geschwächt hatte, ja daß bey dem grossen Garten fast gar nichts mehr stand, welches einen baldigen Abzug anzeigte, der auch in der Nacht auf den 30sten erfolgte. Das Laseysche Corps bezog sogleich nach diesem Abzuge das verlassene Lager bey Plauen, und die Vorposten dieses Corps setzten dem Feinde nach; man brachte auch verschiedene Gefangenen von der Preußischen Arrier-Garde ein. Der Feind marschirte aber nicht weiter als bis Kesselsdorf, an welchem Ort der rechte Flügel, der linke aber in 2 Treffen mit dem Lager an Weißtrupp stieß. Bennerich wurde von der Arriergarde besetzt, und die übrigen Vorposten blieben bey Wurgewitz, Ockerwitz, Mohschatz und der Orten, die diesseitigen aber einen Flintenschuß davon stehen. Der Hr. G. F. Marschall gab daher ebenfalls Befehl zum Aufbruch, und darauf trat nicht nur die K. K. Armee aus dem Lager bey Weißig, sondern auch das Löwensteinische zu Unterstützung des Generals von Ried, bey Bocksdorf gestandene Corps de Reserve, den 31sten den Marsch über Harta nach Bischofswerda an. Da nun der König noch vor Mitternacht mit seiner Armee von Kesselsdorf aufgebrochen war, einen sehr starken Marsch über Wilsdruf bis unter Meissen gemacht und sich unter dem Ketzerbach gesetzt, seinen rechten Flügel

bey

bey Schieritz, den linken aber auf den Eckertsberg gestützt, auch ein Corps bis Althirschstein poußiret, ein anderes kleineres aber bey den Katzenhäusern zurück gelassen hatte; so zog sich der Gen. Lascy seiner Ordre gemäß über die Elbe, und nahm die von dem Gen. Ried gehaltene Position und sein Lager von Trachau am Fuß des Berges bis gegen die Elbe unweit Ubigau. Die leichte Cavallerie wurde auf Retzenbroda, der Gen. Brentano aber mit den Vortruppen über Weinböhle gestellt. Der Gen. von Ried zog sich nach Pülsnitz und breitete seine Vorposten bis nach Königsbrück und Camentz aus, um den fernern Marsch der K. K. Armee zu decken.

Nachdem der Hr. G. F. M. von Daun durch gedachten auf Bischofswerda gerichteten Marsch, dem Könige den Vorsprung nach Schlesien abgewonnen hatte; so fanden Se. Excell. der Ihnen stets beywohnenden Vorsicht gemäß, von Dresden sich nicht weiter zu entfernen, bis die feindlichen Bewegungen dessen Vorhaben besser verrathen, und die Umstände ein mehreres erheischen möchten. Es wurde demnach den 1ten Aug. Rasttag gehalten, und es blieb nicht nur das Lager bey Bischofswerda in der alten Stellung, sondern auch das Lascische Corps, wie vorher, an der Elbe, der Gen. Riedt aber mit den leichten Truppen bey Pilsnitz stehen. Der Feind hingegen verließ in aller Frühe seine vorgemeldete Stellung zwischen Schieritz und dem Eckersberge, worauf er die Elbe bey Merschwitz, wo den Abend zuvor einige Brücken unter Bedeckung eines Detaschements geschlagen worden waren, dergestalt passirte, daß der Gen. Ziethen das Vordertreffen führte, der Gen. Möhring aber den Marsch bedeckte. So bald die Preußl. Armee bey Wandewitz auf die Anhöhen gekommen war, so ließ der König Halte machen und die Zelter aufschlagen, da denn der

rechte

rechte Flügel an gedachtem Wandewitz zu stehen kam, der linke aber sich bis Dalwitz erstreckte. Sonst war von dem Feinde ein kleiners Korps unter dem Gen. Hülsen in dem Lager bey Meissen zurück geblieben. Der Gen. F. Z. M. Graf von Lasci ließ darauf sogleich alle von Ratibor bis zu der Pauls-Mühle auf der Röder befindliche hölzerne Brücken verbrennen, auch, um dem Feinde den Weg nach Schlesien recht beschwerlich zu machen, die Strassen bey Cunersdorff, Tschorna, Tiendorff und Glauschwitz verhauen. Imgleichen wurde dem Gen. Riedt befohlen, die Brücken längs der Spree und Neiß ebenfalls zu verbrennen, und hinter Königsbrück gegen Camentz in den Wäldern eiligst einen Verhau zu machen; dem an der Queis befindlichen F. M. L. von Beck aber aufgetragen, daß er durch seine bey Priebus, Rothenburg und Moska ausgestellten Partheyen es gleichergestalt veranlassen, die jenseitigen Brücken unverzüglich abbrennen, die Waldungen stark verhauen, und die Wege verlegen lassen solte, um den feindlichen Marsch von allen Seiten beschwerlich zu machen.

Den 2ten August hielte der König, welcher seine Truppen durch die vorherigen drey Märsche, und besonders durch den 2ten, der sehr stark gewesen war, nicht wenig angegriffen hatte, in der vor angeführten Stellung ebenfalls einen Rasttag, welches denn veranlaßte, daß die K. K. Arme auch wie Tages vorher stehen blieb, nur daß alle schwere Bagage bis Gölau, wo sie die weitere Ordre erwarten sollte, unter einer Bedeckung von Cavallerie, unverzüglich abgeschickt wurde. Der commandirende Feldmarschall begab sich diesen Morgen früh in das Lager, um verschiedenes selbst nachzusehen. Der General Riedt berichtete, daß der von ihm nach Hoyerswerda geschickte Husaren-Rittmeister angezeigt hätte, wie

seine

seine auf Cottbus gegangene Patrouillen ein starkes Commando Zietenscher Husaren daselbst angetroffen hätten. Von dem an der Queis befindlichen F. M. L. von Beck, lief die Nachricht ein, daß sich der Prinz Heinrich mit seiner Armee nach Schlesien zurückzöge, bey Züllichau über die Oder gegangen, und gegen Glogau in Anmarsch begriffen wäre, ja, daß der General Golze mit 6000 Mann schon im voraus dahin angelanget seyn, und seine Vortruppen gar bis Luben geschickt haben sollte. Gegen Abend erhielte die Armee Befehl, mit Anbruch des Tages aufzubrechen, zu welchem Ende die gewöhnlichen Marschzettels ausgegeben wurden.

Den 3ten August setzte sich selbige dem zufolge nach Bautzen in Marsch, daher auch die den Tag zuvor nach Goehlau abgeschickte Bagage von dort nach Hochkirchen beordert, das übrige aber von solcher, so noch bey der Armee vorhanden war, schon um Mitternacht in Marsch gesetzt wurde; worauf die Reserveartillerie, wie auch die Infanterie und Cavallerie in 3 Colonnen folgte, der Fürst von Löwenstein aber mit dem Corps de Reserve den Marsch beschloß. Der Feind hatte den Tag zuvor sein Lager bey Wandewitz ebenfalls verlassen, sich gegen Nödern, wo er oberhalb dieses Orts das Wasser gleiches Nahmens paßiret war, gezogen, und war so weiter bis Königsbrück gerücket, worauf er sich zwischen gedachtem Ort und dem Camenzberge, an welchem der rechte Flügel anschloß, gelagert hatte. Der General Lascy hatte sofort den Feind an der Seite begleitet, und seinen Weg über Schönberg auf Lichtenau genommen, welches den feindlichen Truppen, die ohnedem wegen der ihnen im Weg gelegten Verhinderungen sehr langsam marschiren konnten, gewaltig beschwerlich fiel; und da das Hintertreffen verschiedene Angriffe auszustehen hatte, so wurden,

ohne

ohne die auf den Platz Gebliebenen, 19 Gefangene eingebracht und 15 Proviantwagen erbeutet. Gedachter General Lasch nahm darauf seine Stellung auf den Lichtenauer Anhöhen, welches den Feind veranlassete, eine doppelte Fronte zu machen, um sich mit einer Linie gegen denselben, mit der andern aber, gegen den nach Pülßnitz gelagerten General Ried zu stellen. Der Armee wurde befohlen, sich dergestalt bereit zu halten, um stündlich aufbrechen zu können, welchen Aufbruch die feindlichen Bewegungen bestimmen sollten.

Da nun den 4ten August früh um 8 Uhr zu vernehmen war, daß sich der König abermals vor Tage in Marsch gesetzet hätte, so ließ der Hr. G. F. M. von Daun die K. K. Armee ebenfalls den Marsch, und zwar in fünf Colonnen, in das neue Lager zwischen Reichenbach und Gersdorf antreten. Die erste Colonne bestund aus der Infanterie und Cavallerie des rechten Flügels. Die Reserveartillerie machte mit dem Grenadier- und Carabinercorps die zweyte, das Corps de Battaille aber die dritte aus. Endlich formirte die Cavalleeie und Infanterie des linken Flügels die vierte, und das Corps de Reserve, bey welchem die Infanterie an der Spitze war, die fünfte Colonne. Die Bagage muste zugleich von Hochkirchen aufbrechen, bey Görlitz auf Pontonbrücken über die Neiß gehen, und auf der Ebene bey Leopoldshayn bis auf weitere Ordre eine Wagenburg schlagen. Der General Ried hingegen hatte die von der Armee hinter der Spree verlassene Stellung eingenommen, daß also auf allen Seiten die beste Ordnung und Vorsicht beobachtet wurde. Der Feind hatte während seines vorgedachten Marsches verschiedene Bewegungen gemachet; vermuthlich in der Absicht, um die eigentliche Route dieses seines Marsches zu verbergen. Es hatte aber sol-

ches

ches keine andere Folge, als daß er seine Truppen ungemein dadurch abmattete, und erst des Abends spät einrückte, indem der Gener. Lascy ihn dennoch nicht aus den Augen ließ, sondern immer an der Seite nachrückte; mithin erhielte man auch von gedachtem General sehr spät in der Nacht erst die Nachricht, daß der König über Sarisch hinaus bis Radibor marschiret sey, an diesem Ort das Hauptquartier genommen, und seinen linken Flügel auf Königswerda gezogen hätte. Der General Lascy machte zwar einen abermaligen Versuch, die feindliche Arriergarde anzugreifen, welcher jedoch nicht von statten gieng, weil der Feind mit Kanonen und nahmhafter Infanterie zu Hülfe eilte, jedoch wurde diesseits nichts dabey verlohren, sondern das Lager bey Boehla an des Feindes Seite bezogen. Der General Ried konnte bey dieser feindlichen Bewegung nicht anders, als sich auf den weissen Berg ziehen, um den weitern Marsch der K. K. Armee zu decken.

Dieser wurde den 5ten August in vorbesagter Ordnung angetreten, und nachdem man bey Görlitz über die Neisse gegangen war, bis in die Gegend von Kretschen und Schreibersdorf in das Lager fortgesetzet; nur das Corps de Reserve wurde theils zur Unterstützung des Generals Ried, theils zu mehrerer Versicherung des Marsches von der Armee bey Reichenbach unter dem Fürsten von Löwenstein noch zurück gelassen. Jedoch da der Feind selbigen Tages seinen Marsch ebenfalls und zwar bis Freywalde fortsetzte, und zugleich ein Corps auf der Görlitzerstraße marschiren ließ; So zog sich der Gener. Ried gegen Löbau, der Fürst von Löwenstein hingegen marschirte auf Görlitz und setzte sich hinter der Neisse, da sich inzwischen der General Lascy bey Ober- und Nieder-Gebelzig gesetzt hatte. Vom General Beck

erfuhr

erfuhr man, daß der Prinz Heinrich den 4ten bey Parchwitz angelanget sey, und sich mit seinem Corps an der Schweidnitz gelagert hätte.

Da der Hr. G. F. M. aus allen dem den Schluß faßte, daß, um dem Feind vorzukommen, keine Zeit zu versäumen wäre, so ließ er die Armee den 6ten August den Marsch in mehrern Colonnen antreten. Nachdem solche bey Lauban über die Queis gegangen war, so rückte selbige in Schlesien ein, und bezog das bey Schnutseiffen im vorigen Jahre von dem Feinde besetzt gewesene Lager. Das Haupt-Quartier wurde nach Liebenthal verlegt, wo des Hrn. G. F. M. Excell. die Nachricht erhielten, daß der König diesen Tag mit seiner Armee zwischen Rothenburg und Görlitz über die Neiß gegangen und bis Ullersdorf marschiret sey, auch das Lager zwischen diesem Ort und Naumburg genommen hätte. Der Gen. Ried hätte sich nach Bernstädtel gezogen, der Gen. Lascy aber unweit Görlitz gesetzet; der Fürst von Löwenstein hingegen war über die Queis gegangen, und hatte sich hinter derselben mit dem Corps de Reserve bey Bocksdorf gelagert. Der Feind hatte auf seinem so sehr forcirten Marsche, da er mit der K. K. Armee beynahe zugleich in Schlesien eintraf, seine Truppen äussetst mitgenommen, welches daraus abzunehmen war, daß er an allen Orten weit und breit die Wagens zusammen treiben ließ, um die vielen Maroden fortschaffen zu können. Nach der Aussage der Deserteurs solte derselbe sogar einige 100 Todte gehabt haben, welches desto glaublicher war, da, ausser den starken Märschen, gewaltig viele Manövrirungen während derselben vorgenommen wurden, indem er das äusserste anwendete, seine wahren Absichten beständig zu verdecken. Uebrigens berichtete der Gen. Beck, welcher sich mit seinem Corps nach

Uttich

Uttich gezogen hatte, daß sich der Prinz Heinrich von Parchwitz nach Neumark gewendet hätte, und den 5ten sowohl zu Lissa als zu Morschwitz über die Schweidnitz gegangen sey, auch, wie verlautete, bey Breßlau das von dem Prinzen von Bevern vor 3 Jahren inne gehabte Lager beziehen haben sollte.

Den 7ten August ließ der Herr G. F. Marschall die K. K. Armee auf die vier nach einander gemachten Märsche in dem Lager zu Schmutseifen Rasttag halten; doch muste das Corps de Reserve besser gegen Löwenberg vorrücken. Der Feind setzte an eben dem Tage seinen Marsch abermals weiter fort, paßirte die Qveiß auf verschiedenen bey Naumburg geschlagenen Brücken, und rückte bis Bunzlau, wo er sich lagerte. Der G. F. Z. M. Graf von Lascy, war demselben beständig an der Seite nachgerücket, und hatte verschiedene Anfälle durch die leichten Truppen auf die feindliche Arriergarde vornehmen lassen, jedoch selbst niemals recht beykommen können, obgleich verschiedene Officiers und Gemeine als Kriegesgefangene eingebracht wurden. Er lagerte sich an eben dem Tage zwischen Tridersdorf und Erkersdorf, den General Brentano aber, so dessen Avantgarde führte, setzte er mit allen leichten Truppen auf Steinkirch. Der General Ried stund damals zu Haugsdorf, und machte von dem linken Flügel der Armee die Avantgarde, so wie solche der General Beck von dem rechten Flügel machte.

Den 8ten August hielte der Feind endlich in seinem Lager bey Bunzlau Rasttag. Der Hr. G. F. Marschall von Daun blieb ebenfalls noch in dem alten Lager stehen, um theils das nöthige wegen künftiger Subsistenz bey nunmehriger Betretung der gegenseitigen Lande, als auch einige Anordnungen zu den ferneren Operationen zu veranstalten,

welchen letztern zufolge das Beckſche Corps gegen Abend auf Goldberg abrücken und die daſigen Höhen beſetzen muſte. Die Armee ſelbſt aber brach den 9ten früh auf, ließ die ſchwere Bagage unter einer ſtarken Bedeckung zurück, und marſchirte in 3 Colonnen, wovon das Grenadier- und Carabinier-Corps mit dem rechten Flügel der Cavallerie beyder Treffen die erſte, die Infanterie des rechten Flügels beyder Treffen, nebſt der Reſerve-Artillerie, die zweyte, die dritte aber die Cavallerie und Infanterie des linken Flügels beyder Treffen ausmachte. In dieſer Ordnung gieng die Armee an verſchiedenen Orten über die Bober und lagerte ſich endlich auf den Anhöhen bey Goldberg.

Gleichwie aber der König dieſen Tag dieſelbe Abſicht hatte, ſothanes Lager zu nehmen, ſo war er ebenfalls mit ſeiner Armee dahin in Marſch begriffen. So bald er hingegen mit ſeiner aus 3 Cavallerie-Regimentern beſtehenden Avantgarde auf die Anhöhen jenſeits des Katzbachs kam, und die dieſſeitigen Höhen von dem Beckſchen Corps bereits beſetzt fand, auch immer mehr Volk anlangen ſahe; ſo hielte Er ſowohl mit ſeiner Avantgarde, als auch mit der Armee ſelbſt, an, und zog ſich nach einigem Aufenthalt beſſer aufwärts, worauf er das Lager bey Kreutſch, jenſeits des Katzbachs, nahm. Bey der Ankunft der dieſſeitigen ganzen Armee rückte der General Beck von den vorgedachten Anhöhen, als welche die Armee nunmehro ſelbſt beſetzte, über Goldberg hinaus, und nahm, nebſt dem Gen. Ried, ſeine Stellung an dem Katzbach. Der G. F. Zeugmeiſter Laſcy kam in der Gegend von Löwenberg zu ſtehen, wodurch die zurückgelaſſene Bagage deſto mehr gedeckt würde. Der Generalfeldzeugmeiſter von Laudon, welcher mit ſeinem Corps zu Seichau, und alſo nur einen

Marſch

Marsch von dort entfernt stand, fand sich bey dem Herrn Feldmarschall von Daun zu Goldberg ein, wo wegen der künftigen Dispositionen zwischen beyden Abrede genommen wurde.

Den 10ten Aug. trat die Armee den Marsch nach Hochkirchen in folgender Ordnung an: Der General der Cavallerie, Fürst von Löwenstein, machte mit der Reserve die Avantgarde aus, worauf das ganze erste Treffen, die Cavallerie des rechten Flügels voraus, hernach die Infanterie dieses Treffens, und alsdenn die Cavallerie des linken Flügels folgte, welche Truppen die erste Colonne ausmachten. Diese paßirte zwischen Schöna und Niedergrain die Neiß, und gieng bey Gros-Janowitsch und Kleindietz vorbey auf die Hochkircher-Anhöhen. Die darauf anrückende zweyte Colonne bestand aus dem ganzen zweyten Treffen, davon jedesmal die Cavallerie des rechten Flügels voraus, sodenn die ganze Infanterie von diesem Treffen, endlich aber die Cavallerie des linken Flügels zwischen Kleindietz und Eichholtz nach obberührten Anhöhen bey Hochkirchen marschirte. Die dritte Colonne machten die sämmtlichen Grenadiers und Carabiniers aus, so nach ihren Divisionen zwischen beyden Treffen theils auf dem rechten, theils auf dem linken Flügel marschirten, worauf die vierte Colonne folgte, welche das Beckische Corps, die Cavallerie voraus, sodenn die Infanterie, nebst der darauf folgenden Reserve-Artillerie und dem Riedschen Corps, zu formiren hatte. Die Regimenter von allen diesen Colonnen marschirten allenthalben, wo es der Platz zuließ, mit ganzen Escadrons und Divisions, und hielten jedesmal die Distanzen zur Aufschwenkung en Fronte dergestalt, daß die Spitzen der Colonnen immer gleich zu bleiben, und wenn eine sich aufhalten muste, die übrigen Colonnen ebenfalls

so lange Halte machen und beständig auf einander Achtung geben mußten. Ausserdem folgte der General Uhlazy mit ein paar Husaren-Regimentern seitwärts, welche, nebst mehreren Truppen, beständig herumstreifen mußten.

Zu gleicher Zeit waren auch der General Laudon und der General Lascy, beyde mit ihren Corps, solchergestalt gegen den Feind aufgebrochen, daß, gleichwie von dem erstern die linke, also von dem letztern die rechte Flanque gewonnen worden wäre, mittlerweile sich die Hauptarmee en Fronte formiret hätte. Allein, so bald der Feind die Anrückung der K. K. Armee bemerkte, so zog er sich zusammen, und marschirte geschlossen an dem Katzbach aufwärts gegen Liegnitz, und ob man ihm gleich beyzukommen das äusserste versuchte; so war es doch wegen des dazwischen liegenden Katzbachs und der zu paßirenden Defileen eine Unmöglichkeit. Der Feind setzte sich hinter den grossen Teichen bey Liegnitz, und die K. K. Armee bezog das Lager bey Hochkirch, da denn der Hr. Gen. Feldmarschall das Hauptquartier zu Eichholtz nahm. Von dem Gen. Laudon wurde, wie auf dem Marsche, also auch bey der Lagerung, des Königs linke Flanque genommen. Der General Lascy hingegen behielte die feindliche rechte Flanque, weshalb er sich auf den Anhöhen bey Goldberg lagerte. Ueberhaupt blieb alles in Bereitschaft, weiter an den Feind zu dringen, und ihn zu Lieferung eines Treffens zu bewegen.

Den 11ten Aug. recognoscirte der Hr. General-Feldmarschall den Feind, und wurde gewahr, daß der König sein Lager bey Liegnitz verlassen hätte. Es lief auch kurz darauf der Bericht ein, daß der Feind auf Goldberg marschiret sey, und eine Colonne desselben gegen die Katzbach anrücke; worauf

auf die Armee Ordre erhielte, sogleich aufzubrechen, und den Marsch nach Arnoldshof, wo das Laseysche Corps gelagert war, und wohin sich der Herr G. F. M. zum voraus eiligst verfügte, zu richten. Weil aber die fernere Nachricht einzieng, daß die Preußische Armee bereits über Goldberg fortgerückt wäre, und ihre Tete auf der grossen von dort nach Jauer führenden Landstrasse immer weiter paßirete, auch der Gen. Lascy sich mit seinem Corps im Rückzuge befände; so muste die K. K. Armee wieder Halte machen und hinter der Neiß aufmarschiren, da denn die Grenadiers und Carabiniers links über dem Fluß bey dem Dorfe Bremberg auf den Breitenberg rückten, denen auch das Corps de Reserve nachfolgte, wodurch die sämmtlichen Anhöhen besetzet und die Strassen von Goldberg auf Jauer dergestalt gesperret wurden, daß dem weitern feindlichen Marsche völliger Einhalt geschahe. Indessen hatte sich das Laseysche Corps, auf welches der Feind angedrungen war, unter beständigem Scharmuziren längs der Armee hinabgezogen, der Feind aber auf Wahrnehmung der von der K. K. Armee geänderten Stellung in seinem Marsche angehalten, und, anstatt den Weg fortzusetzen, die Anhöhen bey Seichau bezogen, welches den Gen. Lascy bewog, sein Corps bey Kolbeitz zu lagern, und auf solche Art die linke Flanque des unweit Petrowitz von der K. K. Armee auf lauter Anhöhen genommenen Lagers zu decken. Wie aber der rechte Flügel der Armee sich bey dieser veränderten Stellung nicht sehr weit zu bewegen Ursache hatte; so rückte das Laudonsche Corps in die Position bey Neuß, welche die Hauptarmee bey ihrer Abrückung nach Petrowitz verlassen hatte. Die Generals Beck und Ried hingegen wurden als die Avantgarde der beyden

Flügel der Armee, ersterer bey der Buschmühle, und der andere bey Weinberg postiret; bey welcher Gelegenheit einige Bagagewagens, die sich verirret hatten, den feindlichen Husaren zur Beute wurden.

Um indessen den feindlichen Absichten, die sich noch nicht gänzlich aufgekläret hatten, vorzubeugen, wurde der General Lascy beordert, den 12ten Aug. früh mit seinem Corps gegen Polkenhayn zurück, und nöthigen falls auch noch weiter, bis auf Landshut abzugehen, um zu verhüten, daß die K. K. Armee von dort nicht abgeschnitten werden möchte. Damit jedoch durch diesen Abmarsch des Lascyschen Corps der linke Flügel nicht entblösset würde, so musten die Grenadier und Carabinier in dessen Platz rücken. Der Feind machte diesen Tag verschiedene Bewegungen, nahm einige rückwärts gelegene Anhöhen ein, und besetzte den Wolfsberg mit Infanterie und Cavallerie, wie er denn auch sein Lager etwas mehr concentrirte. Gegen Abend kam der Raport, daß die feindliche Bagage über die rückliegenden Anhöhen zu defiliren anfienge, weshalb dem Beckschen und Riedschen Corps aufgetragen wurde, einige leichte Truppen durch die Wälder so nahe, als möglich, an das feindliche Lager zu bringen. Diese Vorkehrungen waren auch von so guter Würkung, daß, als der Feind den 13ten seinen Rückmarsch über Goldberg antrat, durch den Oberstlieuten. von Spleni auf der Goldbergerstrasse einige Stücke erbeutet, auch 1 Obrister, 4 Officiers und 125 Mann gefangen genommen, imgleichen von dem Riedschen Corps einige Gefangene eingebracht wurden. Der König zog sich wieder in sein vorriges Lager bey Liegnitz, und die K. K. Armee ebenfalls in ihr altes Lager bey Hochkirchen. Der Gen. Lascy muste sich der Armee wieder nähern und in

seine vormalige Position bey Goldberg rücken; wie sich denn auch die Generals Beck und Ried in der vorigen Ordnung an der Katzbach setzen musten.

Den 14ten Aug. wurde nach vorhergegangener Recognoscirung und reiflich erwogenen Umständen der Schluß gefaßt, den Feind bey Liegnitz anzugreifen, zu welchem Ende mit den beyden Generals von Laudon und von Lasey die Veranlassung dahin abgemessen wurde, sich mit ihren Corps dem Könige ebenfalls zu nähern, und folglich mit vereinigten Kräften auf ihn loszudringen. Der Generalität wurde noch denselben Tag die zur Attaque verfaßte Disposition mitgetheilet, zu Folge deren sich die sämmtliche Armee den nämlichen Abend in Marsch setzen und nach der vorgeschriebenen Eintheilung in der größten Stille nach den angewiesenen Gegenden rücken sollte. In dem verlassenen Lager wurden zwar die Zelter abgebrochen, jedoch aber die Nachtfeuer beständig unterhalten, auch die ordentliche Schaarwacht geschlagen. Die Zelter und Bagage hatten Befehl, über Triebelwitz hinaus zu fahren, und zwischen diesem Orte und Malitsch an der Jauerschen Strasse eine Wagenburg zu formiren.

Den 15ten Aug. vor Tage meldeten die Patrouillen, daß sie die feindlichen Vorposten nicht mehr vorgefunden hätten. Es rückten also die leichten streifenden Truppen immer weiter vor, und bey dem Anbruch des Tages wurde man gewahr, daß in dem von dem Feinde innegehabten Lager nichts mehr vorhanden sey, sondern es zeigten sich nur in weiter Entfernung auf dem Kupferberge einige Preußische Escadrons, die von dem voraus gewesenen Riedschen Corps poußiret worden waren.

Die Armee rückte darauf in das feindliche Lager, und es war mittlerweile in der Ferne ein starker Rauch gleichsam als aus grossen und kleinen Ge-

schütze zu sehen, welches eine Action zwischen der feindlichen Armee und dem Laudonschen Corps vermuthen ließ. Es langte auch bald darauf ein von dem Gen. Laudon abgeschickter Officier mit der Nachricht an, daß der König mit seiner ganzen Macht ihn, da er eben auf dem Marsche begriffen gewesen sey, bey Hummeln angefallen und, nachdem er den Feind bereits repoußiret, endlich dennoch durch dessen allzugrosse Ueberlegenheit zum Weichen gezwungen hätte (*). Kurz hernach vernahm man mit mehrern, daß der König auf die durch einen Ueberläufer von dem diesseitigen Vorhaben erhaltene Nachricht noch in derselben Nacht das Lager aufgehoben, und um den Succeß dieser Expedition rückgängig zu machen, sich geraden Weges gegen den Gen. Laudon gewendet hätte, als welchen er durch die so sehr übersteigende Macht um so leichter zurück zu treiben im Stande war, da man sich wegen der weiten Entlegenheit gänzlich ausser Stande befand, demselben zu rechter Zeit zu Hülfe zu kommen. Bey welchen Umständen denn, und da sich der König darauf mit seiner Armee, ohne den Gen. Laudon zu verfolgen, gerade nach Parchwitz in Marsch gesetzt hatte, der K. K. Armee weiter nichts übrig blieb, als sich in ihre vorige Stellung zurück zu ziehen. Das von dem G. F. Z. M. Baron von Laudon bey dieser Gelegenheit aufs neue an Tag gelegte ungemein kluge und standhafte Betragen vermehren dessen bereits erworbenen Ruhm ganz ausnehmend, massen er sich hierbey von Anfang bis zum Ende als ein grosser und in der Kriegeskunst erfahrner Feldherr gezeigt hat.

Den 16ten Aug. brach der König wieder von Parchwitz auf, und poußirte zugleich ein Corps von 10 bis 12000 Mann gegen den Gen. Laudon, um seinen

(*) s. den Laudonschen Bericht davon oben Bl. 342.

seinen Marsch nach Neumark desto besser zu decken. Der zu dem Laudonschen Corps gehörige General Nauendorf wurde dadurch mit seinen leichten Truppen zwar etwas zurück gedrücket; allein nach einer kleinen Weile zog sich dieses feindliche Corps wieder zurück und folgte dem Könige, worauf sich die gesammte K. K. Armee ebenfalls in Bewegung setzte, und noch denselben Tag bis Striegau marschirte.

Den 17ten brach die K. K. Armee von Striegau wieder auf, gieng über das Striegauerwasser, und nahm das Lager auf den Anhöhen von Grosposeritz; der Pitschenberg aber wurde durch die Grenadier und Carabinier besetzt und also dem Feinde der Vorsprung nach Schweidnitz abgewonnen. Der Gen. Laudon zog sich an eben dem Tage nach Striegau, und das Corps de Reserve unter dem Commando des Fürsten von Löwenstein setzte sich zu Würben bey Schweidnitz; der König hingegen hielte sich in seinem Lager bey Neumark ganz ruhig.

Den 18ten Aug. hielte die K. K. Armee Rasttag, und der Hr. G. F. Marschall recognoscirte die Gegenden von Schweidnitz.

Den 19ten Aug. marschirte der König aus dem Lager bey Neumark gegen Breßlau. Die feindliche Cavallerie nahm ihren Zug auf der Hauptstrasse, und die Infanterie über Krintsch. Beyde Colonnen wurden auf den Seiten durch die Husaren bedeckt, auch warfen selbige überall die Brücken hinter sich ab. Endlich schlug die Preußische Armee ihr Lager in der Gegend von Lissa, dergestalt, daß der rechte Flügel derselben an Prachwitz stieß, der linke aber sich gegen Nümberg zog, folglich die Fronte gegen den Zoptenberg, und die Vorposten auf Lissa, Göhlau und Schalkau zu stehen kamen. Die K. K. Armee hingegen blieb in ihrer vorigen Stellung, so, daß die Hauptarmee bey Hohen-

Poseritz, das Landonsche Corps bey Strigau, das Lasaysche bey Kratzau, das Corps de Reserve aber, um Schweidnitz zu beobachten, bey Würben stand. Um sich auch der Zugänge vom Feinde noch mehr zu versichern, muste der Gen. Beck nach Buccau, und der Gen. Ried auf Arnshof rücken, der Gen. Brentano aber den Zoptenberg besetzen.

Den 20sten verlautete, daß sich der König mit dem Prinzen Heinrich, welcher zu Beobachtung der bey Auras befindlichen Rußischen Armee zwischen Hünern und Protz stand, vereinigen wolte, auch ein Theil seiner Armee bereits über die Oder gegangen sey, welches aber ungegründet befunden wurde, da den 21ten alle Patrouillen einhellig berichteten, daß das feindliche Lager noch nach wie vor zu sehen wäre. An diesem Tage nahmen die Scharmützel zwischen den K. K. gegen Schweidnitz ausgesetzten Vorposten und den jenseitigen Husaren den Anfang.

Den 22sten wohnten des Hrn. G. F. M. Excell. dem von seinem Regimente gehaltenen Dedicationsfeste bey, und ritten darauf gegen Schweidnitz recognosciren, indem Sie diesen Platz genauer einzuschliessen gedachten. Der Generalmajor von Grisbauvall langte von Glatz bey der K. K. Armee an. Von dem Feinde vernahm man, daß von dessen noch in der vorigen Stellung gebliebenen Armee 2 Regimenter bey Auras über die Oder gegangen wären, und sich auf Stroppen gesetzt hätten; der Prinz Heinrich aber befände sich unweit Trebnitz.

Den 23sten Aug. stieß eine Patrouille, so der General Brentano abgeschickt hatte, um die nach Krieschwitz gekommenen feindlichen Patrouillen zurückzutreiben, zu Gros-Schlottgau auf selbige, und repoußirte sie dergestalt, daß 12 Mann davon gefangen, viele getödtet, die übrigen aber zerstreuet wurden. Von der Preußischen Armee verlautete,

daß

daß selbige den Tag zuvor auf dem Sandberg einige Brücken über die Oder geschlagen hätte, zu welchem Ende von den feindlichen Husaren 16 Mann per Escadron dahin geschickt worden wären.

Vom 24sten bis 27sten fiel auf beyden Seiten nichts merkwürdiges vor. Diesseits wurden stets neue Patrouillen ausgeschickt, und solche bis Domslau, Syrnig und Oltschen poußiret. Der Hr. G. F. Marschall recognoscirte abermals die Gegend bey Schweidnitz.

Den 28sten Aug. wurde raportiret, daß 2 Preußische Cavallerieregimenter über die Oder gesetzt hätten, um die Streifereyen der Cosacken abzuhalten. Der Prinz Heinrich hingegen hätte sich den 26sten von Trebnitz an die Oder zurück gezogen, und den Gen. Golze mit einigen 1000 Mann nach Glogau geschickt, dessen Arriergarde der Gen. Dottleben angegriffen, ein Escadron Husaren in die Pfanne gehauen, auch viele Bagage erbeutet hätte. Den 27sten wäre ein gleiches geschehen, und einige 100 Mann von der feindlichen Arriergarde niedergemacht und bey 1000 Mann gefangen genommen, ja, dem Verlaut nach, ein ganzes Cavallerie-Regiment zu Grunde gerichtet worden.

Den 29sten Aug. bestätigte sich diese Nachricht, und es wurde nächstdem raportiret, daß die Prinz Heinrichsche Armee die Oder repaßiret und bey des Königs Armee eingerückt wäre, daß bey der letztern alles in Bewegung sey, und daß weder aus Breßlau noch aus dem Lager erwähnter Armee des Königs jemanden zu gehen verstattet würde. Da sich nun hieraus der feindliche Aufbruch und eine vorhabende Unternehmung vermuthen ließ; so erhielte die K. K. Armee noch in der Nacht Befehl, mit Anbruch des Tages auszurücken.

Den

Den 30sten früh lief der Bericht ein, der Feind und zwar dessen ganze Armee sey wirklich im Anmarsche; worauf der Hr. G. F. Marschall sogleich den rechten Flügel der diesseitigen Armee auf die Anhöhe über Domanze hinaus rücken ließ, desgleichen zog sich auch der linke Flügel gegen den rechten, der Gen. Lascy aber besetzte den Zoptenberg, da inzwischen der Feind immer mehr vorrückte und Miene machte, als ob er an die K. K. Armee marschiren wolte. Er wendete sich aber nach diesen verschiedenen Bewegungen wieder links, und setzte seinen Marsch nach Michelsdorf und Cuna fort, wo er um 6 Uhr des Abends sein Lager aufschlug. Man vernahm darauf, daß der König schon den Tag vorher gegen 9 Uhr aus dem Lager bey Lissa aufzubrechen angefangen, und seinen Zug über Schalkau, Kribelwitz, Gnischwitz und Baschwitz genommen hätte.

Des Abends wurde raportiret, daß sich der Feind schon wieder in Marsch gesetzt hätte, welches den Hrn. G. F. Marschall bewog, die K. K. Armee ebenfalls eine andere Stellung nehmen zu lassen. Solchemnach zog selbige den 31sten Aug. früh in 3 Colonnen auf die Anhöhen bey Bogendorf, der Gen. Lascy marschirte bereits in der Nacht nach Burgersdorf, und der Gen. Laudon nahm seine Stellung bey Freyburg, wodurch sich die ganze Armee vereiniget befand. Die Nachrichten vom Feinde gaben, daß selbiger den Marsch über Slaubitz bis Golzen genommen, und sich zwischen diesem letztern Orte und Pfaffendorf gelagert hätte.

Den 1sten Sept. brach der König aus seinem Lager bey Pfaffendorf wieder auf, und marschirte auf Gröditz, woselbst er seinen linken Flügel über diesen Ort bis an die faule Bach, den rechten aber gegen Pilßnitz extendirte.

Den

Den 2ten Sept. blieb er daselbst, und zog seinen rechten Flügel mehr gegen Schweidnitz, nahm auch eine Recognoscirung unter einer Bedeckung von 15 Escadrons vor. Da sich nun die K. K. Armee durch die auf den Anhöhen bey Boyendorf genommene Stellung dergestalt gelagert befand, daß ihr weder die Gemeinschaft mit Böhmen, noch auch die Zufuhren von dort, abgeschnitten werden konnten; so fand der Herr G. F. Marschall auch nicht für nöthig, vor der Hand eine andere Position zu nehmen, ausser daß in Absicht der Vorposten einiges geändert wurde.

Den 3ten Sept. marschirte der König aus der jenseits der Schweidnitz nahe an der Festung gehabten Position wieder ab, paßirte das Schweidnitzwasser, und nahm seinen Weg bey Punzelwitz vorbey auf die Anhöhen von Jauernick, weshalb der Gen. Beck, welcher zwischen erst besagtem Orte und Arnsdorf mit seinem Corps die Fronte gegen Schweidnitz machte, ebenfalls seine Stellung veränderte, und sich nicht allein mit der Fronte gegen Jauernick wendete, sondern auch das vor derselben zu stehen gekommene Schloß Nieder-Arnsdorf mit einem Detachement besetzte, und zugleich seine unterhabenden Schlesischen Freywilligen mit 150 Jägern und 100 Warasdienern in die an dem Schlosse gelegenen Defileen postirte, von dannen verschiedene kleine Detachements noch weiter vorwärts in das Gebüsche rücken musten. Weil der König aber ebenfalls gesonnen war, diesen Posten zu Nieder-Arnsdorf zu besetzen; so ließ er von seinem linken Flügel die 3 Regimenter, Ramin, Forcade und Mannteufel, nebst einem Freybataillon, dahin abrücken, und gedachten Posten angreiffen, welcher Angriff durch 12pfündige Kanonen und Haubitzen von 2 Seiten unterstützt wurde; wie denn auch einige

einige Cavallerie-Regimenter auf den beyden Flügeln vorrücken muſten, um ſich derſelben bey allenfalls erfolgender Retraite zu bedienen, oder beſagtes Beckiſche Detachement damit noch weiter zu verfolgen. Der General Beck bediente ſich aber dagegen der Vorſicht, den Obriſten von Rieſe mit 2 Bataillons Warasdinern zu Unterſtützung der Schleſiſchen Volontairs vorrücken, auch ſeine Cavallerie und Huſaren auf beyden Seiten des Dorfs den feindlichen entgegen manoeuvriren zu laſſen. Es ließ überdem der Herr G. F. Marſchall auf den davon erhaltenen Bericht ſofort 3 Grenad. Bataillons unter dem Obriſten von Normann zu fernerer Unterſtützung dahin rücken, wodurch das feindliche Vorhaben völlig vereitelt wurde, und die Preußen ſich mit einem nahmhaften Verluſt zurück ziehen muſten. Dieſſeits hatten zwar die Schleſiſchen Freywilligen eine Einbuſſe von 200 Köpfen, imgleichen die Warasdiner und Jäger von 100 Mann an Todten und Verwundeten, welches wegen des 3 Stunden angehaltenen heftigen Feuers aus großen und kleinen Geſchütze nicht anders ſeyn konnte; dagegen aber der Feind wohl dreymal mehr verloren haben muſte. Sowol Officiers als Gemeine von den dieſſeitigen Truppen thaten ſich dabey ganz ausnehmend hervor; und die vorerwähnten 3 Grenad. Bataillons muſten darauf nebſt den Carabiniers ihr Lager in der Nähe, nemlich zu Arnsdorf, nehmen. Sonſt wurde von dem Feinde ein Corps von etwa 10tauſend Mann über die Pulsnitz vorwärts von Strigau abgeſendet, und ſolches alſo poſtiret, daß es mit dem rechten Flügel vor Strigau an dem Dorfe Gräbern, mit dem linken aber bey Steinowitz auf den daſigen zweyen Bergen zu ſtehen kam.

Den

Den 4ten Sept. zog der König seinen linken Flügel weiter zurück, und postirte sich dadurch ungemein vortheilhaft; diesseits war der Herr G. F. M. mit öfterer Recognoscirung des Feindes beschäftiget.

Obgleich beyde Armeen auf solche Art sehr nahe an einander stunden; so gieng doch vom 5ten bis den 10ten Sept. nichts veränderliches vor, und beyde blieben in ihren Lägern, nehmlich die feindliche bey Jauernick und die Kaiserl. Königliche bey Bogendorf ganz ruhig.

Den 11ten Sept. aber wurde gemeldet, daß die Preußische Armee in vollem Marsch gegen Strigau begriffen sey. Der Gen. Beck wurde also beordert, dem Feinde auf den Fuß zu folgen, zu dessen Unterstützung auch der Ob. Normann mit 3 Bataillons, ingleichen der Fürst von Löwenstein mit dem Corps de Reserve nachrücken und die Armee sich marschfertig halten muste. Der Feind setzte inzwischen seinen Zug, Strigau zur rechten lassend, fort. Es war aber das Laudonsche Corps, zufolge einer schon zuvor genommenen Abrede, von Freyburg gegen Hohenfriedberg bereits vorgerücket, und stand im Begrif dem weitern feindlichen Marsche vorzubeugen. Endlich erfuhr man, daß der Feind auch Bolkenhayn rechts gelassen hätte und über Ober-Baumgarten fortrücke, woraus also dessen eigentliche Absicht offenbar wurde, welche dahin gieng, Landshut zu occupiren. Der Hr. G. F. M. schickte demnach dem bey Giersdorf und Burkersdorf stehendem Gen. Lascy den Befehl zu, sofort nach gedachtem Landshut zu marschiren, sich auf den dasigen Anhöhen zu lagern, und sich also dieser Stadt und Gegend zu versichern. Zu gleicher Zeit brach auch die K. K. Hauptarmee auf, und rückte gegen Reichenau, in welcher Gegend mittlerweile das Laudonsche Corps die feindliche Tete eingeholet

geholet und deren weitern Marsch gehindert hatte. Bey dem Aufbruch der diesseitigen Armee wurde die Bagage nach Gottesberg geschickt, der Gen. Ried aber muste die Höhen von Bogendorf, und der Gen. Jahnus die von Buckersdorf besetzen. Die K. K. Armee langte inzwischen zu eben der Zeit bey Reichenau an, als der Gen. Laudon den Feind durch beständiges Canoniren in seinem Marsche beunruhigte, wodurch, und da der Feind die diesseitige ganze Armee entdeckte, selbiger bewogen wurde, sofort Halte zu machen, und sich auf den Bergen bey Mittel- und Unter-Baumgarten zu lagern. Die diesseitige Armee bezog sodenn das Lager auf den Höhen von Adelsbach, und das dem Feinde beständig nachgerückte Corps de Reserve zog sich, nebst dem Beckschen Corps, auf Hohenfriedberg. Der Gen. Laudon hingegen rückte auf Neu-Reichenau und Gießmannsdorf, wo er sich an des Feindes rechten Flügel setzte. Noch in der Nacht berichtete der Gen. Lascy, daß er mit seinem Corps bey Landshut eingetroffen sey; wodurch also das feindliche Vorhaben vereitelt wurde.

Den 12ten Sept. fieng der Feind mit Anbruch des Tages an sich wieder rechts zu bewegen, in der Absicht, den Fürsten von Löwenstein und den Gen. Beck von den Bergen bey Hohenfriedberg zu verdringen, weshalb auch so wohl von dem feindlichen rechten Flügel gegen Hohen-Petersberg und Wiesenberg, als auch von dem linken gegen Pilsdorf verschiedene Colonnen anrückten. So bald man solche erreichen konnte, wurde auf sie mit ziemlich guten Effect canoniret, nachdem aber der Feind dem ohngeachtet bey seinem Vorhaben beharrete, und die Attaque mit gröster Lebhaftigkeit, besonders rechts poußirte, so daß man von der Armee völlig separirt zu werden risquirte, so wurde die Retraite

gegen

gegen Freyburg beschlossen, auch in der besten Ordnung unter beyderseitigen beständigen Canoniren bewürket; die feindliche Infanterie rückte nur bis auf die ersten Anhöhen über Hohenfriedberg vor, um uns in der Retraite nachcanoniren zu können, die Cavallerie hingegen den unsrigen bis über Scholmnitz nach, ohne jedoch derselben zu nahe zu kommen, alsdenn aber zog sich vom Feinde alles wieder zurück ins Lager, welches sich in etwas veränderte, so daß der rechte Flügel auf den Anhöhen über Baumgarten gegen Folgau, der linke hingegen mit der Flanque gegen Hohen-Petersdorf zu stehen kam.

Der Fürst von Löwenstein bezog mit seinen Grenadiers zu Pferde und zu Fuß das Lager bey Freyburg, und der General Wied stieß daselbst mit noch 4 Regimentern Infanterie von der Armee zu ihm, der Gen. Beck aber postirte seine Truppen auf den Bergen bey Möhnersdorf dergestalt, daß Quoisdorf ihn vom linken Flügel der feindlichen Armee scheidete, und seine Vorposten poußirte er wieder bis Hohenfriedberg auf dem Galgenberg. Unser Verlust würde unerachtet der ausserordentlichen starken feindlichen Canonade dennoch sehr geringe gewesen seyn, wann nicht von 2 Bataillons Croaten unter Anführung des Obersten von Ditrich, die eigentlich zum Laudonschen Corps gehören, von dem Fürsten von Löwenstein aber zurück behalten worden, und die ihren Posten auf unsern rechten Flügel etwas zu lange souteniret, so daß währender Retraite die feindliche Cavallerie in dieselben eingehauen, ehe die unsrige zu Hülfe kommen können, der Oberste selbst mit etliche 100 Mann, und der Major Plettrich von Dessoffy Husaren, welcher zweymahl mit dem Pferde gestürzet, gefangen worden wären, indessen muste der feindliche Verlust nicht weniger beträchtlich seyn, da nicht nur unsere Artillerie bey den

Grenadierbataillons unter Anführung des Obersten Normann, währender Attaque sehr wohl operiret hatte, sondern auch die bey den Warasdinern unter Commando des Obersten von Riese währender Retraite mit gutem Effect gebraucht worden war.

Den 13ten und 14ten Sept. hatte der König hinter den Gebürgen ein Detaschement von 7 Bataillons Infanterie, 500 Husaren, und 100 Mann aus jedem Cavallerie-Regimente gegen Hirschberg unvermerkt abzuschicken, und dadurch die diesseitige Ausschreibungen und Eintreibung der Naturalien zu verhindern gesuchet; allein der bey Landshut stehende General Lascy hatte auf diesfältig eingezogene Nachricht den Generalmajor, Grafen von Esterhazy, und den General Brentano, mit einem hinlänglichen Commando sothanes feindliche Detachement aufzusuchen, und solches wieder zurück zu treiben abgeschicket. Der General, Graf von Lascy, aber rückte auch selbst mit dem Esterhazyschen Husaren-Regiment, den beyden Uhlanen-Pulken, 2 Dragoner-Regimentern, und 2 Bataillons Warasdienern auf Fischbach bey Boberstein ab, um die feindliche Tete zu gewinnen, auf dessen Wahrnehmung das Preußische Detachement die Hirschberger-Strasse sogleich wieder verließ, und in der Nacht auf

Den 15ten zu des Königs Armee, ohne etwas vorgenommen zu haben, unverrichteter Dingen zurückkehrte, worauf auch diesseits sich alles in die alte Position wieder zurück zog. Im übrigen blieb diesen Tag hindurch sowol, als auch

Am 16ten die K. K. Armee auf den Adelsbacher-Anhöhen in der alten Stellung. Se. Excellenz, der Feldmarschall von Daun gaben sich alle Mühe dem Feinde beyzukommen und ihm eine Schlacht anzubieten, weshalb Sie auch täglich recognoscireten, ja bis in des Feindes Rücken die Gegenden besich-

tigten,

tigten, waren auch wirklich an dem, denselben auf dessen rechten Flügel anzugreiffen, wozu bereits diesen Tag ein und andere Dispositionen veranlasset wurden. Es brach aber der König ganz unvermuthet

Den 17ten Sept. noch vor Anbruch des Tages aus seinem bisherigen Lager bey Baumgarten auf, und drung mit ganzer Gewalt über die Anhöhen von Hohenfriedberg, diesen Ort links lassend, in die Plaine vor, dergestalt, daß der hieselbst gestandene General Beck ein solches mit seinen beyhabenden Truppen zu verhindern sich viel zu schwach befand. Der König poußirte diesen seinen Marsch in vieler Eilfertigkeit mit der Tete seiner Armee, so ungefähr aus 16 bis 20 Escadrons Hussaren und einigen Cavallerie-Regimentern bestund, und wendete sich gegen Zirlau. Nun ließ sich zwar bey des Feindes erster Bewegung gleich verspüren, daß er wieder in die Gegend seiner vormals inne gehabten Stellung zurück zu kehren vorhabe, dahero auch der Hr. Feldmarschall, sobald er von dessen Aufbruch die Rapports erhielte, alle Anstalten vorkehren ließ, um ihn von allen Seiten zu cotoyiren und ihm auf dem Fuß nachzufolgen. Jedoch war man wegen des eigentlichen Weges, so lange als er über Zirlau nicht hinaus war, immer ungewiß, weßhalb der auf den Anhöhen bey Freyburg mit dem Corps de Reserve postirte Fürst von Löwenstein, so den Feind nebst dem General Beck zu cotoyiren hatte, ihm der Zeit nur durch eine starke Canonade von den Anhöhen in dem Marsche noch zu hindern suchte. Nachdem sich aber aus seiner Wendung erklärte, daß er die Anhöhen bey Kunzendorf zu gewinnen trachte, so wurde ohne weiters der Generalmajor, Graf d'Ajassas, mit den Carabiniers und Grenadiers zu Pferde zu Behinderung dessen beordert. Unerachtet nun er-

nannter Generalmajor mit seinen Grenadiers und Carabiniers in vollem Trot marschiret hatte, so kam er doch erst bey besagtem Kunzendorf an, als auf der andern Seite des Dorfes bereits verschiedene feindliche Escadrons sich am Fuße des sogenannten Limelberges befanden, welchemnach er auch sogleich den Obristlieutenant, Marquis Botta, mit 2 Escadrons commandirte, durch das Dorf zu paßiren. Allein ermeldter Obristlieutenant hatte sich kaum auf der andern Seite des Dorfes sehen lassen, als 5 Escadrons Preußische Husaren an ihn kamen, die er sogleich zu repoußiren das Glück hatte, jedoch wurden solche durch das Dragoner-Regiment Normann, welches eine von dem General Ried zu Behauptung des ernannten Berges von Bögendorf abgeschickte Bataillon Croaten anzugreiffen eben vorgerücket war, auf der Stelle unterstützet. Da nun aber der Marquis Botta hiebey seine Zeit gar wohl in Acht nahm, so fand er Mittel diesem Regiment in die Flanque zu fallen, und ob er schon an der Zahl viel schwächer als solches war, brachte er durch seine und seiner Leute Bravour es doch dahin, daß auch dieses Regiment weichen und ihm über 30 Kriegesgefangene zurück lassen muste, womit er dann auch verschaffete, daß das Croatische Bataillon ausser Gefahr gesetzet wurde. Inzwischen hatte der Feldmarschallieutenant, Marquis Ockelli, welcher mit seinem Departement von dem Corps de Reserve zu Unterstützung der Carabiniers und Grenadiers zu Pferde nachrückte, die beyden Infanterie-Regimenter Tillier und Bayreuth mit dem General Bibow die Anhöhen von dem bey Cunzendorf liegenden Limmelberg in aller Geschwindigkeit zu occupiren beordert, es waren auf solchem schon ein und andere feindliche Escadrons, daß also solches durch

eine

eine förmliche Attaque geschehen muste, sodann auch mit vieler Bravour von diesen Regimentern bewirket, und der Feind von diesem Berg wieder gänzlich delogiret wurde, wobey sich der Oberste von besagten Tillierischen Regimente, Baron von Koch, vorzüglich hervorthat.

Nachdem nun der Feind keine Hoffnung übrig sahe, sich dieser vortheilhaften Anhöhen bemeistern zu können, so wandte er sich bey Camerau gegen Bogendorf, wohin der Feldwachtmeister, Graf d'Ayasasa, nachdem er den Marquis Botta mit den beyden Escadrons an sich gezogen, ihm in der Plaine zu folgen suchte. Der zwischen Arnsdorf und Bogendorf mit einem Corps gestandene Generalmajor von Ried, hatte kaum die Nachricht von dem Marsche der feindlichen Armee, dann den Befehl, daß er die Sedlitzer Anhöhen zu gewinnen suchen solle, erhalten, als er solches sogleich zu bewirken sich beeifferte, und war dessen Infanterie in 2 Colonnen bereits im Marsche auf sothanen Anhöhen begriffen, als die Tete vom Feinde an ihn kahm, und seine rechte Flanque zu erreichen, folglich denselben von der Armee zu coupiren suchte, daher hielte ernannter General mit dem Sezenischen Hussaren- und dem Stabs-Dragoner-Regiment in der Plaine die feindliche Anfälle so lange aus, bis der Marsch besagter Infanterie ohne mindeste Hinderniß zu Stande gebracht, und die Anhöhen bey Sedlitz vollkommen gewonnen wurden. Da nun der Feind das Bogendorfer Defilee besetzt fand, so beschleunigte er seinen Marsch gegen das Burkersdorfer Defilee, worauf dann der General Ried ebenfalls seine Infanterie dahin abrücken ließ, während als er mit der Cavallerie den Feind so nahe cotoyirte, daß ihm darüber selbst ein Pferd unter dem Leibe durch das kleine Gewehr bleßiret wurde. Inzwi-

schen und ob er gleich in einem starken Trabe fortruckte, konnte er doch die Defilee von Burkersdorf nicht eher als der Feind gewinnen, welches ihn dann, um nicht von der ganzen feindlichen Macht umringet zu werden, nöthigte, sich mit der Cavallerie rechts in das Gebürge zu schlagen, wo er, ob man ihn gleich feindlicher Seits verfolgte, dennoch Hohen-Giersdorf, und zwar eben zur Zeit erreichte, als die Infanterie hieselbst aufzumarschiren anfieng.

Als er nun hieselbst die weitere Befehle abwarten wolte, nahm er wahr, daß der Feind mit 1 Colonne ihm entgegen gesetzt blieb, mit der andern aber das Gebürge longirte, und über Weistritz durch das Thal in dem Rücken, und gegen Dittmansdorf kam, so, daß als er seine Dispositionen zu machen noch im Begrif war, dieselbe würklich schon durch einige Bataillons in der rechten Flanque attaquiret wurde, welches ihn endlich Hohen-Giersdorf wieder zu verlassen, und sich gegen Dittmansdorf und Reussendorf zu ziehen nöthigte, da er dann mit den feindlichen Vortruppen bis in die Nacht chargirte, ehe er solche gänzlich behauptete, worauf er bey Seitendorf vor dem Dorfe aufmarschirte, um den über Blauen-Ranzen andringenden Feind von da abzuhalten.

Indessen, und da die Tete der feindlichen Armee diese Anhöhen zu behaupten, und mittelst der Ueberlegenheit die diesseits detaschirte kleine Corps zu forciren unternahm, rückten die beyderseitigen Armeen allgemach nach.

Als nun aber der in der Plaine von Rogendorf mit den Carabiniers und Grenadiers zu Pferde vorbemeldter massen fortziehende General d'Ayasasa beobachtete, daß die feindliche Infanterie nicht allein von der Cavallerie, so voraus marschirte, wegen Länge und des eilfertigen Marsches, welchen diese schon vollbracht hatte, sehr weit getrennet war,

son-

sondern auch in ziemlich schlechter Ordnung sich zeige, fassete er den Entschluß in sie einzuhauen, und was möglich über den Haufen zu werfen, welches er auch mit aller Lebhaftigkeit unternahm, dergestalt, daß er in der ersten Linie bereits durch drey Bataillons durchgehauen, 12 Canonen erobert und bey 500 Kriegsgefangene gemacht, ja sogar die zweyte Linie, welches eines vom merkwürdigsten, sich auf die Flucht, und zwar ehe noch in die erste eingehauen war, schon begeben hatte, jedoch da diese Entreprise durch keine mehrere Cavallerie hatte unterstützet werden können, so vermogten diese Escadrons, unerachtet ihrer ausserordentlichen Bravour die Sache nicht gänzlich auszuführen, sondern nachdem die Preussen vom ersten Schröcken sich erholet, und sich versammlet, auch ihre Canonen herbeygebracht, und aus solchen das heftigste Feuer auf jene gemacht hatten, musten sie sich wieder zurückziehen, da sie dann nicht mehr als 1 Stück und 100 und etliche 20 Prisoniers davon zu bringen vermochten; der General d'Ayasasa, welcher sich ganz ausnehmend distinguirte, konnte nicht genugsam die Bravour gesammter Stabs- und Ober-Officiers, auch aller übrigen rühmen, besonders aber bewunderte er die Geschicklichkeit der beyden Obersten, von Boßfort und Baron Reischach, welche die Avantgarde von diesem Corps formirten und den Angrif machten; diesseits hat es zwischen Todten, Bleßirten und Verlohrnen bey 100 Mann, dann bis 150 Pferde gekostet, wohingegen der Feind über die eingebrachte Gefangene, und ohne etliche und sechzig herübergekommene Deserteurs, an Todten und Blessirten einen nahmhaften Verlust erlitten haben muß, welches alle eingekommene Gefangene und Deserteurs einmüthig bestätigen.

Inzwischen ist der rechte Flügel der K. K. Armee, so den Marsch auf der Landstrasse von Freyburg genommen, und das Gros der feindlichen Armee nicht aus den Augen lassen, noch vormarschiren durfte, bey Cunzendorf eingetroffen, wo dann der commandirende G. F. M. sogleich alle Anhöhen bis Bögendorf, wie vorhin wieder beziehen ließ. Und da derselbe gewahr wurde, daß der Feind auf die Anhöhen von Hohen-Giersdorf marschire, commandirte Se. Excell. den Obersten, Grafen von Ferrary, mit seinen bey sich habenden 3 Grenadier-Bataillons, zu Unterstützung des Gen. Ried, in Vermuthung, daß sich jener noch dieser Orten befinden werde, dahin abzurücken. Es waren aber diese Anhöhen bey Annäherung besagten Obersten, nicht nur von bemeldeten Gen. Riedschen Corps, wie schon vorgedacht, verlassen, sondern auch vom Feinde bereits so stark occupiret, daß ungeachtet aller tapfern Attaquen, so die Grenadiers hierauf machten, nicht möglich war, ihn davon zu vertreiben, sondern sich zurück zu ziehen, auch die beygehabte 10 Stück, da durch das heftige feindliche Cartätschenfeuer die Pferde davon todtgeschossen worden, zurück zu lassen bemüßiget gefunden. Der Oberste, welcher sich bey dieser Gelegenheit ganz besonders hervorgethan, bezog sodann die Anhöhen von Seitendorf, wo selbst der rechte Flügel der Armee, der linke aber bey Cunzendorf sich lagerte, dagegen der Feind seinen rechten Flügel auf den Anhöhen vor Hohen-Giersdorf lagerte, seinen linken extendirte er bis an das Wirthshaus den blauen Ranzen genannt, und besetzte zugleich das Gebürge, so linker Hand von der dasigen Strasse lag.

Der Hr. General von Laudon, so der Arriergarde vom Feinde gefolget war, besetzte nachher bey Waldenburg und Reisendorf, wo die Strasse auf Landshut

hutt gehet, die Anhöhen, wie denn auch der Feld-Zeugmeister Lascy auf Langen-Waltersdorf rückte, und den General Brentano mit den leichten Truppen nach Dannhausen postirte, wodurch dann sowohl gegen Glatz als Landshut dem Feinde vorgebeuget wurde.

Den 18ten Sept. mit Anbruch des Tages machte der König in seinem neubezogenen Lager verschiedene Bewegungen und Mine, als ob er die K. K. Armee anzugreifen Lust hätte, wie dann derselbe würklich mit Infanterie, Cavallerie und vielen schweren Stücken auf den diesseitigen rechten Flügel hervorrückte. Da er aber die gute Verfassung sahe, und der angerückte Feind sogleich mit dem Canonenfeuer empfangen wurde, so zog sich derselbe alsobald wiederum zurück, und blieb es lediglich bey einem halbstündigen Canonenfeuer, welches der Feind jedoch ohne mindest zugefügten Schaden erwiederte, nur daß derselbe in etwas sein Lager veränderte.

Den 19ten Sept. hätte der König in dem Lager an verschiedenen Orten, insonderheit aber zu Bedeckung seiner linken Flanque, Verschanzungen aufwerfen, auch solche mit Canonen besetzen lassen, und diesseits war man nicht weniger bedacht, die genommene Position auf allen Seiten zu versichern.

Den 20sten und 21sten Sept. fiel nichts merkwürdiges vor, als daß der Gen. Lascy ein gegen Haugsdorf ausgestelltes neues feindliches Commando entdeckte, und darauf diesen Posten den 22sten durch die Croaten des Gen. Brentano angreifen ließ, wobey der feindliche Hauptmann mit vielen andern getödtet, 1 Officier und 40 Mann gefangen genommen, und 1 Canone erbeutet, auch dadurch das ganze feindliche Lager in Allarm gebracht wurde. Der Feind verstärkte darauf diesen Posten und ließ 1 Bataillon mit 2 schweren Canonen dahin rücken.

Den 23sten und 24sten Sept. wurde zwar raportiret, daß in dem Preußischen Lager verschiedene Bewegungen vorgiengen, welche einen vorstehenden Abmarsch anzuzeigen schienen; allein den 25sten vernahm man von einigen Deserteurs, daß blos die Garde du Corps, die Gens d'Armes und die Carabiniers, nebst einigen Bataillons Infanterie, auf den Zoptenberg marschiret und von jedem dieser Regimenter 150 Pferde zu den Feldwachten zurück geblieben wären.

Vom 26sten bis zu dem 30sten Sept. fiel von beyden Seiten nichts besonderes vor, ausser daß der Hr. G. F. Marschall den G. F. Z. M. Grafen von Lascy beorderte, sich den 28sten zu Unterstützung der von der Rußischen Armee vorzunehmenden Diversion in den Brandenburgischen Landen, in Marsch zu setzen.

Den 1sten October überbrachte der von des Herzogs von Zweybrücken Durchl. an den Hrn. G. F. Marschall von Daun abgeschickte Generaladjutant, Oberstlieutenant, Baron von Müller, die vergnügliche Nachricht, daß den 26sten Sept. das unter dem Gen. Hülsen bisher bey Torgau gestandene feindliche Corps zu weichen gezwungen, und darauf besagte Stadt mit Capitulation eingenommen worden sey. Sonst lief von verschiedenen Orten die Nachricht ein, daß sich bey Neusse ein feindliches Corps zusammen ziehen sollte. Man war deshalb diesseits sofort bedacht, sich demselben entgegen zu setzen, in welcher Absicht der General Elrichshausen mit einigen Bat. Infanterie und 2 Dragoner-Regimentern in das Glatzische abgesendet wurde, um von dort nöthigenfalls weiter vorzurücken, und sich mit dem in Oberschlesien befindlichen Bethlemischen Corps zu vereinigen.

Den

Den 2ten Oct. lief darauf von jetzterwähnten General die Nachricht ein, daß den 30sten Sept. obgedachtes bey Neiß zusammen gezogene Preussische Corps bey Oppersdorf an ihn gekommen sey, ihn auch wegen der Ueberlegenheit genöthiget hätte, sich durch Lindenwiese über Dittmannsdorf zurück zu ziehen. Die feindliche Infanterie sey darauf bey Oppersdorf stehen geblieben, die sämmtliche Cavallerie aber ihm bis Lindenwiese nachgerückt. Die Avantgarde, so aus dem Krockowschen Dragoner-Regimente, 2 Escadrons Alt-Platenscher Dragoner und 4 Escadrons Husaren unter den Generals Aschersleben und le Grand bestanden hätte, wäre der diesseitigen Arriergarde unter beständigem Harceliren bis in Dittmannsdorf gefolgt. Da aber der Gen. Bethlem wahrnahm, daß die übrige Cavallerie der Avantgarde nicht weiter gefolgt, mithin diese ohne Unterstützung sey, so suchte er sich diese Gelegenheit zu Nutze zu machen, und grif sie von allen Seiten ganz unvermuthet so herzhaft an, daß gedachte Avantgarde über den Haufen geworffen, viele getödtet, und 1 Major mit 100 und einigen 60 Köpfen gefangen genommen, auch die Krockowschen Dragoner fast ganz ruiniret wurden; da hingegen der diesseitige Verlust nur in einigen 30 Mann und 20 Pferden bestand.

Vom 3ten bis 6ten October ereignete sich nichts veränderliches. Der König ließ sein Lager von Zeit zu Zeit mit neuen Verschanzungen versehen, und diesseits war der Hr. G. F. M. fast beständig im Lager gegenwärtig und mit Ausfindung neuer Vortheile beschäftiget. Den 7ten Oct. wurde gemeldet, daß der Feind sein Lager verlassen, und sich schon um 8 Uhr Abends in Marsch gesetzt hätte. Gegen Mittag zeigte sich, daß derselbe auf Jauernick gerichtet sey, wo auch würklich Zelter geschlagen wurden;

den; worauf die K. K. Armee ebenfalls aufbrach, und die Anhöhen bey Freyburg, das Laudonsche Corps aber die bey Kunzendorf bezog.

Den 8ten Oct. rückte der Feind von Jauernick in die Gegend von Jauer; die diesseitige Armee aber nach Lauterbach, und das Laudonsche Corps besetzte die Höhen bey Hohenfriedberg.

Den 9ten marschirte die K. K. Armee nach Wiesenthal, und die Preußische gegen Haynau; das Laudonsche Corps aber blieb in der vorigen Stellung.

Den 10ten lagerte sich die diesseitige Armee zwischen Löwenberg und Naumburg; die feindliche aber zu Brinkenau, von dannen sie ihre Posten bis Sprottau verbreitete. Während dieser Märsche wurde der Feind von den Beckschen über Bunzlau vorgerückten leichten Truppen, wie auch von dem Riedschen Corps beständig beunruhiget. Des Nachmittags langte der von dem Gen. Lascy abgeschickte Hauptmann, Graf Kinsky, mit der angenehmen Nachricht an, daß erwähnter G. F. Zeugmeister die Königl. Preußl. Residenzstadt Berlin in Besitz genommen hätte.

Den 11ten Oct. paßirte der König bey Sprottau die Bober, und marschirte bis Sagan, nachdem er das vorher an sich gezogene Golzische Corps bey Brinkenau zurück gelassen hatte. Diesseits wurde in dem Lager bey Neuland Rasttag gehalten.

Den 12ten hielte der König endlich bey Sagan ebenfalls Ruhetag; die K. K. Armee aber brach von Neuland auf, rückte an die Qveis vor und lagerte sich bey Loga.

Den 13ten Oct. rückten beyde Armeen zugleich in die Lausnitz. Die K. K. lagerte sich bey Penzig, die feindliche aber bey Gassen, von dannen ihre Posten bis Sommerfeld vorstiessen. Das Golzische Corps war ebenfalls nachgerückt, und hatte sich

gegen

gegen Christianstädt gezogen. Der Feind war auf diesem Marsche abermals von den Beckschen und Riedschen Truppen begleitet worden, welches zu verschiedenen Rencontres Anlaß gegeben hatte; wie denn bey Niederlösch einige Escadrons Preußl. Hussaren auf ein diesseitiges Commando gestossen, von solchem aber mit vielem Verluste und Zurücklassung 20 Kriegesgefangener, zurück getrieben worden waren. Der bey dem Ausmarsche der K. K. Armee in Schlesien zurück gebliebene General Laudon hatte sich inzwischen bey Schweidnitz und Reichenbach, der Gen. Wolfersdorf aber auf den Höhen von Bogendorf und Kunzendorf gesetzet.

Den 14ten Oct. lagerte sich die K. K. Armee bey Ullersdorf, der König aber marschirte mit seiner Armee, von welcher die Generals, Ziethen und Platen, die Avantgarde machten, auf Gubben, und hatte das Golzische Corps über Sommerfeld nachrücken lassen. Bey dieser Gelegenheit wurden von den diesseitigen leichten Truppen einige Marquetenderwagens erbeutet, und die dabey gewesene Bedeckung von den Dingelstädtschen Hussaren versprenget, auch einige davon gefangen genommen.

Den 15ten Oct. wurde wegen des eingefallenen Namenstages Ihro Majestät, der Kaiserin-Königin, das Fest des militärischen Marien-Theresien-Ordens, den Instituten gemäß, in dem Lager bey Ullersdorf, woselbst dieserhalb Rasttag war, auf das feierlichste begangen. An eben dem Tage überbrachte der Oberstlieutenant, Graf von Wurmbrand, die erfreuliche Nachricht, daß die vereinigte Reichsarmee die Stadt Wittenberg den 13ten Oct. eingenommen hätte. Von der Armee des Königs vernahm man, daß selbige von Guben wieder aufgebrochen und nach Friedland, von dort aber auf Lübben marschiret, das Golzische Corps hingegen zurück geblieben sey.

Den

Den 16ten Oct. setzte auch die K. K. Armee den Marsch weiter fort, gieng bey Genkendorf über den Schöpsfluß, und lagerte sich bey Milkel, von dannen sie, um sich noch mehr der Elbe zu nähern, den 17ten weiter bis Liska marschirte, und den 18ten daselbst Rasttag hielte. Das Hauptquartier war zu Bernsdorf.

Weil sich aus des Königs Marsche auf Luben offenbaret hatte, daß sein Vorhaben gänzlich auf die Elbe gerichtet sey; so fand der Herr G. F. M. ebenfalls für nöthig, sich diesem Fluße eiligst noch mehr zu nähern, weshalb die K. K. Armee den 19ten October von Bernsdorf aufbrach und sich bey Hermsdorf lagerte, von dannen sie den 20sten weiter marschirte, zu Ortrand die schwarze Elster paßirte, und bis Frauenhayn rückte. Indessen berichteten die dem Feinde zur Seite folgenden Generals, Beck und Ried, daß der König dieser Tage seine Läger bey Luckau und Dama genommen hätte, welches denn veranlaßte, daß die diesseitige Armee den 21sten bis Cosdorf und Merskirchen, den 22sten aber bis Tristewitz marschirte, und folglich die Elbe erreichte, wo der Gen. Lascy, welcher den Tag zuvor mit seinem Corps von Berlin bey Tschacka eingetroffen war, wieder zu der Armee stieß. Der Gen. Beck raportirte, daß das Golzische auf 15 bis 16000 Mann verstärkte Corps von Cotbus dem Könige nicht weiter gefolget, sondern über Forste und Sommerfeld nach Schlesien zurück gegangen sey; weshalb sich gedachter Gen. Beck, so damals bey Taubitz stand, auf See zwischen Rotenburg und Sproitz gezogen hätte, um den feindlichen Marsch besser zu bemerken. Von der Armee des Königs wurden einige Proviantwagens, die ein Commando des Palatinal-Regiments, nebst der Bedeckung von 20 Mann bey Schlieben aufgeho-

gehoben hatte; ferner einige Feuerwerker und noch über 60 seit einigen Tagen von eben diesem Regimente bey andern Gelegenheiten gemachte Kriegesgefangene eingebracht.

Den 23sten Oct. war Rasttag. Es wurden die Brücken zum Uebergange über die Elbe geschlagen, welche noch an eben dem Tage von dem Corps de Reserve unter dem Fürsten von Löwenstein, und einigen Grenadierbataillons, paßiret wurden; worauf dieses Corps bey Domitsch Posten faßte, um die Gemeinschaft mit der Reichsarmee genauer zu unterhalten. Es fieng auch noch an demselben Tage die Reserveartillerie an über gedachte Brücken zu defiliren.

Den 24sten Oct. früh marschirte die Cavallerie gleichfalls herüber, welcher die Infanterie folgte, worauf das Lager bey Großwig bezogen wurde. Das Lascysche Corps blieb jedoch noch jenseits bey Tschacka stehen, nachdem der König noch eine namhafte Anzahl Truppen bey Jessen zurück gelassen hatte. Es zog sich also nur der Gen. Ried mit seinen leichten Truppen herüber, und setzte sich bey Pretsch.

Den 25sten Oct. war Rasttag, indem sich der Hr. G. F. Marschall mit des Herzogs von Zweybrücken Durchl. wegen der fernern Operationen zuvörderst näher zu vernehmen und des Feindes eigentlichen Vorgang an die Elbe abzuwarten vor nöthig fand. Der Gen. Beck berichtete, daß das Golzische Corps in 2 Colonnen über Christianstadt und Naumburg abgerückt sey, deren eine über Freystadt, die andere aber über Neustadt in weitern Marsch begriffen wäre. Es kämen täglich zu 30 bis 40 feindliche Deserteurs bey ihm an. Von dem bey Schlieben stehenden Obristen Törreck, wurde 1 Rittmeister mit 70 Husaren gegen Wittenberg ausgeschickt, wel-

welcher schon bey Reinsdorf feindliche Posten im Walde antraf, die aber durch den damals mit 2 Dragonerregimentern in der Nähe befindlichen Gen. Platen Unterstützung zu hoffen hatten. Dieser Ueberlegenheit ungeachtet, hielte sich aber gedachter Rittmeister so tapfer, daß viele vom Feinde getödtet und 12 Mann gefangen genommen wurden.

Den 26sten Oct. gieng der König mit seiner ganzen Armee bey Dessau über die Elbe und Mulda, und rückte gegen die K. K. Armee, welche sich bey Eulenburg gelagert hatte, worauf sich selbige von der Mulda nach der Elbe wendete, und ein vortheilhaftes Lager unweit Torgau, bey Zinna, Siptitz und Groswig bezog. Das Laschysche Corps hingegen setzte sich oberhalb Torgau bey Loswig, und die Reichsarmee gieng über Düben nach Leipzig. Hierauf marschirte die Preußl. Armee nach Eulenburg, und von dort nach Schilda, wodurch selbige verursachte, daß die diesseitige Armee ihre Fronte und Flanque verändern muste.

Den 3ten Nov. grif der König die K. K. Armee nicht nur von vorne und in der Seite an, sondern er schickte auch das Hülsensche Corps durch einen grossen Umweg an die Elbe ab, um das diesseitige Heer, wenn es geschlagen würde, von diesem Flusse abzuschneiden.

Das Treffen fieng sich gegen 2 Uhr Nachmittags an, und daurete bis um 8 Uhr Abends mit gleicher Lebhaftigkeit und ununterbrochenem Feuer von beyden Seiten dergestalt fort, daß man diese Schlacht eine der allerhitzigsten, die bey Menschen Denken gewesen sind, nennen konnte. Der Sieg war lange Zeit zweifelhaft; bis endlich die K. K. Armee den Wahlplatz behauptete, welche an diesem Tage Proben einer ausserordentlichen Tapferkeit ablegte. Jedoch der General Ziethen, welcher währender

Schlacht

Schlacht das Laſcyſche Corps beobachtete, und ſich mit ſelbigem in eine falſche Attaque eingelaſſen hatte, zog ſich links zwiſchen Großwig und Siptitz, welches letztere Dorf derſelbe vorher in Brand ſteckte, und fieng darauf an, ſich mit der dieſſeitigen Infanterie des linken Flügels ebenfalls einzulaſſen. Da nun dieſe in der Schlacht am meiſten gelitten hatte, auch faſt mit keiner Munition mehr verſehen, folglich nicht im Stande war, den General Ziethen völlig zurück zu treiben, mithin ſich von der Siptitzer Anhöhe zurück zu ziehen bewogen fand; ſo geſchahe es, daß ſich der feindliche General gedachter Anhöhe bemächtigte, da denn beyde Armeen die Nacht über gegen einander ſtehen blieben (*). Dieſer Umſtand, und die Erwägung, daß der König den folgenden Tag die K. K. Armee aufs neue von der Siptitzer Anhöhe, wo der Gen. Ziethen ſtehen geblieben war, in der Flanque angreifen könnte, dieſe aber aus Mangel der faſt völlig aufgegangenen Munition den erforderlichen Widerſtand nicht würde leiſten können, bewog alſo die K. K. Armee

Den 4ten Nov. früh bey Torgau über die Elbe zu gehen, nachdem man vorher beſchloſſen hatte, daß das Laſcyſche Corps auf der linken Seite der Elbe hinauf gegen Dreßden marſchiren ſolte. Dieſer Uebergang geſchahe in der größten Ordnung über 3 Schiffbrücken, zu deren Bedeckung der Gen. Beck, welcher den 3ten mit ſeinem Corps bey Altbelgern aus der Oberlauſnitz angekommen war, bis Torgau vorrückte Die K. K. Armee, von welcher der General der Cavallerie, Graf von Odonel, an die Stelle des in der Schlacht verwundeten Herrn G. F. Mar-

(*) ſ. den Oeſterreichiſchen Hauptbericht von dieſer Schlacht oben Bl. 411 ꝛc.

F. Marschalls von Daun, das Commando übernommen hatte, lagerte sich darauf an eben dem Tage bey Cosdorf, der G. Beck aber blieb ohnweit Torgau stehen, und ließ die Pontons aus dem Wasser heben, nachdem alles, was zur Armee gehörte, herüber gegangen und nicht das mindeste zu Torgau zurück geblieben war.

Den 5ten Nov. marschirte die K. K. Armee bis Glaubitz, und der F. M. L. Beck bis Bocksdorf, wo sie auch den 6ten stehen blieben, und die nöthigen Anstalten gemacht wurden, daß die Bleßirten zurück geschaffet, und die Regimenter, so am meisten gelitten hatten, wieder ralliirt werden könnten. Die Gefangenen, die sich gegen 5000 beliefen, wurden nach Böhmen gebracht; die Artillerie hingegen, welche die Preussen auf dem Wahlplatze zurückgelassen hatten, konnte aus Mangel der Pferde nicht fortgebracht werden. Sie fiel also wieder in die Hände des Königs, welcher mit seiner Armee das vorher von den K. K. Truppen innegehabte Lager bey Torgau bezog, und den 6ten Nov. dem Laschyschen Corps längs der Elbe hinauf gegen Dresden nachfolgte. Bey Torgau ließ der König eine Brücke schlagen, und 6 Bataillons nebst 11 Escadrons Dragoner und Husaren unter dem Commando des Prinzen Eugens von Würtemberg, herüber setzen, welche aber nur bis Triskwitz vorrückten, und sich einige Tage darauf rückwärts gegen Herzberg wendeten, um nach Pommern und in das Mecklenburgische zu marschiren.

Die K. K. Armee paßirte bey Dresden über die Elbe, zog das Laschysche Corps, imgleichen die Truppen, welche unter dem General Maquire bey der Reichsarmee gestanden hatten, an sich, und setzte sich in das bereits im vorigen Jahre inne gehabte vortheilhafte Lager ohnweit Dresden bey Plauen.

Der

Der Gen. Beck besetzte die Friedrichsstadt, und ließ alle Anstalten zur Vertheidigung darinnen vorkehren, um solche behaupten zu können, im Fall der König solche angreifen solte. Es wurden auch einige Truppen bey Bocksdorf und Zirckwitz gelassen, um die gegenseitigen Völker zu beobachten, welche der König bey Meissen über eine geschlagene Schifbrücke gegen Zchirla postiret hatte.

Die Preußische Armee rückte darauf bey Naustadt ohnweit Meissen vor, von dannen der General Ziethen mit einem Corps besser vorwärts in die Gegend Altfranken und Besterwitz abgeschickt wurde, welcher sich aber, nachdem er die K. K. Truppen in der besten Verfassung angetroffen hatte, wieder nach Wilsdruf zog.

Die beyderseitigen Armeen wurden darauf in die Cantonnirungsquartiere verlegt, nachdem sie sich wegen der unleidlichen Witterung nicht länger im freyen Felde halten konnten; da denn das Hauptquartier der K. K. Armee den Winter über zu Dresden, und das Preußische zu Leipzig, genommen wurde.

Diese Cantonirungen der K. K. Armee in Sachsen waren folgendergestalt eingerichtet worden: Der größte Theil der Infanterie lag in den bey Dresden befindlichen Dorfschaften, das Maquirische Corps aber in und um Dippoldswalde, und das Lascysche zwischen diesem und dem Gros der Armee nach Dresden zu. In- und bey Altenburg und Lauenstein war der Gen. Ayasassa mit den Regimentern, Erzherzog Leopold, Bathiany, 2 Regimentern Husaren, und 2 Infanterieregimentern, angewiesen worden. Der Gen. Beck stand zu Neudorf, und hatte, nebst einigen Escadrons Husaren, verschiedene Bataillons Croaten und deutscher Infanterie, imgleichen die Regimenter Savoyen und Darm-

stadt, bey sich, von welchen das erstere gegen die Elbe, das letztere aber zu Langenbrück cantonirte. Der Gen. Vogelsang befand sich mit dem Regimente Jung-Modena in und um Bauzen; und die Postirungen gegen die Preußl. Armee, welche der Fürst Esterhazy commandirte, bestanden aus 500 deutschen Reutern, 500 Mann deutscher Infanterie, wie auch einigen Croaten und Husaren, wovon die äussersten Feldwachten zu Kesselsdorf, so wie die Preußischen zu Wilsdruf, angelegt waren.

In Absicht des Kaiserlichen Königlichen unter des Herrn Generalfeldzeugmeisters Baron von Laudon Excellenz in Schlesien zurück gelassenen Corps d'Armee enthielten die ferneren (*) Nachrichten folgendes:

Von dem Laudonsch. Corps.

Nachdem der König in Preussen bey den verschiedenen Diversionen, die ihm theils an der Elbe, theils an der Nieder-Oder, gemacht wurden, seine bisherige Stellung, nach vorher geschehener Vereinigung mit dem Wedelschen gegen Ober-Schlesien abgeschicktem Corps, verlassen hatte, und den 7ten Oct. 1760 gegen Strigau marschiret war; so fand der Herr G. F. Marschall Graf von Daun ebenfalls für gut, mit der K. K. Armee seine Stellung zu verändern, vorher aber den Hrn. G. F. Zeugmeister Baron von Laudon mit seinem unterhabendem Corps in Schlesien zurück zu lassen. Gedachter Herr Feldzeugmeister setzte sich also den 7ten Oct. mit seinem Corps auf den Anhöhen von Kunzendorf, und ließ den Hrn. F. M. L. von Nauendorf zu Hohenfriedberg Posten fassen. Den 8ten Octobr. aber, da der Feind seinen Marsch weiter fort-

(*) s. die vorhergehenden Nachrichten oben Bl. 339 — 346 ꝛc.

fortsetzte, und der Hr. G. F. Marschall von Daun demselben ferner nachfolgte, nahm der Hr. F. Z. seine Stellung bey Hohenfriedberg, und ließ den Gen. Nauendorf bis Rhonstock vorrücken. Den 9ten wurde Rasttag gehalten, und es fiel weder diesen noch die beyden folgenden Tage etwas erhebliches vor, ausser daß die Rapports die Fortsetzung des Marsches der beyderseitigen Armeen bekräftigten. Den 12ten Oct. berichtete der G. Nauendorf, daß nach eingezogener Nachricht von dem mit 40 Pferden gegen Glogau abgeschickten Lieut. Laslo der König über Sagan marschiret, auch ihm der bisher bey Brinkenau gestandene Gen. Golz nachgefolget sey, und erwehnter Lieut. bey dieser Gelegenheit 17 Mann vom Feinde, nebst 7 Pferden, eingebracht hätte. An eben dem Tage traf der Hr. Gen. Laudon die Verfügung, daß der Gen. Wolfersdorf mit den Regimentern, Jos. Esterhazy, Breysach, Simschön, Salm, Platz, Ahrberg, wie auch den Lycanern und Otholanern, ferner den Carl Palfyschen Cüraßier- Sachsen-Gothaischen Dragoner- und Rud. Palfyschen Husaren-Regimentern, nebst den beyden Generals, Jahnus und Gourzy, bey Kunzendorf verbleiben sollte, um sowohl die Garnison von Schweidnitz zu beobachten, als auch Landshut und das Glatzische von dieser Seite zu decken. Der Hr. Gen. Laudon hingegen faßte den Schluß, sich mit dem übrigen Corps zwischen Schweidnitz und Reichenbach zu setzen. Auf die Nachricht, daß ein starker Transport aus Breslau der Armee des Königes über Parchwitz nachfolgen sollte, wurde ein Detaschement unter dem Gen. Nauendorf dahin beordert, um diesem Transport Abbruch zu thun; wie denn auch ein anderes Commando unter dem Gen. Botta gegen Breslau abrückte. Den 13ten Oct. setzte sich der Hr. Gen. Laudon in 2 Colonnen

gegen Schweidnitz und Reichenbach in Marsch, wo von dem rechten Flügel das Lager bey Hundsfeld genommen, der linke aber bis Ludwigsdorf ausgebreitet wurde. Der Gen. Nauendorf berichtete, daß der von ihm mit einem Commando gegen Breslau geschickte Rittmeister, Graf Castelli, bey Lissa von 3 bis 4 feindlichen Escadrons angegriffen, und durch die grosse Ueberlegenheit sich zurück zu ziehen genöthiget, auch dabey gedachter Rittmeister, nebst 1 Corporal und 28 Gemeinen, von dem Feinde gefangen worden sey.

Den 14ten Oct. war Rasttag. Es wurde bestätiget, daß der Gen. Golze dem Könige nachgerückt sey. Den 15ten setzte das Laudonsche Corps den Marsch in 2 Colonnen von Hundsfeld nach Frankenstein fort, und weil der vorgemeldete aus Breslau abzugehen beorderte Preußische Transport wieder contremandiret worden war, so erhielte der Gen. Nauendorf Befehl, zu fernerer Beobachtung des Feindes dieß- und jenseits der Oder, mit der leichten Cavallerie bey Liegnitz an der Katzbach Posten zu fassen, und gedachte Stadt mit dem Arbergischen Bataillon zu besetzen, die übrigen bey sich habenden 2 Bataillons deutscher Infanterie aber wieder zu dem bey Kunzendorf stehendem Wolfersdorfischen Corps abrücken zu lassen. Den 16ten Oct. hielte das Corps Rasttag. Der Gen. Wolfersdorf meldete, daß ein von ihm ausgeschicktes Commando einige für die feindliche Besatzung in Schweidnitz bestimmte Holtzfuhren weggenommen hätte, und daß auch sonst gedachte Garnison öfters allarmiret würde. Von dem Gen. Botta lief der Rapport ein, daß er den 13ten bey Canth eingetroffen sey, des folgenden Tages die ausserhalb Canth ausgestellten feindlichen Posten zurück getrieben hätte, und gegen Breßlau vorgerücket sey. Als er

sich

sich darauf bey Großmochber formirt hätte, so wäre er von dem Preußischen G. L. von Tauenzien unter einer Bedeckung von 80 Husaren bey Grebitschen von der Anhöhe recognosciret worden, welche feindliche Partey er aber wieder nach der Stadt zurück treiben lassen, und bey dieser Gelegenheit erfahren hätte, daß der Feind von der rothen Brücke, durch welche die Nicolai-Vorstadt, nebst der Kirche, umfasset wird, eine Linie gezogen hätte, daß sich in solcher 3 Bataillons befänden, und daß die ganze Besatzung auf 10000 Mann gerechnet würde; bey welchen Umständen er also nicht für rathsam gefunden hätte, etwas weiter zu unternehmen, sondern hierauf wieder bis Zwonke, und endlich den 16ten gegen Münsterberg marschiret wäre. Ausserdem vernahm man, daß der Feind den 15ten Oct. bey Sorau gestanden hätte. Den 17ten ließ der Hr. Gen. Laudon den Gen. Schackmin mit dem Kollowrathschen Dragon. Regimente, 1 Bat. Croaten und den Pionniers, nach Kamnig marschiren, auch den Gen. Botta mit seinem Detachement wieder einrücken, und nebst gedachten Gen. Schackmin die Avantgarde des Laudonschen Corps formiren, nächstdem aber die bey Rothhauß über der Neisse ruinirten Brücken wieder herstellen, worauf den 18ten Oct. das gesammte Corps nach Kamnig nachfolgte, und den 19ten das Lager bey Laußhut bezog, die Avantgarde aber bis gegen Zültz vorrückte. Den 20sten Oct. begab sich der Hr. Feldzeugmeister nach Oberglogau, und recognoscirte bis gegen Cosel; das Corps aber bezog das Lager bey Zültz. Den 21sten Oct. war Rasttag, und da auf solche Art die Festung Cosel bereits von der einen Seite berennet war, so solte den folgenden Tag auf der andern Seite ein gleiches geschehen, zu welchem Ende das ganze Corps gedachten Tages nachzu-

rücken beordert war; da hingegen der Obriste Faber zu Bedeckung der im Anzuge begriffenen Belagerungs-Artillerie zu Zültz stehen bleiben, der Major Pirchiet aber den Posten von Koppitz besetzen, und die Garnison von Breslau jenseits der Neisse beobachten solte.

Den 22sten berichtete der Gen. Beck, daß das Golzische Corps bey Schidlonnin Schiffbrücken geschlagen hätte und den 17ten Oct. die Oder daselbst paßiret wäre, ohne daß sich die eigentliche Absicht dieses feindlichen Marsches geäussert hätte. Hingegen enthielte der Rapport des Gen. Nauendorf nichts anders, als daß etwa 300 Preußl. Husaren und einige Infanterie bey dem Dorfe Jatschan ohnweit Groß-Glogau stünden, und in dieser Festung noch 1 Bat. von der Garde erwartet würde. Den 23sten meldete der Gen. Beck, daß das Golzische Corps den 19 bey Cotbus paßirt wäre, und den 20sten bey Trüben gestanden hatte. Der gegen den Feind eigends ausgeschickte Obristl. Lizeni aber berichtete, daß gedachtes Korps den 20sten bey Sommerfeld und den 22ten bey Naumburg gelagert gewesen sey. Sonst wurde an eben dem Tage ein disseitiges Commando von 70 Pferden, welches die Bauren verrathen und durch eben die Strasse geführet hatten, wo 2 feindliche Escadrons dasselbe bereits erwarteten, vom Feinde unvermuthet umringet, und davon, nach einer standhaften Gegenwehr, 23 Mann vermisset; da hingegen der Ueberrest sich zurück zog, und auch von dem Feinde einige Gefangenen einbrachte. Ein gleiches wiederfuhr einem andern K. K. Commando, welches bey Ovaritz von 6 feindlichen Escadrons übermannet, und mehrere davon niedergehauen und gefangen genommen wurden. Den 24sten bis den 26sten Oct. wurde der Anmarsch des Golzischen Corps bestätiget;

get; und da das seit einigen Tagen angehaltene Regenwetter die um Cosel vorhandenen vielen Moräste, welche den vornehmsten Theil der Befestigung dieses Platzes ausmachen, sehr aufgeschwollen hatte; folglich zu besorgen war, daß es nicht mehr möglich seyn möchte, die Artillerie dahin zu bringen: so veranlaßte dieses den Hrn. Gen. Feld-Zeugmeister von Laudon, seine Unternehmung gegen diesen Platz auf eine bequemere Zeit zu verschieben. Die gesammte Belagerungsartillerie erhielte also den 27sten Oct. den Befehl, wiederum zurück zu marschiren, und die bey Koblowitz geschlagene Schifbrücke des Abends abzubrechen. Es wurde raportiret, daß das Golzische Corps den 24sten bey Freystädel eingetroffen, und den 25sten in die Gegend von Glogau abgerückt sey.

Den 28sten Oct. wurde auf Ordre des commandirenden Hn. Generals das jenseits der Oder bey Kosel befindlich gewesene sehr beträchtliche Magazin in Brand geschossen und völlig durch die Flammen verzehret; den 29sten aber das ganze K. K. Korps aus der vorgängig bey Nesselwitz genommenen Stellung nach Ober-Glogau in Marsch gesetzet, und daselbst das Lager genommen; hingegen der Sclavonische Obriste, Baron Liubibratich, mit 2 Bat. Croaten und 100 Pferden, bey Urbanowitz zurück gelassen, um die Besatzung von Kosel zu beobachten. Den eingelaufenen Nachrichten zufolge, solte sich der Feind von Glogau gegen Parchwitz gewendet haben, und zu Brieg solten 2 Bataill. und 3 Escadrons aus Breslau eingetroffen seyn.

Den 30sten war Rasttag, und der Gen. Nauendorf meldete, daß die feindliche Avantgarde schon vorwärts Breslau zu sehen gewesen sey. Hingegen raportirte der Obr. Liubibratich, daß die Garnison zu Kosel zwar einen Ausfall unternommen, sich

aber gleich wiederum, mit Hinterlassung einer Anzahl Todten und 9 Kriegesgefangenen in die Festung zurück gezogen hätte; diesseits aber kein Mann vermisset worden wäre. Den 31sten blieb das Laudonsche Korps in derselben Stellung. Man erfuhr, daß das Preußische Korps, welches sich auf 20000 Mann belaufen, und über welches der Prinz Heinrich das Commando wieder übernommen haben solte, insgesammt bey Breslau eingetroffen wäre.

Den 1sten Nov. wurde die jetztgedachte Nachricht mit dem Beysatz bestätiget, daß erwähntes Preußische Korps an eben dem Tage daselbst Rasttag halte. Den 2ten Nov. trat das Laudonsche Korps den Marsch nach Kunzendorf an, und lagerte sich daselbst. Der General, Graf Bethlem, aber wurde von Zültz nach Weydenau abgesendet, und in dessen Platz der Gen. Schackmin nach Zültz beordert, desgleichen der Major Pirkicht mit 300 Pferden nach Schurgast, zu Beobachtung der Neusse, und ein anders Commando nach Oppeln, zu fernerer Wahrnehmung des Feindes dieß- und jenseits der Oder, geschicket.

Den 3ten und 4ten Nov. war Rasttag. Man vernahm, daß die feindliche Avantgarde zwar zu Brieg eingetroffen, jedoch gleich wieder nach Breslau zurück marschiret sey; und da der Gen. Golze auf erhaltene Königl. Ordre allda Halte gemacht, die sämmtlichen Husaren aber jenseits der Oder abgeschickt haben solte; so wurde der General, Graf Bethlem, mit dem annoch bey dem Korps gebliebenen Rest des Althanischen Dragoner- und des Kalnockischen Husaren-Regiments detaschiret, um die Oder dieß- und jenseits zu beobachten, und den feindlichen Streifereyen Einhalt zu thun, vornehmlich aber auch, um die bey Ratibor unter dem Obr. Laudra-

kiubibratich stehenden 2 Bat. Gradiskaner zu unterstützen und die in dem Oppelischen- und Bleßnitzer-Creise ausgeschriebenen Lieferungen zu betreiben und sicher zu stellen.

Den 5ten Nov. blieb das Laudonsche Korps in der vorigen Stellung. Der Gen. Nauendorf meldete aus Münsterberg, daß der Feind den Tag zuvor seinen Marsch in 2 Colonnen nach Ohlau fortgesetzt hätte. Den 6ten erfuhr man, daß das Preußische Magazin von Breslau auf Schiffen nach Grosglogau geschaft würde, und daß sich der Prinz von Bernburg mit 5 Bat. Infanterie und 2 Cavallerie-Regimentern von Ohlau nach Grotkau gewendet hätte, sonst aber an beyden Ufern der Oder von dem Feinde nichts zu sehen wäre.

Den 7ten und 8ten verlautete, daß der Feind in 3 Colonnen gegen den Neißfluß vorgerückt sey, und um Grotkau und Strehlen cantonire, auch seine Vorposten bis Löwen unterhalte. Den 9ten ertheilte der Hr. G. F. Zeugmeister dem General Campitelli Befehl, mit einem Detachement gegen Zittau, als welche Gegend ganz von Truppen entblösset war, abzurücken, und die feindlichen Streifereyen von dort abzuwenden; welcher sich denn auch dorthin in Marsch setzte, da hingegen der Gen. Graf Draskowitz, noch mit einigen Bataill. zu Versicherung der Päsle in das Glatzische abgeschickt wurde. Den 10ten und 11ten gaben die Rapports nichts weiter, als daß sich der Feind in seinen Cantonirungen zwischen Grotkau und Strehlen noch ganz ruhig hielte, und nur seine Patrouillen über die Neiß bis Falckenberg gehen liesse, wie auch, daß bey Liegnitz 300 Mann an Dragonern und Husaren in die Cantonirung eingerückt wären. Den 12ten berichtete der Gen. Bethlem, daß eine seiner Patrouillen zwischen Falkenberg und Schödlau

lau eine feindliche aufgehoben hätte. Es solte auch, nach der Anzeige des Gen. Nauendorfs, die meiste um Strehlen gestandene Preußl. Infanterie sich nach Rothschloß gezogen haben. Den 13ten wurde dieser Bericht mit dem Beyfügen bekräftiget, daß sich die feindlichen Völker von Grotkau und Strehlen völlig weg gezogen und nach Schweidnitz gewendet hätten, weshalb sich der Gen. Nauendorf zu fernerer Wahrnehmung des Feindes von Weydenau mit der leichten Cavallerie in Marsch gesetzt hatte. Nach den Berichten des Gen. Bethlem hatte der Feind an eben dem Tage bey Oppeln mit 200 Pferden Posto fassen lassen. Den 14ten Nov. wurde der gegenseitige Marsch durchgehends bestätiget, und solte der Feind, dessen Stärke, ausser den aus Breslau an sich gezogenen 2 Bataillons, auf 12000 Mann Infanterie, und 4 Cavallerie-Regimenter, geschätzt wurde, bey Schweidnitz das Lager bezogen haben. Dieses veranlaßte den Hn. G. F. Zeugmeister den 15ten Nov. die nöthigen Anstalten vorzukehren, um mit seinem Corps dem Feinde nachzufolgen. Zugleich aber wurde der General Bethlem beordert, die Position bey Kunzendorf zu Beobachtung der Neisser-Garnison zu beziehen, und ein anderes Detachement muste zu Bedeckung der Ober-Schlesischen Gränzen zurück bleiben.

Diesen Vorbereitungen zufolge, brach das Laudonsche Korps den 16 November aus seinem Lager auf, und rückte zwischen Weydenau und Ziegenhals vor. Die Berichte gaben, daß sich der Feind mit einem Theil seiner Truppen bey Kunzendorf und Hohengersdorf, mit der grösten Force seiner Infanterie und Cavallerie aber auf dem Zeiskenberge gelagert, und seine Vorposten über Frölichsdorf und Sorgau ausgestellet, dadurch aber den K. K. General Wolfersdorf sich bis Forst bey Landshut

zurück

zurück zu ziehen genöthiget hätte. Den 17ten Nov. setzte das Laudonsche Korps den Marsch bis gegen Patschkau fort, und der Gen. Nauendorf faßte mit der leichten Cavallerie bey Schönwalde Posto; der Feind hingegen blieb in seiner vorigen Stellung.

Den 18ten Nov. zog das Preußische Corps in 3 Colonnen über Reichenau, Adelsbach und Waldenburg weiter fort bis auf die Anhöhen von Gottersberg, weshalb sich der Gen. Wolfersdorf ebenfalls bis nach Goldenelse retirirte. Damit jedoch dem feindlichen etwa geführten Vorhaben, in Böhmen einzudringen, Schranken gesetzt würden; so beorderte der Herr G. F. Zeugmeister sogleich den 19ten Nov. den Gen. Draskowitz, zu Unterstützung des Generals von Wolfersdorf mit 8 Bataill. und 1 Regiment Cavallerie aufzubrechen. Das ganze übrige Corps aber marschirte den 20sten Nov. in die Gegend von Reichenstein und Wartha. Man vernahm, daß der Feind Landshut mit 3 Bat. Infanterie und 3 Escadr. Husaren besetzt hätte, und daß der gröste Theil der Preußl. Infanterie von Gottersberg bis in dasige Gegend, die Cavallerie aber bey Neussendorf, und die unter dem Prinzen von Bernburg stehenden 3 Infanterie-Regimenter, und 10 Escadr. Husaren, ihre Stellung zwischen Charlottenbrunn und Thanhausen genommen haben solten.

Vom 21sten bis den 23sten Nov. äusserte sich nichts veränderliches, und es verlautete blos, daß der Feind einige Truppen gegen Hirschberg und Goldberg abgesendet hätte, übrigens aber noch in der vorigen Stellung geblieben wäre; welches denn auch den 24sten Nov. mit dem Beysatz bestätiget wurde, daß sich der Gen. Golz noch in Freyburg, und der Prinz von Bernburg zu Waldenburg befinden sollte. Den 25sten Nov. blieb ebenfalls

alles,

alles, sowol dieß- als jenseits, in der nämlichen Stellung, und der Feind hielte sich auch diesen Tag ganz ruhig.

Die darauf einfallende rauhe Witterung veranlaßte des Herrn G. F. Zeugmeisters von Laudon Excellenz, die Cantonirungs-Quartiere von einem Theil Dero Corps in der Grafschaft Glatz, und von den übrigen Truppen unter dem Hn. General, Graf von Bethlem, in Oberschlesien nehmen zu lassen; da denn zugleich die Postirungen über Braunau, Neurodt, Silberberg, Johannisberg, Ziegenhals, u. s. w. gezogen wurden. Der Gen. Wolfersdorf nahm seine Stellung zu Trautenau, der Gen. Nauendorf aber zu Politz, und das Hauptquartier des Hn. Gen. von Laudon blieb zu Warta, da hingegen der Preußische General Golze das seinige zu Schweidnitz genommen, und Landshut nebst Hirschberg stark mit Truppen besetzt hatte.

Fortsetzung der nachzutragenden Staatsschriften.

Kurze Abfertigung der nach denen Regeln des Natur- und Völkerrechts vorgeblich angestellten und so genannten Prüfung derjenigen Schrift, welche das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats in denen gewöhnlichen Fällen bestimmet.

Quod bellum gladiis vel calamis perpetuum est: quod non sit juris & legum major scientia hodie, quam olim; quod sententiis philosophorum utraque

pars

pars suum jus tueatur; quod alii laudent, alii vituperent eandem actionem; quod idem nunc probet, quæ alio tempore damnat, & sua facta in aliis aliter æstimet: Signa manifestissima sunt, nihil profuisse ad scientiam veritatis, quæ hactenus scripta sunt a philosophis moralibus, placuisse vero, non illuminando animum, sed venusta & secunda affectibus oratione opiniones temere receptas confirmando.

HOBBES. *in dedicat. ad Devoniae. Comitem.*

Si de veritate scandalum sumitur, utilius permittitur nasci scandalum, quam veritas relinquatur.

Augustinus.

So angenehm und reitzend es einem Wahrheitsliebenden Menschen seyn wird, wenn ein weiser und gelehrter Mann sich die Mühe giebt, ihn von seinen eingesogenen Vorurtheilen und Irrthümern frey zu machen, die Wahrheit in ein helleres Licht zu setzen, und ohne Ansehen der handelnden Personen die Gerechtigkeit ihrer Handlungen nach gewissen Grundsätzen zu bestimmen: So unangenehm, so verhaßt und so niederträchtig muß ihm hingegen die Bemühung eines partheyischen und eingenommenen Verfechters solcher Sätze sich darstellen, die entweder selbst offenbar falsch sind, oder deren Anwendung unrichtig und zur Verdrängung der Warheit erzwungen ist. Je mehr auch derselbe seine Leidenschaften durch unanständige und beleidigende Ausdrücke offenbaret, desto weniger wird er den Verdacht der allen Warheiten gefährlichen und hinderlichen Rechthaberey von sich ablehnen, bey dem, den er eines bessern zu belehren scheinen will, das nöthige Vertrauen und die gefällige Aufmerksamkeit erwe-

erwecken, mithin der Warheit zum Vortheil arbeiten, und auch seinem Gegner den Beyfall abzwingen können.

Es gehöret eine ganz geringe Mäßigung dazu, denjenigen zu schonen, der von unserer Meynung abgehet, wenn man frey von aller Partheylichkeit lediglich den wahren Grund einer Sache zum Gegenstand seines Nachdenkens wählet, und die harte Art, mit der wir unserm Gegner begegnen, verräth nicht allein unsere Vorurtheile, eingenommene Partheylichkeit und Rechthaberey, sondern sie drückt auch wider unsern Willen unsere Eigenliebe, und unanständigen Hochmuth aus, der allen Widerspruch geahndet und schlechterdings blinden Beyfall haben will, aber auch eben dadurch uns in allerhand Ungereimtheiten verwickelt, und denen nachtheiligsten Urtheilen blos stellet.

Ein Warheitssuchender ist allezeit auch ein Menschenfreund, und daher weit entfernet, denjenigen zu hassen, der ihm durch einen Widerspruch neue Gelegenheit giebt, eine Sache durchzudenken: Er liebt ihn vielmehr als einen Beförderer der Warheit, und übersiehet alles dasjenige, was seinem Gegner bey Nebensachen, in unschuldigen Einfällen, durch einen natürlichen Zug seines Temperaments entwischet, oder aber einem muntern Freunde zu Gefallen aus unverfänglichen Absichten aus der Feder geflossen. Allezeit aufmerksam auf diejenige Sache, die ihm irrig, einer nähern Prüfung würdig und so wichtig zu seyn scheinet, sich mit jemanden in einen Streit einzulassen, übergehet er alle Nebendinge, und ist lediglich mit einer genauen Entwickelung der strittigen Sache, mit der Gewinnung seines Gegners durch überzeugende Beweise und Behauptung der Warheit beschäftiget, niemalen aber lässet er sich zu derjenigen Niederträchtigkeit herunter, die sich in

Anzüg-

Anzüglichkeiten und satanischen Verdrehungen derer von seinem Gegner geäusserten Meynungen, auch boshafter Andichtung einer verfänglichen Absicht zu äussern pfleget.

Ich will hoffen, daß derjenige, der mich durch seine nach denen Regeln des Natur- und Völkerrechts vorgeblich angestellte Prüfung meiner vor kurzen an das Licht getretenen Schrift, die das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats in einigen Fällen bestimmet, zu seinem Gegner gewählet, obigen Gedanken das Gepräge des Beyfalls und nicht des Tadels aufdrücken, auch so gerecht seyn werde, sein in der angestellten Prüfung gegen mich geäussertes Betragen darnach zu richten, so fähig ihn seine grosse Gelehrsamkeit, die er blicken läßt, dazu gemacht haben kann. Freylich wird er vorhero diejenige Leidenschaft ablegen müssen, die ihn der Gefahr, sehr grob gegen mich zu werden, und in Anzüglichkeiten auszubrechen, gar zu nahe ausgesetzet hat. Das hin und wieder eingeflossene Unanständige will ich ihm um so williger vergeben, je gewisser ich überzeuget bin, daß er sich nicht aus Bosheit, sondern aus einem zum thätigen Ausbruch unvermögenden Gram und patriotischen Unwillen und Schmerz, den er gerecht nennen wird, damit besudelt, auch zu seiner völligen Beruhigung ihn versichern, daß ich keinesweges in derjenigen beleidigenden Absicht, die er, von einer heftigen Neigung hingerissen, mir andichten wollen, die Feder ergriffen, sondern aus einer reinen Lust, die allezeit meine Bemühungen in Untersuchung moralischer Begebenheiten nach denen Gesetzen, die mir kein Geschöpf eingepräget, begleitet, und in der untadelhaften Absicht, eine unschuldige Gelegenheit zu einer gründlichen Untersuchung, Beurtheilung und Betrachtung solcher Handlungen

und Begebenheiten, die wegen ihrer Seltenheit und ihrer Grösse, und des Einflusses, den sie in das Betragen ganzer Völkerschaften auch in der Nachwelt haben werden, unsere größte Aufmerksamkeit um so mehr verdienen, je mehr Menschen in dieselben verwickelt sind, und je weniger derselben Zeit, Lust und Fähigkeit haben, solche durchzudenken, nach denen nothwendigen Gesetzen des Naturrechts zu prüfen, um ihr eigenes Verhalten darnach zu bestimmen, Ich halte meinen Herrn Geguer vor keinen verstockten Menschen, der lieber eine Sache unausgemacht, unberührt, und also zweifelhaft gelassen, als in ein helles Licht gesetzet, und seiner Leidenschaft zuwider nach unleugbaren Gründen entschieden wünschen, das ist, die Wahrheit verdunkelt, und das Falsche vertheidiget, einer bösen Leidenschaft nachgegeben, und die Tugend verlästert und verdränget verlangen, und also wider seine richtige Erkenntniß einen Irrthum verfechten solte: Vielmehr überzeuget mich seine ernsthafte und gesetzte Schreibart, daß er aus wahren patriotischen Eifer und in vollem Vertrauen auf eine unleugbare Warheit mich schädlicher Irrthümer überführen, die Gerechtigkeit vertheidigen, mich als einen gefährlichen und von Irrlichtern Verblendeten nach Verdienst züchtigen, und mir die Lust, allen Muth, meine geäusserte Meynung, als eine Wahrheit von dem gemachten Widerspruch zu retten, benehmen wollen. In diesem Wahn überredet er sich auf der 30sten Seite mit einer ungewöhnlichen Zuversicht, daß meine Art zu denken, welche ich zum Beschluß der 18ten Seite angegeben, denen gefangenen Soldaten sehr niederträchtig vorkommen, und schwerlich in einem erhabenen Gemüth bis zum Nachdenken Platz gewinnen werde. Diese Art, die Menschen von Nachdenken, von der Betrachtung ihrer Umstände, von einer

Prü-

Prüfung ihres Verhaltens, von einer gesetzten Entschliessung zurück zu halten, und in eine Unthätigkeit, Fühllosigkeit und gänzliche Unachtsamkeit zu versenken, dürfte mit weit grösserem Recht das meiner Denkungsart unschicklich beygelegte Beywort verdienen. Meine Leser belieben die 18te Seite meiner Abhandlung zu durchlesen, und, jedoch unpartheyisch und ohne einige Anwendung auf neuere Begebenheiten zu machen, zu urtheilen, wo das Niederträchtige zu suchen? in der Zergliederung derer von mir angeführten Fälle, oder in dem Gehirn meines Herrn Gegners? Wird wohl ein vernünftiger Mensch glauben, oder ein Regent fordern, daß jemand ihm zu Ehren und zum Vortheil betteln gehen, oder gar vor Hunger sterben könnte und solte? Absonum est, rebus aliter evenientibus, sponte sua ruere in interitum, ac cum fide intemerata cupere sepeliri, atque, nè juris rigor quadantenus inflectatur, fame emori, aut saltem strenue esurire. Gundling. de transact. stabilit. Und dieses ist der Fall, den ich gesetzet, und wobey ich mich ausgedruckt, daß derjenige, der so etwas glauben und wagen wolte, der Faulheit und Furchtsamkeit auch die Narrheit zugesellen, und sich zur Grabschrift ein Encomium Moriæ erwerben würde.

Daß ich keine leichtsinnige und bösliche Verlassung seines Fürsten jemanden angerathen, solches werden meine Leser die auf der bereits angeführten Seite befindliche Worte überzeugen: Ein edles Gemüth empfindet gegen denjenigen, der ihm einige Zeit Ehre und Brod gegeben, und den Willen äusserst, solches ferner zu thun, wenn er nicht daran behindert wird, die äusserste Ehrfurcht, Dankbegierde und Liebe, und ist verbunden, dessen Ehre und Nutzen alles aufzuopfern." Wie habe ich meine Gesinnungen lebhafter und unpartheyischer ausdrü-

ecken sollen? und wie hat mein Gegner diese Worte übersehen, und Honig vergiften können? Was muß ihn, als einen gelehrten Mann, verblendet haben? Seine Absichten sind leicht zu entdecken, und sein eigen Gewissen wird ihm die Leidenschaft vorhalten, die ihm die Freyheit, gerecht zu urtheilen, gehemmet, und welche Anwandelung sich seiner bemeistert. Die Note (gg) ist eine gefährliche Folge eines verachteten Unwillens, und zeiget, daß der Herr Verfasser am Ende seiner Abhandlung seiner nicht recht mächtig und bewust gewesen, weil er sich sonsten von eigenen Principiis eines einzelnen Monarchen verwegen zu reden nicht erfrechet haben würde.

Mein Herr Gegner beliebe sich zu schämen, daß er, als ein gesitteter Sachse, mit Niederträchtigkeiten um sich geworfen, und einen nur ihm scheinbaren Irrthum so lieblos bezeichnet. Hätte ich auch wirklich in der Zergliederung und Entscheidung der vorgetragenen Fälle geirret, so würde ich doch mit andern Gründen, und nicht mit dem Wort: Niederträchtig; zu widerlegen gewesen seyn. Objurgationi semper aliquid blandi commisce: facilius penetrant verba, quæ mollia vadunt, quam quæ aspera.

Senec.

Warum hat denn der Herr Verfasser seine Denkungsart, die, weil meine niederträchtig seyn soll, sehr erhaben seyn muß, über die angeführten Fälle nicht offenbaret, und die Welt mit neuen und erhabenen Gedanken bereichert? Zum Tadeln gehöret ein sehr geringer Grad der Erkentniß, aber eine desto größere Unverschämtheit und Bosheit. Hätte Er die Fälle geschickter erläutert, so würde Er meiner Absicht gemäß gearbeitet, meine Erkentnis erweitert, und von mir zuerst einen Beyfall erhalten haben, so wie er im Gegentheil den Verdacht in mir wider sich erreget, daß Er nur, um Recht zu

haben,

haben, und nicht um das Wahre aufzusuchen und bekannt zu machen, die Anzahl der Schriftsteller vermehret.

Mein Herr Gegner hat sich unter andern auch mit meiner wegen derer Eydschwüre eingestreuten Erinnerung auf der 27sten Seite zu einiger Munterkeit aufwecken lassen, und sich etwas darauf zu gute gethan. Er beschuldiget mich, ohne roth zu werden, ich hätte meine Zuflucht zu Spöttereyen genommen, und mit solchen diejenigen verlachet, die mit einem zarten Gewissen die Wichtigkeit ihres Eydes (*) auch in diesem Fall, nemlich der angeführten Gefangenschaft, bedächten. Man beliebe nur die am Ende der 13ten Seite angeführten Worte, die meinen Herrn Gegner verleitet, mich so sehr verdächtig zu machen, ohne Vorurtheile zu durchdenken, und meiner Absicht mit Aufmerksamkeit nachzugehen, so wird man schwerlich das Gefährliche darinne finden, was derselbe daraus erzwingen will. Ich habe gesagt: Da ich aber auch mit Menschen zu thun haben kann, die bey dieser Sache eine eben so grosse Zärtlichkeit ihres Gewissens verrathen wollen, als sie sonsten in andern Handlungen eine Fühllosigkeit affectiren und blicken lassen, und die in dem geleisteten Soldateneyd einen das Gegentheil behauptenden sehr wichtigen Grund, und eine ihre besondere Absicht damit zu verdeckende Gelegenheit zu finden träumen; so wird noch eine kleine Ausschweiffung nöthig seyn u. s. w. Wo liegt hierinn diejenige gefährliche Spötterey verborgen, die mir aufgebürdet werden soll? und wo habe ich die edle Treu, in der sich beynahe der

(*) Die im 9ten Stück derer Gedanken von der grossen Landeswirthschaft eingerückte Erinnerung wegen der Eydschwüre wird meine Denkungsart in Ansehung derselben rechtfertigen.

Soldatenstand eines Vorzugs für andern rühmet, mit Vorwürfen einer Einfalt, eines Aberglaubens, einer Furcht und einer Bosheit beschimpfet, wie mir mein Herr Gegner ganz unverschämt zu Anfang der 28sten Seite vorrücket? Wie unbillig ist es nicht, die edle Treue, deren sich ein Schriftsteller, bey der Untersuchung und Beurtheilung moralischer Begebenheiten und Wahrheiten vorzüglich vor andern befleißigen soll, mit denen von meinem Herrn Gegner zur Hand genommenen Vorwürfen und unanständigen Verdrehungen meiner Meynung und Absicht zu beschimpfen! Sein eigen Gefühl wird Ihn überzeugen, daß Er hier etwas aus den Augen gesetzet, das denenjenigen, die nicht um schlechterdings Recht zu haben, sondern um der Wahrheit und Gewißheit willen, einen Federkrieg führen, jederzeit heilig gewesen, und noch ist.

Ich will mich aber bey diesen Dingen und denen hin und wieder eingestreuten Irrthümern, wohin besonders der auf der 9ten Seite angeführte Satz: daß einem Soldaten von dem, was sein Fürst von ihm verlange, nichts unmöglich sey: nicht länger verweilen, sondern dasjenige, was mein Herr Gegner zum eigentlichen Gegenstand seiner Bemühung und seines erregten Streits gewählet, angreifen, und Ihm zugleich die aufrichtigste Versicherung geben, daß mich keine Rechthaberey zur Vertheidigung meiner geäusserten Meynung, sondern lediglich der Mangel der Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was Er zu behaupten beliebet, anfrischet. Tantam semper, sagt Cicero, potentiam veritas habuit, vt nullis machinis, aut cujusquam hominis ingenio, aut arte subverti potuerit; &, licet in causa nullum patronum aut defensorem obtineat, tamen per se ipsam defenditur; und Seneca: Magna est vis veritatis, quæ contra omnium ingenia, calliditatem,

tem, solertiam & contra fictas hominum insidias facile se per se ipsam defendit; und ich bin eben dieses Glaubens, und so bereit, mich von meiner Meynung durch richtige und ausser Zweifel gesetzte Gegengründe abführen zu lassen, so begierig ich nach der Wahrheit und Erweiterung meiner Erkentniß bin, und so hartnäckigt mein Gegentheil auf die Behauptung seiner Meynung erpicht zu seyn scheinet. Ich bitte denselben um Vergebung, wenn ich aus Irrthum, indem ich nach dem Schein urtheile, Ihm zu wehe gethan, und hoffe solche von einem Menschenfreund zu erhalten.

Damit wir nicht Ursache haben mögen, das Naturrecht auf Beyspiele zu gründen, so setze als eine unleugbare Wahrheit voraus, daß solches unwandelbar und durch des Menschen zufällige Umstände nicht zum Theil aufgehoben und zum Theil geändert werde, sondern dessen wahre Grundsätze bey Juden, Heiden und Christen allezeit wahr bleiben, mithin die Nachrichten von dem Verhalten derer Juden, Heiden und Christen, in diesem oder jenem Fall keine Entscheidungen in der natürlichen Rechtsgelehrsamkeit liefern, auch niemand verbinden können, sein Verhalten nach historischen Beyspielen zu bestimmen, von seinem Recht abzugehen, weil ein anderer in gleichem Fall dessen Ausübung unterlassen, oder aber seiner Schuldigkeit zu entstehen, weil sich auch ein anderer derselben widersetzen dürfen. Ferner ist ausser Zweifel, daß das unwandelbare Völkerrecht nur eine Anwendung des natürlichen auf ganze Völkerschaften und freye Staaten in sich fasse, das willkührliche aber auf derer Völker stillschweigende oder vermuthete und auf einem allgemeinen Nützen oder Nothwendigkeit beruhende Einwilligung sich gründe. Diese Sätze sind über alles Gezänke durch andere hinaus

gesetzet worden, daher ich die zu deren Behauptung hinreichende Gründe hier zu wiederholen, für unzeitig halte. Ich will also nunmehro den Statum controversiæ, oder den streitigen Satz bestimmen, der meinem Herrn Gegner falsch und gefährlich vorgekommen, und dessen Gegensatz seinen Beyfall verdienet, und ihn zur Vertheidigung aufgefordert hat. Er hat ihn selbst gleich auf der ersten Seite angeführet, und es ist folgender: Ein im Krieg gefangener Soldat ist seinem Ueberwinder zur Treue, Gehorsam und Beystand verbunden. Die IIte Seite meiner Abhandlung zeiget, daß ich drey besondere Fragen aufgeworfen: Ob der siegende Fürst von denen in seine Gewalt gerathenen Feinden mit Recht ihren Gehorsam, ihre Treue und ihren Beystand fordern, oder, welches eben das ist, verlangen könne, daß sie in seine Dienste treten sollen? Und: Ob der Gefangene mit Recht, das ist, ohne Verletzung seines Gewissens oder seiner seinem vorigen Beherrscher geschwornen Treue, in die Dienste seines Ueberwinders treten dürfe? Und endlich: Was der Gefangene vor eine der Klugheit und Gerechtigkeit gemässe Wahl zu treffen habe, wenn ihm eine von seinem Ueberwinder zugestanden und frey gestellet wird, entweder in seine Dienste oder wieder zu seinem vorigen Herrn zurück zu gehen, mit der Einschränkung, in einer gewissen Anzahl von Jahren keine Dienste wider ihn und seine Bundsgenossen zu thun. Weil aber deren Entscheidung sich meistentheils auf nur berührten Satz gründet, so will mich auch damit nicht aufhalten, sondern nur zur Vertheidigung des Hauptsatzes einige Anleitung geben.

Alle Kriegesgefangene haben sich entweder auf Gnade und Ungnade, oder nach gewissen vorhero abgeredeten Bedingungen nach einer geschlossenen

Capitu-

Capitulation ergeben. Der letzte Fall findet bey unserm Streit keinen Platz, sondern es erfordert sowol die Klugheit als Gerechtigkeit, daß denen Gefangenen gehalten werde, was ihnen versprochen worden, obgleich denen kriegenden Parteyen sonsten erlaubet ist, alle Gewalt, die das Naturrecht in Friedenszeiten verwirfft, gegen einander auszuüben; es wäre denn, daß bey etwa sich ändernden Umständen und unerwarteten Vorfällen ein wichtiger Nachtheil vor den Sieger daraus entstehen, und er denen Pflichten gegen sich und sein Volk zu nahe treten würde. Es bleibet also nur der erste Fall unserer weitern Betrachtungen übrig, und ist dabey ferner unter dem willkührlichen und dem auf das Naturrecht sich gründenden unwandelbaren Völkerrecht ein Unterschied zu setzen, wenn man nicht Dinge mit einander vermischen will, die einander ganz fremd sind. Das willkührliche bestehet in einer wechselsweisen Auslieferung, oder einer Ranzionirung, einer Auslösung vor Geld und Geldes werth, und erfordert eine mit beyder kriegender Potentaten Einwilligung erfolgte Aufrichtung eines Cartels, darinne alle mögliche Fälle bestimmet, und der Werth und Ranzionirung nach denen Chargen derer Gefangenen ausgeworfen worden. Zu Aufrichtung eines solchen Vertrags verbinden die Potentaten lediglich die Regeln der Klugheit, und eben diese fordern auch dessen Nachlebung. Wo also diese willkührliche Art mit denen Gefangenen zu walten, von denen kriegenden Fürsten noch nicht gewählet und förmlich beliebet worden, oder aber, wo solche einzugehen, möglicher Umstände wegen unmöglich, oder doch der Kriegsklugheit zuwider ist, da behält der Sieger ein durch kleine Verträge umschränktes Recht über alle Gefangene. Worinne nun dieses bestehe, und wie weit sich solches erstrecke, solches wird zu bestimmen seyn.

Die Geschichtskunde kan uns keine überzeugende Beweise und Rechtsregeln, sondern nur erläuternde Beyspiele, darbieten. Wornach würde denn auch derjenige, der zuerst, und ohne ein Nachahmer zu seyn, eine gewisse Art von Handlungen ausgeübet, sein Verhalten einrichten und von andern beurtheilen lassen können? Ist es also nicht beynahe lächerlich, daß man einen siegenden Fürsten zwingen will, sich nach denen aus der Geschichtskunde ihm vorgelegten Beyspielen sclavisch zu richten? Und was hat mein Herr Gegner mit alle dem, was Er von der 11ten bis 18ten Seite vorgetragen, gewonnen? Wir streiten nicht darüber, ob Juden, Heiden und Christen auf diese oder jene Art sich gegen ihre Kriegesgefangene betragen, sondern, wie sie sich betragen können und sollen. Und die vom Grotio entlehnte Worte: Christianis in universum placuit, bello inter ipsos captos servos non fieri. - - - Mansit tamen mos, captos custodiendi, donec persolutum sit pretium: fassen kein Gesetz in sich, sondern zeugen nur von einem willkührlichen Gebrauch kriegender Potentaten.

Mein Herr Gegner beliebe doch hier einen Grund anzugeben, warum die Gefangenen nur zur Verwahrung und Detention gleichsam als ein Pfand und in Sequestrum, in die Hände des Ueberwinders gelangen sollen, da es doch ungezweifelten natürlichen Rechtens ist, daß alle im Krieg eroberte lebende und leblose Dinge des Ueberwinders Herrschaft unterworfen, und dessen freyen Gebrauch überlassen werden? Man erwäge auch nur die Ungereimtheiten, die aus dem Gegentheil dieses Satzes folgen würden, so wird man vor dessen Widerspruch gewiß erröthen müssen? Will man solchen widersprechen, so muß man einräumen, daß im Kriege nichts als das Todtmachen erlaubet, und dieses am Ende ohne allen Nutzen seyn müsse, weil jeder Theil das Gefan-

gen-

gene oder Eroberte sogleich nach der Schlacht oder anderer Eroberung wieder zurück zu liefern haben wird.

Unleidliche Ungereimtheiten! Ich bin zwar nicht willens gewesen, in dieser Abhandlung mit fremden Gedanken und dem Ansehen gelehrter Männer mich zu bewaffnen, ich kan aber doch nicht umhin, aus Pufendorfs kleinen Buch von denen Pflichten, folgendes hier beyzufügen, weil meinem Herrn Gegner die Occupatio bellica so fremd vorgekommen zu seyn scheinet, da doch der bekannte Jurist Schneidewin in seinem Commentario ad Instit. L. 2. tit. 1. §. item ea quæ ex hostibus: sagt. Secundus modus acquirendi dominii est captivitas, quæ etiam est species occupationis. Im 10ten Capitel des 2ten Buchs sagt Pufendorf §. 2. Modus acquirendi imperii violentus solet vocari occupatio; quando scilicet aliquis justa bellandi causa subnixus favente vi armorum ac fortuna populum aliquem eo redigit, vt ipsius deinceps imperio sese subjicere cogatur. Cujus imperii legitimus titulus non inde solum deducitur, quod victor, si rigore belli voluisset vti, vitam plane victis adimere potuisset; atque sic, dum minore istos incommodo defungi patitur, clementiæ insuper laudem nanciscatur: sed & quod cum altero in bellum descendens, quem ipse antea læserat, & cui æquam satisfactionem præbere tenuit, omnes suas fortunas aleæ Martis exponat; sic vt jam in anteceſſum tacite consenserit in quamcunque conditionem, quam eventus belli ipsi est adsignaturus. Im 14ten Capitel dieses Buchs §. 14. schreibt er: Solet denique bello acquiri etiam imperium tam in singulos, quam in integros populos victos. Quod tamen vt fiat legitimum & conscientias subjectorum stringat, necesse est, vt victi victoribus fidem dederint, & hi hostilem statum animumque adversus illos exuerint. Niemand wird hier die Soldaten

aus-

ausnehmen, und diese Gründe als gefährliche und zum Aufwiegeln geschickte verdammen wollen. Ob aber dasjenige, was mein Herr Gegner so sicher hinzuschreiben beliebet, nicht schädliche Widerspenstigkeit und endlich gefährliche Empörungen und Aufruhr erregen kann, solches mögen Erleuchtetere beurtheilen?

Uneingenommene Leser belieben sich dessen zu erinnern, was ich in meiner ersten Abhandlung von der Gefangennehmung, einer kriegerischen Occupationsart, vorgetragen, und dasjenige, was mein Herr Gegner daran auszusetzen gefunden, dagegen zu halten, so wird ihnen die Entscheidung leicht werden, welcher von uns beyden verlohren oder gewonnen habe; doch muß man nicht von dem, was eigentlich den Zankapfel abgiebt, und ich kurz vorher angezeiget, abweichen, und sich keinen andern Fall vormahlen. Mein Herr Gegner hat den Satz: Daß alles dasjenige, was im Kriege occupiret worden, der Herrschaft und folglich auch dem Willen und Befehl des Eroberers unterworffen bleibe: auf der 18ten Seite, wie billig und vernünftig, eingeräumet; schmeichelt sich aber erwiesen zu haben, daß unsere Kriegesgefangene nicht mehr, wie ehemals, oder eigentlich gar nicht, von dem Ueberwinder occupiret, sondern nur dessen Besitz und Detention auf einige Zeit unterworfen würden. Es hat aber dessen geführter Beweis nicht die geringste Kraft, eine Ueberzeugung und den gesuchten Beyfall zu wirken, sondern beruhet lediglich auf Erzehlungen, und dem gar nicht bündigen und im Natur- und Völkerrecht ganz unleidlichen Ausspruch: Wir heut zu Tage halten es unter christlichen Völkern so! Denn da hier nicht die Rede ist, wie man es gemeiniglich gehalten, sondern, wie man es zu halten nach dem Recht der Natur befugt sey? so fällt es gar zu sehr in die Augen, daß des Herrn

Gegners

Gegners Aufmerksamkeit etwas entwischet. Es hat auch derselbe die Fälle nicht entwickelt, und den eigentlich streitigen zum Gegenstand seines Nachdenkens gewählet, sondern in denen von dem willkührlichen Völkerrecht herrührenden und nach einem aufzurichtenden Vertrag die Auswechselung und Ranzionirung derer Gefangenen bestimmenden Fällen herum getret.

Wo eine Auswechselung und wechselsweise Ranzionirung beliebet worden, da braucht man nicht aus dem Natur- und Völkerrecht eine Entscheidung einer gewissen deutlichen und auf einem festgesetzten Vertrag beruhenden Sache herzuholen, sondern nur, wenn solche nicht verabredet worden, auch nicht verabredet werden können, und entweder unmöglich ist, oder von dem einen Theil, der solche suchen sollte, nicht verlanget wird, wie schon oben vorgetragen worden. Hier frage ich meinen Herrn Gegner, was es mit seiner Gewahrsam, Detention und Sequestriren endlich werden soll? Soll der Ueberwinder die Gefangenen sogleich wieder zurück geben, oder soll er sie behalten? Nach dem ersten Fall möchte ich wissen, warum er solche gefangen genommen, und was er vor Nutzen davon gehabt? Sie konnten sich auch immer wieder zu Gefangenen machen, wieder auf freyen Fuß stellen, wieder gefangen nehmen und wieder zurückgeben lassen. Würde dieses nicht ein ungereimtes Spiegelfechten darstellen, das gewiß von vernünftigen Prinzen nicht gespielet, ja nicht einmal gedacht werden wird. Wollte sich doch mein Herr Gegner etwas weniges nur fühlen lernen! Doch vielleicht gewinnet Er bey dem zweyten Fall: Der Sieger soll die Gefangenen behalten. Hierinn sind wir einig. Bey der Frage aber: Was er mit ihnen machen soll? werden wir uns trennen. Ich bin im Ernst begierig zu wissen, was mein Herr Gegner vor Vorschläge thun möch-

te,

te. Es ist nicht genug, daß denen Gefangenen Nahrung und Kleider gereichet werden müssen; Es ist auch eine große Aufsicht und ein Ort ihres Auffenthalts nöthig, damit die Absicht des Gefangennehmens durch ihr Entlaufen nicht vereitelt, keine Unordnungen und gefährliche Aufwiegelungen gestiftet, kein verbotener Briefwechsel getrieben, und andere Dinge von üblen Folgen angerichtet werden. Dieses alles würde dem Sieger vieles Geld, wegen der Verpflegung, vieles Volk, wegen der Bewachung, und viel Unruhe und Sorgen, wegen der Untreue, kosten, ohne alle Hoffnung der mindesten Entgeldung und des geringsten Nutzens. Grundsätze, die auch denen Staatsleuten unter den Lappländern verdächtig werden würden, können sich von unpaßionirten Lesern keinen Beyfall versprechen, sondern werden zu ihrem Werth hinab sinken, und die denenselben entgegen stehende erhalten schon durch jener Nichtigkeit eine Stärke, die ihre Widersacher in Verwirrung setzen kan. Ich könnte es also bey der Zerstäubung dessen, das die in meiner ersten Abhandlung vorgetragene Wahrheit verdunkeln und gar verdächtig machen sollen, bewenden lassen, wenn mich nicht eine heimliche Ahndung eines auf mich wartenden Verdachts antriebe, die Wahrheit noch fester zu gründen.

Aus dem angeführten ist leicht zu begreifen, daß ein Sieger in dem bestimmten Fall ganz was anders von der Gefangennehmung feindlicher Völker haben müsse, als das Onus alimentandi & custodiendi. Er erlanget, wie das Eigenthum über eine eroberte Sache, eine völlige Herrschaft über die Gefangenen, und vermöge derselben das unumschränkte Recht, sich deren Treue zu versichern, und sich derer selben zur Erleichterung seiner Absichten zu gebrauchen, vid. Schierschmidii jus nat. & gent. §. 552. corol. 7. wo von der occupatione bellica eine Demon-

monſtration zu leſen. Quidquid per captivitatem ab hoſtibus capitur tum res, ſive ſint mobiles, ſive immobiles, ſive ſacræ, ſive religioſæ, ſive publicæ. tum perſonæ, acquiruntur victori. Struv. de victor. & clade. Hat er dieſes Recht, ſo kann er ſich deſſen auch nach denen Regeln der Klugheit bedienen, und die Gefangenen ſind ſchuldig, ihren Willen dem Befehl und Willen des Ueberwinders und durch ihre Gefangennehmung rechtmäßig gewordenen Beherrſchers zu unterwerfen, denſelben ihrer Treue unter Aufforderung des alle Treuloſigkeit rächenden Gottes zu verſichern, deſſen Befehle ohne Prüfung nach Vermögen zu vollſtrecken, und ſo lange ſie durch keine gröſſere Gewalt, der ſie nicht widerſtehen können, deſſen Herrſchaft nicht entzogen worden, demſelben treu, hold und gewärtig zu ſeyn; ihr erſter Beherrſcher aber behält das Recht, ſie, wie alle andere durch die feindliche Eroberungen verlohrne Sachen, dem Sieger wieder abzunehmen, ſo lange er ſich deſſen nicht begiebt. Vt prioris domini jus ad eas res recuperandas plane extinguatur, neceſſum eſt, ut per ſubſequens pactum omni præcenſioni renunciaverit. Alias enim vi partum vi licebit iterum eripere. Puf. de off. l. 2. c. 16. §. 13. Aus eben dem Grund, woraus Puffendorf in der oben angeführten Stelle die occupationem bellicam überhaupt als einen modum acquirendi imperii hergeleitet, damit ich bey dem leichten und ſehr faßlichen ſtehen bleibe, folget auch die Herrſchaft des Ueberwinders über die Gefangene, und der conſenſus tacitus victi, qui in bellum cum altero deſcendit, omneſque fortunas ſuas aleæ Martis expoſuit, in quamcunque conditionem, quam eventus belli erit aſſignaturus.

Denen Einwürfen, die in Anſehung der geleiſteten Pflicht gemacht werden können, iſt in meiner erſten Abhandlung begegnet, und von meinem Hrn. Gegner

Gegner nichts dabey vorgebracht worden, das nicht ohne vieles Nachdenken, und ohne meine Anleitung, seine völlige Abfertigung erhalten könnte. Der Vorwurf, der mir auf der 25sten und 26sten Seite gemacht wird, daß durch den Satz: Der Eyd mache keine neue Verbindlichkeit, und verbinde niemanden zu unmöglichen schädlichen und Gesetzwidrigen Dingen: denen reservationibus mentalibus Thür und Thor geöfnet, mithin der Grund eines jeden Throns untergraben werde, ist in der That so unerwartet, daß es mir schwer werden will, keine Satyre zu schreiben. Ich würde meinen Herrn Gegner auf das härteste beleidigen, wenn ich ihm einen solchen Grad der Unwissenheit zugestehen wolte, als er hierbey zu äussern beliebet. Im Ernst kann er unmöglich dieses Glaubensbekenntniß abgeleget und eine so fürchterliche Folge aus denen reinesten Grundsätzen gezogen haben. Wie leicht, daß ich mich seiner Worte bediene, kann man nicht, wenn die Augen durch Schmeicheley verschlossen sind, sich verwirren, oder über das Ziel schreiten? Man beliebe nur dasjenige, was in meiner geprüften oder vielmehr getadelten Abhandlung auf der 14ten und denen folgenden Seiten, wegen der Eydschwüre, angemerket worden, mit solchen Augen, die weder eine Bosheit und Rachbegierde, noch auch der Hochmuth und Eigenliebe oder einige Dummheit geblendet, zu durchsehen, so wird man finden, nach was vor einen Geschmack die beygemessene Beschuldigung zugerichtet, und wie ungereimt die so ernsthaft vorgebrachte Folge sey. Gewiß, derjenige äussert mehrere Ehrerbietung gegen die Eydschwüre, der solche ihrem wahren Wesen und der Absicht nach betrachtet, als derjenige, der sie zum Band der Ungerechtigkeit, Betrügerey und Narrheit machen, oder ihnen eine Kraft der Verbindlichkeit zu unmöglichen, schädlichen und Gesetzwidrigen Dingen erfechten will.

Es ist nichts leichter, als daß man in der Anwendung ungezweifelter Rechtsregeln anstosse, wenn man die Fälle nicht genau zergliedert, und uneingedenk der Regel: Quod minima circumstantia variet applicationem juris: und von Eigenliebe verblendet, zum Tag hinein philosophiret. Ein nachdenkender Leser wird diesen Satz aus der sonst recht sehr schön ausgearbeiteten Schrift meines Hrn. Gegners mit Beyspielen erläutern können. Man lese nur nach, was derselbe bey der Beantwortung derer Fragen: Ob die Zusage, so ein Soldat seinem Herrn gethan, ihn zurückhalte, in des Ueberwinders Dienste zu treten? Und ferner: wie lange die Verbindung des geleisteten Soldateneydes kräftig sey? auf der 23sten und 24sten und folgenden Seite vorgetragen, so wird man finden, daß er von dem eigentlich streitigen Fall abgewichen, und den Schluß, daß ein Soldat seiner Pflicht nicht eher los werde, als wenn ihn der, dem er sie geleistet hat, oder der Tod davon entbindet, auf alle Fälle ohne Einschränkung appliciren wollen.

Es kommt hierbey alles darauf an, daß wir den oben gesetzten und eigentlich nur streitigen Fall vor Augen behalten, und dabey fragen: Ob ein Fürst seine Soldaten zu unmöglichen Dingen verpflichten könne und wolle, oder ob nicht vielmehr von einem vernünftigen Herrn zu vermuthen, daß da er alles dem Kriegsschicksal überlassen, er auch seinen Gefangenen gestatten wolle und müsse, demselben zu weichen, und ob er sie nicht dadurch, daß er sie durch eine Auswechselung oder Ranzionirung aus der Gefangenschaft erlösen, und wieder in seine Dienste aufnehmen weder kann noch will, stillschweigend ihrer Dienste entlasse? Die beyden erstern Fragen wird niemand der Warheit und meiner Absicht zuwider beantworten können, und die letztere zwin-

get ebenfalls einen jeden zum bejahen, der einen Begriff hat von der stillschweigenden oder vermutheten Einwilligung.

Mein Herr Gegner wird mir einwerfen, daß die berührte Einwilligung aus einem Zwang fliesse und daher nicht verbinde. Wenn er sich aber vorzustellen belieben wolte, daß wir vom Krieg reden, in diesem aber alles auf den Zwang ankomme, als welcher das wesentliche davon ist, indem eine willige Einwilligung in das Begehren eines andern niemahlen Gelegenheit zum Krieg abgeben kann, auch daß der Zwang im Krieg gerecht sey, und alle Friedensschlüsse dadurch gewirket werden, so wird Er vor seinen Einwurf keinen Nachdruck behaupten wollen. Eine stillschweigende Einwilligung wird aus dem Betragen eines Menschen geschlossen und die vermuthete daher, daß man glaubt, es werde jemand in diesem oder jenem Fall so handeln, wie es ein Mensch, der denen Regeln der Vernunft, der Weißheit und Klugheit sich gemäß zu verhalten die Freyheit hat, thun würde. Daher sagte Flemming in seinem vollkommenen deutschen Soldaten part. 3. c. 35. daß ein Officier, wenn er von seiner Parthey in der Gefangenschaft weder Lebensunterhalt empfange noch in vier Wochen ranzioniret werde, der Kriegsraison nach bey der Contrapartey ohne allen Schimpf gar wohl Dienste annehmen könnte, sintemahl er hierdurch tacite von seinem ersten Jurament liberiret und davor gehalten werde, als ob er von seiner Parthey ganz und gar verlassen worden. Man beliebe nachzuschlagen, was Ludovici in seiner dissertatione de capitulatione bell. und der berühmte Herr von Beust part. 1. c. 17. observ. milit. vortragen. Es wird nicht vergeblich seyn, hier folgende Demonstration beyzufügen, die einem Einwurf, den ich, um alles Widrige zu umgehen,

gehen, unberühret lassen muß, begegnen kann. Qui rationem ceu ducem sequitur, non nisi possibilia in se & naturaliter talia velle potest. Consensus igitur sive expressus, sive tacitus, sive præsumtus sit, non nisi in objectum cadere potest, quod & in se & naturaliter h. e. ratione virium consentientis possibile. Hinc consensus, cuius objectum vel in se vel naturaliter, h. e. ratione virium consentientis impossibile, nullus est. Eben dieses gilt auch vom dissensu.

Die von meinem Herrn Gegner auf denen Seiten 26. 27. und folgenden gemachte Wendungen und beygebrachte historischen Beyspiele zeigen, daß er nicht mit Rechtsgründen streiten, und der Warheit Abbruch thun können: Er hat daher seine Zuflucht zu Spielwerken genommen, die keiner Achtung werth sind.

Ich glaube von einem jeden rechtschaffenen Soldaten, den das Schicksal in des Feindes Gewalt übersetzet, und in solche Umstände verwickelt hat, die oben beygebracht worden, daß er sich seiner Bestimmung gemäß verhalten, den Gebrauch seiner Vernunft behaupten, dem Lauf der Dinge weichen, seine geschworne Treue gegen seinen Souverain, so lange es ihm möglich seyn wird, und von ihm gefordert werden kann, auf das pünktlichste beobachten, keinesweges aber, dem Natur- und Völkerrecht, denen Regeln der Klugheit und dem Schicksal entgegen handeln, und wohl gar sich zur äussersten und mit denen schlimmesten und ihm und seinem Vaterlande gefährlichsten Folgen begleiteten Widersetzlichkeit, zum Aufruhr und Meuterey von meinem Herrn Gegner werde verleiten lassen.

Hier hört die Tapferkeit auf eine Tugend zu seyn; sie artet aus in eine der strafbarsten Verwegenheit, die nur in einem seiner Vernunft beraubten und verzweifelnden Menschen die Oberhand gewinnen, und in der blinden Ueberzeugung von der Warheit des irrigen Satzes: daß demjenigen, der sterben könnte,

nichts unmöglich wäre: ihre Stärkung und Nahrung finden kann. La vaillance a ſes limites, comme les autres vertus: les quels franchis, on ſe trouve dans le train du vice, en maniere, que par ce Zele on ſe peut rendre à la temerité, obſtination & folie, qui n'en fait bien les bornes, malaiſes en verité à choiſir ſur leurs confins. de Montaigne Eſſais. liv. 1. ch. 14. Solte mein Herr Gegner die Warheit des angeführten Satzes zu behaupten ſuchen, ſo wird er nothwendig auch ſich entſchlieſſen müſſen, der Meynung des Plato beyzutreten, ſo er im fünften Buche de Republ. dahin äuſſert: daß der welcher lebendig von denen Feinden gefangen worden, denſelben als ein Raub, mit dem ſie nach Belieben verfahren könnten, zu überlaſſen ſey, wenn ſie ihn auch umſonſt wiedergeben wolten, weil, wie Qvintilianus declam. 339. ſagt: das ein groſſes Glück iſt, im Krieg zu überwinden, eine groſſe Tapferkeit aber, wo man nicht ſiegen kann, vor die allgemeine Wohlfarth zu ſterben, wer ſich aber ergeben, und nach niedergelegtem Gewehr die Hände denen Banden dargereichet, ſchlechte Hoffnung aufs künftige gebe. Was könne man denn auch von einem Soldaten hoffen, der nichts mehr gewünſchet als gefangen zu werden? weil er nehmlich durch den Tod der Gefangenſchaft entgehen können. Wird mein Herr Gegner nicht mit denen Römern bey Eutropio ſagen müſſen: Man brauche ſolche Bürger nicht, die, da ſie bewafnet geweſen, ſich gefangen nehmen laſſen? Und mit was vor Recht hat er ſich alſo bey ſolchen Grundſätzen zum Vertheidiger derer Gefangenen aufwerfen können? Da er ſie mehr, als der Ueberwinder beleidiget, indem er ihnen die bitterſten Vorwürfe gemacht, und ſie beſchuldiget, daß ſie eine Unmöglichkeit in ihrem Dienſt erkannt, und ſich nicht lieber ihr Leben, als ihre Freyheit rauben laſſen

lassen, mithin denjenigen Grad der Tapferkeit, den ihre beschworne Treue, ihre Pflicht und der Dienst von ihnen gefordert, nicht gezeiget? Edlen Gemüthern müssen solche Vertheidigungen empfindlicher seyn, als ein gerechter Tadel, eine Anklage, und die härteste Gefangenschaft.

So seltsam diese Art der Vertheidigung vernünftigen Lesern seyn wird, so unerfindlich wird ihnen auch der von meinem Herrn Gegner auf der 10ten Seite mir vorgerückte Widerspruch vorkommen. In meiner Abhandlung ist auf der 6ten Seite festgesetzet worden: Daß die Unterthanen eines umschränkten Erbfürsten ihre Schuldigkeit und Beobachtung ihrer Pflicht in einem willigen Gehorsam und der Bereitschaft, alle Befehle ihres Beherrschers vor gerecht zu halten, solche ohne alle Prüfung blindlings zu befolgen, und dessen Absichten mit dem Verlust ihres Lebens und ihrer Güter zu unterstützen, deren Beurtheilung aber Gott zu überlassen, äussern müssen: Am Ende aber dieser Seite und zu Anfang der siebenden, habe ich einige Fälle angegeben, die den Gebrauch unserer Kräfte verhindern, und uns in eine bedingte Unmöglichkeit verwickeln, die gegebene Befehle unserer Souverains zu vollstrecken.

Hieraus soll nun ein Widerspruch erfolgen, der aber lediglich meinem Herrn Gegner begreiflich seyn kann. Ist denn die Prüfung derer Befehle meines Prinzen, und die Prüfung meiner Kräfte einerley? und fasset denn letztere die erstere in sich? oder werfe ich mich zum Richter über meinen Fürsten auf und untersuche die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit dessen Befehle, wenn ich untersuche, wie ich solche befolgen kann, und ob ich Kräfte genug dazu habe, oder aber, ob ich durch eine besondere Entwickelung, durch eine grössere Kraft eine überwiegende Macht

und unüberwindliche Hindernisse daran behindert, und also zu einer die Befehle meines Herrn aufhebenden Entschliessung gezwungen werde? Von einem jeden vernünftigen Menschen, und also auch vornehmlich von einem Fürsten, wird vermuthet, und kann und darf nicht anders vermuthet werden, als daß er niemahlen die Wirklichmachung einer Unmöglichkeit verlangen werde, folglich beruhiget mich auch dessen Einwilligung in die Unterlassung einer unmöglichen Handlung, und in dieser Absicht kann man den Satz: Daß einem Soldaten nichts unmöglich, paßiren lassen, nicht des stoischen Stolzes wegen, weil er sterben, sondern weil ihm keine Unmöglichkeit anbefohlen werden kann. Wie ist denn auch nur der Fall zu begreifen, den ich den Willen meines Fürsten gemäß durch meinen Tod zur Wirklichkeit bringen soll? Und was wird mein Herr Gegner vor einen Rath ertheilen, wenn ein Souverain seinen Soldaten den Befehl, sich unter einander selbst umzubringen, ertheilen solte? Würde er hier raisonniren, oder würde Er seinen Cameraden sogleich ermorden? Was antwortet Er mir noch auf folgende Frage: Ob und wie ein Soldat die Befehle seines Fürsten vollziehen kann und soll, der ihm nichts mehr befehlen kann und darf? Kein Potentat in der Welt kann und will seinen Soldaten den Gebrauch der Vernunft rauben, ein jeder weiser Regent fordert vielmehr von denenselben die größte Klugheit und Vorsichtigkeit in der Geltendmachung seiner Ordres. Vis consilii expers mole ruit sua. Vegetius de re milit. sagt daher, qui secundos optat eventus, dimicet arte non casu. Und an einem andern Ort: In pugna solet usus amplius potesse quam vires, nam si doctrina cesset armorum, nil villanus distat a milite, cum antiqua sit prudensque sententia: Omnes artes in meditatione consistere. Wer wird ihnen

also die Prüfung ihrer Kräfte absprechen, und ihre Einsicht in mögliche und unmögliche Unternehmungen hemmen wollen?

Eben so leicht könnte auch meines Herrn Gegners auf der 5ten Seite voraus geschickte unnöthige und bey unserm Streit sehr unschicklich angebrachte Erinnerung abgefertiget werden. Weil aber solche schon in andern wichtigern Schriften zergliedert und deutlich gezeiget worden, was nach der deutschen Reichsverfassung geschehen darf und kann, so will mich auch mit demselben darüber nicht einlassen und fremde Sachen hier einmischen; doch wird es einigen nicht unangenehm seyn, hier folgendes zu lesen:

Nondum nocuit, neque nocebit forte: futurum in incerto adhuc est: quis tibi sic timere permisit? ait Vibius Crispus apud Quintilianum:

Incerta hæc si tu postulas
Ratione certa facere, nihilo plus agas,
Quam si des operam, ut cum ratione insanias.

Videamus, quæso, an cum ratione insaniamus; aut illi a justitiæ honestatisque tramite deflectant, qui a te dissentiunt. An enim expectandum credis principibus, nullius superioris auxilio stipatis, donec ingruat hostis, & quadrupedante sonitu quatiat ungula campum? Non obligamur in libertate naturæ præsentem vim suspenso animo operiri. Justus hic metus est. Potest potentior nocere, vult nocere. Ea hominis natura est, quam partim experientia comprobavit, partim omnium gentium loquuntur exempla, & tu philosophum agis acrem, ac præcisione subtili tibi censes blandiendum, cum interim contrarium videas, sentiasque quotidie, licet nulla rerum præteritarum ex historiis tibi notitia adfulgeret. Dabo pro tuo alium ex antiquitate flosculum.

Posse nocere sat est,
Quodque potest alios perdere, perde prior.

Ajunt juris interpretes, melius esse, intacta jura servare, quam post vulneratam causam quærere medicinam. Gundling. de stat. natur. Hobbes. &c.

Niemand, der der Herrschaft böser Leidenschaften nicht sclavisch unterworfen ist, wird mir bey dieser und der vorigen Abhandlung, die lediglich die Untersuchung der Wahrheit zum Vorwurf haben, eine beleidigende Absicht aufzwingen, und mir, auch nur mit einem gegründeten Schein der Wahrheit, vorrücken können, daß ich irgend einem Volk in der Welt zu nahe getreten oder zu nahe treten wollen. Ist es erlaubet, göttliche Begebenheiten und Schriften zu prüfen, so wird es um so weniger ein Verbrechen seyn, solche Vorfälle, Handlungen und Begebenheiten zu untersuchen, und mit unpartheyischer Gelassenheit zu bestimmen, was die handelnde Personen in diesem und jenem Fall, der Vernunft, und ihrer Obliegenheit, oder denen Gesetzen und der Klugheit gemäß vor Wege einschlagen sollen und könnten, je näher man etwa selbst der Gefahr in gleiche Umstände verwickelt zu werden, ausgesetzet ist, und je nöthiger einem gewissenhaften Menschen alsdenn eine feste Vorbereitung zu eilfertigen und seinem Nachruhm vortheilhaften Entschliessungen seyn muß.

Stat sua cuique dies: breve & irreparabile tempus
Omnibus est vitæ sed famam extendere factis,
Hoc virtutis opus. *Virg.*

Erhabene Gemüther sind zu entfernet von nachtheiligen Deutungen, und die Wahrheit, und Offenbahrung eines Irrthums, einer Uebereilung, eines Versehens wird ihnen niemahlen ein Aergerniß werden, vielmehr aber eine wohlthätige Anleitung zu einer nur redlichen Herzen eigenen Reue und möglichster Verbesserung des vergangenen darbieten. Nur

kleine

kleine Geister bestätigen die Wahrheit des Sprichworts, quod veritas odium pariat, und der Ausbruch eines blinden Eifers reichet den gegründeten Stoff zu denen nachtheiligsten Urtheilen, und widrigsten Nachreden dar, die um so schmerzlicher fallen müssen, je mehr man solche einem andern zuzubereiten getrachtet, und je weniger man Kräfte hat, solche, durch eine eilfertige Beförderung zur Vergessenheit, sich erträglicher zu machen.

Ein unzeitiger Eiferer ist nichts weniger, als ein wahrer Patriot. Böse Leidenschaften haben allzuviel Gewalt über ihn, als daß er sich mäßigen, seine unlautere Absicht, den Ruhm eines ausserordentlichen, zugleich aber auch unzeitigen Patrioten, und eine Belohnung seiner Ausschweifungen zu erhaschen, verbergen, und durch Behauptung aller vernünftigen Staatsklugheit widrigen Grundsätze keinen Anlaß geben solte, sein Vaterland zu Grunde richten zu lassen. Gewaltsame Mittel, die nicht retten können, befördern den äusserſten Verfall, und sind so sehr zu verabscheuen, so wohlthätig der Einfluß eines vernünftigen Nachgebens in das allgemeine Wohl eines Staates seyn wird.

At sociis subita gelidus formidine sanguis
Diriguit: cecidere animi; nec jam amplius armis
Sed votis precibuspue jubent expoſcere pacem.
Virgil.

Il est tres ordinaire apres une sotise faite, d'en faire quatre autres pour la r'habiller. L'on excuse une impertinence par une autre plus grande. La sotise est de la race du mensonge, ou celui-ci de la race de la sotise: pour en soûtenir une, il en faut beaucoup d'autres. La defense d'une mauvaise cause a toûjours été pire, que la cause même. C'est un mal plus grand, que le mal même, de ne le sa-

voir pas couvrir. C'eſt le revenu des imperfections, d'en mettre beaucoup d'autres à rente. L'homme le plus ſage peut bien faillir une fois, mais non deux; en paſſant, & par inadvertance, mais non de ſens raſſis - - ſi quelques - uns continuent leur premiere bêtiſe, ils font remarquer d'avantage leur petit eſprit, en ſe piquant de paroitre de conſtans impertinens. *Gratian.*

Erinnerungen an der ſogenannten Abfertigung, womit die Prüfung derjenigen Schrift, welche das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines im Krieg verwickelten Staats beſtimmen ſoll, angeſehen werden wollen.

GROTIUS.

Cauſa vniuerſalis in noſtris quæſtionibus alia eſſe non poteſt, quam aut recta illatio ex naturæ principiis procedens, aut communis aliquis conſenſus. Illa Jus naturæ indicat, hic Jus gentium.

Daferne ich bey angeſtellter Prüfung derjenigen Schrift, welche das Verhalten derer Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats beſtimmen ſoll, die Feder entweder aus der unlautern Abſicht, den Ruhm eines auſſerordentlichen Patrioten, und eine Belohnung meiner Ausſchweifungen zu erhaſchen, oder nur aus Begierde Recht zu haben, ergriffen hätte, ſo würde ich auf die, mit dergleichen Beſchuldigungen erſchienene ſo genannte kurze Abfertigung bemeldter Prüfung,

sung, zuförderst drey Blätter mit gemeinen Stellen von der Mäßigung der Schreibart, und mit einzelnen Beschwerden über diesen und jenen Ausdruck anzufüllen, so bereit seyn, als ich dazu den besten Anlaß aus meines Herrn Gegners Aeusserungen nehmen könnte. Je mehr ich mich aber wegen gedachter Vorwürfe unschuldig weiß, desto weniger halte ich eine Vertheidigung hierunter, die mir zwar wenig Mühe kosten würde (*), für nöthig, da ich ohnedem für Leser, die in so edlen Materien zu urtheilen fähig sind, zu viel Achtung trage, als, daß ich dieselben mit einer Art von Gezänke behelligen sollte, welches wegen der Würde der Sache, von der wir handeln, so wenig, als wegen der reifen Beurtheilung, die man von einem jeden Schriftsteller erfordert, gebilliget werden könnte. Vielmehr behalte ich Senecä Ausspruch: Objurgationi semper aliquid blandi commisce: facilius penetrant verba, quæ mollia vadunt, quam quæ aspera; (von dem es scheinet, daß er meinem Gegner nicht eher, als bis er zum Ende der 8ten Seite gekommen war, eingefallen, jedoch aber auch sogleich bey ihm wieder in Vergessenheit gerathen sey) vor Augen, und wende mich, um von unangenehmen Gezänke und Wortstreitigkeiten entfernet zu bleiben, zu einer kurzen Beantwortung dessen, was in der von meinem Gegner intendirten Abfertigung die Sache selbst angehet.

Der

(*) Ich dürfte nur meine Leser ersuchen, über das Verhältniß ein Urtheil zu fällen, darinnen die Ausdrücke, Prüfung und Abfertigung nebst hundert andern, und dem bey mir so hoch empfundenen Wort, niederträchtig, gegen die retorquirten Imputationen eines unanständigen Hochmuths, satanischer Verdrehungen, boshafter Andichtungen, Grobheit, Unverschämtheit, Bosheit, Rachbegierde, Dummheit und sclavischen Befolgung böser Leidenschaften stehen.

Der Grund unserer ganzen Uneinigkeit liegt in denen verschiedenen Begriffen, so wir von der Beschaffenheit derer unter uns streitigen Fragen, und von denen Principiis, wornach dieselben zu entscheiden sind, haben.

Nach meines Gegners Eingeständniß, auf der 12ten Seite seiner neuern Schrift ist der status controversiæ dieser: Ob ein im Krieg gefangener Soldat seinem Ueberwinder zur Treu, Gehorsam und Beystand, das ist, zu Diensten verbunden sey? Und dabey hat es ihm gefallen, drey specielle Fragen aufzuwerfen: Ob der siegende Fürst von denen Kriegesgefangenen mit Recht Dienste fordern könne? Ob die Kriegesgefangenen ohne Verletzung ihres Gewissens, und der ihrem vorigen Beherrscher geschworenen Treue, in solche Dienste treten dürften? Und: was ein klug und gerecht handelnder Kriegesgefangener zu thun habe, wenn ihm der Ueberwinder freye Wahl darinne lässet?

Sobald ich nun bedenke, woher die Entscheidung dieser Fragen zu nehmen sey, so bald liefert mir meine Ueberzeugung folgende Antwort: Die erste Frage handelt von dem Verhalten eines Fürsten, die zweyte und dritte aber von der Schuldigkeit eines Gefangenen: mithin müssen diejenigen Rechte, nach welchen ein Fürst, und nach welchen ein Soldat seine Handlungen einzurichten hat, beyden hierinnen die Vorschrift geben. Eines Fürsten Thaten gegen fremde Unterthanen bindet das Recht der Völker, und dem Verhalten eines Soldaten gegen einen fremden Fürsten setzet das Recht der Natur Ziel und Maaße: Folglich ist die erste Frage nach jenem, die beyden letzteren aber sind nach diesem zu entscheiden. Solchem Leitfaden nun folge ich

ich auch in meiner Prüfung, indem ich die Beantwortung der erstern Frage aus dem Völkerrecht, und dessen von jedermann erkannten Principiis, nemlich denen Sitten derer Völker, zu erörtern, so wie ich mich bey denen letztern an das Natürliche zu halten suchte.

Mein Gegner aber äussert in seiner zweyten Schrift ganz andere Gesinnungen, welche sich in seiner erstern nicht einmal so deutlich darstelleten. Er behauptet auf der 11ten Seite der neuern Schrift, daß das unwandelbare Völkerrecht nur eine Anwendung des natürlichen auf ganze Völkerschaften und freye Staaten in sich fasse, und in demselben das Verhalten derer Juden, Heyden und Christen (das ist derer Völker) keine Entscheidung liefern, oder jemanden verbinden könne, sein Verhalten nach dergleichen historischen Beyspielen zu bestimmen, so wie dagegen das willkührliche auf derer Völker stillschweigende, oder vermuthete, und auf einem allgemeinen Nutzen oder Nothwendigkeit beruhende Einwilligung sich gründe. Dieser Satz ist von meinem Gegner zu keinem andern Ende beliebet, als, daß die Exempel anderer Völker nichts gelten, mithin dasjenige, was ich darauf gebauet sogleich über den Haufen gehen solle. Der Beweis desselben Satzes scheinet ihm auch unnöthig, nachdem er für hinlänglich hält, sich auf das, was andere diesfalls fest gesetzet haben, zu berufen. Solches aber erleichtert mir die Behauptung des von mir gegen diese Meinung angenommenen Grundsatzes, daß nemlich das Völkerrecht, als ein von dem Recht der Natur unterschiedenes Recht, seinen wahren Grund in denen Sitten derer Völker habe, gar ungemein, weil ich solchergestalt nichts mehr als Grotium Lib. I. de Jure belli & pac. C. I.

§. 14.

§. 14. No. 1. & 2. zu citiren bedarf (*), indem derjenige, so sich blos auf Aussprüche anderer beruft, eben sowohl zugeben muß, daß er daher widerlegt werde.

Hierauf kommt es demnach an, ob wir zu einer Meinung vereiniget werden können, oder nicht, und für wessen Sätze der Leser decidiren wird? Denn wer dieses aus Grotio genommene Principium des Völkerrechts erkennet, der wird demjenigen, was ich auf die erste Frage in meiner vorigen Schrift gesaget habe, beyfallen. Wer aber meines Gegners Satz, dadurch er dieses Principium verwirfet, billiget, mit dem ist nicht überein zu kommen, indem aus zwey diversen Principiis nothwendig zweyerley einander ganz widrige Schlüsse folgen müssen. Möchte doch die glückliche Kraft der Wahrheit, welche Cicero und Seneca in denen von meinem Gegner auf der 10ten und 11ten Seite der Abfertigung angemerkten Stellen billig erheben, auch hier bey ihm die Ueberzeugung von dem Satze: daß dasjenige, worüber sich die Völker durch ihre beständigen Sitten und Gewohnheiten vereiniget, das einzige und richtige Principium des Völkerrechts ausmache, erregen und würken! Alsdenn würde er bey Beantwortung der ersten Frage von mir nicht weiter abweichen, weil er auf der 14ten Seite seiner Abfertigung selbst einräumet, daß ich auf der 11ten bis 18ten Seite meiner Prüfung gewiesen, wie sich die Völker von denen ältesten Zeiten

(*) Jus Gentium est, quod gentium omnium, aut multarum, voluntate vim obligandi accepit. Probatur autem hoc jus gentium usu continuo & testimonio peritorum: Est enim hoc jus repertum temporis & usus. Atque in eam rem maximum nobis usum præbent illustres annalium conditores.

Zeiten bis auf unsere Tage (*) gegen ihre Kriegesgefangenen betragen haben, und weil er auch sich nirgends angemaßet hat, mir eine Unrichtigkeit des dießfalls aus der Historie angeführten zu zeigen.

Ausser diesem angeführten reduciret sich alles was er in Ansehung der ersten Frage speciatim auf der 13ten Seite bis zur 20sten gesagt, auf einige Bemühungen, gewisse Begriffe des Römischen Rechts hier geltend, und dargegen dasjenige, was ich aus dem Völkerrecht gezeiget, durch einige Instanzien lächerlich zu machen.

Bey dem erstern ist sich billig zu verwundern, wie die Begriffe, die wir aus denen Römischen Rechten von der Occupatione wissen, hier schlechterdings applicirt werden wollen? So vielmahl wir in selbigen dieses Wort finden, so vielmahl werden wir gewahr, daß es nirgends als bey rebus gelte. Die Distinction inter personas & res aber ist eben so bekannt, als der Satz, daß Menschen zu denen letzteren nicht gerechnet werden, so lange sie frey sind. Verlohren nun bey denen Römern die Gefangenen die Freyheit, mithin den statum personarum, so wurden sie freylich, als res bello apprehensæ, von ihrem Ueberwinder occupiret und hoc titulo dessen Eigenthum (**). Unsere Kriegesgefan-

(*) Auch Spöttern dürfte der Ausdruck nicht eckel vorkommen, wenn man die Worte: Juden, Heyden und Christen, als ein Synonimum hiervon braucht. Die chronologische Ordnung rechtfertiget solches.

(**) Wer den Grund dieses meines Anführens in denen legibus findet, wird mich von der angeschuldigten Unwissenheit in dieser Materie frey sprechen, da es mir übrigens, so bald von einer quæstione juris gentium die Rede ist, ganz indifferent fällt, was Schneidewein in seinem Commentario ad Institutiones sage, ja, ob dergleichen Commentarius existire?

fangenen hingegen bleiben freye Leute und in statu personarum, folglich können sie niemalen ein Objectum occupationis abgeben. Zum wenigsten führen sie die Qualität, unter welcher sich ihrer bemächtiget wird, bey ihrem Namen, nemlich, daß sie zu Kriegesgefangenen gemachet, oder (um einmahl nach meines Gegners Wunsch zu reden) vermeintlich occupiret worden, gleich mit sich, und sind daher nach solcher Qualität allezeit zu halten.

In übrigen aber ist zu bemerken, daß in der ganzen Puffendorfischen Stelle, die mein Gegner auf der 15ten Seite seiner Abfertigung einrücket, von Unterthanen und Einwohnern solcher Provinzen, die ein Fürst conquetiret, nicht aber von Soldaten, die er in einem Kriege, da es nicht auf Conqueten abgesehen ist, in seine Gewalt bekommt, mithin nicht von Gefangenen überhaupt, sondern nur von einer Specie derselben die Rede ist: Die ersten Worte: Modus acquirendi imperii violentus solet vocari occupatio: quando scilicet aliquis, justa bellandi causa subnixus, favente vi armorum ac fortuna, populum aliquem eo redigit, vt ipsius deinceps imperio sese subjicere cogatur; zeigen solches klar, und ich habe noch nicht bestritten, daß in diesem Fall die gebohrnen Unterthanen einer solchen Provinz, so sich der Ueberwinder durch die Waffen zueignet, von dem Sieger mit occupiret werden: Mithin habe ich dergleichen neue Unterthanen (*), zu einer schädlichen Widerspenstigkeit, gefährlichen Empörung und Aufruhr noch nirgend zu

(*) Die letzteren Worte in der zweyten Puffendorffischen Stelle: Necessum est vt victi victoribus fidem dederint, & hi hostilem statum animumque aduersus illos exuerint; zeigen abermals ganz deutlich, daß dieser große Mann hier nicht von Kriegesgefangenen, sondern von conquetirten Unterthanen rede.

zu veranlassen getrachtet, wie erleuchtete Leser auf den ersten Anblick einsehen werden.

Eine andere Stelle dieses berühmten Lehrers, so mein Gegner auf der 19ten Seite anziehet, mag ihm, da sie nicht von Personis, sondern von rebus handelt, hierinnen eben so wenig Vortheil schaffen, als das, was er auf gedachter Seite aus Struvs Dissertation de victoria & clade hervor bringet. Denn ob es gleich in dieser Abhandlung zu Anfange des CXII. §phi heisset: personas captivitate in servitutem redigi, so siehet man doch deutlich, daß Struv hier nur von Völkern und Zeiten, da der Begrif der Knechtschaft noch galt, rede, dieweil er von dem, was heut zu Tage diesfalls für recht gehalten wird, im CXIV. §pho verbis: mos captos custodiendi &c. Jus captos seruandi &c. dasjenige fest setzet, was Grotius in der schon bekannten Stelle lehret, und was ich in meiner Prüfung durch Erläuterungen zu bestärken gesuchet.

Ich nehme also gerne an, daß mein Gegner auf der 16ten Seite uneingenommenen Lesern überlässet, zu entscheiden, welcher von uns beyden hier verlohren oder gewonnen habe? ob er mit dem, was er in seiner ersten Abhandlung von der Gefangennehmung, einer kriegerischen Occupationsart, vorgetragen (*), oder ob ich in dem, was ich daran auszusetzen gefunden (**) ich mich bey der Art meines Gegners

(*) Dieses hat mein Gegner hauptsächlich in dem p. 19. seiner zweyten Schrift ganz deutlich vorgebrachten Satz: Daß der Ueberwinder, wie das Eigenthum über eine eroberte Sache, also eine völlige Herrschaft über die Gefangenen, und ein daraus fließendes unumschränktes Recht erlange; zusammen gefasset.

(**) Da ich verspüre, wie viel das Ansehen des Herrn geheimen Raths von Beust bey meinem Gegner vermag, so vergnüget mich nicht wenig, wenn selbiger in

Gegners, da er einen geführten Beweiß blos durch den dictatorischen Ausspruch, daß derselbe Beweiß nicht die geringste Kraft einer Ueberzeugung habe, widerlegen will, ohnmöglich beruhigen kann.

Lasset uns nun meines Herrn Gegners gegebene Instanzien durchgehen. Er sagt auf der 14ten Seite: Die Geschichtskunde könne uns keine überzeugende Beweise und Rechtsregeln, sondern nur erläuternde Beyspiele darbieten. Wir lesen hingegen bey Grotio Proleg. No. 46. Historiæ duplicem habent vsum, qui nostri sit argumenti: Nam & exempla suppeditant & judicia. Exempla quo meliorum sunt temporum ac populorum, eo plus habent autoritatis. Nec spernenda judicia, præsertim consentientia. Jus enim naturæ, vt diximus, aliquo modo inde probatur. Jus vero gentium non est vt aliter probetur. Die Frage: wornach denn also dasjenige Volk, das zuerst, ohne ein Nachahmer zu seyn, eine gewisse Art von Handlungen ausgeübet, sein Verhalten habe einzurichten gehabt? schlägt das von mir angeführte nicht zu Boden, indem das Völkerrecht nothwendig einmal einen Anfang

Observat. Militar. P. III. Cap. IV. Obs. CXXXIV. §. 2. 3. eine Meynung, die beynahe nach allen Worten demjenigen gleichet, was ich zu Anfange der 13ten Seite meiner Prüfung gesagt, und in denen folgenden erwiesen habe, nemlich diese feste setzet, daß die Gewalt, so der Ueberwinder über die Gefangenen erlangt, von dem Eigenthum derselben eben darinnen unterschieden sey, daß jene der natürlichen Freyheit nichts benähme, dieses aber solche aufhebe: Mithin das Recht, die Gefangenen zu verwahren und aufzubehalten, ganz etwas anders sey, als das Recht solche der natürlichen Freyheit zu berauben und zu Knechten zu machen; derowegen zu unsern Zeiten die Kriegesgefangenen nur so lange in sicherer Verwahrung behalten würden, bis man sie entweder mit Geld ranzionirte, oder gegen einander auswechselte.

Anfang gehabt, mithin auch einmal eine Zeit gewesen seyn muß, da noch kein Völkerrecht existiret hat. Der daher entstandene Schade aber war es eben, so denen Nationen antrieth, sich zu gewissen Gesetzen zu vereinigen (*).

Grotii Worte: Christianis in vniuersum placuit (**), bello inter ipsos captos servos non fieri - - mansit tamen mos, captos custodiendi donec persolutum sit pretium; fassen allerdings dergleichen Gesetze in sich, wornach sich Völker und Fürsten betragen können und sollen; denn Grotius, als ein Lehrer des Völkerrechts, hat die Absicht gehabt, Gesetze desselbigen vorzutragen, nicht aber blos willkührliche Gebräuche kriegender Potentaten anzuzeigen, welches letztere die Sache eines Geschichtschreibers gewesen wäre, und die Distinction unter einem unwandelbaren und willkührlichen Völkerrechte ist Grotio ganz unbekannt. Er weiß nur von der erstern Art, setzet aber eben für dieselbe dasjenige Principium fest, welches mein Gegner blos für die andere, von ihm ersonnene Speciem destiniret.

Noch eben diese 14te Seite der Abfertigung enthält den sehr unbilligen Vorwurf, daß ich auf eine lächerliche Art siegende Fürsten zwingen wollte, sich

(*) Utilitas & necessitas consensum omnium provocauit & obtinuit, & ex hoc deinceps jus constitutum est. Zieglerus in not. ad Grot. L. I. Cap. I. §. 14.

(**) Dieses hat mein Gegner auf der 17ten Seite durch die Worte: Wir heut zu Tage halten es unter christlichen Völkern so, sehr wohl übersetzt. Es ist dieses der Grundsatz eines Mannes, den man als einen Vater derer Lehrer des Völkerrechts ehret: Ist nun gleichwohl Grotius in Materien dieses Rechts meinem Gegner ganz unleidlich, so weiß ich nicht, was man von seinem Ausspruche pag. 15.: „der bekannte Jurist Schneidewein sagt doch in seinem Commentario ad instit. so und so;" halten solle.

nach denen aus der Geschichtskunde ihnen vorgelegten Beyspielen sclavisch zu richten. Geschiehet denn solches im mindesten, wenn ich asserire, daß ein Fürst zu diesem oder jenem nach denen Gesetzen des Völkerrechts verbunden sey? Jedes Gesetz bindet freywillig aus Empfindung der vorhandenen Verbindlichkeit; mithin macht man niemand zum Sclaven des Gesetzes, das man ihm vor Augen leget. Ist es aber irgend unanständig, einem Fürsten die Gesetze des Völkerrechts unter dem gelinden Namen historischer Beyspiele vorzubilden? oder ist es etwan gar unrecht, zu behaupten, daß ein Fürst seine Handlungen nach gewissen Gesetzen einrichten müste? oder soll ihn die Qualität eines Siegers davon ausnehmen? Der Grund, den mein Gegner pag. 14. darüber zu wissen verlanget, daß nach meiner geäusserten Meynung die Kriegesgefangenen nur zu Verwahrung und Detention, gleichsam als ein Pfand und Sequestrum, in die Hände des Ueberwinders kommen, ist aus denen Begriffen, darüber sich alle Völker vereiniget haben, auf der 13ten und folgenden Seite meiner Prüfung genugsam gezeiget worden, aus welchem allen wohl nicht so viel Unschickliches folgen dürfte, als aus der von meinem Gegner so sehr urgirten Application der Lehre de occupatione, für welche, wie oben nochmals gezeiget worden, sich eigentlich keine termini habiles allhier finden.

Wäre mein Gegner von dergleichen Begriffen weniger eingenommen, und von dem herrlichen Nutzen, so uns die Historie in Materien des Völkerrechts giebt, besser überzeugt, so würde er auch in derselben so bekannt seyn, daß er sich der pag. 17. aufgeworfenen Frage: was es mit meiner Gewahrsam, Detention und Sequestriren derer Gefangenen endlich werden solle? wohl dürfte enthalten haben, weil er alsdenn in Ansehung dessen, was die Ueberwinder

winder durch so viele Jahrhunderte mit denen Kriegesgefangenen gemacht, nicht fremde und unerfahren seyn könnte. Er würde gewiß finden, wie unnöthig der erregte Zweifel sey: ob der Ueberwinder die Kriegesgefangenen sogleich wieder zurück geben (*), oder ob er sie behalten, was er im letztern Falle mit ihnen vornehmen solle? Denn hundert Geschichtschreiber werden ihn belehren, was gerechte, kluge und großmüthige Fürsten nach denen so mannigfaltigen Vorfällen, die ihnen öfters ganze Armeen in die Hände geliefert, vor Anstalten vorgekehret haben, damit sie nicht durch den Aufwand zu derer Kriegesgefangenen Verpflegung vom Gelde, und durch dererselben Bewachung vom Volk entblößet, oder durch Sorge wegen ihrer Untreue bekümmert worden. Ich solte fast dafür halten, daß es auch Lappländischen Staatsleuten seltsam vorkommen würde, wenn sie höreten, wie mein Gegner glaubt, daß ein Ueberwinder, so bald er die Gefangenen nicht zu seinen Kriegesdiensten gebrauchen darf, von ihrer Gefangennehmung weiter nicht die mindeste Entgeltung oder den geringsten Nutzen hätte. Ein Satz, woraus nichts weniger folgen würde, als daß vor dem 1756sten Jahre noch nie ein Ueberwinder einigen Nutzen von seinen Kriegesgefangenen gehabt hätte.

(*) Hier hat sich mein Gegner ein ganz vergebenes Dubium gemacht, indem ich wenigstens in meiner vorigen Schrift die Zeile nicht zu finden vermag, wo ich dergleichen obserwiret hätte. Im übrigen ist es eben nichts ungewöhnliches, daß nicht dann und wann ein Soldat gefangen genommen, wieder auf freyen Fuß gestellet, wieder gefangen genommen, und wieder zurückgegeben werden sollte. Unter jedem Corps werden Soldaten seyn, die dieses Seltene in ihrem Schicksahl erfahren, ohne, daß eben ein ungereimtes Spiegelfechten ihres Ueberwinders dazu Anlaß gegeben hätte.

Ich komme nunmehro auf das, was zu unserer zweyten und dritten Frage gehöret, und wovon das Hauptwerk auf einigen Begriffen von der Verbindlichkeit und dem Inhalte des Soldateneydes beruhet, wie ich solches gleich zum Anfange der 22sten Seite meiner Prüfung angemerket gehabt.

Bey jedem dieser Stücke ist der nöthige Beweiß geführet, und ich habe weder Ursach noch Gelegenheit hier etwas mehreres zu Bestärkung desselben beyzufügen, da mein Hr. Gegner sich in keine eigentliche Widerlegung eingelassen, sondern sich p. 20. mit einem besondern Stolz überredet, daß er nicht Ursache habe sich hierunter durch einiges Nachdenken, oder durch einige Anleitung diesfalls zu bemühen.

Bloß dürfte also nöthig seyn, mich wider einige diesfalls gemachte Vorwürfe zu vertheidigen.

Mein Herr Gegner beschweret sich auf der 9ten Seite Seiner Abfertigung über meine Beschuldigung, als ob er seine Zuflucht zu Spöttereyen genommen, und damit diejenigen, welche mit einem zarten Gewissen die Wichtigkeit ihres Eydes (*) in dem Fall der Gefangenschaft bedächten, verlachet hätte. Sollte ich aber wohl den Vorwurf einer Unverschämtheit hierbey verdienen, da mein Gegner am Ende der 13ten Seite seiner ersten Schrift diejenigen, welche sich durch das Gefühl eines Gewissenscrupels von Annahme seiner Meynung etwan abhalten lassen möchten, in den Verdacht gezogen, daß sie nur zu Verdeckung ihrer beson-

(*) Mich dünkt, es werde jeder einsehen, daß es hier darauf, was mein Gegner in seiner von mir geprüften ersten Abhandlung statuiret hat, und nicht auf das, was er in seinen pag. 9. angezogenen Gedanken von der großen Landeswirthschaft wegen derer Eydschwüre eingerücket, ankommen wolle. Ich bestritt jene, nicht aber ihren Autorem, folglich habe ich mit dessen übrigen Schriften nichts zu schaffen.

sonderen Absichten eine Zärtlichkeit ihres Gewissens, welche ihnen sonst bey ihrer übrigen Fühllosigkeit nicht natürlich wäre, simulirten, oder träumten, und, da er sodann zum Anfange der 16ten Seite fest gesetzet, daß derjenige Soldat, welcher, nachdem er ohne sein Verschulden denen Diensten seines Fürsten entrissen, i. e. gefangen worden, noch die Würkung seines Soldateneydes fühlen will, einfältig, abergläubisch, furchtsam und im Herzen boshaft sey. Ich scheue keines Unpartheyischen Ausspruch, muß mich aber selbst anklagen, daß ich in meiner Prüfung die letztere p. 16. befindliche Stelle nicht zugleich mit der p. 13. allegiret, mithin dadurch zu der Frage: wo die ihm aufgebürdete Spötterey verborgen liege? Anlaß gegeben habe.

Auf der 20sten Seite der Abfertigung sehe ich meinen Gegner über dasjenige, was ich auf der 25sten und 26sten Seite meiner Prüfung beygebracht, heftig erzürnt. Sein p. 20. angezogenes difficile satyram non scribere ist eine wunderliche Geburt desselben. Denn, da er dieses hingesetzt, muß er entweder noch nicht gewußt haben, mit was für unanständigen Schimpfworten er das Papier am Ende dieser Seite beflecken würde, oder er muß einen sehr unrichtigen Begriff von dem Satyrischen haben, wenn er dergleichen Expreßionen dahin zu rechnen gedenket, welche weit unter denenjenigen sind, so die Feder auch nur zum blossen Abschreiben führen. Man betrachte übrigens die Beschaffenheit der Sache. Die 14, 15 und 16te Seite von meines Gegners ersten Schrift enthält so viel verschiedene Sätze, daß ich, zu meiner Leser größten Belästigung, die Gelegenheit zu Weitläuftigkeit, welche mein Gegner, seinem eigenen Geständnisse nach, zu geben willens gewesen, ergriffen haben würde, wenn ich mich in eine einzelne Untersuchung dererselben hätte einlassen wollen. Mithin habe ich nur mein bey dem ersten

Anblick dererselben entstandenes Besorgniß, ob nicht Boshafte hieraus Anlaß nehmen dürften, entweder mit allerley heimlichen Vorbehalt zu schwören, oder sich allerley zu fingiren, dadurch sie von dem geleisteten Eyd stillschweigend entbunden zu seyn glauben möchten, geäussert. Daß aber dergleichen Ideen der höchsten Gewalt jedes Throns nachtheilig sind, bedarf keines Beweises. Dieselben haben keinen festern Grund, als den Eyd: und das Wesen auch die Absicht eines Eyds bestehet darinnen, daß er ohnverbrüchlich gehalten werde. Zeiget nun diese meine Aufmerksamkeit auf dessen Wesen und Absicht, meines Gegners Geständnisse nach, eine Ehrerbietung für die Eydschwüre, so geschiehet mir sehr wehe, wenn mir vorgeworfen wird, daß ich dieselben in der am Ende der 20sten Seite so sauber beschriebenen Verblendung zum Bande der Ungerechtigkeit, Betrügerey und Narrheit machen wolte.

Die Ironie tritt auf der 21sten Seite an die Stelle des Scheltens: Denn das meiner Prüfung mitgetheilte Lob: als ob sie recht sehr schön ausgearbeitet sey, ist gleich da angebracht, wo dieselbe als eine Sammlung von Beyspielen, wie man zum Tag hinein philosophiren könne, von ihm abgebildet wird. Jedoch dürften vielleicht eben die beyden Exempel, so er darauf angeführet, mich von dem letztern Vorwurf retten. Denn schwerlich möchten die Fragen: ob ein Soldat, durch die seinem Herrn geleistete Pflicht zurück gehalten werde, in seines Ueberwinders Dienste zu treten? Und wie lange die Verbindung des geleisteten Eydes kräftig sey? jemanden bey unserm eigentlich streitigen Fall unschicklich scheinen. Vielmehr habe ich deren Erörterung dabey für unumgänglich nöthig gehalten. Die Antwort, so ich auf die letztere gegeben, daß nämlich ein Soldat seiner Pflicht nicht eher loß werde, als wenn ihn derjenige, dem er sie geleistet hat, oder der Tod davon

von enthindet, ist aus denen Begriffen der Möglichkeit, aus der Natur eines Vortrags und aus dem Wesentlichen des Soldatenstandes auf der 24sten und folgenden Seiten meiner Prüfung demonstriret worden; und meines Gegners kurze Abfertigung auf der 10ten Seite giebt mir keine Gelegenheit, etwas neues zu Rettung desjenigen zu sagen, welches er vor einen Irrthum erkläret, ohne gleichwohl diesen darinnen zu zeigen.

Kommt uns hingegen die erste Frage vor, so ist hier nicht weiter von dem Bande des Eydschwurs, sondern von dem wörtlichen Inhalt der Eydeszusage die Rede. Die Ausführung dessen, was die letztere mit sich bringe, ist bloß historisch, und wie habe ich diesfalls mehr anführen können? Gesetzt, es wäre unter denen Soldaten die Observanz, welche Ludovici, von Flemming, und von Beust (*) aus ein-

(*) Es ist doch besonders genug, daß unter allen dreyen keiner einen Grund oder Exempel von dieser Observanz anzugeben weiß. Ludovici, der zuerst von ihnen das Observari solere aus Bonbra und Burger entlehnet hat, mag, als ein Professor Juris, wohl wenig Kenntniß von dem Soldatenwesen besessen haben. Der Herr von Flemming ist zwar als ein guter Jäger bekannt, bey dem Militari aber in wenig Ansehen. Und der Hr. geheime Rath von Beust, der in dem 1sten Part. Observ. Cap. 17. bloß jenen anführet, (bey welchem aber auch lediglich von Officiers, und nicht von gemeinen Soldaten die Rede ist) scheinet nachhero seine Meynung völlig geändert zu haben, indem er P. III. C. IV. Obs. CLVIII. § 3. schreibt: Daß diejenigen Kriegsgefangenen, welche, wenn sie könnten, nicht wieder von dem Feind zurück kehrten, und sich einstelleten, denen Ueberläufern gleich geachtet würden. Wie viel mehr sind also diejenigen für Ueberläufer zu halten, die in ihrer Kriegsgefangenschaft bey dem Feinde Dienste nehmen. Man erinnere sich dessen, was ich aus den Heßischen Kriegsartikuln in Nota g, zu meiner Prüfung angeführet habe.

einander abgeschrieben, gegründet; so würde es doch nach derselben bey denenjenigen Soldaten, in deren Kriegesartikuln diesfalls das Gegentheil ausdrücklich geordnet worden, unmöglich gehen können, weil ja unwidersprechlich ist, daß bey einem dissensu expresso kein tacitus consensus in id, de quo dissensus declaratus est, präsumiret werden könne.

Verschiedene andere Stellen würden mich zu mehrern Anmerkungen bringen, wenn sie mehr wesentliches zu unserer Sache enthielten. Billig abstrahire ich also davon, und begnüge mich nur noch mit einigen kurzen Erinnerungen bey denen 4 letzten Blättern der neueren Schrift.

Tugendhafte und christliche Leser mögen urtheilen, ob ich durch Claudiani Stelle: nonne mori satius quam vitæ ferre pudorem? und andere Ausdrücke, in unserm Fall zu einer strafbaren Verwegenheit Anleitung gebe, da die Frage davon ist: ob ein Soldat, welcher ohnedem sein Leben an seinen Herrn verkauft hat, sich durch die Furcht des Todes solle abhalten lassen, bey Erfüllung dessen standhaft zu verbleiben, zu dem er sich unter Aufforderung des alle Treulosigkeit rächenden Gottes verbunden hat. Dieses ist gewiß nicht der Fall, welchen Montagne an dem p. 24. angezeigten Orte im Sinne gehabt haben mag. Die Gedanken, welche uns mein Gegner aus dem Platone, Quintiliano und Eutropio liefert, sind heroisch, aber nicht untugendhaft. In seiner ersteren Schrift waren die Römer ausgesuchte Muster, und er that sich p. 17. etwas darauf zu gute, so wie sie, zu philosophiren. Jetzt klingt es bey ihm anders, und der gute Regulus, welcher sich auch durch den schmerzhaftesten Tod nicht von der seinem Vaterlande schuldigen Pflicht abbringen ließ, wird ihm nunmehr als ein seiner Vernunft beraubter und verzweifelnder Mensch vorkommen.

Daß ich meinem Gegner auf der 10ten Seite meiner Prüfung einen Widerspruch vorgerückt, wird niemanden unerfindlich scheinen, so lange auf der 6ten Seite von meines Gegners ersten Schrift die Worte: „Unterthanen eines unumschränkten Erbfürsten müssen alle Befehle ihres Fürsten für gerecht halten, solche ohne alle Prüfung blindlings befolgen, dessen Absichten mit dem Verlust ihres Lebens unterstützen, deren Beurtheilung aber Gott überlassen", und auf der 7ten diese: „Es giebt Dinge, die uns verhindern, von unsern Kräften Gebrauch zu machen, und dem Feind Abbruch zu thun. Wir sind zerstreut und können nicht mit zusammen gesetzten Kräften agiren: Es fehlen herzhafte und kluge Anführer; Es äussert sich ein Mangel an Lebensmitteln, an Waffen, an Pulver ꝛc. Hieraus folgt eine bedingliche Nothwendigkeit, die uns der Mühe überhebt unserm Fürsten zu gehorchen": zu lesen sind. Wird derjenige Soldat die in der ersten Stelle ihm eingeprägte Pflicht befolgen, welcher, nach Anleitung der zweyten, Urtheile, die er Gott überlassen soll, fället, und so verschiedene Dinge, die zumahl leicht über seine Begriffe seyn können, erst ausgemacht wissen will, wenn er blindlings und ohne alle Prüfung mit Verlust seines Lebens hingehen soll? Die Frage: Ob und wie ein Soldat die Befehle seines Fürsten, der ihm nichts mehr befehlen kann und will, vollziehen könne und solle? gehöret, nachdem ich in meiner Prüfung, ohne daß mein Gegner für dieses mahl solches angefochten, gezeiget habe, wie die Obligation eines Soldaten gegen seinen vorigen Hrn. durch die Kriegsgefangenschaft nicht erlösche, und der Soldat während derselben von Ausübung seiner Schuldigkeit nur durch einen physicalischen, nicht aber moralischen Zwang behindert werde, vor uns so wenig, als vollends die vorher aufgeworfene: Was ein Soldat thun solle, wenn ihm sein Souverain

verain die Ermordung seiner Cammeraden anbeföhle? von unserm Streit sehr entfernet ist. Sollten jemahls dergleichen Befehle ergehen, so wäre es alsdenn Zeit diese Frage in einer Schrift zu erörtern, in welcher gegentheils ein ordentlicher Scribent nichts von unserm Streit: ob ein Kriegsgefangener seinem Ueberwinder zu Diensten verbunden sey? erwähnen würde.

Indessen aber durfte es nicht unangenehm seyn, aus der 27sten Seite der sogenannten Abfertigung folgendes zu wiederholen: Nondum nocuit, neque nocebit forte: Futurum in incerto adhuc est: quis tibi sic timere permisit?

Wenigstens möchten sich diese Worte hieher besser schicken, als da, wo sie mein Gegner angebracht. Die Application derer aus Gundlings langer Stelle p. 28. folgenden Worte: An expectandum credis principibus nullius superioris auxilio stipatis, donec ingruat hostis? zeigt bey meinem Herrn Gegner wenig Kenntniß von dem Systemate des deutschen Reichs, als durch welches dessen Stände wegen Reichsoberhauptlicher und Mitständischer Hülfe genug gesichert sind. Im übrigen aber durfte ich fast gestehen, wie ich durch dasjenige, was ich in meines Gegners ersten Schrift auf der 6ten Seite, unter denen Buchstaben (a, b, c,) erblickte, veranlasset worden, meiner Prüfung die von ihm erwähnte Erinnerung auf der 5ten Seite einzuverleiben.

Gesetzt aber, er hätte damahls, wie er sich nunmehro auf der 29sten Seite der neuern Schrift erkläret, nicht in Willens gehabt, irgend einem Volk in der Welt zu nahe zu treten, so wird er diesen Verdacht dermahlen nach dem, was auf der 30sten Seite stehet, schwerlich ablehnen können.

Mir fallen zum Schluß die Worte eines bekannten Legis bey. Si quis, modestiæ nescius, nostra crediderit lacessenda, ac turbulentus obtrectator temporum nostrorum fuerit, si id ex levitate processerit, contemnendum est, si ab injuria, remittendum.

RELATION

Des Morgens frühe attaquirten die Oesterreichschen Husaren unsere Husaren Feldposten, u: nachdem sie die unsrigen vertrieben pflantzten sie die en faveur deren Höhen A. angefahrene Canons gegen uns: und canonirten auf die 2. Battaillons Benkendorf u: Dirings hofen, wie auch auf das Zietensche Husaren Lager. Das feindliche Corps unter Comando des Gen. Nadasti, so unter Verdekung des Bürkenbusches B. und des Dorfes Hermsdorf angerükt war, formirte sich in 2 Treffen vor dessen linken Flügel die 40. Grenadier Compagn. C in 3. Treffen marchirten um den Sturm auf den Berg zu machen. Auf diese Canonade lies der Gen. Licut. v. Winterfeld die Linie D aus ihrem Lager E ausrüken u: das Battaill: Anhalt auf den Iekelsberg F marchiren. Weil er auch gewahr wurde dass der Feind Leopoldshayn besetzen lies: So detachirte er das Grenad. Battaill. Unruh dahin, welches aber auf seiner Attaque repoussiret wurde. Da der Feind endlich obzwar unter vielem Verluste immer näher rükte marchirte der Gen. v. Winterfeld selbst mit denen Battaillons Manteufel und Treskow zu Hülffe, die in den Brand gerathene Zelter aber verhinderten ihn en front auf den Berg zu marchiren. Und da der Gen. v. Winterfeld selbst tödlich blessiret wurde, wurde die Ordre zur retraitte gegeben und dem Feinde der Berg überlassen welchen er mit vielem Verlust erkauffen müssen. Unsere Husaren konten bey der Affaire nicht zur Action kommen, weil die Croaten welche in denen tiefen Feldwegen und Garten Canons gepflantzet hatten sie auf allen Seiten stark canonirten so bald sie sich aus ihren Posten rükten. Der Feind besetzte also den Berg mit etlichen Battaillons und ging in sein altes Lager zurük.

Beyträge

zur neuern

Staats-

und

Krieges-Geschichte.

Einhundert und neuntes und zehntes Stück.

Danzig,
bey Johann Christian Schuster, 1761.

Inhalt.

Fortsetzung der Nachrichten von dem Hofe zu Wien, und der K. K. Armee = Blatt 553

K. K. Erklärung wegen des neu errichteten Staatsraths, vom 4ten Dec. 1760 . . 553

Tagebuch der vereinigten K. K. und Reichs-Armee . . 557

Relation von dem Treffen bey Strehla, vom 20sten Aug. 1760 581

Dislocationsliste der Reichsarmee 628

Fernere Berichte von der Königl. Preußischen Armee = 629

Von der Preußischen Armee in Schlesien = = 630

Bericht von dem Angrif bey Landshut, vom 23sten Jun. 1760 634

Von der Prinz Heinrichschen Armee und dem Golzischen Korps = 645, 653

Tage-

Tagebuch der Belagerung von Cosel, vom 21 — 29 Oct. 1760 658

Ermahnung an die Schlesischen Unterthanen den feindlichen Insinuationen kein Gehör zu geben, vom 16ten Nov. 1760 . 664

Von den Königl. Preußischen Truppen in Pommern gegen die K. Schwedischen Völker 668

Widerlegung des Schwedischen Berichts von der Affaire vom 3ten Sept. 1760 . . 673

Bericht von der Schwedischen Einnahme von Pasewalck, vom 3ten Sept. 1760 . . 676

Register zum XIten Bande.

Fort=

Fortsetzung der Nachrichten von dem Hofe zu Wien und der Kaiserl. Königl. Armee.

Da Ihro Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät einen neuen einländischen Staatsrath zu Besorgung der Angelegenheiten Dero Deutschen Erblande zu errichten geruhet haben; so liessen Höchstdieselben folgende Eröfnung deshalb unter dem 4ten Decembr. 1760 bekannt machen:

Von der Römisch-Kayserl. zu Ungarn und Böhmen ꝛc. Königl. Apostolischen Majestät, unserer allergnädigsten Frauen wegen, Dero ꝛc. in Gnaden anzufügen.

Mit wie vielem Eifer und unermüdeten Bemühen Allerhöchstgedachte Ihro Kayserl. Königl. Apostolische Majestät seit dem Antritte Dero schweren Regierung sich angelegen seyn lassen, die Aufrechthaltung, Sicherheit und Wohlfarth Dero getreuen Erblanden und Unterthanen nach Möglichkeit zu befördern, sey ohnedies sattsam bekannt.

Je mehr Ihre Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät zeithero zu Dero inniglichen Zufriedenheit die überzeugendste Proben empfangen haben, daß Dero gesamte Erblande und Unterthanen Ihrer landesmütterlichen Liebe und Sorgfalt mit vollkommenster Treue entgegen gehen, und alles Mögliche willigst daran strecken, um Dero Maßnehmungen den behörigen Nachdruck zu geben; um so empfindlicher falle Ihrer Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, daß Allerhöchstdieselbe durch die ungerechte Absichten und Friedensbrüchige Unternehmungen Dero Feinde in die Nothwendigkeit gesetzet werden, die Last und Abgaben Dero getreuen Unterthanen, anstatt Sie solche zu erleichtern wünschten, von Zeit zu Zeit vermehren zu müssen.

Nachdem sich also Dero Regierungssorgen verdoppeln; so wächset auch in Allerhöchst Ihroselben das reine Verlangen, die beste und thunlichste Mittel einzuschlagen, damit alle Landesgeschäfte und Angelegenheiten auf das reiflichste erwogen, in der vollkommensten Ordnung und Aufsicht erhalten, die Theile mit dem Ganzen verbunden, und die verträglichste Einrichtungen und Verbesserungen von Ihrer Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät verfüget, dadurch aber die nothwendige Beschwerden des Krieges nicht nur merklich erleichtert, sondern auch in den künftigen ruhigen Zeiten desto eher geheilet, und die Früchte Dero Bemühungen desto reichlicher von Dero getreuen Unterthanen eingesammelt werden.

Diese und mehr dergleichen Betrachtungen haben Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät auf die Entschliessung geführet, einen neuen aus Ministern und Hofräthen bestehenden einländischen Staatsrath für beständig zu errichten, dem Allerhöchstdieselben alle an Sie gelangende einländische Geschäfte und

Ange-

Angelegenheiten Dero Deutschen Erblande mittheilen werden, damit er sich eine vollständige Kenntniß erwerbe, in dem Zusammenhang der Geschäfte verbleibe, das Ganze übersehe, solches mit seinen Theilen verbinden, alles reiflich erwegen, auf die ersprießlichste Verbesserungen fürdenken, und bey allen Landes-Vorfallenheiten, wo Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät etwas zu entschliessen und zu verordnen haben, Allerhöchst Ihroselben mit seinem guten und freymüthigen Rath an Hand gehen könne: als worinn seine einzige Beschäftigung zu bestehen hätte.

Damit nun aber dieser Staatsrath seiner wichtigen Obliegenheit und Dero Erwartung ein vollkommenes Genügen leisten könnte, und für beständig in desto grösserer Reinigkeit erhalten werde; so hätten Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät, als eine unabänderliche Grundregel, festgesetzet, daß kein Mitglied des Staatsraths den Herrn Hof- und Staatskanzlern, wegen der engen Verbindung seines Amts, mit den einländischen Geschäften einzig und allein ausgenommen, ein anderes Amt bekleiden solle, sondern solches bey dem Eintritt in den ernannten Rath abzulegen habe; wie Allerhöchstdieselbe dann auch auf alle übrige Einrichtung, so Dero Endzweck verträglich zu seyn scheinet, fürzudenken unermangeln, und sich hievon die ersprießlichste Folgen für Dero Gemüthsberuhigung, und für die Ihro so sehr auf dem Herzen liegende Wohlfarth Dero getreuen Unterthanen zum voraus versprechen.

Da nun Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät diesen neuen Staatsrath in Kurzem in die Wirklichkeit zu setzen, allermildest entschlossen sind; als werden diese allerhuldreichste Gesinnungen dem ꝛc. auf allergnädigsten Befehl zur behörigen Wissenschaft und Nachachtung hierdurch eröfnet. Und es verbleiben

übrigens mehr Allerhöchsternannte Ihro Majestät mit Kaiserl. Königl., wie auch Landesfürstl. Hulden und Gnaden demselben ꝛc. wohl beygethan.

Signatum Wien, unter Ihrer Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät beygedrucktem Secretinsiegel, den 4ten Monathstag Decembr. des 1760sten Jahres.

In Absicht der Kaiserl. Königl. Hauptarmee haben wir bereits die bey derselben während des Feldzuges des 1760sten Jahres in Sachsen und Schlesien vorgefallenen Merkwürdigkeiten in den vorigen Stücken erzählet. Um aber insonderheit die Berichte von den Kriegsbegebenheiten in Sachsen vollständig zu liefern; so müssen wir nunmehro auch die von der vereinigten Reichsarmee in dem jetzterwähnten Feldzuge unternommenen Operationen ebenfalls anführen.

Es war im Monath May, als Se. Hochfürstl. Durchl. der Reichsgeneralfeldmarschall, Prinz von Zweybrücken, die unter Dero Commando stehende Armee aus den Cantonirungen rücken, und Brigadenweise verschiedene Läger beziehen liessen, wobey anfänglich das Hauptquartier von Bamberg nach Staffulstein, und von dort nach Culmbach und Mönchsberg, endlich aber den 1sten Junii nach Hof an der Saale verlegt wurde. Die darauf von den fernern Bewegungen dieser Armee bekannt gemachten umständlichen Nachrichten legen wir hier, ihrem wesentlichen Inhalte nach, unsern Lesern vor:

Nach-

Nachdem der K. K. General von der Cavallerie, Herr von Haddick, den 19ten April das Interims-Commando der Reichsarmee von dem Hrn. Grafen von Serbelloni übernommen hatte, so ertheilten Se. Excell. sogleich den Befehl, daß die Cavallerieregimenter in ihren Quartieren zusammen rücken und die Kranken zurück geschaft werden musten; wie denn auch der Cordon in Sachsen weiter ausgedehnet wurde, um die Feinde desto mehr einzuschränken, und das Land desto besser wider die Preußl. leichten Truppen zu beschützen. In dieser Absicht rückte der Herr Gen. Luzinsky nach Schläitz, der Hr. Gen. Kleefeld nach Gera, und der Oberstlieut. Sprunck nach Weymar vor; der Prinz von Stollberg aber schickte verschiedene Detaschements nach Lichtenberg, Neustadt an der Orla, Orlamünde, Weyda, Saalfeld und Teutschnitz, deren Patrollen sich bis Borna, Naumburg, Erfurt und Langen-Saltze erstreckten. Diese Anordnung hatte die gute Wirkung, daß sich die feindlichen Partheyen aus Thüringen bis Merseburg, die an der Mulda gestandenen Preußl. Posten aber nach Leipzig und Torgau zurück zogen; und des Herrn Reichsfeldmarschalls Prinzen von Zweybrücken Durchl. legten auch über diese rühmlichen Anstalten, als Sie den 3ten May das Commando wieder übernahmen, Dero Zufriedenheit an den Tag. Von der Reichs-Armee 1760.

Bey der obgedachten den 1sten Jun. vorgenommenen Veränderung der bisherigen Stellung der Armee, als welche das bey Hoff an der Saale ausgesteckte Lager bezog, wurden auch die vorhin an der Saale und Mulda ausgestellt gewesenen Vorposten also concentriret, daß der Herr Gen. Kleefeld mit allen Croaten und Husaren über Zeitz nach Altenburg rückte, der Hr. Gen. F. M. L. Prinz von Stollberg aber, welcher die sämmtlichen zu den Vor-

posten und zu Formirung des Cordons angewendeten Truppen commandirte, sich mit denselben zu Reichenbach setzte. Ausserdem wurde der Hr. Gen. F. M. L. Baron von Luzinsky mit einem beträchtlichen Corps und darzu gehöriger Artillerie nach Römhield abgeschicket, welcher dann links und vorwärts gegen das Fuldische und Schmalkaldische die Absichten der Hessen und Hannoveraner, zur Rechten hingegen die Bewegungen der Preussen gegen Sachsen beobachtete, auch von dieser Seite seine Posten bis Naumburg erstreckte. Den eingegangenen Nachrichten zufolge, solte sich ein Corps von etlichen 1000 Hessen, unter dem Gen. Gilsen, bey Hirschfeld versammlet haben, auch zu Ziegenhein ein starkes Magazin angeleget werden. Die Berichte aus Sachsen zeigten an, daß der Partheygänger Kowatsch noch zuweilen in der Gegend Zeitz und in dem Thüringischen streifen, der Preußl. Gen. Salenmon aber, so alle diese Partheyen commandirte, mit seinem Freybataillon und einigen Husaren zu Mark-Ranstadt bey Leipzig, und endlich das feindliche Freybataillon Quintus Icilius zu Wurzen stehen solte. Auch vernahm man, daß die bey der Hannöverschen Armee gestandenen 2 Preußl. Dragoner-Regimenter, Finkenstein und Hollstein, nebst 4 Escadrons schwarzen Husaren, den Weg von gedachter Armee durch Thüringen nach Sachsen angetreten hätten. In Leipzig bestand die feindliche Garnison aus 2 Bataillons, und es waren die Einwohner aus den benachbarten Dörfern dahin zur Arbeit gezwungen worden, um an den Befestigungs-Werken zu arbeiten.

Den 12ten Jun. blieb die Reichsarmee in dem Lager bey Hoff stehen, und es wurden allda Anstalten zu dem bevorstehenden Marsche gemacht, damit es den Truppen nicht an dem nöthigen Unterhalte

durch

durch einen Strich Landes, wo der Feind nichts zurück gelassen hatte, gebrechen möchte.

Den 13ten brach die Armee auf und marschirte nach Oelsnitz; den 14ten nach Langenfeld und den 15ten nach Zwickau, wo den 16ten Rasttag gehalten wurde. Die Avantgarde unter dem Gen. Feld-Marschall-Lieuten. Prinzen von Stollberg, rückte den 14ten von Reichenbach nach Zwickau, und den 15ten nach Lichtenstein; der Herr Gen. Kleefeld hingegen blieb zu Altenburg und besetzte Gösnitz und Pönig.

Den 17ten setzte die Armee den Marsch von Zwickau nach Stollberg, und den 18ten bis Tschopau fort. Das Stollbergische Corps war indessen nach Neukirchen, und den 18ten nach Augustusburg vorgerücket, und hatte zugleich die Stadt Chemnitz besetzt; der Herr Gen. Kleefeld aber hatte sich bey Glaucha postiret; durch welche verschiedene Stellungen dann, der Marsch der Armee hinlänglich bedecket wurde.

Das unter den Hrn. Feldmarschallieutenant von Luzinsky in Franken zurückgebliebene Corps, hatte seine Stellung bey Römhild genommen, jedoch auch Saalfeld, Eisfeld, Ilmenau, Henneberg und Bischofsheim besetzt. Gedachtes Corps enthielte folgende Truppen: Reuterey, die Dragoner-Regimenter, Anspach, Gotha und Würtemberg. Fußvolk, die Salzburg- und Regensburgischen Contingenter, die Regimenter, Varell, Hohenlohe und Cronegk. Leichte Völker: das Ottoische Jäger-Corps, 300 Volontairs de Saxe, unter dem Hrn. Major von Eberstein, und die Baronyayschen Husaren, nebst 200 Croaten unter dem Hrn. Obristen von Sprunck. Den Generalstaab dieses Corps machten der Hr. G. F. M. L. Freyherr von Luzinsky, die Herren Generals, von Würtzburg, Varell und

Wolfskehl, und der Hr. Ingenieur-Hauptmann Chevreux, aus. Von des Feindes Bewegungen verlautete, daß die von der Hannöverischen Armee gekommene Preußl. Cavallerie über Leipzig nach Eilenburg marschiret sey, die dabey gewesenen Preußl. Husaren aber wieder nach Hessen zurück gekehret wären. Das Freybataillon Quintus Icilius sey von Wurtzen nach Torgau marschiret, der General Salenmon aber bis Zeitz vorgerücket, und hätte zugleich Naumburg und Osterfeld mit Husaren besitzen lassen; bey welchen Umständen denn das von dem Luzinskyschen Corps in dasigen Gegenden stehende Detaschement sich bey Frauen-Briesnitz versammlete. Die Desertion war bey dem Feinde noch sehr beträchtlich, und es hatte vorzüglich die von der Hannöverischen Armee gekommene Cavallerie eine nahmhafte Anzahl dadurch verlohren.

Den 19ten Junii hielte die Armee zu Tschopau Rasttag. Den 20ten trat selbige den Marsch von dort auf Großhartmannsdorf an. Den 21ten marschirte die Armee auf Frauenstein, und den 22ten nach Dresden, da denn das Lager bey Plauen bezogen, das Hauptquartier aber nach gedachter Residenz verlegt wurde. Das Stollbergische Corps hatte seinen Weg von Augustusburg nach Eppendorff, von dort aber nach Burgkersdorff genommen, und war den 22ten ebenfalls bey der Armee eingerückt. Der General Kleefeld hingegen war von Glaucha über Chemnitz und Oedern nach Freyberg marschiret, wo er mit seinen Truppen stehen blieb, und diejenigen Posten, so die unter dem General von Ried stehende Völker vorhin besetzt hatten, einnehmen ließ.

Den 23ten Junii wohnten Se. Durchl. der commandirende General einem bey des Hrn. F. M. von Daun Excell. gehaltenen Kriegesrathe bey, und

und nahmen darauf die Stellung der K. K. Armee, wie auch das feindliche zwischen Radeburg und Lauterbach befindliche Lager, in Augenschein.

Den 24ten Junii traf der an des Hrn. Grafen von Daun Excell. abgeschickte Major Kalvell von des Hrn. F. Z. M. von Laudon Excell. mit blasenden Postillons zu Dresden ein, und überbrachte die höchsterfreuliche Nachricht von einem durch gedachten Hrn. Feldzeugmeister über das Fouquetische Corps bey Landshut erfochtenen herrlichen Siege, weshalb den 25ten das Te Deum im Lager gehalten, und des Abends von der Armee ein dreymaliges Lauffeuer gemacht wurde. Der General Luzinsky befand sich noch in seiner vorigen Stellung bey Römhild, und man vernahm, daß der König in Preußen über die Elbe gegangen sey, und ein Corps unter dem General Hülsen diesseits der Elbe zwischen Lothayn und Meissen zurück gelassen hätte, welches sich aber sowohl, als der bey Rippach stehende General Salenmon, ganz ruhig hielte. In der Stellung der Reichsarmee äusserte sich weiter keine Veränderung, als daß sowohl die bey Freyberg unter dem General Kleefeld, als auch die bey Wilsdruf und Kesselsdorf unter dem General Weczey stehende Vorposten, welche letztern ebenfalls an die Reichsarmee angewiesen worden waren, eine starke Verstärkung von teutscher Infanterie erhalten hatten. Von dem General Hülsen lief der Bericht ein, daß er mit einem Theil des bey Meissen gebliebenen Corps ebenfalls die Elbe paßiret sey, in dem Lager diesseits der Elbe hingegen den General Bülow mit der zu Besetzung der Schanzen nöthigen Mannschaft und Artillerie zurück gelassen, und daß dieser letztere seine Vorposten von den Katzenhäusern zurück gezogen hätte. Der General Luzinsky meldete aus Römhild, daß er für nöthig

gefunden hätte, das bey Frauen Brießnitz unweit Naumburg unter dem Obristen von Graeven, welcher den Obristen von Sprung allda abgelöset hatte, stehende Detaschement mit einiger teutschen Infanterie und Cavallerie zu verstärken, worauf sich der General Salenmon bis Merseburg zurück gezogen, der Obrist von Gräven aber seine Stellung bey Zeitz genommen, auch Naumburg, Altenburg, Poenig und Roglitz besetzt hätte. Uebrigens nahmen des commandirenden Prinzen Durchl. die feindliche Armee in ihrer neuen Stellung jenseits der Elbe verschiedentlich in Augenschein, dahingegen der Herr G. F. M. von Daun die Reichsarmee auf den Anhöhen bey Plauen vor sich paradiren ließ. Die mit gedachter Armee bey Dresden vereinigten K. K. Generals und Regimenter waren folgende: Generals der Cavallerie, G. F. M. L. Graf Lanthieri, G. F. W. von Vitzthum. Generals der Infanterie, G. F. M. L. Graf von Gvasco, G. F. W. von Seckendorf, G. F. W. Graf von Lamberg. Von den Husaren, G. F. W. von Weczey. Cavallerie-Regimenter, Bretlach und de Ville, Cuiraßier. Zweybrücken, Dragoner. Infanterie, Pallavicini, Sachsengotha, Maquire, Nicol. Esterhazy, Lamberg, Roth- und Blau-Würzburg. Husaren, Haddick, Sclavonische Bannalisten, Baronay; 2 Bat. Bannalisten zu Fuß.

Nachdem der Aufbruch des Königs von Preußen aus dem Lager bey Dobritz erfolgt war, so fand der Hr. G. F. M. Graf von Daun, ebenfalls vor nöthig, mit der K. K. Armee aufzubrechen. Se. Excell. liessen bey Dero Abzuge ein beträchtliches Corps K. K. Völker zurück, um sich mit der Reichsarmee zu verbinden, und versahen Dresden mit einer hinlänglichen Besatzung, welche der Hr. F. Z. M. Graf von Maquire, commandirte, worauf des Prinzen

von

von Zweybrücken Durchl. das von der Daunischen Armee verlassene Lager bey Bordorf durch die vorgedachter K. K. Armee zurück gebliebenen Völker den 3ten Julii besetzen, auch den Obersten von Zettwitz, welcher auf derselben Seite die Vorposten commandirte, bis Oberaue vorrücken liessen. In dieser Stellung verblieb alles eine Zeitlang. Da aber der König verschiedene Bewegungen machte, und, ohne Sachsen zu verlassen, von Dobritz nach Krackau, von da nach Lichtenberg, weiter nach Marienstern, und endlich zwischen dem 6ten und 7ten in die Gegend von Bautzen rückte; so gieng der Preußl. General Hülsen bey dem Abmarsche des Königs mit 16 Bataillons und 20 Escadrons über die Elbe, ließ die Brücken abbrechen, und bezog das alte Lager zwischen Lothain und Meissen, von dannen er ein starkes Detaschement nach Risa abfertigte, und darauf den 5ten Jul. früh eine Fouragirung vornahm. Bey dieser Gelegenheit brachte ein Preußisches Commando die diesseitigen Vorposten von Wilsdruff und Neustadt zum Weichen. Da aber der Obrist Brunian mit den Sclavonischen Husaren anrückte, so zog sich der Feind zurück, und wurde bis in sein Lager bey Meissen verfolget, folglich von den diesseitigen Vorposten die vorige Stellung behauptet.

Den 6ten Julii nahmen des Herrn General-Feldmarschalls Durchl. sowohl die Vorposten, als auch das bey Zerchwitz stehende Grenadier-Corps, nebst Dero Dragoner-Regimente, und hierauf das Preußl. Lager bey Meissen in Augenschein. Den eingegangenen Nachrichten zufolge stand der Herr General Lusinsky noch bey Römhild ganz ruhig; wie sich denn auch der Preußl. General Salenmon noch beständig zwischen Leipzig und Merseburg aufhielte. Die Reichsarmee befand sich ebenfalls in der vorigen

gen Stellung in dem Lager bey Plauen, und es rückten 2 Bataillons davon in die Friedrichstadt ein, um das daselbst von der Dresdner Besatzung gestandene Commando abzulösen. Es wurde auch eine Schiffbrücke über die Elbe unterhalb der Stadt bey der Osterwiese, nahe an der Neustadt geschlagen. Den 9ten Julii berichtete der Hr. G. F. Z. Graf von Lasci, daß der König die Gegend von Bautzen verlassen hätte, und mit Anbruch des Tages gegen Ihn angerückt wäre. Die Absicht des Königs, dieses K. K. Corps zu überfallen, wurde aber durch die ruhmwürdige Wachsamkeit ihres Führers mehrmalen vereitelt, indem sich solches ohne Verlust eines Mannes in bester Ordnung zurück zog, und wegen beständiger Nachrückung der Preußen erst unweit Dresden bey dem weissen Hirsch sich lagern konnte. Bey diesen Umständen, und da der König sein Lager bey Dürrenfuchs schlug, folglich dem diesseitigen Lager bey Bocksdorf, worin die von dem Hrn. Grafen von Daun der Reichsarmee überlassene Truppen unter den beyden Herren Generals von Lanthieri und Gvasko stunden, in dem Rücken gekommen war, liessen des Hrn. Feldmarschalls Durchl. selbige unverzüglich von dort ab und unter die Stücke der Dresdner Neustadt rücken, auch in der folgenden Nacht die sämmtliche Bagage und Cavallerie durch gedachte Neustadt über die Elbbrücke marschiren. Den 10ten Julii drang der König abermals mit der ganzen Macht gegen das Lascische Corps vor, weswegen dann sowohl selbiges als auch jenes unter den Generals von Lanthieri und Gvasko über die Elbe gieng, und sich bey Sedlitz und Lockwitz lagerte; gleich frühe aber auf diese Nachricht das Bataillon Pfalzgarde nach Pirna zur Besatzung abgeschicket wurde. An eben dem Tage grif der Feind die Vorposten bey Wilsdruf

an,

an, er wurde aber mit Verlust einiger Todten und Gefangenen zurück getrieben.

Den 11ten Jul. machte der General Hülsen aufs neue eine Bewegung vorwärts, zog sich aber ohne etwas zu unternehmen, wieder zurück, und da der König sein Lager vom Weissen Hirsch bis Pilnitz geschlagen hatte, so war der Herr General von Lascy hauptsächlich darauf bedacht, die Feinde an dem allenfalls vorhabenden Uebergange über die Elbe oberhalb Dresden zu verhindern. Den 12ten Julii rückte der General Hülsen mit Infanterie, Cavallerie und Kanonen vor, wurde aber wiederum mit Verlust zurück getrieben, wobey man diesseits viele Gefangenen von den Kleistischen Husaren und den grünen Freydragonern erhielte. Bald darauf sahe man den König in 2 Colonnen über der Elbe in vollen Anmarsche, und man vernahm, daß sich der General Hülsen mit seinem ganzen Corps auf den Anhöhen von Pesterwitz bis Pristnitz gesetzt hätte, woraus man deutlich abnahm, daß diese neue Hülsensche Stellung lediglich auf die Bedeckung der Brücken, die der König über die Elbe zu schlagen vorhatte, abzielete. Es bestätigte sich dieses auch gar bald, indem um 11 Uhr Vormittags zwischen Zeuthwitz und Kabitz mit Schlagung einer Brücke der Anfang gemacht und sofort nach Verfertigung der erstern zu Errichtung der zweyten geschritten, beyde aber gegen Abend vollkommen fertig gemacht wurden. Der König ließ noch denselben Abend einen grossen Theil seiner Truppen herüber marschiren, da immittelst die diesseitige Armee den ganzen Tag über in Schlachtordnung im Gewehr stund; das Lascysche Corps hingegen von Laßnitz bis Pilnitz die Elbe garnirte, um dem feindlichen zurück gelassenem Corps das Brückenschlagen oberhalb Dresden, und, daß solches der Armee nicht

in den Rücken kommen könnte, zu verhindern. Da also der Feind, wie aus den Anstalten zu vermuthen war, die vereinigte Reichsarmee den andern Tag angreifen wolte, dessen Macht hingegen, mit Inbegriff des Hülsenschen Corps, auf 50 bis 60000 Mann gerechnet werden konnte; so hielten des commandirenden Hrn. Gen. Durchl. dem allerhöchsten Dienste gemäß zu seyn, sich mit einer überlegenen Macht in keine Action einzulassen, sondern nahmen den vorsichtigen Bedacht, Dresden mit einer starken Garnison zu versehen, und zugleich das Nöthige wegen des Rückzuges der Armee zu veranstalten. Zu diesem Ende wurden dem dasigen Commendanten, Hrn. Grafen von Maquire, über die bereits gehabten 7 Bataill. noch mehr denn 10000 theils K. K. theils Reichsvölker, mit der dazu gehörigen Generalität ungesäumt zugeschickt, um in dem Fall, wenn der König die Residenz angreifen solte, eine hinlängliche Gegenwehr zu leisten, und den zu hoffenden Entsatz abzuwarten.

Den 13ten Jul. Vormittags bezog die Armee, nachdem sie sich in der Nacht um 11 Uhr in Marsch gesetzt hatte, das neue Lager auf den Anhöhen bey Groß-Sedlitz und Burkerswalde, wo sich das Lascysche Corps ebenfalls vereinigt hatte, und das Hauptquartier wurde an dem erstern Orte genommen. Die Arriergarde bestand aus dem Grenadiercorps der Reichsinfanterie, wie auch der K. K. und Reichs-Cavallerie, welche erstere der Hr. Gen. F. M. L. Graf von Lanthieri, die letztere aber der Hr. Gen. F. M. L. Baron von Bretlach commandirte; alles aber wurde mit solcher Vorsicht eingeleitet, daß, ungeachtet dieses im Angesichte des Feindes geschehenen Rückzuges, dennoch kein Mann verlohren gieng. Noch denselben Tag setzte sich der König vor Dresden, berennete die Alt- und Neustadt, und

grif

griff zugleich zu verschiedenen mahlen die vor der Altstadt aufgeworfenen Linien an, wurde aber, nach der Aussage der Deserteurs und des Landvolkes, mit grossem Verluste abgetrieben.

Den 14ten und 15ten Jul. wurde die Belagerung vor Dresden mit aller Heftigkeit fortgesetzet, und von dem Commendanten der tapferste Widerstand geleistet. Von den Herren Generals von Kleefeld, von Weczey und von Brentano, welche mit den Vorposten und zwar ersterer bey Dietersdorf, der zweyte bey Maxen und der letzte bey Sportitz standen; wie auch von dem Luzinskyschen bey Römhild stehendem Corps, und von dem bey Zeitz unter dem Obersten Gräven befindlichen Detaschement wurde nichts veränderliches berichtet.

Den 16ten Jul. hörte man ein starkes Feuer aus groben und kleinen Geschütze, sowohl aus- als gegen Dresden, und besonders in der Gegend des weissen Hirsches. Des Abends gegen 10 Uhr. ließ man im Lager 3 Racketen steigen, um den Commandanten zu Dresden, Hrn. Grafen von Maquire, von dem herannahenden Entsatze zu verständigen.

Den 17ten Jul. erhielte man von dem am vorigen Tage gehörten grossen Feuer durch den an Se. Durchl. den Hrn. Gen. F. M. von dem Dresdner Commandanten abgeschickten Adjutanten, dem Hauptmann Grafen von Hardegg, die Nachricht, daß bey Gelegenheit des von dem Hrn. Gen. von Ried von dem Weissen-Hirsch gegen den Feind geführten Angrifs, der Dresdner Commendant mit allen Croaten, 3 Bataill. und 6 Grenadiercompagnien dem Gegentheil in den Rücken gegangen, und selbigen zum Weichen gezwungen, auch 15 Gefangene eingebracht hätte. Erwähnter Adjutant berichtete auch, daß der Feind in dreyen gemachten heftigen Anfällen jedesmahl mit grossen Verlust, zurück getrie-

getrieben worden wäre, imgleichen, daß die Besatzung noch wenig gelitten hätte, und besten Muths und Willens sey, folglich die Residenz sich, bey den klugen Anstalten des Commendanten so wohl als der tapfern Gegenwehr der Garnison, noch bis zur Ankunft des Entsatzes halten könnte.

Den 18ten Jul. war das Feuer bey Dresden nicht sehr stark, bey dem Weissen-Hirsch hingegen, wo der Gen. Ried mehrmalen ansetzte, desto heftiger, und es wurden an eben dem Tage 2 Communicationsbrücken von Böhmischen Landschiffen zu Pirna geschlagen.

Den 19ten Jul. grif die Avantgarde der Daunschen Armee den Feind abermals bey dem Weissen-Hirsch an, und da der tapfere Commendant keine Gelegenheit demselben Abbruch zuzufügen versäumte, so that selbiger abermals mit den sämmtlichen Croaten und Husaren 2 Bataillons und 200 Freywilligen einen Ausfall aus der Stadt, grif den Feind im Rücken an, und erleichterte dadurch das Vordringen der Daunischen Avantgarde dergestalt, daß der Feind nach einer hartnäckigen Gegenwehr in die Flucht gebracht, und den Ausgefallenen 1 Major, 1 Capitain, nebst 120 Mann als Gefangene, wie auch 7 Canonen überlassen muste. Diese Afaire, bey welcher sich der diesseitige Verlust überhaupt auf 45 Köpfe erstreckte, war um desto wichtiger, weil dadurch die Gemeinschaft mit Dresden und der Daunischen Armee hergestellet wurde. In der darauf folgenden Nacht wurde ein wiederholter Ausfall mit 5 Grenadiercompagnien und 500 Freywilligen auf die Batterien bey Ihro Hoheiten Garten unternommen, wobey man auch schon würklich 9 Canonen und 2 Pöller erobert hatte, solche aber bey angedrungener feindlicher Verstärkung aus Mangel der Pferde zurück lassen, und sich nur mit 79 Gefan-

fangenen begnügen muste. Der diesseitige Verlust dabey bestand in 24 Todten und Verwundeten, unter welchen letztern der Esterhazische Oberste von Amadei nebst einem Lieutenant, unter den Todten aber ein Capitain gezählet wurde. Da auch an eben dem Tage der Feind einen fruchtlosen Angrif bey dem Pirnaischen Thore unternommen hatte, und sich abermals mit großen Verlust zurück ziehen muste, nächstdem auch den 20ten Julii Morgens von der diesseitigen Armee die feindlichen Vorposten waren angegriffen, zurück getrieben, und über 100 Mann gefangen genommen worden, so setzte der Feind der Stadt desto heftiger zu, dergestalt, daß er gegen allen Kriegesgebrauch und die gegen Residenzien gecrönter Häupter sonst übliche Aufmerksamkeit, diesen prächtigen Ort auf das stärkste zu bombardiren anfing, und das in verschiedenen Gegenden der Stadt aufgegangene Feuer mit beständiger Einwerfung der Bomben und Haubitzen zu unterhalten suchte. Die Flammen ergriffen auch wirklich die nahe an dem Wall bey Nro. 5 und 6 stehenden Häuser, wie auch den Wall selbst, und nicht minder jene, welche an dem Zeughause und Laboratorio die nächsten sind. Allein die nicht genug zu lobende Anstalten des Herrn Commendanten und der Eifer der Garnison, verursachten, daß der gröste Theil der Stadt noch gerettet und zugleich dem Feinde von den Werkern ununterbrochen der heftigste Widerstand geleistet wurde. An eben dem Tage steckte der Feind auch die Wilsdrufer und Pirnaische Vorstadt im Brand.

Den 21ten Julii veränderte der König seine Stellung dergestalt, daß Er seinen rechten Flügel auf die Anhöhen bey Rüppgen zog, mit dem linken sich aber über Leibnitz verbreitete, jedoch in abgetheilten Corps stund, indem das übrige noch in dem großen

Garten gelagert und zugleich die Altstadt Dresden völlig umringet war. Das Feuer wurde an diesem Tage von beyden Theilen sehr lebhaft unterhalten, und da der Feind bey No. 5. Bresche zu schiessen versuchte, man auch die Nothwendigkeit einsahe, die Batterien, von welchen der Feind bisher Dresden beschossen und bombardiret hatte, zu verderben; so wurden von dem Herrn G. F. M. von Daun in der Nacht 9 Grenadier-Compagnien und eben so viel Bataillons nebst 5 Esquadrons, über die unter den Stücken der Neustadt geschlagene Ponton-Brücke, wie auch über eine andere unterhalb der Stadt errichtete Schiffbrücke abgefertiget, welche Truppen sogleich in die Pirnaische und Wilsdrufer Vorstädte drungen, die Batterien zu Grunde richteten, die Artillerie vernagelten, und, indem zu gleicher Zeit ein Ausfall geschahe, des Feindes Vorhaben dergestalt vernichteten, daß den 22ten Julii das Feuer gegen gedachte Residenz gänzlich aufhörte, und der König, da Er bey Gelegenheit der in voriger Nacht erfolgten Unternehmung ausgerückt war, seine Armee enger zusammen zog.

Den 23ten Julii ging nichts veränderliches vor, ausser daß einige Stückschüsse aus der Stadt, gegen selbige aber gar keine geschahen. Der Obrist Gräven berichtete, daß zu Pegau eine Preußische Patrouille, aus 9 Mann bestehend, theils sey niedergehauen, theils gefangen genommen worden. Die Garnison zu Leipzig, wo noch beständig geschanzt würde, bestünde aus 2 Bat. von Itzenplitz und 800 Husaren. Imgleichen befände sich der Gen. Salenmon mit seinem etwa aus 400 Mann bestehendem Freybataillon und 2 Escadrons Frey-Husaren daselbst.

Den 24sten und 25sten Julii bemerkte man, daß der Feind, um sich besser gegen die öftern Ausfälle

zu

zu versichern, mehr Cavallerie gegen Dresden postirte, und einen Theil derselben jedesmahl um Mitternacht ausrücken ließ. Da nun diese Zeit über das feindliche Feuer ganz aufgehört hatte, so war der Commendant darauf bedacht, die eingegangenen Werker wieder herstellen zu lassen.

Den 26sten und 27sten wurde diese Arbeit Tag und Nacht eifrigst fortgesetzet, auch ein Detachement von Freywilligen und Jägern von der Daunischen Armee in die Pirnaer- und Willsdruffer-Vorstädte abgesendet, um solche von den feindlichen Jägern zu befreyen. Des Abends lief die Nachricht ein, daß der Preußische Oberst Kleist mit einem Corps abgeschickt worden wäre, um allem Vermuthen nach in Böhmen einzufallen, weshalb des Hrn. G. F. Marschalls Durchl. den Herren Generals von Kleefeld und Weczey, wie auch dem Baronyaischen Obersten von Gräven sofort Befehl ertheilten, mit ihren Corps die vorgeschriebene Stellung zu nehmen.

Dieses wurde den 28sten früh vollzogen, und der Hr. G. F. W. Graf Emmerich Esterhazy beordert, mit dem Husaren-Regimente Ihro Majestät, des Kaisers und einiger Infanterie, an die Stelle des von Maxen abgegangenen Hn. Generals von Weczay, dahin abzurücken. Zu Mittage überbrachte der von des Hn. G. F. M. von Daun Excell. an Se. Durchl. abgeschickte Obriste, Hr. Graf von Nostitz, die wichtige Nachricht, daß die Festung Glatz den 26sten Jul. mit Sturm erobert worden sey.

Den 29sten Jul. wurde deshalb in dem Lager das Te Deum in Beyseyn der ganzen Generalität abgesungen, des Abends aber von der ausgerückten Armee das grobe und kleine Geschütz zu dreyen malen abgefeuert. Ein gleiches geschahe von der

Besatzung in Dresden, doch mit dem Unterscheide, daß an denen Orten, wo man den Feind mit Bogenschüssen zu erreichen glaubte, scharf geschossen wurde. In dem feindlichen Lager entdeckte man verschiedene Bewegungen.

Den 30sten Jul. erfuhr man darauf, daß sich der König, nach der fruchtlos abgelaufenen Belagerung, in der Nacht nach der Gegend von Meissen gezogen hätte. Der Hr. General Brentano folgte mit seinen Truppen, so wohl zu Beobachtung des Marsches, als um die Arriergarde zu beunruhigen, sofort nach. Ein gleiches geschahe von dem Lascyschen Corps, und ausserdem wurde den Herren Generals von Kleefeld und Weczey aufgegeben, daß, da solchergestalt der vorgehabte Einfall des Obersten von Kleist rückgängig geworden war, der erstere nach Freyberg, der letztere aber über Zabenau marschiren, und beyde den Feind genau beobachten sollten. Die Reichsarmee erhielte Befehl sich marschfertig zu halten.

Den 31sten Jul. verließ selbige das Lager bey Gros-Sedlitz, und rückte nach Plauen, wohin auch die in Dresden eingelegt gewesenen Kaiserl. Königlichen und Reichs-Truppen einzurücken den Befehl erhalten hatten. Des commandirenden Generals Durchl. nahmen das Hauptquartier in der Friedrichsstadt vor Dresden. Die Vorposten wurden sowohl durch den nach Freyberg abgerückten Hrn. Gen. von Kleefeld längs der Mulda bis nach Nossen und Roßwein, als auch von dem wieder bey Kesselsdorf postirten Hrn. Gen. Weczay über Wilsdruf und Neustadt ausgebreitet, zugleich aber der währender Belagerung in Dresden gestandene Obrist von Zettwitz mit 2 Bataill. Bannalisten und einem Commando Hussaren nach Weisdrop ausgestellet, welcher dann das Ufer der Elbe von dort bis gegen Meissen zu beobachten hatte.

Den

Den 1sten Aug. früh brach der König, nach Zurücklassung des Hülsenschen Corps in dem Lager bey Meissen, mit seiner Armee von dort auf, paßirte die Elbe auf 2 Brücken zwischen Zehren und Morschwitz mit 48 Bataillons und 12 Cavallerieregimentern, und lagerte sich jenseits des Flusses auf der Strasse von Grossenhayn dergestalt, daß sein rechter Flügel bey Wantewitz und der linke bey Dalwitz zu stehen kam; dagegen der Hr. G. F. Z. M. Graf von Lascy mit seinem Corps ebenfalls über diesen Fluß auf 2 bey der Osterwiese geschlagene Brücken gegangen war, und sein Lager zwischen Ubigau und Boxdorf genommen hatte.

Den 2ten Aug. blieb alles in dieser Stellung; nur ließ der Hr. Gen. Kleefeld das feindliche Lager bey Meissen durch einige bis Lommatsch vorgeschickte Truppen beunruhigen, wobey von dem Baronyaischen Rittmeister Wenz sechszehn, und durch den Major Vranzich eben dieses Regiments 4 Preußische Kriegesgefangenen eingebracht wurden.

Den 3ten Aug. brach der König wieder auf und setzte seinen Marsch bis Königsbrück fort, welchem das Lascysche Corps auf dem Fuß folgte und denselben Tag bis Langenbrück vorrückte. Zugleich wurde der Obrist Zettwitz beordert, mit seinen Croaten, einem Commando Dragoner und 1 Bat. Infanterie über die Elbe zu gehen, welcher dann jenseits dieses Flusses bey Weinböhlen vorrückte, und seine Vorposten bis an das Dorf Cölln gegen Meissen über ausbreitete. Von seinen in die Torgauer-Strasse abgeschickten Parteyen wurde berichtet, daß noch ein feindliches Commando auf dem rechten Ufer der Elbe zwischen Meissen und Torgau stünde, dessen Stärke aber nicht entdecket werden könnte.

Den 4ten Aug. setzte der König seinen Marsch bey Marienstern vorbey über Radibor gegen Priebus

und Sagan fort, wobey ihm das Laschysche Corps beständig folgte. Die diesseitigen bey Nossen und Roßwein befindlichen Vorposten wurden durch starke feindliche Cavallerie-Commandos beunruhiget und zum Weichen genöthiget; da aber der Feind keine andere Absicht dabey hatte, als seine Vorposten etwas weiter, und zwar über Rörsdorf und die Katzenhäuser auszubreiten, so nahmen die Unsrigen ihre vorige Stellung wiederum ein.

Den 5ten Aug. fiel nichts besonders vor, und von den ferneren Bewegungen des Königs lief nichts zuverläßiges ein. Das Luzinskysche bey Römhild gestandene Corps war, auf erhaltene Ordre, von dort ab, und in Schmalkalden eingerücket, um daselbst die nicht erfüllte Reichsständische Obliegenheit mit Execution zu betreiben, und zugleich die Bewegungen der Alliirten desto besser zu beobachten. Hingegen war das unter dem Obristen Gräven vorher bey Zeitz gestandene Commando, welches bey den geänderten Umständen auch seine Stellung ändern muste, wiederum nach Gera vorgerücket. Sonst solte das Hülsensche Corps, nach der Aussage der häufig angekommenen Deserteurs, mit einer zahlreichen Artillerie versehen seyn, und noch in dem alten Lager auf den Anhöhen zwischen Lothayn und Meissen stehen, das Hauptquartier aber in Schlöttau befindlich seyn.

Den 6ten 7ten und 8ten Aug. blieb die Armee in dem Lager bey Plauen, und das Hülsensche Corps zwischen Lotthayn und Meissen stehen. Dem zu Schmalkalden befindlichen General Luzinsky wurde der Befehl zugefertiget, bey Annäherung des Herzogl. Würtembergischen Corps d'Armee von dort abzurücken, und seinen Marsch nach Thüringen zu nehmen.

Den

Den 9ten Aug. rückte das Corps de Reserve unter dem Gen. F. M. L. Prinzen von Stollberg aus dem Lager bey Plauen nach Kesselsdorf, von dannen der daselbst gestandene Gen. Weczey mit den leichten Truppen nach Wilsdruf marschirte, und seine Vorposten bis Weistrop und Lambersdorf erstreckte. Zu eben der Zeit begab sich der zu Freyberg gestandene Gen. Kleefeld nach Augustusburg, und hielte seine Vorposten zu Roßwein und Seligenstadt, da denn bey dessen Annäherung der Feind die Stadt Nossen erledigte, und seine Vorposten bey den Katzenhäusern zurück ließ.

Den 10ten Aug. grif ein feindlicher Trupp die diesseitigen Vorposten bey Seligenstadt an, wurde aber durch den Baronyaischen Rittmeister Borschisky vertrieben, und bis Windisbora verfolgt, wobey man 3 feindliche Husaren und 2 Dragoner gefangen bekam.

Den 11ten kam ein stärkeres feindliches Commando, so bis Roßwein und Etzdorf vorrückte, und den dasigen Posten sich etwas zurück zu ziehen nöthigte. Der jenseits der Elbe bey Weinböhla postirte Bannalisten-Obriste von Zettwitz meldete, daß einige feindliche Jäger bey Proschwitz über die Elbe gesetzt, und auf die diesseitigen auf der Torgauerstrasse gehenden Patrouillen jedoch ohne Wirkung gefeuert hätten, wie auch, daß unterhalb des feindlichen Lagers bey dem Alten Closter viele Schiffe von den Preussen wären zusammen gebracht worden; wie denn gedachtem Obristen, um das jenseitige Ufer desto mehr bedecken zu können, eine Verstärkung von Grenadiers und Husaren, nebst einiger Artillerie, zugeschickt wurde.

Den 12ten Aug. vernahm man, daß sich das Preußl. Commando in der Nacht zuvor wieder von Roßwein zurück gezogen hätte, woranf die diesseitigen

tigen Vorposten ihre vorige Stellung einnahmen, und anbey in Erfahrung brachten, daß die Feinde den 11ten in dasigen Gegenden fouragiret, und das Städtchen Roßwein übel mitgenommen, auch den Burgermeister und zwey Bürger als Geisseln mit sich fortgeführet hätten. Der nach Gera gerückte Obriste Gräven berichtete, daß er von dort bis Naumburg vorgedrungen sey, worauf sich der Preußl. Gen. Salenmon nach Leipzig, und der Rittmeister Kowacz nach Merseburg zurück gezogen hätten. Sonst erhielte die Armee Ordre, sich marschfertig zu halten, und das Grenadier- und Carabinier-Corps nebst einem Theil der Reserve-Artillerie, trat noch denselben Abend unter dem Commando des G. F. M. L. Grafen von Gvasco, den Marsch an.

Den 13ten Aug. erfolgte der wirkliche Aufbruch der Reichsarmee in 2 Colonnen aus dem Lager bey Plauen in das neue bey Gros-Rösdorf, welches dergestalt bezogen wurde, daß der rechte Flügel bey Constappel, der linke bey Sora, und das Hauptquartier nach Wilsdruf zu stehen kam. In Dresden war eine hinlängliche Besatzung von K. K. und Reichstruppen unter dem Hrn. G. F. Z. M. Grafen von Maqvire zurück geblieben. Das Grenadier- und Carabinier-Corps, welches sich bereits um Mitternacht in Marsch gesetzt hatte, um die Tête der Armee zu formiren, lagerte sich zwischen Seligenstadt und Burkerswalde, und der bey Kesselsdorf mit der Reserve campirende Prinz von Stollberg erhielte den Befehl, bey der Annäherung der Armee die feindlichen Vorposten auf den Anhöhen von Oberpollenz und Siebeneichen anzugreifen. Dieser Angrif wurde in Gegenwart des commandirenden Hrn. G. F. Marschalls Durchl. so tapfer vollzogen, daß der Feind, ungeachtet des für ihn vortheilhaften Terrains, aus allen Posten vertrieben und bis

an die Vorstädte von Meissen verfolgt wurde, worauf das Corps de Reserve diese Anhöhen besetzte, und sich bey Pöckein lagerte. Zu eben der Zeit brach der Hr. Gen. Kleefeld von Augustsburg auf, und rückte gegen die von dem Feinde durch Redouten und Verschanzungen befestigten Anhöhen bey den Katzenhäusern, von dannen er den Feind mit vieler Herzhaftigkeit verjagte, auch verschiedene Gefangenen, worunter sich ein Dragoner-Hauptmann, Graf von Auersperg, befand, einbrachte. Der diesseitige Verlust bestand in 30 Todten und Verwundeten, unter welchen letztern der Sclavonische Husarenmajor, Graf von Gossau, und ein Croaten-Hauptmann gezählet wurde. Der jenseits der Elbe bey Weinbiehla postirte Obrist Zettwitz erhielte eine Verstärkung von Grenadiers und Husaren nebst einiger Artillerie, mit dem Befehl, den Feind von dem jenseitigen Ufer zu allarmiren, und, wo möglich, die beym Alten Closter befindlichen Schiffe in Brand zu stecken. Gedachter Obriste vollzog dieses mit vieler Geschicklichkeit, so daß 9 Schiffe, worunter 3 eben von Torgau mit Mehl und Fourage angekommen waren, verbrennet, und auf die zu Rettung derselben herbey eilende Preussen mit guter Wirkung canoniret wurde. In dieser Nacht ließ der Commendant zu Meissen, ohne daß man die Ursache davon wußte, eine Vorstadt von gedachtem Orte anzünden.

Den 14ten Aug. setzte sich die Armee abermals in Marsch und zog sich gegen die Katzenhäuser. Der Hr. Gen. Kleefeld rückte wieder gegen den Feind an und wurde durch den Hrn. F. M. L. von Gvusco mit dem Grenadiercorps unterstützet. Die vortreflichen Anstalten und der Muth der Truppen versicherten den Ausschlag; der Feind wurde aus den Dörfern Soppen, Miltitz und Gregis verjagt, und bis an sein Lager bis Lothayn verfolgt. Des com-

mandirenden Feldmarschalls Durchl. waren, nebst des Gen. von Haddick Excellenz, dabey gegenwärtig, und liessen darauf die Armee das Lager bey den Katzenhäusern beziehen, das Grenadiercorps aber vorwärts bey Soppen sich lagern. Der Herr Gen. Kleefeld besetzte die Dörfer Miltitz und Gregis, das Hauptquartier kam nach Haynitz, und das Cops de Reserve blieb in dem Lager bey Bockwein stehen.

Den 15ten August war Rasttag und der commandirende Herr G. F. M. recognoscirte das feindliche Lager, welches sehr vortheilhaft gefunden wurde, indem der linke Flügel durch die Elbe, der rechte aber, wie auch die Fronte und der Rücken, durch zwey sehr tiefe Ravins, welche nur die Ausgänge durch Hollwege hatten, bedeckt, das ganze Lager aber mit einem Retrenchement und Batterien rings herum versichert war. An eben dem Tage vernahm man, daß ein vor einigen Tagen aus dem feindlichen Lager unter dem Obristen von Kleist abgegangenes Commando von Cavallerie und Infanterie nebst Canonen, das diesseitige Jägerkorps bey Waldhayn angegriffen, und nach einem lebhaften Gefechte durch die Ueberlegenheit zum Weichen und sich bis Flöha zurück zu ziehen genöthiget hätte. Der Obriste von Kleist wäre darauf eiligst wieder gegen das feindliche Corps zurück gegangen; wie denn den nehmlichen Abend hinter dem vorigen ein neues feindliches Lager auf der Strasse von Meissen, gegen Lomatsch entdeckt wurde. Von dem Obristen von Zettwitz welcher von Weinbiehla bis Zadel vorgerücket war, vernahm man, daß er abermahls 4 von Torgau mit Fourage und Lebensmittel nach dem feindlichen Lager fahrende Schiffe verbrannt, und zwey erobert hätte.

Den

Den 16ten Aug. blieb die Armee stehen, daß Corps de Reserve aber rückte nach Jagenhayn auf der Strasse gegen Lommatsch vor, um dem Feinde die Zufuhre und Communication abzuschneiden. Diese Bewegung hatte auch den gehoften Erfolg, indem der Feind noch denselben Tag Abends um 10 Uhr aus seinem Lager aufbrach, und sich, nachdem er die ganze Nacht seinen Zug über Nieder-Miltitz und Wölsitz fortgesetzt hatte, den 17ten Aug. zwischen Risa und Paußitz lagerte. So bald man diesen Abmarsch verspürete, so wurden dem Feinde gleich die sämmtlichen leichten Truppen, nebst einiger Cavallerie nachgeschicket, welche ihn denn bis Serhausen verfolgten und einige Gefangene einschickten, auch verschiedene Pferde und Wagens erbeuteten. Das Corps de Reserve begleitete den feindlichen Zug zur Linken bis Staucha, wo sich solches lagerte. Der Obrist Zettwitz bewürkte ein gleiches jenseits der Elbe, und setzte sich bey Zeitzlitz. Der commandirende G. F. M. besahe in der frühe das feindliche Lager, und fand es noch viel stärker, als man es in der Entfernung entdecken konnte. Die Armee brach sodenn um Mittagszeit auf, und marschirte bis Lomatsch, wobey das Grenadier-Corps die Tete formirte, und gegen Abend das auf den dasigen Anhöhen ausgesteckte Lager bezog.

Auf die von des Feindes Marsche weiter eingelaufene Nachricht brach die Armee den 18 August abermals auf, und rückte in das bey Risa, woselbst auch das Hauptquartier genommen wurde, ausgesteckte Lager, dergestalt, daß der rechte Flügel gegen die Elbe, und der linke an die hinter Weyla befindliche Anhöhe, auf welche das Grenadier-Corps postirt wurde, zu stehen kam. Die leichten Truppen besetzten die Dörfer Groeba und Borna, und das Corps de Reserve rückte auf die Anhöhen von Borintz.

Borintz. Der Feind hingegen hatte das nemliche vortheilhafte Lager, wie im vorigen Jahre, hinter Strählen auf den Anhöhen bey der Windmühle bezogen. Der Obriste Zettwitz, so den feindlichen Marsch jenseits der Elbe begleitet hatte, rückte in die Gegend Zaithayn vor. An eben dem Tage wurden wieder einige Gefangene, worunter sich ein Lieutenant von den Kleistischen Husaren befand, eingebracht, auch 70 Mann von solchen Gefangenen ins Reich abgeschicket; wie denn auch die Desertion bey dem Feinde seit einigen Tagen sehr beträchtlich war. Zu Meissen, welchen Ort man nach dem Abmarsche der feindlichen Truppen mit einem Bataillon von Chur-Trier besetzt hatte, wurde ein Magazin und einiges Gewehr, worunter sich 1000 Säbels befanden, wie auch einige Mondirungsstücke, so der Feind daselbst zurück gelassen hatte, angetroffen. Von dem General Lucinsky vernahm man, daß er zufolge der erhaltenen Ordre, den 11ten August mit seinem Corps von Schmalkalden aufgebrochen sey, und seinen Marsch über Gotha, Erfurt und Weymar, solchergestalt genommen hätte, daß er den 18ten zu Naumburg an der Saale eingetroffen wäre, und sich allda mit dem Jäger-Corps, wie auch dem unter dem Obristen Gräven in dasigen Gegenden gestandenen Detachement vereiniget hätte.

Den 19ten Aug. blieben beyde Theile in ihrer Stellung, und nachdem der commandirende Hr. General nebst dem Hn. Gen. von Haddick, die feindliche Position selbst recognosciret hatte, so wurden alle Anstalten gemacht, den Feind anzugreiffen.

Dieser Angrif geschahe den 20sten Aug. mit Anbruch des Tages, und mit dem Erfolge, daß der Feind nach einem 4 stündigen sehr hartnäckigem Gefechte mit einem beträchtlichen Verlust bey

Strehla

Strehla herausgeschlagen, und bis gegen Torgau, wohin er sich zurückzog, verfolgt wurde. Die Reichsarmee bezog darauf das von dem Feinde verlassene Lager, und das Hauptquartier wurde in Strehla genommen. Die Reserve lagerte sich bey Welleswalda, und die leichten Truppen unter den Generals, Kleefeld und Weczey, setzten sich bey Belgern. Der Obriste Zettwitz gieng mit seinem Commando, mit welchem er vor dem Anfange der Action die Elbe paßiret hatte, wieder über diesen Fluß zurück und zog sich nach Kraynitz. Die nähern Umstände dieses Treffens waren folgende:

Es hatte der commandirende General, Prinz von Zweybrücken, schon bey dessen mit der Armee von Dresden geschehenen Aufbruch sein vorzügliches Augenmerk dahin gerichtet, auf das unter Commando des General Hülsen in Sachsen zurückgebliebene feindliche Corps loszugehen, und solches nach Thunlichkeit anzugreiffen; allein besagter feindliche General hatte sich bey Annäherung der diesseitigen combinirten Armee sowohl von Meissen als Nießa zurückgezogen, um das sowohl durch die Natur als Kunst bevestigte Lager bey Strehla zu erreichen. Die diesseitige Armee verfolgte selbigen auf dem Fuß, und lagerte sich den 18ten ihm gegen über bey Gröba und Weida. Bey Anlangung der Armee rückte der commandirende General nebst dem General Haddick mit der Avantgarde selbst auf die feindliche Vorposten an, und vertrieb solche von der Anhöhe hinter dem Dorf Borna, von wannen die ganze feindliche Stellung entdecket werden konnte.

Relation von dem Treffen bey Strehla vom 20. Aug. 1760.

Da nun der Feind den 19ten ganz ruhig in seinem Lager stehen blieb, so ließ der commandirende General, nachdem Se. Durchl. nebst dem Herrn General

General von Haddick selbst alles wohl in Augenschein genommen hatten, durch den des Landes sehr wohl kundigen Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Major Lind, dann den K. K. Hauptmann Seger vom grossen General-Staab, alle Wege und Zugänge zu dem feindlichen Lager bestens recognosciren, auch alles was dabey fehlete, eilfertigst herstellen, und machten sodenn zu dem wirklichen Angrif nachfolgende Veranstaltungen.

Die Hauptattaque wurde dem Hrn. F. M. L. Prinzen von Stollberg, nebst Zuziehung der unter Commando des General Kleefeld stehenden Croaten und Husaren aufgetragen, welche der F. M. L. Graf von Guasco, mit dem Grenadier- und Carabinier-Corps, dann den Regimentern Sachsen-Gotha, Pallavicini und Hohenzollern Cuiraßiers vom Schwäbischen Creys, zu unterstützen hatte. Diese Attaque war gegen die Anhöhen von dem sogenannten Dürrenberg gerichtet, allwo das im vorigen Jahr von dem Feind errichtete Retranchement, nebst dem daran stossenden Walde, dann den Dörfern Laaß und Flauschwitz, dessen rechte Flanque und Rücken deckte; der Ueberrest der Armee sollte auf der Plaine in Schlachtordnung gegen das feindliche retranchirte Haupt-Lager, dessen linker Flügel gegen der Stadt Strehla und der Elbe sich erstreckte, anrücken, um dadurch des Feindes Stärke zu zertheilen, und ihn zu verhindern, die Anhöhen und Verschanzungen seines rechten Flügels mit der ganzen Macht zu unterstützen. Der Obriste Zettwitz, so jederzeit mit seinem Commando jenseits der Elbe gestanden, muste mit seinen unterhabenden Dragonern und Husaren durch diesen Fluß setzen, um den Feind nach Thunlichkeit an dessen linken Flügel zu allarmiren, und der General Weczey mit den bey sich habenden Haddickischen und Sclavonischen

Husa-

Husaren-Regimentern die Avantgarde der Armee formiren.

Schon um 11 Uhr Abends setzte sich den 19ten alles in Bewegung. Der Prinz von Stollberg marschirte mit seinen unterhabenden Truppen über Schmorkau gegen der Windmühl auf den Dürrenberg, welchen er so viel möglich zu umgehen und dadurch des Feindes rechte Flanque zu gewinnen suchte, da solchen en Front wegen der Verschanzung und mit Artillerie wohl besetzten Batterien nicht beyzukommen war; wo indessen das Grenadier-Corps über Bornitz und Schönewitz auf den Odtenberg, welcher dem Dürrenberg gegen über liegt, hinauf rückte, und sich bey dem alldortigen Weinhaus in völliger Fronte setzte, die Armee hingegen nahm ihren Zug durch Merzdorf und Canitz, vor welchen letztern Ort sich solche in Schlachtordnung formirte, um auf bedürffenden Fall auch also vorrücken und die Attaque souteniren zu können.

Gleich mit Anbruch des Tages wurden die feindliche Vorposten durch die diesseitige Haddickische und Sclavonische Husaren, dann durch das Commando des Obristen Zettwitz zurückgetrieben, da sich solche aber gar bald unter die Kanonen des feindlichen Lagers retirirten, und allda völlig formirt stehen blieben, so konnten diese auf dem rechten Flügel der Armee postirte leichte Truppen nichts weiters unternehmen, sondern pur allein des gegen über stehenden Feindes fernere Bewegung beobachten. Indessen fieng die Kanonade von des Feindes rechten Flügel auf dem Dürenberg früh um 4 Uhr gegen das mit aller Contenance und Ordnung anrückende Corps de Reserve sehr heftig an; der General Guasco beantwortete solche von dem Odtenberg mit vieler Lebhaftigkeit, um dadurch den Angrif des Prinzen von Stollberg zu facilitiren;

dieser

dieser geschahe unter einem unaufhörlichen Kanonen- Cartätschen- und Mousqueten-Feuer mit ungemeiner Bravour und Standhaftigkeit, der Feind wurde von der Windmühl und Dürrenberg weggeschlagen, bis an den Wald verfolget, und auch in selbigem ungeachtet seines hartnäckigen Widerstandes bis über die Hälfte zurückgetrieben. Zur nemlichen Zeit attaquirte der General Kleefeld, so alle diese Anhöhen mit seinen leichten Truppen, dann dem ihm zur Verstärkung zugeschickten blau Würtzburgischen Bataillon, nebst den Grenadier-Compagnien und den Zweybrückischen Chevaux-Legers noch mehr links umgangen hatte, die Dörfer Laaß und Glauschwitz, und delogirte die feindliche Bataillons, mit welchen solche besetzt waren, da er aber vor Glauschwiz debouchiren und sich in der Plaine, um den Feind weiter zu verfolgen, formiren wollte, so präsentirte sich das feindliche Schorlemmerische Dragoner-Regiment, auf welches dann die Zweybrückische Chevaux-Legers unter Anführung ihres Obristen, Prinzen von Nassau-Usingen, mit ungemeiner Herzhaftigkeit losgiengen; wie nun zugleich etliche Escadrons feindlicher Husaren und Dragoner in dem dahinter liegenden Wald, aus welchem das löbl. Niclas Esterhazysche Regiment, dann 1 K. K. Grenadier-Bataillon die feindliche Infanterie zum Theil schon vertrieben hatten, in besagte Niclas Esterhazysche- und Grenadier-Bataillon eingehauen, und durch solche durchgedrungen, ohne daß wegen der dazwischen liegenden Anhöhe und Gebüsch dieses Manoeuvre entdecket werden konnte, so wurden die gedachte Zweybrückische Chevaux Legers andurch in Rücken genommen und erlitten einen beträchtlichen Verlust, bis ein Theil der übrigen Cavallerie, so wegen der Anhöhe und Steinfelsen nicht so geschwind vorrücken konnte,

her-

herzueilte: da denn die feindliche Cavallerie sich eilfertigst retirirte, und durch das Hohenzollerische Regiment bis unter die Kanonen des Lagers verfolget wurde, die feindliche Infanterie suchte von diesem Umstand zu profitiren und that ihr äusserstes, um nicht allein sich in dem noch übrigen Theil des Waldes zu souteniren, sondern wo möglich, auch den Prinzen von Stolberg aus dem bereits erfochtenen Terrain zurück zu drucken, wie dann auch noch wirklich einige feindliche Bataillons von den in dem Retranchement zurückgebliebenen Truppen zur Verstärkung anrückten. Es wurde also das Feuer auf das neue sehr lebhaft, und war der Widerstand des Feindes ungemein heftig; da aber das Grenadier-Corps die Attaque sowohl mit der Kanonade als kleinen Feuer unterstützte, der Ueberrest der Armee weiter vorrückte, und die Bayerische Brigade unter Anführung des Hn. F. M. L. von Henneberg bereits auch schon die Anhöhen occupiret hatte, so wurde der Feind endlich völlig aus dem Walde vertrieben, worauf dann solcher sich von allen Seiten gegen sein letztes Retranchement unweit der Stadt Strehla, jedoch mit bester Ordnung und Contenance retirirte, und von da aus seinen Rückzug, welchen zu bedecken er die zwey Dörfer Leckwitz und Klein-Riegeln in Brand gesteckt hatte, über Belgern gegen Torgau nahm.

Alle die Umstände und die gar zu vortheilhafte Position, da man das Terrain Schritt vor Schritt erfechten muste, haben dem Feind seine Retraite also erleichtert, daß man ihm, da er über dieses gleich einen Wald und Defilee gewonnen, auch Bagage und Fuhrwerk schon Tages vorher nach Torgau abgeschicket hatte, nicht wohl beykommen, noch mehrere Siegeszeichen abnehmen können, ungeachtet er durch sämtliche leichte Truppen, welche

durch 3 Cavallerie-Regimenter unter Commando des Feldmarschalllieutenants Lanthieri unterstützet waren, bis Belgern verfolgt wurde. Man hat also nicht mehr denn 2 zweypfündige und dreypfündige Kanonen, nebst einem Munitions-Karrn erobert. Die Zahl derer von dem Feind eingebrachten Gefangenen ist dato nicht bekannt, weil noch in allen Dörfern verschiedene Bleßirte liegen; an Gesunden aber erstrecket sich solche gegen zweyhundert, worunter sich 1 Hauptmann und 4 Lieutenants befinden, und mag sich wohl überhaupt der feindliche Verlust an Todten, Bleßirten, Gefangenen und Deserteurs, auf 2tausend Mann belaufen; der diesseitige Verlust erstrecket sich ungefehr auf 1800 Mann, worunter sich der Obriste, Prinz Nassau und Major von Gochs von Zweybrückischen Chevaux-Legers befinden, welche beyde gefangen und letzterer auch bleßiret ist.

Ob nun zwar sämtliche sowohl K. K. als Reichs-Truppen ganz besondere Proben der Ruhmwürdigsten Tapferkeit bey diesem über 4 Stunden angehaltenen blutigen Gefechte abgeleget, auch die Herren Generals und Officiers alles was von ihnen abgehangen, mit besonderm Eifer und Accuratesse vollzogen, so kann man jedoch diejenige in particulari zu bemerken nicht entstehen, welche sich hierbey vorzüglich hervorgethan haben.

Ohne des commandirenden Generals Durchl. und des Generals der Cavallerie von Haddick Excellenz zu benennen, als deren mit so vieler Krieges-Erfahrenheit und Vorsichtigkeit eingerichtete Haupt-Disposition, dann in der Vollziehung selbst aller Orten stete Gegenwart und sorgfältigste Bemühung den Grund zu dieser ganzen Unternehmung geleget; so verdienet unter den übrigen die erste Stelle der F. M. L. Prinz von Stollberg, welcher die

Haupt-

Hauptattaque mit eben so vieler Tapferkeit als Conduite geführet, und durch seine unverbesserliche Anordnungen das meiste zu dem glücklichen Erfolg beygetragen. Der F. M. L. Guasco hat hierbey seine besitzende Kriegeskunst ausnehmend bewiesen, und das Grenadier-Corps nebst den Regimentern Sachsen-Gotha und Pallavicini, mit so vieler Bravour als Klugheit angeführet. Die beyde Generalmajors, Kleefeld und Würzburg, haben durch ihre tapfere Anführung derer ihnen anvertrauten Truppen keinen geringen Antheil an dem beglückten Ausschlag. Von denen Staabs-Officiers haben sich der Major, Graf von Wartensleben, welcher mit 3 Grenadier-Compagnieen und 100 freywilligen Croaten die Avantgarde des Kleefeldischen und Corps de Reserve, folgsam die erste Attaque formiret; Der Maquirische Major, Graf Andler, so dasjenige K. K. Grenadier-Bataillon commandiret, welches den meisten Verlust erlitten; dann der Obristlieutenant Wurm von Blau-Würzburg, wie auch der Obrist Thomann, nebst den 2 Majors Rungwitz und Euler, von dem Zweybrückischen Ober-Rheinischen Creys-Regiment, welche die feindliche Cavallerie, da selbige bereits in die Infanterie eingehauen, durch ihre Contenance aufgehalten, ganz ausnehmend distinguiret. Weiters verdienen der Obriste, Marquis Gagi und Major Stegner vom Luzanischen, Obristlieutenant Sonhay, Major Lynck, und Majorisirender Hauptmann Haynal von Niclas Esterhasischen, Obristlieutenant Fürht, und Majorisirender Hauptmann, Graf Trautmannsdorf, vom Macquirischen, dann der Obriste Brackel, vom Chur-Trierischen Regimente, welchem letztern zwey Pferde unter dem Leibe todt geschossen worden.

Die 3 Staabs-Officiers der Zweybrückischen Chevaux-Legers, Obriste Prinz Nassau, Obristlieute-

nant, Graf Lodron, Major Graf Göeß, und endlich der bey dem Grenadier-Corps commandirte Generalmajor Seckendorf, nebst dem Obristen l'Anglois, Obristlieutenant Ecklofstein, Majors Hamilton und Kling, dann der Bannalistische Obriste, Graf Orchich, besonders angerühmet zu werden. Wie dann überhaupt die Regimenter Niclas Esterhasi, Luzan, Macquire, Sachsen-Gotha, Blau-Würzburg, Zweybrücken, Chur-Trier, nebst sämtlichen Grenadiers von der Armee, dann Zweybrücken, Hohenzollern, Baronian und die Bannalistische Croaten Wunder der Tapferkeit gethan. Sämmtliche Grenadier-Officiers, dann der Adjutant des Prinzen von Stollberg, Hauptmann Spiznas, und die Eingangs bemerkte 2 Officiers, Major Lindt und Hauptmann Seger, haben ebenfalls dabey ein billiges Lob verdienet; und endlich hat die bey dem Corps de Reserve und Grenadier-Corps gestandene Artillerie unter Commando des Majors Stein und Hauptmann Schönberger, den ohnehin schon erworbenen Ruhm vergrössert, da solche ein Grosses zu diesem glücklichen Succeß mit beygetragen hat".

Den 21 Aug. blieb die vereinigte Reichsarmee in ihrer vorigen Stellung. Den 22sten wurde bey Strehla eine Schifbrücke geschlagen, und das Nic. Esterhazysche Regim. welches bey der vorgedachten Affaire einen beträchtlichen Verlust erlitten hatte, nach Meissen abgeschickt; dagegen das daselbst stehende Churtrierische Bat. bey der Armee einrückte; worauf das Lager bey Belgern bezogen wurde. Die Reserve gieng nach Sizerode, der Gen. Kleefeld rückte nach Schilda, und der Gen. Weczey nach Mallitschen, der Obriste Zettwitz aber blieb zu Bedeckung der Brücken bey Strehla zurück, und schickte nur Commandi nach Mühlberg, Elsterwerda und Spremberg. Den 23sten recognoscirte die hohe

Gene

Generalität das feindliche Lager, dessen linker Flügel sich gegen Torgau und den grossen Teich, der rechte aber auf die Siptitzer Anhöhen erstreckte, und durch den dahinter gelegenen Wald bedeckt, auch noch überdem alle Zugänge durch die im vorigen Jahre von dem Prinzen Heinrich daselbst angelegten Verschantzungen versichert wurden. Weil man also keine Möglichkeit sahe, dem Feinde beyzukommen; so wurde der Endschluß zu einer andern Operation gefaßt, zu deren Bewerkstelligung die bey Strehla geschlagene Brücke noch an eben dem Tage wieder aufgehoben, und unter Bedeckung des Zettwitzischen Commando, so jenseits der Elbe bis Altbelgern vorrückte, nach Droskau herunter gebracht und daselbst geschlagen wurde; da denn gegen Abend das Grenadiercorps ebenfalls nach Droskau rückte und allda stehen blieb, worauf selbiges den 24sten Aug. nebst den leichten Truppen des Gen. Weczey über die Elbe gieng, und sich bey Altbelgern lagerte. Der Obriste Zettwitz rückte zugleich nach Bakisch und Blumberg und der Gen. Weczey nach Kosdorf. Des Nachmittags wurde die Bagage und die Reserve-Artillerie, nebst der Cavallerie des linken Flügels über die Elbe gesetzt, denen darauf das Hauptquartier des Abends, gegen Morgen aber die Infanterie des zweyten und ersten Treffens, und endlich die Cavallerie des rechten Flügels folgte, so, daß den 25sten Aug. die ganze Armee das neue Lager jenseits der Elbe vor Altbelgern bezogen hatte, und das Hauptquartier in dem Dorfe Martinskirchen genommen wurde. Zugleich war der Prinz von Stollberg mit der Reserve und den Kleefeldschen leichten Truppen von Schilda und Sizerode, nach Zurücklassung eines Commando, aufgebrochen, und bezog die von der Armee und dem Gen. Weczey an dem linken Ufer der Elbe bey Belgern ver-

lassene Stellung, dergestalt, daß er sich mit dem rechten Flügel eben so, wie die Armee mit dem linken, gegen die Elbe verbreitete, wodurch die Brücken gedecket und die Communication auf beyden Ufern versichert wurde. Sobald die Armee das Lager bezogen hatte, wurden leichte Truppen gegen Dobriluck, Senftenberg, Kotbus und Herzberg abgeschickt, um die dort noch streifenden feindlichen Partheyen zu vertreiben, wie denn auch 4 Gefangene von Herzberg eingebracht wurden. Von dem Feinde verlautete, daß er 2 Brücken über die Elbe, eine bey Mogritz und die andere bey Werda, geschlagen, auch bereits die Freybataillons, nebst den Jägern und einigen Husaren, herüber gesetzt hätte. Der Gen. Luzinsky berichtete, er sey den 18ten Aug. von Naumburg, nachdem er sich mit den Detaschements des Obristen Gräven vereiniget und eine Garnison in besagter Stadt zurück gelassen hätte, über Pegau und Borman nach Wurzen marschiret, wo er den 21sten eingetroffen sey, und von dem daselbst angetroffenen Kowatschischen Korps 30 Mann gefangen genommen, die übrigen aber getödtet und zersprengt hätte. Den 23sten Aug. sey er nach Eulenburg vorgerückt, von dannen sich das allda gestandene feindliche Commando entfernt hätte. Es wurde ihm darauf die Ordre zugeschickt, das diesseitige Jäger-Corps an sich zu ziehen, und nach Bitterfeld an der Mulda vorzurücken, zugleich aber Halle zu besetzen, und in der dasigen Gegend Contributionen und Lieferungen auszuschreiben.

Den 26sten Aug. gieng das Corps der Reserve über die Elbe, und lagerte sich an der rechten Seite der Armee. Den 27sten folgte ihr der Gen. Kleefeld mit den leichten Truppen, worauf die Brücken abgebrochen, und von dem Gen. Kleefeld der Marsch nach Tristewitz gerichtet wurde. An eben dem Tage

schickte

schickte ein gegen das Brandenburgische unter dem Haddickschen Rittmeister Mohr ausgeschicktes Commando, 5 Kriegesgefangene ein, so aus Berlin zu patrouilliren ausgegangen waren. Den 28sten grif der Gen. Kleefeld, welchen zu unterstützen 3 Bataillons und 6 Escadrons anrücken mußten, die Preußischen Vorposten bey Graditz an, welche bis Werda zurück getrieben und einige Gefangene eingebracht wurden. Hierauf brach die Armee auf, und rückte dergestalt vor, daß der linke Flügel bey Triskewitz, und der rechte hinter Czackau zu stehen kam, die Reserve aber sich bey Zwetta lagerte; da sich denn die Vorposten bis Kreischau erstreckten, das Hauptquartier aber nach Niskewitz verlegt wurde. Den 29sten Aug. recognoscirte der commandirende General die Torgauer Brücke, nebst deren wohl fortificirten und mit vieler Artillerie besetzten Tete du Pont. Man entdeckte eine Veränderung in dem Preußl. Lager jenseits der Elbe, von dannen einige Truppen bis Neyden abgerückt waren, und sich daselbst gelagert, ihre Vorposten bis Mockritz ausgestellet, vorhero aber die daselbst von ihnen geschlagenen Brücken abgebrochen hatten. Da sich nun der commandirende Herr General durch verschiedene veränderte Umstände veranlasset befand, wieder über die Elbe zurück zu gehen; so wurden den 30sten 2 Brücken bey Stella geschlagen. Der Gen. Kleefeld paßirte selbige noch denselben Abend mit den leichten Truppen der Avantgarde. Ihm folgte das Grenadier-Corps, und, nachdem sich alle diese Truppen jenseits bey Droskau formirt hatten, so defilirte die sämmtliche Bagage. Die Armee brach nach dem Zapfenstreich die Zelter ab, und setzte sich in Marsch, wobey die Reserve unter dem Prinzen von Stollberg, und die leichten Truppen unter dem Gen. Weczey das Hintertreffen machten.

Es lieſſen ſich zwar ohngefähr 200 feindliche Huſaren ſehen, ſie kamen aber nicht ſo nahe, daß man ſie angreifen konnte; worauf ſich denn die feindlichen Truppen von Reyden und Mockritz ſogleich wieder in das Lager bey Torgau zurück zogen. Die Reichsarmee brach den 31ſten Aug. wieder auf, ſo, daß der Gen. Kleefeld und der Gen. Guaſco mit dem Grenadier-Corps die Tete machten, und rückte bis in das bey Schilda ausgeſteckte Lager; die Reſerve hingegen lagerte ſich bey Belgern, und die Vorpoſten des Gen. Weczey wurden bis über Malitſchen, die von dem Gen. Kleefeld aber bis Böckwitz erſtrecket.

Den 1ſten Sept. blieb die Armee ſtehen, und es wurden die Städte, Wurzen und Eulenburg, zu beſſerer Verſicherung der Communication im Rücken, mit Truppen beſetzt. Der Gen. Luzinsky raportirte, daß er von Eulenburg über Düben und Bitterfeld nach Halle marſchiret ſey, und ſich den 29ſten Aug. daſelbſt gelagert, auch verſchiedene Parteyen nach Deſſau, Düben und Bitterfeld ausgeſchickt hätte. Den 2ten rückte die Reichsarmee von Schilda über Schöna und Kobershayn nach Strehla. Zugleich marſchirte die Reſerve ebenfalls von Belgern ab und lagerte ſich zwiſchen Schilda und Probſthayn. Die Generals, Kleefeld und Weczey, bedeckten mit den leichten Truppen den Zug der Armee, und beſetzten darauf die bis gegen Torgau ſich erſtreckenden Wälder und Dörfer; der Obriſt Zettwitz hingegen blieb mit einem ſtarken Commando bey Belgern zurück. Den 3 Sept. wurde Eulenburg mit einem Infanterieregimente beſetzt, auch das bey Wurzen ſtehende Commando verſtärkt, um alle Communication im Rücken der Armee frey zu haben, weshalb auch verſchiedene Poſten längs der Elbe bis gegen Meiſſen, welchem Ort das Niclaus

Eſter-

Esterhazysche Regiment besetzt hatte, ausgestellt wurden. In dieser Stellung blieb die Armee bis den 8ten Sept. und der Feind behielte ebenfalls die vorige Position bey Torgau, den linken Flügel an dem grossen Teiche, den rechten auf den Rathsweinbergs-Anhöhen, und den Rücken gegen die Stadt und die Elbe; wo sein Lager beym Recognosciren sehr vortheilhaft gefunden wurde. Bey dem Scharmutziren mit den Vorposten, erhielte man diesseits 11 Gefangene. Der Gen. Luzinsky wurde beordert, sich der Armee zu nähern, weshalb er von Halle nach Bitterfeld, und von dannen nach Düben marschirte, sich daselbst lagerte, auch seine Vorposten zu Bressel und gegen Domitsch ausstellete. Der Rittmeister Mohr berichtete aus Seftenberg, daß der feindliche Obristlieutenant Podewills mit 600 Pferden und 1 Batatll. Infanterie zu Guben und Lüben stünde, auch in dasiger Gegend Fourage und Lebensmittel zusammen triebe, und daß der von Berlin mit 200 Husaren ausgeschickte Major Czettritz in Luckau angelanget sey. Sonst fiel nichts veränderliches vor, als daß 2 Bat. Infant. und 2 Escadrons aus dem diesseitigen Lager nach Mockrena vorrücken und sich daselbst lagern musten, um die Vorposten zu unterstützen; weshalb auch die in dem Walde bey Taura liegende Schanzen mit 1 Bat. besetzt wurden. Den 10ten Sept. wurden die feindlichen Vorposten bey Neiden, Vogelsang und Wesenig angegriffen, welche sich aber eiligst retirirten, wobey man jedoch Gelegenheit hatte, das feindliche Lager ganz nahe zu beobachten. Den 11ten attaquirte der Feind die diesseitigen Vorposten, er wurde aber repoußiret, und litte bey diesen 2 Angriffen einen Verlust von 1 Rittmeister, 1 Lieutenant und 20 Gemeinen an Todten, vielen Bleßirten und 12 Gefangenen, nebst 1 Officier; da hingegen diesseits

1 Lieut bleßirt, 2 Gemeine getödtet, und 15 verwundet wurden. Der jenseits der Elbe postirte Rittmeister Mohr berichtete, daß die feindlichen Parteyen über Grossenhahn bis gegen Dresden streiften, weshalb sich gedachter Rittmeister nach Grossenhahn zog. Es wurde also der Oberste Zettwitz den 15ten Sept. über die Elbe geschickt, um sich bey Mühlberg zu lagern, und den feindlichen Streifereyen zu wehren, zu welchem Ende auch der Rittmeister Mohr wieder bis Elsterwerda vorrückte. Sonst vernahm man, daß etwa 2 Regimenter an Reconvalescirten den 12ten in Torgau zu Verstärkung des feindlichen Corps aus Berlin angelangt, auch das von diesem Corps nach Wittenberg abgeschickt gewesene Salenmonsche Freybataillon wieder in Leipzig eingerückt wäre. Da übrigens des Herzogs von Würtemberg Durchl. mit Dero Corps sich bey Halle gelagert hätten; so wurde der Hr. Gen. Haddick den 15ten Sept. dahin abgeschickt, um mit Sr. Durchl. einen Operationsplan zu verabreden. Den Tag zuvor war der Hr. Feldzeugmeister, Graf von Maquiere, aus Dresden bey der Armee zur Dienstleistung eingetroffen.

Den 16ten und 17ten Sept. fiel nichts Veränderliches vor, ausser daß der zu Elsterwerda stehende Rittmeister Mohr 2 Preußl. Krieges-Commissarien nebst 5 Corporals und 4 Dragonern, so hin und wieder Lieferungen beygetrieben hatten, zu Schlieben aufheben ließ. Den 18ten langten des Herzogs von Würtemberg Durchl. von Halle bey der Reichsarmee an, und nahmen das feindliche sowohl als das diesseitige Lager in Augenschein, worauf Sie des Abends wieder zu Dero Korps nach Halle zurück kehrten. Den 20sten wurde ein von Dresden abgeschickter Zug schwerer Artillerie zu Strehla aufgeladen und von dort nach dem Lager der Reichs-

armee

armee abgesendet, wo solcher den 22sten und 23sten unter einer Bedeckung anlangte; wie denn auch 1 Bataill. Infanterie und eine Gren. Compagnie von dem Regimente Clerici aus Dresden, über Dahlen, in gedachtem Lager eintraf. Das Luzinskysche Corps befand sich noch bey Düben, und hatte den Posten von Nessel, Falkenberg, Dahlenberg und das Jagdhauß besetzt. Der jenseits der Elbe bey Mühlberg stehende Obr. Zettwitz berichtete, daß seit seinem dasigen Aufenthalte die feindlichen Parteyen nicht weiter als bis Arzberg und Nichterwitz streiften. Sonst wurden dieser Tage verschiedene von Leipzig, Torgau und Berlin abgeschickte Staffetten mit wichtigen Briefschaften von den diesseitigen Parteyen aufgefangen.

Den 23sten Sept. machte man verschiedene Anstalten, den Feind anzugreifen, welcher Angrif sodenn wenige Tage darauf mit dem Erfolge bewerkstelliget wurde, daß der Feind den 27sten Sept. sein bis dahin behauptetes Lager bey Torgau, wie auch die Stadt selbst, verlassen muste (*).

Den 28sten Sept. nahm das Hülsensche Corps seine Retraite bis nach Jessen und lagerte sich zwischen diesem Orte und Arnsdorf. Der Gen. Luzinsky gieng über die Elbe, folgte dem Feinde auf dem Fusse nach, und setzte sich bey Lebien. Die Armee brach alsdenn ebenfalls aus dem Lager bey Torgau auf, paßirte bey Domitsch die Elbe, und bezog das Lager bey Brettin. Der Gen. Kleefeld postirte sich mit den leichten Truppen bey Naundorf; der Obr. Zettwitz hingegen rückte bis Pretsch, an dem linken Ufer der Elbe, vor. Den 29sten war Rasttag. Der Gen. Luczinsky vertrieb die feindlichen diesseits der Elster

(*) siehe den umständlichen Berichts aus der Reichsarmee von diesem Angriffe nebst der Capitulation von Torgau oben Bl. 380, 386.

Elster stehenden Vorposten bis über das Wasser, welche bey ihrer Retraite ein Dorf in Brand steckten. Der Obriste Zettwitz rückte bis Bratta vor, und bemeisterte sich der auf dem linken Ufer der Elbe Wittenberg gegen über liegenden wohl befestigten und mit 150 Mann Preussen besetzten Tete du Pont, von welchen letztern 1 Lieutenant mit 45 Mann gefangen, die übrigen aber theils getödtet, theils in die Elbe gesprenget wurden. Der diesseitige Verlust bestand dabey nur in 2 Todten und 6 Bleßirten. Die Tete du Pont wurde darauf mit 200 Croaten besetzt. Den 30sten zog sich der General Hülsen bis nach Wittenberg, wo er sich mit dem rechten Flügel an der Stadt, und mit dem linken an einem Walde lehnte. Der General Luzinsky beunruhigte solchen auf dem Marsche, brachte 11 Gefangene ein, und lagerte sich bey Gallin. Die Armee setzte sich auch gleich darauf in Marsch, und nahm solchen über Gorsdorf, paßirte allda den Elster-Fluß, und bezog sodann das Lager bey dem Dorfe Elster, in welches das Hauptquartier verleget wurde. Der General Kleefeld cotoyirte den Marsch der Armee an der rechten Flanque, und nahm seine Stellung bey Leetze, wo zugleich auch derselbe Seyda und Zanna besetzte; und da das Herzoglich-Würtembergische Corps an eben dem Tage von Pretsch bis Wartenburg vorrückte, so wurden die bey Brettin geschlagenen Brücken aufgehoben, nach Wartenburg gebracht, und allda geschlagen.

Den 1ten October war Rasttag, und recognoscirte der commandirende Herr General das feindliche Lager, und die Festung Wittenberg, welche Recognoscirung zu bedecken, 6 Escadrons Cavallerie und Husaren vorrücken, und die feindlichen Vorposten repoussiren musten. Bey der Zurückkunft des com-

man-

mandirenden Hrn. Generals wurden gleich alle Veranstaltungen gemacht, mit der Armee den andern Tag vorzurücken, das Lager auf den Anhöhen vor Cuper zu occupiren, folglich den Feind aus seiner zwar sehr vortheilhaften Position, welche er mit Redouten, Batterien und zwey verschanzten Dörfern bedecket hatte, zu vertreiben, auch, wo möglich, ihm von dieser Seite die Retraite gegen Berlin abzuschneiden, folglich dadurch die von den Rußisch-Kaiserl. und Königl. Schwedischen Truppen gegen die Brandenburgischen Länder vorhabende Unternehmungen zu erleichtern. In dieser Absicht setzte sich die Armee den 2ten mit Anbruch des Tages in 2 Colonnen in Marsch. Das Luzinskische Corps formirte die Avantgarde, und marschirte an der linken, und der General Kiesfeld an der rechten Flanque der Armee. Die feindlichen Vorposten wurden bey deren Anrückung zurück getrieben. Ihre Cavallerie unterstützte solche, und rückte gegen das Luzinskische Corps vor, wurde aber von dem General Luzinsky mit dem Baronayschen Husaren- und Anspachischen Dragoner-Regimente des Fränkischen Kreises, wie auch durch die Sachsen-Gothaischen Dragoner mit ungemeiner Bravour attaquiret und zurückgeschlagen, wobey verschiedene Gefangene eingebracht, auch 31 Pferde erbeutet wurden. Hierauf occupirte das diesseitige Grenadier-Corps unter dem Commando des Hrn. Feldmarschallieutenants Guasco die Anhöhen, wurde auch von dem Hrn. General der Cavallerie von Haddick mit der ganzen Cavallerie unterstützet, die sämmtliche Infanterie aber sogleich von dem commandirenden Hrn. General selbst en Ordre de Bataille formiret, welcher dann mit dem Hrn. Generalfeldzeugmeister, Graf von Macquire, um die verschiedenen Attaquen zu souteniren, vorrückte. Die Kanonade fieng bereits

früh

früh um 8 Uhr an, und war von Seiten des Feindes aus den Redouten und Batterien, welche sein Lager bedeckten, sehr lebhaft, da er vorzüglich die diesseitigen Truppen von der ihm gegen über genommenen Stellung zu delogiren suchte. Allein, so bald die diesseitige Artillerie aufgeführet worden, blieb man ihm nichts schuldig, daß also die Kanonade mit der äusserſten Heftigkeit bis 7 Uhr, des Abends continuirte. Da aber das sehr coupirte Terrain, die vielen Graben und Moräste nicht zuliessen, den Feind auf dieser Seite mit Vortheil anzugreiffen, welcher noch ohnehin durch das grobe Geschütz aus der Stadt unterstützet wurde; so wurde der General Luzinsky beordert, mit seinem Corps das feindliche Lager zu umgehen, um solchen in den Rücken zu kommen, wo zugleich die Armee sich rechts zog, um ihm in die Flanque zu fallen. Die vielen Wälder und Defileen machten den Zug überaus langsam und beschwerlich; und da der Feind, um seinen Rücken und Flanque zu decken, die zwey Dörfer Teuchel und Doblin retranchirt, auch den vor dem ersten Dorfe liegenden Berg mit Truppen und Artillerie wohl besetzet hatte; so that er einen so hartnäckigen Widerstand, daß er nicht eher, als mit der sinkenden Nacht, die eben dieses Corps von dem gänzlichen Untergang errettete, aus allen seinen Vortheilen gänzlich vertrieben, und vollkommen in die Flucht geschlagen, zugleich aber ihm die Retraite nach Berlin von dieser Seite abgeschnitten, und er seinen Rückzug nach Coswig in der Magdeburger Strasse zu nehmen gezwungen wurde, wobey er dann obgedachte zwey Dörfer, Teuchel und Dobin, wie auch die Vorstadt von Wittenberg in Brand steckte. Es hat auch hiebey das Herzoglich-Würtembergische Corps, so den Tag vorher nach Bratta vorgerücket, wie auch der

Oberste

Oberste Zettwitz mit seinem Commando dem Feinde nicht allein während der Action von dem jenseitigen Ufer der Elbe durch beständiges Kanoniren vielen Abbruch gethan, sondern es haben auch Se. Durchl. der Herr Herzog, 800 Pferde von Dero Cavallerie durch die Elbe setzen lassen, welche der feindlichen Cavallerie mit ungemeiner Bravour in den Rücken gefallen, viele niedergehauen, und eine ansehnliche Menge Gefangene gemacht, dabey auch 1 Officier, nebst 20 Mann, wie auch 3 Officiers und ungefehr so viele gemeine Bleßirte bekommen; wie denn auch der Oberste Zettwitz einige Croaten durch die Elbe schwimmen ließ, so etliche diesseits gestandene Schiffe hinüber brachten, mit welchen sodann 400 Croaten herüber setzten und dem Feinde nicht geringen Schaden zufügten. Alle Truppen der diesseitigen Armee haben das 11 Stunden angehaltene starke Kanonen-Feuer mit ungemeiner Standhaftigkeit ausgehalten, auch alle Manoeuvres unter dem stärksten Feuer mit gröster Contenance und Ordnung bewirket, wie sich dann vorzüglich das Luzinskische- und Grenadier-Corps, das Baronaysche Husaren- und Anspachische Dragoner-Regiment einen besondern Ruhm erworben haben.

Der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Luczinsky hat sofort durch seine Bravour und Conduite das meiste zu diesem guten Erfolg beygetragen; dann hat sich der Fränkische General Wolfskeel, die Baranayische und Anspachische Staabs-Officiers, wie imgleichen der Major Görlichich von den Bannalistischen Croaten ganz ausnehmend distinguiret, auch die Artillerie unter Commando des Kaiserl. Königl. Majors von Grumbach, ihren ohnehin so vielfältig erworbenen Ruhm ungemein vergrössert.

Der

Der Gen. Weczey wurde mit zwey Husaren-Regimentern den Feind zu verfolgen, und der Feld-Marschall-Lieutenant Lanthieri mit 2 Dragoner-Regimentern solchen zu unterstützen abgeschickt, wie denn auch noch in der Nacht das Baranyaische Regiment in die Bagage einfiel und einen Theil davon erbeutete.

Die Anzahl des feindlichen Verlusts beläuft sich allen glaubwürdigen Nachrichten zufolge über 1000, der diesseitige hingegen nicht über 300 Mann.

Die Armee blieb diese Nacht auf dem Champ de Bataille stehen, und bezog sodann den 3ten das Lager rings um die Stadt also, daß solche völlig dadurch eingeschlossen, und das Hauptquartier in Zornigall verleget wurde.

Es liessen sodann des commandirenden Hrn. Gen. Durchl. den in der Festung Wittenberg commandirenden Gen. Salenmon durch den Adjutanten des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Guasco, Hauptmann Terari, auffordern. Allein, der Commandant gab eine abschlägige Antwort, daß also von Stunde an mit den Veranstaltungen zu einer förmlichen Belagerung zu Werke gegangen wurde.

Die bey Wartenburg gestandene Brücken wurden allda wiederum abgenommen, und die Elbe herab bis ohnweit Bratta gebracht, und allda geschlagen, wodurch man also die Communication mit dem Herzogl. Würtembergischen jenseits der Elbe campirenden Corps d'Armee, wie auch mit dem Obristen Zettwitz wiederum in der Nähe erreichte.

Den 4ten Octobr. nahm das Hülsensche Korps seine Retraite nach Roßla, dahero denn die Cavallerie und Husaren unter dem Gen. Lanthiery durch den Ueberrest des Luczinskyschen Corps, nachdem der Gen. Luczinsky sich Krankheits halber von der

Armee

Armee weg begeben muste, verstärkt wurde, und dem Feinde bis Coswig nachrückte. An eben dem Tage verließ die feindliche Garnison die Stadt Leipzig, nachdem sie vorher das dasige Magazin dem Magistrate gegen künftig abzufordernde Vergütigung übergeben, und die zurück gelassenen Kanonen vernagelt hatte; worauf der längs der Mulda postirte Haddickische Major Hallas gedachte Stadt sofort besetzte. Die abgegangene Preußl. Garnison zog sich über Halle nach Magdeburg. Den 5ten Oct. nahm das Hülsensche Korps seinen weitern Rückzug über Zerbst nach Belsig, und den 6ten nach Brick und Belitz. Der Gen. Lanthiery folgte demselben bis Göritz; die von dem Feinde genommenen Präcautionen, und das sehr coupirte Terrain verstatteten aber nicht, ihm mit Effect beyzukommen, ausser daß die Desertion dadurch erleichtert wurde, welche auf dem ganzen Marsche des Feindes sehr beträchtlich war. An diesem Tage giengen des Herzogs von Würtemberg Durchl. mit Dero Corps über die Elbe, und lagerten sich bey dem Luttersbrunnen, wodurch die Stadt Wittenberg von dieser Seite eingeschlossen wurde, weshalb die Reichsarmee eine Bewegung rechts machte, und das Hauptquartier von Zornigal nach Rudersdorf verlegte. Den 7ten Oct. zog sich das Hülsensche Corps weiter nach Saarmund, wo es den 8ten stehen blieb, und 1 Bataillon, nebst 2 Escadrons, nach Brandenburg, wie auch ein Bataillon nach Potsdam abschickte; dahero sich der Gen. Lanthiery vor Niemeck lagerte, Belsig, Brick und Treuenbritzen, wie auch Roßla und Zerbst, besetzte, und seine Vorposten bis Belitz erstreckte; wie denn auch der vorher an der Elster postirte Rittmeister Mohr über Dama und Jüterbock bis Kloster-Zinna vorrückte. Der Obriste Zettwitz war indessen bey Bratta geblieben,

und hatte sich von da bis Plesern ausgebreitet, auch kleine Parteyen gegen Dessau ausgeschicket. Da auch die Stadt Leipzig mit 2 Bat. besetzt worden war, so hatte der daselbst gestandene Major Hallas Befehl erhalten, mit seinem Detachement und dem Jäger-Corps unter dem Hauptmann Otto von dort in das Hallische und Mannsfeldische einzudringen, und daselbst die Lieferungen und Contributionen zu betreiben.

Den 9ten Oct. rückte das Hülsensche Korps über Teltow gegen Berlin, weshalb die diesseitigen Vorposten ebenfalls bis Saarmund und Teltow vordrangen. Der Rittmeister Mohr hingegen erhielte Befehl, von Zinna gegen Magdeburg zu marschiren, und die dasige Garnison und Gegend zu beobachten. Die Armee blieb bis den 10ten in der den 6ten genommenen Stellung, und es wurden alle Anstalten zu einem Angriffe der Festung Wittenberg gemacht; wovon der F. M. L. Graf Goasco die Direction, und, von Seiten des Ingenieur-Corps, der Obristlieut. von Voß, nebst dem Artillerie-Major von Grumbach, führen solte. Uebrigens waren bey Eroberung der Stadt Torgau 2500 Gefangene, worunter sich 62 Officiers befanden, eingebracht, auch 25 Canonen, 4 Mörser, 47 blechene Pontons, 100 Zelter, 150 Decken, ein beträchtlicher Vorrath an Munition, verschiedene Magazins von Haber, Heu, Mehl, Stroh, Brod und Zwieback, auch einiges Gewehr und verschiedene Montirungsstücke, erobert worden. Der diesseitige Verlust bey der den 2ten Oct. unternommenen Attaque des feindlichen Lagers bey Wittenberg, erstreckte sich, nach dem genauesten Verzeichnisse, an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 285 Köpfe, worunter sich 10 bleßirte Officiers befanden.

Den

Den 11ten Oct. wurden auf die von dem Rückmarsche des Königs in Preussen aus Schlesien gegen Sachsen eingegangenen Berichte die 4 K. K. Bataillons, Luzani, Clerici, Maquire und Blau-Würzburg, nebst ihren Grenadiercompagnien, wie auch 200 Croaten und 300 Husaren, von der Armee nach Dresden, zu Verstärkung der dasigen Garnison, abgesendet, wohin auch das Nic. Esterhazysche Regiment von Meissen abzurücken beordert wurde. Ein an des commandirenden Hrn. Gen. Hochfürstl. Durchl. als Courier abgeschickter K. K. Officier überbrachte die Nachricht, daß den 9ten Oct. die Stadt Berlin von den K. K. und Russischen Truppen, unter Anführung der Generals, Lascy und Tottleben, eingenommen, und die aus 3 Bat. bestehende Garnison zu Kriegesgefangenen gemacht, der Stadt aber eine Contribution von anderthalb Millionen auferlegt worden sey. Bey dieser Gelegenheit wären alle seit diesem und dem vorigen Kriege eroberte Fahnen und Standarten, nebst einem ansehnlichen Vorrathe an Montirungsstücken erbeutet worden. Das Lascysche Corps hätte vor dem Hallischen Thore ein Lager geschlagen; der Gen. Brentano aber sey mit den Grenadiers in die Stadt gerückt.

Die von dem Hülsenschen Corps eingelaufenen Nachrichten meldeten, daß selbiges durch den Prinzen Eugen von Würtemberg und den Gen. Stutterheim beträchtlich verstärkt worden sey, und sich in der Nacht auf den 9ten Oct. von Berlin zuvörderst nach Spandau, unter die Canonen dieser Festung, von dannen aber nach Brandenburg gezogen hätte; wie man denn den 12ten Oct. vernahm, daß die feindlichen Vorposten bis Dittmannsdorf vorgedrungen wären, weshalb der mit 2 Husaren-Regimentern in dasiger Gegend stehende Gen. Wec-

zey seine Stellung bis Belsig genommen hatte, und daselbst mit deutscher Infanterie und Cavallerie verstärkt wurde. Er muste sich aber wegen der feindlichen Uebermacht, auch von gedachten Belsig nach Niemeck und darauf nach Grabe zurück ziehen, von dannen er seine Vorposten bey Herzenberg ausstellte. An eben dem Tage zogen sich des Herzogs von Würtemberg Durchl. über die Elbe und lagerten sich bey Kemberg; dahero nicht allein das von dem Würtembergischen Corps verlassene Lager durch einige diesseitige Bataillons besetzt wurde, sondern auch den 13ten Oct. der Ueberrest der Armee, wobey das Lanthierysche Corps von Niemeck ebenfalls eingerückt war, das Lager veränderte, bey welcher Gelegenheit das Hauptquartier wieder nach Zornigall verlegt wurde.

Gedachten 13ten Oct. wurde mit dem Anbruche des Tages der Anfang gemacht, die Stadt und Festung Wittenberg zu beschiessen, worauf die Besatzung noch denselben Tag Chamade schlug, und darauf die Stadt den 14ten vermittelst einer Capitulation den vereinigten K. K. und Reichsvölkern übergeben wurde (*).

Das Hülsensche mit den Prinzlich-Würtembergischen und Stutterheimschen Truppen vereinigte Corps war inzwischen immer weiter vorgerücket, der Stadt Wittenberg zu Hülfe zu eilen; so bald aber der Feind die Nachricht von der Uebergabe derselben erhalten hatte, so zog er sich den 16ten Oct. wieder zurück, und lagerte sich zwischen Gortschke und Ziegesar. An eben dem Tage wurde auch die Reichsarmee über die Elbe und in das Lager bey Prattau gezogen, jenseits des Flusses aber, ausser der

(*) siehe den nähern Bericht von dieser Uebergabe nebst der Capitulation oben Bl. 403, 405.

der aus 2 Bataillon bestehenden Besatzung in Wittenberg, noch 1 Cavallerie-Regiment mit 5 Bat. zurückgelassen. Man beschäftigte sich auch die eroberte Artillerie und Munition von den Wällen herab zu bringen, um solche weiter fortzuschaffen, besonders da für rathsam geachtet wurde, die Festungswerke schleifen zu lassen, weil die Entlegenheit dieses Platzes von der Elbe keinen besondern Vortheil schaffen konnte.

Den 17ten Oct. wurde der Obrist Zettwitz beordert von Klitschena nach Wartenburg abzurücken, um die von Wittenberg abzuschickenden Transporte derer daselbst gemachten Eroberungen zu decken, wodurch dieselben so wohl, als auch weil die Vorposten des zu Ploßig stehenden Gen. Lascy Jessen, Schweinitz, Schönwalde und Schlieben besetzt hielten, völlig gesichert wurden. Den 18ten führte man die Artillerie von Wittenberg nach Torgau ab und machte den Anfang, die Festungswerke zu schleifen. Man vernahm, daß der Feind Bernburg mit einem Bataillon, welches 3 Stücke bey sich führte, besetzt hätte; und daß des Herzogs von Würtemberg Durchl. bey Dessau gelagert wären. Den 19ten Oct. wurde der Gen. Kleefeld mit einem Bat. Croaten, einem deutschen Cavallerie- und dem Haddickschen Husaren-Regimente, in das Hallische abgesendet, um vorzüglich Leipzig zu decken, und das Contributionsgeschäfte in dem feindlichen Lande zu besorgen. Den 20sten Oct. lief die Nachricht ein, daß der Prinz Eugen von Würtemberg mit seinem Corps von 6000 Mann ein Lager bey Manzahna geschlagen hätte, der General Hülsen aber noch in seiner vorigen Stellung zurück geblieben, und des Königs Avantgarde schon bis Dama vorgerückt wäre. Es wurde deshalb zwischen dem Durchlauchtigen Chef der vereinigten Reichsarmee

und des Hrn. F. M. von Daun Excell. wegen der weitern Maaßregeln das genaueste Einverständniß getroffen, und der Bedacht dahin genommen, an einem dienſamen Orte des dieſſeitigen Ufers der Elbe ſtarke Batterien errichten zu laſſen, um, im Fall der Feind die Elbe bey Wittenberg zu paßiren ſuchen ſolte, dieſes Vorhaben zu vereiteln. Da man auch vernahm, daß das Herzogl. Würtembergiſche Corps von Deſſau über Radigaſt gegen das Halliſche marſchiret ſey, ſo fand man für nöthig, ein Cavallerie-Commando ſogleich nach Deſſau abzuſchicken, um auch von dort die feindlichen Bewegungen beobachten zu laſſen. Den 21ſten Oct. beſtätigte ſich die feindliche Vorrückung mit dem Beyfügen, daß der Gen. Ziethen die Avantgarde des Königs führe, wie auch, daß ſolche bereits den 20ſten in Dahma eingerückt ſey, und das Laſcyſche in Schönwalde geſtandene Commando zurück getrieben hätte. Es wäre auch das Hülſenſche Corps ſchon zu Treuenbritzen eingetroffen, und hätte ſeine Vorpoſten bis Zahna ausgeſtellet. Ungeachtet dieſer Ort nur 3 kleine Stunden von Wittenberg liegt, ſo lieſſen des Hrn. G. F. Marſchalls Durchl. die Demolirung dennoch nach äuſſerſten Kräften fortſetzen; in Betrachtung hingegen, daß dieſer Platz durch die ſehr weit gediehene Schleifung allenthalben offen und nicht mehr zu unterſtützen ſey, ertheilten Sie den Befehl, daß die bisher noch über der Elbe geſtandenen Bataillons ſich dieſſeits des Fluſſes ziehen ſolten, welches auch ſofort bewürket, jenſeits aber annoch die Vorpoſten, nebſt 2 Bataillons in Wittenberg, gelaſſen wurden. Den 22ſten Oct. erfuhr man, daß ſich der Prinz Eugen von Würtemberg von Marzana gegen Brandenburg, und der Gen. Hülſen von Jüterbock nach Belzig in Rückmarſch geſetzt hätten, welche Nachricht Anlaß gab,

daß

daß der in dem Hallischen stehende Gen. Kleefeld schleunigst beordert wurde, längs der Saale bis Barbi Commandi auszustellen, und die Patrouillen weiter von dannen bis Magdeburg abzuschicken, um von den ferneren feindlichen Bewegungen gründlich unterrichtet zu werden. Die von den Bewegungen des Königs eingelangten Raporte liessen muthmassen, daß die feindliche Absicht dahin gerichtet seyn möchte, die Elbe bey Elster zu paßiren. Um nun alles äusserste anzuwenden, diesen Uebergang zu verhindern, so begab sich der commandirende Prinz mit dem Gen. Haddick nach Wartenburg, um alles selbst in Augenschein zu nehmen, und daselbst Batterien anlegen, auch andere nöthige Anstalten vorkehren zu lassen. Es wurde auch das bis dahin zu Bedeckung der Transporte allda gestandene Commando des Obr. Zettwitz keinesweges für zureichend angesehen, sondern der Gen. Seckendorf beordert, mit 4 Bat. und 1 Cavallerie-Regiment nebst einigem schweren Geschütze von der Armee dahin zu marschiren, dem Obr. Zettwitz aber aufgetragen, sich zwischen Wartenburg und der Armee zu setzen, und die Elbe in dasiger Gegend zu garniren. Alles dieses wurde in der Nacht auf den 23sten Oct. bewerkstelliget, und zugleich von gedachtem Obristen raportiret, daß der Feind jenseits der Elbe mit vieler Cavallerie und Infanterie abwärts passiret, letztere aber durch das diesseitige Canonenfeuer in dem Marsche angehalten worden sey. Diesen Vormittag erschien auf einmal die Avantgarde des Königs, meistens aus Cavallerie bestehend, welche sich der Stadt Wittenberg eiligst näherte. Es war daselbst die Schleifungsarbeit schon sehr weit gebracht, die Pallisaden ausgehoben und unbrauchbar gemacht, auch der bedeckte Weg und die Brustwehren abgetragen worden. Um solche

Arbeit völlig zu Stande zu bringen, folglich diesen Platz zu einem offenen Orte zu machen, waren noch 2000 Mann in voller Beschäftigung, als der Feind anrückte, und man übereilte sich um so weniger, diese Arbeiter, wie auch die aus 2 Bat. bestandene Garnison zurück zu ziehen, da man wuste, daß durch die klugen Dispositionen des commandirenden Hrn. G. F. M. Durchl. der Rückzug über die Elbe allemahl bedeckt und versichert war. Es wurde daher nicht eher zur Retraite geschritten, als bis die leichten Truppen mit einander zu scharmuziren anfiengen, da sich denn alles in der vorgeschriebenen Ordnung über die Elbbrücke unter Begünstigung des diesseitigen Canonenfeuers aus denen längs der Elbe angelegten Batterien, dergestalt zurück zog, daß weder ein Mann dabey verloren, noch sonst etwas in Wittenberg zurück gelassen wurde. Gleich nach der Repaßirung über die Elbe, wurde der Gen. Weczey beordert, längs der Elbe bis über Dessau und Acken gegen Magdeburg den Feind zu beobachten, als nach welchen letztern Ort das Hülsensche und Prinzl. Würtembergische Corps seinen Marsch noch immer beschleunigte. An eben dem Tage wurde das Hauptquartier der Reichsarmee nach Kemberg verlegt, die Armee aber, nebst den detachirten Corps, in der vorigen Stellung gelassen. Man erfuhr, daß der Feind bey Elster stark an Batterien arbeiten ließe, um vermuthlich die Elbe daselbst zu paßiren, weshalb der Gen. Bretlach und der Gen. Graf Gourcy, mit dem Bayreuthschen Cuiraßier-Regimente nach Wartemberg zu Verstärkung des dasigen Corps beordert wurde. Gedachter Gen. Bretlach berichtete den 24sten, daß der Feind bey Elster eine starke Batterie zu Stande gebracht und mit 12 Kanonen besetzt hätte, so daß nunmehro gegen unsere Seite wenigstens 20 Stücke

cke aufgeführet stunden. Man hielte sich aber dem ungeachtet diesseits ganz ruhig, und nahm nur anbey wahr, daß in dem Walde von sehr vieler feindlicher Mannschaft an Faschinen gearbeitet wurde. Da man nun nicht anders urtheilen konnte, als daß der Feind den Uebergang über die Elbe daselbst zu bewürken suchen würde, so ließ der commandirende General das dasige Corps noch mit 2 Bataillons und 4 schweren Stücken verstärken, auch den Fürsten von Löwenstein, welcher von dem Hn. F. Marschall von Daun zu Unterstützung des diesseitigen Vorhabens bestimmt worden war, erinnern, auf die erste von dem Gen. Bretlach erhaltene Nachricht, daß von dem Feinde die Elbe zu paßiren Miene gemacht werde, sich mit seinem Corps sogleich nach Wartemburg in Marsch zu setzen, und mit Zuziehung des daselbst schon stehenden Corps zu trachten, das gegenseitige Vorhaben mit vereinigten Kräften zu zernichten; wo hiernächst, und da der Feind auch immittelst Kanonen nach Wittenberg bringen ließ, die diesseitige Arbeit an Errichtung einer Batterie längs der Elbe unausgesetzt betrieben wurde, um die dasige Gegenden nach aller Möglichkeit zu versichern. Ausser obigem erhielte man auch die Nachricht, daß die vereinigten feindlichen Corps gegen die Saale vordringen sollten, weshalb denn auch dem in Halle stehenden Gen. Kleefeld die nöthigen Verhaltungsbefehle zugefertiget wurden. Denselben Tag langte der an des Königs von Polen Majestät mit der Nachricht von der Eroberung von Torgau abgeschickt gewesene Oberste und Generaladjutant von Widmann aus Warschau zurück, an, und überbrachte Sr. Durchl. dem commandirenden Prinzen, einen goldenen reich mit Brillanten besetzten Degen zum Geschenke. Indessen zogen die diesseits der

Elbe allenthalben gemachten Vertheidigungsanstalten den endlichen Erfolg nach sich, daß sich der Feind, da er die Möglichkeit diesen Fluß hieselbst zu passiren nicht fand, den 25sten Oct. auf einmal mit der Armee gegen Dessau in Bewegung setzte, den Marsch aber dergestalt einleitete, daß nur einige Bataill. und Cavallerie-Regimenter längs der Elbe defilirten, die übrigen aber seitwärts hinter den Waldungen verdeckt den Zug nahmen. Es langten hingegen die Raports an, daß sich der König selbst bey der Armee befände; daß derselben viele Artillerie, Pontons und Fourage nachgeführet würde; daß der Feind wirklich bey Dessau Brücken zu schlagen anfienge, und schon Truppen übergesetzt wären. Da man auch weiter vernahm, daß die Vorposten der vereinigten feindlichen Corps das zu Cöthen gestandene Commando Herzogl. Würtembergischer Truppen zurück getrieben hätten, und das gegenseitige Corps immer stärker gegen die Saale andringen und seinen Zug auf Halle richten sollte; so sahe man ganz klar, daß des Feindes Absehen kein anderes sey, als nach Paßirung der Elbe bey Dessau gegen Leipzig zu eilen, und zu trachten, die Reichsarmee sowol von dieser Stadt als dem ganzen Leipziger Creyse abzuschneiden. Um also dieses Vorhaben zu vereiteln, muste die Armee noch gegen Mitternacht aus dem Lager bey Prattau, wie auch das bey Wartenburg gestandene Corps aufbrechen, und nach Düben rücken, wo solche jedoch wegen des starken Regenwetters erst den 26sten Nachmittags einrücken konnte, vorher aber den Gen. Fürsten von Löwenstein, hiervon zu benachrichtigen die Vorsicht gebraucht wurde, um die längs der Elbe verlassene Posten durch sein Corps besetzen zu lassen. Auf dem Marsche erfuhr man, daß der Feind schon die zweyte Brücke bey

Dessau

Dessau geschlagen und den grösten Theil seiner Cavallerie über die Elbe gesetzt hätte, wie auch, daß die vereinigten feindlichen Corps an dreyen Orten über die Saale gegangen wären, und vermuthlich Halle bereits erreicht haben würden; daß ferner das Herzogliche Würtembergische Corps sich deshalb von Halle nach Merseburg, der Gen. Kleefeld aber nach Großkugel gezogen hätte. Bey diesen Umständen wurde für nöthig erachtet, mit der Armee Leipzig zu erreichen, weshalb sich selbige den 27sten Octob. Nachmitternacht wieder in Bewegung setzte und Nachmittags das zwischen den Kohlgärten und der St. Thecla-Capelle ausgesteckte Lager bezog. Man erfuhr, daß sich das vereinigte feindliche Corps wieder gegen Dessau zurück gewendet hätte. Das Herzogliche Würtembergische Corps rückte von Merseburg ab, und bezog das Lager nahe bey Leipzig zu Lindenau, der Gen. Kleefeld aber setzte sich bey Skeuditz, und stellte seine Vorposten also aus, daß er den Feind sowol gegen Dessau, als auch längs der Saale gegen Bernburg beobachten konnte; wie denn auch der Gen. Weczey zu Delitsch, um ebenfalls Dessau zu observiren, der Obr. Zettwitz aber zu Düben postiret war, und zugleich Bitterfeld besetzt hielte.

Den 28sten fieng die Armee an, sich in ihrem Lager bey Leipzig zu verschanzen. Den 29sten setzte sich der Obr. Zettwitz bey Gradefeld, und bordirte die Parthe mit seinem Commando von Segritz bis Tauche. Die Schanzarbeit im Lager wurde fortgesetzet, und die Vorposten zeigten an, daß der König mit seiner Armee nach Düben gerückt sey, und ein beträchtliches Corps über die Mulda gesetzt hätte. Weil man daraus urtheilte, daß des Feindes Absicht auf Leipzig gerichtet sey, so ließ der commandirende Prinz den Hn. G. F. M. von Daun

sofort

sofort davon verständigen, und schickte noch in derselben Nacht Commandi nach Eulenburg ab, um zu erfahren, ob nicht etwa ein Theil der feindlichen Macht sich dahin wende und der Armee in die Flanque und in den Rücken zu kommen suche.

Den 30sten Oct. früh wurden die Zelter abgeschlagen und die Bagage hinter der Pleiße geschickt. Die abgeschickten Commandi meldeten, daß ohngefähr 24000 Preußen von Düben gerade gegen Leipzig anrückten, wovon eine Colonne gegen Limchna und Tauche, der König aber gegen Eulenburg, marschiret wäre. Auf diese Nachricht muste die Stellung der Reichsarmee sogleich geändert, und solche, anstatt die Fronte gegen der Parthe gehabt zu haben, nunmehro gegen Tauche also genommen werden, daß der rechte Flügel sich gegen Bannsdorf, der linke aber bis Schönfeld verbreitete, wodurch aber die gehabten Vortheile des Terrains verlohren werden mußten. In dieser Stellung blieb die Armee unter dem Gewehr stehen, worauf sich der Feind gegen Mittag in 3 Colonnen von der Dübner und Eulenburger-Strasse zeigte, deren letztere sich gegen Tauche, und allda hinter der Parthe links gegen die Wurzner-Strasse wendete. Bey diesen des Feindes Bewegungen und dem dazu getretenen sehr bedenklichen Umstande, daß in dem offenen Felde die rechte Flanque der Armee und der Rücken gewonnen werden könnte, auch, daß der König mit seiner Macht gegen Eulenburg gerückt sey, um den Angriff in Zeiten und mit Nachdruck unterstützen zu können, fanden Se. Durchlaucht, der commandirende Hr. Feldmarschall, bey einer so großen Ungleichheit und nachtheiligen Position nicht für gut, in der genommenen Stellung länger zu verweilen. Es liessen daher Dieselben die Armee theils hinter die Pleiße, theils aber auf die Anhöhen von Steteritz

rücken.

rücken. Die Stadt Leipzig blieb hingegen mit 3 Bataillons besetzt, welche der Hr. General von Kleefeld vor dem Hallischen Thore, der General Weczey auf der Wurzner Strasse, das Grenadier-Corps hingegen, nebst 2 Regimentern Cavallerie, vor welchen der Obriste Zettwitz stund, auf der Steteritzer Anhöhe deckten, und die 6 Bataillons und 3 Regimenter Cavallerie, welche bey der über die Pleisse geschlagenen Communications-Brücke postiret waren, unterstützten. In sothaner Stellung wurde dann den 31sten das weitere abgewartet, wo inzwischen der Feind noch in der Nacht von dreyen Seiten gegen Leipzig anrückte, und dessen Vortruppen die diesseitigen gegen 8 Uhr, frühe, an mehrern Orten mit vieler Lebhaftigkeit angriffen. Der Nebel war nicht allein diesen Morgen, sondern auch bis Mittag so ausserordentlich, daß man kaum wenige Schritte vor sich sehen, folglich die feindlichen Bewegungen und die Stärke des Corps unmöglich ausnehmen konnte. Der General Hülsen avancirte indessen immer weiter, und rückte wirklich unter die Stadt, welche selbiger durch einen an den General Kleefeld mit einem Trompeter abgeschickten Major auffordern ließ, mit dem Verlangen, daß sich die Garnison zu Kriegesgefangenen ergeben solle. Zu eben der Zeit stieß der Feind mit einem andern Corps bey Steteritz auf das diesseitige der Grenadiers, und attaquirte dessen Vorposten, welches auch gegen die vor dem Hallischen Thore gestandene bewirket wurde. Es suchte aber der General Kleefeld so viel Zeit zu gewinnen, daß die Garnison aus Leipzig ausziehen konnte, weswegen selbiger dem General Hülsen durch den Haddickischen Obristwachtmeister von Haller erwiedern ließ, daß, wann der Besatzung eine annehmliche und honorable Capitulation eingestanden würde, er die Stadt übergeben werde. Bald darauf

ließ

ließ selbiger die Garnison bedeuten, daß sie sich in aller Geschwindigkeit aus der Stadt begeben sollte, wozu auch ohne weitere Umstände der Anfang gemacht und der Zug schon ziemlich fortgesetzt wurde. Als ihm die weitere Antwort von dem General Hülsen einlangte, daß er von seinem Könige Leipzig sogleich zu emportiren und die Besatzung zu Kriegesgefangenen zu machen, in dem Verweigerungsfall aber die Stadt in Brand zu stecken, den ausdrücklichen Befehl hätte, und nur endlich eingestehen wollte, daß die Herren Officiers ins gesammt ihre Bagage beybehalten könten. Der General Kleefeld verlangte hierauf eine Stunde Bedenkzeit. Da aber selbiger benachrichtiget wurde, daß die in Leipzig gelegene 3 Bataillons, nebst ihren Kanonen, bereits unter Begünstigung des Nebels, und ohne von dem Feinde vermerket worden zu seyn, ausgezogen, und bey dem Grenadier-Corps angeschlossen, auch die Husaren und Croaten, so vor dem Hallischen Thore jenseits der Pleisse gestanden, schon defiliret, dann die Stadt-Thore gesperret wären, verweilte er nicht sich zurück zu ziehen, wurde aber von dem Feinde beständig und so stark verfolget, daß man selbigen mit 2 Cavallerie-Regimentern unterstützen, hiedurch aber seine Retraite bis Connewitz versichern muste. Sämtliche Truppen zogen sich demnach in bester Ordnung über die Pleisse, aus welchem Flusse die geschlagenen Communications-Brücken in bester Ordnung unter einem beständigen Feuer aus Kanonen und kleinem Gewehre herausgehoben wurden; wobey sich aber der Obriste Zettwitz durch seine mit dem Bataillon des Infanterie-Regiments, Banall Nadasty, ganz ausnehmend geleisteten Gegenwehr, nebst dem Regimente des Obristlieutenants von Rauch, und dem Hauptmann von Dessoffy, besonders hervorgethan haben, bey welchen verschiedenen sehr heftigen Angriffen der

diesseis

diesseitige Verlust sich nur in allem auf 150 Köpfe belief. Die Armee rückte indessen nach Lucka, von wannen selbige den 1ten November den Marsch nach Wechselburg fortsetzte, der General Kleefeld mit seinem durch ein Cavallerie-Regiment verstärkten Commando, wie auch einige Bataillons und Grenadier-Compagnien, bey Lucka gelassen, der General Weczey hingegen nach Borna, und der Oberste Zettwitz von Röda nach Colditz zurück beordert, das Grenadier-Corps aber, nebst 2 Cavallerie-Regimentern, bey Rochlitz postiret wurde. Diesen Tag lief von den feindlichen Bewegungen keine andere Nachricht ein, als daß sich eine Husaren-Partey bey Roda habe sehen lassen. Ungeachtet der zurückgelegten sehr beschwerlichen Märsche, und da wegen der fast impracticablen Strassen weder Zelter noch Artillerie und Bagage, welche wegen Nähe des Feindes, und mehrerer Sicherheit willen, über Altenburg und Pönig instradiret wurde, nachfolgen konnte; so wurde dennoch zu Erreichung des diesseitigen Vorhabens, den 2ten, der weitere Zug mit der Armee nach Colditz genommen; wogegen der General Kleefeld mit seinem Commando nach Altenburg zur Bedeckung der rückliegenden Reichs-Lande marschirete, der General Weczey sich bey Groß-Parthe, unweit Grima, postirete, und der Oberste Zettwitz sich bey Leisnig setzte, der Obriste von Biedenfeld hingegen mit dem Würtembergischen Bataillon, nebst Zugebung einiger Cavallerie, nach Pönig beordert wurde. Ausserdem fiel nichts veränderliches vor, und wurde man nur benachrichtiget, daß sich das feindliche Corps, nach Zurücklassung einer Garnison in Leipzig, von dieser Stadt hinwieder zurück- und zu dem Könige gewendet, wie auch, daß ein starkes feindliches Detaschement sich bey Wurzen postiret hätte. Dieses hingegen zog sich laut den, den 3ten, eingegangenen Nachrichten wiederum zurück, an

welchem Tage auch die Armee den so sehr bedürftigen Rasttag hielte, sonst auch keine Veränderung vorgieng, als daß der General Weczey gegen Schönbach abrückte. Gegen Abend meldeten die Rapports, daß man stark in der Gegend Torgau kanoniren gehöret habe; und bald darauf langte ein von des Hrn. Grafen von Daun Excell. eigentlich abgeschickter Courier bey Sr. Durchl. dem commandirenden Hrn. Feldmarschall, mit dem Ansuchen an, daß sämmtliche bey dieser combinirten Armee stehenden Kaiserl. Königl. Truppen bestmöglichst gegen Nossen in Marsch gesetzet werden möchten, um auf alle sich ergeben mögende Fälle in Bereitschaft zu seyn, massen der König gegen die Hauptarmee in vollem Anzuge begriffen wäre. Da nun der Durchl. Chef in allen Begebenheiten, wo es um die Beförderung des gemeinsamen Bestens zu thun ist, die ruhmvolle Willfährigkeit zu zeigen, und in allen hülfliche Hand zu bieten gewohnet ist, so wurde auch ohne Anstand die Versicherung hiervon gegeben; wie dann den 4ten die gesammten Kaiserl. Königl. bey der Reichsarmee bishero gestandenen Truppen, unter Commando des Hrn. Generalfeldzeugmeisters, Grafen von Maquire, gegen Nossen in Marsch, auch zu gleicher Zeit die Kaiserl. Reichs-Executions-Armee in weitere Bewegung gesetzet, und das für selbige bey Mitweida ausgesteckte Lager bezogen, das Hauptquartier aber in diesem Orte genommen wurde, wo man gegen Abend durch einen von dem Hrn. General-Feldzeugmeister, Grafen von Lascy, abgeschickten Officier, von dem vorigen Tages zwischen der Kaiserl. Königl. Hauptarmee und des Königs Armee vorgefallenen Bataille die Nachricht erhielte, sonst aber von den Vorposten eben so wenig veränderliches, als den 5ten, einberichtet wurde, an welchem Tage die Reichsarmee Rasttag hielte, das

Gene-

General Maquirische Corps aber Nossen vollends erreichet hatte.

Den 6ten Nov. hielte die Armee zu Mitweida Rasttag, und es fiel nichts veränderliches vor. Da nun aber des commandirenden Hrn. Feldmarschalls Durchl. das vorzügliche Augenmerk dahin wendeten, sowohl den Erzgebirgischen Creys bestmöglichst zu decken, als auch die Communication mit den rückliegenden Reichs-Ländern ununterbrochen zu unterhalten; so verließ die Armee den 7ten ihre letztere Stellung, und zog sich nach Chemnitz, in welcher Stadt auch das Hauptquartier genommen wurde, wo hiernächst, da wegen der bereits von Wittenberg und besonders von Leipzig aus bis nach Goldiz gemachten forcirten Märsche, und dabey eingefallenen sehr übeln Witterung, die Truppen ungemein vieles ausgestanden, zudem auch die sämmtliche Bagage einen andern Weg seitwärts genommen, mithin die Zelter-Wagen sowohl des gemachten weiten Umwegs, als auch der durch das angehaltene starke Regen- und Schnee-Wetter fast unbrauchbar gewordenen Strassen halber, bey der Armee nicht eintreffen können, inzwischen aber die erwehnten schon einige Tage hindurch unter freyen Himmel gelegenen Truppen, in Ansehung der fortdaurenden rauhen Witterung und zunehmenden Kälte, unmöglich mehr länger hätten subsistiren können, man sich gemüßiget sahe, selbige unter Dach zu bringen und in die nächst bey Chemnitz gelegenen Dörfer in eine enge Cantonirung, jedoch dergestalt zu verlegen, daß solche in der Geschwindigkeit ausrücken, und den feindlichen Unternehmungen jederzeit begegnen könten; zu welchem Ende dann desselbigen Tages auf dem Kostenberge bey der Stadt, der Rendevous-Platz für die Armee ausersehen, auch jedem Regimente durch eigene dahin abgeschickte Officiers der Platz, wo selbiges bey einem etwa entstehenden Allarme

(bey welchem durch drey gewöhnliche Stück-Schüsse das Signal zum Zusammenrücken der Armee gegeben werden sollte) ungesäumt aufzumarschiren habe, angewiesen, und nicht weniger ein Theil der Reserve-Artillerie, um sich solcher auf alle Fälle bedienen zu können, in der Nähe behalten, ja überhaupt dabey alle diejenigen Vorkehrungen gemacht wurden, welche, um in allen Vorfallenheiten die Armee in kurzer Zeit zu versammlen, und alle Vortheile des Terrains sich bestens zu Nutze zu machen, nur erforderlich seyn möchten. Diesemnach lief den 8ten der Rapport ein, daß ein starkes feindliches Commando die diesseitigen Vorposten von Döblen in etwas sich zurück zu ziehen veranlasset, und selbiges seinen Marsch gegen Meissen gerichtet hätte, welches auch die anderweitigen, den 9ten, eingegangenen Nachrichten mit dem Zusatze bestätigten, daß der König bereits selbigen Tages zu Meissen eingetroffen sey, wannenhero man diesseits die zu Leitnig, Coldiz und Rochlitz bisher gehaltene Commandi zurückzog, und dagegen zu Wechselburg, Gerinswalde und Waldheim Aviso-Posten ausstellete, der Hr. General Weczey aber nach Neusorge, unweit Mitweida, postirt wurde. Desselbigen Tages in der Frühe, sind des commandirenden Herrn Feldmarschalls, Prinzen von Zweybrücken Durchl. nachdem selbige zuvörderst das Interims-General-Commando über die Armee, des Herrn Generals der Cavallerie, von Haddick Excellenz, kriegesgebräuchlich übertragen haben, zur Herstellung Ihrer zerfallenen Gesundheits-Umstände, von hier nach dem Carlsbade abgereiset; wo hiernächst die darauf des folgenden Tages, als den 10ten, eingelangten Rapports meldeten, daß der Feind mehr und mehr vordränge, und allem Anschein nach sein Absehen auf Freyberg gerichtet haben dürfte; worauf des Herrn Generals der Cavallerie, von Haddick Excellenz, den Hrn.

Gene-

General Weczey zum Soutien der Vorposten hart an die Tschoppa rücken liessen, imgleichen, um den Feind von Döblen und Nossen her in der Nähe zu observiren, einen Posten nach Hönichen beorderten. Den 11ten rapportirte der zu Altenburg stehende General von Kleefeld, daß vorigen Tages ein feindliches Commando in Eula, unweit Borna, eingerücket sey, um vermuthlich die in dem Leipziger Creyse feindlicher Seits ausgeschriebene 400 Wagen einzutreiben, welchem feindlichen Commando aber der vom Haddickschen Regiment zu Froburg gestandene Rittmeister Mohr allen möglichen Einhalt gethan, auch bey dessen Zurückzug solches bis Rochlitz verfolget und eingeholet, auch einen Wachtmeister mit 6 Husaren davon zu Kriegesgefangenen gemacht hatte; ausserdem meldeten die den 12ten von dem Herrn General Weczey erstatteten Berichte, wie feindlicher seits Döbeln aufs neue besetzet worden wäre, wo sonst die den 13ten weiter eingegangene Nachrichten mitbrachten, daß der Feind sich noch in seiner ehemaligen Stellung befände, und gegenwärtig weder Freyberg, noch Waldheim, von ihm besetzet, sondern der Orten alles ruhig wäre.

Den 14ten Nov. fiel weiter nichts Veränderliches vor, ausser daß der Jäger-Capitain Otto mit seinem unterhabenden Jäger-Corps aus der Gegend Altenburg nach Augustusburg, um den Feind dieser Orts bestens zu observiren, postiret wurde. Den 15ten aber gieng die Nachricht ein, daß der Feind mit ungefähr 400 Pferden in die Gegend Oebern, auch mit etlichen Escadrons nach Hönnichen, wie nicht weniger mit Husaren und Cavallerie zu Wahaleim und Leisnig eingerücket sey, welches auch die desselbigen Tages von dem Gen. Weczey, und dem Jäger-Hauptmann Otto erstatteten Rapports mit dem Zusatze bestätigten, daß die feindlichen Patrouillen und Parteyen bey Freyburg sich stark sehen liessen.

Bey diesen Bewegungen hatte es den 16ten sein lediges Bewenden; wo hingegen den 17ten die Rapports des Obristen Gräven zu vernehmen gaben, daß, ganz zuverläßigen Nachrichten zufolge, zu Mahrburg und Zelle viele feindliche Cavallerie, auch zu Nossen 6000 Mann Infanterie, und in dem ersten Dorfe hinter Nossen ein Tram von Artillerie, nicht weniger zu Roßwein einige Infanterie, und zu Frankenberg einige Husaren bereits eingerücket wären. Auch meldete zu gleicher Zeit der General von Kleefeld, wie ein feindliches Detachement von 400 Mann theils Infanterie, theils Dragoner und Husaren, von Wurzen aus zu Mölberg und Tragis, auf der Strasse von Leipzig auf Laußig, gestern eingerücket sey; auf welche Nachricht dann sowohl der General Weczey, in die Gegenden von Freyberg, als der Gen. Kleefeld, von Altenburg gegen Leipzig zu, starke Commandi von Dragonern und Husaren abzuschicken befehliget wurden, um dadurch den vom Feinde vorzunehmenden Streifereyen allen möglichsten Einhalt zu thun, welches auch den guten Erfolg hatte, daß, wie die den 18ten eingelangten Rapporte bestätigten, diese feindlichen Partheyen sich wieder gegen Nossen zurückzogen, wie nicht weniger jenes Detachement, so in Mölberg und Tragis eingerückt seyn solte, weiter nicht mehr zum Vorschein kahm, und dessen Vorrückung nur ein blinder Allarm gewesen war. Dem ungeachtet haben des interims-commandirenden Hrn. Gen. der Cavallerie, von Haddick Excell. welche seit ihres Aufenthalts zu Chemnitz sich vielfältig beschäftiget, den dasigen Terrain auf das genaueste zu recognosciren, und dessen Vortheile bestens in Augenschein zu nehmen, auch um einer allenfalls unvermuthet vordringenden feindlichen Macht alle Avenüen zu selbigen möglichst zu versperren, und die diesseitigen in der Gegend Chemnitz cantonnirenden Truppen vor

einem

einem Ueberfall sicher zu stellen, die Vorkehrungen dahin getroffen, daß ausserhalb dieser Stadt einige Verhacke gemacht, nicht weniger etliche Schanzen aufgeworfen, und des Endes die benöthigte Artillerie dahin beordert, deswegen aber auch in der bisherigen Verlegung der Truppen eine Abänderung getroffen, und solche vorwärts etwas näher concentriret wurden. Mit dieser Verhack- und Schanz-Arbeit wurde auch den 19ten continuiret, und sonst noch so viel in Erfahrung gebracht, daß der Feind selbigen Tages zu Freyburg eingerücket, und von selbigen mit der Cavallerie allda Posto gefasset worden, auch der Gen. Hülsen mit 2 Infanterie-Regimentern von Büberstein dahin in Anmarsch wäre, welche Nachrichten die den 20sten, Vormittags, eingelangten Rapports dahin erklärten, daß der Feind nur durch Freyberg paßiret sey und sich gegen Hennichen gezogen, hingegen, Nachmittags, die zu Mitweida ehedessen eingerückten 200 Husaren so wohl den bey Alt-Mitweida, als ein anderer Trupp, den bey Frankenberg gestandenen Posten zurückgetrieben hätten, wie auch daß eine starke feindliche Colonne längs der Tschoppau gegen Lichtenwalde im Anzuge wäre. Gegen Abend zeigten sich auch wirklich 6 feindliche Escadrons, ausser dem Walde bey Ebersdorf, welche Lichtenwalde occupirten, und sich vor diesem Orte gegen des Gen. Wetzey auf der Anhöhe vor Lichtenwalde formirtes Commando über setzten. In der Nacht langte schon einige Infanterie über Frankenberg zu Lichtenwalde an, poußirte auch zugleich die diesseitigen Vorposten bis hinter Hilbersdorf, eine kleine Stunde von Chemnitz zurück, und setzte sich auf die dasigen Anhöhen, wo man an dem Walde von Lichtenau über Ottendorf gegen Clausnitz hinaus sehr viele Feuer entdeckte. Gegen Mitternacht rapportirte der Rittmeister von Desoffy,

daß der Feind mit vieler Cavallerie hinter Chemnitz von Mäkersdorf an, bis zum Einfluß gedachtem Chemnitz in die Zwickauer Mulde, in die herumliegenden Dorfschaften eingerücket sey, daß ihn der Rittmeister von Taura nach Wittgendorf zurückgedrücket, und die zu ihm herübergekommenen Einwohner dieses Corps auf 14000 Mann angegeben hätten. Auf Veranlassung aller diesseitigen wirklichen Aeusserungen, auch der vorhin gehabten Nachrichten, daß der König aus seinem Lager zwischen Pesterwitz und Priesnitz gegen die Trebsch sich zurückgezogen, und eine Colonne über Nossen gerichtet, die Tschoppa wirklich paßiret, und, nach Zurücktreibung aller diesseitiger Posten, Lichtenwalde und Ebersdorf occupiret, folglich an dessen wirklichen Ernst, die Kayserl. und Reichsarmee mit Uebermacht anzufallen, und das ganze Erzgebürgische bey Entfernung der bey Dresden in dem Plauischen Lager stehenden Kayserl. Königl. Armee einzunehmen, nicht mehr zu zweifeln war, so wurde den sämmtlichen diesseitigen Truppen der Befehl ertheilet, daß die Reserve-Artillerie aus ihrer bisherigen Cantonnirung, auf die Anhöhen hinter Langenmülzen marschiren, allda Halte machen, alle übrigen Regimenter aber aus ihrer gleichmäßigen Cantonnirung bey Chemnitz aufbrechen, sich in Marsch setzen, und hinter Langlungwitz und der dortigen Defilee auf dem Rücken gegen Lichtenstein sich versammeln, und allda die von Chemnitz folgenden Truppen oder einen anderweitigen Befehl abwarten solten, inzwischen zu Chemnitz 2 Bataillons und 3 Escadrons-Compagnien, dann der Gen. Weczey mit dem Baronayischen Husaren-Regimente, 300 deutschen Pferden und 150 Croaten gleich hinter der Stadt auf dem sogenannten Saffenberg gelassen, auch zu dessen Soutien der Gen. Graf Gourcy, mit 2 Cavallerie-

Regi-

Regimentern zu verbleiben, angetragen wurde, um, falls der Feind mit keinem Nachdruck ansetzte, diesen Ort zu behaupten, sogleich die Cantonnirungs-Quartiere zwischen Chemnitz und Zwickau, und mit diesem das Erzgebirge zu behaupten, wo widrigenfalls diese Truppen die Arrier-Garde zu formiren, und sich an das Corps d'Armee hinter Lang-Lungwitz zu ziehen hätten. Da aber der von dem Rittmeister Desoffy weiter erstattete Rapport des Feindes listige Absichten aufklärte, daß derselbe nach der Chemnitzer Lage und der allda innegehabten Cantonnirungs-Position der diesseitigen Armee durch ein andern Tages gegen Pönig detachirendes Corps bey der vorgewesenen äusserst schlimmen Witterung auf dem Marsch in den Defileen bey Lichtenstein vorzukommen, dadurch selbigen von Zwickau und den rückwärts gelegenen Reichs-Landen abzuschneiden, oder aber solche in einem höchst desavantageusen Terrain auf allen Seiten anzugreifen etwa Vorhabens sey; so wurde die vormalige Position dergestalt geändert, daß die Regimenter von ihrem Versammlungs-Orte hinter Langlungwitz bis auf die Anhöhe hinter Langenmülzen, wo der Artilierie-Parc sich gestellet, ihren Marsch fortsetzen, die Chemnitzer Besatzung am rechten Flügel der Infanterie folgen, und nur die beyden Generals, Graf von Gourcy und Baron von Wetzey, mit der Cavallerie und Husaren in ihrer Stellung zurück bleiben, und den darauf folgenden Tag die sich äussernde feindliche Bewegungen von Seiten Hildersdorf und Lichtenwalde abwarten, sodann in Gemäßheit deren allenfalls, ohne jedoch sich zu verspäten, nachrücken solten. Das Oktoische Jäger-Corps erhielte den Befehl, nach Maaßgabe der erheischenden Umstände, über Tschoppa gegen Marienberg zu rücken, und 1 Rittmeister mit 100 Pferden wurde

nach Stollberg detaschiret, um durch erstern den Paß nach Böhmen, und durch letztern die linke Flanque der Armee, auch zugleich den Paß über Hartenstein zu decken. Gleichfalls wurde der General Wolfskell mit den Chur-Pfälzischen Dragoncrn, um die Retraite der erstern zu erleichtern, und zugleich der Infanterie die Flanque von Seiten Clauseitz sicher zu stellen, bey Rittelbach postiret. Nicht weniger erhielte der Rittmeister Dessoffy den Befehl, bey Annäherung des Feindes anfangs bey Limbach, und nachmahls bey Hohenstein sich zu setzen, auch allda bis auf dringendem Nothfall zu halten; der Obriste von Biederfeld hingegen von Pornig, links der Zwickauer Mulda, nach Glaucha abzurücken. In dieser Ordnung marschirten die Truppen ihrer angewiesenen Bestimmung zu.

Nachdem alles aus seinen Stationen ausgezogen war, verliessen auch des interims-commandirenden Hrn. Gen. von Haddick Excell. den 21 Nov. frühe um 2 Uhr die Stadt Chemnitz, gegen welche nach 7 Uhr der Feind mit sehr vieler Cavallerie und Husaren über Helbersdorf und seitwärts anrückte, mithin diese beyden vorbenannten Hrn. Gen. Gourcy und Weczey, welche dieser Macht nicht widerstehen konnten, sich in Marsch setzten, und die Arrier-Garde machten. Zwischen 11 und 12 Uhr langte der Feind schon bey Hohenstein an, und repoußirte mit 4 Escadrons den allda postirten und mit 150 Pferden verstärkten Rittmeister, wobey dieser, nebst 1 Lieutenant von der Cavallerie und einigen wenigen Gemeinen und Husaren, zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Diesemnach drang derselbe dergestalt weiter vor, daß er bereits gegen 11 Uhr des Nachts mit etlichen und 20 Escadrons, welche der von Chemnitz eilfertigst gefolgten Colonne die Tete machten, bey Lichtenstein erschien, und alsobald den daselbst

daselbst gestandenen Hrn. Gen. von Weczey attaquirte, welchem aber der Hr. Gen. von Gourcy mit 2 Cavallerie-Regimentern von der Anhöhe hinter Langenmülzen über den Ravin bis auf den Rücken hinter Lichtenstein zu Hülfe eilete, damit diese vereinigten wenigen Truppen, zumahl unter andern das Baronyaische Husaren-Regiment in Ansehung der vielen davon detaschirten Mannschaften nur 300 Köpfe in Loco war, annoch die weit überlegene feindliche Macht so lange in Echec hielten, bis der Feind sich mit einem Theil der Cavallerie rechts wendete, und dadurch beyden Hrn. Generals zugleich in die linke Flanque und auf den Rücken zu kommen suchte, wo alsdann selbige in der schönsten Ordnung und größten Contenance Schritt für Schritt bis hinter Langenmülzen auf die Anhöhe sich zurückzog, der Feind sodann mit der einfallenden Nacht sich hinter Lichtenstein setzte. Der Artillerie-Parc hingegen, und die gesammte Infanterie (zwey Bataillon ausgenommen, welche zu Langenmülzen stehen blieben,) setzten ihren Marsch bis Zwickau fort, allwo selbige gegen 5 Uhr Nachmittags in den nächst darum gelegenen Oertern in die engste Cantonnirung einrückte, allwo man noch die Nachricht erhielte, daß der mit 100 Pferden nach Stollberg detaschirte Rittmeister bey seiner Ankunft allda bereits 3 Escadrons feindlicher Husaren vorgefunden, dannenhero sich nach Zwickau zurückziehen müssen, folglich der Hartensteiner-Paß offen, und der Rücken der Armee unbedeckt stand. Nachdem nun bey solchen Umständen die diesseitige sehr schwache Armee gegen jene mit vollen Schritten andringende feindliche Uebermacht in dasiger Stellung weiter zu lassen nicht für gut befunden worden, so wurde selbige noch um Mitternacht, die Artillerie aber Abends voraus wiederum in Marsch gesetzet,

die 2 Cavallerie-Regimenter hingegen unter Befehlshabung des Hrn. G. F. M. L. Baron v. Bretlach, hinter Zwickau gelassen, um die beyden Hrn. Gen. Gourcy und Wetzey, den folgenden Morgen allda zu empfangen, um den Zug der Infanterie und der folgenden abgematteten Truppen zu bedecken. Auch erhielte der Obriste von Biedenfeld noch den Befehl, von Glaucha nach Crimitschau zu dem Gen. von Kleefeld, welcher den vorhergehenden Tag von Altenburg dahin gerücket war, sich zu verfügen. Unter dieser hinterlassenen Bedeckung setzte die Armee den 22sten in dem immer anhaltenden Regen- und Schnee-Wetter durch die allerärgsten Wege ihren Marsch mit äusserster Beschwerlichkeit bis Lengenfeld fort, wo die Infanterie abkochte, worauf der Zug bis Oelsnitz continuirte, und allda erst in später Nacht eintraf; die Cavallerie blieb aber bey Zwickau so lange zurück, bis der Feind um 8 Uhr frühe mit einer starken Colonne, besonders aber sehr vieler Cavallerie, der Stadt sich näherte. Jetzt gedachte zurückgelassene diesseitige Cavallerie rückte alsdann der Armee bis Lengenfeld nach, wo der Hr. Gen. von Würzburg mit einem Grenadier- und Füsilier-Bataillon zur Deckung gedachter Cavallerie in der coupirten Gegend zurückgelassen wurde. Der Feind rückte demnach in Zwickau ein, und wendete sich zugleich mit einem Theil seiner Cavallerie auf der Reichenbacher-Strasse gegen Schönfels zu, setzte sodann mit einem andern Theil der diesseitigen Armee auf dem Fusse über Planitz bis Ebelsbrunn nach, drückte das letzte diesseitige Commando von Husaren zurück, worauf der Hr. Gen. von Wetzey bey Lengenfeld sich postirte, die 4 Cavallerie-Regimenter aber, nebst den 4 Bataillons, zur Armee stiessen, und der Gen. Kleefeld sich nach Graitz zog, Perga besetzte, und seine Posten

sten nach Neumark vor Reichenbach stellte. Den 23sten drang der Feind abermahls mit einigen Escadrons Husaren und 1 Freybataillon bis Waldkirchen bey Lengenfeld vor; worauf der Gen. Weczey sich gegen Oelsnitz nach Deinel zurückzog, und seine Vorposten kurz hinter Lengenfeld stehen ließ. Dem ungeachtet ruhete die Armee bis auf den Abend etwas aus, wo inzwischen die Artillerie bis Hof voraus gieng, welcher die Infanterie alsdann in der Nacht folgete, die Cavallerie aber selbigen Tages in der Absicht noch stehen blieb, um, falls einige feindliche Escadrons weiter vordringen, und sich von dem Haupt-Corps etwan entfernen solten, denselben einen Streich beyzubringen; wie denn auch der Jäger-Capitain Otto noch berichtete, daß er den 21sten von Augustusburg delogiret, und sich nach Tschoppa zu retiriren genöthigt worden sey. Nachdem nun die Armee die ganze Nacht hindurch marschiret war, langte dieselbe den 24 Nov. erst mit Anbruch des Tages in ihren meistentheils hinter der Saale zur Cantonnirung angewiesenen Nummern ein, welcher auch die Cavallerie, weil vom Feinde weiter nichts mehr auf sie loß gedrungen war, von Oelsnitz nachrückte, und die gleichmäßige für selbige bestimmte Cantonnirung bezog; worauf das Hauptquartier in Hof genommen wurde, welchemnach dann der Gen. von Weczey sich nach Oelsnitz, der Gen. von Kleefeld nach Plauen, und der Jäger-Capitain Otto auf den Kamm des Erzgebirges über Annaberg und Scheibenberg nach Eibenstock sich postirte; der Feind hingegen die bis Lengenfeld vorgestossene Escadrons zurückzog, und der Gen. Weczey hierauf seine Vorposten wiederum dahin setzte. Bey dieser solchergestalt genommenen Stellung der Armee stund man in Erwartung desjenigen, was vom Feinde weiter gegen selbige unternommen

nommen werden würde. Allein selbiger hielte sich bey Zwickau ganz ruhig, und meldeten die den 25sten eingegangenen Rapports vielmehr, daß der Feind noch gestern seine Truppen in die dasigen Gegenden vertheilet, und in eine weitere Cantonnirung verleget, auch nur in Zwickau ein Freybataillon von Salenmon, nebst 3 Escadrons von den Puttkammerschen Husaren, gelassen hätte. In Ansehung dessen man auch diesseits auf die Regulirung des winterlichen Postirungs-Cordon den Bedacht bereits genommen hat, und ist übrigens annoch zu vernehmen gewesen, daß vom Feinde zu Leipzig neue Beamte eingesetzet, und selbige in des Königs von Preussen Pflichten genommen worden seyn.

Von den Cantonirungsquartieren der Reichsarmee sahe man folgende Dislocationsliste: Das ganze Commissariat kommt von Hof nach Münchberg, von Münchberg nach Culmbach, mit den Sächsischen Contingentern, und 2 Escadrons Dragoner, nach Ober- und Unter-Kauerndorf, Mussen, Schweinsbach. Pfalz Dragoner: Von Rhehau auf Helmbrechts, von da auf Kupferberg. Bayerische Cuiraßiers: Von Leumitz auf Marckleugast, Melkendorf. Zweybrücken Infanterie: Von Oseck an der Stadt auf Hohberg im Amt Leugast, von da auf Weyher im Amt Culmbach. Hohenloh Infanterie: Von Lipperts auf Grafengehaig, von dar auf Plößen in Culmbach und Kebschenreuth. Pfalz Cuiraßiers: Von Wölblatendorf auf Gefreeß, von dar auf Forstlohen und Leichau. Baronay Husaren: Von Ködig auf Ober-Mittler- und Unter-Sauerhof, von da auf Mengersreuth und Concurrenz. Anspachische Dragoner: Von Pilgramsreuth auf Wustenselbitz, Ober- und Unter-Zedlitz. Croneck und Varell: Von Wurlitz auf Stambach, Rohr und Lindau. Chur-Cölln,

Reue

Mengersheim und Wildenstein: Von Martinsreuth auf Ahornes und Hildpertsgrün, von da auf Stadtsteinach. Chur-Trier Infanterie: Von Conradsreuth nach Enchenreuth, von da auf Wartenfels. Pfalz Effern: Von Leupoldsgrün auf Preseck. Salzburg: Von Regnitzlosa auf Sparneck, Wirsberg und Concurrenz. Darmstadt: Von Eppenreuth auf Weisenbach und Kunditz, von da auf Gösesdorf. Hohenzollern Cuirassiers: Ober- und Unterpferdt auf Ludwigschorgast. Pfalzgarde: Von Fohrenreuth bey Rehau auf Ottengrün und Ruggendorf Baaden-Baaden: Von Silberbach auf Streitau, von da auf Wetzelsdorf und Potzmannsberg. Chur-Bayern: Von Martinlamitz auf Biengarten und Toesten, von da auf Unter-Steinach. Maynz: Von Oberkotzau auf Fürstenreuth und Weickenreuth, von da auf Mainleis und Mainroth. Würtemberg: Von Schwarzenbach an der Saal auf Marckschorgast. Artillerie von Chur-Pfalz: Von Unterkotzau auf Grosdöbra, von da in die Gegend Preseck.

Fortgesetzte Nachrichten von der Königl. Preußischen Armee.

Nachdem wir die Unternehmungen der Preussischen Armee in Sachsen oben Bl. 135 bis 203 angeführet haben; so wenden wir uns nunmehro zu der Erzählung der Operationen des Preußischen Heeres in Schlesien; woselbst der Feldzug des 1760sten Jahres schon den 15ten März durch den Oesterreichischen Angriff bey Neustadt eröfnet wurde. Wir haben davon

bereits

bereits die beyderseitigen Berichte (*) unsern Lesern vorgelegt, und fahren also hier fort, die darauf erfolgten ferneren Begebenheiten ebenfalls mitzutheilen.

Von der Preußische Armee in Schlesien.

Den 10ten April 1760 führte der Lieutenant des Wernerischen Husaren-Regiments, Herr von Marklowsky, eine eben so glückliche als herzhafte Unternehmung aus. Es befand sich ein Oesterreichischer Vorposten, welcher aus 1 Officier und einigen 30 Löwensteinischen Dragonern bestand, vor Weidenau. Gedachter feindliche Officier hatte zur Vorsicht alle Abend sein Commando in 3 Quartieren zusammen gezogen, und die Strasse nach Neisse und Ottmachau mit Aussenposten gedeckt, und rückte sodenn allemal nach Mitternacht auf das Feld. Der Lieutenant von Marklowsky wurde also mit einigen Pferden commandiret, dieses Commando wo möglich aufzuheben. Er setzte daher gegen Abend, da es dunkel ward und eben stark regnete, bey Ottmachau durch die Neisse, umgieng die Feldposten, bemächtigte sich der Schildwache, so vor dem Gewehr der Commandirten stand, die in dem ersten Quartier waren, warf das Gewehr ins Wasser, und trat darauf mit entblößten Säbel in die Stube. Die Feinde griffen zwar zum Seitengewehr; es wurden aber 4 Mann niedergehauen und die übrigen alle zu Gefangenen gemacht. Auf gleiche Weise verfuhr er mit dem zweyten Quartier; das dritte aber wurde in der Dunkelheit verfehlet. Der feindliche Officier war in der Stadt abwesend und entgieng der Gefangenschaft. Der Lieut. von Marklowsky kehrte also mit 1 Corporal und 10 Dragonern, nebst 21 erbeuteten Pferden durch Neisse wieder

(*) s. den Preußischen im 9ten Bande Bl. 740, und den Oesterreichischen im 10ten Bande Bl. 422.

wieder zum Corps zurück, ohne daß er einen Mann oder Pferd verlohren hätte, auch ohne daß bey dem ganzen Vorfall ein einziger Schuß geschehen wäre.

Den 5ten May verließ das unter dem Hrn. Generalmajor von Schenkendorf bey Landshut und Liebau gestandene Preußische Corps die Cantonirungsquartiere, und bezog verschiedene für selbiges abgesteckte Läger, welche nach der Beschaffenheit der gegen das Gebürge angelegten Schanzen vertheilt waren, um selbigen bey einem Angriffe desto schleuniger zu Hülfe kommen zu können. Hingegen konnte man auch zu Neusdorf, eine Stunde von Landshut, die Oesterreichischen Wachtfeuer auf dem Böberle, einem Berge, wo der Bober entspringt, zur Nachtzeit deutlich sehen. Zum Behuf des Fouqueeischen Corps wurde Ausgangs May ein großes Magazin zu Schweidnitz angelegt. Bey Neisse befand sich noch ein ansehnlicher Theil Preussischer Truppen, zu Kunzendorf und Trautenau aber stunden einige Haufen Oesterreichischer Völker. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit machten mit Dero Corps eine Rückbewegung gegen die Oberlausitz, um den General Laudon an seinem Vorhaben, etwas von dort her gegen die diesseitigen Truppen vorzunehmen, zu verhindern.

Den 30sten May liessen des Herrn Generals de la Motte Fouquee Excellenz das zweyte Bataillon von Mosel unter dem Commando des Capitains von Pfuhl von Frölichsdorf nach Neisse marschiren. Auf diesem Marsche wurde selbiges den 31sten bey Töpliwoda, zwischen Nimptsch und Heinrichau, von 600 feindlichen Dragonern von Sachsengotha, und 300 Husaren angegriffen und bis Heinrichau verfolget. Der Feind, welcher dreymal einzuhauen versuchte, wurde von dem en Quarrée formirten Bataillon mit dem grösten Muthe zurück getrieben, dergestalt, daß es den 1sten Junii glücklich in Neisse anlang-

anlangte, nachdem es nur einen Mann an Todten, und 1 Officier nebst 7 Gemeinen an Bleßirten gehabt hatte. Der Feind hingegen sollte an 30 Todten verloren, auch, nach der Aussage der Deserteurs, 20 Wagen voll Bleßirten nach Silberberg gebracht, und es sollte sich unter seinen Todten und Verwundeten ein Husaren-General und ein Oberster von den Dragonern befunden haben.

Den 31sten May war der General Laudon mit seinem Corps über Silberberg in Schlesien eingerückt, und hatte sich nicht allein bey Frankenstein gelagert, sondern auch seine Patrouillen bis in die Gegend von Breßlau ausgeschickt. Auf die davon erhaltene Nachricht ließ der Herr General von Fouquee den Hn. Generalmajor le Grant mit einigen Bataillons und Escadrons nach der Gegend von Reichenbach abgehen, um die feindlichen Bewegungen zu beobachten; worauf gedachter Hr. Generalmajor bey einem den 3ten Junii vorgefallenem Gefechte, wobey der feindliche General von Nauendorf bleßiret worden seyn sollte, 29 Dragoner und Husaren zu Gefangenen machte, und selbst nur 8 Husaren vermißte. Des Herrn Gen. von Fouquee Excellenz, waren inzwischen auch mit Dero Corps von Löwenberg aufgebrochen, und da Sie dem Feinde durch geschwinde Märsche zuvor kamen, und sich bey Romenau, 2 Meilen vor Breslau, setzten; so wurde der Gen. Laudon dadurch veranlasset, sein Lager bey Frankenstein wieder aufzuheben, und über Silberberg nach der Grafschaft Glatz zurück zu gehen. Das Fouquetsche Corps rückte darauf wieder bis Schweidnitz und Reichenbach vor. Da aber von dem Oesterreichischen Corps des Generals Nauendorf die Dragoner-Regimenter, Sachsengotha und Löwenstein, die Husaren von Nadasti und Bethlem, das Laudonsche Grenadier-Regiment und ein Corps Croaten, über Kleitsch, zwischen Reichenbach

bach und Frankenstein, stehen geblieben waren; so marschirten des Hrn. Generals von Fouquee Excell. nebst dem Hrn. Generalmajor le Grand, mit 3 Bat. Grenadiers, 2 Bat. Freywilligen, 2 Freybataillons, und 8 Escadrons Husaren, den 13ten Junii dahin ab, um gedachten Posten zu überfallen. Weil aber der Feind durch seine Patrouillen davon zu bald Kundschaft erhielte; so hatte derselbe den 14ten früh sein Lager in gröster Eil aufgehoben, und als der Herr General von Fouquee durch einen Umweg von 5 Meilen um 6 Uhr daselbst anlangte, so war schon alles auf dem Rückzuge gegen Silberberg begriffen. Da Se. Excellenz sie darauf verfolgten, so wurden doch noch 60 Mann zu Gefangenen gemacht und an 100 Pferde erbeutet, ohne daß man diesseits den geringsten Verlust gehabt hatte. Unterdessen war von den Feinden in der Gegend von Reichenbach und Frankenstein sehr übel verfahren, und in den Bergstädten waren ganz unerschwingliche Contributionen ausgeschrieben worden.

Nach dieser vollzogenen Unternehmung kehrte der Herr General von Fouquee wieder nach Landshut zurück, welchen Posten Se. Excellenz wegen des jetzterwähnten Marsches nach Breßlau hatten verlassen müssen, und die Feinde, welche gedachten Posten in solcher Zwischenzeit besetzt hatten, entfernten sich bey der Annäherung der Preußischen Truppen so eilfertig, daß man nur 50 Mann von selbigen zu Gefangenen machen konnte.

Der General Laudon war inzwischen vor Glatz gerückt, und hatte in der Nacht vom 17ten auf den 18ten Junii einen Sturm auf diese Festung unternommen, zu welchem bey 10000 Freywillige gebraucht worden seyn sollten. Da aber dieser Sturm glücklich und mit grossen Verluste des Feindes war abgeschlagen worden; so ließ der General Laudon nur wenige Truppen vor Glatz stehen, und brach

den 18ten von dannen auf, um das Fouquetsche Corps anzugreifen. Dieser Angrif erfolgte darauf den 23sten Junii, und der Preußische Bericht davon enthielte nachstehendes:

Bericht von dem Angrif bey Landshut, v. 23 Jun. 1760.

Der General von Fouquee, der den Posten von Landshut, aus welchem er die Oesterreichischen Generals von Geisrüg und Jahnus kurz vorher vertrieben hatte, nicht verlassen wolte, hatte alle mögliche Maaßregeln zu einer tapfern und rechtschaffenen Gegenwehr genommen; indessen hatte er doch nöthig erachtet, den Gen. Maj. von Ziethen mit 4 Bataillons und 2 Escadrons Husaren nach Frauenstein zu detaschiren, um die Communication mit Schweidnitz zu unterhalten, und der Gen. Maj. von Grand war mit einiger Cavallerie an einem andern Ort detaschiret, so, daß der Gen. von Fouquee von seinem an sich sehr schwachen Corps nur einen Theil nebst einigen wenigen Generals bey sich behalten. Den 23sten Jun. früh um halb 2 Uhr hat der Gen. Laudon mit seiner ganzen Macht die Redouten, welche der Gen. von Fouquee bey Landshut besetzet gehabt, angegriffen, und drey derselben, nemlich die auf dem Mümmelberge, Beuchberge und Blaßdorfferberge, nachdem sich die darinn gestandenen 5 Bataillons über 2 Stunden auf das tapferste gewehret, und sonderlich das eine Bataillon von Mosel sich ungemein hervorgethan, erstiegen. Nachdem sich der Gen. von Fouquee hierauf in die noch übrige beyde Redouten auf dem Kirchberge und Galgenberge geworfen, hat der Gen. Laudon ihn zu zweyenmahlen auffordern lassen, sich mit seiner bey sich habenden Mannschaft zu Kriegesgefangenen zu ergeben, welches derselbe aber beständig abgeschlagen. Hierauf hat der Feind mit grosser Furie einen Angrif gethan, und ist nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr, die bis nach 6 Uhr gedau-

gedauert, endlich durch seine gar zu grosse Uebermacht in die Redouten gedrungen, da denn der Hr. Gen. von Fouquee, nachdem er zuvörderst zweymal verwundet worden, in die feindliche Kriegesgefangenschaft gerathen. Ein Theil der bey sich gehabten Infanterie, wie auch der gröste Theil der Cavallerie hat sich durchgeschlagen und ist zu Breslau angekommen, wie denn auch der Hr. Gen. Maj. v. Ziethen mit seinen 4 Bataillons und 2 Escadrons auf das starke Andringen des Feindes sich ohne einen Mann zu verlieren, nach Schweidnitz zurück gezogen. So unangenehm dieser Vorfall ist, so gereichet es doch dem Gen. von Fouquee zum besonderm Ruhme, daß er mit so wenigen Leuten seinen Posten gegen eine ganze feindliche Armee, die von den Feinden selbst jederzeit vor 50000 Mann stark angegeben worden, mit so vieler Tapferkeit defendiret, und derselben so vielen Verlust verursachet, als selbige kaum in einer grossen und förmlichen Bataille, wenn sie noch dazu geschlagen worden, verlieren können, indem zufolge zuverläßiger von den Oesterreichern selbst herkommenden Nachrichten dieselbe bey dieser Affaire an 6000 Mann Todte und fast noch einmahl so viel Bleßirte gehabt, welches um so glaublicher, weil der Feldmarschall Daun gleich darauf von seiner Armee 5 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Cavallerie nach dem Glatzischen detaschiren müssen.„

Da man indessen in den gegenseitigen Berichten die Stärke des Fouquetschen Corps auf 18 Bataillons und 17 Escadrons angegeben hatte, so wurde Preußischer Seits dagegen bekannt gemacht, daß gedachtes Corps blos aus 15 Bataillons und eben so viel Escadrons bestanden hätte, und da, ausser den unter dem Hrn. G. M. von Ziethen detachirten und zur Zeit des Gefechts abwesend gewesenen 4 Bataillons und 2 Escadrons, vollkommen 3000

Mann zu Schweidnitz und Breslau zurück gekommen wären, so sey es nicht möglich, daß die Oesterreicher ihrem Vorgeben nach 8300 Gefangene gemacht haben könnten. Ausserdem wurde unter dem 28sten Jun. gemeldet, daß sich die Anzahl der von dem Fouquetschen Corps zurückkommenden täglich vermehren sollte, imgleichen, daß die Feinde die Stadt Landshut rein ausgeplündert, und daß eine große Anzahl von den Einwohnern dabey ihr Leben verloren hätte.

Nach dieser Action marschirte der Hr. General von Ziethen nach Breslau, wo sich, wie auch zu Neumark, viele von den bey Landshut zerstreuten Preußischen Truppen versammleten. Der General Laudon hingegen lagerte sich bey Landshut, und nahm sein Hauptquartier in gedachter Stadt, von dannen er den 27 Junii einige Truppen zu dem Oesterreichischen bey Glatz stehenden Corps abrücken ließ.

Den 4ten Julii brach das Laudonsche Corps von Landshut auf, und marschirte über Freyberg, und Kupferberg nach Ketschdorf, von dannen es den 7ten und 8ten weiter gegen Goldberg und Liegnitz abrückte.

Den 7ten Jul. setzte der Cornet Jckler, Gersdorffschen Husaren-Regiments, welcher zu Militsch stand, einer feindlichen Partey von 30 Husaren und Cosacken nach, die in den Dörfern Ober- und Nieder-Woydnikow geplündert hatten, und ereilte sie bey dem Städtchen Cosmin in Polen, wo er sie angrif und ihnen das geraubte Vieh, so in 250 Stück bestand, wieder abnahm.

Den 12ten Jul. marschirte die Königl. Leibgarde, mit einer Anzahl schwerer Artillerie, von Breslau nach Glogau.

Den 16ten Julii wurde 1 Bataillon Infanterie, unter dem Herrn Obersten von Haslocher, von Glogau aus in den Wald bey Lüben abgesendet, in wel-

welcher Gegend der Oesterreichische Oberst von Barco mit 350 Dragonern und Husaren einige Zeit gestanden und starke Contributiones ausgeschrieben hatte. Nachdem sich gedachtes Preußische Detachement den 16ten verborgen gehalten hatte, so wurde den 17ten der Hr. Rittmeister Rozicki, Malachowskyschen Regiments, ebenfalls von Glogau aus linker Hand der Stadt Lüben mit 200 Husaren abgesendet, welche des Morgens früh auf das gegebene Zeichen zugleich mit obiger Infanterie den bey Lüben postirten Feind angriffen und zerstreueten, wobey 1 Major, 2 Rittmeister, 1 Oberlieutenant, nebst 64 Dragonern und Husaren in die Preußische Kriegesgefangenschaft geriethen, auch einige 80 Pferde und viele Bagage erbeutet wurde; dahingegen der diesseitige Verlust nur überhaupt in 3 Mann bestand.

Den 20sten Jul. sendete der zu Breslau commandirende Herr Generalmajor von Tauenzien den Herrn Major von Bohlen, Wernerischen Husaren-Regiments, mit einem Commando Husaren von verschiedenen Regimentern über die Oder, um die dasige Gegend von den feindlichen Streifereyen zu reinigen. Gedachter Herr Major nahm seinen Marsch dergestalt verdeckt nach der Gegend von Wohlau, daß den 21sten Jul. durch den gegen Mondschütz abgeschickten Lieutenant Granert, von den Gersdorfischen Husaren, ein feindliches Commando angegriffen, 3 Mann davon getödtet und 9 Dragoner gefangen genommen, der Rest aber zersprengt wurde. Den 22sten Jul. wurde abermals ein Oesterr. Commando von 400 Pferden, so der Major Magyary anführte, durch die kluge Anstalt des Hn. Majors von Bohlen, bey Thiergarten, eine Meile von Wohlau, angegriffen, über den Haufen geworffen und bis hinter Wohlau zurück getrieben, wobey nicht nur viele getödtet, sondern auch der berühmte Oester. Parteygänger Friederich,

Rittmeister bey den Nadastischen Husaren, nebst 24 Unter-Officiers und Gemeinen, zu Gefangenen gemacht wurden, mit welchen der Hr. Major von Bohlen, ungeachtet der feindlichen Anstalten, ihn abzuschneiden, den 24sten Jul. glücklich zu Breslau anlangte.

Den 25sten Jul. hatte sich der Gen. Laudon selbst nach dem Oesterreichischen Lager bey Glatz begeben, vor welcher Festung die Feinde die Transcheen in der Nacht auf den 21sten Jul. eröfnet hatten, worauf den 26sten die Uebergabe dieses Platzes erfolgte. Gleich nach dieser Eroberung von Glatz rückte das Laudonsche Corps den 30sten Jul. vor Breslau. Nachdem aber der Feind gedachte Hauptstadt vergebens aufgefordert und bombardiret hatte (*), so sahe er sich genöthiget, den 4ten Aug. diese Belagerung einzustellen; worauf er sich nach der Seite von Lissa und Schweidnitz wendete.

Inzwischen waren Se. Königl. Majestät den 3ten Aug. mit Dero Armee aus Sachsen aufgebrochen und hatten ihren Weg über Roitsch, Ratibor, Arensdorf und Rothwasser nach Schlesien gerichtet, worauf Höchstdieselben, nachdem Sie in 5 Tagen 20 Meilen zurückgelegt hatten, den 7ten Aug. bey Bunzlau eintrafen. Den 9ten marschirte die Königliche Armee von dort nach Ratibor und den 10ten lagerte sich dieselbe bey Liegnitz, da hingegen die Oesterreichische Hauptarmee, welche ebenfalls aus Sachsen angelanget war, nebst dem Laudonschen und den übrigen feindlichen Corps die ganze Gegend von Parchwitz bis Cossendau besetzte.

Die Bewegungen der Oesterreichischen Armee verriethen Sr. Majestät bald, daß die feindliche Absicht dahin gerichtet sey, das Preußische Heer anzugrei-

(*) s. den Preußischen Bericht davon im X. Bande Bl. 731 und den Oesterreichischen in diesem Bande Bl. 339.

zugreifen, und Höchstdieselben wurden dadurch bewogen, in der Nacht auf den 15ten Aug. aus dem Lager bey Liegnitz aufzubrechen, und gegen Pfaffendorf zu marschiren, auf den dasigen Anhöhen aber Dero Armee in Schlachtordnung zu stellen. Noch in derselben Nacht lief die Nachricht ein, daß der Gen. Laudon über Bennowitz im vollen Anmarsch begriffen sey, worauf der König einen Theil seiner Armee bey Pfaffendorf stehen ließ, um den Feldmarschall Daun zu beobachten, und mit 16 Bataillons nebst 30 Escadrons dem Laudonschen Corps entgegen rückte. Gegen 3 Uhr erfolgte darauf der Angrif von Seiten der Preußischen Truppen, welche dabey einen vollkommenen Sieg über gedachtes Oesterreichische Corps erfochten, wovon wir den nähern Preußischen Bericht bereits im Xten Bande Bl. 740 eingerückt haben.

Diese Schlacht gab den Sachen in Schlesien eine ganz veränderte Gestalt. Der Feind, welcher sein Vorhaben, sich mit den Russen zu vereinigen und Breßlau einzunehmen, nunmehro aufgegeben hatte, ließ die Preußischen Völker den wichtigen Posten von Neumark den 16ten Aug. geruhig beziehen, wodurch diesseits die Gemeinschaft mit der Hauptstadt und der Armee des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit versichert wurde. Der Rußische General Czernichef, welcher mit seinem Corps bis Lissa vorgerückt war, gieng auf die Nachricht von der Annäherung der Königl. Armee, bey Auras wieder über die Oder, der Fürst von Löwenstein aber nach Jauer zurück, und die Oesterreichische Hauptarmee zog sich gegen Striegau.

Den 17ten und 18ten Aug. ruhete die Preußische Armee zu Neumarck. Den 19ten rückte sie in das Lager bey Hermannsdorf, woselbst die Menge von Lebensmitteln und Erfrischungen, welche Se. Kö-

nigl. Majestät den Truppen austheilen ließen, sie gar bald die Beschwerlichkeiten des aus Sachsen gethanenen Marsches vergeßen machten. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit standen indeßen bey Trebnitz und beobachteten die Rußische Armee. Nachdem sich selbige bis an die Polnische Gränze gezogen hatte, so stieß Hochgedachter Prinz den 29sten August mit einem starken Detachement zu der Königlichen Armee.

Der Feldmarschall Daun machte indeßen Anstalten zur Belagerung von Schweidnitz, und seine in verschiedene Corps vertheilte Armee nahm die ganze Gegend zwischen dem Zotenberge und der Stadt Striegau ein.

Den 30sten Aug. brachen Se. Königl. Majestät von Hermannsdorf auf, um gegen die Oesterreichische Armee anzurücken, und nahmen Ihr Lager bey Ptschiderwitz. Die Armee setzte dieselbe Nacht ihren Marsch fort, und nachdem sie um den Zotenberg herumgegangen war, so lagerte sie sich bey Koeltschen. Da nun der F. M. Daun besorgen muste, von seinem Magazin abgeschnitten zu werden, so zog er seine Truppen von Schweidnitz weg, und wendete sich in einem Marsch nach den Gebürgen, wo er sein Lager dergestalt nahm, daß der rechte Flügel bey Burckersdorf, der linke aber bis über Freyburg zu stehen kam.

Den ersten September näherten sich des Königs Majestät gegen Schweidnitz, und rückten in das Lager von Pulzen. Den 3ten giengen Höchstdieselben über die Schweidnitz-Bach, und nahmen darauf ihr Lager zwischen Strigau und Schweidnitz, das Hauptquartier aber zu Bunzelwitz. Der General Nauendorf, welcher auf den Höhen von Strigau campirte, wolte sich auf die Annäherung der Preußischen Truppen zurück ziehen. Allein seine Arriergarde, die aus 4 Dragoner- und 2 Husaren-

Regi-

Regimentern bestand, wurde eingeholet und bis Hohenfriedberg verfolgt. Man machte davon 3 Officiers und 200 Gemeine zu Gefangenen.

Vom 4ten bis 10ten Sept. fiel zwischen beyden Armeen nichts erhebliches vor.

Den 11ten Sept. verliessen Se. Preußl. Majestät das Lager bey Bunzelwitz und bewegten sich mit der Armee gegen die rechte Flanke des Feindes, um denselben weiter in das Gebürge zu treiben, und dessen Streifereyen in das platte Land zu verwehren. Ungeachtet dieser Marsch, in einem unebenen und gebürgigten Lande, wo der Feind jeden Schritt streitig machen konnte, sehr gefährlich war; so wurde er dennoch glücklich ausgeführet. Der Gen. Nauendorf, welcher die Höhen von Hohenfriedberg inne hatte, entfernte sich auf die Preußische Annäherung, alles was sich den diesseitigen Truppen entgegen setzen wolte, wurde vorwärts getrieben, und darauf das Lager zwischen Gismannsdorf und Hohen-Petersdorf genommen. Da nun der Feldmarschall Daun sahe, daß ihm die Preussische Armee in der Gegend von Baumgarten in die Flanke gekommen war, so brach er schleunig auf, und zog sich weiter in die Gebürge zwischen Freyburg und Landshut.

Der Gen. Beck, welcher der Preußischen Arriergarde gefolgt war, occupirte eben denselben Posten von Hohen-Friedberg, welchen der Gen. Nauendorf des Morgens verlassen hatte. Man ließ ihm daselbst nicht länger Zeit, als die Dunkelheit der Nacht den Angrif aufzuschieben nöthigte. Den 12ten Sept. mit Anbruch des Tages marschirten einige Bataillons und Escadrons des Preußischen linken Flügels auf ihn los, trieben ihn von seinen inne gehabten Bergen, und canonirten ihn von den darauf angelegten Batterien mit solchem Erfolge, daß sich die Infanterie eiligst in die nach Freyberg

führende Defileen warf, die Cavallerie aber über die Ebene entflohe. Zwey Bataillons Croaten wurden dabey durch die Ziethenschen Husaren abgeschnitten, und entweder niedergehauen oder gefangen. Der Feind ließ mehr als 300 Todte auf dem Platze. Ueberhaupt wurden in diesen 2 Tagen 16 Officiers und 600 Gemeine zu Gefangenen gemacht, und viele Equipage, nebst drey Munitions-Karren, erbeutet. Unter den Kriegsgefangenen befanden sich der Oberste Adelsfeld, 2 Capitains und 6 Subaltern-Officiers von den Croaten; ferner, der Major Bletterich von Desoffi, der Capitain Lombard von Portugall, und einige andere; da sich hingegen der Preußische Verlust nicht über 20 Todte und Bleßirte erstreckte.

Weil Se. Preußische Majestät indessen die Gegend bey Baumgarten dergestalt beschaffen fanden, daß Dero fernere Absichten unmöglich daselbst erreichet werden konnten; so verliessen Höchstdieselben den 17ten Sept. Ihr Lager und giengen durch die engen Zugänge bey Hohen-Friedberg in die Ebene. Die Ziethenschen Husaren machten den Vortrab aus, und nahmen bey Simsdorf 2 Officiers nebst 50 Husaren gefangen. Kurz darauf wurde auch eine starke Dragoner-Feldwacht von ihnen aufgehoben. Die Armee setzte unterdessen ihren Marsch in die Ebene fort, und ließ das Gebürge zur Rechten liegen. Der Feind hatte auf der Anhöhe bey Kunzendorf eine Batterie angelegt, von welcher er stark canonirte, jedoch ohne den geringsten Schaden zu verursachen. Die Infanterie hatte sich in Zirlau geworfen, die Cavallerie aber ihren rechten Flügel an Boyendorf angelehnet. Die feindlichen Carabiniers, und Grenadiers zu Pferde, nebst den Dragonern, welche Truppen über 20 Escadrons ausmachten, rückten an, und thaten plötzlich einen Angrif auf die im Marsch begriffene Colonne der Preus-

sischen Infanterie; sie wurden aber mit einem Verluste von mehr als 200 Mann zurück getrieben, und vier Officiers, worunter sich, dem Verlaut nach, der commandirende General befinden solte, büßten ebenfalls ihr Leben ein; es wurden auch 80 Gemeine dabey zu Gefangenen gemacht. Dieses Corps kam nicht wieder zum Vorschein, sondern der Feind begnügte sich daran, auf das Preußische Hintertreffen, wiewol mit eben so weniger Wirkung, als auf die Armee, zu canoniren.

Unterdessen da dieses in der Ebene vorgieng, zog sich die Tete der Preußischen Infanterie durch die Höhen der Giersdorferstrasse wieder in die Gebürge. Als sich der Herr General-Lieut. Graf von Neu-Wied, welcher die Avantgarde anführte, dem Dorfe Hohen-Giersdorf näherte; so fand er daselbst ein feindliches Corps vor sich, wovon sich 8 Bataillons bereits auf der Höhe formiret hatten. Ob er nun gleich nur 4 Bataillons, nämlich 2 von Prinz Heinrich, und 2 von Jung-Braunschweig, bey sich hatte; so wolte er dennoch, dieser Ungleichheit ungeachtet, lieber den Angrif wagen, als sich in einem so wichtigen Posten zuvor kommen lassen. Auch die Truppen selbst rückten, ohne im geringsten die Ueberlegenheit des Feindes in Betrachtung zu ziehen, so herzhaft gegen denselben an, daß sie ihn durch eben dasselbe Ravin, durch welches er gekommen war, wieder zurück jagten, und 17 Canonen eroberten, worunter sich zwey 12pfündige und 2 Haubitzen befanden. Preußischer Seits blieb bey diesem Angrif der Herr Major von Knobelsdorf, vom Prinzl. Heinrichschen Regimente, dessen Tod sehr bedauert wurde. Ueberhaupt belief sich der diesseitige Verlust an Todten und Verwundeten auf 160 Mann, und unter den letztern befanden sich der Hr. Major von Thiele, und der Capitain, Hr. Graf v. Dönhof. Die Oesterreicher liessen dabey 300 Mann auf dem

Platze.

Platze. Sie verloren 200 an Gefangenen, und wenn die Cavallerie wegen der Defileen eher hätte eintreffen können; so würden sehr wenige davon gekommen seyn.

Se. Königl. Majestät rückten darauf mit dem linken Flügel in das Lager bey Hohen-Giersdorf; der übrige Theil des Heeres aber lagerte sich, unter dem Commando des Hrn. Gen. von Ziethen, in der Ebene bey Bögendorf. Den 18ten Sept. folgte der rechte Flügel dem Könige, welcher durch seine Stellung die ganze Gegend zwischen Wäldchen und Schweidnitz occupirte.

Den 19ten Sept. nahmen des Königs Majestät Ihr Lager zu Dittmannsdorf, zwischen Schweidnitz und Landshut; das Oesterreichische Hauptquartier hingegen war zu Harta, beyde Armeen stunden also gegen einander über. Weil aber die Stellung von beyden Theilen dergestalt beschaffen war, daß kein Angrif mit Vortheil unternommen werden konnte; so befanden sich die beyderseitigen Heere in einer Inactivität, die bis dahin ganz ungewöhnlich gewesen war. Da der Feldmarschall Daun wegen der Folgen einer solchen Stellung besorgt zu seyn schien; so hielte er für rathsam, Sr. Königl. Majestät eine Diversion zu machen, und zu dem Ende durch die Rußischen Völker einen Einfall in die Brandenburgischen Lande unternehmen zu lassen. Dieses Vorhaben wurde darauf durch das Czernichewische und Tottlebensche Corps, zu deren Unterstützung der Oesterreichische General Lascy mit 14000 Mann aus Schlesien gleichfalls nach der Mark abgegangen war, zu Anfange des Octobers wirklich ausgeführet; wovon wir die näheren Umstände bereits zu Ende des vorigen Bandes Bl. 752 mitgetheilet haben.

So bald der König von diesen feindlichen Absichten Nachricht erhalten hatte; so brachen Se. Majestät

jestät mit Dero Armee den 9ten Oct. aus dem Lager bey Dittmannsdorf auf, und langten, nebst dem Golzischen Corps, welches Sie auf dem Marsche an sich gezogen hatten, den 16ten Oct. zu Gubben an. Als Höchstdieselben aber vernahmen, daß die Rußischen und Oesterreichischen Völker Dero Erblande, auf die erschollene Zeitung von dem Aufbruche der Königl. Armee, bereits verlassen hätten; so traten Se. Majestät mit Dero Truppen den Marsch gegen Wittenberg an, nachdem Sie den Gen. Golze wieder nach Schlesien zurück gesendet hatten. Die darauf in Sachsen vorgefallenen Merkwürdigkeiten haben wir bereits oben im 101=104ten Stücke unter den Nachrichten von der Preußischen Armee in Sachsen angezeiget; und die nach Sr. Königl. Majestät Abwesenheit in Schlesien vorgefallenen Begebenheiten werden wir unter den Berichten von der Prinzl. Heinrichschen Armee mittheilen.

Von der Prinzl. Heinrichschen Armee.

Nachdem Se. Preußische Majestät beschlossen hatten, den Rußischen Völkern ein besonderes Corps d'Armee entgegen zu setzen, und das Commando darüber dem Prinzen Heinrich aufzutragen; so begaben sich Se. Königl. Hoheit Ausgangs Aprils 1760 von Berlin, wo Sie sich nur wenige Tage aufgehalten hatten, wieder nach Torgau zurück, um daselbst die aus Sachsen zu Ihrem Corps bestimmten Truppen an sich zu ziehen.

Zu

Zu Anfange des Maymonats begab sich Hochgedachter Prinz nach Sagan, und nahm sein Hauptquartier ohnweit davon zu Weißau, am Bober, worauf Se. Königl. Hoheit Dero Corps zwischen Sagan und Sprottau zusammen zogen, weil man Nachricht hatte, daß die Rußische Armee bereits im Anrücken begriffen sey, um entweder die Belagerung von Glogau, oder ein anderes Vorhaben, zu unternehmen. Um eben diese Zeit war der ohnweit Glogau stehende Herr Generalmajor von Werner nach der Gegend von Fraustadt abgegangen, um daselbst ein Detachement von 300 Cosacken aufzuheben. Weil aber dieses Vorhaben verrathen wurde, so konnte sich gedachter Herr General nicht mehr als 9 Mann und einiger Pferde von erwähntem feindlichen Commando bemächtigen, welche darauf zu Glogau eingebracht wurden.

Da sich auch ein Oesterreichisches Detachement von dem Laschyschen Corps in und bey Cottbus eingefunden, auch Spremberg, Senftenberg und die übrigen Oerter in dasiger Gegend besetzt hatte; so schickte der Prinz Heinrich einige Dragoner und Husaren, nebst einem Infanterie-Regimente, dahin ab, um die Feinde zu vertreiben, welche aber, auf die in Zeiten davon erhaltene Nachricht, vorgedachte Oerter bereits verlassen, vorher aber von Cottbus eine Contribution von einigen 100 Thalern gezogen hatten.

Nachdem die Rußische Armee den Anfang gemacht hatte, über die Weichsel zu gehen und sich in Bewegung zu setzen; so brach der Prinz Heinrich den 10ten Junii mit seinem unterhabenden Corps d'Armee von Sagan auf, um sich der Oder zu nähern, und langte den 17ten zu Frankfurt an, wo Seiner Königl. Hoheit die daselbst Studirenden ihre unterthänigste Ehrfurcht durch eine feierliche Abend-

Musick,

Musick, und durch Ueberreichung einer Ode, welche der dasige berühmte Philosoph und Dichter, Herr Prof. Baumgarten, abgefaßt hatte, bezeigten.

Den 18ten Junii frühe gieng Hochgedachter Prinz mit dem grösten Theil seiner Truppen nach der Gegend von Cüstrin ab; da hingegen ein Corps von 15000 Mann unter dem Herrn General von Golze in dem Lager bey Frankfurt einige Zeit bis auf weitere Ordre stehen blieb, darauf aber nach Drossen rückte.

Von Cüstrin wendeten sich Se. Königl. Hoheit nach Landsberg an der Warte, und schickten einige Truppen nach Pommern gegen den General Tottleben ab, worauf man unter dem 27sten Jun. vernahm, daß der Herr Oberstlieutenant von Lossow mit 3 Escadrons Husaren die Arriergarde gedachten Rußischen Generals, so aus Grenadiers und Cosacken bestand, angegriffen, über 50 Mann niedergehauen, und 148 Mann, nebst 1 Major und 1 Lieutenant, zu Kriegesgefangenen gemacht, überdem aber dem Feinde viele Pferde und Mehlwagens abgenommen hätte; imgleichen wären noch bey dem Verfolgen des Feindes 1 Rittmeister, 1 Lieutenant und 120 Gemeine zwischen Greifenberg und Cörlin aufgehoben worden.

Den 14ten Julii verlegte der Prinz Heinrich sein Lager von Landsberg an der Warte nach Gleissen bey Königswalde, und der Herr Gen. Lieut. von Golze stand mit der Avantgarde bey dem Closter Paradies in Polen. Bey dieser Einrückung der Preußischen Truppen in das Polnische Gebiete liessen Se. Königl. Hoheit eine Declaration unter dem 1 Jul. ergehen, die wir bereits im 10ten B. auf der 722sten Seite mitgetheilet haben.

Da inzwischen die Rußische Armee von Posen aufgebrochen war, um sich den Schlesischen Landen zu nähern, und auf Breslau zu marschiren; so entschlossen

sen sich des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, ihnen entgegen zu gehen, um diese Absicht zu hintertreiben. Höchstdieselben brachen also den 27sten Julii von Gleissen auf, und marschierten nach Starpel, worauf Sie den 28sten Ihre ganze Armee zu Riethschutz versammleten. Den 29sten rückte gedachte Armee nach Pudligar, wo sie wegen des Mangels an Fourage, in dieser ganz verwüsteten Gegend, den 30sten Halte machen muste. Den 31sten Julii wurde darauf der Marsch bis Linden, nahe bey Slawe, fortgesetzet. Da man hier erfuhr, daß es nur blos das Tottlebensche Corps gewesen sey, welches durch die Ebenen von Pohlnisch-Lissa vorgerückt wäre, und daß die große Rußische Armee über Kosten und Gustin marschire, welches der Pr. Heinrichschen Armee nicht erlaubte, derselben zu folgen; so wurde der Marsch auf Glogau gerichtet, wo die Armee den 1sten Aug. eintraf. Auf die daselbst erhaltene Nachricht, daß Breslau von dem General Laudon belagert würde, entschlossen sich Seine Königl. Hoheit forcirte Märsche zu thun, um diese Stadt zu entsetzen.

Den 3ten Aug. erreichte die Prinzliche Armee Parchwitz, von dannen sich der daselbst mit 2tausend Mann befindliche Oester. General Caramelli durch Leubus über die Oder retirirte und die Brücke verbrannte. Das Lager vor Parchwitz war sehr stark befestiget, und sollte, dem Verlaut nach, vor die Russen bestimmet seyn. An eben dem Tage wurde der Herr Oberst von Dingelstädt von des Prinzen Heinrichs Kön. Hoh. mit seinem Husaren-Regimente gegen Liegnitz detachiret, um das daselbst postirte Oesterreichische Dragoner-Regiment von Collowrath anzugreifen, welches sich aber bereits einige Stunden vor seiner Ankunft, nebst der Bäckerey, so mit einiger Infanterie in Liegnitz befindlich gewesen war, gegen Strigau retiriret hatte. Er traf also nur auf ein zurück gebliebenes Husaren-Commando, und

machte

machte davon 2 Officier und einige 20 Gemeine zu Gefangenen. Einige wurden niedergehauen, und verschiedene Wagens mit Bagage fielen in die Hände der diesseitigen Husaren.

Den 4ten Aug. rückte die Prinzliche Avantgarde bis Neumark, wo man die Nachricht erhielte, daß der Gen. Laudon eben den Morgen die Belagerung von Breslau aufgehoben, und sich in gröster Eil nach Canth zurück gezogen hätte. Er hatte die Stadt zur Uebergabe auffordern lassen, und da von dem General-Lauenzien eine abschlägige Antwort erfolgt war, viele Bomben und Granaten hinein werfen, und dadurch an 100 Häuser, worunter das Königl. Palais war, verbrennen lassen. Da der General Caramelli ohnweit Breslau über die Oder zurück gegangen war, um sich bey Canth wieder mit dem Gen. Laudon zu vereinigen, so stieß er auf den General Werner, welcher bey dieser Gelegenheit das ganze Oesterreichische Dragoner-Regiment des Erzherzogs Josephs ruinirte, einen guten Theil davon niedermachte, und 370 Mann nebst 7 Officiers zu Gefangenen bekam.

Den 5ten Aug. langte die Armee, des Abends, bey Lissa an, und lagerte sich zwischen dieser Stadt und Neumark. Der Prinz ließ ein Detachement unter dem Gen. Lieut. von Platen durch Breslau gehen, welches sich hinter der alten Oder setzte, um die Stadt zu decken. Durch eine nach Hundsfeld geschickte Partey vernahm man, daß sich die Russen daselbst bereits mit einer grossen Macht befinden solten, da doch alle andere Nachrichten meldeten, daß die feindliche Armee noch 5 Meilen von Breslau entfernt wäre. Se. Königl. Hoheit urtheilten also, daß nur etwa das Dottlebensche Corps dergestalt vorgerückt seyn möchte, und beorderten den Obersten von Thadden, den Nachmittag die Höhe von Freywalde zu besetzen, indem der Feind, wenn

er selbige und noch eine andere nicht weit davon entfernte Höhe eingenommen hätte, gar leicht die Stadt Breslau würde haben bombardiren können. Gedachter Oberste bemächtigte sich demnach der Anhöhen von Freywalde, und man entdeckte darauf, daß sich die ganze Rußische Armee wirklich hinter Hundsfeld gelagert hatte. Der Oberste von Thadden ließ demnach eine Redoute auf gedachter Höhe anlegen, welche, ob sie gleich nur von einem Bataillon besetzt war, dennoch die ganze feindliche Armee in Respect erhielte. Den 7ten des Nachmittags warfen die Russen sehr viele Haubitz-Granaten auf diese Redoute, welche jedoch nichts ausrichteten. Da der Gen. Laudon noch immer bey Canth sich aufhielte, so blieb die Prinzl. Heinrichsche Armee zwischen Gräbschen und Mochbern stehen, um Breslau gegen seine Unternehmungen zu beschützen. Den Tag zuvor war der Oberste von Dingelstedt mit seinem Regimente und dem Grenadier-Bat. von Bock, längs der Oder angerücket, wo er die feindlichen Commandos, so diesseits der Oder streiften, nöthigte, mit Verlust über gedachten Fluß zurück zu gehen. Ein Detachement Löwensteinischer Dragoner, so aus 300 Pferden bestand, paßirte mit einigen 100 Cosacken bey Auras die Oder, und fieng in der Nacht an, bey Tschirnau zu attaquiren. Dieses feindliche Detachement wurde aber so übel empfangen, daß der größte Theil davon in die Oder gestürzt, viele davon niedergehauen, und 1 Officier nebst 15 Dragonern gefangen genommen, auch 35 Pferde erbeutet wurden.

Den 9ten Aug. verließ die Rußische Armee ihr bisheriges Lager bey Hundsfeld, und marschirte auf Schebitz und Kunzendorf. Der Gen. Platen und der Oberste von Thadden beunruhigten die feindliche Arriergarde und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit liessen eine Brücke bey Oswitz schlagen, um

das Corps der erstern zu unterstützen, zu welchem Ende auch der Gen. Lieut. von Golz mit einigen Bataillons herüber gieng. Das Korps des Gen. Lieut. von Platen lagerte sich bey Protsch. Da des Königs Majestät im Marsch waren, so hielte der Prinz Heinrich dafür, daß, wenn Er mit Seiner Armee auf der linken Seite der Oder bliebe, solches die Oesterreicher etwas im Zaum halten würde. Weil aber auch aus den Bewegungen der Rußischen Armee zu urtheilen war, daß das Lager des Gen. von Platen einiger Gefahr ausgesetzt seyn würde; so entschlossen sich Se. Königl. Hoheit über die Oder zu gehen, und das Lager von Hünern zu nehmen, welches den 12ten Aug. geschahe. Die Russen glaubten vermuthlich, daß sie angegriffen werden solten, welches ihnen Gelegenheit gab, vier Dörfer anzustecken, durch welche die Preußischen Truppen, wie der Feind sich vorstellte, marschiren müsten. Die Cosaquen, welche von Infanterie und Canonen unterstützt waren, griffen auch die diesseitigen Vortruppen zu wiederholten malen an; jedoch ohne Wirkung.

Den 13ten Aug. nahm der Feind das Lager von Peterwitz. Aus Glogau vernahm man, daß der dasige Commendant, Hr. Major von Lichnowsky, den 9ten Aug. ein Commando Infanterie und Husaren nach Bojanowa in Polen abgeschickt habe, welches daselbst nicht nur von den feindlichen Truppen 29 Mann zu Gefangenen gemacht und einige 80 Pferde erbeutet, sondern auch bey solcher Gelegenheit 26 Preußische vorhin in die feindliche Gefangenschaft verfallene Husaren wieder in Freyheit gesetzt, und nach Glogau zurück gebracht hätte. Es waren auch durch ein anderes von Glogau den 13ten Aug. nach Rawitsch abgeschicktes Commando 7 Rußische Husaren, nebst 5 Wagen und 41 Pferden daselbst aufgehoben worden und zu gedachtem

Glogau angelanget. Imgleichen wurden den 17ten 1 Unterofficier mit 13 Oesterreichischen Husaren, die man bey Lübben gefangen hatte, nebst so viel Pferden daselbst eingebracht.

Den 18ten Aug. stieß der Gen. Czernichef, welcher über die Oder gegangen war, entweder um sich mit einem Oesterreichischen Corps zu vereinigen, oder um den Prinzen Heinrich zu nöthigen, daß er seine Macht theilen, und etwas über die Oder schicken müste, wieder zu der Rußischen Armee. An eben dem Tage verließ diese letztere ihre vortheilhafte Stellung, und nahm ein anderes Lager hinter dem Morast von Ujeschutz und Coynove. Ein starkes diesseitiges Detachement beunruhigte die feindliche Arriergarde, und lagerte sich auf den Höhen von Trebnitz, wo die Prinzliche Armee selbst den 19ten Aug. anlangte. Den 20sten machte der Hauptmann von Schlichting, Ziethenschen Regiments, welchen der Glogauische Commandant nach Klein-Kotzenau abgeschickt hatte, 1 Unterofficier mit 6 Oesterreichischen Husaren zu Gefangenen. Den 23sten wurden von gedachtem Commandanten 4 schwarze Husaren nach Posen beordert, um das dasige Heumagazin anzustecken, welches auch den 24ten so glücklich von statten gieng, daß wenigens 4000 Fuder Heu durch die Flammen verzehret wurden.

Den 24sten Aug. marschirten die Russen bis Trachenberg, die Armee des Prinzen aber bis Stroppen, und es wurde ein diesseitiges Corps bis Winzig voraus geschicket. Den 25sten rückte der Feind nach Herrnstadt. Der Prinz folgte demselben in 5 Colonnen, und der linke Flügel lagerte sich auf den Höhen von Marsine. Hierauf gieng der Feind über den Bartschstrom und lagerte sich zwischen Gorke und Babile. So bald der Prinz Heinrich sicher wuste, daß der gröste Theil der sich nach Polen ziehenden Rußischen Armee über die Gränze

sey,

sey, und daß nur zwey Corps von derselben unter den Generals, Chernichef und Tottleben, in der Gegend von Herrnstadt zurück geblieben wären, so stiessen Se. Königl. Hoheit mit einem ansehnlichen Detachement, mit welchem Sie bey Auras die Oder repaßiret waren, zu der Armee Sr. Majestät des Königs, und langten den 29sten Aug. in dem Lager bey Hermannsdorf an.

Von dem Goltzischen Corps.

Hingegen detachirten Se. Königl. Hoheit den Hrn. Gen. Lieut. Golze mit einem Corps bey Köben über die Oder, mit welchem gedachter Gen. den 29sten Aug. durch Glogau marschirte, und auf der Polnischen Seite bey Lerchenberg und Zerbow, nahe an der Stadt, um die Rußische Armee zu beobachten, sein Lager nahm. An eben dem Tage des Abends wurde der General Werner mit seinem Husaren-Regimente, 2 Freybataillons und 1 Gren. Bataillon, nach der Gegend von Bunzlau und Liegnitz abgesendet, um den dasigen Oesterreichischen Streifereyen Einhalt zu thun. Dieser General marschierte über Klein-Kotzenau, und weil er daselbst vernahm, daß in Liegnitz kein Feind mehr anzutreffen sey, sondern daß schon vor einigen Tagen alle daselbst gewesene Oesterreichische Kranken und Blessirten nach Kloster-Grissau geschaft worden wären; so richtete er den 30sten Aug. des Abends seinen Marsch von dort auf Bunzlau, wo er unterweges erfuhr, daß sich der Oesterreichische Oberkrieges-Commissarius Gerzabena, nebst der zu dem Beckischen Corps gehörigen Krieges-Casse, unter einer ganz schwachen Bedeckung, zu Löwenberg aufhalten solte. Der Generalmajor von Werner commandirte also den Major von Owstien mit 400 Pferden und den Wunschischen Jägers dahin, wo diese Truppen bey ihrer Ankunft sogleich die vor Löwenberg stehenden feindlichen Feldwachten über den Haufen warfen, und in die Stadt drangen. Es

kam darauf mit den in der Stadt befindlichen Oesterreichischen Dragonern, Husaren und Croaten, so vor des Oberkrieges-Commissarii Quartier angetroffen wurden, zu einem kleinen Scharmützel; nach einer kurzen Gegenwehr aber musten die Feinde weichen, und die Krieges-Casse wurde erobert. Gedachter Oberkrieges-Commissarius entwischte zwar in dem Tumulte; indessen wurden doch 41 feindliche Dragoner, Husaren und Croaten, gefangen genommen. Nachdem aber durch diese Expedition alle in der Gegend von Lauban und Greifenberg stehende feindliche Detachements, und so gar auch das Beckische Corps, rege gemacht worden waren; so trat der General Werner den ersten Septembr. seinen Rückmarsch über Sprottau an, und traf den 3ten mit seinem Detachement wieder in dem Lager bey Glogau ein. Erwähnte Krieges-Casse bestand lediglich aus solchen Geldern, welche die Feinde in Schlesien beygetrieben hatten, und woraus das Laudonsche und Beckische Corps den Sommer hindurch verpfleget worden war; wie denn die Stadt Hirschberg allein 200000 Reichsthaler hatte geben müssen. An eben dem Tage, den 3ten Sept. langte auch der Oberste von Tadden mit 13 gefangen genommenen Cosacken wieder bey Glogau an, nachdem derselbe den 31sten Aug. mit 1 Gren. Bat. 100 Cuiraßiers und 150 Husaren gegen Köben und Rauden abgeschickt worden war, um diese Gegend von den Streifereyen der Rußischen leichten Truppen zu reinigen.

Den 5ten Sept. wurde der Hr. G. M. von Werner mit seinem Husaren-Regimente und 3 Bataillons Infanterie aus dem Lager bey Glogau nach Pommern abgesendet, um die Festung Colberg, welche von den Rußischen Truppen belagert wurde,

zu

zu entsetzen, welches auch den 18ten Sept. glücklich von demselben bewerkstelliget wurde (*).

Nachdem die Rußische Armee seit dem 26sten Aug. bey Herrnstadt stille gestanden, und inzwischen das Tottlebensche Corps in den Schlesischen Landen jenseits der Oder gestreift hatte, so brach selbige den 11ten Sept. von dort auf, und marschirte bis Grososten, den 12ten aber bis Seitsch, und den 13ten bis Schlichtingsheim.

Beyde Armeen blieben bis den 25sten Sept. in derselben Stellung, und zwar die Rußische bey Carolath, jenseits der Oder, das Golzische Corps aber im Angesichte des Feindes, in dem Lager bey Glogau. Hingegen gieng der Gen. Tottleben den 26sten Sept. mit den leichten Truppen, wie auch einigen Grenadier- und Dragoner-Regimentern in der Gegend von Beuthen über die Oder, um nicht nur diesseits gedachten Flußes Fourage und Contribution einzutreiben, sondern auch selbst bis Berlin vorzudringen, wohin auch der General Czernichef an eben dem Tage, und der zu Unterstützung dieser beyden Rußischen Corps beorderte Oesterreichische Gen. Lascy, den 28sten Sept. von der K. K. Hauptarmee, abgegangen war. Zugleich paßirte auch die große Rußische Armee bey Beuthen die Oder, und rückte bis Christianstadt vor, welches der Gen. Golze, weil er nicht stark genug war sich diesen feindlichen Bewegungen zu widersetzen, zwar geschehen lassen muste; da hingegen aber Se. Königl. Majestät selbst den 7ten Oct. mit Dero Armee aus Schlesien aufbrachen, um diese feindlichen Absichten zu hintertreiben, und sich auf Dero Marsche mit dem Golzischen Corps den 10ten Oct. bey Brinkenau

(*) Wir werden dieser glücklichen Expedition unter den Nachrichten von den Preußischen Truppen gegen die Rußisch-Kaiserl. Völker in Pommern, gedenken.

vereinigten. Aus Glogau vernahm man indessen, daß, nachdem der dasige Commendant das benachbarte Dorf Brieg, mit 1 Capitain, nebst 160 Mann besetzen lassen, gedachtes Commando von einer beträchtlichen Anzahl Cosacken attaquiret worden sey. Es hätte aber gedachter Capitain Francke, vom Braunischen Regimente, den Feind glücklich zurück getrieben, und sich in guter Ordnung nach Glogau gezogen, nachdem von den Cosacken 100 Mann, von dem Preußl. Commando aber nur 5 Mann geblieben, auch der diesseitige Hussaren-Lieutenant Mirdelius gefangen worden sey.

Der vorerwähnte Aufbruch der Preußischen Armee aus Schlesien verursachte, daß Berlin bereits den 12ten Oct. von den feindlichen Völkern befreyet wurde, und daß sich die Rußische Armee kurz darauf nach Landsberg, Drossen und Zielenzig wendete, um sich der Polnischen Gränze zu nähern.

Weil sich also in der ganzen Churmark kein Feind mehr befand; so schickten Se. Königl. Majestät den Gen. Golze mit seinem Corps wieder nach Schlesien zurück, wo dessen Gegenwart um desto nöthiger war, weil der Feldmarschall Daun, bey dessen gleichfalls erfolgten Aufbruche aus Schlesien nach Sachsen, das Laudonsche Corps in dem erstern Herzogthum zurück gelassen hatte; überdem aber auch die Vorsicht erforderte, das platte Land vor den feindlichen Streifereyen zu bewahren, wenn etwa noch ein Theil der zurückgehenden Rußischen Armee eine Wendung gegen Schlesien machen sollte; wie man denn auch vernahm, daß noch wirklich ein Corps leichter Truppen von gedachter feindlichen Armee zwischen Frankfurt und Cüstrin, nach der Polnischen Gränze zu, stehen geblieben wäre, von welchen Parteyenweise in der Neumark weit herum gestreifet würde, auch durch ein von denselben nach Neustadt-Eberswalde

walde geschicktes starkes Commando das dasige Meßingwerk zu Grunde gerichtet worden sey.

Den 20sten Oct. rückte der in Schlesien zurück gebliebene Gen. Laudon mit einem Corps von 20000 Mann, in 2 Colonnen, gegen die Festung Cosel, nachdem er, ungeachtet des mit sich geführten groben Geschützes, lauter forcirte Märsche gethan, und solche über Glogau und Zülz gerichtet hatte. Er lagerte sich auf den Anhöhen hinter Wegschütz und Reinsdorf, bis gegen Comorna. Den 21sten hielte er sich daselbst ganz ruhig, und ließ nur alle umliegende Dörfer stark mit Infanterie und Cavallerie besetzen. Den 22sten rückte die Tete der feindlichen Armee über Denbowa und Cobelwitz über eine bey Brzezetz geschlagene Schiffbrücke jenseits der Oder, und nahm ihr Lager mit dem linken Flügel bey jetztgedachtem Orte; der rechte hingegen erstreckte sich, nachdem man bey Rogau ebenfalls eine Brücke über die Oder geschlagen hatte, bis hinter Klodnitz. Hinter Reinsdorf blieb nur etwas Cavallerie, hinter Juliusburg und Wegschütz aber ein besonderes Corps stehen.

Den 23sten und 24sten Oct. machte der Feind 30000 Stück Faschinen, und überhaupt solche Bewegungen, welche einen vorhabenden Angrif und Bombardement dieser Festung anzeigten, wogegen der Commendant seine Maaßregeln nahm, um dem Feinde gehörig zu begegnen. Den 25sten in der Nacht that letzterer den ersten Angrif auf die Brücke, die Ober- und Unter-Attaque diesseits der Oder, die Seite gegen Cobelwitz, und die Redoute gegen Wegschütz, und suchte diese Posten zu ersteigen, ward aber durch das heftige Feuer aus der Artillerie und dem kleinen Gewehr der Garnison, mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Auf diesen ersten mislungenen Angrif fieng er den 26sten des Nachts um halb

1 Uhr an, die Brücke aus Bombenkesseln und Haubitzen heftig zu beschiessen, warf auf solche und in die Stadt über 500 Feuer- und andere Kugeln, und beschoß unaufhörlich das Schloß, die Beckerey, die Mehl- und Korn-Magazins, und die Schleuse. Er suchte dieselbe währenden Bombardements mit Leitern zu ersteigen, ward aber, mit Verlust vieler Todten und Verwundeten, wovon einige gefangen wurden, zurück geschlagen, und alles, was er ausrichten konnte, war, die darinn noch übrig gebliebenen Heu- und Strohschobers, nebst den Wachthäusern, in Brand zu stecken. Den 27sten machte der Feind neue Anstalten zum Angrif; jedoch den 28sten zog er sich bey Anbruch des Tages, und nachdem er die vielen verfertigten Faschinen hatte verbrennen lassen, mit der ganzen Armee über die Oder zurück, und marschirte denselben Tag bis Hotzenplotz. Von dieser Belagerung sahe man darauf folgende umständliche Beschreibung:

Tagebuch der Belagerung von Cosel, vom 21 bis 29 Oct. 1760.

Es war den 21 October, als der General Laudon mit seiner unterhabenden Armee aus der Gegend von Schweidnitz durch forcirte Märsche, um und bey Cosel anlangte. Dieser, nebst den folgenden Tagen bis zum 24ten, wurde dazu angewandt, daß er die Festung von allen Seiten völlig einschloß, Faschinen, Bohlen, Bretter und was sonst zur Belagerung erforderlich, herbeyschafte, und folglich des dortigen Commandanten, Herrn Generallieutenant von Lattorf Excellenz, weiter kein Bedenken übrig ließ, daß es feindlicher Seits auf eine Belagerung angesehen sey.

Gedachte Se. Excellenz machten dahero zu einer tapfern Gegenwehr alle nur erdenkliche Anstalten, und gaben dem Feinde dadurch zu erkennen, daß man ihm so begegnen würde, als es die Pflicht und Eifer für Se. Königl. Majestät erforderten. Die Nacht vom 24ten zum 25ten war bereits zum Angriffe von Seiten des Feindes bestimmet, es wurde auch gegen Mitternacht

nacht durch 2 Kanonenschüsse das Signal dazu wirklich gegeben; weil aber derselbe die Garnison allart und in den Waffen befand, wurde nichts unternommen, sondern es blieb diese Nacht noch alles ruhig.

Den 25ten gegen Mittag trafen die Gen. Harsch und Bethlem, im Oester. Lager ein, und noch selben Tages um 6 Uhr, Abends, attaquirte der Feind das Tete du pont nebst dahin gehörigen Posten, ingleichen wurden von selben gegen Kobelwitz und Rogan, wie nicht weniger gegen die Wegschützer-Redoute noch besondere Attaquen, in der Meinung diese Posten zu escaladiren, geführet, als wozu von den Bauern eine große Menge Sturmleitern herbeygeschaft werden müssen.

Es wurde aber sowohl von dem im Tete du pont commandirenden Major von Arnswald, als den Officiers, so in den übrigen Posten commandirten, ein solches Feuer, sowohl mit der Artillerie, als von der Mousqueterie, auf den Feind gemacht, daß derselbe nirgends reussiren konnte, sondern nachdem die Attaquen bis halb 10 Uhr gedauert, aller Orten mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen wurde. Indessen blieb die Garnison dennoch unterm Gewehr, und des Herrn Commandanten Excellenz wiederholten zu Vereitelung der feindlichen Desseins alle mögliche Dispositiones, wenn etwa derselbe nach Mitternacht einen neuen Angrif wagen möchte; es geschahe aber von Seiten des Feindes diese Nacht weiter nichts, als daß er durch die Vorposten blos die Garnison zu debouschiren suchte, und sowohl mündlich als durch ausgestreuete Zettels den gemeinen Mann, zum Austreten animiren, besonders aber den Laudonschen Deserteurs den Generalpardon bekannt machen ließ, woran sich jedoch der Soldat nicht gekehret, sondern auf den rühmlichen Entschluß, sich wie brave Leute zu defendiren, beharret.

Den 26ten hielt sich der Feind, bis auf einige von der Generalität diesseits Pogerschellitz hin und wieder, fürnehmlich aber in dem Grunde des alten Oderstroms gemachte Bewegungen, ziemlich ruhig, des Herrn Commandantens Excellenz aber, welche auf letztere sehr aufmerksam waren, wurden eben dadurch in der Vermuthung

muthung bestärkt, daß der General Laudon die folgende Nacht eine abermalige Unternehmung auf die Festung wagen würde, der Erfolg rechtfertigte auch diese Vermuthung, und es wurde, ohne daß eine förmliche Aufforderung vorher gegangen, oder eine Batterie errichtet worden wäre, nach 12 Uhr aus der Tiefe jenseit des Oder-Coupirungsdammes das Tete du pont und die Festung zu beschiessen anaefangen, und es geschahen über 500 Wurfschüsse. Die Absicht hiebey war vermuthlich die Besatzung des Tete du pont durch Haubitzgranaten zu forciren solches zu verlassen, wie er dann des Endes das an der einen Seite situirte Rauchfutter-Magazin, desgleichen die innern Wachthäuser dieses Postens gleich Anfangs in Brand steckte; der Major von Brayein aber, so diese Nacht das Commando darinn hatte, kanonirte den Feind dergestalt, daß er seinen Zweck nicht erhalten, noch was Entscheidendes gegen diesen Posten ausrichten konnte, obgleich die Barrieres und Pallisaden stark beschädiget wurden.

Ausser dem Tete du pont beschoß der Feind auch zugleich die Oderbrucke, die neue Bäckerey, die Mehl- und Kornmagazins, desgleichen die Wälle von dem Poligon No. 4 und 5 und die vom Capitain von Lattorf besetzte Schleuse, um solche zu ruiniren, war aber nicht vermögend, seine Absicht zu erreichen, indem, ob gleich Feuer entstunde, solches dennoch unter göttlichen Beystande gleich wieder gelöschet wurde. Währenden Bombardement, wobey die sämmtliche Generalität zugegen war, versuchten die Croaten auf oberwehnten Posten einen Angriff und hatten Ordre, die Pallisaden mit Leitern zu übersteigen, die dahinter aufmarschirte Grenadierbataillons aber und 16 Mann per Compagnie von allen übrigen Bataillons sokten solche, wann sie reußirten, souteniren, es wurde aber der Feind auch hier mit Verlust vieler Todten und Bleßirten repoußiret, und einige von letztern zu Gefangenen gemacht. Um 2 Uhr wurde mit dem Bombardement eine halbe Stunde eingehalten, und soll die Ursache davon, nach Aussage der Deserteurs, diese gewesen seyn, daß die Generalität geglaubet, die

Besa-

Besatzung würde sich zum capituliren bequemen; weil aber des Hrn. Commandanten Excell. hiervon weit entfernet waren, die Garnison auch allen Muth und Begierde zu fernerer tapfern Vertheidigung zeigte; so gieng das Bombardement von neuem an, und continuirte bis 5 Uhr, jedoch blieb man von Seiten der Besatzung darauf auch nichts schuldig, und es wurde dadurch bewurket, daß der Feind mit Anbruch des Tages mit dem Geschütze unverrichteter Sache decampirte.

Den 27sten liessen des Hrn. Commandanten Excell. die durch das Bombardement beschädigte Barrieres und Pallisaden wieder in gehörigen Stand setzen, und machten sonst zu fernerer ernstlichen Gegenwehr alle erforderliche Veranstaltungen, um so mehr, da verschiedene im Lager bemerkte Mouvements sowohl als andere Nachrichten zu muthmassen Anlaß gaben, daß der Feind entschlossen sey, die folgende Nacht den Angriff zu verdoppeln Da aber derselbe von Sr. Excell. und der Garnison diese Nacht so wie vorhin auf dem Wall standhaft erwartet wurde, so hob er den 28sten früh sein Lager auf, und richtete mit der ganzen Armee den Marsch gegen Oberglogau, nachdem er vorher die vorhandene Faschienen und andere Belagerungsrequisiten verbrannt hatte, da hingegen die ohnweit den äussern Posten zurückgelassene Sturmleitern von der Garnison herein geholet wurden. Das Gros der Artillerie schickte der Feind nach Littau zuruck, der noch bey sich habende übrige grosse Train aber verstattete demselben nicht weiter als eine Meile diesen Tag zu marschieren.

Den 29sten wurde das Hauptquartier nach Oberglogau verleget, woselbst die Oester. Armee bis den 1 Nov. gestanden, von da aber Tages darauf aufgebrochen, und in 2 Colonnen, eine uber Holzenplotz nach Landshut, und die andere nach Mähren den Marsch fortgesetzet, nachdem alle Dörfer, so mit dem Marsch betroffen, gänzlich ausfouragiret, auch auf den nechstbelegenen Dörfern starke Commandos von Croaten und Cavallerie zuruck gelassen worden, um die Desertion zu verhindern, welche sich nach dem Aufbruch der Armee sehr vermehret. Wähvender

render Zeit der ganzen Belagerung hat die Besatzung nicht mehr als 2 Todte und Bleßirte gehabt, wohingegen der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten so wohl Officiers als Gemeinen ganz beträchtlich ist. Durch Desertion hat die Garnison nicht einen Mann verlohren. und es gebühret derselben sowohl Officiers als Gemeinen, das ruhmliche Zeugniß, daß selbige sich als rechtschaffene Kriegesleute verhalten, wiewohl auch nicht zu läugnen ist, daß des Hrn. Commandantens Excell. alles gethan, um den gemeinen Mann bey guten Muth zu erhalten, wie denn der Gen. Laudon, und die sämmtliche feindliche Generalität sich selbst über die Standhaftigkeit der Garnison verwundert, und ersterer des Hrn. Commandantens Excell. selbst contestiren lassen, daß er an der Garnison gefunden, was er gesuchet habe. Uebrigens hat das ganze Corps d'Armee, welches die Belagerung formiret, bestanden im ersten Treffen aus 30 Bataillons und 36 Escadrons. Im 2ten Treffen aus 26 Bataillons und 25 Escadrons, ausserdem aber haben noch auf den Dörfern cantonniret:

Die Regimenter Cuiraßier, Prinz Leopold.
Modena.
Trautmannsdorf.
Dragoner. Würtemberg.
Löwenstein.

und das Grenadier-Corps, ingleichen die Ingenieurs, Mineurs und Sappeurs.

Die feindliche Generalität aber hat bestanden, ausser dem commandirenden General Laudon, in denen Generals von Harsch, von Bethlem, Roth, Banofsky, Mußling, Campitelli, Unruhe, Postatzky, Draschkowitz, Caramelli, Vogelgesang, Martigni, Elrichshausen, Botta, Possedy, Cribowal, und Gianini.

Den 31sten Oct. wurde ein avancirter Posten von dem bey Zobten stehenden feindlichen Corps des Generals von Nauendorf bey Gniechwitz durch ein Preußisches Husaren-Commando angegriffen und in die Flucht geschlagen, wobey 1 Oberstlieu-

lieutenant, 1 Rittmeister, 3 Lieutenants und 150 Gemeine gefangen genommen und zu Breslau eingebracht wurden. Man verfolgte den Feind bis nahe an Zobten. Bey dieser Gelegenheit thaten sich der Major du Faye, und der Lieutenant von Köllhöffel von den schwarzen Husaren, wie auch der Rittmeister von Patzkowsky von den Malachowskyschen Husaren ungemein hervor. Der Preußische Verlust bestand dabey nur in einem Leichtbleßirten. An eben dem Tage langte das Golzische Corps bey Breslau an, und rückte in dasiger Gegend in die Cantonirungen. Den 1sten November hielte selbiges daselbst Rasttag. Der General Laudon, welcher auf die Nachricht von der Annäherung dieses Corps die Belagerung von Cosel aufgehoben hatte, retirirte sich hinter die Teiche und Moräste von Ober-Glogau. Der General Nauendorf wollte sich zwar noch in der Gegend von Liegnitz halten, nachdem er aber in verschiedenen Scharmützeln seit dem 23sten Oct. bey 500 Mann an Gefangenen und wohl eben so viel an Todten verlohren hatte; so zog er sich den 3ten November über Münsterberg und Frankenstein nach der Grafschaft Glatz zurück. Den 5ten November wurde der Prinz von Bernburg mit 5 Bataillons und 2 Cavallerie-Regimentern über Ohlau gegen Grotkau abgesendet; welchem darauf das übrige Corps in 3 Colonnen folgte, gegen den Neißfluß vorrückte und um Grotkau und Strehlen zu cantoniren anfieng. Bey einigen ohnweit Zobten, Strehlen und Kloster-Heinrichau vorgefallenen Scharmützeln wurden 38 feindliche Gefangene, theils von dem Wolfersdorfischen, theils von dem Nauendorfischen Corps, gemacht, wobey sich der Anführer von den Bosniacken bey dem schwarzen Husarenregimente,

Lipsky,

Lipsky, besonders hervor gethan hatte. Auch wurden von dem Herrn Oberstlieutenant von Lossow in der Gegend von Canth 130 Mann, nebst einem Oberstlieutenant, 1 Rittmeister und 3 Subalternofficiers, aufgehoben. Ueberhaupt waren die Oesterreicher durch die Ankunft des Golzischen Corps bey Breslau aus dem größten Theil Schlesiens vertrieben worden, und von der Rußischen Armee sahe man auch keine Corps mehr, sondern nur Streifparteyen an den Gränzen, welche aber öfters den Kürzern zogen; wie denn den 5ten November 50 Cosacken und 20 Dragoner hinter Storchnest von dem Cornet von Stählow, Malachowskyschen Regiments, welcher von Glogau aus abgeschickt worden war, überfallen und solche sämmtlich bis auf einen Mann niedergehauen, auch 70 Pferde dabey erbeutet wurden.

Den 12ten Nov. rückte das Preußische Corps von Grotkau und Strehlen nach dem Schweidnitzischen, wo des Hrn. Gen. Lieut. Baron von der Golze Excell. folgende Ermahnung an die Stände, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, denen feindlichen Insinuationen kein Gehör zu geben, aus dem Hauptquartier zu Freyburg unter dem 16ten Nov. ergehen liessen:

Da man in Erfahrung gebracht, wie sich eine Kayserl. Königl. Generalität alle nur ersinnliche Mühe giebet, das Publicum und besonders die Königl. Preußische Stände, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz fälschlich zu überreden, als wenn die den 3ten dieses Monaths Novembris 1760. vorgefallene Schlacht bey Torgau, übel vor des Königs von Preus-

sen

sen Majestät ausgefallen sey, gedachte feindliche Generalität sich auch nicht entblödet hat, so gar verstellte Freudens-Bezeigungen solcherwegen zu begehen, und auch durch diesen Kunstgrif die rechtmäßige und durch öffentliche Tractaten an Sr. Königl. Majestät in Preussen übergebene Stände, Vasallen und Unterthanen, des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, in Ihrer schuldigen Treue irre zu machen, und zum Meineyde zu verleiten.

Als wird dem Publico, insonderheit aber den Königl. Preußischen Ständen, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, auch der Grafschaft Glatz, hiedurch bekannt gemacht.

Daß Se. Königl. Majestät in Preussen, Unser allergnädigster Herr, die grosse feindliche Armee unter Commando des General-Feld Marschalls Grafen von Daun, und Gen. F. Z. M. Grafen von Lascy, am 3ten des jetztlauffenden Monaths Nov. 1760 bey Torgau angegriffen, und durch göttlichen Beystand Dieselbe totaliter geschlagen, und den herrlichsten Sieg über selbige erfochten haben, und sich gedachte feindliche Armee noch desselben Tages über die Elbe, über die geschlagenen Schifbrücken zurück zu ziehen, auch Torgau zu verlassen genöthiget gesehen hat, wie sich denn auch der feindliche Verlust zuverläßig über 25000 Mann beläuft, und unter diesen sich über 12000 Mann Gefangene befinden, und demselben eine grosse Anzahl Canonen, Fahnen und andere Siegeszeichen abgenommen worden.

Die Königl. Preußischen Stände, Vasallen und Unterthanen, des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, werden dahero auch aus diesem das Mehrere abnehmen, welcher Gestalt man Sie feindlicher Seits zu induciren, und von der Sr. Königl. Majestät in Preussen schuldiger Treue, durch allerhand Kunstgriffe abzuleiten suchet.

Wobey ich denn keinen Umgang nehmen mögen, sämmtliche Stände, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, hierdurch wiederholt, wohlmeinend jedoch dabey ernstlich zu erinnern, den feindlichen Ver-

sprechungen und fälschlichen Insinuationen kein Gehör zu geben, sondern vielmehr die Sr. Königl. Maj. in Preussen, als Ihren alleinigen, rechtmäßigen, Souverain und Landes-Herren, schuldige und geschworene Treue und Pflichten, zu allen Zeiten auf das Genaueste zu beobachten, und sich durch nichts in der Welt darinn irre, oder von selbigen abwendig machen zu lassen.

Woneben ich denn zu gleicher Zeit denenjenigen Ständen, Vasallen und Unterthanen, des Herzogthums Ober und Nieder-Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, welche in der Sr. Königl. Maj. von Preussen Unsern allergnädigsten Herrn schuldigen Treue beharren, allen Königl. Schutz und Gnade, dabey aber auch versichern kann, daß Sr. Königl. Majestät Dieselben solcherhalb zu belohnen, und wegen der feindlichen Erpressungen zu seiner Zeit, auf Kosten derer Böhmischen Mährischen und Oesterreichischen Länder zu dedomagiren wissen, da hingegen aber auch diejenige so der geschwornen Treue und Pflicht vergessen, dem Befinden nach an Leib und Leben, Ehr und Gut bestrafen, und als Meineydigen besonders die drey forderstten Finger an der rechten Hand, durch den Scharfrichter abschlagen lassen werden.

Signatum Haupt-Quartier Freyburg den 16ten November 1760.

(L. S.) Freyherr v. der Goltz.

Sr. Königl. Majestät in Preussen, wohlbestalter Generallieutenant, Chef eines Regiments Infanterie, und dermahlen commandirender General in Schlesien.

Den 18ten November stieß der Cornet von Konarsky von dem schwarzen Husaren-Regimente, in der Gegend von Charlottenbrunn im Walde auf einen feindlichen Trupp von 1 Officier und 40 Croaten, und ungeachtet der Busch und die Berge dem Feinde vortheilhaft waren, und den Angrif schwer machten; so glückte es dem Preußischen Cornet dennoch, den Oesterreichischen Lieu-

tenant

tenant mit 25 Croaten gefangen zu nehmen, die übrigen aber zu tödten; für welche Bravour dieser Officier von des Hrn. Generallieutenants von Golze Excellenz, mit einem Geschenke von 100 Rthlr. erfreuet wurde.

Den 19ten November entfernten sich die verschiedenen Oesterreichischen Corps unter den Generals, Laudon, Nauendorf und Jahnus, mit solcher Eilfertigkeit von Landshut, daß sie 16000 gebackene Brodte, wie auch einigen Vorrath von Fourage daselbst zurück liessen, und nur 1 Lieutenant, nebst 30 Gemeinen zu Kriegesgefangenen gemacht werden konnte. Ein Theil dieser feindlichen Truppen zog sich nach Liebau, um die Böhmische Grenze zu decken, der andere Theil aber nahm seinen Weg nach Sachsen, um den bey der Schlacht vom 3ten November erlittenen Verlust einigermassen zu ersetzen; so wie aus eben der Ursache gleich nach gedachtem Treffen der General Maquire mit allen bey der Reichsarmee gestandenen Oesterreichischen Truppen sich von derselben trennen und wieder zu der großen Daunischen Hauptarmee stossen mußte.

Von dieser Befreyung der Schlesischen Lande durch das Golzische Corps sahe man unter dem 13ten December folgende Preußischer Seits bekannt gemachte kurzgefaßte Nachricht:

Nachdem des Gen. Lieut. von der Golz Excell. sich Anfangs vorigen Monaths Nov. in die Schlesische Provinzen begeben, um der nach der Bataille bey Liegnitz überbliebenen Oesterreichischen Armee unter dem Gen. Laudon, welche sich noch bis auf 30000 Mann erstrecken soll, wegen derer fernern Unternehmung hinderlich zu seyn, und des Feindes bereits vorgenommenen Belagerung von Cosel, und dessen fernern Progressen Einhalt zu thun, sondern auch die Gegenden von Schlesien,

welche zeither mit unausstehlichen Contributionen, und sogenannten Anticipations-Geldern, derer übrigen Druckungen nicht zu gedenken, sehr mitgenommen, von solchen harten feindlichen Joch zu befreyen; so haben gedachte Se. Excell. der Hr. Gen. Lieut. durch Dero genommene Maaßregeln ihren heilsamen Endzweck dergestalt erreicht, daß nicht nur ganz Nieder- sondern auch mehrentheils Ober-Schlesien vom Feinde geräumet, Landshut und die übrige Gränz-Oerter, hinwiederum von Preußischen Truppen besetzet worden, bey welcher Gelegenheit dem Feinde so wohl durch starke Desertion, als auch durch verschiedene Scharmützel, ein starker Abbruch geschehen, wobey nicht nur 1 Rittmeister, 5 Subaltern-Officiers, und 500 Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht wurden, sondern auch zu Landshut, Friedland und Hirschberg, ein grosser Vorrath von Vivres und Fourage, so der Feind bey den übereylten Ueberfall zurück lassen müssen, profitiret worden. Es ist bey der Vertreibung des Feindes aus diesen Landen der Verlust Preußischer Seits in gar keine Consideration zu ziehen, und kaum namhaft zu machen.

Von den Königlichen Preußischen Truppen in Pommern, gegen die Schwedischen Völker.

Nachdem des Herrn Generallieutenants von Manteufel Excellenz, den 28sten Januar. 1760. bey dem Ueberfalle zu Anclam, dessen wir im 9ten Bande Bl. 491 erwähnet haben, in die Schwedische Kriegesgefangenschaft gerathen war, so übernahm der Herr Generalmajor von Stutterheim das Commando des Preussischen

sischen Corps, und es wurde seitdem bis zum Ende des Winters in den Preußischen Berichten weiter nichts merkwürdiges aus den dasigen Gegenden, in Absicht der Schwedischen Truppen gemeldet, als daß man den 31sten May 15 Schweden, so von den Schiffen ohnweit Neuwarp an das Land gestiegen waren, zu Kriegesgefangenen gemacht hätte.

Den 17ten und 18ten August suchte die Schwedische Armee in verschiedenen Corps über die Peene zu gehen, zugleich aber auch über Malchin und durch das Mecklenburgische in Pommern und in die Uckermark einzudringen, und das Preußische Corps d'Armee von gedachter Uckermark abzuschneiden. Der Herr Generalmajor von Stutterheim zog demnach, um diese Absichten zu hintertreiben, die Garnisons aus den unhaltbaren Städten, Anclam und Demmin, an sich, und setzte sich bey Pasewalck, worauf die Schweden erwähnte beyde verlassene Städte besetzten, ohne daß Preußischer Seits ein Mann dabey verloren wurde. Hingegen gelung es dem Rittmeister von Schulenburg von den Bellingischen Husaren, den 17ten in einem Scharmützel vor Demmin, wobey er nicht mehr als 2 Mann einbüßte, den bey der Schwedischen Armee sich aufhaltenden Französischen Brigadier, Marquis von Coulincourt, nebst 8 feindlichen Husaren, zu Gefangenen zu machen; wie denn auch den 19ten eine Anzahl Schwedischer Husaren durch den Lieutenant von Mamerz aufgehoben wurde. Der nähere Bericht von dem obigen Vorfall bey Demmin lautete also:

Den 16ten Aug. des Abends erhielt der Hr. Oberste von Belling die Nachricht, daß die Schwedische Armee

in Bewegung und auf Demmin etwas zu unternehmen willens sey, er ertheilte daher dem Hrn. Rittmeister von Schulenburg die Ordre noch in derselben Nacht, mit 50 Pferden eine Patrouille gegen Bestland und Dargun zu machen, er stieß mit Anbruch des Tages auf das feindliche Corps, welches der General Fersen gegen Demmin anführte, und da sich ihm solches näherte, attaquirte er dasselbe ohngeachtet der grossen Ueberlegenheit mit dem Säbel in der Faust, warf es glücklich übern Haufen, und bekam den dabey befindlichen Französischen Brigadier Marquis von Coulincourt, nebst einigen Husaren gefangen. Als sich darauf das ganze feindliche Corps heran zog, marschirte der Hr. Rittmeister nach Demmin zurück, ausser demselben hat sich der Lieutenant Herr Göckingk in dieser Action besonders distinguiret, unser Verlust bestehet in 2 Husaren todt, 1 Unterofficier blessirt und 1 Pferd todt.

Nachdem also das Stutterheimsche Corps vorgedachtermassen die Städte Anclam und Demmin den Schweden überlassen hatte, so nahm selbiges den 20sten August das Lager zu Schönwalde bey Pasewalck; die Schweden aber formirten drey Läger, bey Anclam, Demmin und Kartelow. Hingegen zog sich der Herr Oberste von Belling mit seinem Corps von Zinzow über den Cavelpaß nach Gahlenbeck. Den 23sten rückte gedachter Herr Oberste wiederum von dort bis Friedland vor, und besetzte den Cavelpaß. Den 25sten machte unter demselben der Rittmeister von Podezarly bey Brast den Schwedischen Rittmeister Silfreskiöld, nebst 23 Husaren und Jägern, und bey Spantikow der Rittmeister von Rühlmann den feindlichen Lieutenant Uehren, mit 8 Mann zu Kriegesgefangenen, wobey auch 1 Lieutenant und 10 Mann von dem Feinde blieben. Um sich dergleichen Verlust nicht weiter auszusetzen, rückte

ein

ein Schwedisches Corps bis Spantikow vor. Den 26sten grif der Major von Knobelsdorf den mit 130 Husaren und 40 Fußjägern bey Woserow postirten Schwedischen Major von Platen an, tödtete 30 Mann von seinem Commando, und machte 10 Gefangenen, wobey der Preußische Verlust nur in 3 Mann bestand. Den 27sten wurden wieder einige Gefangenen gemacht. Der Schwedische General Fersen drang aber mit einer Colonne bis an den Cavelpaß, und setzte die daselbst befindlichen wenigen Gebäude in Brand. Der Herr Oberste von Belling sahe sich also genöthiget, sich wieder nach Gahlenbeck zurück zu ziehen, weil ihm der Feind an Artillerie weit überlegen war. Den 29sten setzte sich die Schwedische Armee in 3 Colonnen in Marsch, wovon eine auf Cosabrun, die andere auf Ducherow und Radebur, die dritte aber über den Cavelpaß gegen Gahlenbeck ihren Weg nahm. Der Herr Obrist von Belling gieng darauf mit 200 Pferden über Friedland gegen den Feind. Da aber das ganze feindliche Corps sich näherte, und er sich zurück zog; so kam es zwischen Friedland und Liebersdorf zu einer Action, welche bey der grösten Ueberlegenheit des Feindes an Cavallerie und Infanterie sehr hitzig wurde, und sich erst durch die Dunkelheit der Nacht endigte. Der Feind büßte dabey 27 Gefangene, und, dem Verlaut nach, eine noch größere Zahl an Todten und Verwundeten ein. Unter den feindlichen Gefangenen befand sich der Lieutenant von Marmier, Adjutant des Marquis von Coulincourt. Preussischer Seits wurde dabey der Lieutenant von Helmold der jüngere erschossen, und man vermißte 10 Husaren. Den 30sten zog sich der Herr Gen. von Stutterheim bis Pasewalck zurück, der Herr Obrist von Belling aber lagerte sich bey Werbelow.

Ein Schwedisches Corps hingegen setzte sich bey Broom, und ein anderes bey Gahlenbeck. Den 31sten marschirte der Herr General von Stutterheim nach Rollwitz, und der Herr Obrist von Belling nach Jagow. Von dem Feinde rückte ein Corps unter dem General Lantingshausen auf Strasburg, ein anderes auf Wismar, und das dritte suchte den Preußischen Truppen von der Seite von Ferdinandshof in die Flanque zu kommen.

Den 1sten und 2ten Sept. zog der Feind zu Strasburg seine gröste Macht zusammen. Der Oberste von Belling hatte seine aus dem Regimente von Dohna, einer Compagnie von Hordt, und 400 Dragonern und Husaren bestehende Brigade dergestalt getheilet, daß 1 Bataillon von Dohna bey Bandelow, er aber mit den übrigen bey Jagow stand. Den 3ten September fiel der General Lantinghausen, der nur etwas weniges zu Strasburg gelassen hatte, alle diese Posten mit dem gröstten Theil der Schwedischen Armee zu gleicher Zeit an, und suchte die diesseitigen wenigen Truppen einzuschliessen. Der Major von Kalckstein, welcher mit seiner Compagnie von dem Hordtschen Regimente bey der Jagowschen Mühle postiret war, wurde von dem Feinde nicht allein von vorne, sondern auch durch die ausgetrockneten Moräste von allen Seiten angegriffen, und endlich abgeschnitten und zum Gefangenen gemacht. Er leistete mit seiner tapfern Mannschaft einen so nachdrücklichen Widerstand, daß von seiner ganzen Compagnie nicht mehr, als 47 Mann, und zwar alle bleßiret, gefangen wurden, indem die übrigen geblieben waren; dahingegen der Feind einen viel stärkern Verlust gehabt hatte. Das eine Bataillon von Dohna lief gleiche Gefahr; allein der Capitain von Gramm, vom Plettenbergischen Dragoner-

goner-Regimente, machte demselben Luft, indem er mit 60 Dragonern und einigen Husaren die feindliche Cavallerie, ungeachtet der gänzlichen Disproportion mit solcher Tapferkeit angrif und zerstreuete, daß nicht allein 120 Mann nebst 7 Officiers von derselben gefangen, sondern auch noch mehrere niedergehauen und bleßiret wurden. Das zweyte Bataillon von Dohna, unter dem Commando des Herrn Majors von Rohr, welches der Herr Obrist von Belling allein bey sich, das erste aber nach Bandlow detachiret hatte, verhielte sich ebenfalls ungemein wohl, indem es gegen die Schwedische Cavallerie und Infanterie, welche gegen dasselbe rückte, Contenance hielte, und sich in der besten Ordnung nach Prenzlow zurück zog. Die vorgedachten zu Gefangenen gemachten 7 Schwedischen Officiers waren: Der Oberstlieutenant von Klingenstierna, der Rittmeister von Freytag, der Lieutenant von Drack, und die Cornets, von Stollhammer, von Guldenhammer, von Kuhlmann und von Wrangel.

Da in dem aus dem Schwedischen Hauptquartiere von diesem Gefechte bekannt gemachten Berichte einige Ausdrücke, wodurch sich die Ehre der Preußischen Truppen beleidiget fand, mit eingeflossen waren; so trat dagegen nachstehende Erinnerung an das Licht:

Widerlegung des Schwedischen Berichts von der Affaire vom 3ten Septembr. 1760.

Man hat mit der größten Verwunderug die Nachricht aus dem Schwedischen Haupt-Quartier zu Werbelow, vom 5ten Septembr. in einigen auswärtigen Zeitungen gelesen, wie der Oberst-Lieut. von Klingsporn den 3ten Sept. in der Affaire bey Taschenberg mit 2 Escadrons Cavallerie in das erste Bataillon von Dohna eingehauen, welches gröstentheils das Gewehr weggeworfen. Man wundert sich hiesiger Seits ungemein, daß man kein Bedenken trägt, die Renommee, und den guten Namen

ganzer Regimenter und Bataillons, anzutasten. Das erste Bataillon von Sohya hat eben damahls gar nicht mit dem zweyten bey Jagow campiret, sondern hat vielmehr das Defilee bey Werbelow besetzet, und bey Bandelow gestanden, und ob es sich gleich, so bald das Corps bey Jagow vom Feinde attaquiret, und der Feind allda durchgedrungen ist, im Marsch gesetzet, so ist doch kein Feind auf 2 bis 300 Schritt an das Bataillon gekommen. Nur gegen die Arrier-Garde, die aus 50 Mann von diesem Bataillon, unter dem Hauptmann von Raoul, 40 Dragonern und 50 Husaren, unter dem Rittmeister von Schulenburg, bestanden, zeigten sich auf den Höhen bey Bandelow einige Escadrons feindlicher Cavallerie, die aber niemahls so nahe kamen, daß sie mit unsern Canonen konnten erreichet werden. Ein Domestique von einem Officier hatte sich mit 2 Packpferden gar zu lange hinter der Arriergarde verweilet, auf diesen kamen einige feindliche Jäger, bey deren Annäherung der Domestique die beyden bepackten Pferde laufen ließ, und ein tragendes Sponton von sich warf, falls hierunter nun das weggeworfene Gewehr verstanden wird, so muß man es zugeben: gesetzt aber, daß wirklich das Bataillon das Gewehr weggeworfen hätte, sollte es wohl möglich seyn, daß man feindlicher Seits von diesem Vorfall nicht mehr hätte profitiren sollen? Muste man nicht wenigstens einige 100 Mann von diesen unbewehrten Leuten zu Gefangenen gemacht haben? da man doch nicht einen einzigen von diesen Bataillon wird aufzeigen können. Es gereichet sonsten der Schwedischen Cavallerie zu keiner Ehre, daß sie hierbey zur Entschuldigung beybringen, sie hätten der uberlegenen Macht von Cavallerie und Husaren, weichen müssen, 90 Pferde sind nur überhaupt bey diesem Bataillon gewesen, und ob diese zwey ganzen feindlichen Escadrons überlegen seyn können, läßt man der Beurtheilung des Publici uber. Ueberhaupt kann man sich bey dieser Afaire ohne Scheu auf das Zeugniß raisonnable denkender Officiers vom Feinde selbst berufen, die bezeugen werden, daß das erste Bataillon gar nicht an den Feind gekommen, und daß vielmehr dessen Anmarsch dem zweyten Bataillon, das vom Feinde ganz

pringet war, Luft geschaffet, indem der Feind bey dessen Anruckung gleich gestutzet, und sich nicht hat zwischen zwey Infanterie-Feuer wagen wollen, dahero denn auch beyde Bataillons, mit der grösten Contenance jedes vor sich, den Marsch auf Prenzlow fortgesetzet. Man ist gar nicht willens die gegenseitigen Berichte, so wohl von andern, wie von dieser Affaire, zu analisiren; indessen glaubt man unserer Seits, sich mit der grösten Honneur herausgezogen zu haben, da wir mit einer fast dreymahl stärkern Macht, wovon die Avant-Garde allein aus zwey Regimentern Cavallerie, und zwey Regimentern Infanterie, ohne ihren leichten Truppen, bestanden, attaquirt und ganz umgeben waren, kaum 200 Husaren, und insonderheit der Hauptmann von Gramm, von Plettenberg, mit 40 Dragonern, haben mit ungemeiner Bravour in zwey feindliche Cavallerie-Regimenter eingehauen, und die Husaren und Dragoner, haben fast so viele Gefangene gemacht, als sie stark gewesen. Das zweyte Bataillon von Dohna ist in vollen Chargiren durch den Feind marschiert, ohngeachtet wegen des entsetzlichen Regenwetters unter 10 Gewehren kaum eins losgegangen. Die feindliche Deserteurs versichern, daß der Feind uber 360 Mann verlohren, da wir noch nicht 36 Mann vermissen. Der wurdige Lieutenant von Ropp, von Plettenberg, ist dabey tödtlich bleßirt. Man muß also aus obigem wahrhaften Anzeigungen dem Dohnaischen Regiment, und besonders dessen erstern Bataillon, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß solches sich auf das ruhmlichste verhalten, und alles das gethan, was man von Preußischer Infanterie gewohnt sey.

An eben dem Tage, den 3ten September, rückte das andere Schwedische Corps vor Pasewalck, und nahm diesen unhaltbaren Ort ein, nachdem einige Häuser waren in Brand geschossen worden. Damit nun der Feind nicht auf Prenzlow zuvor kommen möchte, so nahm der Herr General von Stutterheim sein Lager zwischen Dawer und

Blindow,

Blindow, der Herr Obrist von Belling aber setzte sich mit seiner Brigade bey Prenzlow. Man sahe von dieser Einnahme der Stadt Pasewalck folgenden Preußischen Bericht:

Bericht von der Einnahme von Pasewalck, vom 3ten Sept. 1760.

Es war am 3ten Sept. an dem ordentlichen Bußtage, als ein Theil der Schwedischen Armee, unter Commando des Generals Ehrenschwerdt von Anklam über Ferdinandshof vor Pasewalk und zwar vor dem Anclamschen Thore anrückte. Der Schwedische General ließ die Stadt auffordern, der Herr Oberstlieut. von Golz, vom hochlöbl. Hortschen Regimente, der mit etwa 400 Mann besagten Regiments in der Stadt lag, ließ demselben zur Antwort werden, daß er die Stadt nicht übergeben, sondern sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Es wurden auch alle Anstalten zur Vertheidigung gemacht, die Brücken abgeworfen, die Thore gesperret, und alle Ecken der Strassen, besonders nach dem Anclammer- und Mühlthore zu, mit Piquets besetzt. Der Gen. Ehrenschwerdt, ließ hierauf die Stadt beschiessen, und zündete durch Feuergranaten die Scheunen vor dem Anclammerthore an, wodurch 44 Scheunen voller Getreide, nebst 4 Wohnhäusern, in die Asche geleget wurden. Wie nun die Schweden Mine machten, die Stadt von jener Seite der Aecker, nach dem Prenzlowischen Thore zu, gleichfalls zu beschiessen, und anzuzünden, und zu dem Ende Mortiers aufführten, marschirte der Herr Obristlieutenant von Golz damit der Stadt geschonet werde, heraus. Unsere Truppen welche unter Commando des Hrn. Generals von Stutterheim vor dem Prenzlowischen Thore auf den Anhöhen in der Gegend Rolwitz campirten, brachen auf, und marschirten nach Prenzlow, wohin der Herr Oberst-Lieutenant von Golz mit seinem Commando folgte. Die Schweden schlugen ihr Lager auf dem Niederfelde der Stadt, zwischen derselben und dem Uckermärkischen Dorfe Papendorff auf, ein Commando aber ward zur Besatzung, der Wachten und der vor den Thoren errichteten Batterien in die Stadt geleget, und die Generals

Ehren-

Ehrenschwerdt und Stackelberg nahmen in derselben ihr Quartier, und die Hauptarmee der Schweden rückte unter Commando des Generals von Lantingshausen nach Prenzlow.

Den 6ten September wurde auch die Stadt Prenzlow durch ein Schwedisches Corps eingenommen. Die darinn gelegene Preußische Besatzung zog sich unter beständigem Feuern heraus, und der Feind, welcher selbige noch ausserhalb verfolgen wollte, wurde von dem Hrn. Obersten von Belling wieder in die Stadt zurück getrieben. Der diesseitige Verlust dabey bestand in 40 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Das Stutterheimische Corps blieb denselben Tag bis des Abends um 6 Uhr bey Kitkow in Schlachtordnung stehen, worauf es sich zu Greifenberg lagerte.

Den 10ten Sept. marschirte der Hr. Gen. von Stutterheim mit seinem Corps nach Zehdenick, und da der Hr. Oberst von Belling den 11ten bis Templin vorrückte, so zogen sich die zu Sukow gestandenen 3000 Schweden, wie auch das Detachement, so sich zu Fleet ohnweit Templin befunden hatte, nach der in zweyen Lägern bey Prenzlow und Pasewalck stehenden Schwedischen Armee zurück.

Den 16ten Sept. marschirte der Hr. Oberste von Belling mit den Husaren vorwärts über Sukow gegen Prenzlow, um den Feind selbst zu recognosciren, und kam den 18ten nach Templin zurück. Den 17ten grif der Lieut. Memmerti die feindliche Feldwache zu Reppersdorf an, und machte davon, ohne seinen geringsten Verlust, 18 Mann gefangen.

Um einen grössern Strich Landes vor den Fouragirungen der Schweden zu decken, auch von den Bewegungen derselben sogleich benachrichtiget zu werden,

werden, ließ der Hr. Gen. von Stutterheim den größten Theil seiner Truppen den 21sten Sept. eine andere Stellung nehmen, und solche etwas näher vorrücken; wie denn der Hr. Oberste von Belling von Templin auf Flieth marschirte, und sich daselbst lagerte. Den 22sten wolte der Feind, welcher von dieser veränderten Stellung und von der Ankunft gedachten Hrn. Obersten noch keine Nachricht hatte, bis Schmiedeberg fouragiren, in welcher Absicht der Schwedische Oberste Graf Sparr mit 2 Cavallerie- und eben so viel Infanterie-Regimentern, nebst 12 Canonen, wie auch 200 Jägern und Husaren, nach Fredersdorf marschirte, von dannen er den Oberstlieutenant Grafen von Puttbus mit 400 Pferden abschickte, um über Schmiedeberg nach Greifenberg zu rücken, und Contribution einzutreiben. Der Hr. Oberst von Belling hatte hiervon nicht so bald von seinen nahe an dem feindlichen Lager gestandenen Vorposten Nachricht erhalten, als er die Rittmeisters von Podcharly und von Schenk detachirte, um wo möglich dem Feinde gegen Mechow in den Rücken zu kommen. Der Graf von Putbus hatte indessen Schmiedeberg bereits von Preußischen Truppen besetzt gefunden, und sich gegen Polzen gezogen, wo der Rittmeister von Podcharly von der linken Seite des Dorfs, der Rittmeister von Schenk rechter Hand desselben, und der Lieutenant von Stacherode durch das Dorf, der Lieutenant Tölfer aber, welcher mit einem Commando von Dragonern in Schmiedeberg gestanden hatte, von daraus auf ihn andrungen. Alle diese Angriffe geschahen zu gleicher Zeit und mit gleicher Bravour, so, daß der Feind, ob er gleich Anfangs viel Contenance hielte, seiner überlegenen Anzahl ungeachtet, in die Flucht gebracht, und bis Fredersdorf, wo die übrige Cavallerie und Infanterie

terie aufmarschiret stand, verfolgt wurde. Von der erstern würde wenig davon gekommen seyn, wenn nicht die Berge mit Infanterie und Canonen besetzt gewesen wären. Indessen wurden der Oberstlieutenant, Graf von Putbus, nebst noch 7 Officiers, nemlich, dem Rittmeister Uckerhielm, dem Staabs-Adjutanten Sprierport, und den Cornets, Westfeld, Grüner, de la Chapelle, Hunäel und Toll, wie auch 170 Gemeine zu Gefangenen gemacht, eine mehrere Anzahl verwundet, über 50 getödtet, und an 200 Pferde erbeutet. Weil der Rittmeister Uckerhielm, und die Cornets, Westfeld und Grüner, so schwer bleßiret waren, daß sie nicht weggebracht werden konnten, so wurde ihnen vergönnet, auf ihr Ehrenwort zurück zu bleiben. Der Preußische Verlust bestand dabey in 2 Todten und einigen Bleßirten, unter welchen letztern sich der brave Lieutenant von Helmuth der ältere, wie auch der Lieutenant von Stach, befanden. Es wurden bey dieser Gelegenheit viele von den Schweden mit Fourage beladene Wagens verbrannt, weil solche nicht fortzubringen waren, da die Knechte die Pferde abgeschnitten hatten.

Vom 23sten bis 25sten Sept. blieb alles ruhig. Den 26sten ließ der Hr. Hauptmann von Lubtow, Dohnaischen Regiments, so zu Templin stand, zu Kanneburg durch die bey sich gehabten Dragoner eine feindliche Patrouille von 11 Mann aufheben. In der folgenden Nacht fouragirten die Schweden in der Gegend von Gramzow. Den 27sten marschirte ein feindliches Corps von 6000 Mann gegen Grünow, um daselbst ebenfalls eine Fouragirung vorzunehmen. Sobald der Hr. Oberst von Belling davon Nachricht erhielte, marschirte er gegen das feindliche Lager bey Prenzlow, und grif solches an. Weil es aber wegen der tiefen Gra-

bens

bens und starken Verschanzungen nicht möglich war, in selbiges einzudringen, obgleich einzelne Husaren hinein sprengten; so entschloß sich gedachter Hr. Oberste das Dorf Güstow, wo die feindlichen Jäger und Husaren stunden, zu attaquiren. Es war aber solches ebenfalls mit breiten Grabens versehen und mit Infanterie und Artillerie besetzt. Indessen wurden 8 Mann zu Gefangenen gemacht, von den Preußischen Truppen aber 2 erschossen und 4 verwundet, und diese Unternehmung hatte die gewünschte Wirkung, daß der Feind von seinen Fouragirungen abstehen und sich eiligst in sein Lager zurück ziehen muste. Den 29sten machten die Schwedischen Truppen verschiedene Bewegungen, als ob sie marschiren würden; sie blieben aber dennoch bey Prenzlow stehen, wo sie sich stark verschanzt hatten.

Den 2ten October langten des Prinzen Eugens von Würtemberg Durchl. mit einigen aus Cavallerie und Infanterie bestehenden Truppen von Berlin über Zehdenick bey Templin an, um das Stutterheimische Corps zu verstärken, und das Commando über selbiges zu übernehmen. Weil aber die Nachricht einlief, daß die Königliche Residenzstadt von einem Einfall der Rußisch-Kaiserlichen Völker bedrohet würde, so trat hochgedachter Prinz des folgenden Tages wiederum den Rückmarsch nach Berlin an.

Den 3ten October paßirte der Herr Generalmajor von Werner, welcher mit seinem Corps von seiner glücklichen Colbergischen Expedition zurück kam, durch Stettin, woselbst er von der dasigen Garnison einige unter dem Commando des Hrn. Obersten von Langenau detachirte Bataillons an sich zog, und rückte darauf gegen Löcknitz, wo er 200 Schwedische Husaren und eben so viel Mann Infanterie, von dem Ehrenschwerdtschen Corps antraf, von

welchen

welchen erstern sogleich 50, die letztern aber allesamt, theils niedergehauen, theils gefangen genommen wurden. Bey seinem weitern Vordringen gegen Pasewalck fand er zwey Thore dieser Stadt zugemauert, den Ort stark besetzt, und linker Hand mit 3 Redouten versehen, wovon die erste sofort durch das Grenadier-Bataillon von Schwerin, die andere durch das Frey-Bataillon von Courbiere, und die dritte durch das Grenadier-Bataillon von Köller, mit stürmender Hand ohne Schuß und mit dem Bajonett eingenommen, 7 Kanonen dabey erobert, und gegen 500 Gefangene, worunter sich 16 Officiers, und unter diesen der Oberstlieutenant von Hierta befanden, zu Gefangenen gemacht wurden; so daß der feindliche Verlust überhaupt an Todten, Bleßirten und Gefangenen über 1000 Mann zu rechnen war. Die einbrechende Nacht, und da der Feind die Vorstadt von Pasewalk angezündet, auch bereits angefangen hatte, um das Prenzlauerthor Feuer anzulegen, bewog den Hrn. Gen. von Werner sich in die nächsten Dörfer zu ziehen, um der Stadt zu schonen, und Zeit zu lassen, das Feuer zu löschen. Bey diesem Gefechte that sich das Ingersiebensche Grenadier-Bataillon, welches der Hr. General von Werner selbst anführte, gleich den andern, ungemein hervor, daher es auch den grösten Verlust erlitte, und 2 tödlich bleßirte Hauptleute bekam. Der Hr. Lieuten. Franke von diesem Bataillon hatte die Ehre, den tapfern und würdigen Königl. Schwedischen Oberstlieutenant Hierta, der wegen seiner bewiesenen ausnehmenden Valeur, als gedachtes Preußl. Bataillon mit dem Bajonet unter die Schweden einbrach, alle Achtung verdiente, gefangen zu nehmen.

(Das übrige folgt künftig.)

Erstes Register

Ueber die Staatsschriften, Memoires, Declarationen, Rescripte, Edicte, Capitulationen, Tageregister, Manifeste, Schreiben und Relationen.

Französische Relation von der Schlacht bey Crefeld, vom 23 Junii 1758. Blatt 15

Berichte von der Schlacht bey Sangerhausen, vom 23 Julii 1758. — 22, 23, 26

Französische Patente in Hessen, vom 1 May und 27 Jul. 1758. — 30, 32

Fernere Französische Patente daselbst, vom 11ten, 12ten und 16 August 1758. — 39, 40, 42

Schreiben des Prinzen von Soubise an die Universität zu Göttingen, vom 29 Jul. 1758. — 45

Bericht von dem Treffen bey Lutternberge, vom 10 October 1758. — — 50

— — von dem Scharmützel bey Borken zwischen den Franzosen und dem Prinzl. Holstein-Gottorpischen Corps, vom 29 Sept. 1758. — 61

Königl. Preußischer Bericht von der Schlacht bey Torgau, vom 3 November 1760. — 71

Verzeichniß der bey dieser Schlacht zu Gefangenen gemachten Oesterreichischen Officiers, wie auch der dabey gebliebenen und verwundeten Preußischen Officiers — — — 82, 87

Preußi-

Preußische Anmerkungen über die Oesterreichische Relation von der Schlacht, vom 3 November 1760. 101

Des Rußischen Generalmajors von Tottleben Bericht von dem Einfall in Berlin, vom 9 October 1760, nebst dessen Aufforderungsschreiben und den darauf erfolgten Antworten — — 107

Preußische Relation von der Schlacht bey Strehla, vom 20 August 1760. — 158, 160

Liste der dabey gefangen genommenen Oesterreichischen Officiers — — — 169

Befehl zu Leipzig, vom 11 September 1760. 173

Bericht von dem feindlichen Einfall in Halle, vom 10 September 1760. — — 175

Preußische umständliche Relation von der Schlacht, vom 3 November 1760, nebst der Preußischen Schlachtordnung bey diesem Treffen, 190, 196

Fernere Preußische Beschreibung von dieser Schlacht, — — — — 198

Das Verhalten der Soldaten und Unterthanen eines in Krieg verwickelten Staats, in den gewöhnlichen Fällen bestimmet ꝛc. — — 204

Kurze Prüfung einer Schrift, welche das Verhalten der Soldaten und Unterthanen eines im Krieg verwickelten Staats in den gewöhnlichen Fällen bestimmen soll — — — 234

Rechtliches Bedenken über die Natur, Eigenschaften und Würkungen der Neutralität ꝛc. 272

Tagebuch der Belagerung von Dresden, vom 12ten bis 30sten Julii 1760, nebst einem Verzeichnisse der abgebrannten und beschädigten Häuser, wie auch der verunglückten Einwohner, — — 286

Oesterreichische Anzeige wegen des zurückgegangenen Bütowschen Auswechselungsgeschäftes, 329

Rußisch-Kaiserliche Erklärung gegen die Preußischen Beschwerden wegen der aufgehobenen Auswechselungs-Commißion zu Bütow, — 333

Oesterreichischer Bericht von der aufgehobenen Belagerung von Breslau, vom 4 August 1760. 339

— — Bericht von dem Angrif bey Liegnitz, vom 15 August 1760, — — 342

Oesterreichische Liste des Verlusts bey dieser Schlacht, — — — — 346

— — Bericht von der Action bey Strehlen, vom 20 August 1760. — — — 356

Schreiben der Kaiserin-Königin Majestät an den General Laudon, vom 22 August 1760. 359

Bericht von den Trauungs-Feierlichkeiten zu Parma, vom 8 September 1760. — — 362

— — von der Reise der Prinzeßin von Parma nach Wien, — — — — 368

Oesterreichische Gegenanzeige wegen der Protestanten im Glazischen, — — — 377

— — Bericht von der Einnahme von Torgau, nebst der Capitulation, vom 27 September 1760. 380, 386

Beschreibung des Einzugs der Erzherzoglichen Gemahlin Königl. Hoheit, zu Wien, vom 6 October 1760. 390

Oesterreichischer Bericht von der Einnahme von Wittenberg, nebst der Capitulation, vom 13 October 1760, und einem Verzeichnisse des daselbst gefundenen Vorraths, — — — 403, 405

Schreiben des Feldmarschalls von Daun Excellenz, an der Kaiserin-Königin Majestät, vom 3 November 1760. — — — — 408

Oesterreichische Hauptrelation von der Schlacht bey Torgau, vom 3 November 1760, nebst einer Liste des Oesterreichischen Verlusts. 411, 421

Tagebuch der Kaiserl. Königl. Hauptarmee, 442

Tagebuch des Laudonschen Corps, — 496

Kurtze

Kurze Abfertigung der nach den Regeln des Natur- und Völkerrechts vorgeblich angestellten sogenannten Prüfung der Schrift, welche das Verhalten der Soldaten und Unterthanen eines kriegenden Staats bestimmet. — — — 506

Erinnerungen an der sogenannten Abfertigung, womit die Prüfung derjenigen Schrift, welche das Verhalten der Soldaten und Unterthanen eines im Krieg verwickelten Staats bestimmen soll, angesehen werden wollen. — — — 534

Kaiserliche Königliche Declaration wegen des neu errichteten Staatsraths, vom 4ten Decembr. 1760. 553

Tagebuch der vereinigten Kaiserl. Königl. und Reichs-Armee, den Feldzug des 1760sten Jahres betreffend. — — — 557

Relation aus der Reichsarmee von dem Treffen bey Strehla, vom 20sten Aug. 1760. — 581

Preußischer Bericht von dem Angrif bey Landshut, vom 23sten Jun. 1760. — — 634

Tagebuch der Belagerung von Cosel, vom 21sten bis 29sten Oct. 1760. — — 658

Königl. Preußl. Ermahnung an die Schlesischen Unterthanen den feindlichen Insinuationen kein Gehör zu geben, vom 16ten Nov. 1760. — 664

Widerlegung des Schwedischen Berichts von der Affaire vom 3ten Sept. 1760. — — 673

Bericht von der Schwedischen Einnahme von Pasewalk, vom 3ten Sept. 1760. — — 676

Zweytes Register
der vornehmsten Sachen.

A.

Armee, Alliirte, geht über den Rhein 13, Schlacht bey Crefeld, 15, Schlacht bey Sangerhausen 22, geht über den Rhein zuruck 34, Treffen bey Lutternberg, 50.

— — Französische, in Deutschland 11, wird bey Crefeld geschlagen 15, siegt bey Sangerhausen 21, 22, deren Patente in Hessen 30, 32, 39, 40, rückt gegen das Hannoverische 38, 44, bemächtiget sich der Artillerie in Cassel, 39, geht nach Cassel zuruck 45, Treffen bey Lutternberge 50, Scharmützel bey Borken 61, geht in die Winterquartiere, 66, 67, 68.

— — Kaiserliche Königliche, Hauptarmee, deren Tagebuch 442, Cantonirungsquartiere derselben 495, wird geschlagen, s. Torgau, Liste der bey der Reichs-Armee befindlichen K. K. Völker 562. Laudonsche Corps belagert Breslau 339, imgleichen Cosel 658, wird geschlagen, s. Liegnitz, Tagebuch desselben 496, rückt in die Cantonnirungen 506. Laceysche Corps, rückt in Berlin, 125, 401.

— — Preußische, Hauptarmee, siegt in Sachsen, s. Torgau, Avancement bey derselben 90, Preußische Armee in Sachsen 135, rückt vor Dresden 147, 286, geht nach Schlesien 155, geht nach Sachsen zuruck 183, Preußl. Armee in Schlesien 630, siegt daselbst, s. Liegnitz, Angrif bey Landshut 634, bey Hohengiersdorf 643, Prinz Heinrichsche Corps 645, Hülsensche Corps 157, Action bey Strehla, s. Strehla, verläst Torgau und das Lager daselbst, 180, 181, 380, rückt nach Berlin 182, 602, stößt zum Könige

187. Golzische Corps 497, 653. Prinzl. Würtembergische Corps 183, 186, stößt zur Hauptarmee 187. Preußl. Corps gegen die Schweden 668.
Armee, Reichsarmee, 157, Action in Sachsen, s. Strehla, Einfall derselben ins Hohensteinische 171, und ins Hallische 172, 174, 175, nimmt Torgau ein 181, 380, imgleichen Leipzig 182, und Wittenberg 403, 405, verläßt diese letztern Oerter 608, 613, fernere Unternehmungen in Sachsen 184, deren Tagebuch 557, ruckt in die Winterquartiere 617, Dislocationsliste derselben 628.
— — Rußisch Kaiserliche, nimmt Berlin ein, 107, 401, deren Unternehmungen in Schlesien 646 ꝛc.
Auswechselung, zu Butow, Oesterreichische Erklärung deshalb 329, Rußische Anzeige davon 333.

B.

Belling, Preußl. Oberst, s. Pommern.
Berlin, Rußischer Bericht von dem Einfall daselbst, 107.
Borken, Scharmützel daselbst 61.
Breslau, Bericht von der Belagerung daselbst 339, 638.
Broglio, siegt bey Sangerhausen 21, 22, 26.
Bütow, Auswechselung daselbst, Oesterreichische Anzeige davon 329, Rußische Erklärung deshalb 333.

C.

Capitulation, von Torgau 386, von Wittenberg 405.
Carl, Marggraf, wird verwundet, 81.
Carl, Erzherzog, stirbt 438.
Cassel, s. Hessen.
Clermont, Graf von, Chef der französischen Armee 11, s. französische Armee.
Cleve, wird von den Franzosen besetzt 36.
Contades, Marquis von, erhält das Commando der franz. Armee 20. s. franz. Armee.
Cosel Festung, wird umzingelt, 499, 501. 657. Magazin daselbst wird verbrannt 501. Tagebuch der Belagerung 58.
Crefeld, Schlacht daselbst 15.

D.

Daun, K. K. Feldmarschall, dessen Schreiben an die Kaiserin 408, wird verwundet 410, langt in Wien an 436, wird Mitglied des neuen Staatsraths 441, dessen Armee, s. K. K. Hauptarmee.
Dresden, wird belagert 147, und wieder befreyet, 154, 285, Tagebuch der Belagerung 286, 314. Liste der daselbst beschädigten Häuser 319, Verzeichniß der verunglückten Einwohner 327. fernere Nachrichten von diesem Bombardement 448, 567.
Düsseldorf, wird den Alliirten übergeben 20, wird von den Franzosen besetzt 36.

E.

Engeland, Betrachtungen über diesen Staat, 1 ꝛc. König von, stirbt, 92, 436, neuer König, wird proclamiret 93, dessen Erklärung im Staatsrath, 95.

F.

Fouquee, Preußl. General, dessen Corps, 631, wird geschlagen 634.
Frankreich, Betrachtungen über diesen Staat, 1.
Französische Armee, s. Armeen.

G.

Gisors, Graf von, bleibt bey Crefeld 19.
Glatz, Wienerische Anzeige wegen der Protestanten daselbst 377.
St. Goar, wird von den Franzosen eingenommen 68.
Görlitz, Affaire daselbst, Kupferstich davon, beym 105ten ꝛc. Stücke.
Göttingen, wird von den Franzosen besetzt 37, 44. des Prinzen Soubise Schreiben an die Universität 45. wird geräumet 46.
Golze, Preußl. General, dessen Corps, 497, 653, dessen Patent in Schlesien 664.
Grosbritannien, s. Engeland.

H.

Halle, Einfall des Luzinskyschen Corps daselbst 172, ingleichen des Würtembergischen Corps, 174, 175.

Hannover, wird aufgefordert, 44.
Heinrich, Prinz von Preussen, dessen Armee 645.
Hessen-Cassel, wird von den Franzosen eingenommen 28, 29. Patente daselbst 30, 32. Artillerie wird aus Cassel weggeführet 39. Patent wegen der Hessischen Jäger 39, und wegen des Gewehrs 40, 42. Hauptstadt wird geräumet 67.
Hollsteingottorp, Prinz von, Scharmützel mit dessen Corps 61. wird bey Dresden angegriffen 152.
Hülsensche Corps, s. Preußl. Armee.

J.

Joseph, Erzherzog, dessen Vermählung, s. Parma.

K.

Kaiserin-Königin, s. Wien.
Kaiserl. Königl. Armee, s. Armee.
Katt, von, Preußl. Staatsminister, stirbt, 100.
Kazler, Preußl. General, stirbt, 100.
Kosel, s. Cosel.

L.

Landshut, Angrif daselbst, Preußl. Bericht davon 634.
Laudon, K. K. General, dessen Corps, siehe Kaiserl. Königl. Armee. Schreiben seiner Souveraine an ihn 359. Tagebuch seines Corps 496, belagert Breslau 339, imgleichen Cosel 658.
Leipzig, wird von den Würtenbergern aufgefordert 172. Befehl daselbst 173, wird von den Preussen verlassen 182, und wieder eingenommen 188, 613.
Lichtenstein, Fürst von, geht nach Parma 329. siehe Parma.
Liegnitz, Schlacht daselbst, Oesterreichischer Bericht davon 342, 468. Oesterreichische Liste des Verlusts bey dieser Schlacht 346, Preußl. Bericht davon 639.
Linden, von, Preußl. Gen. nimmt Leipzig ein, 188.
Lüttich, wird von den Alliirten besetzt 34.
Lutternberge, Treffen daselbst, 50.
Luzinsky, General, Liste seines Corps 559, s. Reichs-Armee.

Magni-

M.

Maquire, K. K. General, vertheidigt Dresden, 285, 286.

O.

Ollmütz, Fürst-Bischof daselbst, stirbt, 437.

P.

Parma, Prinzeßin von, wird vermählt 361. Bericht von der Trauung 362. Bericht von deren Reise nach Wien 368. langt zu Belvedere an 379. deren Einzug zu Wien 390.
Pasewalck. wird von den Schweden eingenommen 676.
Preußen, König von, siegt in Sachsen, s. Torgau. wird verwundet 81.
—— Prinz Heinrich von, dessen Armee 645.
Preußische Armee, s. Armee.
Preußisches Patent in Schlesien 664.
Pommern, Preußisches Corps daselbst gegen die Schweden 668.

R.

Reichsarmee, s. Armee.
Rhein, Uebergang der Alliirten über diesen Fluß 13, 34. imgleichen der Franzosen 37.
Rheinfels, Festung, wird von den Franzosen eingenommen 68.
Rußland, Bericht von dem Einfall der Russen in Berlin, 107. des Rußischen Hofes Erklärung wegen der Bütowschen Auswechselungssache 333.
Rußische Armee, s. Armee.

S.

Sachsen, Begebenheiten daselbst 71. Preußische Hauptarmee allda 135. Hülsensche Corps daselbst 157. Action bey Strehla 158, 160, 356. Einfall in Halle 175. Schlacht bey Torgau, s. Torgau.
Sächsische Prinzen, langen zu Wien an 437.
—— Truppen, s. Xaver.
Sangerhausen, Schlacht daselbst 22, 23, 26.
Schlesien, Preußische Armee, bricht von dort auf 69. geht dahin zurück 155. rückt von dort wieder nach Sach-

Sachsen 183. Fouqueeische und Golzische Corps daselbst 630, 497, 653. Angrif bey Landshut, 634. Preußisches Patent daselbst 664.
Schwedische Truppen in Pommern, 668.
Soubise, Prinz von, erobert Hessen 21, 28, 29. dessen Patente daselbst 30, 32. ruckt gegen das Hannöverische 38, 44. Patent wegen der Heßischen Jäger 39. und wegen des Gewehrs 40. und Fouragirung 41, 44. Schreiben an die Universität Göttingen 45. geht nach Cassel zuruck 45. siegt bey Lutternberge 50. wird Marschall von Frankreich, 65. s. Französische Armee.
Spangenberg, Schloß, wird von den Franzosen eingenommen 66.
Spanien, Königin von, stirbt, 91, 402, 435.
Staatsschriften, Fortsetzung derselben, 204, 506.
Stutterheimische Corps, s. Pommern.
Strehla, Action daselbst, Preußischer Bericht davon 158, 160. Liste der dabey gefangen genommenen Oesterreichischen Officiers 169. Oesterreichischer Bericht davon 356. Bericht der Reichsarmee davon 581.

T.

Torgau, Schlacht daselbst 69. Preußische Berichte davon 70, 71, 190, 198. Preußische Schlachtordnung bey dieser Schlacht 196. Liste der dabey zu Gefangenen gemachten Oesterreichischen Officiers 82. Verzeichniß der dabey gebliebenen und verwundeten Preußischen Officiers 87. Preußische Anmerkungen über den Oesterreichischen Bericht von dieser Schlacht 101. Lager bey Torgau wird verlassen, 180. Stadt, geht an die Reichsarmee über 181, 380, 602. Capitulation 386. Oesterreichische Berichte von der Schlacht daselbst 409, 411, 492. Oesterreichische Liste des Verlusts daselbst 421. geht wieder an die Preussen über 80.
Tottleben, Rußischer General, dessen Bericht von dem Einfall in Berlin, 107.

63-09
25 JUNE
HARPER

U. V.

Ungarn, Leibgarde wird daselbst errichtet 377.

W.

Wien, Nachrichten von dem Hofe daselbst, 285. dessen Erklärung wegen der Bütowschen Auswechselungssache 329. Schreiben der Kaiserin an den Gen. Laudon 359. Erzherzog Joseph wird vermählt, s. Parma. Ungarische Leibgarde wird errichtet 377. Anzeige wegen der Protestanten im Glatzischen 377. Erzherzog Carl, stirbt, 438. Declaration wegen des neuen Staatsraths 554.

Wittenberg, wird von der Reichsarmee aufgefordert, 181, 600. und eingenommen 403. Capitulation 405. Verzeichniß des daselbst gefundenen Vorraths 407. Kanonade daselbst 597. Verlust der Reichsarmee dabey 602. geht wieder an die Preußen über 608.

Würtemberg, Herzog von, langt zu Cassel an, 29. sein Corps bezieht die Winterquartiere 67. rückt ins Hohensteinische 171. fordert Leipzig auf 172. besetzt Halle 174, 175. fernere Unternehmungen dieses Corps 184, 187. s. auch Tagebuch der Reichsarmee.

— — Prinz Eugen von, dessen Corps, 183, 186, 187.

X. Y. Z.

Xaver, Prinz, dessen Corps stößt zu den Franzosen 37.

Ysenburg, Prinz von, s. Sangerhausen.

Ziethen, Preußl. Gen. dessen Angrif bey Torgau, 78, 79, 195, 199.

Zweybrücken, Prinz von, s. Reichsarmee.

Kupferstich

Von der Affaire bey Görlitz, beym 105—108ten Stücke.

JC
B573z
1756
v. 11